This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077932 1

ANNEX

ANNEX

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1833.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sieben und zwanzigster Band.

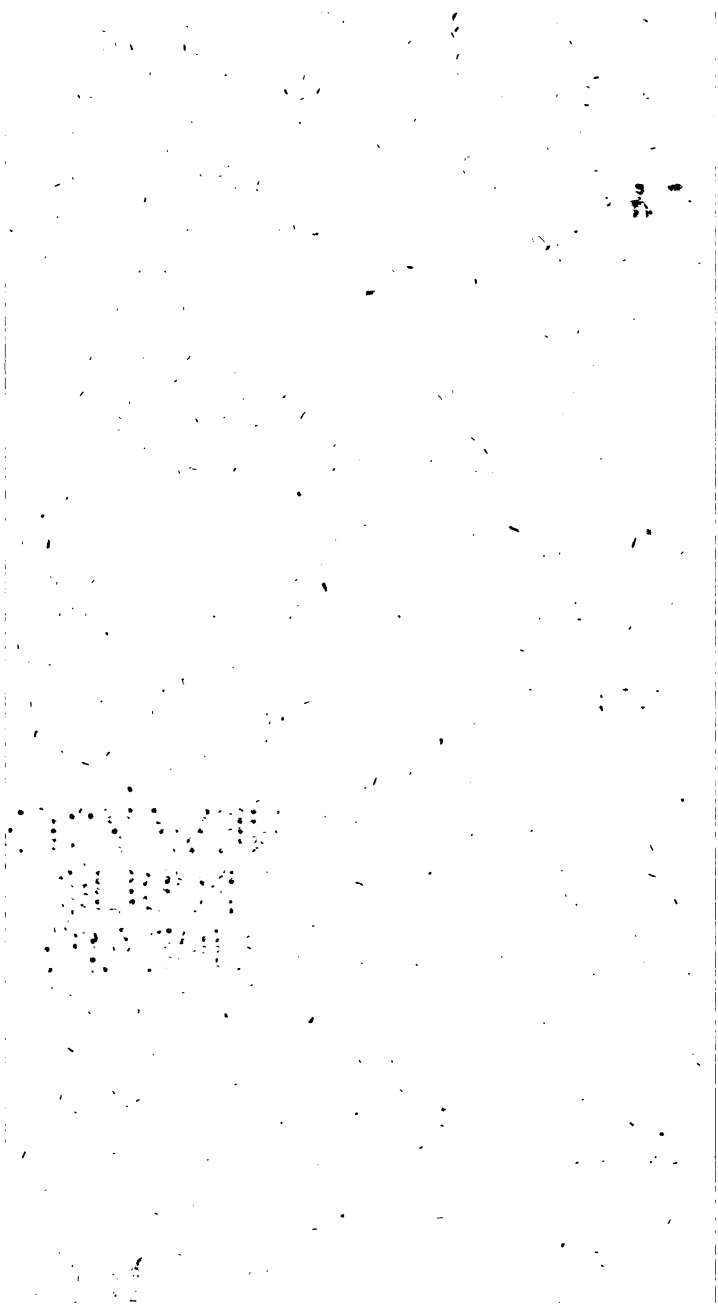
Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Vierter Band.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1833.



Inhaltsverzeichniß

des

ersten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
I.	Sermon vom Ablaß und Gnade. 1517. .	1.
II.	Freiheit des Sermons D. Martin Luther's, päpstlichen Ablaß und Gnade belangend, wider die Verlegung, so zur Schmach sein und desselben Sermons erdichtet. 1518.	8.
III.	Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften. 1519.	25.
VI.	Sermon vom Bann. 1519.	50.
V.	Erklärung Dr. Luther's etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heiligen Sacrament. 1520.	70.
VI.	Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ist ausgegangen. 1520.	77.
VII.	Von dem Papstthum zu Rom, wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig. 1520.	85.

VIII. Sermon von dem neuen Teſtament, d. i. von der heiligen Meſſe. 1520. . . . 139.

IX. Von der Freiheit eines Chriſtenmenſchen. 1520. . . . . 173.

X. An den Bock zu Leipzig. 1521. . . . . 200.

XI. Auf des Bocks zu Leipzig Antwort 1521. 205.

XII. Auf das überchriſtliche, übergeiſtliche und überkünſtliche Buch Bocks Emſers zu Leipzig Antwort. 1521. . . . . 221.

XIII. Widerſpruch ſeines Irrthums, erzwungen durch den allergelehrteſten Prieſter Gottes, Herrn Hieronymus Emſer. 1521. . . . 308.

XIV. Von der Beichte, ob die der Papſt Macht habe zu gebieten. 1521. . . . . 318.

XV. Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre Doctor Luthers, mit Luthers Vor- und Nachrede. 1521. . . . . 379.

Dr. Martin Luther's
polemische Schriften.

I.

Sermon vom Ablaß und Gnade. 1517.

Empört über das Unwesen des Tetzel'schen Ablaßkrames, hatte Luther im J. 1517 sich an die Bischöfe zu Meissen und Lebus gewendet, um sie zur Abwendung desselben zu bewegen. Da er aber weder hier, noch sonst irgendwo die erbetene Abhülfe erlangen konnte, und überzeugt war, daß die heil. Schrift ganz andere Begriffe von Vergebung der Sünden aufstelle, als Tetzel, so predigte er anfangs in seiner Kloster-, dann in der Pfarr- und endlich auch in der Stiftskirche zu Wittenberg gegen diese Mißbräuche. Allein das Volk ließ sich dennoch nicht abhalten, schaarenweise nach Jüterbock zum Ablaßmarkte zu ziehen, und Luthers Beichtkinder trotzten sogar auf ihre Ablaßzettel, wenn er ihnen Buße und Besserung auflegte. Da erhob er sich endlich, bekümmert über ihre unselige Verblendung, mit großem Ernst und sprach in dem nachstehenden Sermon mit Nachdruck gegen diese Entwürdigung des Evangeliums. Es war dieß seine erste an das Volk gerichtete Schrift, in welcher er die Mißbräuche der römischen Kirche angriff. Sie wurde mit großer Begierde gelesen, sehr oft gedruckt und machte überall den tiefsten Eindruck. „Man findet in ihr schon den hellen, kräftigen Geist, obgleich noch ringend mit den Fesseln der Kirche, das Arge noch mit einer gewissen Schüchternheit angreifend, weil es durch das Ansehen des heiligen Vaters geschützt war." Es ist noch ungewiß, ob dieser Sermon vor oder nach der Bekanntmachung der 95 Thesen wider Tetzel gehalten worden sei; jeden Falls aber hatte er dieselbe Bestimmung für die Ungelehrten, wie diese für die Gelehrten. Auch kennt man bis jetzt noch keine Ausgabe desselben vom J. 1517, obgleich Löscher und Rotermund das Dasein einer solchen, die sie jedoch nicht gesehen haben, behaupten. Aus einem Briefe Luthers vom Monat Nov. 1517 (bei De Wette I, p. 70 u. 71) scheint zwar hervorzugehen, daß der fragl. Sermon damals bereits erschienen war; aber Walther hat zu beweisen gesucht, daß derselbe erst 1518 gedruckt worden sei.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß Tetzel diesen Sermon zu Frankfurt a. d. O. verbrannt hat. (Seckendorf 1. S. 24. — Löscher 1. S. 468. — Roterm. Fortf. zu Jöchers Gel. Lex. Bd. 4. S. 196. No. 7. — Spieker 1. S. 245—247. — Lomler 1. S. 9 u. 10. — Walthers Beweis, daß Luth. Sermon v. A. u. G. nicht 1517 sondern 1518 ausgegangen. Neust. a. d. O. 1771. 4.)

Erste Ausgaben.

1. Eynn Sermon von dem Ablaß vnnd gnade, durch den wirdigen doctorn Martinn Luther Augustiner tzu Wittenbergk. Am Ende: Gedruckt tzu Wittenberg durch Joannē Grunenbergk. Nach Christ geburt Tausent funffhundert vnd ym achtzehenden yar. 1 B. in 4.

2. Ein Sermon von dem Ablaß vnd gnade durch den würdigen doctorn Martinum Luther Augustiner zu wittenberg gemacht. Am Ende: Getruckt nach Christi geburt Tausend fünffhundert vnnd ym achtzehenden iar. 1 B. in 4.

3. Eyn Sermon von dem Ablaß vnd gnade, durch den wirdigen doctorn Martinn Luther Augustiner zu Wittenbergk gemacht. Am Ende: Getruckt Nach Christ geburt Tausent fünffhundert vnd ym achtzehenden Jar. 1 B. in 4.

4. Ein Sermon oder Predig von dem ablaß vnd gnade — gemacht vnd gepredigt. Am Ende: Getruckt nach Christ geburt Tausent fünffhundert vnd ym achtzehenden Jar. 1 B. in 4. Auf dem Titelblatte steht ein Geistlicher mit einem Rosenkranze in der Hand vor einer Kirche. Auf der letzten Seite die Abnehmung Christi vom Kreuze.

5. Eyn Sermon von dem Ablaß vnd Gnade durch den wirdigen Doctorn Martinn Luther Augustiner zu Wittenbergk gemacht. 1. F. Gedruckt 1518. in 4.

6. Eyn Sermon von dem Ablaß vnd gnade, durch den wirdigen doctorn Martinn Luther Augustiner zu Wittenburg gemacht. Darunter: Getruckt tzu Leypßgk durch Wolffgang Stöckel in der grymmischen gassen. 1519. 1 B. in 4.

7. Eyn Sermon von dem Ablas vñ gnade durch den wirdigē doctorn Martinn Lutther Augustiner tzu Wittē-

beyde gemacht. Am Ende: Getruckt nach Christ geburt Tausent fünffhundert vñ ym neunzehenden Jar. 1 B. in 4. Unter dem eingefaßten Titel wird die Haltung einer Messe dargestellt.

8. Ein Sermon oder predig von dē Ablas vñ gnade, durch den wirdigē Doctorē Martinum Luther Augustiner zu Wyttenbergk gemacht vñ gepredigt. Gedruckt zu Basel durch Adam Petri. Anno 1519. in 4, mit Titeleinfassung.

9. Eyn Sermon von dem Ablas vnd gnade, durch den wirdigen Doctorem Martinum Luther, Augustiner zu Wittenburg, gemacht. Darunter: Getruckt zu Leypßgk durch Wolffgang Stöckel 1520, 3/4 B. in 4.

10. Ein Sermon von dem Ablaß vnd gnade: durch den wirdigen Doctorn Martinum Luther Augustiner zu wittenberg gemacht. Am Ende: Getruckt Nach Christi geburt M. CCCCC vñ im xx Jar. 1 B. in 4.

11. Eyn Sermon von dem Ablas vñ gnad. durch den Wirdigē Doctorē Martinū Luther Augustiner zu Wittenbergk.

Eyn Freyheyt des Sermons Bepstlichen Ablas vñ gnad belangend. Doct. Martini Luther widder die vorlegung. sso zur schmach sein. vnd desselben Sermō ertichtet. Am Ende: Hilff Gott der wahrheyt alleyn vnd sonst niemandt AMEN. Gedruckt zu Wittenbergk. nach Christ geburt Tausent Funff hundert vnd zwentzigsten iar. 2 3/4 B. in 4.

12. Ein sermon von dem ablaß vnd gnade. durch den wirdigen Doctorem Martinū Luther Augustiner zu wittenbergk. gemacht. Ohne Ort u. Jahr. 1 B. in 4. Fehlt bei Panzer.

13. Ein sermon von dem ablas vnd gnad, durch Martinum Luther Augustiner, zu Wittenbergk geprediget. (In Luthers „mancherlei büchlin" von 1520 fol. LXXI bis LXXIII. b.)

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. VII. 1. Jen. I. 56. Altenb. I. 56. Leipz. XVII. 119. Walch XVIII. 533. Lomler I. 9—15. Bei

Löscher I. 469. In Kapps Sammlung einiger zum päpstlichen Ablas gehörigen Schriften p. 317. (Lat. Viteb. I. 58. Jen. I. 11.) Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Zum Ersten, sollt ihr wissen, daß etlich neu Lehrer, als Magister Sententiarum, St. Thomas, und ihre Folger, geben der Buß drei Theil, nämlich: Die Reu, die Beicht, die Gnugthuung. Und wiewohl dieser Unterscheid (noch ihrer Meinung,) schwerlich, adder auch gar nichts gegrundet erfunden wird in der heiligen Schrift, noch in den alten heiligen christlichen Lehrern, doch wollen wir das itzt so lassen bleiben, und nach ihrer Weis reden.

Zum Andern, sagen sie: der Ablaß nimmt nicht hin das erst adder ander Theil, das ist, die Reu adder Beicht, sundern das dritt, nämlich die Gnugthuung.

Zum Dritten: die Gnugthuung wird weiter getheilet in drei Theil, das ist, Beten, Fasten, Almusen; also, daß Beten begreif allerlei Werk der Seelen eigen, als lesen, dichten, horen Gottis Wort, predigen, lehren und dergleichen. Fasten gegreif [1]) allerlei Werk der Kasteiung seins Fleischs, als wachen, erbeiten, hart Lager, Kleider ꝛc. Almusen begreif allerlei gute Werk der Lieb und Barmgerzikeit gegen den Nähsten.

Zum Vierten, ist bei ihn allen ungezweifelt, daß der Ablaß hinnimmt dieselben Werk der Gnugthuung, vor die Sund schuldig zu thun adder aufgesetzt. Dann so er dieselben Werk sollt all hinnehmen, blieb nichts Gutes mehr da, das wir thun mochten.

Zum Funften, ist bei vielen gewest ein grosse und noch unbeschlossene Opiny, ab der Ablaß auch [2]) etwas mehr hinnehme, dann sulche aufgelegte gute Werk, nämlich, ab er auch die Peine, [3]) die gottlich Gerechtigkeit vor die Sunde furdert, abnehme.

Zum Sechsten, laß ich ihre Opiny unverworfen auf dasmal; das sag ich, daß man aus keiner Schrift bewähren kann, daß gottlich Gerechtigkeit etwas Pein

---

1) begreift. 2) auch. 3) † welche.

adder Gnugthuung begehre, adder fordere von dem Sunder, denn allein seine herzliche und wahre Reu, adder [4]) Bekehrung, mit Vorsatz, hinfurter das Kreuz Christi zu tragen, und die obgenannten Werk (auch von Niemand aufgesetzt) [5]) zu uben. Dann so spricht er durch Ezechiel (c. 18, 31. cap. 33, 14. 15. 16): Wann sich der Sunder bekehrt, und thut recht, so will ich seiner Sund nit mehr gedenken. Item, also hat er selbs all die absolvirt, Mariä Magdalena, den Gichtbruchtigen, die Ehebrecherin ꝛc. Und mocht wohl gerne horen, wer das anders bewähren soll, unangesehn, daß etlich Doctores so daucht hat.

Zum Siebenten: Das findet man wohl, daß Gott Etlich noch seiner Gerechtikeit strafet, adder durch Peine bringt zu der Reu, wie im 89 Psalm v. 31—34: So sein Kindere werden sundigen, will ich mit der Ruthen ihre Sunde heimsuchen, aber doch mein Barmherzikeit nit von ihn wenden. Aber diese Peine steht in Niemands Gewalt, nachzulassen, dann allein Gottes; ja, er will sie nit lassen, sunder vorspricht, er woll sie auflegen.

Zum Achten: Derhalben so kann man derselben gedunkten Pein keinen Namen geben, weiß auch Niemand, was sie ist, so sie diese Straf nit ist, auch die guten obgenannten Werk nit ist.

Zum Neunten, sag ich: Ob die christenliche Kirche noch heut beschluß und auserkläret, daß der Ablaß mehr dann die Werk der Gnugthuung hinnehme; so wäre es dennocht tausendmal besser, daß kein Christenmensch den Ablaß loset adder begehret, sundern daß sie lieber die Werk thäten, und die Pein litten. Dann der Ablaß nit anderst ist nach mag werden, dann Nachlassung guter Werk und heilsamer Pein, die man billiger sollt erwählen, dann verlassen. Wiewohle etlich der neuen Prediger zweierlei Peine erfunden, medicativas [5]), satisfactorias, das ist, etlich Pein zur Gnugthuung, etlich zur Besserung. Aber wir haben mehr Freiheit, zu verachten (Gott Lob!) sulchs und deßgleichen Pläuderei, dann

---

4) und. 5) † et.

sie haben, zu erdichten; dann alle Pein, ja alles, was Gott auflegt, ist besserlich und zuträglich den Christen.

Zum Zehenten: Das ist nichts geredt, daß der Pein und Werk zu viel sein, daß der Mensch sie nit mag vollnbrengen, der Kurz halben seins Lebens, darumb ihm noth sei der Ablaß. Antwort ich, daß das kein Grund hab und ein lauter Gedicht ist. Dann Gott und die heilige Kirche legen Niemand mehr auf, dann ihm zu tragen muglich ist, als auch St. Paul (1 Cor. 10, 13.) sagt: daß Gott nit läßt versucht werden Jemand, mehr, dann er mag tragen. Und es langet nit wenig zu der Christenheit Schmach, daß man ihr Schuld gibt, sie lege auf mehr, dann wir tragen kunnen.

Zum Eilften: Wann gleich die Buß, im geistlichen Recht gesetzt, itzt noch gingen, daß vor ein iglich Todsund sieben Jahr Buß aufgelegt wäre: so mußt doch die Christenheit dieselben Gesetz lassen, und nit weiter auflegen, dann sie einem Iglichen zu tragen wären: viel weniger nu sie itzt nicht sein, sall man achten, daß [6]) mehr aufgelegt werde, dann Idermann wohl tragen kann.

Zum Zwölften: Man sagt wohl, daß der Sunder mit der uberigen Pein ins Fegfeur adder zum Ablaß geweiset sall werden, aber es wird wohl mehr Dings ahn Grund und Bewährung gesagt.

Zum Dreizehenten: Es ist ein großer Irrthum, daß Jemand meine, er wolle gnugthun vor seine Sund, so doch Gott dieselben allzeit umsunst, aus unschätzlicher Gnad vorzeihet, nichts dafur begehrend, dann hinfurter wohl leben. Die Christenheit furdert wohl etwas; also mag sie und sall auch dasselb nachlassen und nichts Schweres adder unträglich auflegen.

Zum Vierzehenten: Ablaß wird zugelassen um der unvollkommen und faulen Christen willen, die sich nit wollen kecklich uben in guten Werken, adder unleidlich sein. Dann Ablaß furdert Niemand zum Bessern, sundern duldet und [7]) zulässet ihr Unvollkommen [8]). Darumb soll man nit wider das Ablaß reden; man sall aber auch Niemand darzu reden.

---

6) † nicht. 7) oder. 8) Unvollkommenheit.

Zum Funfzehenten: Viel sicherer und besserer thät der, der lauter um Gottis willen gäbe zu dem Gebäude St. Petri, adder was sunst gnannt wird, dann daß er Ablaß darfur nähme. Dann es fährlich ist, daß er sulch Gabe umb des [9]) Ablaß willen, und nit umb Gottis willen gibt.

Zum Sechzehenten: Viel besser ist das Werk, einem Durftigen erzeigt, dann das zum Gebäude geben wird, auch viel besser, dann der Ablaß, dafur gegeben. Dann (wie gesagt,) es ist besser ein gutes Werk gethan, dann viel nachgelassen. Ablaß aber ist Nachlassung viel guter Werk, adder ist nichts nachgelassen.

Ja, daß ich euch recht unterweise, so merkt auf: Du sallt vor allen Dingen (wider St. Peters Gebäud noch Ablaß angesehen,) deinem nähsten Armen geben, willt du etwas geben. Wann es aber dahin kummt, daß Niemand in deiner Stadt mehr ist, der Hulf bedarf, (das, ob Gott will, nimmer geschehen sall,) dann sallt du geben, so du willt, zu den Kirchen, Altären, Schmuck, Kilch, die in deiner Stadt sein. Und wenn das auch nun nit mehr noth ist, dann allererst, so du willt, magst du gehen zu dem Gebäude St. Peters, adder anderswo.

Auch sallt du dennoch nit das umb Ablaß willen thun. Dann St. Paul spricht (1 Tim. 5, 8): Wer sein Hausgenossen nit wohlthut, ist kein Christen, und ärger dann ein Heide. Und halt darfur frei, wer dir anders sagt, der vorfuhrt dich, adder sucht je dein Seel in deinem Beutel, und fund er Pfennig darinne, das wär ihm lieber, dann all Seelen. So sprichst du: So würd ich nimmermehr Ablaß losen. Antwort ich: Das hab ich schon oben gesagt, daß mein Will, Begierde, Bitt und Rath ist, daß Niemand Ablaß lose. Laß die faulen und schläferigen Christen Ablaß losen, gang du fur dich.

Zum Siebenzehenten: Der Ablaß ist nicht geboten, auch nicht gerathen, sundern von der Dinger Zahl, die zugelassen und erläubt werden. Darumb ist es nit ein Werk des Gehorsams, auch nit vordienstlich, sundern

9) „des" fehlt.

ein Auszug des Gehorsams. Darumb wiewohl man Niemand wehren soll den zu losen, so sollt man doch alle Christen davon ziehen, und zu den Werken und Peinen, die do nachgelassen, reizen und stärken.

Zum Achtzehenten: Ab die Seelen aus dem Fegfeur gezogen werden durch den Ablaß, weiß ich nit, und gläub das auch noch nit; wiewohl das etlich neu Doctores sagen, aber ist ihn unmuglich zu bewähren, auch hat es die Kirche nach nit beschlossen. Darumb zu mehrer Sicherheit viel besser ist es, daß du vor sie selbst bittest und wirkest; dann dieß ist bewährter und ist gewiß.

Zum Neunzehenten: In diesen Puncten hab ich nit Zweifel, und sind gnugsam in der Schrift gegrundt. Darumb sollt ihr auch kein Zweifel haben, und laßt Doctores scholasticos Scholasticos sein; sie sein allsammt nit gnug mit ihren Opinien, daß sie eine Prediget befestigen sollten.

Zum Zwänzigsten: Ab Etlich mich nu wohl einen Ketzer schelten, denn salch Wahrheit sehr schädlich ist im Kasten, so acht ich doch sulch Geplärre nit groß; sintemal das nit thun dann etlich finster Gehirne, die die Biblien nie gerochen, die christenliche Lehrer nie gelesen, ihr eigen Lehrer nie vorstanden, sundern in ihren locherten und zurissen Opinien viel nah vorwesen. Dann hätten sie die vorstanden, so wüßten sie, daß sie Niemand sollten lästern unvorhort und ununberwunden. Doch Gott geb ihn und uns rechten Sinn, Amen.

II.

Freiheit des Sermons D. Martin Luther's, päpstlichen Ablaß und Gnade belangend, wider die Verlegung, so zur Schmach sein und desselben Sermons erdichtet. 1518.

Tetzel hatte den vorhergehenden Sermon Luthers in einem besondern Tractat zu widerlegen versucht. Gegen diese Widerlegung schrieb Luther

die gegenwärtige Schrift, welche zuerst 1518 erschien und mehrmals wieder aufgelegt und nachgedruckt wurde.

Erste Ausgaben:

1. Eyn Freyheyt deß Sermons Bebſtlichen ablaß vnd gnad Belangend Doctoris Martini Luther Wider die vorlegung, ßo zur ſchmach ſeyn, vnd deſſelben Sermon Ertichtet. Am Ende: Ich vormiß mich nit, vber die hohen tannen zu ſitzen, Vortzweiffel auch nit, ich můß vbir das dorre graß kriechen. M. L. 1518. 2 B. in 4. Unter dem Titel ein Holzſchnitt, den heil. Auguſtin vorſtellend, welcher an einem Tiſche ſitzt und ein Kind betrachtet, das mit einem Löffel Waſſer ſchöpft.

2. Eyn Freyheyt deß Sermons Bebſtlichen ablaß vnd gnad belangend Doctoris Martini Luther widder die vorlegung, ßo zur ſchmach ſeyn, vnd deſſelben Sermon ertichtett. Am Ende: Ich vormiß mich nit — M. L. 1518. 2 B. in 4., (ohne Titeleinfaſſung).

3. Ein freyheyt des Ser|mons Bebſtlichen ablaß vñ gnad | belangend — Am Ende: ich vermiß — vber das dürre graß kriechen | M L | 1518 | 1 3/4 B. in 4. (Münch. Cent. V. Th. U. 103. VIII. 18.)

4. Eyn Freyheyt Deß Sermons Bebſtliche ablaß vnd gnad belangend — Am Ende: Ich vormiß mich nit — vber das dorre graß kriechen. M. L. 2 B. in 4, mit Titeleinfaſſung, Chriſtum darſtellend, wie er den Jüngern die Füße wäſcht.

5. Eyn Freiheyt deß Sermons Bebſtlichen ablaß vñ gnad belangend — Am Ende: Ich vormiß mich nit — M. L. 1518. 1 1/2 B. in 4.

6. Ein Freiheyt des Sermons Bebſtlichen Ablaß vnnd gnad belangend Doctoris Martini Luther widd'r die vorlegung ſo zur ſchmach ſein vnd deſſelben Sermon ertichtet. Getruckt zu Leipſyk durch Wolfgang Stockel in der Grimmiſchen Gaſſen. Zum Schluß 1518. Fehlt bei Panzer, wird aber von Harboe angegeben.

7. Ein freyheyt des Ser|mons Bebſtlichen ablaß vnd gnad | belangend Doctoris Martini Lu|ther. wider die vorlegūg. ſo zu | ſchmach ſein vnd deſſelben | Sermons erdichtet. | Am Ende: Ich vermiß mich nit,

uber — dürre graß kriechen. | M L A | 1 3/4 B. in 4. s. l. et a. (Fehlt gleichfalls bei Panzer. München. Cent. V. Th. U. 103. VIII. 17.

8. Ein Freihait des Sermons Bebstlichen ablas vnnd gnad belangent Doctoris Martini Luther wider die vorlegunng, so zur schmach sein vnd dessel̄e Sermon erdichtet. Am Ende: Ich vermiß mich nit — kriech̄e. Gedruckt zu Augspurg durch Jörgen Nadler bei Barfusser Dor im M. D. vn̄ XX. Jar. 1 1/2 B. in 4, mit Titeleinfassung.

9. S. Nr. 11. unter den Ausgaben der vorhergehenden Schrift.

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. IX. 27. Jen. I. 59. Altenb. I. 58. Leipz. XVII. 132. Walch XVIII. 564. Löhler I. 15—32. Kapps Sammlung ꝛc. p. 364. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 3.

Jesus!

Ich Doctor Martinus Luther, Augustiner zu Wittemberg, bekenne, daß der deutsch Sermon, die Gnad und Ablaß belangend, mein sei; darumb ich verursacht, und mir noth ist, denselben zu verfechten wider etlich Vorlegungen oder Vorlästerungen, vergebens erdichtet. Welcher Geschicklichkeit, so man ansicht, scheinet es wohl, daß ihrer Dichter zu viel Zeit und Papier gehabt, derselben nit hat gewüßt baß [1]) anzuwenden, dann daß er mit unsaubern Worten die Wahrheit angriffen, gerne wöllt, daß Jedermann wüßte, wie gar nichts er in der Schrift verstünde.

Und zu vermeiden viel Wort, laß ichs fahren; und befehle dem lieben Wind (der auch müßiger ist,) die übrigen vergebnen Worte, wie die Pappenblumen und dürren Blätter, nimm allein fur mich seine Gründe und Eckstein seines Klettenbaums.

Der erste Grund ist, daß er spricht: Das dritte

1) besser.

Theil der Buß, die Gnugthuunge, sei in der Schrift gegründet, nämlich, in dem Wort Christi: Thut Buß, es wird nahe herbei sein das Himmelreich. Und das haben viel tausend Lehrer gehalten, deren etlich heilig, und die christenliche Kirche nit tadelt ꝛc. Ohn daß er nit sagt, sie sein alle wie das Evangelium zu halten.

Hie sage ich, so soll es sein: daß alle, die [2]) die Geschrift mit ihren falschen Glossen lästern, mit ihrem eigen Schwert (als Goliath 1 Sam. 17, 51.) geschlagen werden. Dann dieser wahrer Spruch Christi, die fälschlich eingeführt, eben der Grund ist und Harnesch meins Sermons, und allein gnug, alle die Vorlästerer und Vorlästerungen [3]) zu schänden. Das bewähre ich also: Christus Lehre [4]) sein göttlich Wort, darumb sei verboten, nit allein diesem Vorlästerer [5]), ja allen Engeln im Himmel, einen Buchstaben daran zu wandeln. (Gal. 1, 8.) Dann [6]) geschrieben stehet [7]) (Hiob 13, 14): Gott selber nit widerrüft, was er einmal gesagt; und im Psalter (Ps. 119, 89): Dein Wort, Herr, bleibt ewig [8]); [9]) Matth. 5, (18): Nit ein Spitzlein eins geringsten Buchstaben wird vergehen von dem Gebot Gottes, es muß Alles geschehen.

Seitemal aber der heilig Vater, der Pabst, wandelt und ablegt die Buß und Gnugthuung, ist es [10]) offenbar, daß nit mag sein die Buß, die Christus in seinem diesem [11]) Wort auflegt; die der heilig Vater Pabst mehr schuldig ist aufzulegen, dann kein Christen; sondern seind, die der heilig Vater Pabst und Kirche in ihrem Wort auflegen, anderst wäre der heilig Vater Pabst und die Kirche Verstörer des göttlichen Wortes. Siehe nun, wie diese Vorlegere den heiligen Vater Pabst eheren mit ihrem unchristlichen Schmeichlen, daß sie ihm Schuld geben, (doch mit großen Ehren und Ehrbietungen) er zerbrech Gottes Gebot, indem sie sagen: Er nach lasse [12]) die Gnugthuung, die in dem Wort Christi geboten und aufgelegt ist. Daraus weiter fol-

---

2) so. 3) Lästerer und Lästerungen. 4) † ist. 5) Lästerer. 6) † es. 7) stehet geschrieben. 8) ewiglich. 9) † und. 10) „es" fehlt. 11) diesem seinem. 12) lasse nach.

get, daß das Ablaß nit [13]) anderst wäre, dann lauter Lügen und Trügen; seintemal sie [14]) das vermessen nachzulassen und vergeben, deß sie keinen Gewalt haben.

Zum Andern: daß er so viel tausend Lehrer einführt, hat er die nit recht uberlegt, und die Rechenpfennig zu hoch erhebt, er hätt ihr sunst nit viel uber drei funden, nämlich St. Thomas, St. Bonaventura, Magister Sent. Alexander de Halis; die andern, als Antonius Florentinus, Petrus de Palude, Augustinus Anconitanus, und Angelus [15]), und dergleichen, seind nichts dann Joherren und Nachfolger [16]); darzu ist keiner unter diesen allensampt, der do spräch oder bewähre, daß die nachgelassene Gnugthuung durch Ablaß, sei die [17]), die Christus geboten habe. Und wer anderst sagt, der sagt das Seine, mit Gewalt und Unehre derselben.

Auch geschicht denselben heiligen und würdigen Lehrern groß Gewalt und Unrecht von den Lästern und Vorleger, daß sie das fur bewährte und gegründte Wahrheit ausklaffen, das die lieben Väter fur Opinion und ungewisse Wahn gehalten und geredt haben, darzu mit bloßen Worten, ohn alle Bewährung gesetzt; ja auch nit mehr haben künnten reden, dann Opinion; seitemal nit bei ihn, sunder bei gemeinem Concilio die Gewalt ist, schließlich die Wahrheit zu verklären, die ohn Geschrift geredt wird.

Dieweil nun solche Vorlästerer [18]) der heiligen [19]) Väter wähnen, und ihre eigen vermessne Schluß in einander bräuen, ist es nit Wunder, daß sie uns ein Sotten machen, daran [20]) einem grauen möcht.

Zum Dritten: Wann schon so [21]) viel, und [22]) noch mehr tausend, und sie, alle heilige Lehrer, hätten dieß oder das gehalten; so gelten sie doch nichts gegen ein einigen Spruch der heiligen Geschrift, als St. Paulus Gal. (1, 8.) sagt: Wenn auch [23]) gleich ein Engel vom Himmel, oder wir selbs anders predigeten, dann ihr vor gehört habt, so laßts euch ein vermaledeiet

---

13) nichts. 14) † sich. 15) † a Calvasa. 16) Folger.
17) „die" fehlt. 18) Lästerer. 19) lieben. 20) davor.
21) „so" fehlt. 22) ja. 23) euch.

Dingk sein. Wann nun dieselben Lehrer hätten gleich gesagt, (das sie doch nit thun,) daß die Buß, in Christus Worten geboten, wurd durch das Ablaß abgelegt, so soll man ihn gar nichts glauben; darumb, daß die Schrift spricht, Gottes Wort mag Niemand ablegen oder wandeln.

Aber die Vorlästerer[24]) suchen nur das, daß sie durch vieler Doctor Namen ihrem falschen Predigen Glauben machen, ob sie auch die Geschrift daruber sollten zerreißen. Und wann einer nit mehr in der Geschrift vorstünd, dann dieser Vorlästerer[25]), stünds ihm gar eherlich an, daß er sich enthielte seiner Vorlästerung[26]) zu schreiben, und[27]) das Evangelium recht lernete.

Der ander Grund ist, daß anzeige beid neu und alt Testament, daß Gott fordere Gnugthuung fur die Sunde, als 5 Mos. 25. (v. 2. 3.) funden wird. Auch St. Gregorius spricht: daß Christus einem jegklichen Laster verordnet widerwärtig Aerznei. Item, do David sundigete mit dem Ehebruch und Volk[28]) zählen, mußt er Strafe darumb leiden, und die Reu nit gnug was. (2 Sam. 12, 14. sqq. und cap. 24, 13. 14. 15.)

Hie klag ich, daß ein elender Jammer ist, daß man leiden muß von solchem frevelen Lästerer, die Geschrift also[29]) zerreißen. Ach, daß er mich nur allein übel handelte, und ein Ketzer, Abtrünniger, Usbelreder, und nach aller Lust seins Unlusts nennet, wöllt ich geren haben, und ihm nimmer feind werden, ja, freundlich fur ihn bitten. Das ist aber in keinem Weg zu leiden, daß er die Geschrift, unsern Trost, (Röm. 15, 4.) nit anderst handelt, dann wie die Sau ein Habersack; das wöllen wir sehen.

Zum Ersten spricht er: Beide Testament gebens, daß Gnugthuung von Gott gefordert werde; und führt darzu keinen Spruch aus dem neuen Testament, sunder allein den, aus dem 25. Cap. Deutero[30]) des alten Testaments, und will also ein Geplärre gemacht haben, als sein's beide Testament. Darzu der Spruch des al-

24) Lästerer. 25) Lästerer. 26) Lästerung. 27) † vor.
28) † zu. 29) † zu. 30) des 1 B. Moſis.

ken Testaments im neuen Testament aufgehaben ist durch Christum selbst, Matth. 5. (v. 38. 39): Ihr habt gehört, daß [31]) gesagt ist (vernimm 5 Mos. 19, (21.)): Ein Aug fur ein Aug. Ich gebiet euch aber, daß ihr nit widerstrebt dem Bösen, oder dem, der euch leide thut.

Auch derselb Spruch ist nit gegeben, daß Gott Gnugthuung dardurch fordere, sunder ein Regel gesetzt, wie weit die Menschen sich untereinandern sollten rächen, daß sie nit zuviel thäten, bis daß das neu Testament die Rache gar aufhübe; als klärlich St. Augustinus uber denselben Text sagt, und der [32]) Text selbs gibt. Nun siehe, lieber Mensch, wie dieser Verlästerer [33]) den Spruch nit allein ohn Verstand einführt, sunder auch wider das Evangelium; noch wöllen sie alle Ketzer verbrennen, und den Himmel pochen.

Zum Andern, den Spruch St. Gregorii, der do klärlich sagt von der Buß, die Christus gelehrt hat, die ein Aetzney ist wider die Sund, also, wer vorhin ist unkeusch gewesen, sei nun keusch; wer vorhin gestohlen hat, der sei nun so mild, daß er das Seine gebe ꝛc. Diese göttliche Gebot, durch Gregorium angezeigt, zeucht er mit den Haaren, daß ihm die Schwarten krachen, zu der Buß, die der Pabst ablegen kann, und bedenkt nit, daß der nit allein ein Ketzer, sunder unsinnig sei, der do hält, daß der heilige Vater Pabst ablege die Keuscheit und [34]) Mildigkeit ꝛc. das ist, die Gnugthuunge von Christo gelehret, das doch aus seinem Einführen folgete. Auch wissens die Läien besser, die [35]) sagen: Nimmer thun ist die höchste Buß. Und das ist roahr vor Gott, der nit mehr fordert, dann die höchste Buß; das ist, nimmer thun.

Zum Dritten, begehr ich zu wissen, wo St. Augustinus sage, daß Gott bequeme Gnugthuung fordere. Und wenn das bezeuget wird, sag ich wie vorhin, dieselbige Gnugthuung ist nit nachläßlich durch irgend ein Ablaß, sunder wird gerechent als ein sträfliche Pein, von Gott aufgelegt.

---

31) † da. 32) derselbe. 33) Lästerer. 34) „und" fehlt. 35) † da.

Zum Vierten: daß David gestraft ward für[36] sein Sund, ist fur mich; dann ich im deutschen Sermon gesagt hab an dem siebenten Artikul, daß Gott die Straf anflegt, und Niemand mag sie ablegen. Darumb wird die Geschrift abermals gekreuziget, und die Straf Davids gezogen in[37] die Buß, die der heilige Vater Pabst mag ablegen, das ist Menschengeschwätz. Dann derselb siebent Artikel ganz klar[38] mich verkläret, also, daß ich das dritte Theil der Buß verneine: nit die guten Werk von Gott geboten, oder die Leiden und Straf; sunder die Buß oder Gnugthuung, die das Ablaß kann ablegen. Die, sag ist, wird Niemand aus der Geschrift bewähren, daß sie Gott fordere; sunder er befiehlet das dem heiligen Vater Pabst und der Kirchen, da er sagt zu St. Petro, (Matth. 16, 19): Was du bindest auf der[39] Erden, soll gebunden sein im Himmel, und das[40] du lösest[41], soll[42] los sein ꝛc.

[43] Der heilig Vater Pabst hat wohl vollen Gewalt; nit wie die schädlichen Schmeichler sagen, alle Ding zu thun, was dem Menschen noth ist zu der Seligkeit, dann mit den Worten wäre Christus ausgeschlossen; sunder hat[44] entbinden alle Sunde, die gebeicht werden; aber hat nit Gewalt in Gottes Gericht und Rath zu fallen. Darumb er auch nicht mag ablegen Pein, so sie Gott oder göttliche Gerechtigkeit anflegte. Dann er nit saget zu St. Petro: Was ich binde, sollt du lösen; sunder: Was du lösest, soll los sein. Daraus nit folget, daß mein Binden darumb auch los sei; sunder dein Binden ist los. Aber unser Vorlegere haben ihn den[45] Gewalt genummen, die Geschrift nach ihrem Kopf zu richten. Darumb verstehen sie darinnen[46] nit, was drinnen ist, sunder was sie wöllen. Kann doch kein Bischof lösen, was der Pabst bindet: wie vermessen sich dann die schädlichen Schmeichler, den Pabst und die Kirch mit ihm so zu verführen, daß er sich unterwinde, zu lösen, was sein Gott bindet, so er doch

36) von wegen. 37) auf. 38) deutlich. 39) „der" fehlt. 40) was. 41) † auf Erden. 42) † auch im Himmel. 43) † Und. 44) † Gewalt in. 45) die. 46) „darinnen" fehlt.

vermäßlich weniger Gewalt hat in Gottes Gewalt, dann ein Bischof in seinem Gewalt.

Darumb irren und trügen alle die, so da sagen, daß durch Ablaß Pein, oder Werk der Gnugthuung, von Gott aufgesetzt, müge abgelegt werden; und wöllen der Kirchen Gewalt mit Gottes Gewalt vermischen, und erdichten uns täglich neue Wörter, claves excellentiae, claves autoritatis, claves ministrabiles; als [47]) lang, daß [48]) sie uns alle Beutel und Kasten leer machen, und darnach die Höll aufschließen, und den Himmel zuschließen.

Der dritte Grund, daß er spricht: Die Gewohnheit und Uebunge [49]) sollen fur ein Gesetz gehalten werden; dieweil dann die Christenheit das Ablaß also braucht ꝛc: Sag ich, daß da [50]) wahr sei, was Uebung und Gewohnheit sein in der Christenheit, gelten der Kirchen Gebot gleich; es wird aber verstanden von den guten, und nit von den bösen.

Zum Andern, hat die römische Kirche noch nie in Uebungen gehabt, daß der Ablaß Seelen erlöse, und den Sunder erlöse [51]) von Pein oder Gnugthuung, von Gott aufgelegt; sunder, wie die frechen Quästores wöllen die Leut, gleichwie die jungen Kinder, erschrecken, streben, sie darnach, daß ihre Worte seien Gottes Wort, und ihrer Mißbrauch sei der christliche Kirchen Brauch; auch lautet das geistlich Recht, daß solche Predige erlogen sein. a. abusionibus ver. mendaciter. Glo. etc.

Der vierd Grund: Wer Ablaß löst, besser thut [52]), dann wer Almusen gibt einem Armen, der nit in der letzten Noth ist. Hie sich zu, und laß dichs Gott erbarmen: das heißen Lehrer des Christenvolks. Nun hinfurter ist nit schrecklich zu hören, wie Türken unser Kirchen und Kreuz verunehren; wir haben bei uns hundertmal ärgere Türken, die uns das einige Heiligthumb, das Wort Gottes, das alle Dingk heiliget, so gar lästerlich zunicht machen. Johannes, der heilig Apostel sagt: So einer sicht sein Bruder darben, oder Noth leiden, und schleußt sein Mildigkeit vor ihm zu, wie

47) so. 48) bis. 49) † der Kirchen. 50) es
51) löse. 52) thut besser.

mag die Liebe Gottes in ihm bleiben? (1 Joh. 3, v. 17.)[52])

Uber dieſen Text kumpt dieſer Vorläſterer[54]), und vorlegt, ja vorletzte, und uber tauſend Meil Wegs leget mit einer ſolchen Gloſſe: Das Darben oder Noth leiden ſoll verſtanden werden von der letzten Noth.

Ich muß hie mit Unwillen ungeduldig ſein; dann kein guter Geiſt die[55]) Gloſſe hat geführt[56]), oder iſt aus einem unchriſtlichen, jüdiſchen, oder je unbedachtem Verſtand Jemand entpfallen. Soll nit ehe ein Chriſtenmenſch dem andern helfen, dann in letzten Nöthen; ſo wird nimmermehr, oder in viel Jahrn nit einmal dem andern geholfen. So wird auch die chriſtenliche Liebe nit alſo[57]) gut ſein als die Freundſchaft unter den Thiern. Ach Gott! muß man dein Wort alſo meiſtern. Nun der Stücklein[58]) haben wir wohl mehr von unſern Traumpredigern.

Wer nun dieſem Vorleger folget, der hab Achtung[59]) darauf, daß er nit ehe ſpeiſ' den Hungerigen, kleide den Nackenden, ſie kommen dann in die letzten Noth, daß ihn die Seel ausgehet, und ſeiner Wohlthat nimmer bedurfen. Recht, recht, ſolcher Lehrer Werk ſollten auch nit anders werth ſein, dann daß ſie geſchehen, da ſie unnothig ſein.

Wider die verdampte und verführiſche Gloſſe ſollen wir wiſſen, daß das Darben oder Noth heißt ein jeglich Dürfen oder Darben; gleich als Chriſtus die Eſel ließ holen und ſagen: Sie ſein dem Herren noth, das iſt, er[60]) bedarf ihr (Matth. 21, 3.). Darumb ſoll man die Noth verſtehen, daß ſie gemäß bleib dem Wort Chriſti: Wann dein Bruder bedarf[61]), ſo leihe ihm ohn Aufſatze (Luc. 6, 35.). Nun iſt borgen nit die letzt, auch nit die mittelſte, ſunder die erſte Noth. Auch ſoll die Noth dem Gebot gemäß ſein: Was ihr wöllt, daß euch die Menſchen thun ſollen, das hebt

53) Bei Walch heißt der Spruch: „So einer ſiehet ſeinen Bruder darben, oder Noth leiden, und ſchleuſt ſein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?“ 54) Läſterer.

55) dieſe. 56) hergeführet. 57) ſo. 58) Stücke.

59) acht. 60) der Herr. 61) darbet.

ihr an zu thun[63] (Matth. 7, 12.). Nun will Niemand, daß man ihn lasse in die letzten Noth kummen; wie kann dann St. Johannes die zugelassen haben? Aus Aristotelis Köcher ist die Gloß geflogen, bei welchem sie lernen neceszitatem, und andere Wörter, nur zu verderben die heilige Geschrift.

Uber das Alles, die brüderliche christenliche Liebe harret nit, bis daß Noth da sei; darumb strafts Johannes[64], daß sie es haben lassen noth werden. Weiter ist zu wissen, daß die Geschrift sagt: Die Liebe verdeckt[64] alle Menige der Sunden (1 Petr. 4, 8 Sprüchw. 10, 12.). Und Christus: Was euch uber ist, gebt Almusen, so sein euch alle Dinge rein, oder vergeben (Luc. 11, 41.) und Daniel: Erlöse[65] dein Sund mit Almusen (Dan. 4, 24.).

Diese und dergleichen Sprüch prediget kein Gnadprediger gerne, hören sie auch nit gerne in das Volk bringen. Dann daraus folgt, daß das Ablaß Niemand noth ist, künnten auch durch die Werk der Liebe und Almusen viel besser Ablaß uberkummen; das wird aber nit Kasten sullen.

Diese subtile Vorlegere haben aus Aristotelis Distinction dannocht also[66] viel erlernet, daß sie[67] darfur halten, daß ein Almusen oder gut Werk, gethan dem Nächsten, sei nit ordenlich sich selbs geliebt, und nit sein selbs Seligkeit zum ersten gesucht, sundern soll vorhin Ablaß lösen, und also sich sein selbs am ersten erbarmen. Wann Christus nit wahrer Gott wäre, halt ich, er hätt längst solch unser[68] Theologen lassen die Erden verschlinden[69].

Zum Ersten: Daniel lehret den Künig zu Babylonien, er sollt mit Almusen sein Sund lösen; so spricht auch der weis Mann[70] Ecclesiast 4, (2.): Wie das Wasser ein brennend Feur löschet: also tilget das Almusen die Sünde. Darzu sagt Christus: Gebt Almusen, so ist es euch alls rein. Nun ist kein edlers sich selbs Lieben

---

63) Walch: „das thut ihr ihnen.“ Und in einer Note: „das habt ihr an ihnen zu thun.“ 64) † sie. 64) deckt.
65) Löse. 66) so. 67) † es. 68) uns.
69) verschlingen. 70) Pred.

und Seligen, dann Sund lösen und sich rein machen. Und das nennet hie Christus selbs, es sei Almusen geben.

Zum Andern: Nun sich zu, und halts gegen einander. Christus sagt: Das Almusen geben dem Nächsten [71]), nimpt wegk Pein und Schuld, und machts alls rein; und [72]) das muß je sein die allerbest und erst Lieb sein selbs und sein Seligkeit; wie jetzt gesagt.

Die Vorleger sagen: Das Ablaß nimpt wegk nür die Pein; und [73]) das muß je sein die geringste Liebe sein selbs, und nit noth noch geboten; auch so viel geringer, als zeitlich Pein geringer ist, dann Schuld der ewigen Pein. Dennocht düren sie ohn Forcht und Schande sagen, daß sich der ordentlich liebe, der [74]) ihrer Lehre, und nit der [75]) Christi Lehre folget. Dann das Almusen, die [76]) Pein und Schuld löset, wie Christus sagt, setzen sie hinter das Almusen, der [77]) nür ein wenig zeitlicher Pein löset durch Ablaß, und nit noth ist, noch geboten. Das sein unsere lieben christlichen Vorlegere, die gründlich die Schrift einführen; ja, in den Abgrund der Höllen mit ihn selbs, und Allen, die ihn anhangen.

Zum Dritten, ist das eine falsche Liebe, die sich am ersten in sich selbs zeucht [78]). Dann St. Gregorius spricht: daß göttliche Liebe gegen sich selbs nit bestehen kann, sunder sie muß sich ausstrecken zu einem andern. Und dasselb Lieben macht rein; wie auch St. Jacob sagt, daß die Liebe bedecke alle Sund (Jac. 5, 20.). Darumb wer sich selbs lieb will haben, der muß aus ihm selbs gehen, und nit in ihm selbs, sunder in einem Andern sich lieb haben; das ist, er muß sich in ihm selbs hassen, und ihm selbs [79]) Leide thun, und allen Andern Liebe thun; wie Christus mit Worten und Werken uns lehret.

Darumb ist zu besorgen, daß, wer Ablaß sucht, nür suche die Pein zu fliehen, und also sich selbs in ihm selb liebe, und nit umb Liebe, sunder umb Forcht willen gibt. Und in die Forcht wöllen unser Ablaßprediger das Volk treiben mit ihrem Schrecken und Großmachen der Pein und Ablaß; so sie doch sollten die

---

71) dem Nähesten geben. 72) „und" fehlt. 73) „und" fehlt. 74) so. 75) „der" fehlt. 76) das. 77) das. 78) sucht. 79) „hassen, und ihm selbs" fehlt.

Pein austreiben und verächtlich machen, wenn sie christlich predigen wöllten, ob sie auch Geld müßten zugeben.

Zum Vierten: Nun ist es wohl zu merken, ob ich den Spruch St. Paulus recht hab eingeführt am[80] 16. Artikel, do ich sagt: Man sollt vorhin dem Nächsten helfen, und darnach unser Kirchen bei uns zuerst bauen, und zuletzt Ablaß lösen. Wann[81] St. Paulus sagt: Wer seinem Hausgnossen nit wohlthut, ist ärger dann ein Heide (1 Tim. 5, 8.). Das sollten die Vorlegere haben baß[82] angesehen, so wurden sie nit zu Spott mit ihrem unchristlichen und ketzerischen Vurlegen.

Der funfte Grund ist von den Altar und Kirchen zu Rome, in welchen man Seelen erlöst mit Messen, und die heiligen Väter Päbste das dulden, und darzu St. Thomas in solcher Lehre von Päbsten bestätiget ꝛc. Hie sag ich: Es ist wahr, daß zu Rom Etlich darfur halten, und ich selbs mehr dann ein Messe daselbst fur die Seelen gelesen. Es hat mich der Glauben gerauen[83], darumb, daß ich erfahr, daß kein Bewährung oder Bestätigung darüber ist, damit man redlich bestehen möcht, und sie selbs zu Rom des[84] nit viel[85] achten.

Zum Andern: Dieweil dann kein Gebot ist dasselb zu glauben, auch kein Gebot werden kann, daß man es lösen und suchen müß, derhalben auch kein Verdienst darinnen ist: dann wo nit Gehorsam, da ist nit[86] Verdienst; wo aber nit Gebot, da ist kein Gehorsam: es ist besser, bei dem gewissesten und verdienstlichen bleiben, durch gut Werk fur sie bitten: auch ist mir nit Zweifel, daß die Messe, fur die Seelen gehalten, besser sei und kräftiger, zu erlösen die Seelen, dann das Ablaß, durch die Messen gesucht.

Zum Dritten: Zu solchem großen fährlichen Artikel sollt ein christlicher Vorleger die Geschrift, geistlich Recht, oder redlich Vernunft einführen. Dann was zu Rom oder anderswo geschich, oder Päbst dulden, künnt auch

---

80) im. 81) Denn. 82) besser. 83) Walch: „Bereuen," und in einer Note: „gereuet." 84) „des" fehlt.
85) † das. 86) kein.

ein jetzlicher Landfahrer oder Kretschmer wohl schwätzen. Darumb wann es die Kirch beschleußt, so will ich glauben, daß das Ablaß Seelen erlöse. Indeß will ich den Frevel lassen, auf daß ich nit mich selbs und die armen Seelen mit mir betrüge.

Auch, wie oben gesagt, hält es das geistlich Recht fur ein Lügen, und hat sich noch nie ein Pabst desselben unterstanden; und ist festiglich zu hoffen, daß Christus lasse keinen so tief fallen, daß ers ihm furnehme; dieweil ers ihm selbs auszogen und vorbehalten, do er zu Petro sagt: Was du lösest auf der[87] Erden, soll los sein (Matth. 16, 19.). Die Seelen aber sein nit mehr auf der Erden. Und wiewohl Etlich sich unterstanden, dem Pabst zu schmeichlen, diesen Spruch auch unter die Erden zu ziehen, so seinds doch Gottes Wort, und so offenbar, daß sie noch bliebn seind, und bleiben werden. Dann sie seind nit allein uber St. Peter und Paulus, und alle Päbste, sunder auch uber alle Engel, ja, auch uber die Menscheit Christi selbs, als er sagt: Mein Wort seind nit mein Wort, sunder deß, der mich gesandt hat (Joh. 14, 24.).

Zum Vierten, daß St. Thomas bestätigt ist, laß ich sein: man weiß aber in allen Universitäten, wie weit die Bestätigung sich erstrecket. Darumb was der heilig Vater mit Schrift oder mit[88] Vernunft bewähret, nimm ich an: das ander laß ich seinen guten Wahn gewesen sein.

Zum Funften: Ist das nit wahr, daß Ablaß sei von der Dinger Zahl, die zu der Seligkeit und Glauben gehören. Darumb, ob der Pabst das duldet, ist nit Wunder, so leider! wohl größer böser Stück und Tück außen und innen Rom geduldet werden.

Und daß ich mehr sag, seintemal der Apostel sagt,[89] die zugelassene Ding nit furderlich seind zu der Seligkeit, sunder was geboten ist: so folget, daß der sicher ist, der das Ablaß gar nichts achtet, und der unsicher ist, der das Ablaß groß achtet. Dann dieser mag leichtlich in demselben irren, jener kann nit irren. Dann je weiter von dem zugelassen, und näher den Geboten, je

87) „der" fehlt. 88) „mit" fehlt. 89) † daß.

ſicherer Weſen. Dann Gehorſam iſt gewiß; Freiheit iſt gefährlich.

Der ſechſt Grund: Daß ich die Doctores ſcholaſticos unbillig verwirf, als wären ſie nit gnug, ein Predigt[90]) zu befeſtigen ꝛc. das hab ich than, nit daß ich ſie ganz verwirf, dann ſie haben das Ihre than; ſunder ihre Opinion: und ſunderlich umb der Vorleger willen, die mich mit denſelben vermeinen zu dringen, und führen ſie doch nit ein, da ſie bewahrt ſein mit Schrift und Vernunft, ſunder da ſie am allernackentiſten und kränkiſten ſein, als hie in der Materie vom Ablaß. Darumb hab ich nämlich geſagt, mit ihren Opinion, auszudrucken, daß ich ſie wohl haben will mit Schriften und Vernunft. Dann im Predigen ſoll man Opinion Opinion laſſen ſein, und das Wort Gottes predigen, wie uns Gott durch St. Paulus geboten hat, daß man nit Fabeln, ſunder die Schrift, von oben herab eingegeben, lehren ſoll (1 Tim. 1, 4. cap. 4, 7.).

Am Letzten, ſo er müde worden iſt[91]), die Geſchrift zu martern, oder vielleicht nit mehr gewüßt, gehet das Wetter uber mich, und bin da[92]) Erzketzer, Ketzer, Abtrünniger, Irriger, Freveler, Uebelreder ꝛc. Darzu antwort ich: Gott geb mir und dir ſein Genade, Amen.

So verdorbene Schuler ſeind dieſe Vorlegere, daß ſie all ihre Tag nit ſo viel erlernt haben, was Haereticus zu Latein, oder ein Ketzer zu Deutſch heiße; und unterſtehen ſich dannocht, Schrift zu predigen und Ketzerei vertreiben. Dann ein Ketzer heißt, der nit glaubt die Stück, die noth und geboten ſein zu glauben. Dieweil dann ſie ſelbs bekennend und wahr iſt, daß Ablaß nit geboten, auch nit noth zu der Selikeit; iſt nit müglich, daß Jemand ein Ketzer ſei, er veracht, verlaß oder widerrath das Ablaß, wie er will; das ich doch nit gethan hab[93]), ſunder allein unter die guten Werk in ſeinen Orden geſetzt. So nun dann ſolch Vorleger die Geſchrift nit wiſſen, Lateiniſch und Deutſch nit verſtehen, und daruber mich ſo uberaus läſterlich ſchelten,

90) Prediger. 91) „iſt" fehlt. 92) † ein.
93) „hab" fehlt.

muß mir zu Muthe ſein, als wenn mich ein grober Eſel anſchreiet; ja, fröhlich bin, und ſollt mir leid ſein, daß mich ſolch Leut einen frummen Chriſten ſcholten.

Daß er ſich[94]) aber zum Stock, Kerker, Waſſer,[95]) Feur beutet, kann ich armer Bruder nit wegeren. Wiewohl auch für ihn ſelbs wäre mein treuer Rath, er erbüte ſich mit Beſcheidenheit zum Rebenwaſſer, und zu dem Feur, das aus den gebraten Gänſen räucht, deß er baß gewohnet.

Sollt nit ein Chriſtenmenſch verdrießen, daß man mit leiblichem Feur und Tod allererſt ſo kindiſch und ſpöttiſch furnimpt die Leut zu ſchrecken, ſo es doch alſo ein ſchrecklich ernſtlich[96]) Dingk iſt, als im 49. Pſalm in der Schrift Auslegung zu irren und Leut zu verführen, daß es denſelben Schriftläſterern das hölliſch Feur und den[97]) ewigen Tod gilt. Darumb, wer ſo harte Stirn hat, daß er von[98]) ſolchem grauſamen und[99]) unträglichen Drauen Gottes nit erſchrickt ſelber, möcht wohl ſchweigen, Andere mit menſchlichem Drauen zu erſchrecken[100]) in unnöthigen Sachen.

Doch, wiewohl dieſe Materie nit antrifft Glauben, Seligkeit, Noth oder Gebot, und ſie ſo gottſüchtig und liebeſiech ſeind, auch in ſolchen unnöthigen, unketzerlichen Sachen Ketzer zu verbrennen: ſo verzeiche mirs mein gnädiger Gott und Vater, daß ich zu Spott aller Ehere, die nit dein iſt, auch eins trotzen müge gegen meine Baaliten.

Hie bin ich zu Wittenberg Doctor Martinus Luther, Auguſtiner, und iſt etwo ein Ketzermeiſter, der ſich Eiſen zu freſſen und Felſen zerreißen bedunkt, den laß ich wiſſen, daß er hab ſicher Gleit, offne Thor, frei Herberg und Koſt darinnen, durch genädige Zuſagung des löblichen und chriſtlichen Fürſten, Herzog Friedrich Churfürſten zu Sachſen ꝛc. Dabei auch die Schriftläſterer merken mögen, daß derſelb chriſtliche Fürſt, nit, wie ſie in ihren letzten trünken Poſition gerne lügen und ſchmähen wölkten, der ſei, der chri-

94) mir. 95) † und. 96) ernſt. 97) „den" fehlt.
98) vor. 99) „und" fehlt. 100) ſchrecken.

licher Wahrheit zu Nachtheil, mich oder Jemand in
rischem Furnehmen, auch in diesen Dingen, da Ketze-
nimmer innen sein mag, schützen wölle.

Er klagt auch, daß mein Sermon bringe große
gerniß und Verachtung des Stuhls zu Rom, des
ubens, des Sacraments, der Lehrer der Schrift ꝛc.
ß Alles weiß ich nit anders zu verstehen, dann also:
r Himmel wird noch heut fallen, und wird kein al-
Hafen[101]) morgen ganz sein.

Doch aber, zu erinnern die armen Leut, die vor
ßem Geschäft des heiligen Ablaß ein schwach und
z Gedächtnuß haben, sag ich wie vor: das Ablaß
nit geboten, nit noth, und nichts daran gelegen
Seligkeit, ob auch Niemand dasselb achtet, wie er
s gesagt, und sagen muß.

Derhalben auch nit müglich, daß Aergernuß oder
thum geschehe in Verachtung des Ablaß; aber grau-
r Irrthum mag geschehen in Großachtung des Ab-
gleichwie in andern freien ungebotenen Nachlassun-
Dann Aergernuß muß sein in Stücken, die noth
zu der Seligkeit. So folget, daß nit umb Liebe
Seelen, sunder umb unser Ehre und Nutz willen
gerne wöllten, daß unser unnöthige, ungebotene
t verstanden und genennt wurden, Kirch, Pabst,
ift, Sacrament, Lehrer, Glauben, und wir allein
nöthige und geboten Dingk wären, und ohn uns
, und also unser Aergernuß allerdinger[102]) Aer-
s wäre. Also haben sich auch die Juden an Christo
ert; aber er sagt darzu: Laßt sie fahren, sie seind
und Blinden Führer (Matth. 15, 14.).

Daneben merk[103]), daß bei diesen Vorlegern die
t lästern, und Gott in seinen Worten Lügen strafen,
eißt bessern und ehren die Christenheit. Aber daß
ehret, wie Ablaß nit noth zu lösen, ja daß nit
h sei, von den armen Leuten Geld zu schinden:
ißt die Kirch und Sacrament unehren, und die
n ärgern. Das sag ich darumb, daß man hin-
) ihre Sprache und das neu Rothwelsch verste-
ige.

---

opf. 102) allerdings. 103) merkt. 104) hinfürter.

Auch zum mehrern Schein seins Furnehmens will er mich dringen, mein Sermon zu erbieten auf Erkenntnuße päbstlicher Heiligkeit ꝛc. sag ich: Ich bedarf [105]) keiner Nießworz, hab auch nit so große Schnuppen oder Strauchen [106]), daß ich das nit rieche. Doch soll es nit lang währen, ich will mein Materie erbieten, vielleicht mehr dann ihn lieb sein soll.

Jetzt sei das genug, daß nit noth ist, päbstliche Heiligkeit [107]) und römischen Stuhl [108]) beladen mit unnöthigem Predigen; es wär dann ein hülzener Stuhl ledig; viel weniger mit offenbarn Texten der Schrift, durch die ganz Christenheit einträchtlich geprediget und verstanden.

Seine Position, der er sich rühmet zu Frankfurt zu erhalten, deren sich dann auch billig Sonn und Mon verwundern vor großem Licht ihrer Weisheit, halt ich das mehrer Theil fur Wahrheit, ohn daß ich wohl leiden möchte, daß, wo da stehet: docendi sunt Christiani, daß da stünde, dicendi [109]) sunt Quaestores, et haereticae pravitatis Inquisitores.

Hilf Gott der Wahrheit allein, und sunst Niemand, Amen.

Ich vermiß mich nit uber die hohen Tannen zu fliehen [110]); verzweifel auch nit, ich müg uber das dürre Gras kriechen.

M. L.
1518 [111]).

III.

Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften. 1519.

Dieser Sermon, welcher zu Anfang Decembers 1519 erschien, war die nächste Veranlassung zu den Streitigkeiten Luthers mit dem Herzog

105) darf. 106) „oder Strauchen" fehlt. 107) H. 108) † in.
109) docendi. 110) fliegen. 111) Walch nur: „Mart. Luther."

Georg zu Sachsen, besonders die Stelle darin, wo er den Wunsch ausdrückt, daß durch ein allgemeines Concilium die Austheilung beider Gestalt im Abendmahl wieder eingeführt werden möchte. Herzog Georg, der hievon die Einführung der „Böhmischen Ketzerei" befürchtete, wandte sich deßhalb, auf Emsers Betrieb, an den Kurfürsten, der ihm jedoch kurz antwortete: er ließe sich auf die Religionsstreitigkeiten nicht ein; doch habe er gehört, daß Luthers Lehre von vielen Gelehrten und Verständigen für christlich gehalten werde.

Aelteste Drucke.

1. Eyn Sermon von dem Hochwirdi|gen Sacrament, des heyligen waren Leychnamß Christi. | Vnd von den Bruderschafften*). D. M. L. A. Für die Leyen. | Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johannem | Grunenberg*) Nach Christ geburt Tausent | Fünffhundert vnd Neunzehēden | Jar. | 2 3/4 B. in 4. Der Titel ist roth gedruckt. Unter demselben die Abbildung einer Monstranz, und weiter unten die Worte: Für die Leyen. Auf der zweiten Seite die Abbildung einer größern Monstranz; auf der dritten Seite der Anfang der Schrift.

2. Eyn Sermō von dē Hochwirdigen Sacramēt, des heyligen waren Leychnamß Christi. Und vō den Bruderschafften. D. M. L. A. Am Ende: Hat lassen drucken zu Leyptzick Ualentin9 Schuman. Im Tausent funffhunderten vnd ym tzwentzigsten iare. Darunter das Druckerzeichen. 2 3/4 B. in 4. Auf dem Titel ein Holzschnitt, die sieben Sacramente vorstellend.

3. Ain Sermon von dem hochwirdigen Sacrament, des hailigen waren leichnams Christi. Vnd von den Bruderschafften Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. Für die Layen. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Siluanum Ottmar bey sant Vrsula closter, am dreytzehenden tag Hornung, nach der geburt Christi Fünffzehenhundert vnd im zwaintzigisten jar. 3 1/4 B. in 4. Auf dem Titel zwei kniende Engel, welche eine Monstranz halten.

4. Ain Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des hailigen waren leichnams Christi. Vnd von den Brüderschaften Doctor Martini Luthers Augustiner zu

*) Panzer ließ irrig: „Bruderschaften," „Grunenberg."

Wittenberg. Für die Layen. Am Ende: Gedruckt in d' kaiserliche stat Augspurg durch Jörgen Nadler. Als man zalt nach Christi geburt M. CCCCC vñ zwaintzigiste Jar. 3 1/2 B. in 4.

5. Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacramēt, des heyligen waren Leychnamß Christi. Vnd von den Bruderschaften. D. M. L. A. Anderweyt gecorrigirt. Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johannem Grünenbergk. Nach Christ gepurt Tausent funffhundert vnd zwentzigsten iar. Unter dem Titel eine Monstranz und darunter die Worte: Für die Layen. Auf der Rückseite des Titelblattes eine größere Monstranz. Am Schlusse ein Zusatz von Luther, welcher anfängt: „Es seyn ettlich, die dißen Sermon, on alle nott, furworffen haben ꝛc.

6. Ein Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des heiligen waren leichnams Christi, vnd von den Bruderschafften, Doctor Martini Luthers, Augustiner zu Wittenbergk. Für die Layen. Fol. CXXXIII. a. bis CXLVI. a. in: Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin. 1520.

7. Harboe führt auch eine Ausgabe an, die „gedruckt vnd volendet ist zu Straßburg durch Martinum Flach. Tausend fünffhundert vnd im zweinßigsten Jar." Panzer kennt dieselbe nicht.

8. Ein sermon von dem hochwirdigen sacrament des heyligen waren leichnamß Christi. Vnd von den bruderschafften. D. M. L. A. — Fur die Leyen. (1519) in 4. (Ranneri Cat. bibl. Ebner. IV. p 269).

9. Ain Sermō vō dē hochwirdigen Sacrament. des hailigen waren leichnams Cristi. Vñ von den Bruderschafftē. Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. Für die Layenn. (1519) in 4. (ib. eod.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 15. Jen. I. 205. Altenb. I. 331. Leipz XVII. 272. Walch XVIII. 522. Löscher III. 902. Vgl. Luthers Briefe von De Wette I. p. 368. vom 29. Nov. 1519. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.)

ſicherer Weſen. Dann Gehorſam iſt gewiß; Freiheit iſt gefährlich.

Der ſechſt Grund: Daß ich die Doctores ſcholaſticos unbillig verwirf, als wären ſie nit gnug, ein Predigt[90]) zu befeſtigen ꝛc. das hab ich than, nit daß ich ſie ganz verwirf, dann ſie haben das Ihre than; ſunder ihre Opinion: und ſunderlich umb der Vorleger willen, die mich mit denſelben vermeinen zu dringen, und führen ſie doch nit ein, da ſie bewahrt ſein mit Schrift und Vernunft, ſunder da ſie am allernackentiſten und kränkliſten ſein, als hie in der Materie vom Ablaß. Darumb hab ich nämlich geſagt, mit ihren Opinion, auszudrucken, daß ich ſie wohl haben will mit Schriften und Vernunft. Dann im Predigen ſoll man Opinion Opinion laſſen ſein, und das Wort Gottes predigen, wie uns Gott durch St. Paulus geboten hat, daß man nit Fabeln, ſunder die Schrift, von oben herab eingegeben, lehren ſoll (1 Tim. 1, 4. cap. 4, 7.).

Am Letzten, ſo er müde worden iſt[91]), die Geſchrift zu martern, oder vielleicht nit mehr gewüßt, gehet das Wetter uber mich, und bin da[92]) Erzketzer, Ketzer, Abtrünniger, Irriger, Freveler, Uebelreder ꝛc. Darzu antwort ich: Gott geb mir und dir ſein Genade, Amen.

So verdorbene Schuler ſeind dieſe Vorlegere, daß ſie all ihre Tag nit ſo viel erlernt haben, was Haereticus zu Latein, oder ein Ketzer zu Deutſch heiße; und unterſtehen ſich dannocht, Schrift zu predigen und Ketzerei vertreiben. Dann ein Ketzer heißt, der nit glaubt die Stück, die noth und geboten ſein zu glauben. Dieweil dann ſie ſelbs bekennend und wahr iſt, daß Ablaß nit geboten, auch nit noth zu der Selikeit; iſt nit müglich, daß Jemand ein Ketzer ſei, er veracht, verlaß oder widerrath das Ablaß, wie er will; das ich doch nit gethan hab[93]), ſunder allein unter die guten Werk in ſeinen Orden geſetzt. So nun dann ſolch Vorleger die Geſchrift nit wiſſen, Lateiniſch und Deutſch nit verſtehen, und daruber mich ſo uberaus läſterlich ſchelten,

90) Prediger. 91) „iſt" fehlt. 92) † ein.
93) „hab" fehlt.

muß mir zu Muthe sein, als wenn mich ein gr
Esel anschreiet; ja, fröhlich bin, und sollt mir
sein, daß mich solch Leut einen frummen Chri
scholten.

Daß er sich[94]) aber zum Stock, Kerker, Wasser,
Feur beutet, kann ich armer Bruder nit wegeren. A
wohl auch für ihn selbs wäre mein treuer Rath, er
büte sich mit Bescheidenheit zum Rebenwasser, und
dem Feur, das aus den gebraten Gänsen räucht,
er baß gewohnet.

Sollt nit ein Christenmensch verdrießen, daß
mit leiblichem Feur und Tod allererst so kindisch
spöttisch furnimpt die Leut zu schrecken, so es doch
ein schrecklich ernstlich[95]) Dingk ist, als im 49. P
in der Schrift Auslegung zu irren und Leut zu ver
ren, daß es denselben Schriftlästerern das höllisch
und den[97]) ewigen Tod gilt. Darumb, wer so
Stirn hat, daß er von[98]) solchem grausamen und
unträglichen Drauen Gottes nit erschrickt selber, m
wohl schweigen, Andere mit menschlichem Drauen zu
schrecken[100]) in unnöthigen Sachen.

Doch, wiewohl diese Materie nit antrifft Glau
Seligkeit, Noth oder Gebot, und sie so gottsüchtig
liebesiech seind, auch in solchen unnöthigen, unketzerli
Sachen Ketzer zu verbrennen: so verzeiche mirs
gnädiger Gott und Vater, daß ich zu Spott aller E
die nit dein ist, auch eins trotzen müge gegen m
Baaliten.

Hie bin ich zu Wittenberg Doctor Martinus
ther, Augustiner, und ist etwo ein Ketzermeister,
sich Eisen zu fressen und Felsen zerreißen bedunkt,
laß ich wissen, daß er hab sicher Gleit, offne
frei Herberg und Kost darinnen, durch genädige
gung des löblichen und christlichen Fürsten, H
Friedrich Churfürsten zu Sachsen ꝛc. Dabei auch
Schriftlästerer merken mögen, daß derselb chris
Fürst, nit, wie sie in ihren letzten trünken Po
gerne lügen und schmähen wöllten, der sei, der

94) mir. 95) † und. 96) ernst. 97) „den“
98) vor. 99) „und“ fehlt. 100) schrecken.

ziemlicher Wahrheit zu Nachtheil, mich oder Jemand in ketzerischem Furnehmen, auch in diesen Dingen, da Ketzerei nimmer innen sein mag, schützen wölle.

Er klagt auch, daß mein Sermon bringe große Aergerniß und Verachtung des Stuhls zu Rom, des Glaubens, des Sacraments, der Lehrer der Schrift ꝛc. Dieß Alles weiß ich nit anders zu verstehen, dann also: Der Himmel wird noch heut fallen, und wird kein alter Hafen[101]) morgen ganz sein.

Doch aber, zu erinnern die armen Leut, die vor großem Geschäft des heiligen Ablaß ein schwach und irrig Gedächtnuß haben, sag ich wie vor: das Ablaß sei nit geboten, nit noth, und nichts daran gelegen der Seligkeit, ob auch Niemand dasselb achtet, wie er selbs gesagt, und sagen muß.

Derhalben auch nit müglich, daß Aergernuß oder Irrthum geschehe in Verachtung des Ablaß; aber grausamer Irrthum mag geschehen in Großachtung des Ablaß, gleichwie in andern freien ungebotenen Nachlassungen. Dann Aergernuß muß sein in Stücken, die noth sein zu der Seligkeit. So folget, daß nit umb Liebe der Seelen, sunder umb unser Ehre und Nutz willen wir gerne wöllten, daß unser unnöthige, ungebotene Wort verstanden und genennt wurden, Kirch, Pabst, Schrift, Sacrament, Lehrer, Glauben, und wir allein alle nöthige und geboten Dingk wären, und ohn uns nichts, und also unser Aergernuß allerdinger[102]) Aergerniß wäre. Also haben sich auch die Juden an Christo geärgert; aber er sagt darzu: Laßt sie fahren, sie seind blind und Blinden Führer (Matth. 15, 14.).

Daneben merk[103]), daß bei diesen Vorlegern die Schrift lästern, und Gott in seinen Worten Lügen strafen, das heißt bessern und ehren die Christenheit. Aber daß man lehret, wie Ablaß nit noth zu lösen, ja daß nit ziemlich sei, von den armen Leuten Geld zu schinden: das heißt die Kirch und Sacrament unehren, und die Christen ärgern. Das sag ich darumb, daß man hinfur[104]) ihre Sprache und das neu Rothwelsch verstehen müge.

---

101) Topf. 102) allerdings. 103) merkt. 104) hinfürter.

Auch zum mehrern Schein seins Furnehmens will er mich dringen, mein Sermon zu erbieten auf Erkenntnuße päbstlicher Heiligkeit ꝛc. sag ich: Ich bedarf [105]) keiner Nießworz, hab auch nit so große Schnuppen oder Strauchen [106]), daß ich das nit rieche. Doch soll es nit lang währen, ich will mein Materie erbieten, vielleicht mehr dann ihn lieb sein soll.

Jetzt sei das genug, daß nit noth ist, päbstliche Heiligkeit [107]) und römischen Stuhl [108]) beladen mit unnöthigem Predigen; es wär dann ein hülzener Stuhl ledig; viel weniger mit offenbarn Texten der Schrift, durch die ganz Christenheit einträchtlich geprediget und verstanden.

Seine Position, der er sich rühmet zu Frankfurt zu erhalten, deren sich dann auch billig Sonn und Mon verwundern vor großem Licht ihrer Weisheit, halt ich das mehrer Theil fur Wahrheit, ohn daß ich wohl leiden möchte, daß, wo da stehet: docendi sunt Christiani, daß da stünde, dicendi [109]) sunt Quaestores, et haereticae pravitatis Inquisitores.

Hilf Gott der Wahrheit allein, und sünst Niemand, Amen.

Ich vermiß mich nit uber die hohen Tannen zu fliehen [110]); verzweifel auch nit, ich müg uber das dürre Gras kriechen.

M. L.
1518 [111]).

III.

Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften. 1519.

Dieser Sermon, welcher zu Anfang Decembers 1519 erschien, war die nächste Veranlassung zu den Streitigkeiten Luthers mit dem Herzog

105) darf. 106) „oder Strauchen" fehlt. 107) H. 108) † zu. 109) docendi. 110) fliegen. 111) Walch nur: „Mart. Luther."

Georg zu Sachsen, besonders die Stelle darin, wo er den Wunsch ausdrückt, daß durch ein allgemeines Concilium die Austheilung beider Gestalt im Abendmahl wieder eingeführt werden möchte. Herzog Georg, der hievon die Einführung der „Böhmischen Ketzerei" befürchtete, wandte sich deßhalb, auf Emsers Betrieb, an den Kurfürsten, der ihm jedoch kurz antwortete: er ließe sich auf die Religionsstreitigkeiten nicht ein; doch habe er gehört, daß Luthers Lehre von vielen Gelehrten und Verständigen für christlich gehalten werde.

Aelteste Drucke.

1. Eyn Sermon von dem Hochwirdi|gen Sacrament, des heyligen waren Leychnamß Christi. | Vnd von den Bruderschafften*). D. M. L. A. Für die Leyen. | Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johannem | Grunenberg*) Nach Christ geburt Tausent | Fünffhundert vnd Neunzehenden | Jar. | 2 3/4 B. in 4. Der Titel ist roth gedruckt. Unter demselben die Abbildung einer Monstranz, und weiter unten die Worte: Für die Leyen. Auf der zweiten Seite die Abbildung einer größern Monstranz; auf der dritten Seite der Anfang der Schrift.

2. Eyn Sermō von dē Hochwirdigen Sacramēt, des heyligen waren Leychnamß Christi. Und vō den Bruderschafften. D. M. L. A. Am Ende: Hat lassen drucken zu Leyptzick Valentin, Schuman. Im Tausent funffhunderten vnd ym zwentzigsten iare. Darunter das Druckerzeichen. 2 3/4 B. in 4. Auf dem Titel ein Holzschnitt, die sieben Sacramente vorstellend.

3. Ain Sermon von dem hochwirdigen Sacrament, des hailigen waren leichnams Christi. Vnd von den Bruderschafften Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. Für die Layen. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Siluanum Ottmar bey sant Vrsula closter, am dreyzehenden tag Hornung, nach der geburt Christi Fünfftzehenhundert vnd im zwaintzigisten jar. 3 1/4 B. in 4. Auf dem Titel zwei kniende Engel, welche eine Monstranz halten.

4. Ain Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des hailigen waren leichnams Christi. Vnd von den Brüderschaften Doctor Martini Luthers Augustiner zu

*) Panzer ließt irrig: „Bruderschaften," „Grunnenberg."

Wittenberg. Für die Layen. Am Ende: Gedruckt in d' kaiſerliche ſtat Augſpurg durch Jörgen Nadler. Als man zalt nach Chriſti geburt M. CCCCC vñ zwaintzigiſte Jar. 3 1/4 B. in 4.

5. Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacramēt, des heyligen waren Leychnamß Chriſti. Vnd von den Bruderſchaften. O. M. L. A. Anderweyt gecorrigirt. Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johannem Grünenbergk. Nach Chriſt gepurt Tauſent funffhundert vnd zwentzigſten iar. Unter dem Titel eine Monſtranz und darunter die Worte: Für die Layen. Auf der Rückſeite des Titelblattes eine größere Monſtranz. Am Schluſſe ein Zuſatz von Luther, welcher anfängt: „Es ſeyn ettlich, die diſen Sermon, on alle nott, furworffen haben ꝛc.

6. Ein Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des heiligen waren leichnams Chriſti, vnd von den Bruderſchafften, Doctor Martini Luthers, Auguſtiner zu Wittenbergk. Für die Layen. Fol. CXXXIII. a. bis CXLVI. a. in: Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin. 1520.

7. Harboe führt auch eine Ausgabe an, die „gedruckt vnd volendet iſt zu Straßburg durch Martinum Flach. Tauſend fünffhundert vnd im zweinßigſten Jar.“ Panzer kennt dieſelbe nicht.

8. Ein ſermon von dem hochwirdigen ſacrament des heyligen waren leichnamß Chriſti. Vnd von den bruderſchafften. O. M. L. A. — Fur die Leyen. (1519) in 4. (Ranneri Cat. bibl. Ebner. IV. p 269).

9. Ain Sermō vō dē hochwirdigen Sacrament. des hailigen waren leichnams Criſti. Vñ von den Bruderſchaffte. Doctor Martini Luthers Auguſtiner zu Wittenberg. Für die Layenn. (1519) in 4. (ib. eod.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 15. Jen. I. 205. Altenb. I. 331. Leipz XVII. 272. Walch XVIII. 522. Löſcher III. 902. Vgl. Luthers Briefe von De Wette I. p. 368. vom 29. Nov. 1519. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.)

Zum Ersten, das heilige Sacrament des Altars, und des heiligen wahren Leichnams Christi hat auch drei Dingk, die man wissen muß. Das erst ist das Sacrament oder Zeichen. Das ander die Bedeutung desselben Sacraments. Das dritte, der Glaub derselben beiden; wie dann in einem iglichen Sacrament diese drei Stuck sein mussen. Das Sacrament muß äusserlich und sichtlich sein, in einer leiblichen Form oder Gestalt. Die Bedeutung muß innerlich und geistlich sein, in dem Geist des Menschen. Der Glaub muß die beide zusammen zu Nutz und in den Brauch bringen.

Zum Andern, das Sacrament oder äusserlich Zeichen steht in der Form und Gestalt des Brods und Weins, gleichwie die Taufe in dem Wasser; so doch, daß man des Brods und Weins nieße mit essen und trinken; gleichwie man der Taufe Wasser neußt, und drein senkt oder damit begeußet. Dann das Sacrament oder Zeichen muß empfangen oder je begehrt werden, soll es Nutz schaffen. Wiewohl man itzt nit beider Gestalt dem Volk alle Täg gibt, wie vor Zeiten; ist auch nit noth: so neußet ihr doch alle Tag die Priesterschaft, fur dem Volk, und ist gnug, daß das Volk sein täglich begehre, und zur Zeit einer Gestalt, su viel die christenlich Kirch ordenet und gibt, empfahe.

Zum Dritten, es ist aber bei mir fur gut angesehen, daß die Kirch in einem gemein Concilio wiederumb vorordenete, daß man allen Menschen beider Gestalt gebe, wie den Priestern. Nit darumb, daß eine Gestalt nit gnug sei, so doch wohl allein des Glaubens Begierde gnug ist, als St. Augustin spricht: was bereitist du den Bauch und die Zähn? Glaub nur, so hast du das Sacrament schon genossen; sondern daß es ziemlich und fein wäre, so des Sacraments Gestalt und Forme oder Zeichen nit stucklich eins Theils, sondern ganz geben wurden, gleichwie ich von der Tauf gesagt, daß es fuglicher wäre ins Wasser zu tauchen, dann damit begießen, umb der Gänze und Vollkommenheit willen des Zeichens. Sintemal dieß Sacrament bedeutet ein ganz Voreinung, und [1]) unvortheilete Gemeinschaft der

1) „und“ fehlt.

Heiligen, (wie wir hören werden,) welche übel und unfuglich wird angezeigt mit einem Stuck oder Theil des Sacraments. Auch ist nit so große Fahr mit dem Kilch, als man achtet, dieweil das Volk selten zu diesem Sacrament geht; sonderlich dieweil Christus, der alle zukunftige Fahr wohl gewüßt, doch hat wollen beide Gestalt einsetzen, vor alle seine Christen zu brauchen.

Zum Vierten, die Bedeutung oder das Werk dieses Sacraments ist[2]) Gemeinschaft aller Heiligen; darumb nennet man es auch mit seinem täglichen Namen Synaxis oder Communio, das ist, Gemeinschaft, und communicare auf Latein, heißt dies Gemeinschaft empfahen; welchs wir auf deutsch sagen, zum Sacrament gehen; und kummt daher, daß Christus mit allen Heiligen ist ein geistlicher Korper. Gleichwie einer Stadt Volk ein Gemein und Korper ist, ein iglicher Burger des andern Gliedmaß und der ganzen Stadt: also alle Heiligen sein Christi und der Kirchen Glied, die ein geistlich ewige Gottes Stadt ist; und wer in dieselben Stadt genommen wird, der heißt in die Gemeine der Heiligen genommen; und mit Christus geistlichem Korper vorleibet und sein Glied gemacht.

Wiederumb, excommunicare heißt von der Gemein thun, und ein Glied von diesem Korper absondern; und das heißt auf deutsch in den Bann thun, doch unterschiedlich, wie im folgenden Sermon von dem[3]) Bann ich sagen will. Also ist dieß Sacrament in Brod und Wein empfahen, nit anders, dann ein gewiß Zeichen empfahen dieser Gemeinschaft und Einleibung mit Christo und allen Heiligen. Gleich ob man einem Burger ein Zeichen, Handschrift, oder sonst ein Losung gäbe, daß er gewiß sei, er soll der Stadt Burger, derselben Gemein Gliedmaß sein. Also sagt St. Paulus 1 Cor. (10, 17): Wir sein alle ein Brod und ein Korper, die wir von einem Brod und von einem, Kilch theil nehmen.

Zum Funften, diese Gemeinschaft steht darinne, daß alle geistlich Guter Christi und seiner Heiligen mitgetheilet und gemein werden, dem, der dieß Sacrament

2) † eins. 3) vom.

empfäht; wiederum alle Leiden und Sund auch gemein werden, und also Liebe gegen Liebe anzundet wird und voreinigt. Und daß wir auf der [4]) groben sinnlichen Gleichniß bleiben: Wie in einer Stadt einem iglichen Burger gemein wird derselben Stadt Namen, Ehre, Freiheit, Handel, Brauch, Sitten, Hulf, Beistand, Schutz, und dergleichen; wiederumb, alle Gefahr, Feur, Wasser, Feind, Sterben, Schäden, Auffätz, und dergleichen. Dann wer mit genießen will, der muß auch mit gelten, und Lieb mit Lieb vorgleichen.

Hie sicht man, daß wer einen Burger Leide thut, der thut der ganzen Stadt und allen Burgern Leide; wer einem wohl thut, vordienet von allen andern Gunst und Dank. Also auch im leiblichen Korper, wie St. Paulus sagt 1 Kor. (12, 25. 26.) da er dieß Sacrament geistlich vorkläret: Die Gliedmaß sein fur einander sorgfältig; wo eins leidet, da leiden die andern alle mit; wo es einem wohlgehet, da freuen sich mit ihm die andern. So sehen wir, thut Jemand der Fuß weh, ja das kleinist Zinlein, so sicht das Aug darnach, greifen die Finger, rumpfet sich das Angesicht, und der ganz Korper beget [5]) sich dahin, und haben alle zu thun mit dem kleinen Gliedmaßlin; wiederumb, wart man sein wohl, so thut es allen Gliedmaßen wohl. Diese Gleichniß muß man wohl merken, so man dieß Sacrament vorstehen will. Dann die Schrift braucht derselben umb der Einfältigen willen.

Zum Sechsten, also in diesem Sacrament wird dem Menschen ein gewiß Zeichen von Gott selber geben durch den Priester, daß er mit Christo und seinen Heiligen soll also voreinigt, und alle Ding gemein sein, daß Christus Leiden und Leben soll sein eigen sein, darzu aller Heiligen Leben und Leiden; also, daß wer ihm Leide thut, der thut es Christo und allen Heiligen, wie er sagt durch den Propheten (Zach. 2, 8): Wer euch rühret, der rühret mein Augapfel; wiederumb, wer ihm wohl thut, der thut es Christo und allen seinen Heiligen, wie er sagt Matth. (25, 40): Was ihr einem aus [6]) meinen geringsten [7]) than habt, das habt ihr

4) dem. 5) benget. 6) † diesen. 7) † Brüdern.

mir thun. Wiederumb, muß der Menſch auch laſſen ihm gemein ſein alle Beſchwerung und Unfall Chriſti und ſeiner Heiligen, mit ihn gleich gelten und nießen. Die beide wollen wir baß betrachten.

Zum Siebenten, nu thut uns Leide nit einerlei Widerpart: es iſt zum erſten die übrige Sund und nachgelaſſen im Fleiſch nach der Tauf, die Neigung zu Zorn, Haß, Hoffart, und [8]) Unkeuſchheit ꝛc. die uns anficht, dieweil wir leben. Da bedurfen wir nit alleine Hulfe der Gemeine und Chriſti, daß ſie mit uns dawider fechten; ſondern auch noth iſt, daß Chriſtus und ſeine Heiligen fur uns treten fur Gott, daß uns die Sund nit werde gerechnet nach dem geſtrengen Urtheil Gottis. Drumb uns zu ſtärken und ermahnen wider dieſelben Sund, gibt uns Gott dieß Sacrament, als ſpräch er: Siehe da, dich fichtet mancherlei Sund an, nimm hin dieß Zeichen, damit ich dir zuſage, daß die Sund nit dich allein, ſondern meinen Sohn Chriſtum und alle ſeine Heiligen im Himmel und Erden anficht. Drumb ſei friſch und getroſt, du ſtreiteſt nit allein; groß Hulf und Beiſtand umb dich iſt.

Alſo, ſpricht der König David von dieſem Brod: Das Brod ſtärket des Menſchen Herzen; und giebt auch die Schrift an mehr Oerten dieſem Sacrament die Art der Stärkung, als Apoſtg. 9. von St. Paulus: Er iſt getauft worden, und hat die Speis empfangen, da iſt er geſtärkt worden. Zum Andern ficht uns an der böß Geiſt ahn Unterlaß mit vielen Sunden und Widerwärtigkeiten. Zum Dritten, die Welt, die voller Bößheit iſt, die reizet und verfolget, und iſt auf keiner Seiten gut. Zuletzt ficht uns an unſer eigen böß Gewiſſen von gethanen Sunden; item, des Tods Furcht und der Hölle Pein, welch alleſampt uns müde und matt machen, ſo wir nit Stärke ſuchen und hätten in dieſer Gemeinſchaft.

Zum Achten, welcher nu vorzagt iſt, den ſein ſundlich Gewiſſen ſchwächt, oder der Tod erſchreckt, oder ſonſt ein Beſchwerung ſeines Herzens hat, will er derſelben los ſein, ſo gehe er nur fröhlich [9]) zum Sacra-

8) „und" fehlt. 9) fleißig.

ment des Altars, und lege sein Leid in die Gemein, und such Hulfe bei dem ganzen Haufen des geistlichen Korpers. Zugleich[10] als wann ein Burger auf dem Lande einen Schaden oder Unfall von seinen Feinden erlitten, seinen Rathherren und Mitburger das klagt, und umb Hulf anrufet. Drumb ist in diesem Sacrament uns geben die unmäßige Gottis-Gnad und Barmherzigkeit, daß wir da allen Jammer, alle Anfechtung von uns legen auf die Gemein, und sonderlich auf Christo; und der Mensch fröhlich sich mag stärken, trosten, und also sagen: Bin ich ein Sunder, hab[11] ich gefallen, trifft mich dieß oder das Unglück: wohlan, so gehe ich daher zum Sacrament, und nimm ein Zeichen von Gott, daß Christus Gerechtikeit, sein Leben und Leiden fur mich stehet, mit allen heiligen Engelin und Seligen im Himmel, und frummen Menschen auf Erden. Soll ich sterben, so bin ich nit allein im Tod; leid ich, sie leiden mit mir[12], es ist aller mein Unfall Christo und den[13] Heiligen gemein worden, darumb, daß ich ihrer Lieb gegen mir ein gewiß Zeichen hab. Sich, das ist die Frucht und Brauch dieses Sacraments, davon das Herz muß fröhlich und stark werden.

Zum Neunten, wann du also dieß Sacraments genossen hast, oder nießen willt, so mußt du wiederumb auch mit tragen der Gemein Unfall, wie gesagt ist. Wilch sein aber die? Christus im Himmel und die Engel mit den Heiligen haben kein Unfall, dann allein, so der Wahrheit und Gottis Wort Nachtheil geschicht; ja es trifft sie (wie gesagt) alles Leid und Lieb aller Heiligen auf Erden. Da muß nu dein Herz sich in die Lieb ergeben, und lernen, wie dieß Sacrament ein Sacrament der Lieb ist, und, wie dir Lieb und Beistand geschehn, wiederumb Lieb und Beistand erzeigen Christo und seinen Durftigen. Dann hie muß dir leid sein alle Unehre Christi in seinem heiligen Wort, alle Elend der Christenheit, alle unrecht Leiden der Unschuldigen, deß Alles zumal ubirschwenglich viel ist, an allen

10) Gleich. 11) bin. 12) so leiden alle mit mir.
13) allen.

Dertern der Welt; hie mußt du wehren, thun, bitten, und, so du nit mehr kannst, herzlich Mitleiden haben.

Sich, das heißt dann wiederumb tragen Christus und seiner Heiligen Unfall und Widerwärtikeit; da geht dann der Spruch Pauli (Gal. 6, 2): Einer trag des Andern Bürden, so erfullet ihr Christus Gebot. Siehe, so trägst du sie alle; so tragen sie dich wieder alle: und seind alle Dinge gemein, gut und böse. Da werden alle Ding leichte, und mag der böse Geist wider die Gemein nicht bestehen. Also, do Christus das Sacrament eingesetzet, (Luc. 22, 19.) sprach er: Das ist mein Leib, der fur euch geben wird: das ist mein Blut, das fur euch vorgossen wird; so oft ihr das thut, so gedenkt mein dabei. Als spräch er: ich bin das Haupt, ich will der Erst sein, der sich fur euch giebt, will eur Leid und Unfall mir gemein machen, und fur euch tragen, auf daß ihr auch wiederumb mir, und unter einander so thut, und Alles laßt in mir und mit mir gemein sein; und laß euch dieß Sacrament deß Allis zu einem gewissen Wahrzeichen, daß ihr mein nit vergesset, sondern euch täglich dran ubet und vormahnet, was ich fur euch than hab und thu: damit ihr euch stärken muget, und auch Einer den Andern also trage.

Zum Zehenten, das ist auch ein Ursach und die erst, warumb dieß Sacrament wird vielmal gebraucht, so man doch die Tauf nur einmal braucht. Dann die Tauf ist ein Anheben und Eingang eins neuen Leben, in wilchem ubir die Maaß viel Widerwärtikeit uns anstoßen, mit Sunden, mit Leiden, fremden und eigen. Da ist der Teufel, Welt, eigen Fleisch und Gewissen, wie gesagt, die hören nit auf ahn Unterlaß uns zu jagen und treiben. Derhalben wir bedurfen Stärk, Beistand und Hulf Christi und seiner Heiligen, wilch uns hierinne wird zugesagt, als in einem gewissen Zeichen, dadurch wir mit ihnen werden voreinigt und eingeleibt, und alle unser Leid in die Gemein gelegt.

Derhalben geschicht's auch, daß denen, die nit Unfall haben, oder ahn Angist sein, oder ihr Unglück nit fühlen, dieß heilig Sacrament nit nutz ist, oder wenig. Dann, es nur den geben ist, die Trost und Stärk be-

durfen, die blöd Herzen haben, die erſchrocken Gewiſſen tragen, die von Sunden Anfechtung leiden, oder auch drein gefallen ſein. Was ſollt es bei den freien, ſichern Geiſten wirken, die ſein nit durfen noch begehren? Dann es ſpricht die Mutter Gottis (Luc. 1, 53): Er erfullet nur die Hungerigen, und tröſtet die geängſt ſein.

Zum Elften, darumb, auf daß die Jünger je würdig und geſchickt wurden zu dieſem Sacrament, macht er ſie zuvor betrubt, hielt ihn fur ſein Abſchied und Sterben, daran ihn Leid und Weh geſchach; darzu erſchreckt er ſie faſt, da er ſagt: Einer unter ihn wurd ihn vorrathen (Matth. 26, 21. ſqq.). Da ſie voller Betrubniß und Angſt waren, mit Leid und Sund der Vorrätherei bekummert, waren ſie würdig, und gab ihn ſeinen heiligen Leichnam, und ſtärkt ſie wieder. Daran er uns lehret, daß dieß Sacrament ein Stärk und Troſt ſei der, [14]) die Sund und Ubel betruben und ängſten. Daß auch St. Auguſtin ſpricht: dieß Speis ſucht nur eine hungerige Seel, und fleucht nicht ſo faſt, als ein volle ſatte Seel, die ſein nit darf.

Alſo mußten die Juden das Oſterlamb mit bitter Lactuken eſſen, eilend und ſtehend; (2 Moſ. 12, 8. 11.) dorin auch bedeut iſt, daß dieß Sacrament begierige, durſtige und betrubte Seelen ſucht. Nu, wer ihm will und ſoll gemein machen Chriſtus und aller Chriſten Unfall, wer der Wahrheit beiſtehn, Unrecht wehren, der Unſchuldigen Noth und aller Chriſten Leiden mittragen: der wird Unfall und Widerwärtikeit gnug finden; ahn das ihm ſelb die bös Natur, die Welt, der Teufel und Sund anlegt täglich. Und Gottis Rath und Will auch iſt, daß er uns mit ſo viel Hunden jagt und treibt, und allenthalben bitter Lactuken bereit, daß wir nach dieſer Stärke ſollen uns ſehnen, und des heiligen Sacraments froh werden, auf daß wir ſein würdig (das iſt, begierig) ſein.

Zum Zwölften, will er es auch darumb vielmal gebraucht haben, daß wir ſein gedenken, und ſeinem Exempel nach uns uben in ſolcher Gemeinſchaft: dann

14) ? ſo.

wo das Exempel nit mehr wurd furgehalten, wurd die Gemeinschaft auch bald vergessen; als wir itzt leider sehen, daß viel Messen gehalten werden, und doch die christliche Gemeinschaft, die da sollt geprediget, geübt, und ihn Christi Exempel furgehalten werden, ganz untergeht, so gar, daß wir fast nit mehr wissen, wazu dieß Sacrament diene, und wie man sein brauchen solle; ja leider, durch die Messen vielmal die Gemeinschaft zustören und Alles verkehren. Das ist Schuld der Prediger, die nit das Evangelium noch die Sacrament predigen, sondern ihre Menschengedicht, von mancherlei Werken und Weisen wohl zu leben.

Aber vor Zeiten übet man dieß Sacrament also wohl, und lehrete das Volke diese Gemeinschaft so wohl vorstahen, daß sie auch die äusserliche Speis und Guter zusammen trugen in die Kirch, und allda austheileten denen, die durftig waren, wie Paulus 1 Cor. (11, 21.) schreibt; daher noch blieben ist das Wortlein Collecta in der Meß, das heißt, ein gemein Sammlung, gleich als man ein gemein Geld sammlet, den Armen zu geben. Da worden auch so viel Marterer und Heiligen; da waren weniger Messen, und viel Stärk oder Frucht der Messen; da nahm sich ein Christen des andern an, stund ein dem andern bei, hat ein mit dem andern Mitleiden, trug einer des andern Burde und Unfall. Das ist nu vorblichen, und seind nur viel Messen, und viel dieß Sacraments Empfahung, ahn alle seiner Bedeutung, Vorstand und Ubunge.

Zum Dreizehenden, man find ihr wohl, die gerne wollen mitnießen, wollen aber nit mit gelten: das ist, sie hören gerne, daß in diesem Sacrament ihr Hulf gemein und Beistand aller Heiligen zugesagt und geben wird; aber sie wollen nit wiederumb auch gemein sein, wollen nit den Armen helfen, die Sunder dulden, fur die Elenden sorgen, mit den Leidenden mitleiden, fur die Andern bitten; wollen auch nit der Wahrheit beistehn, der Kirchen Besserung und aller Christen mit Leib, Gut und Ehre suchen, umb Forcht der Welt, daß sie nit Ungunst, Schaden, Smach oder den Tod leiden mussen; so doch Gott will haben, daß also sie umb der Wahrheit und des Nähsten willen gedrungen

werden zur Begierde solcher großer Gnade und Stärk dieß Sacraments.

Das sein eigennutzige Menschen, den dieß Sacrament nichts nutz ist. Gleich als der Burger unträglich ist, der von der Gemein wollt beholfen, beschutzt und befreiet sein, und er doch wiederumb der Gemein nichts thun nach dienen. Nein! wir mussen der Andern Ubel wieder unser lassen sein, wollen wir, daß Christus und sein Heiligen unser Ubel sollen ihr lassen sein; so wird die Gemeinschaft ganz, und geschicht dem Sacrament gnug. Dann wo die Lieb nit täglich wächst, und den Menschen also wandelt, daß er gemein wird Jedermann, da ist dieß Sacraments Frucht und Bedeutung nicht.

Zum Vierzehenden, solch Gemeinschaft zu bedeuten, hat Gott auch solch Zeichen dieses Sacraments eingesetzt, die sich alletbalben dahin fugen, und mit ihren Formen uns zu solcher Gemeinschaft reizen und bewegen. Dann zugleich, als aus vielen Kornlin zusammen gestoßen, das Brod gemacht wird, und vieler Kornet Leibe Eins Brods Leib werden, darin ein iglich Kornlein sein Leib und Gestalt vorleuret, und den gemeinen Leib des Brods an sich nimpt. Desselben gleichen auch die Weinkornlin, mit Vorlust ihrer Gestalt, werden Eins gemein Weins und Tranks Leib: Also sollen, und sein wir auch, so wir dieß Sacrament recht brauchen. Christus mit allen Heiligen, durch seine Liebe, nimpt unser Gestalt an, streit mit uns wider die Sund, Tod und alles Ubel, davon wir in Lieb entzundet, nehmen sein Gestalt, vorlassen uns auf sein Gerechtikeit, Leben und Selikeit; und sein also durch Gemeinschaft seiner Guter und unsers Unglucks Ein Kuche, Ein Brod, Ein Leib, Ein Trank, und ist Alls gemein. O! das ist ein groß Sacrament, sagt St. Paulus, (Eph. 5, 32.) daß Christus und die Kirch Ein Fleisch und Ein Gebein seind. Wiederumb sollen wir durch dieselb Lieb uns auch wandeln, und unser lassen sein aller ander Christen Gebrechen, und ihr Gestalt und Nothdurft an uns nehmen, und ihr lassen sein Alles, was wir Gutis vormugen, daß sie dieselben genießen mugen. Das ist [15]) recht Gemeinschaft, und

---

15) † dz.

wahre Bedeutung dieß Sacraments; alſo werden wir in einander vorwandelt und gemein durch die Liebe, ohne welche kein Wandel nit geſchehen mag.

Zum Funfzehenden, hat er dieſe zwo Geſtalt des Brods und Weins vor andern eingeſetzt, weiter anzuzeigen dieſelbe Voreinung und Gemeinſchaft, die in dieſem Sacrament iſt. Dann kein inniger, tiefer, unzutheiliger Voreinigung iſt, ubir die Voreinigung der Speis, mit dem, der geſpeiſet wird. Sintemal die Speis geht und wird vorwandelt in die Natur, und wird Ein Weſen mit dem Geſpeiſten. Ander Voreinigung, als durch Nägel, Leim, Band, und dergleichen, machen nit ein Weſen unzurtheilig aus den voreinten Dingen. Alſo auch wir mit Chriſto in dem Sacrament voreiniget werden, und mit allen Heiligen eingeleibet, daß er ſich unſer alſo annimpt, fur uns thut und läßt, alſo [16]) wäre er, das wir ſeind, was uns antrifft, auch ihn, und mehr dann uns, antrifft.

Wiederumb, wir uns ſein alſo mugen annehmen, als wären wir, das er iſt; alsdann auch endlich geſchehen wird, daß wir ihm gleichformig werden, als St. Joannes ſagt (1 Joh. 3, 2): Wir wiſſen, wann er wird offenbart werden, ſo werden wir ihm gleich ſein. So tief und ganz iſt die Gemeinſchaft Chriſti und aller Heiligen mit uns. Alſo fechten ihn an unſer Sund; wiederumb, uns beſchirmet ſeine Gerechtikeit. Dann die Voreinigung machts Alles gemein, alſo lang, bis daß er die Sund in uns ganz vortilget, und ihm ſelbſt uns gleich mache am jungſten Tage. Alſo auch ſollen wir in unſer Nächſten, und ſie in uns, durch dieſelben Lieb voreinigt werden.

Zum Sechzehenden, ubir das Alles hat dieſer zwo Geſtalt nit bloß, nach ledig eingeſetzt, ſondern ſein wahrhaftig naturlich Fleiſch in dem Brod und ſein naturlich wahrhaftig Blut in dem Wein geben, daß er je ein vollkommens Sacrament oder Zeichen gebe. Dann zugleich, als das Brod in ſeinen wahrhaftigen naturlichen Leichnam und der Wein in ſein naturlich wahrhaftig Blut vorwandelt wird: alſo wahrhaftig werden auch

16) als.

wir in den geiſtlichen Leib, das iſt, in die Gemeinſchaft Chriſti und aller Heiligen, gezogen und vorwandelt, und durch dieß Sacrament in alle Tugenden und Gnad Chriſti und ſeiner Heiligen geſetzt. Gleichwie droben geſagt von einem Burger, der in der Stadt und ganzen Gemein, Schutz und Freiheit wird gezogen und gewandelt. Darumb hat er auch nit allein Ein Geſtalt geſetzt, ſondern, unterſcheidlich: ſein Fleiſch unter dem Brod; ſein Blut unter dem Wein: anzuzeigen, daß nit allein ſein Leben und gute Werk, die er durch das Fleiſch anzeigt, und im Fleiſch gethan hat; ſondern auch ſein Leiden und Marter, die er durch ſein Blut anzeigt, in welcher ſein Blut vorgoſſen iſt, Alles unſer ſei, und wir drein gezogen, des nießen und brauchen mugen.

Zum Siebenzehen, aus dem Allen iſts nu klar, daß dieß heilig Sacrament ſei nit anders dann ein gottlich Zeichen, darinne zugeſagt, geben und zugeeigent wird Chriſtus, alle Heiligen, mit allen ihren Werken, Leiden, Vordienſten, Gnaden und Gutern, zu Troſt und Stärk Allen, die in Aengſten und Betrubniß ſein, vorfolget vom Teufel, Sunden, Welt, Fleiſch und allem Ubel; und das Sacrament empfahen, ſei nit anders, dann daſſelben alls begehren, und glauben feſtiglich, es geſcheh alſo.

Hie kompt nu das dritte Stuck des Sacraments, das iſt der Glaube, da die Macht anliegt. Dann es iſt nit gnug, daß man wiſſe, was das Sacrament ſei und bedeute; es iſt nit gnug, daß du wiſſeſt, es ſei ein Gemeinſchaft und gnädiger Wechſel oder Vormiſchung unſer Sund und Leiden mit Chriſtus Gerechtikeit und ſeiner Heiligen; ſondern du müſſiſt ſein auch begehren, und feſtiglich glauben, du habſt es erlangt. Hie ficht der Teufel und die Natur am meiſten, daß der Glaub nur nit beſtehe. Etlich uben ihre Kunſt und Subtilikeit, trachten wo das Brod bleibt, wanns in Chriſti Fleiſch verwandelt wird, und der Wein in ſein Blut? Auch wie unter ſo einem kleinen Stuck Brods und Weins, muge der ganz Chriſtus, ſein Fleiſch und Blut, beſchloſſen ſein? Da liegt nit an, ob du das nit ſuchiſt;

es ist [17]) gnug, daß du wissest, es sei ein göttlich Zeichen, da Christus Fleisch und Blut wahrhaftig innen ist; wie und wo, laß ihm befohlen sein.

Zum Achtzehenden, hie sich zu, daß du den Glauben ubist und stärkist, daß, wann du betrubt bist, oder dich dein Sund treiben, also zum Sacrament gehist, oder Meß horist, daß du begehrest herzlich dieß Sacraments und seiner Bedeutung; und nit dran zweifelest, wie das Sacrament deutet, so geschech dir, das ist, daß du gewiß seiest, Christus und alle Heiligen treten zu dir, mit allen ihren Tugenden, Leiden und Gnaden, mit dir zu leben, thun, lassen, leiden und sterben und, wollen ganz dein sein, alle Dingk mit dir gemein haben. Wirst du diesen Glauben wohl uben und stärken, so wirst du empfinden, wie ein fröhlich, reich, hochzeitlich Mahl und Wohlleben dir dein Gott auf dem Altar bereit hat.

Da wirst du vorstehen, was das große Mahl [18]) Künigis Ahasveri bedeut; da wirst du sehen, was die Hochzeit ist, da Gott sein Ochsen und Mastviehe abethan hat, wie im Evangelio steht; da wird dein Herz recht frei und sicher, stark und muthig wider alle Feinde. Dann wer wollt sich furchten vor allem Unfall, so er gewiß ist, daß Christus mit allen Heiligen bei ihm sei, und mit ihm alle Dingk gemein hat, es sei bös oder gut? Also lesen wir [19]) Apostg. 2, (46. 47.) daß die Jünger Christi dieß Brod brochen, und aßen mit großen Freuden ihres Herzen. Dieweil nu das Werk so groß ist, daß die Kleinheit unser Seelen nit durft begehren, schweig dann hoffen oder gewarten; ist es noth und gut, daß man vielmal zum Sacrament gehe, oder je in der Messe täglich solchen Glauben ube und stärke, daran es Alles liegt, und umb seinen Willen auch eingesetzt ist. Dann wo du dran zweifelist, thust du Gott die großte Unehre, und achtist ihn fur einen untreuen Lügner; kannst du nit glauben, so bitte drumb, wie droben [20]) im andern Sermon gesagt ist.

Zum Neunzehenden, darnach sich zu, daß du auch

17) † nicht. 18) † des. 19) „Also lesen wir" fehlt.
20) „droben" fehlt.

Jedermann dich ergebist gemein zu sein, und je Niemand in Haß oder Zorn absonderst; dann dieß Sacrament der Gemeinschaft, Lieb und Einikeit mag nit Zwietracht und Uneinikeit dulden. Du mußt der Andern Gebrechen und Durft[21]) dir zu Herzen lassen gehen, als wären sie dein eigen, und dein Vermugen darbieten, als wäre es ihr eigen; gleichwie dir Christus im Sacrament thut. Das heißt, durch Lieb in einander vorwandelt werden, aus vielen Stucken Ein Brod und Trank werden, sein Gestalt vorlassen, und ein gemeine annehmen.

Daher kompt es, daß Afterreder, Frevelrichter, und anderer Menschen Vorächter, mussen den Tod am Sacrament empfahen, wie St. Paulus 1 Cor. (11, 29.) schreibt. Dann sie thun nit ihrem Nähsten, wie sie suchen bei Christo, und das Sacrament ausweiset, gonnen ihn nichts Gutis, haben nit Mitleiden mit ihn, nehmen sich ihr nit an, wie sie doch wollen von Christo angenommen sein. Fallen darnach in die Blindheit, daß sie nit mehr wissen in diesem Sacrament zu thun, dann wie sie Christum gegenwärtig furchten und ehren mit ihrem Betlin und Andacht. Wann das geschehen ist, so achten sie, es sei wohl ausgericht; so doch Christus seinen Leib darumb geben hat, daß des[22]) Sacraments Bedeutung, die Gemeinschaft und der Lieb Wandel geubt wurde, und seinen eigen naturlichen Korper geringer achtet, dann seinen geistlichen Korper, das ist, die Gemeinschaft seiner Heiligen; ihm auch mehr dran gelegen ist, sonderlich in diesem Sacrament, daß der Glaub seiner und der Heiligen Gemeinschaft wohl geubt und stark in uns werd, und wir derselben nach, auch unser Gemeinschaft wohl uben.

Diese Meinung Christi sehen sie nit, und gehen täglich hin, halten und horen Meß in ihrer Andacht, bleiben einen Tag wie den andern, ja werden täglich ärger, und fuhlens nit. Drumb schau auf! es ist dir mehr noth, daß du des geistlichen dann des naturlichen Korpers Christi acht habest, und nöther der Glaub des geistlichen, dann des naturlichen Korps; dann der naturlich ahn dem geistlichen hilft nichts in diesem Sacra-

21) Nothdurft. 22) dieses.

ment, es muß ein Vorwandlung da geſchehen und geubt werden durch die Lieb.

Zum Zwänzigſten, es ſeind ihr viel, die dieſes Wechſels der Lieb und des Glaubens ungeachtet, ſich darauf verlaſſen, daß die Meß oder das Sacrament ſei, (als ſie ſagen,) opus gratum opere operati, das iſt, ein ſolch Werk, das von ihm ſelb Gott wohlgefället, ob [22]) ſchon die nit gefallen, die es thun. Daraus ſie dann ſchließen, daß dennoch gut ſei, viel Meß haben, wie unwürdiglich ſie gehalten werden; denn der Schad ſei der, die ſie unwürdig halten oder brauchen. Ich laß einem Iden ſeinen Sinn; aber ſolch Fabelen gefallen mir nit. Dann alſo zu reden, ſo iſt kein Creatur noch Werk, das nit von ihm ſelbs Gott wohlgefalle, wie 1 Moſ. 1, (31.) geſchrieben: Gott hat alle ſeine Werk angeſehen, und haben ihm wohlgefallen.

Was Frucht kommet davon, ſo man Brod, Wein, Gold, und alles Gut übel braucht, wiewohl ſie an ihn ſelbs Gott wohlgefallen? Ja, Vordammniß folget darnach. Alſo auch hie: je edler das Sacrament iſt, je größer Schaden aus ſeinem Mißbrauch kommet ubir die ganzen Gemein. Dann es iſt nit umb ſeinet willen eingeſetzt, daß es Gott gefalle; ſondern umb unſer willen, daß wir ſein recht brauchen, den Glauben dran uben, und durch daſſelb Gott gefällig werden. Es wirkt nichts uberall, wenn es allein opus operatum iſt, dann Schaden: es muß opus operantis werden. Gleichwie Brod und Wein wirkt nichts dann Schaden, ſo man ſein nit braucht, ſie gefallen Gott an ihn ſelb, wie hoch ſie mügen: Alſo iſts nit gnug, daß das Sacrament gemacht werde (das iſt, opus operatum); es muß auch braucht werden im Glauben (das iſt, opus operantis). Und iſt zu beſorgen, daß mit ſolchen fährlichen Gloſſen des Sacraments Kraft und Tugend von uns gewandt werden, und der Glaub ganz untergehe, durch falſche Sicherheit des gemachten Sacramentis.

Das kompt alls daher, daß ſie mehr Chriſtus natürlichen Korper anſehen in dieſem Sacrament, dann die Gemeinſchaft, den geiſtlichen Korper. Chriſtus am

---

23) † ihm.

Kreuz war auch ein gemacht Werk, das Gott wohlgefiel; aber es sein drob gefallen die Juden bis auf diesen Tag, darumb, daß ste nit ein brauchlich Werk im Glauben draus machen. Drumb sich zu, daß das[24]) Sacrament dir sei ein opus operantis, das ist, ein brauchlich Werk; und Gotte gefalle, nit umb seins Wesens willen, sondern umb deins Glaubens und guten Brauchs willen. Das Wort Gottis ist auch Gott gefällig in ihm selbs; es ist mir aber schädlich, wo es Gott nit auch in mir gefället. Und kurzumb, solch Geschwätz, opus operatum, opus operantis, sein vorgebene Menschenwort, mehr hinderlich, dann furderlich. Und wer mocht alle grausam Mißbrauch und Mißglauben erzählen, die in diesem hochwürdigen Sacrament täglich sich mehren? Deren eins Theils so geistlich und heilig seind, daß ste nahend einen Engel mochten vorführen. Kurzlich! wilcher[25]) do will die Mißbrauch erkennen, der setz ihm nur fur den obgesagten Brauch und Glauben dieses Sacraments, nämlich, daß ein bekrubt, hungerige Seele soll sein, die Lieb, Hulf und Beistand der ganzen Gemein, Christi und aller Christenheit, herzlich begehre, und dieselben zu erlangen nit zweifele im Glauben; darnach sich auch in derselben Lieb gemein mach Idermann. Wer daher nit zeucht und ordenet sein Meß hören adder lesen, und Sacrament empfahen, der irret, und braucht nit seliglich dieß Sacraments. Darumb wird auch die Welt mit Pestilenzen, Kriegen, und ander greulichen Plagen ubirfallen, daß wir mit vielen Messen nur mehr Ungnad erwecken.

Zum Einundzwänzigisten, nu merken wir, wie noth dieß Sacrament denen sei, die in den Tod oder ander Fährlikeit Leibs und Seel sich geben sollen, daß ste nit allein darinne vorlassen, sondern in der Gemein Christi und aller Heiligen gestärkt werden. Darumb Christus auch dasselb in der letzten Noth und Fährlikeit seiner Jünger, einsetzt und gab. Dieweil wir dann allesampt täglich umbgeben mit allen Fährlikeiten, und zuletzt sterben mussen; sollen wir Gott dem barmherzigen aus allen Kräften lieblich und demuthiglichen danken, daß er

24) dieß. 25) wer.

uns ein ſolch gnädigs Zeichen giebt, daran er uns fü
ret und zeucht (ſo wir mit dem Glauben daran fe
hangen) durch Tod und alle Fährlikeit, zu ihm ſelbi
zu Chriſto und alle Heiligen.

Derhalben es auch nutz und noth iſt, daß die Li
und Gemeinſchaft Chriſti und aller Heiligen vorborge
unſichtlich und geiſtlich geſcheh, und nur ein leiblic
ſichtlich, äuſſerlich Zeichen derſelben uns geben werd
Dann wo dieſelben Lieb, Gemeinſchaft und Beiſta
offentlich wäre, wie der Menſchen zeitlich Gemeinſchaf
ſo wurden wir dadurch nit geſtärkt noch geubt, in d
unſichtlichen und ewigen Guter zu trauen, oder ihr
begehren; ſondern wurden vielmehr geubt, nur in zei
lich ſichtliche Güter zu trauen, und derſelben ſo gar g
wohnen, daß wir ſie nit geren fahren ließen, und Go
nit weiter folgeten, dann ſo fern uns ſichtlich und b
greiflich Dinge furgiengen, dadurch wir vorhindert wu
den, daß wir nimmermehr zu Gott kämen: Dann
muß alles zeitlich und empfindlich Ding abfallen, u
wir ihr ganz entwohnen, ſollen wir zu Gott kummen

Darumb iſt die Meß, und dieß Sacrament
Zeichen, daran wir uns uben und gewöhnen alle ſic
liche Lieb, Hulf und Troſt zu vorlaſſen, und in Ch
ſtum und ſeiner Heiligen unſichtliche Lieb, Hulf u
Beiſtand zu erwägen. Dann der Tod nimpt alls ſic
lich Ding, und ſcheid uns von den Menſchen und ze
lichen Dingen; ſo muſſen wir dagegen haben Hülf d
unſichtlichen und ewigen: und die werden uns im S
crament und Zeichen angeben, daran wir mit dem Gl
ben ſo lange hangen, bis wir ſie erlangen auch empfin
lich und offentlich.

Alſo iſt uns das Sacrament ein Furt, ein Bru
ein Thur, ein Schiff und Tragbar, in welcher u
durch welch wir von dieſer Welt fahren ins ewige
ben. Darumb liegt es gar am Glauben. Dann
nit glaubt, der iſt gleich dem Menſchen, der ub
Waſſer fahren ſoll, und ſo verzagt iſt, daß er
trauet dem Schiff; und muß alſo bleiben, und nimm
mehr ſelik werden, dieweil er nit auffitzt und ubirfah
will. Das macht die Sinnlikeit und der ungeubte Gla

dem die Fahrt saur wird ubir des Tods Jordan, und der Teufel auch grausamlich dazu hilft.

Zum Zweiundzwänzigisten. Dieß ist bedeut vor Zeiten (Josuae 3.) [26]) da die Kinder von Israel waren durchs rothe Meer mit trocken Füßen gangen, darinne die Tauf bezeicht ward, giengen sie auch also durch den Jordan; aber die Priester stunden mit der Arca im Jordan, und das Wasser unter ihn verfloß, das ubir ihn erhub sich wie ein Bergk; darinne dieß Sacrament bezeicht ist. Die Priester tragen und halten die Arca im Jordan, wenn sie uns predigen und geben dieß Sacrament, Christum und aller Heiligen Gemeinschaft in dem Sterben oder Fährlikeit. So wir dann glauben, so vorgehen die Wasser, die unter uns sein, das ist, die zeitlichen, sichtlich Dingk thun uns nit, sondern fliehen von uns. Aber die uber uns sein, erheben sich hoch; das sein die greulichen Stöß und Bilden im Sterben von jener Welt; [27]) erschrecken uns, als wollten sie uns ubirfallen. So wir aber uns nit dran kehren, und mit einem festen Glauben furüber gehen, so kommen wir mit trucken Füßen ahn Schaden ins ewig Leben.

Also haben wir, daß zwei furnehmliche Sacrament seind in der Kirchen, die Tauf und das Brod. Die Tauf fuhrt uns in ein neu Leben auf Erden; das Brod leitet uns durch den Tod ins ewige Leben. Und die zwei seind bedeut durch das rothe Meer und Jordan, und durch die zwei Länder, jenst dem Jordan, und dieseit des Jordans. Drumb sprach der Herr im Abendessent: Ich werd dieß Weins nicht mehr trinken, bis daß ichs neu mit euch trink in meins Vaters Reich. (Matth. 26, 29.) So gar ist dieß Sacrament gericht und geordenet zur Stärke wider den Tod, und zum Eingang ins ewig Leben.

Zu beschließen, ist die Frucht dieses Sacraments Gemeinschaft und Lieb, dadurch wir gestärkt werden wider Tod und alles Ubel. So, daß die Gemeinschaft zweierlei sei; eine, daß wir Christi und aller Heiligen genießen; die andere, daß wir alle Christenmenschen

26) 2 Mos. 14, 22. 27) † die.

unser auch lassen genießen warinne sie und wir mugen. Daß also die eigennutzige Liebe seins selbs durch dieß Sacrament ausgerottet, einlasse die gemeinnutzige Liebe aller Menschen, und also durch der Liebe Vorwandlung Ein Brod, Ein Trank, Ein Leib, Ein Gemein werde; das ist die rechte christenliche bruderliche Einikeit. Darumb wollen wir nu sehen, wie sich die groß, gleißende Bruderschaften, der itzt so viel seind, hiezu gleichen und reimen.

Von den Bruderschaften.

Zum Ersten wollen wir die [28]) bosen Ubung der Bruderschaften ansehen. Unter wilchen ist eine, daß man ein Fressen und Saufen anricht, läßt ein Meß oder etlich halten; darnach ist der ganz Tag und Nacht, und andere Tag dazu dem Teufel zu eigen geben: da geschicht nit mehr, dann was Gott mißfällt. Solch wuthende Weis hat der bose Geist eintragen, und läßt es ein Bruderschaft heißen, so es mehr ein Luderei ist, und ganz ein heidenisch, ja ein säuisch Wesen. Es wäre viel besser, daß kein Bruderschaft in der Welt wäre, dann daß solcher Unfug geduldet wird. Es sollten weltlich Herrn und Städte mit der Geistlichkeit dazu thun, daß solchs abthan wurde. Dann es geschicht Gott, den Heiligen und auch allen Christen, groß Unehre daran, und macht Gottisdienst und die Feirtag dem Teufel zu einem Spott.

Dann die heiligen Tag soll man mit guten Werken feiren und heiligen; und die Bruderschaft sollt auch ein sunderliche Vorsammlung sein guter Werk: so ist es worden ein Geldsammlen zum Bier. Was soll unser lieben Frauen St. Annen, St. Bastian, oder ander Heiligen Namen bei deiner Bruderschaft thun, da nit mehr dann fressen, saufen, unnutz Geld vorthun, plärren, schreien, schwätzen, tanzen und Zeit vorlieren ist? Wann man eine Sau zu solcher Bruderschaft Patronen setzet, sie wurd es nit leiden. Warumb vorsucht man dann die lieben Heiligen so hoch, daß man [29]) ihren Namen zu solchen Schanden und Sunden mißbraucht,

28) „die" fehlt. 29) wir.

und ihre Bruderschafte mit solchen bösen Stucken vermehret und lästeret? weh denen, die das thun, und zu thun vorhänken!

Zum Andern, so man eine Bruderschaft wollt halten, sollt man zusammen legen, und ein Tische oder zween armer Leut speisen, und denselben dienen lassen umb Gottis Willen, sollt den Tag zuvorn fasten, und den Feirtag nüchter bleiben, mit beten und ander guten Werken die Zeit hinbringen; da wurden Gott und seine Heiligen recht geehret; da wurd auch Besserung aus folgen, und gut Exempel den andern geben. Oder sollt das Geld, das man vorsaufen will, zusammen legen, und ein gemeinen Schatz sammlen, ein iglich Handwerk fur sich, daß man in der Noth einem durftigen Mithandwerksmann anzulegen, helfen und leihen kunnt, oder ein jung Paar Volks desselben Handwerks von desselben gemeinen Schatz mit Ehren ausseßen; das wären rechte bruderliche Werk, die Gott und seinen Heiligen die Bruderschaft angenehm machten, dabei sie gerne Patronen sein wurden. Wo man aber das nit thun will, und der alten Larven nachfolgen, vormahne ich doch, daß man [30]) solchs nit thue auf der Heiligen Fest, auch nit unter ihrem oder der Bruderschaft Namen. Man nehme einen andern Werketag, und laß der Heiligen und ihrer Bruderschaft Namen mit Frieden, auf daß sie nit einmal zeichen. Wiewohl kein Tag ahn Unehre mit solchem Wesen wird zubracht, soll man doch der Fest und Heiligen Namen mehr schonen. Dann solche Bruderschafte lassen sich der Heiligen Bruderschaft nennen, und treiben des Teufels Werk darunter.

Zum Dritten, ist ein andere böse Gewohnheit in den Bruderschaften, und ist eine geistliche Bösheit, ein falsche Meinung, die ist, daß sie meinen, ihre Bruderschaft soll Niemand zu Gute kummen, dann allein ihn selbs, die in ihrer Zahl und Register sein vorzeichnet oder darzu geben. Dieß vordammete böse Meinung ist noch ärger dann die erste Bösheit, und ist ein Ursach, warumb Gott vorhängt, daß aus den Bruderschaften ein solcher Gottis Spott und Lästering wird, mit Freßen und Saufen, und deßgleichen. Dann darinne ler-

30) sie.

nen sie sich selb suchen, sich selb lieben, sich allein mit Treuen meinen, der Ander nit achten, sich etwas bes-ser dunken, und mehr Vortheil bei Gott vor den An-dern vormessen. Und also geht unter die Gemeinschaft der Heiligen, die christliche Liebe, und die grundlich Bruderschaft, die in dem heiligen Sacrament eingesetzt ist. Also wächst in ihn eigennutzige Liebe; das ist nit anders, dann daß man mit denselben vielen äusserlichen werklichen Bruderschaften strebt und storet[31]) wider die einige, innerliche, geistliche, wesenliche, gemeine aller Heiligen Bruderschaft.

Wann dann Gott sicht das vorkehrete Wesen, so vorkehret er es auch wiederumb, als im 18. Psalm (v. 27.) steht: Mit den Vorkehreten vorkehrest du dich; und schickt es also, daß sie sich mit ihrer Bruderschaf-ten selbs zu Spott und Schanden machen, und von der gemeinen Bruderschaft der Heiligen, der sie wider-streben, und nit mit ihr in gemein wirken, vorstoßet, in ihre freßige, säuferische, unzuchtig Bruderschaft, auf daß sie das Ihre finden, die nit mehr dann das Ihre gesucht und gemeinet haben; und dennocht sie vorblen-det, daß sie solchem Unlust und Schande nit erkennen, unter der Heiligen Namen sulchen Unfug schmucken, als sei es wohlgethan. Ubir dasselb etlich so tief in Ab-grund läßt fallen, daß sie offentlich rühmen und sagen: Welcher in ihrer Bruderschaft set, müg nit vordampt werden; gerad als wäre die Tauf und Sacrament, vom Gott selb eingesetzt, geringer und ungewisser, dann das sie aus ihren blinden Kopfen erdacht haben. Also soll Gott schänden und blenden, die seine Fest, seinen Na-men, seine Heiligen, mit Nachtheil der gemeinen christ-lichen Bruderschaft, die aus Christi Wunden gefloss en ist, schmäben und lästern, mit ihrem tollen Wesen und säuschem Brauch ihrer Bruderschaften.

Zum Vierten, darumb einen rechten Vorstand und Brauch zu lernen der Bruderschaften, soll man wissen und erkennen den rechten Unterscheid der Bruderschaf-ten. Die erste ist die gottliche, die himmlische, die alleredliste, die alle ander ubirtritt, wie das Gold ubir-

31) stehet.

trift Kupfer oder Blei, die Gemeinſchaft aller Heiligen, davon droben geſagt iſt, in welcher wir alleſampte Brüder und Schweſter ſein, ſo nah, daß nimmermehr kein näher mag erdacht werden. Dann da iſt Ein Tauf, Ein Chriſtus, Ein Sacrament, Ein Speis, Ein Evangeli, Ein Glaub, Ein Geiſt, Ein geiſtlicher Korper, und ein Iglich des Andern Gliedmaß; kein andern Bruderſchaft iſt ſo tief und nah. Dann naturlich Bruderſchaft iſt wohl Ein Fleiſch und Blut, Ein Erbe und Ein Haus; aber muß ſich doch theilen und mengen in ander Geblut und Erbe.

Die parteiſche Bruderſchaften, die haben Ein Regiſter, Ein Meß, einerlei gut Werke, Ein Zeit, Ein Geld, und, als [52]) nu geht, Ein Bier, Ein Freſſen und Ein Saufen, und reicht keine nit ſo tief, daß ſie Einen Geiſt mache; dann den macht Chriſtus Bruderſchaft allein: darumb auch, ſo ſie größer, gemeiner und weiter iſt, je beſſer ſie iſt.

Sollen nu alle andere Bruderſchaft ſo geordenet ſein, daß ſie die erſte und edliſte ſtet vor Augen haben, dieſelben allein groß achten, und mit allen ihren Werken nichts Eigens ſuchen; ſondern umb Gottis Willen dieſelben thun, Gott zu erbitten, daß dieſelben chriſtenliche Gemeinſchaft und Bruderſchaft erhalte und beſſer von Tag zu Tage. Alſo wo ein Bruderſchaft ſich erhebt, ſollen ſie ſich alſo laſſen anſehen, daß dieſelben fur andere Menſchen eraus ſpringen fur die Chriſtenheit, mit Beten, Faſten, Almoſen, guten Werken, etwas beſonders zu thun: nit ihren Nutz noch Lohn ſuchen, auch Niemand ausſchlahen; ſondern wie freie Diener der ganzen Gemein der Chriſtenheit zu dienen.

Wo ſolch rechte Meinung wäre, da wurd Gott auch wiederumb rechte Ordenung geben, daß die Bruderſchaften nit mit Schlemmerei zu Schanden wurden. Da wurd Gebenedeiung folgen, daß man ein gemeinen Schatz mocht ſammlen, damit auch äuſſerlich andern Menſchen geholfen wurd; dann giengen geiſtlich und leiblich Werk der Bruderſchaften in ihrem rechten Orden. Und wilcher dieſer Ordenung in ſeiner Bruder-

52) † es.

ſchaft nit will folgen, dem rath ich, er ſpring eraus, und laß die Bruderſchaft anſtehen, ſie wird ihm an Leib und Seel ſchaden.

So du aber ſprichſt: Soll ich nit etwas Beſonders in der Bruderſchaft ubirkummen, was hilft ſie dann mich? Antwort: ja, wann du etwas Beſonders ſuchiſt, was hilft dich dann auch die Bruderſchaft oder Schweſterſchaft dazu? Diene du der Gemein und andern Menſchen damit, wie die Art der Liebe pflegt, ſo wird ſich dein Lohn fur dieſelben Liebe wohl finden, ahn dein Suchen und Begierde. So aber dir der Liebe Dienſt und Lohn geringe iſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß du ein vorkehrete Bruderſchaft habiſt. Die Liebe dienet frei umbſunſt, drumb giebt ihr auch Gott wiederumb frei umbſunſt alles Gut. Dieweil dann alle Dingk in der Liebe muſſen geſchehen, ſolln ſie anders Gott gefallen, ſo muß die Bruderſchaft auch in der Liebe ſein. Was aber in der Liebe geſchicht, deß Art iſt, daß's nit ſucht das Seine [33]), noch ſeinen Nutz, ſondern der andern, und zuvor der Gemeine.

Zum Funften, wieder auf das Sacrament zu kummen, dieweil dann itzt die chriſtliche Gemeinſchaft alſo ubel ſteht, als noch nie geſtanden iſt, und täglich mehr und mehr abnimpt, in den ubirſten am allermeiſten, und alle Orter voll Sund und Schanden ſeind: ſollt du nit das anſehen, wie viel Meſſen geſchehn, oder wie oft das Sacrament wird gehandelt; dann davon wird es ehe ärger, dann beſſer: ſondern, wie viel du und Andere zunehmen in der Bedeutung und Glauben dieſes Sacraments, darinne die Beſſerung gar liegt; und je mehr du dich befindeſt, daß du in Chriſtum und ſeiner Heiligen Gemeinſchaft eingeleibet wirſt, je beſſer du ſteheſt, das iſt [34]), ſo du befindiſt, daß du ſtark wirſt in der Zuvorſicht Chriſti und ſeiner lieben Heiligen, daß du gewiß ſeieſt, ſie lieben dich, und ſtehn bei dir in allen Nöthen des Lebens und Sterbens.

Und wiederumb, daß dir zu Herzen gehe aller Chriſten und der ganzen Gemein Abnehmen oder Fall, in einem iglichen Chriſten, und dein Lieb einem iglichen

33) † iſt. 34) „das iſt" fehlt.

gemein werde, und wolltist Idermann gerne helfen, Niemand hassen, mit Allen mitleiden, und fur sie bitten; sieh, so geht des Sacraments Werk recht, so wirst du gar vielmal weinen, klagen, und trauren fur den elenden Stand der heutigen Christenheit. Findest du dich aber solcher Zuversicht nit zu Christo und seinen Heiligen, und dich die Nothdurft der Christenheit und eins iglichen Nähsten nit anficht noch bewegt; so hut dich fur allen andern guten Werken, do du sunst meinst frumm zu sein, und selig zu werden. Es werden gewißlich lauter gleißen [35]) Schein und Trügerei sein; dann sie sein ahn Liebe und Gemeinschaft, ahn welche nichts Guts ist. Dann Summa Summarum: Plenitudo Legis est dilectio, die Lieb erfullet alle Gebot (Röm. 15, 10.), Amen.

IV.

Sermon vom Bann. 1519.

Dieser Sermon, welcher von dem „von der Kraft des Bannes" zu unterscheiden ist, erschien zuerst 1519 und wurde in dem folgenden Jahre vielfach wieder gedruckt. Luther handelt darin sowohl von dem wahren und nützlichen Gebrauch, als auch von dem schädlichen Mißbrauch des Bannes.

Aelteste Drucke.

1. Eyn Sermon von dem bann Docto. Martini Luther Augustiner tzu Vuittenbergk. Am Ende: Getruckt tzu Leyptk (sic) Melchior Lotter. Als man tzelt Tausent funffhūdert vnd tzweyntzig iar. 2 3/4 B. in 4. Der Titel mit einer Einfassung.
2. Eynn Sermon vonn dem Ban. Doctor. Martini Luther Augustiner tzu Wittenbergk. Am Ende: 1520. Gedruckt zu Leyptzick durch Ualten Schuman. 2 B. in 4., mit Titeleinfassung.
3. Ain Sermon | Von dem Bañ Do=|ctor Martini Lu|

35) gleißender.

thers Auguſti|ner zu Wit=|tenberg. | M. D. XX. | Am Ende: Finis. 2 1/2 B., mit Titeleinfaſſung (Münch. Cent. V. Hom. 1158.).

4. Ain Sermon von dem Bann Doctor Martini Luthers Auguſtiner zu Wittenberg. Am Ende: Gedruckt zu Augſpurg, durch Jörg Nadler, Als man tzalt nach der geburt Chriſti M. D. vn im tzwaintzigiſten Jar. In Quart, mit Titeleinfaſſung, worin ein Mönch vor dem heil. Auguſtinus kniet.

5. Eyn Sermon von dem Bann Doct. Martini Luther Auguſtiner zu Wittenbergk. Am Ende: Finis 1520. 2 B. in 4., mit Titeleinfaſſung.

6. Von dē Bā | ein faſt nutzlich pre|dig. Durch d. Marti|nū Luther beſchribē | vnd vil wytlauffiger, erklert weder ſy | vorhin im latin oder tütſch | geweſen iſt. | Gedruckt zu Baſel durch Adam Petri. | M. D. XX. | Am Ende: Gott ſey lob. 2 1/2 B. in 4., mit Titeleinfaſſung. (Nürnb. Stadtbibl. u. Münch. Cent. V. Th. U. 103. XIX. 1.)

7. Ein ſermon von dem | Bann. Doctoris Martini Luther | Auguſtiner zu wittenbergk. | O. O. u. J. 2 B. in 4., ohne Titeleinfaſſung. Fehlt bei Panzer.

8. Ein Sermon von dem bann. Doctor Martinus Luther. 2 1/2 B. in 4., in: Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin. 1520. Fol. CX. b. bis CXX. a. (Ein Druck vom Jahre 1519 iſt uns nicht zu Handen gekommen.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 34. Jen. I. 282. Altenb. I. 474. Leipz. XVII. 450. b. Walch XIX. 1099. Vgl. Löſcher II. 376. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.)

Jeſus [1]).

Zum Erſten, dieweil wir gehört, wie das Sacrament des heiligen Leichnams Chriſti iſt ein Zeichen der Gemeinſchaft aller Heiligen: iſt nun von nöthen, auch

[1]) „Jeſus“ fehlt.

zu wissen, was der Bann sei, der durch Macht geistlichs Stands in der Christenheit gebraucht wird. Dann sein fürnämlich, eigentlich Ampt und Macht ist, daß er einen schuldigen Christenmenschen beraubt, und ihm verbeut das heilig Sacrament; darumb kann eins ohn das ander nit verstanden werden, dieweil sie wider einander sein. Dann das Wörtlin Communio zu Latein heißt Gemeinschaft, und also [2]) nennen das heilig Sacrament die Gelehrten. Dargegen ist das Wörtlin Excommunicatio, das heißt Entsetzung derselben Gemeinschaft; und also [3]) nennen die Gelehrten den Bann.

Zum Andern. Die Gemeinschaft ist zweierlei; gleichwie im Sacrament zwei Ding seind, nämlich das Zeichen und die Bedeutung, wie im Sermon gesagt ist. Die erst Gemeinschaft ist innerlich, geistlich, unsichtlich im Herzen; das ist, so Jemand durch rechten Glauben, Hoffnung und Liebe eingeleibt ist in die Gemeinschaft Christi und aller Heilgen, welches bedeut und geben wird in dem Sacrament: und die ist das Werk und Kraft des Sacraments. Diese Gemeinschaft mag weder geben noch nehmen irgend ein Mensch, er sei Bischof, Pabst, ja auch Engel oder all Creaturn; sondern allein Gott selb, durch seinen heilgen Geist, muß die eingießen ins Herz der [4]) Menschen, der da glaubt in das Sacrament, wie im Sermon gesagt ist.

Also mag auch hieher kein Bann reichen noch sein, dann allein der Unglaub oder Sünd des Menschen selb; der mag sich selbs darmit verbannen, und also von der Gemeinschaft, Gnaden, Leben und Seligkeit absündern. Das bewährt St. Pauls Rom. 8, (35. 38): Wer mag uns absündern von der Liebe Gottes? Mag es thun Angst oder Noth? Hunger oder Armuth? Fährlichkeit, Verfolgung oder Blutvergießen? Nein, nein; ich bin gewiß, daß weder Sterben noch Leben, weder Engel noch Engelfürsten noch englisch Heere, weder gegenwiertige noch zukünftige Ding, alls das auf Erden gewaltig, hoch oder nieder ist, noch irgend ein andere Creatur, mag uns absündern von der Liebe Gottes, die wir haben in Christo Jesu, unserm Herrn. Und St. Petrus

2) so. 3) so. 4) des.

1 Petr. 3, (13): Und was mag sein irgend, das auch [5]) schaden künnt, so ihr dem Guten fleißig folget?

Zum Dritten. Die ander Gemeinschaft ist äusserlich, leiblich und sichtlich; das ist, so Jemand wird zugelassen, daß er des heiligen Sacraments theilhaftig ist, und sampt Andern dasselb empfaht und mitneusset. Von dieser Gemeinschaft mag ein Bischof und Pabst einen absündern, und ihm dasselb umb seiner Sünd willen verbieten; und das heißt in Bann thun. Dieser Bann war vor Zeiten fast im Brauch, und heißt jetzt der klein Bann; dann darüber streckt er sich weiter, daß man auch verheut Begräbniß, kaufen, verkaufen, handlen, wandlen und allerlei Gemeinschaft der Menschen, zuletzt auch (als sie sagen) Wasser und Feur, das heißt der groß Bann. Daran haben Etlich nit gnug, sondern über das Alles brauchen sie wider die Verbannten weltlich Gewalt, durch Schwert, Feur und Krieg sie zu bezwingen; dasselb seind aber meher neu Fund, dann gründlich Meinung der Schrift. Dann mit weltlichem Schwert zu handeln höret zu dem Kaiser, Königen, Fürsten und Herrschaften der Welt, und gar nichts dem geistlichen Stand, das [6]) Schwert nit eiseren, sondern geistlich sein soll, welches ist das Wort und Gebot Gottes, als St. Paulus sagt Ephes. 6, (17.)

Zum Vierten. Diesen äusserlichen Bann klein und groß, hat Christus eingesetzt Matth. 18, (15. 16. 17.). So dein Bruder wider dich sündiget, straf ihn zwischen dir und ihm allein [7]). Höret er dich nit, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß da bestehe ein jeglich Wort oder Geschäft, durch zweier oder dreier Gezeugen Rede. Höret er sie nit, so sag es der ganzen Gemein, der Kirchen. Höret er die Kirchen nit, so halt ihn als ein Heiden und Publican. Item, St. Pauls 1 Cor. 5, (11): So Jemand unter euch unkeusch oder geizig ist, oder Abgötter [8]) ehret, oder schwört, oder trunken, oder Rauber ist: mit dem sollt ihr nichts gemeins haben, auch nit mit ihm essen. Item 2 Thess. 3, (14): So Jemand nit unterthänig ist unser Lehre

5) euch. 6) des. 7) † Höret er dich, so wirst du deinen Bruder gewonnen haben. 8) Abgötterei.

in dieser Schrift, denselben merk[9]), und hab nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er beschämet werd. Item Joh. Epist. 2, (10): So Jemand kumpt zu euch, und bringt nit mit ihm[10]) diese Lehre, sollt ihr ihn nit herbergen, auch nit grüßen; und welcher ihn grüßet, der ist theilhaftig seiner bösen Werk.

Aus diesen allen Worten[11]) lernen wir, wie der Bann soll gethon sein. Zum Ersten, daß wir nit Rach noch unsern Nutz suchen söllen, wie jetzt allenhalben ein schandlicher Brauch ist; sondern die Besserung unsers Nächsten. Zum Andern, daß die Straf nit gelang bis an sein Verderben oder Sterben. Dann St. Pauls setzt das Ziel des Banns nit weiter, dann in die Besserung, daß er zu Schanden werde, so Niemand mit ihm umbgehet, und setzet darzu 2 Thess. 3, (15): Ihr sollt ihn nit halten als ein Feind, sondern straft ihn als einen Bruder. Nun gehen jetzt die wütherichen Tyrannen mit den Leuten umb, als wollten[12]) sie in die Höll verstoßen, und suchen doch gar nichts Besserung an ihnen.

Zum Fünften. Es mag oft geschehen, daß ein verbannter Mensch werd beraubt des heiligen Sacraments, darzu auch der Begräbnuß, und sei doch sicher und selig in der Gemeinschaft Christi und aller Heilgen, innerlich, wie das Sacrament anzeigt. Wiederumb seind[13]) ihr viel, die äusserlich unverbannet des Sacraments frei nießen, und doch inwendig der Gemeinschaft Christi ganz entfremdet und verbannt, ob man sie auch schon mit gulden Tuchern unter dem hohen Altar begrüb, mit allem Prangen, Glocken und Singen. Derhalben Niemand zu urtheilen ist, er sei im Bann oder daraußen; sonderlich, so er nit umb Ketzerei oder Sünde willen, sich zu besseren verbannet ist. Dann umb Geld oder ander zeitlich[14]) Ding willen bannen, ist ein neuer Fund, darvon die Apostel und Christus nichts gewüßt haben.

Zum Sechsten. Bannen ist nit, wie Etlich meinen, ein Seel dem Teufel geben, und berauben der Fürbitt

9) merket. 10) sich. 11) Worten allen.
12) † sie. 13) ist. 14) zeitlich ander.

und aller guter Werk der Christenheit. Dann wo da bleibt der recht Glaub und Lieb Gottes im Herzen, da beleibt auch wahrhaftig Gemeinschaft aller Güter und Fürbitt der Christenheit mit allen Früchten des Sacraments. Seiteinmal der Bann nichts anders ist noch werden mag, dann ein Beraubung des äusserlichen Sacraments oder Wandels mit den Leuten. Gleich als wo ich in Kerker wurd geleget, wär ich wohl beraubt der äusserlichen Gesellschaft guter Freund, aber dennocht nit beraubt ihrer Gunst und Freundschaft. Also, welcher verbannt wird, muß entsetzt sein des gemeinen Sacraments und Wandel unter den Menschen; aber ist nit darumb verworfen von ihrer Lieb, Fürbitt und guten Werken.

Zum Siebenten. Das ist wohl wahr, wo der Bann recht und verdienet, billig gefällt wird, da ist er ein Zeichen, Vermahnung und Straf, daran der Verbannt erkennen soll, daß er selb sein Seel durch Missethat und Sünd dem Teufel übergeben hab, sich beraubet der Gemeinschaft aller Heiligen mit Christo. Dann solchen unträglichen Schaden der Sünd will die Mutter, die heilig Kirche [15], ihrem lieben Suhn anzeigen durch die Straf des Banns, und ihn damit wieder vom Teufel zu Gott bringen. Gleich als ob ein natürliche leibliche Mutter ihrem Suhn dräuet und strafet, wo er übel thut, darmit giebt sie ihn nit dem Henker oder Wolf, auch macht ihn nit zum Buben, sondern wehrt und zeigt ihm mit derselben Straf, wie er zum Henker kommen möcht, und behält ihn bei des Vaters Erb. Also wo ein geistliche Oberkeit Jemand in Bann thut, soll sie also gedenken, siehe da, du hast dieß und das thon, damit du dein Seel dem Teufel geben, Gottes Zorn verdienet, dich beraubt aller Christen [16] Gemeinschaft und in innerlichen, geistlichen Bann vor Gott gefallen, und will nit aufhörn noch wieder kommen, wohlan, so thu ich dich auch äusserlich vor den Menschen in den Bann, und dir zu Schanden beraub ich dich des Sacraments und Gemeinschaft der Leut, so

15) der heiligen Kirchen. 16) christlichen.

lang du zu dir selbs kommest, und dein arme Seel wiederbringst.

Zum Achten, welcher Bischof, Probst oder Official, ein andere Meinung hat im bannen, der sech sich für, er wird sich selb ewiglich verbannen, daß ihm weder Gott noch Creatur heraus helfen werden. Es ist der Bann Niemand schädlicher und fährlicher, dann denen, die ihn fällen, ob er auch gleich recht, und allein umb Missethat willen gefällt ist, darumb, daß sie selten oder nimmer solch Meinung haben, darzu ohn Forcht handlen, nit bedenken, wie vielleicht sie vor Gott würdiger wären hundert Bann. Wie das Evangelium Matth. 18, (24. 28.) sagt von dem Knecht, der seinem Herren schuldig war, zehentausend Pfund, und doch seinem Gesellen nit hundert Pfennig harren wollt, wo wöllen dann beleiben die armen elenden Treiber, die umb Gelds willen, ein solch Wesen mit bannen, vielmal mit Gewalt und Unrecht angericht haben, daß fast leichter die Türken und Heiden leben, dann die Christen? Das ist je offenbar, daß ihr viel vor Gott im Bann seind, beraubt der Frucht des Sacraments und innerlicher geistlicher Gemeinschaft, die doch nicht meher thun Tag und Nacht dann citiern, tribuliern, bannen und andere Leut berauben des äusserlichen Sacraments, welche innerlich tausendmal vor Gott höher seind, und in des Sacraments geistlicher Gemeinschaft leben.

O du elender Handel, o du erschreckliche Nahrung solcher greulicher Handthierung, ich weiß noch nit, ob solche Publicusse und Official, Wolf gewesen seind oder werden wöllen, das Werk giebt je stark Zeugknuß von ihnen.

Zum Neunten, daraus folget, daß wahr sei, daß der Bann, so viel an ihm ist, Niemand verderbt, verdampt oder ärger macht, sonder er sucht und sind ein verderbte, verdampte Seel, sie wieder zu bringen. Dann die Natur und Art aller Straf ist, Sünd zu besseren, bannen aber ist ein lautere Straf, und ein mütterliche Straf, darumb macht er Niemand ärger oder sündlicher, sonder ist allein geordnet, die innerliche geistliche Gemeinschaft wieder zu bringen, so er

recht ist, oder zu bessern, so er unrecht ist. Das bewähret St. Paulus und sagt, 2 Cor. 13, (19): Daß ich mit euch handel mit der Gewalt, die mir Gott geben hat, nit zu verderben, sondern zu besseren. Also 1 Cor. 5, (5.) do er den straft, der sein Stiefmutter zur Ehe genommen hätt, sprach er: Ich mit euch, gieb ihn dem Teufel leiblich zu tödten, auf daß sein Seel behalten werd am jungsten Tag.

Also hat er auch oben [17]) gesagt (2 Thess. 3, 14): Wir sollen den Verbannten nit als einen Feind achten, sondern strafen als einen Bruder, auf daß er beschämet, und nit verdampt werd. Ja auch Christus selb nach der Menschheit die Gewalt nit hat, ein Seel abzusündern, und dem Teufel zu geben, als er sagt Joh. 6, (38. 39): Was zu mir kommet, wird ich nit verwerfen. Und: Das ist der Will meines Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nit verderb oder verliere, was er mir giebt. Item (Luc. 9, 56): Der Suhn des Menschen ist nit kommen zu verderben, sonder zu erlösen die Seelen.

So dann Christus selbs und all Apostel kein andern Gewalt haben, dann zu helfen den Seelen, und kein andern Gewalt in der Kirchen gelassen: was vermessen sich dann die blinden Tyrannen, und rühmen, sie haben Gewalt zu vermaledeien, verdammen und verderben, das ihn doch auch ihr eigen geistlich Recht versagt? Lib. 6. de Sen. exc. c. Cum medicinalis. Seiteinmal der Bann ein Aerzenei, und nit ein Tödtung ist, der allein besserlich straft, und nit verderblich auswurzelt, so ferre er [18]) darein thon wird, ihn nit verachte. So soll sich mit Fleiß versehen ein jedlicher geistlicher Richter, daß er sich beweise, wie er in dem bannen nichts anders such, dann daß er bessere und helfe.

Zum Zehenten, aus diesem Text klar wird, daß der Bann, so er nit veracht wird, heilsam und unschädlich sei, und nit, wie etlich blöde verzagte Gewissen, durch etlicher frevel Mißbrauch schreckt [19]), wähnen, er sei verderblich an der Seelen, wiewohl er zur Zeit der Apostel mächtig war den Leib dem Teufel zu geben und

17) droben. 18) der. 19) erschreckt.

zu tödten, welches auch noch wohl geſchäch, wo die Richter nit aus Frevel der Gewalt, ſondern aus demüthigem Glauben und Lieb ihrem Nächſten zu Beſſerung den Bann übeten.

Weiter folget, daß der Bann größer Fahr und Schrecknuß bringt denen, die ihn treiben, wo ſie ſich nit fürſehen, daß ſie allein Beſſerung und Heil des Verbannten ſuchen, nach Laut des Texts. Dann der Bann mag nichts [20]) anders ſein, dann ein gütige, mütterliche Geißel, auf den Leib und zeitlich Gut gericht, darmit Niemand zur Höll geſtoßen, ſondern meher herausgezogen wird, und gezwungen von der Verdammnuß zu ſeiner Seligkeit, darumb ſollten wir ihn nit allein ohn alle Ungeduld leiden, ſonder auch mit Freuden und allen Ehren empfahen.

Aber den Tyrannen, die nit meher dann ihren Gewalt, Furcht, Gewinn darinnen ſuchen, mag er nit ohn greulich Schaden abgehen, dann ſie verkehren den Bann und ſeine Werk, und machen aus der Arznei ein Gift [21]), und ſuchen nur, wie ſie den forchtſamen Menſchen erſchrecklich werden, der Beſſerung aber gedenken ſie nimmermeher, darvon ſie werden ein ſchwere Rechnung geben müſſen, wehe ihn.

Zum Eilften, nun haben ſie ihn ſelbs ein Sprüchwort erfunden, das laut alſo: Unſer Bann ſei recht oder unrecht, ſo ſoll man ihn fürchten. Dieſes Spruchs tröſten ſie ſich gar frei, [22]) und blaſen ſich auf als die Ottern, und dürfen gar [23]) nach den Himmel damit trutzen, und der ganzen Welt dräuen, und haben mit ſolchem falſchen Schrecken weit und gewaltig eingeriſſen, achtens, es ſei vielmeher in denen Worten, dann darinnen iſt. Darumb wöllen wir ſie ausſtreichen, und derſelben Blaſen, die mit ihren dreien Erbiſen ſo gräulich rauſcht, ein Widerſtich bieten.

Wohlan es iſt wahr, man ſoll den Bann fürchten, und nit verachten, er ſei recht oder unrecht. Aber warumb eigeſt du das allein dem Bann, der ein mütterich Ruthen iſt, und nit allen [24]) andern größern Stra-

---

20) nicht. 21) Vergift. 22) † blähen. 23) bei. 24) allein.

sen und Widerwärtikeiten? Oder was groß Dings hast du dem Bann geben, wann du ihm die Forcht gebst, so doch auch wir uns fürchten sollen, so wir krank, arm, versprochen, veracht werden, oder so uns Guter, Zins, Recht enzogen oder gewehrt[25] wird? Ja auch wenn der Türk und Feind uns obliegen oder anfechten. Dann in allen diesen und andern Widerwärtigkeiten, sie geschehen mit Recht oder Unrecht, sollen wir uns fürchten, leiden, lassen fahren, und aller Ding uns halten; als geschech uns recht, wie der Herr lehret Luc. 6, (29): Wer dir nimpt, von dem fordere es nit wieder.

Warumb fürchtest du dich nit auch[26], lieber Tyrann, wo dir unrecht geschicht, dein Zins versagt, Gut gestohlen, Recht versagt wird? Und denkest nit bei dir, du sollt es mit forchten leiden, es sei recht oder unrecht? Meinst du, daß Andern geboten sei, dein Gewalt mit forchten zu leiden, er[27] sei recht oder unrecht, und du seiest von demselben Gebot befreiet, daß du nit sollest Gewalt oder Unrecht mit forchten leiden? Du wirst es wohl finden, du bist auch ein Mensch und hast eben dasselb Gebot ob[28] dir, darmit du Andern dräuest, und dich in deiner Thorheit aufblasest.

Zum Zwölften. Nun sich das verkehrt Wesen, geistliche Oberkeit fährt daher mit dem Bann, und sprechen, man soll ihn fürchten und leiden, er sei recht oder unrecht. Aber so man ihn Gewalt und Unrecht thut, so wöllen sie es nit um ein Heller leiden, sonder ohn alle Forcht sich rächen und lösen, und das Ihr fordern. Und ziehen also sich aus dem Gebot Gottes, darinnen sie am allermeisten, den andern zum Exempel, geben sollten. Dann wo das wahr ist, daß Pabst, Bischof und was des Stands ist, mügen ohn Forcht, Unrecht, Schaden, Verachtung, in ihren eigen Sachen widerstrebn, so ist es auch wahr, daß man dem Bann mag widerstreben, und also[29] stark den Bann vertreiben, als sie ihr Sach treiben. Dann es ist kein

25) geweigert. 26) auch nicht. 27) sie. 28) über. 29) so.

Unterscheid im Gebot Gottes, es trifft gleich Jedermann. Aber da sei Gott vor, man soll es beide mit forchten leiden, es sei Bann, oder was Widerwärtigkeit geschehen mag, wie das Evangelium uns lehret.

Darumb sich zu, wo dir Jemand unrecht thut, dein Zins nimpt, und du nit das mit forchten leidest, sonder ihn mit dem Bann erschrecken willt, sonderlich so du nit sein Besserung, sonder dein Nutz oder Muthwillen suchest, so bist du schon ärger dann er. Dann du willt dich aus der Forcht, und ihn hinein ziehen, deß du doch kein Fug hast, und er soll das Evangelium halten, das du zerreißest, wie willt du vor Gott bestahn?

Darumb wenn sie sagen: Unser Bann ist zu fürchten, er sei recht oder unrecht, sagen wir dargegen, ja es ist wahr. Aber das ist auch wahr, dein unrechter Bann ist Niemand schädlich, dann dir allein an Leib und Seel. Und der recht Bann ist dir fährlicher dann mir, so sollt du dein Schaden auch mit forchten leiden, er sei recht oder unrecht, und was du von dem Bann über mich blasest, das blas ich über dich, von deinem Leiden. Gleich als ob mir ein Freyer meinen Rock nähme, und spräch, du sollt es mit Forcht und Demuth leiden. Spriche ich, nit umb deins Nehmens [30]) willen, das mir nit schadet, sondern umb Christus Gebot willen. Also fürcht ich deinen Bann nit umbs Banns willen, der schadet mir nit meher, aber dir selber, sonder umb Christus Gebot willen.

Zum Dreizehenten, ob es nun wohl wahr ist, der Bann ist zu fürchten, er sei recht oder unrecht, so ist doch allzeit des Bauners [31]) Stand in größern Fährlikeiten, dann des Verbannten. Der Verbannt hat kein Fährlikeit, dann daß er nur den Bann nit verachte, dulde ihn, er sei recht oder unrecht. Aber der Banner hat zum Ersten die Fährlikeit, daß er Unrecht mit forchten nit leidet. Zum Andern, daß er ohn alle Forcht durch den Bann sich rächet. Zum Dritten, daß er durch den Bann nit einfältiger Meinung sucht, nur der Sünd Besserung an seinem Nächsten, das merkt

30) Nehmens. 31) Bauners.

man darbei, daß er sunst aller und sein eigen Sünd verachtet, und nur den angreist, der ihm Leid thut; und dieß ist Alles wider das heilig [32]) Evangelium. So geschicht es, daß heut zu Tag in dem grausamen verkehrten Wesen, die Banner den Löffel aufheben, und zertreten die Schüssel, bannen ander Leut äusserlich, und verdammen sich innerlich, darzu also [33]) verblend werden, daß sie sich [34]) rühmen, ihr äusserlicher Bann sei zu fürchten, und in ihrem innerlichen verdammen sich frei ohn alle Forcht, wie die besessnen, unsinnigen Leut freien.

Darumb ist mir nit Zweifel, der heilig Geist hab das aufgeblasen Wort nit erdacht: Unser Bann ist zu fürchten, er sei recht oder unrecht. Es gebührt nit einem Christen, viel weniger einem geistlichs Stands, an dem [35]) unrecht zu thun, wie viel weniger gebührt sich dann denselben zu trutzen, und rühmen, sein Unrecht sei zu fürchten? Mir gebührt zu sagen, dein Unrecht ist mir zu fürchten, dir gebührt vielmeher zu sorgen und fürchten, daß du mir Unrecht thuest, und noch darzu dräuest, ich solls mit forchten leiden, dann dein Unrecht mag mir nur zeitlich, dir aber allzeit ewiglich schaden.

Solch bös jämmerlich Zeit ist jetzt, daß solch wütherich Tyrannen sich ihrer Sünd und ewigen Schadens unverschampt und offenklich rühmen, daß grausam zu hören wär, mitten unter den Türken und Heiden, auf daß sie nur zeitlich trutzen mügen, und der Leidenden zu ihrem Unglück spotten; nit Besserung, sonder allein die Forcht und falsch Erschreckung der Leut suchen. Summa Summarum, der Oberstand in allen seinen Werken ist allzeit fährlicher, dann der Unterstand, und wo sich der Unterstand einmal fürchten soll, da muß sich der Oberstand zehenmal fürchten. Derhalben die Banner kein Ursach haben, die Verbannten zu trutzen, oder mit ihn zu pochen, sonder meher sich selbs zu beweinen. Dann Gottes Gericht wird nit urtheilen die

---

32) „heilig" fehlt. 33) so. 34) „sich" fehlt.
35) andern.

Kleinen, sonder die Gewaltigen, wie der weis Mann sagt, (Weish. 6, 7.).

Zum Vierzehenten, es wär wohl besser, daß die Christen lerneten [36]) den Bann mehr zu lieben, dann zu fürchten, gleich wie wir von Christo gelehret werden, die Straf, Pein, auch den Tod zu lieben und nit zu fürchten. Aber diese [37]) Ploderer ziehen nur die Forcht an in dem Bann, so sie doch sunst all ander Straf und Unfall lehren fröhlich tragen, darmit sie anzeigen ihr blind verdampt Gesuch, daß sie mit Gwalt über das Volk Christi zu herrschen gedenken und gleich in die Forcht gefangen nehmen die freien christlichen Kirchen.

Darumb laß uns lernen, weß in dem Bann am allermeisten wahrzunehmen ist, das ist, daß man ihn nit veracht oder unduldig trag, und das umb zweierlei Ursach. Die erst, daß die Gewalt des Banns ist der heiligen Mutter der christenlichen Kirchen, das ist, der Gemein aller Christen, von Christo geben. Darumb sollen wir die lieb Mutter, die Kirch und Christum darin eheren und dulden. Dann was Christus und die Kirch thun, sollen wir uns lassen wohlgefallen, lieb haben und kindlich fürchten.

Die ander, daß die Frucht [38]) und Werk des Banns auch nützlich und heilsam ist, und nimmer schädlich, wer ihn duldet und nit veracht. Deß nimm ein grobe [39]) Gleichniß: Wenn ein Mutter ihren lieben Suhn straft, er hab es verdient oder nit, so ist es gewiß, daß sie das nit bös meint, und ist ein mütterliche, unschädliche, heilsame Straf, so sie der Suhn duldet. So er aber ungeduldig wird, laßt nit nach, oder thut nit das, darumb er gestraft wird, sonder richt sich gegen seiner Mutter auf und veracht sie, sich, da hebt an allererst sein Schad, da fehlt [40]) er wider Gottes Gebot, da er geboten hat (2 Mos. 20, 12): Du sollt dein Vater und Mutter eheren; und macht ihm selbs aus einer kleinen unschädlichen, ja auch verdienstlichen

---

36) lehreten. 37) die. 38) Furcht. 39) groß.
40) fället.

Straf, ein grausame Schuld und Sünd zu ewiger Pein und Straf.

Zum Fünfzehenten, also geschicht zu unsern Zeiten, daß etlich Officiäl und ihr Genossen ermördet, geschlagen, gefangen werden, oder je ihrs Lebens[41] nit sicher seind, welchs ohn Zweifel nit, oder je weniger geschech, wo das Volk nit wär in der irrige Meinung, als sei ihn der Bann mehr verderblich, dann nützlich, darumb wagend sie es vollend, und gleich im Verzweiflen, solchen Unfug üben. Wiewohl aber dasselb greulich ist, so geschicht doch durch Gottes Verhängen den Tyrannen recht, dieweil sie des Banns Heil und Nutz verbergen dem Volk, und desselben nur, ihren Gewalt damit zu stärken, mißbrauchen, ohn alle Gesuch der Besserung. Dann obwohl Jedermann schuldig ist den Bann zu dulden, so seind sie doch auch schuldig ein armen, sündigen oder unschuldigen Menschen nicht zu verachten, wie Christus Matth. 18, (10.) sagt: Secht euch für, daß ihr nit einen verachtet aus den geringsten, die in mich glauben, dann ich sag euch, ihre Engel sehen das Angesicht meines Vaters im Himmel ohn Unterlaß.

Was wundern sie sich dann, ob zuweilen sie über die Köpf[42] geschlagen werden, durch Gottes Verhängen, umbs unrechten, gewaltigen Banns willen, und ihr Gebot veracht wird, dieweil sie so fährlich[43] ohn Unterlaß wider Gottes Gebot handlen, wiewohl sie[44] beide fast übel thun ist. Wo man aber das Volk unterricht der heilsamen nöthigen Kraft des Banns, und wie er nit zu ihrem Schaden, sonder Frummen geordnet und gebraucht wurd, so hätten sie weniger Fährlikeit, mehr und stillern Gehorsam, ja auch Liebe, Gunst und Ehr, bei allem Volk und Jedermann.

Zum Sechzehenten, darumb sollt man das Volk also oder deßgleichen unterrichten: Mein liebs Volk, lasset die, die[45] also[46] der Gewalt des Banns brauchen und haben, euch nit anfechten, sie seien frumm oder bös, sie thuen euch recht oder unrecht, die Gewalt und der Bann mag euch nit[47] schaden, sonder

41) Leibes. 42) den Kopf. 43) frechlich. 44) es.
45) „die" fehlt. 46) so. 47) nichts.

muß allzeit förderlich sein zur Seelen, so ihr ihn anderst recht tragt und leidet, ihrer Mißbrauch hindert des Banns Tugend nichts; oder so er nit mag erlitten werden, such man sich mit Demuth heraus zu bringen, nit mit rächen oder wiederzahlen, durch Wort oder Werk. Und darin habt das Aug nit auf sie, sonder auf die lieben Mutter, die[48] Kirchen, was liegt dir dran, ob sie ihr Ruthen und Straf auf dich legt, durch ein Frummen oder Bösen? Es ist und bleibt dennocht deiner allerliebsten Mutter allerheilsameste Ruth. Es ist von Anbeginn der Welt also gangen, und wird also[49] bleiben, daß die Oberkeit geistlich und weltlich, meher den Pilatus, Annas, Herodes[50] und Caiphas geben wird, dann den andern[51] frummen Petro, Paulo und ihres geleichen. Und wie in allen andern Ständen, also auch in der Oberkeit, allzeit meher Bös dann Frumm seind. Es ist auch nit fürzunehmen noch zu hoffen, eitel frumme Oberkeit zu überkommen, ja es[52] eitel Gnad oder mit sonderm Gebet und Verdienst erworben sein muß, so ein gut Regiment, Oberkeit[53] seliger Brauch oder[54] Gewalt irgend gehabt wird. Dann böse Unterthonen straft Gott mit bösen Regenten, als er Esa. 3, (4.) sagt: Ich will ihn Kinder zu Prälaten geben, und ihre Herrn sollen kindisch Leut ein, will von ihn nehmen allen tapferen, weisen, verständigen, starken Mann ꝛc. Dieweil es dann Gottes Straf ist, untüchtig oder bös Regenten zu haben, und nter dem Haufen unser so gar viel seind, die solch Straf verdienen, müssen wir uns nit wundern, ob uns ie Oberkeit Gewalt thut, und über uns ihrer Gealt mißbraucht, ja wundern und Gott danken, so sie ns nit Gewalt und Unrecht thut.

Zum Siebenzehenten, derhalben, dieweil die Welt tzt durch übrigen Verdienst ihrer grausamen Sünden erladen ist, mit jungen, unverständigen, unerfahrenegenten, allermeist im geistlichen Stand, dardurch ese Zeit aus dermassen fährlich ist, müssen wir gar eislich handlen, und je zusehen, daß wir die Ober-

48) der. 49) so. 50) Herodes, Annas. 51) „den andern" fehlt. 52) † mit. 53) † oder. 54) der.

keit und Gewalt in allen Ehren haben, gleichwie Chriſtus, Pilati, Herodis, Annä, Caiphä, auch der weltlichen Fürſten Gewalt ehret. Und uns nit laſſen bewegen ſolch ſchwer Mißbräuch, und kindiſche Regierung der Prälaten, die Gewalt zu verachten, auf daß wir nit umb der unwürdigen Perſonen willen, die do regieren, zugleich auch die Gewalt derſelben verachten, ſonder Alles, was ſie auflegt, fröhlich tragen, oder je mit Demuth und Ehrerbietung daſſelb ablegen.

Dann Gott mag und will nit leiden, daß der Gewalt frevelich und troſtlich [55]) widerſtrebt werd, wo ſie uns nit wider Gott oder ſeine Gebot treibet zu thun, ſie handl für ſich ſelb wider Gott, wie viel ſie mag, oder thu uns wehe, wie viel ſie wöll. Er will auch haben, die er ſelb richte und verdamme, das ſeind die großen und gewaltigen Tyrannen, alſo [56]) wohl er auch haben will, den er helfe, das ſeind die unterdruckten Leidenden. Darum ſollen wir ſeinem ſolchen Willen ſtatt geben, und die Gewaltigen laſſen herfallen in ſein Schwert und Gericht, wiederumb uns laſſen von ihm geholfen werden, wie St. Paulus Röm. 12, (19.) ſagt: O allerliebſten Brüder, rächet oder beſchirmet euch ſelb nit, ſondern laſſet dem Zorn Gottes ſeinen Raum, dieweil geſchrieben ſtehet (5 Moſ. 32, 35.): Die Rach gebührt mir allein zu [57]) und, ich will einem Jeden vergelten.

Doch ſoll man denſelben Prälaten demüthiglich ſagen, ſonderlich die Prediger ſollen ſie ſtrafen, aber nur mit dem Wort Gottes anzeigen, wie ſie wider Gott thuen, und was er von ihn gebabt wöll haben, dazu für ſie emslich und ernſtlich bitten gegen Gott. Wie Jeremias den Kindern von Iſrael zu Babylonien ſchrieb [58]), ſie ſollten fleißiglich für den Künig zu Babylonien, ſeinen Suhn und Künigreich bitten, der ſie doch gefangen, verſtöret, erwürgt und alle Unglück thon hat (Baruch 1, 11. Jer. 29, 7.).

Und das künnten wir leichtlich thun, wenn wir anſehen, daß der Bann und aller unrechter Gewalt mü-

55) dürſtlich. 56) als. 57) „zu" fehlt.
58) ſchreibet.

gen uns nichts schaden zur Seelen, so wir sie leiden, und müssen allzeit nützlich sein, es sei dann, daß sie verachtet werde. Auch seind sie tausendmal übler dran vor Gott, dann wir, derhalben auch meher ihr[59]) zu erbarmen ist, dann frevelich zu verachten. Aus der Ursach auch gebyten ist in dem Gesetz Mosis, (2 Mos. 22, 28.) daß Niemand den Oberstrn soll übel nachreden, sie seien gut oder bös, ob sie wohl groß Ursach darzu geben. Dann kurzumb, wir müssen bös oder kindisch Regenten haben, thut es der Türk nit, so müssens die Christen thun.

Die Welt ist viel zu bös, daß sie sollt würdig sein guter und frummer Herren, sie muß haben Fürsten, die kriegen, schätzen und Blut vergießen, und geistlich Tyrannen, die sie mit Bannzeddlen, Briefen und Gesetzen aussaugen und beschweren. Das und ander meher Strafen, seind ihr vordienter Lohn, welchen widerstreben, ist nit[60]) anders, dann Gottes Strafung widerstreben. So demüthig aber als ich mich hab, so mir Gott ein Krankeit zufügt, so demüthig soll ich mich auch gegen böser Oberkeit haben, die eben derselb Gott mir auch zufügt.

Zum Achtzehenten, in dem rechten und verdienten Bann sollen wir meher darauf achten, daß wir das thun oder lassen, darumb wir verbannet werden. Dieweil der Bann allzeit umb Sünd willen (die viel ärger dann der Bann ist,)[61]) wird aufgeleget; wiewohl es leider auch verkehrt ist, wie alle andere Ding, daß wir nur achten, wie wehe die Ruthen thut, und nit, warumb wir gestraft werden. Wo, sind man jetzt, die so sehr sich fürchten zu sünden, und Gott zu erzürnen, als sie sich vor dem Bann fürchten? Also gehet es, daß wir meher die heilsamen Straf dann die greulichen Sünden fürchten, doch muß man dasselb also dulden und geschehen lassen, umb unser Sinnlichkeit willen, die nit sicht den geistlichen Schaden der Sünde, als sie empfindet[62]) den Schmerzen der Straf. Wiewohl auch des Bannes Forcht zu groß worden ist, durch die tyran-

59) ihr mehr. erst hier. 60) nichts. 61) Bei Walch steht „willen" 62) fühlet.

nischen Treibung und Drauen der geistlichen Richter, die das Volk selbst mehr in die Forcht der Straf, dann der Sünd treiben.

Wo aber der Bann unrecht ist, soll wir uns ja hüten, daß wir nit thun, lassen, sagen oder schweigen, darumb wir verbannet werden, es müg dann geschehen ohn Sünd und Schaden des Nächsten; sonder wir sollen den Bann lieber tragen, demüthiglich und frei darin sterben, so es nit anderst sein will. Sollen auch nit erschrecken, ob wir das Sacrament nit empfahen, und auf das Feld begraben werden.

Ursach, dann die Wahrheit und Gerechtigkeit, dieweil sie gehören zu der innerlichen geistlichen Gemeinschaft, und wer sie läßt fahren, der fällt in Gottes Bann, der ewig ist, sollen sie und äusserlicher Gemeinschaft (die unmeßlich gering[63] ist,) oder Bann willen, nit verlässen werden. Auch das Sacrament empfahen, und auf ein[64] Kirchhof begraben, viel geringer ist, dann daß umb ihren willen die Wahrheit und Gerechtigkeit sollt nochbleiben. Und daß dieß nit Jemand seltsam sei, so sag ich mehr, daß auch der nit verdampt ist, der im rechten Bann stirbt; es wäre dann, daß er sunst nit bereuet sein Sünd, oder den Bann verachtet. Dann Reu und Leid machet alle Ding schlecht, er werd ausgraben oder in das Wasser geworfen.

Zum Neunzehenten, also ist der unrecht Bann viel köstlicher, dann der recht Bann, oder die äusserlich Gemeinschaft. Er ist ein edels groß Verdienst vor Gott, und selig gebenedeiet ist der, der in unrechtem Bann stirbt. Dann umb der Wahrheit willen, ob der er wird verbannt, wird ihn Gott krönen ewiglich. Hie muß er mit dem 109. Psalm (v. 27.) singen: Sie haben mich vermaledeiet, aber du hast mich gebenedeiet. Allein daß wir zusehen; und die Gewalt nit verachten, sonder unser Unschuld demüthig anzeigen; wo das nit hilft, so sein wir los, und entschuldigt vor Gott. Dann so wir schuldig sein nach dem Gebot Christi Matth. 5, (25.) unserm Widersacher zu willfahren, wie viel mehr sollen wir der christlichen Kirchen Gewalt[65] willfahren,

63) geringer. 64) den. 65) † m.

ſie kumm über uns mit Recht oder Unrecht, durch würdig oder unwürdig Oberkeit.

Gleichwie ein frumm Kind, ob es ſchon unverdienet von ſeiner Mutter geſtraft wird, ſchadet ihm die unrecht Ruth nit, ja durch ſolche ſein Geduld wird es[66]) der Mutter viel lieber und angenehmer: wie viel meher werden wir vor Gott lieb werden, ſo wir unſer geiſtlichen Mutter der Kirchen unverdiente Straf durch böſe Oberkeit leiden. Denn ſie beleibt Mutter, dieweil Chriſtus bleibt, und wandelt ſich nit in ein Stiefmutter umb böſer Oberkeit willen.

Doch ſollen ſich die Prälaten, Biſchof und ihre Officiál mäßigen, daß ſie nit leicht ſeien zu bannen; dann viel bannen iſt nichts anders, dann viel Geſetz und Gebot machen[67]). Viel Geſetz geben, iſt viel Strick den armen Seelen legen. Und alſo durch leichtfertig viel bannen geſchicht nichts[68]) mehr, dann viel Aergernuß und Urſach zu Sünden, dardurch Gott erzürnet wird, ſo doch der Bann ihn zu verſühnen geordnet iſt. Und ob wir wohl ſchuldig ſeien, ihn gehorſam zu ſein, ſo ſeind ſie doch vielmeher ſchuldig, ihr Gebot und Gewalt nach unſerem Vermügen, Nothdürft, Beſſerung und Seligkeit zu richten, wandlen und ordnen. Wie oben[69]) von St. Paulus geſagt iſt, daß die Gewalt iſt nit zum Verderben, ſonder zur Beſſerung geben (1 Cor. 13, 10.).

Zum Zwänzigſten, der Bann ſoll nit allein gefällt werden über die, ſo im Glauben ſpenſtig ſein, ſonder über Alle, die offentlich ſündigen, wie oben[70]) iſt angezeigt aus St.[71]) Paulo (1 Cor. 5, 11.) der die Schwörer, Wucherer, Unkeuſchen, Trunknen ꝛc. heißt verbannen, wiewohl zu unſern Zeiten man läßt ſolch Sünder ſtill ſitzen, ſonderlich wenn es groß Hanſen ſeind, und zur Schmach dieſer edler Gewalt verbannet man nur umb Geldſchuld, zuweilen ſo gering, daß die Brief und Koſten weit meher treffen[72]), dann die[73]) Hauptſchuld. Dieß zu ſchmucken, haben ſie einen neuen

66) er. 67) geben. 68) nicht. 69) droben.
70) droben. 71) „St." fehlt. 72) betreffen.
73) „die" fehlt.

Fund erdacht und sagen, sie verbannen Niemand umb Schuld, sonder umb Ungehorsam willen, daß er nit auf die Citation kommen ist, wenn aber die Schuld nit wär, sie wurden des Ungehorsams wohl vergessen, wie man sicht, daß sie viel ander, auch ihr eigen Sünd unverbannt lassen. Es muß wohl ein arm Mann vielmal ungehorsam werden, wenn er über so viel Meil, mit Schaden seins Handwerks, soll Zeit und Kost verlieren. Es ist ein lauter Tyrannei, daß man über Feld so weit für Gericht ladet.

Und ich lob die weltlichen Herrschaften, die solchen Bann und Mißbrauch in ihren Ländern und Leuten nit leiden. Was sollen Herrschaften und Rathsleut, wenn sie nit ein Jeglich in ihrer Stadt, Gemein und Unterthonen, solche zeitliche Sachen und Schuld sollten handlen und richten? Die geistlich Gewalt mit Gottes Wort, mit den Sunden, mit dem Teufel zu schaffen haben, die Seelen zu Gott zu bringen, das zeitlich Gut lassen die Weltlichen richten, wie [74]) Paulus 1 Corinth. 6, (1. 2: 3.) schreibt, und zwar als [75]) zu unsern Zeiten stehet, wär es schier Noth, daß wir die Leut in die Kirchen, und nit heraus bannten.

Zum Einundzwänzigsten, es sei Jemand schuldig oder unschuldig im Bann, so soll ihn Niemand aus der Kirchen treiben, ehe das Evangelium gelesen oder die Predigt geschicht. Dann von dem Evangelio und Predigt soll und mag Niemand bannen noch verbannet werden, das Wort Gottes soll frei bleiben Jedermann zu hören. Ja die sollen am meisten hören, die im rechten Bann seind, ob sie vielleicht dardurch bewegt, sich erkennen, und besseren möchten. So lesen wir den alten Brauch der Kirchen, daß sie die Verbannten nach der Predig austrieben, und wo ein ganze Gemein im Bann wäre, soll man doch die Predig immer lassen für sich gehen, wie ausserhalb dem Bann. Darzu wer im Bann ist, ob er wohl nit darf bleiben bei der rechten Meß, nach der Predig, auch nit zum Sacrament gehen, soll er es dennocht nit unterwegen lassen, und geistlich zum Sacrament gehen, das ist, er soll sein herzlich be-

74) † 64. 75) † 66.

gehen, und glauben, er werd sein geistlich geniessen, wie im Sermon davon gesagt ist.

V.

Erklärung Dr. Luthers etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heiligen Sacrament. 1520.

Der Sermon von dem hochwürdigen Sacrament ꝛc. (s. Nr. III.) war in Leipzig verlästert und confiscirt worden, worauf zu Anfang des Jahres 1520 gegenwärtige Erklärung etlicher Artikel in denselben erschien. Ueber die Austheilung des h. Abendmahls unter beiderlei Gestalt drückt sich L. hier sehr gelinde aus und wünscht blos, daß dieselbe von einer Kirchenversammlung beliebt werden möge. Die Böhmen, welche das h. Abendmahl unter beiderlei Gestalt genossen, hält er nicht für Ketzer, weil ihnen dies von der Kirche erlaubt war.

Aelteste Drucke.

1. Erklerung Doctor Martini Luthers etlicher Artickel in seinem Sermon von dem hailigen Sacrament. 1 B. in 4., mit Titeleinfassung.
2. Erklerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickel in seinem Sermon von dem heyligen Sacrament. 1 B. in 4.
3. Vorclerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickell. yn seynem Sermō von dem heylige sacrament. 1 B. in 4., mit Titeleinfassung.
4. Vorclerung doctoris Martini Luther etlicher Artickel. ynn seinem Sermon von dem heyligenn sacrament. 1 B. in 4. Unter dem Titel ist Johannes der Täufer abgebildet.
5. Unter dem Titel: Antwurt des artickels von dem sacrament, ob man yedermān geben söll beider gestalt, — mit der fortlaufenden Seitenüberschrift: Van dem sacrament Uslegung Martini Luthers, — in Martini Luthers mancherlei büchlin ynd tractetlin. 1520. Fol. CXLVI. a. bis CXLIX. b.

6. Erklerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickel: in seinem Sermon: von dem heyligen sacrament. (1519) in 4. (Ranneri cat. bibl. Ebner. IV. p. 269).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 24. Jen. I. 214. Altenb. I. 339. Leipz. XVII. 282. Walch XIX. 553. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.

Ich hab einen Sermon aus lassen gahn von dem hochwürdigen heiligen Sacrament des Altars, darin unter andern Worten ich mich hab merken lassen, daß michs gut dunkt, so man beidur Gestalt gäbe Idermann, der sein begehret. Die haben mein lieben Freund, die nach meinem Blut durstet, vormeint, sie haben mich im Sack, dieweil sie bisher noch [1]) Schein noch Grund wider mich haben mocht furwenden; duran sie doch merkliche Muhe, Fleiß, Zeit und Kost verloren haben, schrieen sie nu und plärren: Hui! nu gewonnen!

Wiewohl aber ich weiß, daß mein Satan nichts Gutis gegen mir furnimpt, der auch solch Sturmwinde mir zu Lieb erhebet; so weiß ich doch auch wiederumb, daß Christus noch lebt und regiert, und bin deß gewiß, und laß mirs auch in keinem Weg abschrecken, es sei ihm unterworfen alle Dingk (Ps. 8, 7.). Ich hatt mir auch, in solchem hochmuthigen trotzigem Muth [2]) in Christus Gewalt befestigst, furgesetz, solch Geschrei zu vorachten, und zu hakten, wie das Rauschen einer duren Schweinsblasen; hab mich doch lassen bewegen des gemeinen einfältigen Volks Frummkeit, willchem durch etlich klachgelehrten Schwätzer solchs zu großer Aergerniß wird furgepläudert, ein kurz Unterricht und Ursach meiner Wort zu geben.

Ich hab nit gesagt, nach gerothen, ist auch nit mein Meinung, daß ein oder etlich Bischof von eigener Gewalt sollten anheben, beide Gestalt Imand zu reichen, es wurd denn also gesetzt und befohlen durch ein

1) weder. 2) Gemüth.

gen uns nichts schaden zur Seelen, so wir sie leiden, und müssen allzeit nützlich sein, es sei dann, daß sie verachtet werde. Auch seind sie tausendmal übler dran vor Gott, dann wir, derhalben auch meher ihr[59]) zu erbarmen ist, dann frevelich zu verachten. Aus der Ursach auch geboten ist in dem Gesetz Mosis, (2 Mos. 22, 28.) daß Niemand den Obersten soll übel nachreden, sie seien gut oder bös, ob sie wohl groß Ursach darzu geben. Dann kurzumb, wir müssen bös oder kindisch Regenten haben, thut es der Türk nit, so müssens die Christen thun.

Die Welt ist viel zu bös, daß sie sollt würdig sein guter und frummer Herren, sie muß haben Fürsten, die kriegen, schätzen und Blut vergießen, und geistlich Tyrannen, die sie mit Bannzeddlen, Briefen und Gesetzen aussaugen und beschweren. Das und ander meher Strafen, seind ihr vordienter Lohn, welchen widerstreben, ist nit[60]) anders, dann Gottes Strafung widerstreben. So demüthig aber als ich mich hab, so mir Gott ein Krankeit zufügt, so demüthig soll ich mich auch gegen böser Oberkeit haben, die eben derselb Gott mir auch zufügt.

Zum Achtzehenten, in dem rechten und verdienten Bann sollen wir meher darauf achten, daß wir das thun oder lassen, darumb wir verbannet werden. Dieweil der Bann allzeit umb Sünd willen (die viel ärger dann der Bann ist,)[61]) wird aufgeleget; wiewohl es leider auch verkehrt ist, wie alle andere Ding, daß wir nur achten, wie wehe die Ruthen thut, und nit, warumb wir gestraft werden. Wo, sind man jetzt, die so sehr sich fürchten zu sünden, und Gott zu erzürnen, als sie sich vor dem Bann fürchten? Also gehet es, daß wir meher die heilsamen Straf dann die greulichen Sünden fürchten, doch muß man dasselb also dulden und geschehen lassen, umb unser Sinnlichkeit willen, die nit sicht den geistlichen Schaden der Sünde, als sie empfindet[62]) den Schmerzen der Straf. Wiewohl auch des Bannes Forcht zu groß worden ist, durch die tyran-

59) ihr mehr. erst hier.
60) nichts.
61) Bei Walch steht „willen"
62) fühlet.

nischen Treibung und Drauen der geistlichen Richter, die das Volk selbst mehr in die Forcht der Gesetz, dann der Sünd treiben.

Wo aber der Bann unrecht ist, soll wir uns ja hüten, daß wir nit thun, lassen, sagen oder schweigen, darumb wir verbannet werden, es mög dann geschehen ohn Sünd und Schaden des Nächsten; sonder wir sollen den Bann lieber tragen, demüthiglich und frei darin sterben, so es nit anderst sein will. Sollen auch nit erschrecken, ob wir das Sacrament nit empfahen, und auf das Feld begraben wurden.

Ursach, dann die Wahrheit und Gerechtigkeit, dieweil sie gehören zu der innerlichen geistlichen Gemeinschaft, und wer sie läßt fahren, der fällt in Gottes Bann, der ewig ist, sollen sie und äusserlicher Gemeinschaft (die unmeßlich gering[63] ist,) oder Bann willen, nit verlassen werden. Auch das Sacrament empfahen, und auf ein[64] Kirchhof begraben, viel geringer ist, dann daß umb ihren willen die Wahrheit und Gerechtigkeit sollt nachbleiben. Und daß dieß nit Jemand seltsam sei, so sag ich mehr, daß auch der nit verdampt ist, der im rechten Bann stirbt; es wäre dann, daß er sunst nit bereuet sein Sünd, oder den Bann verachtet. Dann Reu und Leid machet alle Ding schlecht, er werd ausgraben oder in das Wasser geworfen.

Zum Neunzehenten, also ist der unrecht Bann viel kostlicher, dann der recht Bann, oder die äusserlich Gemeinschaft. Er ist ein edels groß Verdienst vor Gott, und selig gebenedeiet ist der, der in unrechtem Bann stirbt. Dann umb der Wahrheit willen, ob der er wird verbannt, wird ihn Gott krönen ewiglich. Hie muß er mit dem 109. Psalm (v. 27.) singen: Sie haben mich vermaledeiet, aber du hast mich gebenedeiet. Allein daß wir zusehen, und die Gewalt nit verachten, sonder unser Unschuld demüthig anzeigen; wo das nit hilft, so sein wir los, und entschuldigt vor Gott. Dann so wir schuldig sein nach dem Gebot Christi Matth. 5, (25.) unserm Widersacher zu willfahren, wie viel mehr sollen wir der christlichen Kirchen Gewalt[65] willfahren,

63) geringer. 64) den. 65) † m.

ſie kumm aber uns mit Recht oder Unrecht, durch würdig oder unwürdig Oberkeit.

Gleichwie ein frumm Kind, ob es ſchon unverdienet von ſeiner Mutter geſtraft wird, ſchadet ihm die unrecht Ruth nit, ja durch ſolche ſein Geduld wird es[66]) der Mutter viel lieber und angenehmer: wie viel meher werden wir vor Gott lieb werden, ſo wir unſer geiſtlichen Mutter der Kirchen unverdiente Straf durch böſe Oberkeit leiden. Denn ſie beleibt Mutter, dieweil Chriſtus bleibt, und wandelt ſich nit in ein Stiefmutter umb böſer Oberkeit willen.

Doch ſollen ſich die Prälaten, Biſchof und ihre Officiäl mäßigen, daß ſie nit leicht ſeien zu bannen; dann viel bannen iſt nichts anders, dann viel Geſetz und Gebot machen[67]). Viel Geſetz geben, iſt viel Strick den armen Seelen legen. Und alſo durch leichtfertig viel bannen geſchicht nichts[68]) mehr, dann viel Aergernuß und Urſach zu Sünden, dardurch Gott erzürnet wird, ſo doch der Bann ihn zu verſühnen geordnet iſt. Und ob wir wohl ſchuldig ſeien, ihn gehorſam zu ſein, ſo ſeind ſie doch vielmeher ſchuldig, ihr Gebot und Gewalt nach unſerem Vermügen, Nothdürft, Beſſerung und Seligkeit zu richten, wandlen und ordnen. Wie oben[69]) von St. Paulus geſagt iſt, daß die Gewalt iſt nit zum Verderben, ſonder zur Beſſerung geben (1 Cor. 13, 10.).

Zum Zwänzigſten, der Bann ſoll nit allein gefällt werden über die, ſo im Glauben ſpenſtig ſein, ſonder über Alle, die offentlich ſündigen, wie oben[70]) iſt angezeigt aus St.[71]) Paulo (1 Cor. 5, 11.) der die Schwörer, Wucherer, Unkeuſchen, Trunknen ꝛc. heißt verbannen, wiewohl zu unſern Zeiten man läßt ſolch Sünder ſtill ſitzen, ſonderlich wenn es groß Hanſen ſeind, und zur Schmach dieſer edler Gewalt verbannet man nur umb Geldſchuld, zuweilen ſo gering, daß die Brief und Koſten weit meher treffen[72]), dann die[73]) Hauptſchuld. Dieß zu ſchmucken, haben ſie einen neuen

66) er. 67) geben. 68) nicht. 69) droben.
70) droben. 71) „St." fehlt. 72) betreffen.
73) „die" fehlt.

Fund erdacht und sagen, sie verbannen Niemand umb Schuld, sonder umb Ungehorsam willen, daß er nit auf die Citation kommen ist, wenn aber die Schuld nit wär, sie wurden des Ungehorsams wohl vergessen, wie man sicht, daß sie viel ander, auch ihr eigen Sünd unverbannt lassen. Es muß wohl ein arm Mann vielmal ungehorsam werden, wenn er über so viel Meil, mit Schaden seins Handwerks, soll Zeit und Kost verlieren. Es ist ein lauter Tyrannei, daß man über Feld so weit für Gericht ladet.

Und ich lob die weltlichen Herrschaften, die solchen Bann und Mißbrauch in ihren Ländern und Leuten nit leiden. Was sollen Herrschaften und Rathsleut, wenn sie nit ein Jeglich in ihrer Stadt, Gemein und Unterthonen, solche zeitliche Sachen und Schuld sollten handlen und richten? Die geistlich Gewalt mit Gottes Wort, mit den Sunden, mit dem Teufel zu schaffen haben, die Seelen zu Gott zu bringen, das zeitlich Gut lassen die Weltlichen richten, wie [74]) Paulus 1 Corinth. 6, (1. 2: 3.) schreibt, und zwar als [75]) zu unsern Zeiten stehet, wär es schier Noth, daß wir die Leut in die Kirchen, und nit heraus bannten.

Zum Einundzwänzigsten, es sei Jemand schuldig oder unschuldig im Bann, so soll ihn Niemand aus der Kirchen treiben, ehe das Evangelium gelesen oder die Predigt geschicht. Dann von dem Evangelio und Predigt soll und mag Niemand bannen noch verbannet werden, das Wort Gottes soll frei bleiben Jedermann zu hören. Ja die sollen am meisten hören, die im rechten Bann seind, ob sie vielleicht dardurch bewegt, sich erkennen, und besseren möchten. So lesen wir den alten Brauch der Kirchen, daß sie die Verbannten nach der Predig austrieben, und wo ein ganze Gemein im Bann wäre, soll man doch die Predig immer lassen für sich gehen, wie ausserhalb dem Bann. Darzu wer im Bann ist, ob er wohl nit darf bleiben bei der rechten Meß, nach der Predig, auch nit zum Sacrament gehen, soll er es dennocht nit unterwegen lassen, und geistlich zum Sacrament gehen, das ist, er soll sein herzlich be-

74) † Cor. 75) † es.

gehen, und glauben, er werd sein geistlich geniessen, wie im Sermon davon gesagt ist.

V.

Erklärung Dr. Luthers etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heiligen Sacrament. 1520.

Der Sermon von dem hochwürdigen Sacrament ꝛc. (s. Nr. III.) war in Leipzig verlästert und confiscirt worden, worauf zu Anfang des Jahres 1520 gegenwärtige Erklärung etlicher Artikel in demselben erschien. Ueber die Austheilung des h. Abendmahls unter beiderlei Gestalt drückt sich L. hier sehr gelinde aus und wünscht blos, daß dieselbe von einer Kirchenversammlung beliebt werden möge. Die Böhmen, welche das h. Abendmahl unter beiderlei Gestalt genossen, hält er nicht für Ketzer, weil ihnen dieß von der Kirche erlaubt war.

Aelteste Drucke.

1. Erklerung Doctor Martini Luthers etlicher Artickel in seinem Sermon von dem hailigen Sacrament. 1 B. in 4., mit Titeleinfassung.
2. Erklerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickel in seinem Sermon von dem heyligen Sacrament. 1 B. in 4.
3. Vorclerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickell. yn seynem Sermō von dem heylige sacrament. 1 B. in 4., mit Titeleinfassung.
4. Vorclerung doctoris Martini Luther etlicher Artickel. ynn seinem Sermon von dem heyligenn sacrament. 1 B. in 4. Unter dem Titel ist Johannes der Täufer abgebildet.
5. Unter dem Titel: Antwurt des artickels von dem sacrament, ob man yederman geben soll beider gestalt, — mit der fortlaufenden Seitenüberschrift: Von dem sacrament Uſslegung Martini Luthers, — in Martini Luthers mancherlei büchlin ynd tractetlin. 1520. Fol. CXLVI. a. bis CXLIX. b.

6. Erklerung Doctoris Martini Luther etlicher Artickel: in seinem Sermon: von dem heyligen sacrament. (1519) in 4. (Ranneri cat. bibl. Ebner. IV. p. 269).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 24. Jen. I. 214. Altenb. I. 339. Leipz. XVII. 282. Walch XIX. 553. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.

Ich hab einen Sermon aus lassen gahn von dem hochwürdigen heiligen Sacrament des Altars, darin unter andern Worten ich mich hab merken lassen, daß michs gut dunkt, so man beider Gestalt gäbe Jdermann, der sein begehret. Die haben mein lieben Freund, die nach meinem Blut durstet, vormeint, sie haben mich im Sack, dieweil sie bisher noch [1]) Schein noch Grund wider mich haben mocht furwenden; duran sie doch merkliche Muhe, Fleiß, Zeit und Kost verloren haben, schrieen sie nu und plärren: Hui! nu gewonnen!

Wiewohl aber ich weiß, daß mein Satan nichts Gutis gegen mir furnimpt, der auch solch Sturmwinde mir zu Lieb erhebet; so weiß ich doch auch wiederumb, daß Christus noch lebt und regiert, und bin deß gewiß, und laß mirs auch in keinem Weg abschrecken, es sei ihm unterworfen alle Dingk (Ps. 8, 7.). Jch hatt mir auch, in solchem hochmuthigen trotzigem Muth [2]) in Christus Gewalt befestiget, furgesetz, solch Geschrei zu vorachten, und zu halten, wie das Rauschen einer durren Schweinsblasen; hab mich doch lassen bewegen des gemeinen einfältigen Volks Frummkeit, welchem durch etlich klachgelehrten Schwätzer solchs zu großer Aergerniß wird furgeplaudert, ein kurz Unterricht und Ursach meiner Wort zu geben.

Jch hab nit gesagt, nach gerathen, ist auch nit mein Meinung, daß ein oder etlich Bischof von eigener Gewalt sollten anheben, beide Gestalt Jmand zu reichen, es wurd denn also gesetzt und befohlen durch ein

1) weder. 2) Gemüth.

gemein christlich Concilium, welchs ich nämlich ausgedruckt hab. Es ist auch [3]) mir aber noth gewesen zu sagen, und ist auch einem Christenmenschen noth zu wissen, wie es umb dasselb Sacrament gethan sei, soll man anderst das Evangelium wissen und auslegen, auf daß man gegen die Ketzer nit mit Schanden bestehe, so wir erfunden wurden nicht grundlich Wissen [4]) unsers Glaubens Ursach und Form.

Das ist aber nit die Sach, darumb die Böhmen werden Ketzer gescholten, daß sie beider Gestalt nießen; es hat auch die romische Kirch noch nie für Ketzerei gehalten; und wollten gern horen und frohlich ansehen, der anders sagen durft, er sei wie tief [5]), hoch, breit und langk gelehrt er will. Dann die romisch Kirch hat dasselb vorzeiten, wie wissentlich ist, den Böhmen zugelassen: was aber mag zugelassen werden, das ist nit, und wird nimmermehr Ketzerei sein mugen; man wollt denn der romischen Kirchen die Lästerung anhängen, als hab sie Ketzerei zu halten verordenet und erläubt; da sei Gott für ewiglich!

Sag ich weiter, daß beider Gestalt nießen für Ketzerei achten, langet zur Schmach Christi, und ist ein Lästerung des heiligen Evangelii, und desselben Sacraments. Dann Christus hat es selb in beider Gestalt eingesetzt, und die ganze Kirch in aller Welt, viel hundert Jahr lang also gebraucht; das Niemand leugnen mag. Darumb sollt man vernunftiger von den Sachen reden, und nit so schwind Christum und seine Kirchen Ketzer schelten. Ich acht auch, daß solchs ein Ketzerei gescholten sei von etlichen Ungelehrten, die mit den Böhmen zu fechten in der Schrift zu schwach gewesen, sich also mit Scheltworten haben gerochen, und dasselb ins gemein Volk getrieben, sonderlich an der böhmischen Grenz.

Das ist wohl wahr, dieweil Christus nit geboten hat, das Sacrament zu nießen einem Jdermann, mag wohl nit allein Eine, sondern keine empfangen werden; wie etlich Altväter in der Wustenei gethan. Darumb gib ich den Böhmen unrecht, daß sie nit dem Haufen

3) „muß" fehlt. 4) wissende. 5) † und.

gefolget, der Gewalt gehorchet, ihn benugen laſſen an Einer Geſtalt. Es thu die romiſch Kirch recht oder unrecht dran, ſo ſchadet auch ſolch Ordenung nit, dieweil keine Geſtalt von Chriſto geboten iſt. Wiederumb acht ichs, wo die Böhmen ſo ſchwach wären in ihrem Glauben und Gewiſſen, daß ſie nit davon[6]) Aergerniß mugen frunlich geweiſet werden, ſollten wir mit der romiſchen Kirchen nach dem Exempel St. Paul Röm. 14, (1.) und 15, (1.) ihre Schwachheit tragen und zulaſſen, und das nit Ketzerei ſchelten, das ſie nit ſelb erdacht im Evangelio, und der Chriſtenheit mugen offentlich anzeigen.

Sie thun nit recht, daß ſie meinen[7]), es muß alſo ſein; und wir auch nit recht, daß wir wollen, es ſei ketzeriſch. Doch iſts auf keiner Seiten Ketzerei. Es iſt aber ein Schiſma, eine Zwietracht; da ſollten beide Part ſich frundlich vortragen: oder, wo das nit mocht geſein, einiglich[8]) mit des Andern Fried und Willen, in ſeiner Weis wandeln; wie vorzeiten des Oſtertags Feir gehalten ward zwieträchtig, und doch mit Fried und Einigkeit. Und noch heutiges Tags kein Stiftkirchen oder Orden mit dem andern ubirein kompt in allen Stucken, und doch Einigkeit unter ihn bleibt.

Dann daß die Böhmen ſich ſtonen auf den Spruch Joh. 6, (53.): Es ſei denn, daß ihr eſſet das Fleiſch, und trinkt das Blut des Menſchenkindes, ſo habt ihr kein Leben in euch; ſchleußt nichts. Dann der Herr ſagt nichts vom Sacrament an dem Ort, ſundern von dem Glauben, in Gottis und des Menſchenkind, das iſt, Chriſtum. Wiederumb, daß wir Romiſchen furwenden, die Fährlickeit, oder des Weins in vielen Landen Gebrechen, ſchleußt auch nit. Das ſchleußt aber, das St. Paulus ſagt Epheſ. 4, (3.) Ihr ſollt alle Eines Sinnes, Eins Willens und Meinung ſein, und ſorgfältig zu erhalten die geiſtlich Einikeit, in dem Band des Friedes; wie durch das Sacrament bedeut wird. Dieweil es dann wohl fein wäre beide Geſtalt; ſo es aber doch nit geboten iſt, von noth zu thun; ſollt man den

6) † ohne. 7) vermeinen. 8) ein jeglicher.

Fried und Einikeit, die geboten sein, von noth zu haben, lassen vorgehen, und uber der Gestalt zu brauchen uberein kummen.

Von der böhmischen Ketzerei zu sagen, höre ich, es sein drei Partheien in Böhmerland. Die ersten, die Pigharden, wilch sich durch ein ausgelassen Buch, das ich gesehen, selbst vorklären, das sie nit allein bei der Gestalt nießen (da nit so groß anläge,) sondern auch nit glauben, daß Christus Fleisch und Blut wahrhaftig da sei, und etlich mehr Ketzerstuck haben. Diese Böhmen halt ich fur Ketzer. Gott erbarm sich uber sie! ich hab [9]) auch vielmal in meinen Schriften geruhrt.

Die ander Parthei nennen etlich die Grubenhainer. Was die glauben oder halten, weiß ich nicht, darumb kann ich sie weder Ketzer noch Christen schelten.

Die dritte Parthei heißen sie die, von beider Gestalt, wilcher Leben ich auch nit weiß anders, dann daß ich itzt hore von meinen Widersachern, in diesem Fall, es sei kein Stuck, darinne sie anders glauben und wandeln dann wir, ausgenommen die beide Gestalt. Ist solch meiner Widersacher Rede wahr, so sag ich, und schließ aus ihren eigen Worten, daß dieselben Böhmen nit Ketzer sein, sondern allein Schismatici, das ist, zwieträchtige und zweispältige; wilchs Laster auch auf unsern Seiten mehr denn in hundert Stucken regiert, ja gar fast eitel Schismata unter uns, leider! hirrschen.

Man wiegt hoch die Fahr, so man des Sacraments ein Stucklin oder Tropflin, ohn allen Willen, etwa ließ fallen; aber daß ihr viel das Sacrament in eine stinkend zwieträchtige Seelen muthwillig empfahen, das acht man als [10]) keine Fahr; als wäre nit ein solch Seele tausendmal unehrlicher dem Sacrament, dann aller Schlamm auf Erden. Wer wehret hie die Fahr? Aber [11]) wer läßt das Sacrament noch um dieser grausamer, schrecklicher Fahr willen, die nit allein zufällig, sondern täglich geschicht?

Drumb wäre mein Bitt, daß beide, Böhmen und Romer, von ihren harten Sinnen träten, und entweder

9) † ic. 10) alles für. 11) Oder.

Einer Weis, es wäre Ein oder beide Gestalt, oder aber zweierlei Weise, frundlicher Einikeit sich hielten. Und hie sollte die Liebe auf unser Seiten mehr suchen der Böhmer Selikeit, dann ihr eigen Gewalt und Herrschaft, wiederumb die Böhmen mehr folgen der Einikeit, Gehorsam und Unterwerfung der Gewalt, dann ihre Gedunken und Freiheit. Dann ob sie wohl aus dem Evangelio Macht und Freiheit haben beider Gestalt, so sein sie doch mehr schuldig der Einikeit, wilch des Sacraments Bedeutung ist. Wiederumb, ob wir wohl die Gewalt und [12]) den Haufen haben, so sein wir doch der Lieb mehr schuldig. Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt, sagt St. Paulus (1 Cor. 6, 12): Man muß nit Alles thun, was wir Macht haben, sondern was die Liebe des Nähsten fordert.

Ich hore aber, daß die großte Sach sei, daß die Böhmen geistliche Guter haben zu sich bracht in dem Schisma, und die will man vor wieder haben. Wo das wahr ist, so ist ein erbärmlich Dingk, daß man lieber Zwietracht und Ketzerei leiden mag, dann daß zeitlich vordampliche Gut lassen. Und hie geb ich aber beiden Partheien unrecht. Dann Romische und Böhmisch sollen auch [13]) den Mantel fahren lassen zu dem Rock, nach Laut des Evangelii, und ist Sund, daß die großen Häupter nit trachten, solches zu vortragen frundlich.

Nach dem suchen mich mein Frund so genau, daß sie ausschreien, ich sei in Böhmen geborn, zu Prag erzogen, in Wikleffs Bucher unterweiset, und solchs hab mein Vater bekannt. Und daß sie je nichts nachlassen, haben sie meinen Namen Luther auf Böhmisch ausgelegt; darzu die zwo Monstranzen, auf den Sermon gedruckt, dahin gezogen, als hab ichs den Böhmen zum Zeichen thun, beider Gestalt zu erhalten. Ubir das, so ubraus scharfsichtig, daß sie zwo Gänse auf der einen Monstranzen ersehen haben, drumb, daß Johannes Huß heiße auf Böhmisch, Johannes Gans.

Wie kunnten mir hubscher Fastnachtslarven begegen, dann solch hochsinnige, tiefsichtige Propheten? Furwahr es ist billig, daß, die der Wahrheit widerstreben, solch

12) oder. 13) „auch“ fehlt.

leichtfertigen, lächerliche und närrische Ding dichten, und dieselben festlich, ernstlich glauben. Und wiewohl mich solch schimpfliche Narreit fast muthig, und mein Widersacher mir ganz vorächtlich machen, als die, so sich selb dargeben, daß sie keinen Grund wider mich haben, und meine Sachen in ihrem eigen Gewissen müssen mit großem Unwillen rechtfertigen; doch weil sie das so fast treiben, daß auch bei hohen Ständen [14]) für Wahrheit wird angeben, muß ich mich ihr erbarmen, und meine Geburt erzählen.

Es ist eine edle, beruhmbte Grafschaft in dem Bisthumb zu Halberstadt, und Furstenthum zu Sachsen gelegen, die heißt Mansfeld, und kennen meinen Vater und mich personlich fast alle meine gnädigen Herrn, Graf Gunther, Ernst, Hoyer, Gebhard und Albrecht. So bin ich zu Eisleben geboren, zu Mansfeld erzogen, zu Magdeburgk und Eisenach gelehret, zu Erfurt Magister und Augustiner worden, und nun Doctor zu Wittembergk, und bin Böhmerland zu Dresden am nähsten gewesen mein Lebtag. Solch Unterrichtet [15]) hab ich meinen lieben Propheten, den Monstranzendeuter und Gänskucker, guter Meinung, [16]) wollen bergen, auf dieß neue Jahr.

Daß aber zwo Monstranzen druckt seind, bitt ich meine Hochsinnigen, dieselben Lieben, daß sie mir genädig wollten sein. Dann ich furwahr die Zeit nit habe, daß ich muge sehen, was der Drucker fur Bild, Buchstaben, Dinten adder Papier nimpt; und ist mir vor nie geschehn, habs mich auch nit fursehen, daß man von mir sulch begehren wurd.

Sie schreien auch, wie Böhmen bei mir gewesen, und Schrift zu mir gethan. Es ist mir aber im Herzen leid, daß die Böhmen nit getrost zu mir kommen, und schreiben; ich wollt sie frohlich und frunlich empfangen: dasselb wollt ich auch Juden, Turken und Heiden, ja auch ihnen selbs, meinen Feinden thun. Ich hofft, daß ich wohl dran thät, und wollt ihre vorgiftige Argwohn mich nit umb ein Haar lassen anfechten.

Ja wann ich so gelehret und heilig wäre, als die

14) † oft. 15) Unterricht. 16) † nicht.

lieben Gänskucker ſich laſſen dunken, wollt ich perſonlich hinein in Böhmen, [17]) vorſuchen, ob ich ihr einstheils mocht unter die Einikeit romiſchs Stuhls und zum Haufen bringen. Und wollt daſſelb nit mit häßigen, ſpitzigen Scheltworten, ketzern, läſtern, fluchen, angreifen, wie wir ſie bisher haben angriffen zu bekehren.

Bitt nu, ein iglich frumm Chriſtenmenſch wollt ſehen, mit waſer [18]) Meinung und Sachen mich meine lieben Frund angreifen; was wollten ſie thun, wenn ſie ein recht Sach mochten haben? Derhalben will ich hiemit einen Iglichen, ſeiner Seel wahrzunehmen, vormarnet haben, ſich zu huten vor den boſen, giftigen Zungen, der leider viel uber mich erwachſen; mir ahn Schaden, ja zu großem Frummen; ihn ſelbs zu erbarmlichem Worderben. Gott ſei uns Allen gnädig. Amen.

VI.

Antwort auf die Zettel, ſo unter des Officials zu Stolpen Siegel iſt ausgegangen. 1520.

Der Biſchof von Meiſen, Johann von Schleinitz zu Stolpe, hatte unterm 24. Januar 1520 Luthers „Sermon von dem hochwürdigen Sacrament ꝛc.“ verboten, und befohlen, das Volk fleißig zu unterrichten, daß unter jeder Geſtalt des Sacraments der ganze Chriſtus ſei und daß die Laien, gemäß einer durch göttliche Eingebung erfolgten Verordnung eines allgemeinen Concilium's, das Sacrament nur unter der Geſtalt des Brotes empfangen ſollten. Hierauf ſchrieb Luther am 7. Februar gegenwärtige Antwort, welche bereits am 12. deſſelben Mts. unter der Preſſe war. Zu Ende dieſes Jahres gab er noch eine zweite, aber lateiniſch geſchriebene und weitläufigere Antwort an den Biſchof heraus.

Aelteſte Drucke.

1. Doctor Martinus Luthers antwort | auff die zedel, ſo unter des Officials | zu Stolpen ſigel iſt auſſgan-

17) ſ. m. 18) was vor.

gen. | 1 B. in 4. o. O. u. J. u. ohne Titeleinfassung. (1520) (Münch. Cent. B. Th. Un. 104. II. 7.)

2. Doctor | Martinus Luthers | Antwort auff die ezedel, ßo | vnter des Officials | tzu Stolpen | sigel ist | aus | gangen. | 1 B. in 4. o. O. u. J. mit Titeleinfassung, worin eine Eule zu sehen ist. (Münch. Centr. B. Th. Un. 104. II. 8.)

3. Doctor Martinus | Luthers antwort | Auf die zedel, so vnd' des | Officials zu Stol-|pe sigel ist auß-|gangen. |.·.|***| 1 B. in 4. o. O. u. J. mit Tit. Einf. (Münch. Cent. B. H. Ref. 480. u. Th. Un. 103. I. 27.)

Vorstehende drei Ausgaben fehlen bei Panzer. Dagegen führt er folgende an:

4. Doctor Martinus Luthers antwort auff die tzedel, ßo vnter des Officials tzu Stolpen sigel ist ausgangen. 1 B. in 4., mit Tit. Einf. (Ranner führt l. c. No. 12262 eine Ausgabe unter demselben Titel an, wobei er jedoch „so" liest. Sollte die seinige von der Panzer'schen wirklich verschieden sein?)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 22. Jen. I. 218. Altenb. I. 346. Leipz. XVII. 286. b. Walch XIX. 564. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Jesus [1]).

Einem jeglichen frummen Christenmenschen, dem dieß Buchlin für kompt, entbiet ich Martinus Luther, Augustiner [2]) Doctor ꝛc. mein armes Vermügen, und alle Seligkeit, in Christo unserm Herren.

Es ist ein Zettel unter dem Namen und Titel des hochwürdigen in Gott Vater und Herren, Bischof zu Meissen, doch allein unter des Officiats [3]) Siegel zum Stolpen, ausgangen, gebietend, meinen Sermon von dem heiligen Sacrament aufzuheben und beizulegen; umb vieler Ursach, wie sie lautet, sonderlich die, daß

1) „Jesus" fehlt. 2) „Augustiner" fehlt. 3) Officials.

ich geschrieben: Es dunkt mich fein und gut, so durch ein gemein christenlich Concilium verordenet würd, beide Gestalt des Sacramentes einem Jeden [4]) zu reichen; und dasselbe, dieweil sie nit mügen schelten, als ketzerisch noch irrisch [5]) im christlichen Glauben, wie sie gern wollten, haben sie doch den elenden Neid und Haß nit mügen bergen, und erdichten einen nüwen [6]) Traum, es sei ärgerlich, aufrührisch, frevelich, vermessenlich geschrieben. Dann wer zu unsern Zeiten will ein frumm Christen sein, der muß von diesen nüwen [7]) Lehrern kündig werden, auch die Ding zu verwerfen, leugnen und lästern, die sie selb müssen bekennen, daß sie noch [8]) ketzerisch noch irrisch sein. Solch Zeit soll solche Lehre [9]) haben.

Wiewohl aber ich weiß, und acht [10]) für gewiß, daß derselb hochwürdig in Gott Vater und Herr zu Meissen, viel zu gelehret und frumm ist, daß er solch ungegrund, schimpflich [11]) böswillige Schrift, mit vielen offentlichen Lügen und Lästerung versiegelt, sollt Wissens und Willens lassen ausgohn; und mir auch nichts daran gelegen wäre, es hüb auf, legt nieder, zurisse oder behielt die und alle mein andere Schrift, wer es thun oder lassen wollt. Der Richter ist nit ferren. Ist mir auch nit wunderlich, daß die Wahrheit verworfen wird allermeist von denen, die ihr eigen sein, und sich ihr rühmen, weil Christus, die Wahrheit selbs, von seinem eigen Volk mußte getödt werden. Doch bin ich schuldig zu Rettung der Wahrheit, so viel in mir [12]), zu warnen einen iglichen Christenmenschen vor [14]) den vergiftigen, verräthrischen Zungen, sonderliche die sich dar schmucken unter eins so großen und frummen Prälaten Namen; und will [15]) hiemit denselben meinen gnädigen Herren und Vater untérthänig [16]) entschuldigt und ausgezogen haben.

Zum Ersten, bekennet der hochgelehrt Meistet dieser Zettel, und muß bekennen, daß ich nit gelehrt

---

4) Jedermann. 5) irrig. 6) neuen. 7) neuen.
8) weder. 9) Lehrer. 10) † es. 11) † und.
12) ferne. 13) † ist. 14) für. 15) † auch.
16) unterthäniglich.

hab, man soll beide Gestalt reichen, ob michs wohl gut dunkt; dann ich hab mein Dunken Niemand zur Regel oder Lehre gesetzt: sonder mit ausgedruckten Worten fürgezogen ein gemein christlich Concilium, wo dasselbig würd solchs verordnen, daß also dann beider Gestalt würd, nach desselben Concilii Ordnung, gehorsamlich gericht[17]). Dieweil dann dieser Zettelmeister auch selbs keinen andern Grund seiner Meinung in diesem Fall hat, dann die Ordnung eines Concilii, wollt ich gern von seiner grundlosen Weisheit Unterricht empfahen, warumb seines Concilii Ordnung besserlich, und meins Concilii Ordnung ärgerlich sei? Oder wer ihm habe erlaubt, eins Concilii Ordnung zu bestätigen, des andern zu verdammen und lästeren? Darum will ich ihn hiemit gebeten haben, daß er ein andermal auf den nüchtern Morgen Zettel schreib, und nit wider mich fechte, durch Ordnung eins Concilii Ordnung[18]) für Aergerniß, Aufruhr, Zwietracht[19]) aufruckt, auf daß mir nit noth sei zu argwöhnen, er hab sein Gehirn im Gecksberg[20]) verloren, und selbs nit wisse, was er sage.

Auch ist das nit ein klein Verminderung seines eigen Fürnehmen, ja ein großer Abbruch römscher Oberkeit, und Stärk böhmischer Zwiespaltkeit, daß der arm, bloß[21]) Zettler zu seinem Grund nit[22]) anders aufbringt, dann das letzt römische Concilium, das noch nicht zehen Jahr alt, von vielen zu Rom selbs für nichts gehalten, auch in Deutschen und allen Landen wenig Ehre erlangt hat. Daß ich furwahr gar nahe zweifel, ob dieser Zetteler solchs den Böhemen zu Ehre, und römischem Stuhl zu Schanden, muthwillig oder unwissend, gesetzt hab. Und ob schon dasselb Concilium allerdinge stark stehe, so giebt doch domit dieser elende Zetteler den Böhmen recht von hundert Jahren her, bis auf[23]) das[24]) Concilium. Sollt nit ein solcher heiliger Lehrer in solcher großer Sach anzeigen, entweder Schrift oder ander Grund, domit der Böhmen

17) gereichet. 18) „Ordnung" fehlt. 19) Zwiespalt.
20) Kötschberg. 21) t nackte. 22) nichts. 23) an.
24) dasselbe.

Irrthumb, nit allein in dieſen zehen Jahren, durch ein neu Concilium, ſondern von Anbeginn vor[25] hundert Jahren wär ſträflich geweſen?

Es verdreußt mich, daß ſolch Leut wöllen wider böhmiſchen Irrthumb ſchreiben, und denkend nit, da[26] jenſit des Bergs auch Leut ſein; machen aber mit ihrem kindiſchen pludern[27] die Böhmen halsſtarrk und unſern Haufen verächtlich[28]. Und wenn ich ſelber ein Böhem wär, ſo ſolch faule[29] unbehend Poſſen[30] mir würden fürgelegt, unter ſolchem großen Namen, wie möcht ich ihm thun; ich künnt das nit laſſen, ich gedächt[31], die Deutſchen wären trunken, wie man uns Schulde giebt. Ich halt auch, daß ſolche Zettel, ſonderlich zu Rem und bei aller Vernunft mehr tolpiſch dann ſtolpiſch werde angeſehen.

Darnach führet er daher den Spruch der Schrift, es ſei beſſer Gehorſam dann Opfer, (1 Sam. 15, 22); darumb ſoll man nur ein Geſtalt nach Ordnung des Concilii geben. Ich lobe denſelben Gehorſame auch, hab nie[32] dawider geſagt; es erbarmt mich aber unſer, daß wir durch ſolche Stölper den Gehorſam auf die Pelzermel buwen[33], und uns ſelbs ein Faſtnachtsſpiel machen unſern Widerſachern den Böhemen. Dann eben denſelben Spruch führen die Böhemen auch wider uns, und ſtärker dann wir, und ſchelten uns als die ungehorſam dem Evangelio, darin beide Geſtalt von Chriſto geordnet ſein. Aber ich merk, dieſer Meiſter will uns lehren alſo fechten, daß wir den Böhemen das Schwert in die Händ geben, und mit bloßen Köpfen die Streich verſetzen. Ich hab auch wider[34] Böhemen geſchrieben, und[35] noch zu ſchreiben willens; es fällt mir aber der feine Zettler ins Werk, und verzettelt mirs mit einander.

Doch gefället mirs wohl, daß er gebeut und lehret, man ſoll[36] einer Geſtalt ſich benügen laſſen, und feſtiglich glauben, Chriſtus ſei nit ſtücklich, ſondern ganz und gänzlich unter einer jeglichen Geſtalt des Sacra-

25) für. 26) daß. 27) plaudern. 28) verdächtig.
29) † und. 30) Fratzen. 31) dichte. 32) † was.
33) Bauen. 34) † die. 35) † bin. 36) † an.

ments. Das glaub ich auch: und bitt auch ein Jglichen, er wollte dieſer[37]) Zettel hierinne glauben, und iſt auch nit anders in meinem Sermon. Aber ſiehe zu, wie kundig und fürſichtig Junker Neidhard ſei. Wer hat je daran gezweifelt, daß Chriſtus ganz ſi[38]) unter igklicher Geſtalt? Welche Böhemen[39]) je anders glaubt oder geſagt? Oder wider ſolche[40]) Feind ſtreitet ſo nothig und emſig dieſer unverzagte Zettler mit ſo viel unnützen Worten? Wer kunnt nit Ritter werden in ſolchem Streit, do kein Feind nit ſeind, und die Eiſenfreſſer mit ihren eigen Träumen ſo mannlich fechten? Fürwahr es wär Schad geſinn[41]), wo die[42]) Zettel zur andern, dann Faſtnachtszeit, wäre ausgangen.

Willt du aber wiſſen, warumb er ſo groß Seelſorg trägt ſolchs zu lehren; höre mir zu. Er künnt mich nit offentlich Ketzer ſchelten, dann er möchts nit bewähren; und wills doch über die Quer herin bringen. Do iſt ſeine Liebe Raths worden, unter anderen meines Läſterniß und Schmach, mit einzuführen ſolchen Punkt, auf daß, wer es leſe, ſollt denken, ich Luther lehre viel anders, dann dieſe widerparthiſch Zettel, und der einfältig Mann, durch ſolchen verrätherſchen Stich vorgift, ſoll ſprechen: O wehe, hält Doctor Luther nit, daß Chriſtus ganz unter beider Geſtalt ſei; je nun muß er wahrlich ein Ketzer ſein: O zum Feur, zum Feur.

Alſo vergiftet Caiphas auch das Volk wider Chriſtum (Matth. 26, 65.). Dann dieſer Zettler ſucht des armen Volks Argkwohn auf mich, ſeinen kunſtloſen Neidhard zu ſtärken. Doch hat er ihm vorbehalten[43]) Ausflucht, daß er mag ſagen, er habs nit ſo gemeint, gleich wie die Hur (Sprüchw. 30, 20.) da ſie ihr viel hätte umbracht, wiſchet ſie den Mund[44]) und ſprach: Ich hab nichts übels gethon. Alſo thut mein Zettler, der von mir mit vielen ſeiner Gleichen begehret, ich ſoll klar, richtige, deutliche Wort ſchreiben. Deß ich mich auch befliſſen, und ihn viel zu klar geweſen; aber

---

37) dieſem. 38) ſei. 39) † haben. 40) welche.
41) geweſen. 42) dieſen. 43) † ſeine. 44) das Maul.

ſie haben die Freiheit, Wäſchbläuel zu ſchleifen, und mit Meuchlen die vergift Honig zu machen.

Wahr iſt es, daß ich hab geſagt, daß nit ſtücklich geben würd das Sacrament; daſſelb hat der Zettelmeiſter, wie Idermann, wohl verſtanden, daß nit von Chriſtus Leichnam, ſondern von der Geſtalt Brods und Weines geſagt iſt. Das müßt[45] ſeine Liebe ziehen von dem rechten Verſtand, wo er hin wollt, und will nit ein Lügner noch Läſterer ſein. Dann er muß ſelbs bekennen, daß beide Geſtalt[46] ein ganz Sacrament ſein, und ob wohl der Chriſtum ganz empfähet, ſo nimpt er doch nur ein Theil des ganzen Sacraments, das iſt, nur ein Geſtalt von den beiden. Hat er es aber nit verſtanden, ſollt er vor in die Schul gegangen und gelehrt[47] haben, was do heißt das Sacrament ſtücklichen[48], [49] geben, die weiter unterſcheiden ſein, dann Ufgang und Niedergang, und ſollt nit ſeinen tollen Sinne unter ſolchs Biſchofs Namen in das arm Volk treiben.

Summa ſummarum, lieber Neidhard, iſt dirs müglich, ſo wandel dich. Wandelſt du dich nit, ſo thu, was du willt, ich acht dein nit. Du biſt mir zu gering, wills Gott; nimmeſt du mir den Leib und die Ehre, du wirſt mir Chriſtum bleiben laſſen. Doch bin ich dir nit feind, kann dir ſolch Läſterzettel wohl zu gut halten, angeſehen dein frumme Art und gute Meinung.

Dann gleichwie dein Genoſſen gewohnt, arm Leut mit Bannzetteln umzetreiben und zu ſchinden, auch eheliche Weiber unſchuldiglich zu rügen, dadurch im ehelichen Stand groß[50] Zwietracht, vielmals Mord erſtanden[51], und ſie ſich ihrer Gewalt und Frevel nit haben mocht ſchützen; alſo derſelben einfältigen Meinung nach, haſt du Doctor Luther auch verhofft zu finden, nach deinem Willen ohn[52] Antwurt auf dein mörderiſche, heimliche, vergifte Stichwort und Läſterung. Nun dir aber das mislungen, daß du noch nit verzageſt, hab dir mein

45) muß. 46) „Geſtalt" fehlt. 47) gelernet.
48) ſtücklich. 49) † und den Leichnam Chriſti ſtücklich.
50) Räglliche. 51) entſtanden. 52) † Schutz und.

treuen Rath[53]), und gedenk, daß du noch[54]) mehr Behelf habst; darzu dieweil du so gar kein Gehirn hast, will ich dirs anzeigen.

Der Erst, daß du die Hauptsach laßt fallen, und wie du angefangen, dich wandelst ins Bischofs zu Meissen Person und Namen, mit viel[55]) Geschrei klagen[56]), Doctor Luther sei stolz[57]), er hab wider große Prälaten geschrieben; und siehe[58]) zu, daß du nit sagest, er hab allein wider dich Neidhard geschrieben. Auch schweig still alle Ursachen seins Schreibens. Dann wo du Bischofs Person und Namen die ließest abreißen, und die Sach erzähltest, würdest du nit lang das Fastnachtspiel treiben, sondern von[59]) Idermann ein[60]) böser Nidhard ersehen werden.

Oder, so das nit genug ist, gedenk, wie deine Cölner mit Doctor Reuchlin thäten; verbrenne seine Bücher, und sage nit mehr, dann, sie sein falsch, und begiebe dich[61]) nicht[62]), dasselb zu beweisen, es möcht dir aber mislingen. Dann wo man der[63]) Wahrheit nit widerstehen, und sie doch nit leiden mag, ist das Feur der best Patron wider die Bücher, und der Tod wider die Dichter. Durch solch Weiss möchtest du wahrlich gelehrter werden geacht dann Doctor Luther, do dir der Athem fast nachstinkt. Gleich wie der Koch[64]) gelehrter ist dann die Kohle[65]), die er verbrennt; also du auch, verbrenne nur, so bist du schon der allerachtbarst, hochgelehrtst Doctor, und hast alle Argument aufgelöst mit kürzer Mühe. Hiemit fahr hin, lieber Neidhard, und so du viel[66]) schnurrest, so gedenk, es sein Etlich, die geben nichts darumb.

---

53) † ertheilen wollen. 54) doch. 55) großem.
56) klagend. 57) † und hoffärtig. 58) † ja. 59) vor.
60) † schändlicher. 61) † ja. 62) † in Mühe.
63) † klaren. 64) † viel. 65) † und Holz.
66) † purrest und.

VII.

Von dem Papſtthum zu Rom, wider den hochberühmten Romaniſten zu Leipzig. 1520.

Dieſe Schrift iſt gegen den Franziskaner Alveld zu Leipzig, einen eifrigen, aber talentloſen Vertheidiger des römiſchen Hofes, gerichtet, der in verſchiedenen Schriften Luthern angegriffen hatte, ohne daß dieſer ſich viel mit ihm einließ. Luther läugnet hier den göttlichen Urſprung des Papſtthums und erklärt ſich dagegen über den wahren Begriff der Kirche, ihres Oberhauptes und ihrer Regierung. Klagt über die Geldererpreſſungen des römiſchen Hofes, will aber das Papſtthum noch nicht abgeſchafft wiſſen, ſondern verlangt nur, daß man keinen Glaubensartikel daraus mache und diejenigen nicht verketzere, welche die Hoheit des Papſtes nicht anerkennen.

Aelteſte Drucke:

1. Von dem Papſtthumb zu Rome: wider den hochberumpten Romaniſten zu Leuptzig Doctor Martinus Luther Auguſtiner zu wittenberg. (1520). Am Ende: Allein got ſey eer vnd lob in ewigkeit. Amen. 5 1/4 B. in 4.

2. Von dem Papſtthumb zu Rome: wider den hochberumpten Romaniſten zu Leyptzig Doctor Martinus Luther Auguſtiner zu Wittenberg. (1520). Am Ende: Allein Got ſey eer — Amen. 6 3/4 B. in 4.

3. Von dem Papſtthumb zu Rome; wider den hochberumpten Romaniſten zu Leyptzig Doctor Martinus Luther Auguſtiner zu Wittenberg. (1520). Am Ende: Allain got, ſey eer — Amen. 6 3/4 B. in 4. Fehlt bei Panzer.

4. Von dē Bapſtum zu Rom Wider den Hochberümpten Romaniſtē zu Leiptzik D. Martinus Luther Auguſtiner zu Wittenberg (1520). Am Ende: Allein Gott ſey eer — Amen. 7 3/4 B. in 4., mit Titeleinfaſſung.

5. Von dem Bapſtum zu Rome; widder den hochberumpten Romaniſten zu Leiptzick D. Martinus Luther Auguſt. Wuittenberg (1520). Am Ende: Allein. got, ſey ehr vnd lob in ewickeit, Amen. 7 3/4 B. in 4.

Anm. Wenn das letzte i in dem Worte Leiptzick und der

Punct nach dem Worte Allein nicht Zusätze Panzers sind, die von einem bloßen Versehen herrühren, so ist die vor mir liegende Ausg. eine andere, indem sie Beides nicht hat. Uebrigens ist sie gleichfalls 7 3/4 B. stark.

6. Von dem Bapstum zu Rome: wider den hochberumpten Romanisten zu Leiptzk D. Martinus Luther. Augustiner. Wittenbergk. (1520). Am Ende: Allein got sey ere — Amen. 7 1/2 B. 4.

7. Von dem Bapstum zu Rome: wyder den hochberümpten Romanisten zu Leiptzck. D. Martinus Luther Augustiner. Wittenburgk. (1520) 6 B. in 4.

8. Von dem Babstum zu Rom, wider den hochberümpten Romanisten zu Leipzick. D. Martinus Luther Augustiner. (1520) 7 3/4 B. in 4.

9. Van dem pawestdom tho Rome wedder den hochberompten Romanisten tho Lyptzick. Doctor Martinus Luther Augu. Wittenberch. (Bei Harhoe angegeben).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 222. Jen. I. 289. Altenb. I. 452. Leipz. XVII. 430. Walch XVIII. 1169. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 5.

Vorrede.

Es ist aber etwas Neus auf den Plan kummen, nachdem es diese Jahre wohl geregnet, und viele neuer Zeit erwachsen. Viel haben mich bisher mit Schmächworten und herrlichen Lugen antastet; wilchen es nit fast gelungen. Nu thun sich allererst die tapfern Helde erfur, zu Leipzk auf dem Markt, die sich nit allein wollen lassen ansehen, sondern auch Idermann mit Streit bestehen. Sie sein fast wohl gerustet, daß mir dergleichen nit sein furkummen. Die Eisenhut haben sie an den Fußen, das Schwert auf dem Kopf, Schild und Krebs hangen auf dem Rucken, die Spies halten sie bei der Schneiden, und steht ihn der ganz Harnisch gar fein reuterisch an, auf die neu Manier; und wollen damit je beweisen, daß sie nit (wie von mir geschul-

digk,) in Traumbuchern ihr Zeit vorloren, und nie nits gelehret [1]) haben, sondern ein solchen Preis erjagen, als die in der heiligen Schrift empfangen, geborn, gesängt, in der Wiegen gelegen, gespielt, erzogen und erwachsen sein. Es wäre je billig, daß man sich fur ihn furchte, wer es thun künnte, daß sie die Muhe und gute Meinung nit vorgebens hätten. Hat Leipzk sulch Riesen tragen, muß das Land einen reichen Boden haben.

Daß du aber vorstahest, was ich meine, so merk drauf: Sylvester, Cajetanus, Eck, Emser, und nu Colu und Loven haben ihre ritterliche That [2]) redlich an mir erzeigt, Ehr und Ruhm, wie vordient, erlanget, des Pabsts und Ablaß Sache wider mich also beschutzt, daß sie wollten, es wäre ihn besser gerathen. Zuletzt haben sich Etlich lassen dunken, das beste sein, mich anzugreifen, wie die Pharisäi Christum [3]) (Matth. 22, 35.), einen aufgeworfen, und gedacht: Gewinnet der, so haben wir Alle gewonnen; wird er uberwunden, so ist er allein vorloren. Und achtet der hochgelart fursichtiger Reidhard, ich soll es nit merken. Nu wohlan, daß ihn nit alle Ding mißlinge, will ich mich eben stellen, sam [4]) verstund ichs Spiel gar nichts; bitt, sie wollten wiederumb, so ich auf den Sack werd schlahen, nit merken, daß ich den Esel hab wollt treffen. Und wo sie diese Bitt nit wollen erhoren, so bedinge ich zuvor: wo ich wurd etwas wider die neuen romanistischen Ketzer und Schriftlästerer sagen, daß sichs nit allein annehm der arm unmundig Schreiber zu Leipzk im Barfußerkloster, sondern vielmehr die großherzigen Fähnrichen, die nicht' durfen an Tag sich geben, und doch gern wollten sieghaftig werden, unter eins Andern Namen.

Ich bitt, ein iglich frumm Christenmensch wollt mein Wort also aufnehmen, ob sie vielleicht spottisch oder spitzig sein wurden, als aus einem Herzen gesprochen, das sich hat mußt mit großem Wehe brechen, und Ernst in Schimpf wandeln, angesehen daß zu Leipzk, da doch auch frumm Leut sein, die die Schrift und Gottis Wort mit Leib und Seel erretten, ein solcher

1) gelernet. 2) Thaten. 3) † haben. 4) als.

Läſterer offentlich redt und ſchreibt, der die heiligen Gottis Wort nit hoher acht und handlet, dann als hat ſie ein Stock- oder Geldnarr in der Faſtnacht fur ein Mährlin erdichtet. Dieweil dann mein Herr Chriſtus und ſein heiliges Wort, ſo theur mit ſeinem Blut erkauft, fur ein Spott und Narrwerde wird geacht, muß ich den Ernſt fahren laſſen, und vorſuchen, ob ich auch narren und ſpotten gelernet habe. Du weißt je, mein Herr Jeſu Chriſte, wie mein Herz ſteht gegen ſolche deine Erzläſterer; da vorlaß ich mich auf, und laß es walten in deinem Namen, Amen. Sie werden dich je [5]) einen Herren bleiben laſſen, Amen.

Ich merk, daß ſolche arme Leut nit mehr ſuchen, dann daß ſie an mir einen Namen ubirkummen, hängen ſich an mich, wie Koth an das Rad; wollen ehr mit Schanden ein Geſchrei haben, dann ſie daheim bleiben; und der böſe Geiſt ſolcher Menſchen Furnehmen darzu braucht, daß er mich nur an beſſern Dingen vorhindere. Doch laſſe ich mir die Urſach willkummen ſein, von der Chriſtenheit etwas fur die Laien zu verklären, und den vorfuhriſchen Meiſtern zu begegnen. Darumb ich auch gedenk, mehr die Sach an ihr ſalb [6]) [7]) handeln, dann ihrem Geſchwätz antworten, und ihre Namen ſchweigen, auf daß ſie nit erlangen, das ſie ſuchen, oder hoffärtig werden, als wären ſie würdig geweſen, mit mir zu handeln in der Schrift.

Was der Handel und die Sach ſei.

Wir handeln ein Sach, die, ſo viel an ihr ſelb, unnothig iſt, ahn welcher Erkundung ein Iglicher wohl Chriſten blieb; aber unſer Mußiggänger, die alle Häuptſachen des Chriſten-Glaubens ſelb mit Fußen treten, muſſen ſolch Sache treiben, und andere Leut bemuhen, auf daß ſie nit umbſonſt auf Erden leben.

Nämlich iſt [8]) die Sach: Ob das Papſtthum zu Rom, wie es in berugter Beſitzung der Gewalt iſt uber die ganz Chriſtenheit, (wie ſie ſagen,) herkummen ſei von gottlicher oder menſchlicher Ordnung? Und wo dem ſo wäre: Ob man chriſtlich ſagen muge, daß alle

5) ja. 6) ſelbſt. 7) † zu. 8) † dieß.

andere Christen in der ganzen Welt Ketzer und Abtrunniger sein, ob sie gleich dieselben Tauf, Sacrament, Evangelium und alle Artikel des Glaubens mit uns einträchtiklich halten, ausgenommen, daß sie ihre Priester und Bischofe nit von Rom bestätigen lassen, oder, wie izt, mit Geld kaufen, und wie die Deutschen, sich äffen und narren lassen, als da sein die Moscowiten, weiße Reussen, die Griechen, Böhemen, und viel andere große Ländere in der Welt? Dann diese alle gläuben wie wir, täufen wie wir, predigen wie wir, leben wie wir, halten auch den Pabst in seinen Ehren, ohn daß sie nit Geld geben fur ihre Bischof und Priester zu bestätigen; wollen sich auch mit Ablaß, Bullen, Blei, Pergamen, und was der römischen Waar mehr sein, nit lassen schinden und schänden, wie die trunken, vollen Deutschen thun; sein auch bereit das Evangelium zu horen von dem Pabst oder Pabsts Botschaften, und mag ihn doch nit widerfahren.

Ist nu die Frag, ob diese alle billig Ketzer werden gescholten (denn von diesen allein, und keinen andern rede und handele ich,) von uns Christen; oder ob wir billiger Ketzer und Abtrunniger sein, daß wir solche Christen allein umb Gelds willen Ketzer und Abtrunniger scheiten? Dann wo der Pabst mit das Evangelium oder [9]) Botschaft desselben zu ihn sendet, die sie gerne wollten haben und aufnehmen, ists am Tag, daß durch Bischof und Priester Bestätigung nur ein unnutz Gewalt und Geld gesucht wird, darein sie nit vorwilligen, und also Ketzer und Abtrunniger gescholten werden.

Nu hab ich gehalten, und halt noch, daß dieselben nit Ketzer noch Abtrunnige sein, und vielleicht besser Christen dann wir, nit alle gleich, wie wir nit alle gute Christen sein. Dawider streit nu noch den andern auch das feine barfußische Buchle von Leipzk, und geht daher auf den Holzschuhen, ja auf Stelzen; lässit sich dunken, es tret fur allen allein nit in den Kath; wollt vielleicht auch gerne tanzen, wer ihm ein Pfeifen käufte. Ich muß etwas daran, versuchen. Und sag erstlich: Niemand soll so närrisch sein, daß er gläub, es sei

9) und.

des Pabst und aller seiner Romanisten und Schmeichler ernste Meinung, seine gewältige Ubirkeit sei aus gottlicher Ordenung. Das merke dabei: Alles, was gottlich Ordnung ist, deß wird zu Rom nit das kleinste Buchstablin gehalten, ja es wird vorspottet wie ein Thorheit, so sein Jemand gedenkt; wie das am hellen Tag ist. Sie mugen auch leiden, daß in aller Welt das Evangelium und Christ-Glaube zu Boden sink, und gedenken nit ein Haar drumb zu vorlieren; darzu alle bose Exempel geistlicher und weltlicher Bufferei aus Rom, als aus einem Meer aller Bosheit, fleußet in alle Welt. Deß wird alles zu Rom gelachet, und wer drumb trauret, der ist ein Bon Christian, das ist, ein Narr.

Wo nu ihn Ernst an Gottis Ordnung gelegen wäre, hätten sie viel tausend nothiger Sach zu treiben, und zuvor der sie itzt lachen und spotten. Dieweil dann St. Jacob sagt (c. 2, 10): Wer ein Gottis Ordnung nit hält, der stoßet an alle andere. Wer will so unsinnig sein, daß er gläub, sie suchen Gottis Ordenung an einem Stuck, so sie die andern alle vorspotten? Es ist nit muglich, daß Jemand eine gottliche Ordnung recht zu Herzen gahe, den nit die andern alle zum wenigsten bewegen. Nu sein ihr so viel, die uber päbstlicher Gewalt mit solchem Ernst hälten, wilcher doch keiner ein Wort dran waget, daß der andern viel großer, nothiger Ordnung auch eine zu Rom nit so lästerlich vorspottet und vorschmacht wurd.

Weiter, wenn Deutschland alle auf ihre Knie fielen und beteten, daß der Pabst und die Romer an sich nähmen dieselbe Gewalt, und unsere Bischof und Priester ohn Geld, umbsonst bestätigeten, wie das Evangelium sagt: Gratis accepistis, gratis date: Gebt umbsonst, denn ihr habts auch umbsonst, (Matth. 10, 8.) und sollten alle Kirchen mit guten Predigern vorsorgen, sintemal sie doch ubrig reich sein, und gnug haben, daß sie mochten Geld zugeben; und so man drauf drung, es gebuhret ihn zu [10]) aus gottlicher Ordnung: gläub sicherlich, wir wurden erfinden, daß sie allesampt starker

10) „zu" fehlt.

wurden drob sein, daß nit gottliche Ordnung wäre, solche Muhe ohn Geld zu haben, dann je Jemand gewesen ist; wurden bald ein Gloßlin finden, damit sie sich raus wickelten, wie sie itzt finden, daß sie sich hinein flechten; wurden sich mit aller Bitt nit lassen darzu treiben. Aber dieweil es Geld gilt, so muß es gottlich Ordnung sein, was sie nur gedenken durfen.

Mänzer Bisthum hat bei Menschen Gedenken fast acht Bischofmäntel aus Rom kauft, der ein iglicher bei dreißig tausend Gulden gesteht; ich schweig die andern unzähligen Bisthumb, Prälaturen und Lehn. Also soll man uns deutschen Narrn die Nasen schneutzen, und darnach sagen, es sei gottlich Ordnung, keinen Bischof ohn romischen Gewalt zu haben. Mich wundert, daß Deutschland, daß je die Hälft (so nit mehr,) geistlich ist, noch einen Pfennig hat, fur den unaussprechlichen, unzähligen, unträglichen [11]) romischen Dieben, Buben und Räubern. Man spricht, der Endchrist soll die Schätz der Erden finden. Ich mein, die Romanisten haben sie funden, daß uns Leib und Leben weh thut. Werden das [12]) die deutschen Fursten, und der Adel, nit mit tapferm Ernst in der Kurz darzu thun, so wurd Deutschland noch wust werden, oder sich selb stressen mussen. Das wäre auch den Romanisten die hochste Freud, die uns nit anders dann Bestien halten, und ein Sprüchwort von uns zu Rom gemacht, also: Man soll den deutschen Narren das Gold ableckern, wie man kann.

Diese lästerliche Buberei wehret der Pabst nit, sehen all durch die Finger; ja, sie halten uber solchen Häuptweltbuben hoher, dann uber dem heiligen Evangelio Gottis, und geben fur, als wären wir zu tod Narren, es sei gottlich Ordnung, daß der Pabst in allem Sod sein Hand hab, mach was er mit Idermann will, als wäre er ein Gott auf Erden, der doch Idermann (so er der Ubirst wollt sein oder wäre,) sollt dienen umbsonst. Aber ehr sie das thäten, sie ließen dieß Gewalt viel ehr fallen, und nit gottlich Ordnung sein, dann kein andere Ordnung.

---

11) untreulichen. 12) „das" fehlt.

Sprichst du dann: Warumb fechten sie dann ob der Sach so hart wider dich? Antwort: Ich hab etlich hoher Ding angetastet, das den Glauben und Gotts Wort angaht; das haben sie nit mogen umbstoßen, auch gesehen, daß sich Rom solcher guter Sachen nichts annimpt, haben sie die auch lassen fallen, und mich ergriffen bei dem Ablaß und päbstlichen Gewalt, vorhofft hie den Preis [13]) erjagen. Denn sie wohl gewißt, wo es Geld antrifft, daß die Häuptbubenschul zu Rom wurd ihn zufallen, und nit still bleiben. Nu ist D. Luther ein wenig hoffärtig, und giebt nit viel auf der Romanisten runzen und grunzen; das will ihn das Herz brechen: da fragt mein Herr Christus nit nach, D. Luther auch nichts, und meinen, das Evangelium muß und soll furtgahn. Nu frag ein Lai solch Romanisten, und laß Antwort geben, warumb sie alle gottlich Ordnung verwusten und vorspotten, und ob dieser so greulich wuthend, die sie doch nit mugen anzeigen, wozu sie nutz, gut und noth sei? Dann seint daß sie standhaftig ist worden, ist nit anders, dann eitel Vorderben der Christenheit draus erstanden, und mag Niemand anzeigen ein gut nutzlich Stuck, das eraus kommen sei. Davon ich weiter sagen will, wenn dieser Romanist wiederkumpt, und [14]) den heiligen Stuhl zu Rom an Tag bringen, ob Gott woll, wie er würdig ist.

Dieß hab ich gesagt, nit daß ich damit pestlichen [15]) Gewalt bestritten haben, als mit gnugsamer Ursach; sondern daß ich anzeige die vorkahrte Meinung, der, die die [16]) Mucken fahen, und Elephanten lassen fahren, (Matth. 23, 26.) sehen den Stab [17]) in des Nähsten Aug, und lassen ihre Balken stehn, (Matth. 7, 3.) nur daß sie mit ubrigen unnothigen Sachen andere, so sie mochten todten, und so sie nit mugen, doch Ketzer, und wie sie wollen, lästern; welcher einer ist dieser zarter, frummer Romanist zu Leipzk, den wolln wir nu besehen.

Ich befind drei starke Grund, aus welchen mich angreifet das fruchtbar edle Buchle des Romanisten von

---

13) † zu. 14) † alsdenn. 15) päpstliche. 16) „die“ fehlt. 17) Staub.

Leipzik. Der erst und allerstärkist, daß er mich schilit einen Ketzer, unsinnigen, blinden Narren, Besessenen, Schlangen, vorgiften Wurm, und derselben Namen viel mehr, nicht einmal, sondern fast durchs ganz Buchlen an allen Blättern. Dieß Scheltwort, Schmach und Lästerungen gelten in andern Buchern nichts; aber wo ein Buch zu Leipzk im Barfußerkloster wird gemacht, von einem Romanisten, in der hohen heiligen Observanz St. Franciſci, da sein es nit allein gute Wort der Mäßigkeit, sondern auch stark Grund, des Pabst Gewalt, Ablaß, Schrift, Glauben und die Christenheit zu vorfechten: und ist nit noth, daß deß eines werd mit Schrift oder Vornunft beweiset; sondern ist gnug, daß sie bloß daher gesetzt werden von einem Romanisten und heiligen Observanter St. Franciſci.

Dieweil dann dieser Romanist auch selbs schreibt, daß die Juden mit solchem Grund Christum selbs am Kreuz ubirwunden haben, (Matth. 27, 41. 42.) muß ich mich auch gefangen geben, und bekennen, daß, so viel schelten, vormaledeien, schmähen und lästern gilt, hat der Romanist Doctor Luthern gewißlich uberwunden, und muß ihm diesen Grund lassen bleiben.

Der ander Grund, daß ichs mit kurzen Worten begreif, ist naturlich Vornunft, lant also: A. Ein igliche Gemein auf Erden, soll sie nit zufallen, muß haben ein leiblich Häupt, unter dem rechten Häupt Christo. B. Dieweil dann die ganz Christenheit ist ein Gemeine auf Erden, muß sie ein Häupt haben, und das ist der Papst.

Diesen Grund hab ich mit den Buchstaben A, B, vorzeichnet umb klares Vorstands willen, auch anzuzeigen, daß dieser Romanist das Abece schier kann bis auf das B. Antwort ich nu zu diesem Grund: Dieweil diese Sach darinnen steht, ob des Pabsts Gewalt aus gottlicher Ordenung bestehe, ists nit ein wenig lächerlich, daß man die Vornunft, von zeitlicher Dingen Brauch geschöpft, will anziehen und dem gottlichen Gesetz gleichen, sonderlich so [18]) dieser arm vormessener Mensch sich vorspricht, mit gott-

18) da.

lichem Gesetz wider mich[19]) handeln. Dann was weltlich Ordnung und Vornunft weiset, ist gar weit unter dem gottlichen Gesetz. Ja, die Schrift vorbeut, man soll nit folgen der Vornunft, (5 Mos. 12, 8): Du sollt nicht thun, was dich recht dunk; dann die Vornunft allzeit wider Gottis Gesetze strebet, wie (1 Mos. 6, 5): Alle Gedanken und Sinn des menschlichen Herzen stehn zu dem ärgisten allezeit. Darumb mit Vornunft sich unterstehen Gottis Ordnung zu grunden oder schutzen, sie sei dann mit Glauben vorhin gegrundet und erleuchtet, so ists, als wenn ich die helle Sonne mit einer finstern Latern wollt erleuchten, und einen Fels auf ein Rohr grunden. Dann Esaias (c. 7, 9.) setzt die Vornunft unter den Glauben, und spricht: Es sei dann, daß ihr glaubt, so werdet ihr nicht vorständig oder vornunftig sein. Er spricht nit also: es sei dann, daß ihr vornunftig seid, werdet ihr nit glaubig sein.

Darumb hätt dieser Schreiber sein vorkehret Vornunft wohl daheim behalten, oder sie vorhin in Spruch der Schrift ergrundet, auf daß er nit so lächerlich und vorkehrlich furgebe, den Glauben und gottliche Gesetz mit bloßer Vornunft zu grunden. Dann so diese Vornunft schleußet, daß, wie ein leiblich Gemein muß haben ein leiblichen Ubererrn, oder wird nit bestehn: so schleußet sie auch weiter, daß, wie ein liehlich Gemein nit bestehet ohn Weiber, also mußt man auch der Christenheit ein leiblich gemein Weib geben, daß sie nit vorgehe; das wird je ein weidliche Hure sein mussen. Desselben gleichen, ein leiblich Gemein besteht nit ohn ein gemeine leiblich Stadt, Haus und Land; so mußt man der Christenheit auch ein gemeine Stadt, Haus und Land geben. Wo will man das finden? Und furwahr, zu Rom trachten sie frisch darnach; dann sie haben je die Welt fast ihr eigen gemacht. Item, so mußt auch die Christenheit haben ein gemein leiblich Gut, Knecht, Magd, Viehe, Futter und deßgleichen; dann kein Gemeine mag bestehen ohn diese Ding. Nu siehe, wie fein gaht diese[20]) Vornunft auf ihren Stelzen.

19) † zu. 20) die.

Solch ungeschickte Ding sollt ein Lesemeister vorhin betracht haben, und gottlich Werk oder Ordnung mit der Schrift, und nit mit zeitlichen Gleichnissen und weltlicher Vornunft bewähren. Dann es geschrieben steht, daß gottliche Gebot werden gerechtfertiget in und durch sich selbs, (Ps. 19, 10.) nit von anderer äussern Hulf. Item, von der Weisheit Gottis saget der weis Mann (Sprüchw. 11, 2): Die Weisheit hat alle Ubirmuthigen nieder gedruckt mit ihrer eigen Gewalt, (Weish. 10, 18. 19.). Es ist gar schimpflich, daß wir Gottis Wort wollen mit unser Vornunft vorfechten, so wir durch das Wort Gottis sollen uns wider alle Feind wehren, wie St. Paulus lehret (Ephes. 6, 17.). Wäre das nit ein großer Narr, der im Streit seinen Harnisch und Schwert wollt schutzen mit bloßer Hand oder Kopf? So ists auch, wenn wir Gottis Gesetz, das unser Wappen sein, mit unser Vornunft schutzen wollen.

Aus diesem, hoff ich, sei es klar, daß der faule Grund dieses Plauders gar niederliegt und grundlos erfunden wird, mit allem, das er drauf bauet. Doch daß er sein Fastnachtspiel selbs baß vorstehe, ob ichs gleich zuließe, daß ein Vornunft grundlich bestund ohn Schrift; so besteht doch dieser kein Stuck wider das erst A, noch das ander B. Das wollen wir sehen.

Zum Ersten, das A sagt: Es muß ein iglich Gemein auf Erden ein einiges leiblich Häupt haben unter Christo. Ist doch das nit wahr. Wie viel sind man Furstenthum, Schloß, Städt, Häuser, da zween Bruder oder Herrn gleicher Gewalt regieren? Hot sich doch das römisch Reich lange Zeit, und viel andere Reich in der Welt ohn ein einiges Häupt aufs best regieret? Wie regieren itzt die Eidgenossen? Item, in weltlichem Regiment ist kein einiger Uberherr, so wir doch alle ein menschlich Geschlecht von einem Vater Adam kommen sein. Das Kunigreich von Frankreich hot seinen Kunig, Ungern seinen, Polen, Dänen, und ein iglich seinen eigen; und sein doch alle ein Volk des weltlichen Stands in der Christenheit, ohn ein einiges Häupt, und zurfallen drumb dieselben Reich nit. Und ob schon keinis Regiment so wäre, wer wollt wehren, daß nit ein Gemein ihr selb viel Uberherrn, und nit einen allein

erwähle zu gleicher Gewalt? Drumb ist das ein schlechte Furgeben von solchem weltlichem, unbeständigem Gleichniß, etwas in Gottis Ordennng zu messen, so es in menschlichen Ordnung nichts schafft.

Und so ich abermal gleich zuließe dem Träumer seinen Traum wahr sein, daß kein Gemein muge ohn ein einig leiblich Häupt bestehen: wie will das folgen, [21]) auch in der Christenheit also sein mussen? Ich sehe wohl, daß der arme Träumer meinet in seinem Sinn, christlich Gemein sei gleich einer andern weltlichen Gemein. Damit er offentlich an Tag giebt, daß er noch nie gelernet hat, was die Christenheit oder christlich Gemein heiß. Und solchen groben, dicken, storrigen Irrthumb und Unwissen hätt ich nit gemeinet, daß in irgend einem Menschen wäre, vielweniger in einem leipzischen Heiligen; darumb muß ich zuvor erklären diesem groben Hirn, und andern, so durch ihn vorfahret, was doch heiß, die Christenheit, und ein Häupt der Christenheit. Ich muß aber grob reden, und der Wort gebrauchen, so sie haben gezogen in ihren wilden Vorstand.

Die Schrift redet von der Christenheit gar einfältiglich, und nur auf eine Weis; ubir welche sie haben zwo andere in den Brauch bracht. Die erste Weise nach der Schrift ist, daß die Christenheit heißet ein Vorsammlung aller Christgläubigen auf Erden; wie wir im Glauben beten: Ich gläub in den heiligen Geist, eine Gemeinschaft der Heiligen. Dies Gemeine oder Sammlung heißet aller der, die im rechten Glauben, und Hoffnung Lieb leben, also, daß der Christenheit Wesen, Leben und Natur sei mit [22]) leiblich Vorsammlung der Herzen in einem Glauben, wie Paulus sagt Ephes. 4, (5): Ein Tauf, ein Glaub, ein Herr. Also, ob sie schon sein leiblich von einander theilet tausend Meil, heißen sie doch ein Vorsammlung im Geist, dieweil ein Iglicher prediget, glaubt, hoffet, liebet und lebet, wie der ander. Wie wir singen vom heiligen Geist: der du hast allerlei Sprach in die Einikeit des Glauben vorsammlet. Das heißt nu eigentlich ein geistliche Einikeit, von welcher die Menschen heißen ein Ge-

21) † daß es. 22) † eine.

meine der Heiligen: wilche Einikeit alleine gnug ist, zu machen eine Christenheit, ohn wilche kein Einikeit, es sei der Statt, Zeit, Person, Werk oder was es sein mag, ein Christenheit machet.

Hiebei mussen wir nu Christus Wort horen, der, fur Pilato von seinem Kunigreich gefragt, antwortet also: Mein Reich ist nit von dieser Welt, (Joh. 18, 36.). Das ist je ein klarer Spruch, damit die Christenheit wird aufgezogen[25]) von allen weltlichen Gemeinen, daß sie nit leiblich sei. Und dieser blind Romanist macht ein leibliche, gleich den andern, Gemeine draus. Er sagt noch klärer Luc. 17, (20. 21): Das Reich Gottis kumpt nit mit einer äusserlichen Weise, und wird Niemand sagen: sieh da, oder hie ist es. Dann nehmt wahr, das Reich Gottis ist in euch inwendig.

Mich wundert, daß solch stark, klare Spruch Christi so gar fur Fastnachtslarven gehalten werden von diesen Romanisten. Aus wilchen klärlich Idermann vorsteht, daß das Reich Gottis (so nennet er seine Christenheit,) ist nit zu Rom, auch nit an Rom gebunden, wider hie noch da; sondern wo da inwendig der Glaub ist, der Mensch sei zu Rom, hie oder da. Also, daß es erlogen und erstunken ist, und Christo als einem Lugener widerstrebt, wer do saget, daß die Christenheit zu Rom, oder an Rom gebunden sei; viel weniger daß das Häupt und Gewalt da sei aus gottlicher Ordnung.

Uber das, so hat er Matth. 24, (23. 26.) gleich vorkundiget die Vorfuhrung, die itzt unter der romischen Kirchen Namen regiert, und sagt: Viel falscher Christen und Propheten werden in meinem Namen kommen, und sagen, sie sein Christus; werden viel vorfuhren und Zeichen thun, daß sie auch die Auserwähleten mochten vorfuhren; drumb so sie euch werden sagen: sieh hie in den Häusern ist Christus, sollt ihrs nit gläuben: siehe da, daußen in der Wusten; sollt ihr nit hinausgahn. Nehmpt wahr, ich habs euch vorkundigt. Sollt nu das nit ein grausamer Irrthum sein, daß die Einikeit der christlichen Gemeine, von Christo selbs

25) ausgezogen.

aus allen leiblichen, äusserlichen Städten und Ortern gezogen und in die geistliche Ort gelegt, wird von diesen Traumpredigern unter die leibliche Gemeine, wilch von Noth[24]) muß an Statt und Ort gebunden sein, erzählet? Wie ist muglich, wilchs Vernunft mags begreifen, daß geistliche Einikeit, und leibliche Einikeit ein Ding sei? Viel sein unter den Christen in der leiblichen Vorsammlung und Einikeit, die doch mit Sunden sich aus der innerlichen, geistlichen Einikeit schließen.

Drumb, wer do sagt, daß ein äusserliche Vorsammlung oder Einikeit mache ein Christenheit, der redt das Seine mit Gewalt; und wer die Schrift drauf zeiht, der fuhret die gottliche Wahrheit auf seine Lugen, und macht Gott zu einem falschen Gezeugen, wie dieser elend Romanist thut, der Alles, was von der Christenheit geschrieben steht, zeiht auf den äusserlichen Pracht romischer Gewalt: so er doch nit leugen mag, daß das mehrer Theil dieses Haufens, und sonderlich zu Rom selbs, nit sein in der geistlichen Einikeit, das ist, in der rechten Christenheit, umb ihres Unglaubens und boses Lebens willen. Dann wo das wahre Christen machte, daß man in der äusserlichen romischen Einikeit ist, so wäre kein Sunder unter ihn, durften auch des Glaubens nit, noch Gottis Gnaden, davon sie Christen wurden, sondern wär gnugsam dieselb äusserliche Einikeit.

Daraus folget, und muß folgen, daß, gleichwie unter der romischen Einikeit sein, nit Christen macht; also muß außen derselben Einikeit sein, nit Ketzer noch Unchristen machen: und will horen, wer mir das will auflosen. Dann was noth ist zu sein, das muß einen rechten Christen machen. Macht es aber nit einen rechten Christen, so muß es nit noth sein, gleichwie es mich nit einen rechten Christen macht, ich sei zu Wittemberg oder zu Leipzik.

Nu ists klar, daß die äusserliche Einikeit romischer Vorsammlung macht nit Christen; so macht ihr Aeusserung gewißlich auch kein Ketzer oder Abtrunniger.

24) † wegen.

Drumb muß auch nit wahr sein, daß es gottlich Ordnung sei, unter der romischen Gemein zu sein. Dann wer ein gottlich Ordnung hält, der hält sie alle, und mag kein ohn die andern gehalten werden (Jac. 2, 10.). Also muß es ein offentliche, lästerliche Lugen sein in den heiligen Geist, wer da sagt, daß die äusserliche Einikeit romischer Gewalt sei Erfullung einiger gottlicher Ordnung, so also viel drinnen sein, die kein gottliche Ordnung achten noch erfullen. Daher kompt es, daß nit Ketzerei macht, hie oder da sein; sondern nit recht glauben, das macht Ketzer.

Nu ists klar, daß unter der romischen Sammlung sein, ist nit im Glauben, und draußen sein, ist nit im Mißglauben sein: anders wären alle gläubig und selig, die drinnen sein, dieweil kein Stuck ohn andere alle Stuck des Glaubens geglaubt wird. Derhalben alle, die christenliche Einikeit oder Gemeine leiblich und ausserlich machen, andern Gemeinen gleich, sein rechte Juden. Dann dieselben warten auch ihres Meßias, daß er soll auf benanntem äusserlichen Ort, nämlich zu Jerusalem, ein äusserlich Reich aufrichten, und also den Glauben, der allein Christi Reich geistlich und innerlich macht, fahren lassen.

Item, so alle leiblich Gemein einen Namen hat von ihrem Häupt, wie wir sagen: die Stadt ist churfurstisch, diese ist herzogisch, die ist frankisch; sollte billig die ganz Christenheit auch romisch oder petersch oder päbisch heißen. Warumb heißet sie dann Christenheit, warumb heißen wir Christen, als von unserm Häupt, und sein doch noch auf Erden? Damit wird angezeigt, daß der ganz Christenheit kein ander Häupt ist, auch auf Erden, dann Christus, dieweil sie keinen andern Namen hat, dann von Christo. Drumb schreibt St. Lucas (Apostelg. 11, 26.) daß die Junger haben vorhin Antiocheni geheißen; ist aber bald gewandelt, und sein Christen genannt worden.

Weiter folget das: Wie der Mensch ist von zweien Naturen, Leib und Seel, also wird er nit nach dem Leibe gerechnet ein Gliedmaß der Christenheit, sondern nach der Seelen, ja nach dem Glauben. Anders mocht man sagen, daß ein Mann ein edler Christen wäre,

dann ein Weib; wie die leibliche Person eins Mannes besser ist, denn des Weibs. Item, [25]) ein Mann [26]) großer Christen, denn ein Kind; ein Gesunder ein stärker Christen, denn ein Siecher; ein Herr, Frau, Reicher und Mächtiger, ein besser Christen, denn ein Knecht, Magd, Armer und Unterthaner; da doch Paulus widerspricht Gal. 3, (27. 28): In Christo ist kein Mann, kein Weib, kein Herr, kein Knecht, kein Jud, kein Heid; sondern was die leiblich Person antrifft, ists Alles gleich.

Wer aber mehr gläubt, hoffet und liebet, der ist ein besser Christen, also, daß es offenbar ist, [27]) Christenheit ein geistlich Gemein sein, die unter die weltliche Gemeine nit mag gezählet werden, also [28]) wenig als die Geiste unter die Leib, der Glaub unter die zeitliche Guter. Das ist wohl wahr, daß gleichwie der Leib ist ein Figur oder Bild der Seelen, also ist auch die leiblich Gemein ein Furbild dieser christenlichen, geistlichen Gemeine; daß, gleichwie die leiblich Gemein ein leiblich Haupt hat, also auch die geistlich Gemein ein geistlich' Haupt hat [29]).

Wer kunnt aber so unsinnig sein, der do wollt sagen, daß die Seel mußte haben ein leiblich Haupt? Das wäre gleich als wenn ich spräch: Ein lebendig Thier mußte an seinem Leib auch ein gemalet Haupt haben. Hätt dieser Buchstaber, (Buchschreiber sollt ich sagen,) vorstanden, was ein Christenheit ist [30]), er hätt sich ohn Zweifel geschämet, solchs Buchs zu gedenken. Was ists nu Wunder, daß aus einem finstern, irrigen Kopf kein Licht, sondern eitel schwarz Finsternis kommen? Also sagt St. Paul Col. 3, (3.) daß unser Leben sei nit auf Erden, sondern mit Christo in Gott vorborgen. Dann so die Christenheit wäre ein leiblich Vorsammlung, so kunnt man einem Iglichen an seinem Leib ansehen, ob er ein Christen, Turk oder Jude wäre; gleich als ich kann an seinem Leib ansehen, ob er ein Mann, Weib oder Kind, schwarz oder weiß sei. Item, in weltlicher Vorsammlung kann ich sehen,

25) † das. 26) † ein. 27) † daß die. 28) als.
29) „hat" fehlt. 30) wäre.

ob er zu Leipzk, Wittemberg oder hie oder da mit andern vorsammlet ist, aber gar nicht, ob er gläub oder nit.

Drumb hab das fest, wer nit irren will, daß die Christenheit sei ein geistlich Vorsammlung der Seelen in einem Glauben, und daß Niemand seins Leibs halben werd fur ein Christen geachtet; auf daß er wisse, die naturlich, eigentlich, rechte, wesentliche Christenheit stehe im Geiste, und in keinem äusserlichen Ding, wie das mag genennet werden. Dann alle ander Ding mag haben ein Unchristen, die ihn auch nimmermehr einen Christen machen, ausgenommen den rechten Glauben, der allein Christen macht. Darumb heißet auch unser Name, Christgläubigen, und am Pfingsttag wir singen: Nu bitten wir den heiligen Geist umb den rechten Glauben allermeist. Auf diese Weis red die heilig Schrift von der heiligen Kirchen und Christenheit, und hat kein andere Weis zu reden.

Ubir dieselben ist nu ein ander Weise von der Christenheit zu reden. Nach der heißet man die Christenheit ein Vorsammlung in ein Haus, oder Pfarr, Bißthum, Erzbisthumb, Papstthum, in welcher Sammlung gahen die äusserlichen Geberden, als singen, lesen, Meßgewand. Und vor allen Dingen heißet man hie den geistlichen Stand die Bischof, Priester und Ordensleut: nit umbs Glaubens willen, den sie vielleicht nit haben, sondern daß sie mit äusserlichen Salben gesegnet sein, Kronen tragen, sonderlich Kleider tragen, sonder Gebet und Werk thun, und Meß halten, zu Chor stehen, und alles desselben äusserlichen Gottisdienst scheinen zu thun.

Wiewohl nu dem Wortlein geistlich, oder Kirchen, hie Gewalt geschicht, daß solch äusserlich Wesen also genannt wird, so es doch allein den Glauben betrifft, der in der Seelen recht wohrhaftige Geistliche und Christen macht, hat doch der Brauch uberhand genommen, nit zu kleiner Vorfuhrung und Irrthumb vieler Seelen, die do meinen, solchs äusserlich Gleißen sei der geistliche und wahrhaftige Stand der Christenheit oder Kirchen.

Von dieser Kirchen, wo sie allein ist, steht nit ein

Buchstab in der heiligen Schrift, daß sie von Gott geordenet sei; und embiete allhie Trotz allen den, die dieß lästerlich, vordampt, ketzerisch Buchlen gemacht oder beschutzen wollen, mit allem ihrem Anhang, ob auch alle Universitäten mit ihn hielten; mugen sie mir anzeigen, daß ein Buchstab der Schrift davon sagt, so will ich alle mein Rede widerrufet haben. Ich weiß aber, daß sie mirs nit thun werden. Das geistlich Recht und Menschengesetz nennen wohl solch Wesen ein Kirch oder Christenheit; aber davon handlen wir itzt nicht. Drumb, umb mehres Vorstands und der Kurz willen wollen wir die zwo Kirchen nennen mit unterscheidlichen Namen. Die erste, die naturlich, grundlich, wesentlich und wahrhaftig ist, wollen wir heißen ein geistliche, innerliche Christenheit. Die andere, die gemacht und äusserlich ist, wollen wir heißen ein leibliche, äusserlich Christenheit: nit daß wir sie von einander scheiden wollen; sondern zugleich, als, wenn ich von einem Menschen rede, und ihn nach der Seelen ein geistlichen, nach dem Leib ein leiblichen Menschen nenne; oder wie der Apostel pflegt innerlichen und äusserlichen Menschen zu nennen.

Also auch die christlich Vorsammlung, nach der Seelen, ein Gemeine in einem Glauben einträchtig: wiewohl nach dem Leib sie nit mag an einem Ort vorsammlet werden, doch ein iglicher Hauf an seinem Ort vorsammlet wird. Diese Christenheit wird durchs geistlich Recht und Prälaten in der Christenheit regiert. Hierein gehoren alle Päpste, Cardinal, Bischof, Prälaten, Priester, Monich, Nonnen, und alle, die im äusserlichen Wesen fur Christen gehalten werden, sie sein wahrhaftig grundlich Christen oder nit. Dann ob wohl diese Gemeine nit macht einen wahren Christen, dieweil bestehn mugen alle die genännten Stände ohn den Glauben: so bleibet sie doch nimmer[31]) ohn Etlich, die auch daneben wahrhaftige Christen sein. Gleichwie der Leib macht nit, daß die Seele lebt, doch lebet wohl die Seele im Leibe, und auch wohl ahn den Leib. Die aber ohn Glauben und ahn die ersten Gemeine in

31) immer.

dieſer ander Gemeine ſein, ſein todt fur Gott, Gleißner, und nur wie hulzene Bilde der rechten Chriſtenheit. Und alſo iſt das Volk von Iſrael ein Figur geweſt des geiſtlichen Volks, im Glauben verſammlet.

Der dritte Weiſe [32]) zu reden, heißet man auch Kirchen, nit die Chriſtenheit, ſondern die Häuſer, zu Gottesdienſt erbauen. Und weiter ſtreckt man das Wortlein geiſtlich in die zeitlichen Guter, nit der, die wohrhaftig geiſtlich ſein durch den Glauben, ſondern die in der andern leiblichen Chriſtenheit ſein, und heißen derſelben Guter geiſtlich, oder der Kirchen. Wiederumb, der Laien Guter heißen ſie weltlich, ob gleich die Laien in der erſten geiſtlichen Chriſtenheit viel beſſer ſein, und recht geiſtlich. Nach dieſer Weiſe gehn itzt faſt alle Werk und Regiment der Chriſtenheit, und iſt der Nam, geiſtlich Gut ſo gar in das weltlich Gut [33]) gezogen, daß man itzt nichts anders dadurch verſtehet, ſo lang bis daß ſie wider die geiſtlich noch leibliche Kirche mehr achten, umb das zeitlich Gut hadern und ſtreiten, wie die Heiden, und ſprechen, ſie thun es umb der Kirchen und geiſtlichen Guter willen. Solch verkehret Mißbrauch der Spruch und der Dinge, hat aufbracht das geiſtlich Recht und Menſchengeſetz, zu unſaglichem Verderben der Chriſtenheit.

Nu wollen wir ſehen von dem Häupt der Chriſtenheit. Aus dem Allen folget, daß die erſte Chriſtenheit, die allein iſt die wahrhaftige Kirch, mag und kann kein Häupt auf Erden haben, und ſie von Niemand auf Erden, noch [34]) Biſchof noch Pabſt, regiert mag werden; ſondern allein Chriſtus im Himmel iſt hie das Häupt, und regieret allein. Das bewähret ſich zum Erſten alſo: Wie kann hie ein Menſch regieren, das er nit weiß noch erkennet? Wer kann aber wiſſen, welcher wahrhaftig gläubt oder nit? Ja, wenn ſich hieher päbſtlich Gewalt ſtreckte, ſo kunnt er den Chriſtenmenſchen ihren Glauben nehmen, fahren, mehren, wandeln wie er wollt, wie Chriſtus kann.

Zum Andern, bewähret ſichs aus der Art und Na-

32) † nach.
33) „ſo gar in das weltlich Gut" fehlt.
34) weder.

tur des Häupts. Dann eins Jglichen eingeleibet Häupts Natur ist, daß es in sein Gliedmaß einfließe, alles Leben, Sinn und Werk; wilchs auch in weltlichen Häupter beweiset wird. Dann ein Furst des Lands einfleußet in seine Unterthanen, Alles, was er in seinem Willen und Sinn hat, und macht, daß alle sein Unterthanen ihm ein gleichen Sinn und Willen empfahen, und thun also das Werk, das er will. Wilchs Werk dann wahrhaftig heißt aus dem Furſten geflossen in sein Unterthanen; denn ohn ihn hätten sie das nit than. Nu mag kein Mensch des andern noch seiner eigen Seelen den Glauben und alle Sinn, Willen und Werk Christi einfließen[35]), dann allein Christus. Dann kein Papst, kein Bischof, mag so viel thun, daß der Glaub, und was ein christlich Gliedmaß haben soll, in eines Menschen Herzen erstehe.

Nu muß ein Christen den Sinn, Muth und Willen haben, den Christus im Himmel hat, wie 1 Cor. 2, (16.) der Apostel sagt. Darzu geschicht es, daß ein christlich Gliedmaß den Glauben hat, den doch wider Papst noch Bischof hat: wie sollt er dann desselben Häupt sein? Auch wenn er ihm selb nit mag das Leben geben der geistlichen Kirchen, wie will er's einem Andern einfließen[36]). Wer hat je ein Thier lebendig gesehen mit einem todten Kopf? das Häupt muß das Leben einfließen. Darumb ists klar, daß auf Erden kein ander Häupt ist der geistlichen Christenheit, dann allein Christus. Auch wo ein Mensch hie das Häupt wäre, so mußt die Christenheit so oft fallen, so oft der Papst sturbe. Dann der Leib mag nit leben, wo das Häupt todt ist.

Weiter folget, daß Christus in dieser Kirchen mag keinen Vicarien haben; drumb ist der Papst noch Bischof nimmermehr, mag auch nit werden Christus Vicarius oder Statthalter in dieser Kirchen. Das bewähret sich also: Dann ein Statthalter, so er seinem Herren gehorsam ist, wirkt, treibt und einfleußet eben dasselb Werk in den Unterthanen, das der Herr selb einfleußet. Wie wir das sehen in weltlichem Regiment,

35) einflößen. 36) einflößen.

daß ein Will und Meinung iſt des Herren, Statthalter und Unterthanen. Aber der Papſt mag nit Chriſtus ſeines Herren Werk (das iſt, Glaub, Hoffenung und Lieb, und alle Gnade mit Tugend) einfließen oder machen in einem Chriſtenmenſchen, wenn er gleich heiliger wär, dann St. Peter.

Und ob ſolch Gleichniß und Bewährung den Stich nit hielten, die doch gegrund ſein in der Schrift, ſo ſteht doch ſtark und unbeweglich St. Paulus Epheſ. 4. (15. 16.) do er der Chriſtenheit nur ein Häupt giebt, und ſpricht: Laßt uns wahrhaftig werden, (das iſt, nit äuſſerliche, ſondern grundlich wahrhaftige Chriſten ſein,) und wachſen mit allen Dingen, in dem, der das Häupt iſt, Chriſtus. Aus wilchem alle Glied und der ganz Korper zuſammen gefugt, und ein Glied am andern hangt, in allen Gelenken, durch wilche eins dem andern dienet und hülft, ein iglichs nach der Maaß ſeines eigen Werks, mehret es denſelben Korper, und beſſert ſich ſelb, daß eins das ander je mehr und mehr lieb gewinnet. Hie ſpricht der Apoſtel klar, daß die Beſſerung und Vormehrunge der Chriſtenheit, wilch ein Korper iſt Chriſti, kumme allein aus Chriſto, der ihr Häupt iſt. Und wo mag ein ander Häupt erfunden werden auf Erden, dem ſolch Art zugeeignet mag werden? Sintemal dieſelben Häupter das mehrermal ſelbs nichts haben, noch von Lieb, noch von Glauben. Darzu hat er dieſe Wort ihm ſelbs, St. Peter und Idermann geſagt. Und wo ein ander Häupt wär noth geweſen, hätt er gar untreulich daſſelb vorſchwiegen.

Ich weiß wohl Etlich, die zu dieſem und dergleichen Spruch ſagen duren, Paulus hab geſchwiegen, und damit nit gleugnet, daß auch St. Peter ein Häupt ſei; ſonder er hab den Unvorſtändigen geringe Milchſpeiſe gegeben (1 Cor. 3, 1.). Hie ſich zu, ſie wollen, daß es noth ſei zur Selikeit, Peter fur ein Häupt[37]) haben; und ſein ſo frech, daß ſie duren ſagen, Paulus hab die Ding geſchwiegen, die zur Selikeit noth ſein. Alſo muſſen die unvornunftigen Bocke Paulum und Gottis Wort ehr läſtern, ehe ſie ihren Irrthumb ließen uberwun-

37) ſ. m.

den sein. Und heißen das Milchspeis, wann man von Christo prediget, und stark Speis, wenn man von St. Peter prediget; gerad als wäre Petrus ein hoher, großer, schwerer Ding zu vorstehen, dann Christus selbs. Das heißet die Schrift ausgelegt und D. Luthern überwunden. So muß man dem Regen entlaufen, und ins Wasser fallen. Was sollten solch Schwätzer ausrichten, so wir wider die Böhemen und Ketzer sollten disputirzen? Furwahr, nichts mehr, dann daß wir damit uns alle zu Spott machten und ihr Ursach gäben, daß sie uns alle fur unsinnige, tobende Kopf hielten, und ihren Glauben durch solch der Unsern Narrheit nur fester hielten.

Fragist du aber: So die Prälaten wider Häupter noch Statthälter sein uber diese geistliche Kirchen, was sein sie dann? Da laß dir die Laien auf antworten, die do sagen: St. Peter ist ein Zwölfbot, und andere Aposteln sein auch Zwölfboten. Warumb will sich der Papst schämen ein Bote zu sein, so St. Peter nit hoher ist? Seht euch aber fur, ihr Laien, daß euch die hochgelehreten Romanisten nit als Ketzer vorbrennen, daß ihr den Papst wollt [38]) einen Boten und Briefträger machen. Aber ihr habt währlich einen guten Grund: dann Apostolus auf Griechisch, heißt ein Bot auf Deutsch; und so nennet sie das ganz Evangelium.

So sie dann alle Boten sein eines Herren Christi, wer will so närrisch sein, daß er sag, ein solch großer Herr, in solcher großer Sache zur ganzen Welt, hab nur einen Boten, und derselb mache darnach andere eigene Boten? So mußt man St. Peter nit ein Zwölfboten, sondern ein einigen Boten nennen, und bliebe keiner ein Zwölfbot, sondern wären alle St. Peters Eilfboten. Wo ist der Brauch an Herrnhofen? Ists nit wahr, daß ein Herr viel Boten hat? Ja, wann geschicht das, daß viel Boten mit einer Botschaft an einem Ort geschickt werden, wie itzt uber eine Stadt, Pfarrherr, Bischof, Erzbischof und Papst sein, ohn was noch mehr Mitteltyranney darzwischen regieren? Also hat Christus alle Aposteln mit gleicher voller Gewalt

38) † m.

in die ganze Welt gesendet, mit seinem Wort und Botschaft, wie St. Paulus sagt (2 Cor. 5, 20): Wir sein Botschaften für Christum. Und 1 Cor. 3, (5): Was ist Petrus? was ist Paulus? Diener, durch welche ihr seid gläubig worden. Dies Botschaft heißt nu, weiden, regieren, Bischof sein, und dergleichen. Daß aber der Papst alle Boten Gottis ihm selbs unterwirft; ist eben als wenn eins Fursten Bote die andern alle aufhielt und sie nach seinem Willen sendete, und er selbs nirgend hinliefe, wurd das dem Fursten wohlgefallen, er wurd es wohl innen.

Mochtest du sagen: Ja, es mag aber wohl ein Bot uber den andern sein; sag ich: Einer mag besser und geschickter sein, dann der Ander, gleichwie St. Paul war gegen Petro. Aber dieweil sie einerlei Botschaft bringen, kann keiner des Ampts halben uber den andern sein. So ist aber St. Peter kein Zwölfbot, sondern der Eilfboten Herr und ein sonder Bote. Was sollt einer von dem andern haben, wenn sie alle gleich einerlei Botschaft und Gewerbe von einem Herren haben?

Drumb dieweil alle Bischofe nach gottlicher Ordenung gleich sein, und an der Apostein Statt sitzen, mag ich wohl bekennen, daß aus menschlicher Ordenung einer uber den andern ist, in der äusserlichen Kirchen. Dann hie einfleußet wohl der Papst, was er im Sinn hat, als da ist sein geistlich Gesetz und Menschenwerk, da mit äusserlich Pompen der [39]) Christenheit wird regiert; aber davon werden keine Christen, wie gesagt ist; sein auch keine Ketzer, die nit unter denselben Gesetzen und Pompen oder menschlicher Ordnung sein. Dann so manch Land, so manch Sitten.

Das wird Alls bestätigt durch den Artikel: Ich gläub in den heiligen Geist, ein heilige christliche Kirche, [40]) Gemeine der Heiligen. Niemand spricht also: Ich gläub in den heiligen Geist, ein heilige romische Kirche, ein Gemeinschaft der Romer; auf daß es klar sei, [41]) die heilige Kirch nit an Rom gebunden, sondern so weit die Welt ist, in einem Glauben vorsammlet, geist-

39) die. 40) † eine. 41) † daß.

lich, und nit leiblich. Dann was man gläubt, das ist nit leiblich noch sichtlich. Die äusserlich römische Kirche sehen wir alle; drum mag sie nit sein die rechte Kirche, die gegläubt wird, welche ist ein Gemeine oder Sammlung der Heiligen im Glauben: aber Niemand sieht, wer heilig oder gläubig sei.

Die Zeichen, dabei man äusserlich merken kann, wo dieselb Kirch in der Welt ist, sein die Tauf, Sacrament und das Evangelium, und nit Rom, dieß oder der Ort. Dann wo die Tauf und Evangelium ist, da soll Niemand zweifeln, es sein Heiligen da, und sollens gleich eitel Kind in der Wiegen sein. Rom aber oder päpstlich Gewalt ist nit ein Zeichen der Christenheit; dann dieselb Gewalt macht keinen Christen, wie die Tauf und das Evangelium thut; drumb geboret sie auch nichts zur rechten Christenheit und ist ein menschlich Ordnung.

Darumb rath ich diesem Romanisten, daß er nach ein Jahr in die Schul gahe, und lerne, was doch heiße ein Christenheit oder ein Häupt der Christenheit, ehe er die armen Ketzer mit solchen hohen, tiefen, breiten und langen Schriften vortreibt. Es thut mir aber in meinem Herzen wehe, daß wir leiden müssen von solchen tollen Heiligen, daß sie die heiligen Schrift also frech, frei und unvorschampt zureißen und lästern, sich unterstehn die Schrift zu handeln, so sie nit gnugsam sein, daß sie der Säu huten sollten. Ich hab bisher gehalten, wo man etwas mit der Schrift soll bewähren, mußte dieselb Schrift eigentlich zur Sach dienen. Aber nu lerne ich, daß es gnug sei, viel Schrift rips raps zusammen werfen, es reime sich oder nit. Wenn die Weise gilt, so will ich aus der Schrift wohl bewähren, daß Rastrum besser sei dann Malmeister.

Also ist das auch gethan, daß er schreibt im Lateinischen und Deutschen, daß Christus sei ein Häupt der Turken, der Heiden, der Christen, der Ketzer, der Räuber, der Huren und Buben. Es wäre nit Wunder, daß alle Stein und Holz im Kloster den Unseligen zu tod ansehen und anschreieten, umb solcher graulicher Lästerung [42]). Was soll ich sagen? ist Christus nu ein

42) † willen.

Hurwirth wurden aller Hurhäuser, ein Häupt aller Mor-, der, aller Ketzer, aller Schälk? Weh dir, du unseliger Mensch, daß du deinen Herrn also zu Lästerung fur alle Welt setzist.

Der arm Mensch will schreiben von dem Häupt der Christenheit, und vor großer Tollheit meinet er, Häupt und Herr sei ein Ding. Christus ist wohl ein Herr aller Dinge, der Frummen und der Bosen, der Engel und der Teufel, der Jungfrauen und der Hurn; aber er ist nit ein Häupt, dann allein der frummen, gläubigen Christen, in dem Geist vorsammlet. Dann ein Häupt muß eingeleibet sein seinem Korper, wie ich aus St. Paul Eph. 4, (15. 16.) bewähret hab[43]) und mußten die Gliedmaß aus dem Häupt hangen, ihr Werk und Leben von ihm haben. Darumb mag Christus nit sein ein Häupt irgend einer bosen Gemein, ob dieselben ihm wohl unterworfen ist, als einem Herrn. Gleichwie sein Reich, die Christenheit, ist nit ein leiblich Gemein oder Reich; doch ist ihm Alles unterworfen, was geistlich, leiblich, hölliſch und himmelliſch ist.

Also haben wir, daß dieser Lasterschreiber im ersten Grund hat mich geläſtert und geschmächt; in diesem andern Grund hat er Christum viel mehr dann mich geläſtert. Dann ob er wohl sein heiliges Gebet und Fasten kegen mich armen Sunder groß achtet, hat er mich dennoch nit zum Hurnwirth und Häuptbuben gemacht, wie er Christo thut.

Nu folget der dritte Grund, da muß die hohe Majestät Gottis herhalten, und der heilig Geist ein Lugner und[44]) Ketzer werden, daß nur die Romaniſten wahr bleiben. Der dritte Grund ist aus der Schrift genommen, gleichwie der ander aus der Vornunft, und der erst aus der Unvornunft, daß es je ordentlich zugehe; und laut also: Das alte Testament ist gewesen ein Figur des neuen Testamentis. Dieweil dann dasselb hat ein leiblichen ubirsten Priester gehabt; so muß je das neu auch einen solchen haben, wie wollt anders die Figur erfullet werden? so doch Christus hat gesagt (Matth. 5, 18): Nit ein Buchstaben, nit ein Tuttel

43) „hab" fehlt. 44) oder.

soll vorgehen von dem Gesetz, es muß Alles erfollet werden. Haec ille.

Närrischer, thorichter, blinder Buch ist mir nie furkommen. Es hat vorhin auch einer dasselb wider mich geschrieben, so grob närrisch, daß ichs hab mussen vorachten. Aber weil sie noch nit witzig sein worden, muß ich mit groben Kopfen groblich reden. Ich sehe wohl, der Esel vorsteht das Saitenspiel nit, muß ihm Disteln furlegen.

Zum Ersten, ist das offentlich, daß Figur und Erfullung der Figuren haben sich kegenander wie ein leiblich und geistlich oder äusserlich und innerlich Ding, daß Alles, was man in der Figur hat, mit leiblichen Augen gesehen, deß Erfullung muß man allein mit dem Glauben sehen, oder ist nit Erfullung. Das muß ich mit Exempel bewähren. Das judisch Volk ist leiblich aus dem leiblichen Land Egypten durch viel Wunderzeichen gangen, wie im Exodo steht (2 Mos. 17, 37.). Diese Figur bedeut nit, daß wir auch leiblich aus Egypten gahn sollen; sondern unser Seelen durch einen rechten Glauben geht aus von den Sunden und geistlicher Gewalt des Teufels; daß gleich des judischen Volks leiblich Vorsammlung bedeut die geistlich innerliche Vorsammlunge des Christenvolks im Glauben. Also haben sie trunken Wasser von einem leiblichen Fels, und gessen leiblich Himmelbrod, mit leiblichem Mund, (1 Cor. 10, 3. 4.) so trinken und essen wir mit dem Mund des Herzen von dem geistlichen Fels, dem Herrn Christo, wenn wir in ihn gläuben. Item, Mosis hieng ein Schlangen auf ein Holz, wer die ansach, ward gesund (Joh. 3, 14. 4 Mos. 21, 8.). Das bedeut Christum am Kreuz; wer an denselben gläubt, wird selig. So fortan, das ganz alte Testament, was es hat in leiblichen, sichtlichen Dingen, bedeut im neuen Testament geistlich, innerlich Ding, die man nit sehen kann, sondern im Glauben allein besitzt.

Also vorstund St. Augustin die Figuren auch, da er sagt uber Joh. 3: Unter der Figur und ihr Erfullung ist solch Unterscheid, daß die Figur gab zeitlich Gut und Leben; aber die Erfullung giebt geistlich und ewiges Leben. Nu mag der äusserlich Pracht romischer

Gewalt wider zeitlich noch ewig Leben geben; drumb ist er nit allein kein Erfullung der Figur, sondern auch geringer denn die Figur Aaron, welche[45]) war aus gottlicher Ordnung. Dann so das Papstthum das ewig oder zeitlich Leben gäbe, so wären alle Päpste selig und gesund. Aber wer Christum hat, und die geistliche Kirche, der ist währlich selig, und hat der Figur Erfullung; doch nur im Glauben. Dieweil denn des Papst äusserlich Pracht und Einikeit mit den Augen mag gesehen werden, und wir das alle sehen, so ists nit muglich, daß er sollt irgend einer Figur Erfullung sein. Dann Erfullung der Figuren mußten nit gesehen, sondern geglaubt werden.

Nu siehe, sein das nit feine Meistere, die den ubirsten Priester im alten Testament machen ein Figur des Papstis, der auch ja mehr in leiblicher Pracht ist, denn Jener, und soll also ein leiblich Ding[46]) leiblich Figur erfullen? Das wäre nit anders, dann daß Figur und Erfullung wären gleich ein, wie das ander. Soll nu die Figur bestahn, so muß der neu Hohpriester geistlich sein, sein Zierde und Geschmuck geistlich sein. Das haben auch die Propheten gesehen, da sie von uns gesagt haben, Ps. 132, (9): Deine Priester werden anzogen sein mit dem Glauben oder Gerechtikeit, und deine Geweiheten werden mit Freuden geziert sein. Als sollt er sagen: Unser Priester sein Figur, sein mit Seiden und Purpur gekleidet äusserlich; aber deine Priester werden mit Gnaden inwendig gekleidet sein. Also liegt hie hernieder der elend Romanist mit seiner Figur, und umbsonst so viel Schrift zusammen wirft. Denn der Papst ist ein äusserlich Priester, und wird von ihnen noch äusserlicher Gewalt und Schmuck vorstanden, drumb mag und kann Aaron nit sein Figur gewesen sein, wir mussen einen andern haben.

Zum Andern, daß sie doch greifen, wie weit sie von der Wahrheit sein: wenn sie schon so klug wären, daß sie der Figur hätten eine geistlich Erfullung geben, dennocht bestund es nit; sie hätten denn einen offent-

45) welcher. 46) † eine.

lichen Spruch der Schrift, der die Figur und geistlich Erfullung zusammen truge; sonst mocht ein Jder draus machen, was er wollt, als: daß die Schlangen, durch Mosen aufgehangen, Christum bedeut, lehret mich das 3. Cap. Joh. Evangelii (v. 14.). Wo das nit wäre, sollt mein Vornunft aus derselben Figur gar seltsam wild Ding erdichten. Item, daß Adam ist gewesen ein Figur Christi, muß ich nit von mir selbs, sondern aus Paulo Röm. 5, (14. 15.) lehren [47]). Item, daß der Fels in der Wusten bedeute Christum, sagt nit die Vornunft, sondern Paulus 1 Cor. (10, 4.). Also daß Niemand anders die Figur auslege, dann der heilige Geist selb, der die Figur gesetzt und Erfullung than hat, auf daß Wort und Werk, Figur und Erfullung, und beider Vorklärung, Gottis selber, nit der Menschen sein, auf daß unser Glaub auf göttliche, nit menschliche Werk und Wort gegrundet sei.

Was vorfuhret die Juden, dann daß sie die Figuren fuhren noch ihrem Kopf, ohne Schrift? Was hat viel Ketzer vorfuhret, dann die Figurn ohn Schrift ausgelegt? Wenn nu schon der Papst ein geistlich Ding wäre, so gilt es dennoch nichts, daß ich Aaron wollt seine Figure machen, es sei dann ein Spruch vorhanden, der offentlich sage: sieh da, Aaron ist ein Figur gewesen des Papsts. Wer wollt mir sonst wehren, daß ich sowohl mochte halten, der Bischof zu Prage wär figurirt durch Aaronem? Das hat St. Augustinus gesagt, daß die Figuren gelten nichts im Hader, wo nit Schrift daneben ist.

Nu gebrichts diesem armen Plauderer an beiden, hat keinen geistlichen, innerlichen Hohenpriester, darzu keinen Spruch der Schrift; fällt blind daher, aus eigenem Traum, und nimpt fur einen Grund, daß Aaron sei St. Peter Figur gewesen, da die große Macht an [48]) liegt zu grunden und bewähren; plappert mit vielen Worten, das Gesetz muß erfullet werden und kein Buchstab nachbleiben. Lieber Romanist, wer hat daran gezweifelt, daß das alt Gesetz und seine Figuren mussen im neuen erfullet werden? Man durft deiner

47) lernen. 48) „an" fehlt.

Meisterschaft hierinnen nichts. Aber hie solltest du dich lassen sehen, und beweisen deine hohe Kunst, daß dieselb Erfullung durch Petrum oder den Papst geschéh; da schweigest du wie ein Stock, da zu reden ist, und schwätzist, da nit noth zu reden ist. Hast du dein Logica nit baß [49]) gelernt? Du probirst die Majores, die Niemand ansicht, und nimmest fur gewiß die Minores, die Idermann ansicht, und schleussist, was du willt.

Hor mir zu, ich will dich dein Logica baß [50]) lehren, und sage mit dir einträchtlich: Alles, was im alten Hohenpriester ist figurirt, muß im neuen erfullet werden, wie Paulus sagt 1 Corinth. 2. So ferne sein wir der Sachen gar eins. Nu sagest du weiter: St. Peter, oder der Papst, ist figurirt worden durch Aaronem. Hie sag ich nein. Was willt du nu thun? Sei fast gelehret, nimm zu Hulf alle Romanisten auf einen Haufen, und bring einen Buchstaben oder Tutel aus der Schrift darzu, so will ich sagen, du seiest ein Held. Auf was Grund hast du nun gebauet? Auf deinen eigen Traum, und ruhmest dich, du wollest mit Schriften wider mich handeln. Es wäre dir ahn Noth gewesen, so zu narren kegen mir, ich hatt dennocht wohl einen Narren ubirkummen.

Nu hore mir auch weiter zu: Ich sag, daß Aaron ist gewesen ein Figur Christi, und nit des Papsts. Das sag ich nit aus meinem Kopf, wie du: ich wills beide recht grunden, daß wider du, noch alle Welt, noch alle Teufel sollen umbstoßen. Zum Ersten ist Christus ein geistlicher, innerlicher Priester; dann er sitzt im Himmel, und bittet für uns als ein Priester, lehret uns innwendig im Herzen, und thut Alls, was ein Priester thun soll, zwischen Gott und uns, wie St. Paulus Röm. 3, (25. c. 8, 34.) Ebr. per totum sagt: und also ist die Figur Aaron leiblich und äusserlich, die Erfullung aber ist geistlich und innwendig, und concordirt zusammen. Zum Andern, daß ich dieselbe nit aus meinem Kopf zusammen trag, so hab ich den Spruch Psalm 110, (4): Gott hat geschworen, und wird ihn nimmer gereuen: du sollt sein ein Priester ewiglich, noch der Weis Mel-

49) besser. 50) besser.

chisedech. Bring du auch einen solchen Spruch von St. Peter, oder dem Papst. Dann, daß dieser Spruch von Christo gesagt ist, halt ich, wirst du nit leugken, so ihn St. Paulus Ebr. 5. (v. 2.) und viel Orten mehr, und der Herr Christus selbs Matth. 22, (44.) von ihm selbs anzeigt. Also sehen wir, wie fein die Romanisten mit der Schrift handeln, machen draus, was sie nur wollen, als wäre sie ein wächsern Nasen, die man hin und her ziehen mocht.

Nu haben wir, daß Christus der ubirste Priester ist im Neuen Testament, bestätiget mit Schriften. Uber das noch klärer hält sie beide gegenander, Aaronem und Christum, Paulus Ebr. 9, (6 sqq.) und sagt also: In das erste Tabernakel gingen die Priester alle Tag, zu vollnbringen die Opfer; aber in das ander ging der Hohpriester des Jahres nur einmal, nit ahn Blut, das er fur seine und des Volks Sund opferte. Damit der heilig Geiste bedeute, daß noch nit offenbar wäre der Weg zum rechten heiligen Tabernakel, dieweil daffelb Tabernakel währet; wilchs war ein Bild oder Figur, die zu der Zeit noth war. Aber Christus der ist kommen ein Hoherpriester in zukunftigen geistlichen Gutern, und ist in ein großers und viel weiters Tabernakel, das nit mit der Hand gemacht ist, das ist, nit des zeitlichen Gebäues; auch nit mit Bocks- oder Ochsenblut, sondern mit seinem eigen Blut nur einmal eingangen, hat damit erfunden ein ewige Erlosung.

Was sagest du hiezu, du hochgelahrter Romanist? Paulus spricht, Christus sei durch den Hohenpriester bedeut; du sagst, St. Peter. Paulus spricht, daß Christus sei nit in ein zeitlich Gebäu gangen. Du sagst, er sei im zeitlichen Gebäu zu Rom. Paulus spricht, er sei einmal eingangen, und hat ewiglich Erlosung erfunden; macht die Figur ganz geistlich und himmlisch, die du irdenisch und leiblich machst. Was willt du nu thun? Ich will dir einen Rath geben: nimm die Faust, schlag ihn ins Maul, und sag, er hab gelogen, er sei ein Ketzer, ein Vorgifter, wie du mir thuest; so wirst du deinem Vater Zedechia ähnlich sein, der Micheam auch ins Maul schlug. Siehest du schier, du elender Gottislästerer, wo dich deine tollen Sinn und deine Rathge-

der hingefahret haben. Wo sein sie nu, die grossen Hansen, die mein Sermon von beider Gestalt aufhuben; es ist ihn recht geschehen. Sie wollten das Evangelium nit horen noch leiden; so sollen sie nu des bosen Geistes Lugen und Lästerung dafur horen, wie Christus zu den Juden sagt, Joh. 5, (43): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und habt mich nit aufgenommen; ein Ander wird kommen in seinem Namen, den werdet ihr aufnehmen.

Mochtst aber sagen: Es wäre neben Christo auch St. Petrus figuriert durch Aaron. Sag ich, willt du es nit lassen, magst [51]) sagen, es sei der Turk durch Aaronem figurirt, wer kann dies [52]) wehren? weil du so gerne unnutz plauderst. Aber du hast dich vorsprochen, mit Schriften zu fechten, das thu, und laß dein Traum daheimen. Darzu, wo man umb den Glauben streitet, muß man nit mit wankenden Schriften streiten, sondern die do gewißlich, einfältiglich, klärlich zur Sach dienen; sonst sollt uns der bos Geist hin und her werfen, daß wir nit wüßten, wo wir zuletzt blieben; wie vielen geschehn ist in den Wortlin, Petrus und Petra, Matth. 16. (v. 18.).

Es wäre etwas weniger Lugen und Lästerung, wo du gesagt hättest, Aaron wäre Christus Figur gewesen, daneben auch Petri. Aber nun schreiest du mit vollem Maul, und sagist: Aaron sei nit Christi, sondern Petri Figur gewesen; mit frechen Worten St. Paul ins Angesicht schlägst. Und daß je nit nachblieb etwas der vollkommen Unsinnikeit, sprichst du: Moses sei ein Figur Christi gewest; und dasselb nit allein ohn alle Schrift, Ursach und Anzeigung, gerad als wärest du mehr denn Gott, daß Alles, was du speiest, fur Evangelium gehalten sollt werden; sondern auch wider alle Schrift, die Mosen macht ein Figur des Gesetzes, wie St. Paulus thut 2 Cor. 3, (7.). Davon itzt nit noth ist weiter zu reden, du schlugist ihn vielleicht noch einmal ins Maul, als frech und frevel du bist. Solch Gift hast du von dem Emser gesogen, in seinem ketzrischen und Lästerbuchlin, dem ich, ob Gott will, wenn Junker Eck mit sol-

51) † du. 52) dirt.

ner Jugend kompt, vordienet Antwort geben will. Ihr werdets mir nit so hinaus fuhren, lieben Romanisten. Kann ichs mit Gewalt nit erwehren, sollt ihr mir doch je kein Schrift fur euch bringen. Ich kann noch wohl, Gott Lob! ubirs Gras laufen.

Nun mein ich, es sei klar, daß der dritt Grund dieses Romanisten sei ketzerisch und lästerlich, als der Gott dem heiligen Geist offentlich widerspricht, ihn lügen heißt, Paulum ganz vornichtet. Dann sintemal Christus ist durch Aaron bedeut, so mag nit St. Peter dadurch bedeut sein. Dann was die Schrift Christo zueigent, das muß man keinem Andern zueigen, auf daß beständig bleib die Schrift in einem gewissen, einfältigen, unzurtheiligen Vorstand, darauf sich unser Glaub ohn alles Wanken muge bauen. Das laß ich geschehen, daß Petrus sei der zwölf Edelgestein einer, (2 Mos. 28, 15.) die Aaron auf der Brust trug; damit bedeut sein mag, daß die zwölf Apostel, in Christo gewißlich erwählet, und von Ewikeit erkennet, das höhst und liebst Stuck der Christenheit sein: aber ich laß ihn in keinen Weg Aaron werden. Item, ich laß zu, daß St. Peter sei der zwölf Löwen einer, die Salomon an seinem kuniglichen Stuhl hatt, (1 Kön. 10, 19. 20.) aber Christus allein muß mir der einige Kunig Salomon bleiben. Ich laß die zwölf Apostoln sein die zwölf Brunnen in der Wusten Elim, (2 Mos. 16, 1.) so doch, daß mir die lichte Wolken und die feurige Säule nichts anders dann Christus selbst sei [53]). Als wenig nu Gewalt unter den Zwölfen einis uber das ander hat; so wenig Gewalt hat St. Peter ubir die andern Apostel, und der Papst ubir andere Bischoff und Pfarrer, aus gottlicher Ordnung.

Noch eins, ihr lieben Romanisten, und damit ein End. Ich bitt umb ein gnädigs richtiges Antwort: Ist Aaron gewesen ein Figur des Papsts, in leiblicher Ubirkeit, Kleidung und Statt: warumb ist er nit auch ein Figur gewesen in allen andern leiblichen Dingen; gilt Ein leiblich Ding, warumb gelten nit alle andere?

Es steht geschrieben, daß der ubirst Priester sollt

53) sein.

nit eine Witwe oder eine verwaiste [54]), sondern allein ein Jungfrau zur Ehe nehmen, (3 Mos. 21, 14.) warumb giebt man dann dem Papst nit auch ein Jungfrau zur Ehe, auf daß die Figur erfullet werde? Ja, warumb vorbeut der Papst der ganzen Priesterschaft den ehelichen Stand, nit allein wider die Figur, sondern auch wider Gott, wider Recht, wider Vernunft und Natur, deß er keinen Fug, Gewalt noch Recht hat, das die Kirch noch nie geboten, noch gebieten mag, und macht aus eigenem Muthwillen, ohn Noth und Ursach, die Christenheit voll Hurn, Sunder und elend Gewissen, wie St. Paul von ihm sagt, 1 Timoth. 4, (1. 2. 3): Es werden in den letzten Zeiten kommen, die von dem Glauben treten und anhangen den Lehren der Teufel, in Heuchlerei mit falschen erdichten Worten, und Gewissen haben mit Malzeichen vorzeichnet, die werden vorbieten den ehelichen Stand, und gebieten nit zu essen, was Gott geschaffen hat ꝛc.

Hat nit hie St. Paul troffen die geistlichen romischen Gesetz, da der Priesterschaft vorboten ist der eheliche Stand, und geboten allen Christen, nit Butter, nit Eier, nit Milch, nit Fleisch essen auf benannte Tage? so doch frei Willkohre gelassen ist von Gott selber allen Christenständen, essen, ehelich werden, wie sie wollen. Wo bist du nu Romanist von der Observanz, der du so fast plärrest, es muß nit ein Buchstab der Figur nachbleiben, es muß Alles erfullet werden? Ja, wo ist der Papst, St. Peters Nachfolger, welcher ein Weib hat, auch St. Pauel und alle Apostel?

Weiter, der alt Hoheprieste mußt sein Haar nit lassen abscheren (3 Mos. 21, 5.). Warumb läßt ihm der Papst denn ein Platten machen, und alle andern Priestern? Wo wird hie die Figur erfullet bis auf einen Buchstaben? Item, der alte Hoheprieste mußte kein Theil des Lands Israel haben, sondern lebt allein von dem Opfer des Volks von Israel. Warumb tobet denn der romisch Stuhl itzt nach der ganzen Welt, und hat nit allein Land, Städt, ja Furstenthum und Kunigreich gestohlen und geraubet, sondern vormisset sich

54) verwüste.

auch, alle Kunige und Fursten zu machen, setzen, abs setzen und wandlen, wie er will, als wäre er der Endechrist? Wo wird hie die Figur erfullet?

Item, der alte Hoheprieſter ward von den Kunigen regiert, als ein Unterthaner; warumb läſſit denn der Papſt ihm ſeine Fuße kuſſen, und will Kunig aller Kunige ſein, das Chriſtus ſelbs nit thät? Wo erfullet ſich hie die Figur? Item, der Hoheprieſter war beſchnitten. Und daß ichs ein End mach, wenn das heißt die Figur erfullen, daß leiblich zugehe im neuen Teſtament, wie im alten; warumb werden wir nit wiederumb Juden, und halten das ganz Geſetz Moſi? Muſſen wirs in einem Stuck halten, warumb nit in allen? ſo nit in allen, warumb in einem?

Und ſo man je will das neue Teſtament erheben in zeitlicher Pracht, mehr und hoher dann das alte, wäre es denn nit der Vornunft gleich, daß im neuen Teſtament mehr dann ein Hoherprieſter wäre, damit es ehrlicher und prachtlicher wäre, denn das alte, das nit mehr dann einen hätt? Sollt die Vornunft hie richten, und ihr ſelb folgen, was meinſt du, daß ſie thun wurd? Item, es ſein zur Zeit des alten Hoheprieſters viel heilige Menſchen geweſen, die nit unter ihm waren, als Job mit den [55]) Seinen; denn er iſt je nit allein geweſen. Item, der Kunig zu Babylonien, die Kunigin von Saba, die Wittwe von Sarepta, der Furſt Naaman aus Syrien, und viel ander gegen dem Aufgang der Sonnen, mit den Ihren, die alle gelobt ſein in der Schrift. Warumb hält hie nit die Figur in allen Buchſtaben? Und will der Papſt keinen laſſen Chriſten ſein, er ſei ihm dann unterworfen, und käuf ihm Blei und Wachs abe, wie theur ſein Romaniſten wollen? Oder haben die Romaniſten Gewalt, Figur zu deuten, wie und wie viel ſie wollen, ohn alle Schrift?

Sieheſt du noch nit, lieber Romaniſt, wie gar blind Neid und Haß dich und deines Gleichen gemacht hat? Wäre dirs nit fein angeſtanden, du hättiſt [56]) in deinem Kloſter blieben [57]), deine Vigilien betet, bis

---

55) „den" fehlt. 56) wärſt. 57) † hättieſt.

man dich zur Sachen beruset oder getrieben hätte? Du weißest nit, was Figur ist oder heißet, und ruhmest dich der ganzen heiligen Schrift ein offentlichen Meister. Ja freilich einen Meister, sie zu vorderben, Gott zu lästern, und alle Wahrheit zu schmahen. Kumm nach einmal wieder, lieber Romanist, so will ich dich mit Maien bestecken, und denen, die dich gesandt haben, zum neuen Jahr schenken.

Ich will auch einis aussen [58]) der Schrift sagen. In allen Ständen, die Gott virordent hat, sein allzeit etlich, die do heilig und selig werden, und ist kein Stand ohn lebendigen Heiligen auf Erden, wie Christus lautet Luc. 17, (34): Werden zwei in einem Bett sein; eins wird angenommen, das ander vorlassen ꝛc. Wenn nu der Papststand aus Gott wäre, so wäre es nit muglich, daß ein Papst vordampt wurde, dieweil nur ein Person allzeit in demselben Stand ist, und wurd also seiner Selikeit gewiß, wer do Papst wurd; das doch wider alle Schrift ist.

Nu lasset uns sehen, wie die frummen Leut die heiligen Wort Christi in dieser Sach handlen. Christus sagt zu St. Peter Matth. 16, (18. 19.): Du bist oder heißest Petrus; und auf den Petram (das ist, auf den Fels,) will ich bauen meine Kirchen. Und dir will ich die Schlussel des Himmelreichs geben, was du wirst binden auf Erden, soll gebunden sein im Himmel; und was du wirst auflosen auf Erden, soll los sein im Himmel. Aus diesen Worten haben sie die Schlussel allein St. Petro zugeeignet; aber derselb St. Matthäus am 18, (18.) hat diesen irrigen Vorstand vorleget, da Christus zu Allen in gemein sagt: Fürwahr sag ich euch, was ihr werdet binden auf Erden, soll gebunden sein im Himmel; und was ihr werdet auflosen auf Erden, soll los sein im Himmel. Hie ists klar, daß Christus sich selb auslegt, und in diesem 18. Cap. das vorige 16. Cap. vorkläret, daß St. Petro an Statt der ganzen Gemein, und nit fur sein Person, die Schlussel geben sein.

Also auch Johan. ult. er hat ihn eingeblasen und gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr

58) ausser.

werdet ihr Sunde vorlaſſen, den ſein ſie vorlaſſen; wilchen aber ihr ſie behaltet, den ſein ſie behalten. In dieſen zween Spruchen gegen dem einigen, haben viel ſich bemuhet, damit St. Peters einige Gewalt zu erhalten; aber es iſt das Evangelium zu klar am Tag, habens bisher muſſen laſſen bleiben, daß St. Peter im erſten Spruch (Matth. 16.) nichts beſonders fur ſein Perſon geben ſei. Und alſo habens vorſtanden viel der alten heiligen Väter. Auch weiſen es aus die Wort Chriſti, ehe er die Schluſſel St. Peter gab; do fragt er nit allein Petrum, ſondern alleſampt, und ſprach: Was haltet ihr von mir? Do antwort Petrus fur ſie Alle und ſprach: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottis. (Matth. 16, 15. 16.)

Darumb muß man die Wort Chriſti (Matth. 16.) vorſtehen nach den Worten am 18. und Joh. ult. und einen Spruch nit legen zween ſtärken, ſonder einen durch zween recht vorklären. Es iſt ein ſtärker Bewährung, wo zween, dann wo nur einer iſt, und einer billig zweien, und nit zween einem folgen oder weichen. Drumb ſo liegt es hie am Tag, daß alle Apoſtel Petro gleich ſein in aller Gewalt. Das beweiſet auch das Werk neben den Worten. Dann Petrus hat nie keinen Apoſtel erwählet, gemacht, beſtätiget, geſendet, geregieret: das doch hätt mußt ſein, ſo er von gottlicher Ordnung ihr Oberer wär geweſen, oder wären alleſamet Ketzer geweſen. Ubir das mochten alle Apoſtel ſämptlich nit machen St. Matthiam und St. Paul zu Apoſteln, ſondern mußten vom Himmel gemacht werden, wie Apg. 1, (24. 26.) und 13, (2.) ſteht, wie mocht dann [59]) St. Peter allein ubir alle ein Herr ſein? Und dieß Nußlin hat noch niemand aufgebiſſen, werden auch mir ſo gnädig ſein, ohn ihrn Willen, und daſſelb noch ein Weil wohl ganz laſſen.

Und wie dieſer Romaniſt ruhmt, daß der romiſch Stuhl blieben iſt, ob er wohl an ſeiner Gewalt iſt oft angefochten, ruhme ich wiederumb, daß der römiſch Stuhl auch vielmal und noch bisher ſtrebt und tobet nach ſolcher Gewalt; er hat ſie aber noch nie ubirkum-

59) da.

men, und wird sie, ob Gott will, nimmermehr ubirkummen. Und ist ein rechter Fastnachtsruhm, daß sich einer ruhmen dar, es sei ihm blieben beständiglich, das er noch nie gehabt hat. Warumb ruhmet sich der liebe Romanist nit auch, daß ihm die Stadt zu Leipzik noch nie genommen ist, doran er doch nit ein Haus hat? Es wäre je ein gleicher Ruhm. So plaudert man ein [61]) hin; was nur ins Maul fället, das muß eraus. Drumb sag ich, die romische Tyrannen haben wohl wider das Evangelium gestritten, aus der gemeinen Gewalt ein eigene zu machen; aber Christus Wort ist blieben, da er sagt (Matth. 16, 15): Die Gewalt der Höllen sollen nichts dawider vormugen. Wäre es nu aus gottlicher Ordnung gewesen, so hätte es Gott nit lassen, es wäre einmal erfullet worden. Dann er spricht (Matth. 5, 18.) daß nit ein Titel noch Buchstaben soll nachbleiben, es muß erfullet werden. Aber romischer Gewalt ist noch nie ein Buchstab erfullet, uber die ganz Christenheit.

Es hilft auch nit, daß man sagt, es sei nit der Romer, sondern der Ketzer Schuld, daß nit erfullet werd. Ketzer hin, Ketzer her; was gottlich Ordnung und Zusagen ist, vormugen die Pforten der Höll nit wehren noch hindern, schweig dann die Ketzer; er ist wohl so stark, daß er es erfullen kann und will, ohn aller Kantzer [62]) Dank. Dieweil er es dann nie gethan hat, und lässet es noch unerfullet, unangesehen so großen Ernst, Fleiß, Muhe und Arbeit, List und Schalkeit darzu, die die Romer dabei than haben, ists, hoff ich, gnugsam beschlossen, was des Papsts Gewalt ist vur andern Bischoffen und Pfarrern; ist menschlich und nit gottlich Ordnung. Christus Reich ist durch die ganz Welt allzeit gewesen, wie im andern Psalm (v. 8.) und 19. (v. 5. 6. 7.) steht: es ist aber nie kein Stund ganz unter dem Papst gewesen: trotz, der anders sage.

Wiewohl dieß alls grundlich wahr ist, wollen wir doch weiter auch ihre unnutz Fabeln zunicht machen, und sag also: Wenn schon das nit gulte, daß die zween Spruch Matthäi und Johannis, welche die Schlussel

61) in. 62) Ketzer.

gemein machen, sollten vorklären den einen Spruch Matthäi, der do lautet, als [63]) Petro die Schlüssel allein gegeben sein; so wird die Sach doch nit weiter kummen, dann daß es Zweifel ist, ob der eine Spruch den zweien, oder die zween dem einigen folgen sollen; und trotze ich mit zweien Sprüchen so stark, als sie mit einem. Und in dem Zweifel sein wir aber sicher, und stehet an uns, daß wir den Papst mugen fur ein Häupt haben oder nit. Dann wo etwas im Zweifel hangt, da ist niemand kein Ketzer, er halte dieß oder das, wie sie alle selb sagen. Und so liegt abermal erwieder ihren Grund, und mugen nit aufbringen, denn einen solchen ungewissen Zweifel. Darumb mussen sie entweder diese Sprüche alle drei lassen fahren, als untüchtig ihre Sach zu bestätigen, dieweil sie im Zweifel weben; oder mussen andere Spruch fuhren, die uns offentlich weisen, daß die zweene dem einigen sollen folgen: das sollen sie mir lassen, und biet ihn Trotz darzu.

Ich will aber Spruch fuhren, damit ich beweise, daß der eine Spruch soll folgen den zween. Dann also spricht das Gesetz, und Christus zeucht es an Matth. 18, (16. aus dem 17. Cap. des 5 Buchs Mosis): Ein igliche Sache soll bestehn durch den Mund zweer oder dreier Gezeugen, und niemand soll sterben von eins Gezeugen wegen allein. Dieweil dann ich zween Zeugen hab wider einen, so muß mein Sach vorgahn, und der ein Spruch zweien folgen, daß Petrus nit als Petrus, sondern anstatt der Gemein die Schlussel empfangen habe, wie Matth. 18. und Joh. 20. sagt klärlich, und nit allein Petrus, wie Matth. 16. scheinet [64]) sagen.

Ueber das wundert mich fast solch hohe Vormessenheit, daß sie aus der Schlussel Gewalt wollen ein regierende Gewalt machen, das sich doch fuget zusammen, wie Winter und Summer. Dann regierende Gewalt ist weit mehr dann Schlusselgewalt. Schlusselgewalt reicht nur aufs Sacrament der Buß, die Sund zu binden und losen, wie der klare Text steht Matth. 18. und Joh. ult. aber regierende Gewalt steht auch uber die, die frumm sein, und nit haben, das man bind oder auflose, und

63) † ob. 64) † zu.

hat unter ſich predigen, vermahnen, troſten, Meßhalten, Sacrament geben und dergleichen.

Drumb fuget ſich der dreiet Spruch keiner zur Gewalt des Papſts uber die ganz Chriſtenheit, man wollt dann nur einen Beichtvater, oder Pönitentiarien, oder Bannmeiſter draus machen, daß er allein uber die Boſen und Sundere regiere; das ſie doch nit wollen. Auch wo dieß Wort ſollen päpſtlichen Gewalt beſtätigen uber alle Chriſten, wollt ich gerne wiſſen, wenn der Papſt ſundiget, wer ihn abſolviren muge? ſo dieſe Wort, wie ſie ſagen, dem Papſt Idermann unterwerfen. Er muß freilich in Sunden bleiben; und taug auch nit, daß er ſeine Gwalt einem Andern gebe uber ſich, er wurd anders ein Ketzer, als ein Handler wider gottlich Ordnung.

Es haben wohl etlich erdichtet, daß Perſon und Ampt am Papſt zweierlei Ding ſein, als mug die Perſon ſich untergeben, und nit das Ampt. Es gleiſſet das; es hält aber wie die gleiſſende Waar pfleget. Dann ſie haben in ihren Geſetzen ſelbs ſo mit großem Geſchrei und Pracht vorboten, daß kein unterer Biſchof mug einen Papſt beſtätigen, darinnen doch nit das Ampt, ſondern die Perſon ins Ampt geſetzt wird. So dann die die Perſon niemand unterthan iſt, iſt ſie gewißlich in dem Abſolviren auch nit unterthan; aber ſie haben in allen ihren Händel, Sachen, Gloſſen, Vorſtand, ein Schwindelgeiſt, daß ſie itzt ſonſt, itzt ſo ſagen; und dieweil ſie die Gottis Worte zwingen, vorlieren ſie den rechten Vorſtand, daß ſie nit wiſſen, wo ſie bleiben, und gahn alſo ſelbſt irr, wollen doch die ganz Welt regieren.

Drumb halt ein iglich Chriſtenmenſch, daß in dieſen Spruchen wider St. Peter noch den Apoſteln Gewalt geben iſt zu regieren, oder oben zu ſchweben. Was iſt dann drinnen geben? Das will ich dir ſagen. Die Wort Chriſti ſein eitel gnädige Zuſagunge, der ganzen Gemein aller Chriſtenheit gethan, wie geſagt iſt, daß die armen ſundige Gewiſſen einen Troſt haben ſollen, wo ſie durch einen Menſchen werden aufgeloſt oder abſolvirt; und reichen alſo die Wort nur auf die ſundige, blode, betrubte Gewiſſen, wilch dadurch ſollen geſtärkt werden, ſo ſie anders gläuben. So nu die troſtlich

Wort Christi, allen armen Gewissen der ganzen Gemein zu gute gesetzt, werden gezogen auf päpstliche Gewalt zu stärken und grunden, will ich dir sagen, wie michs gemahnet.

Es gemahnet mich eben als wenn ein reicher, milder Furst seine reichen Schätze aufthät, und Freiheit gäbe den armen Durftigen, zu holen was sie durften. Und käme daher einer unter denselben Durftigen ein Schalkhaftiger, nahm sich der Freiheit allein an, ließ niemand zu, man geb sich dann ihm gefangen nach allen seinem Willen, fuhr zu und deutet die Wort des Fursten dahin, es wäre ihm allein die Freiheit geben. Kannst du merken, was der mild Furst denken wurd auf den Schalk? Kannst du es es nit denken, so hore wie St. Matthäus (c. 24, 48—51.) sagt, von demselben Knecht: Wo der schalkhaftige Knecht wird sagen in seinem Herzen: Ha, mein Herr bleibt lang auſſen; hebt an und schlägt seine Mitdiener, ißt und trinket mit den Prassern, so wird kommen der Herr desselben Knechts, an dem Tage, da er nit meinet, und zu der Stund, die er nit weiß, wird ihn zutheilen und seinen Lohn geben unter den Gleisnern; da wird sein Heulen und Zähenklappern.

Nu sich, wie dieser Knecht seines Herrn Meinung deutet, also deuten die Romanisten auch die Gottis Wort; und dennocht nit ehr, dann wo sie aufs allerbest deuten. Dann wo sie gar toll sein, thun sie gleich, als wenn derselb Knecht nit allein seins Herren Mildikeit in seinen Nutz vorkauft; sondern als wenn er die Guter wandelt [65]), und fur Korn, Spreu und Trieſtern; fur Gold, Kopffer; fur Silber, Blei; fur Wein, Gift gebe. Also ists dennoch ein Gnad, daß sie die Schlussel dem Papst also eigen, daß wir sie doch mit Geld, und Alles was wir haben, erkäufen mugen. Aber wenn sie ihre Gesetz, Gewalt, Bann, Ablaß und dergleich anstatt des Evangelii predigen, da regiert alle Ungluck. Das heißet der Herr die Mitdiener von dem bosen Knecht geschlagen werden, der sie mehr speisen sollt.

65) verwandelt.

Daß nu ein Iglicher einen rechten Unterscheid des rechten und falschen Vorstands hab in diesen Worten Christi, so gib ich ein grob Gleichniß. Der Hoheprieſter im alten Teſtament hätt aus gottlicher Ordnung ein ſonderlich Kleid, das er zu ſeinem Ampt brauchen ſollt. Da ſich Kunig Herodes erhub uber das Volk von Iſrael, nahm er zu ſich daſſelb Kleid; und wiewohl er ſein nit braucht, nahm er doch ihm ſelb Gewalt uber deſſelben Kleids Brauch, und mußten ihm das abkäufen, dazu ſie von Gott Recht hätten.

Alſo itzt auch; die Schluſſel ſein der ganzen Gemein geben, wie droben beweiſet iſt. Nu fahren die Romaniſten daher, und wiewohl ſie ihr nimmer ſelb brauchen, noch ihr Ampt uben, nehmen ſie doch ihn ſelb einen Gewalt uber denſelben Brauch der Schluſſel, und man muß ihn mit Geld abekaufen, das unſer eigen iſt, von Chriſto geben: laſſen ihn dran nit genugen; ſondern die Wort, die Chriſtus von den Schluſſeln ſagt, deuten ſie nit auf die Schluſſel, noch Schluſſel Brauch, ſondern auf ihre angenommen Macht und Gewalt ubir die Schluſſel. Daß alſo die Gewalt der Schluſſel, von Chriſto frei geben, nu gefangen iſt in die Gewalt der Romaniſten, und ſoll beide Gewalt mit einerlei Wort Chriſti vorſtanden werden: gerad als wenn Herodes hätt geſagt, daß Moſes hätt von ſeiner Gewalt geredt, da er von dem Kleid des Hohenprieſters redt.

Alſo mocht auch ein Tyrann etwa ein Teſtament zu ſich reißen, und die Wort, damit dem Erben das Gut beſcheiden iſt, dahin ziehen, daß ihm die Gewalt wäre geben ubir daſſelb Teſtament, ob er es dem Erben wölle folgen laſſen umbſonſt, oder verkaufen. Eben ſo iſt es auch mit der Schluſſel Gewalt, und des Papſts Ubirkeit, durch einerlei Wort vorſtanden; ſo die zwei Ding nit allein unterſchiedlich ſein, ſondern auch die Ubirkeit mehr iſt, dann der Schluſſel Gewalt, noch muß es eins Dings ſein.

Daß ſie aber ſagen, die leibliche Ubirkeit des Papſts ſei in denen Worten geſetzt, da Chriſtus ſagt: Auf den Fels will ich bauen meine Kirche, (Matth. 16, 18.) vorſtehn durch den Fels St. Peter und ſein Ubirkeit;

hab ich vielmal vorlegt[66]) und itzt kurzlich sage: Zum Ersten, daß sie es müssen bewähren, daß der Fels heiße ein Ubirkeit. Das thun sie nit, und kunntens auch nit thun; noch schwätzen sie daher aus eigenem Kopf, und soll Alles gottlich Ordnung heißen, was sie geifern.

Zum Andern[67]), der Fels noch[68]) St. Peter, noch sein Ubirkeit mag[69]) heißen, umb des Wortis Christi willen, das do folget, und spricht: Und die Pforten der Hölle sollen nit wider sie etwas vormugen. Nu ists am klaren Tag, daß niemand dadurch erbauet wird in der Kirchen, noch den Pforten der Höllen widersteht, daß er in der äußerlichen Ubirkeit des Papsts ist. Dann das mehrer Theil der, die do hart halten auf des Papsts Ubirkeit, und drauf sich bauen, sein besessen mit aller Gewalt der Hölle, voller Sund und Bosheit, darzu etlich Päpst selbst Ketzere gewest, ketzerisch Gesetz geben, sein doch in der Ubirkeit blieben. Drumb muß der Fels nit heißen Ubirkeit, wilch nit mag wider die Pforten der Hölle bestehen; sondern allein Christum und den Glauben, wider wilche keine Gewalt etwas vormag.

Daß aber die Ubirkeit bleibt, ob wohl Etlich dawider fechten, das heißt nit wider die hölliſchen Pforten bestanden. Dann so ist auch blieben die Griechsche Kirche, und alle andere Christen in der Welt; bleiben auch noch die Moscowiten und Böhmen, ja auch das Kunigreich von Persenland, mehr dann zwei tausend Jahr, und der Turk nu schier tausend Jahr, ob wohl dawider gefochten ist mannichfältiglich. Und daß ich dir mehr sage, deß du dich als ein hochvorständiger Romanist billig sollt vorwundern: Die Welt in ihrer Bosheit ist von Anbeginn bestanden, und besteht bis an den jungsten Tag, und ewiglich, ob wohl Gott selb mit allen heiligen Engeln und Menschen ohn Unterlaß wider sie prediget, schreibt und wirkt. Dunkt dichs, lieber Romanist, so beut Gott und allen Engeln Trotz, daß die Welt sei bestanden wider alle ihre Wort und Werk.

Solltest du elender, blinder Romanist nit vorhin lernen, ehe du etwas schriebest, was doch hieße wider

66) vorgeleget. 67) † mag. 68) weder.
69) „mag" fehlt.

die Pforten der Hölle bestahn? Ist ein iglich Bestahen so viel, als wider die hölliſchen Pforten beſtahen, ſo beſteht des Teufels Reich mit groſſerm Haufen, dann Gottis Reich. Das heißt aber beſtahn wider die hölliſchen Pforten, nit in äuſſerlicher Gemein, Gewalt, Ubirkeit oder Sammlung leiblich bleiben, als du plauderſt von der romiſchen Gemein und Einikeit, ſondern in einem feſten, rechten Glauben auf Chriſto, dem Fels, erbauet, daß denſelben nit muge unterdrucken irgend ein Gewalt des Teufels, ob ſie wohl einen groſſern Haufen hat, und unzählige Streit, Liſt, Gewalt, dawider braucht.

Nun iſt der mehrer Theil der romiſchen Gemein, und etlich Päpſt ſelbſt, muthwillig ohn Streit vom Glauben getreten, und leben in Gewalt des Teufels; wie das [70]) am Tag iſt, und alſo das Papſtthumb oft der hölliſchen Pforten unterworfen geweſt. Und ſollt ich recht eraus ſagen, ſo iſt dieſelb romiſche Ubirkeit, ſeint der Zeit ſie ſich vormeſſen hat, uber alle Chriſtenheit zu ſchweben, nit allein nie darzu kummen, ſondern auch ein Urſach worden faſt aller abtrunnigen Ketzerei, Zwietracht, Secten, Mißglauben und alles Jammers, das in der Chriſtenheit iſt, und noch nie los worden von der Pforten der Hölle. Und wenn kein andrer Spruch wäre, der do bewähret, daß romiſche Ubirkeit aus menſchlicher und nit gottlicher Ordnung ſei, ſo wäre eben dieſer Spruch allein genug, da Chriſtus ſagt: die Pforten der Hölle ſollten nit vormugen wider ſein Gebäu auf den Fels. Nu haben die Pforten der Höllen das Papſtthum oft innen gehabt, der Papſt nit frumm geweſen, und daſſelb Ampt das mehrermal ohn Glauben, ohn Gnad, ohn gut Werk geſtanden; wilchs Gott nimmermehr ließ geſchehen, wenn in Chriſtus Worten daſſelb Papſtthum vorſtanden wäre durch den Fels. Dann ſo wäre er nit wahrhaftig in ſeiner Zuſag, und erfullet nit ſein eigene Wort; drumb muß der Fels und das Gebäu Chriſti drauf gegrundet, viel ein anders ſein, dann das Papſtthum und ſein äußerliche Kirche.

Demnach ſag ich mehr, es iſt oft der romiſch Biſchof von andern Biſchoffen abgeſetzt und eingeſetzt.

70) ꝛc.

Wann dann sein Ubirkeit aus Gottis Ordnung und Zusagen bestund, so hatt Gott dasselb nit zugelassen; dann es wäre wider sein Wort und Vorsprechen. Und wo Gott in einem Wort wurd erfunden [71]) unbeständig, so ginge unter Glaub, Wahrheit, Schrift und Gott selbs. So dann Gottis Wort beständig sein, mussen sie mir beweisen, daß der Papst noch nie einmal sei gewesen unter dem Teufel noch Menschen. Hie mocht ich gerne horen, was meine lieben Romanisten dawider sagen mugen. Ich hoff, sie sein mit ihrem eigen Schwerdt geschlagen, wie Goliath (1 Sam. 17, 51.). Dann ich kann beweisen, daß [72]) Papstthum nit allein unter dem Teufel, sondern auch unter Bischoffen, ja auch unter weltlicher Gewalt gewesen ist unter den Kaisern. Wo ist hie der Fels bestanden wider die Pforten der Höllen? Ich laß ihn die frei Wahle, das Papstthum liegt in diesen Worten darnieder, oder Gott ist ein Lugener. Laß sehen, wilchs wollen sie erwählen.

Auch ists nit gnug, daß du wolltest dich ausdrehen mit Worten und sagen: ob das Papstthum wohl unter dem Teufel etwan ist, so sein doch unter ihm frumm Christen allzeit blieben. Sag ich: daß auch unter dem Turken Christen bleiben, dazu in aller Welt: wie vorzeiten unter Nerone und andern Tyrannen. Was hilft das? das Papstthum und der Papst selbst mussen nimmermehr unter dem Teufel sein, soll Christus Wort von ihn gesagt sein, daß es ein Fels sei wider die Pforten der Höllen. Sich, so fuhren unser Romanisten die Schrift nach ihren tollen Larven. Was Glauben heißt, muß ihn Ubirkeit heißen; was geistlich bauen heißt, muß ihn äusserlich prangen heißen; wollen dennocht nit Ketzer sein [73]), alle Ander Ketzer machen. Es sein Romanisten.

Noch einen Spruch fuhren sie auf ihren Theil, da der Herr zu Petro dreimal sagt: weide mir meine Schafe (Joh. 21. v. 15. 16. 17.). Hie sein sie allererst treffliche Meister, und sprechen: Dieweil Christus zu Petro sonderlich sagt: Weide mir meine Schafe, hab er ihm die Ubirkeit fur allen geben. Hie wollen wir sehen,

---

71) befunden. 72) † das. 73) † und.

was sie für Noth, Mühe und Erbeit haben, daß sie dasselb erhalten.

Zum Ersten müssen wir wissen, was sie durch weiden vorstehen. Weiden auf Romisch heißet, die Christenheit mit vielen menschlichen, schädlichen Gesetzen beschweren, die Bischofmäntel aufs theurist vorkäufen, Annaten von allen Lehnen reißen, alle Stiftung zu sich ziehen, alle Bischoff mit greulichen Eiden zu Knechten machen, Ablaß vorkäufen, mit Briefen, Bullen, Blei, Wachs die ganzen Welt schätzen, vorbieten das Evangelium zu predigen, alle Welt mit Buffen von Rom besetzen, alle Hader zu sich bringen, Zänk und Hader mehren; kurzumb, niemand lassen zur Wahrheit frei kummen, und Fried haben.

Sprechen sie aber, sie vorstehn durch weiden nit solche Mißbrauch der Uberkeit, sondern die Ubirkeit an ihr selbst; das ist nit wahr. Das bewähre ich also: Dann wo man wider solch Mißbrauch nur mucket ein wenig, mit aller Erbietung der Gewalt, so toben sie und dräuen mit Blixen und Donner; schreien, es sei Ketzerei, und wider die Ubirkeit geredt, man wolle den unzurtheiligen Rock Christi zurreißen; wollen Ketzer, Aufrührische, Abtrunniger und alle Welt vorbrennen. Daraus klar wird, daß sie weiden nit anders halten, dann solch Wolferei und Schinderei. Doch wollen dieweil denken, als hieß weiden nit solche Wolferei, und sehen, was es sei.

Ein scharfe, hohe, subtile Rede haben sie (als sie dunkt), wenn sie sagen, daß Person und Ampt nit ein Ding sein, und das Ampt dennoch bleibt und gut ist, ob schon die Person bos ist. Aus dem sie schlieſſen, und muß auch folgen, daß das Wortlein Christi, weide mir mein Schaf, heißet ein Ampt und äusserliche Gewalt, welche wohl ein boser Mensch mag haben, und das Ampt niemand heilig macht. Wohlan, das sei uns willkommen, und wollen fragen die Romanisten: Wer Christus Wort hält und erfullet, der ist gewißlich gehorsam und frumm, wird auch selig; denn seine Wort sein Geist und Leben, (Joh. 6, 68.). So dann weiden heißet obenan sitzen, und ein Ampt haben, ob er schon ein Bube ist: so folget, daß, wer obenan sitzt, und Papst

ist, der weidet. Wer do weidet, der ist Christo gehorsam. Wer gehorsam ist in einem Stuck, ist in allen Stucken gehorsam und ist heilig. So muß wahr sein, daß, wer Papst ist, und sitzt obenan, der ist Christo gehorsam und heilig, er sei ein Bube, Schalk, oder wie er will. Dank habt ihr lieben Romgnisten! Nu merk ich allererst, warumb der Papst Sanctissimus heisset. So soll man Christus Wort auslegen, daß man Buben und Schälk zu heiligen, gehorsamen Dienern Christi mache, gleichwie ihr droben Christum zum Häuptbuben und Hurnwirth machet.

Weiter, so dann weiden heißet, obenan sitzen, so muß wiederumb geweidet werden heißen, unterthan sein, daß, gleichwie weiden heißet, äusserlich regieren; so muß geweidet werden heißen, geregiert werden, und, wie sie sagen, in der romischen Einikeit leben. So muß auch gewißlich wahr sein, daß Alle, die in romischer Einikeit sein, sie sein bose oder gut, mussen eitel Heiligen sein, darumb, daß sie Christo gehorsam sein, und lassen sich weiden. Dann Christo mag niemand gehorsam sein in einem Stuck, er sei dann in allen Stucken gehorsam, wie St. Jacob sagt (c. 2, 10.). Ist nu das nit ein feine Kirche unter der romischen Gewalt, da kein Sunder sein, und eitel Heiligen. Wo will nu das [74]) arm Ablaß bleiben, so sein niemand mehr darf in der romischen Einikeit? Wo bleiben die Beichtväter? Wo will man nu die Welt mit schätzen, so die Buß abgeht? Ja, wo bleiben die Schlussel, so man ihr nit mehr darf? Sein aber noch Sunder unter ihn, so mussen sie nit geweidet sein, und Christo ungehorsam sein.

Was wollt ihr hie sagen, lieben Romanisten? Pfeifet auf. Siehest du nu, daß weiden muß etwas anders heißen, denn Ubirkeit haben; geweidet werden, etwas anders, denn äusserlich unterthan sein der romischen Gewalt, und wie närrisch der Spruch Christi, weide mir meine Schaf, wird gezogen zu romischer Ubirkeit, und ausserlich Einikeit oder Sammlunge zu befestigen.

Auch Christus sagt Johann. 14. (v. 23. 24.): Wer mich lieb hat, der hält meine Wort; wer mich nit lieb

---

74) der.

hat, der hält meine Wort nit. Recket die Ohren herzu, lieben Romaniſten, Ihr ruhmet doch, daß das Wort Chriſti, weide meine Schaf, ſei ein Gebot und Wort Chriſti: fragen wir, wo ſein ſie, die es halten? Ihr ſagt, daß es halten auch die Buffen und Schälk. Chriſtus ſagt: es halte [75]) niemand, er liebe dann und ſei frumm. Werdet der Sachen eins mit Chriſto, daß wir wiſſen, ob ihr, oder er, Lugen zu ſtrafen ſei. Drumb, welcher Papſt nit liebet, noch frumm iſt, der weidet nit, und hält Chriſti Wort nit; ſo iſt er auch kein Papſt, hat kein Gewalt, noch etwas, das in dem Wortlin, weiden, begriffen iſt, es ſei, was es will. Dann Chriſtus ſteht hie feſt, und ſpricht: Wer mich nit liebt, der [76]) hält mein Wort nit; ſo weidet er auch nit, das iſt, er iſt kein Papſt, wie ſie es auslegen. Alſo kumpt es, daß eben die Spruch wider das Papſtthum ſein, die man fur das Papſtthum fuhret. Das geſchicht billig denen, die das heilig Gottis Wort handeln nach ihrem tollen Kopf, als wärens Narrenreden, wollen draus machen, was ihn wohlgefället.

Mochteſt [77]) aber ſagen: Kann doch wohl ein Unterthaner weltlicher Ubirkeit gehorſam ſein, ob dieſelb Ubirkeit nit frumm ſei [78]); warumb ſollt dann auch nit unter des Papſts Ubirkeit Jemand gehorſam ſein? Drumb muß weiden und geweidet werden, nit vonnothen Gehorſam in ſich begreifen. Antwort: Weltliche Ubirkeit nennet die Schrift nit weiden, iſt auch kein offentlich Spruch Gottis zu Jemand geſchehen, daß er weltlich regieren ſolle im neuen Teſtament; wiewohl kein Gewalt ohn ſein heimliche Ordnung ſich erhebt. Drumb heißet St. Petrus dieſelben Ubirkeiten menſchliche Ordnungen, (1 Petr. 2. v. 13.) daß ſie ohn Gottis Wort, doch nit ohn Gottis Rath, regieren; drumb iſt auch nit [79]) noth, daß ſie frumm ſein.

Aber dieweil hie Gottis Wort iſt, weide meine Schaf; ſo kann wider der Weider, noch die Schaf dieſem Wort genugthun, er ſei dann Gott gehorſam und frumm. Drumb laß ich Biſchof, Papſt, Pfarr, ſein

75) † es. 76) und. 77) † du. 78) iſt.
79) „nit“ fehlt.

was ſie wollen; wenn ſie Chriſtum nit lieben und frumm ſein, ſo geht ſie das Wort, weiden, nichts an; ſein auch ein ander Ding, dann Hirten und Weider, die in dieſem Wort bedeut werden. Derhalben leidet ſichs nit, daß ſolch Wort Chriſti werden gezogen zur äuſſerlichen Gewalt, die ohn ihr ſelbſt mag gehorſam [ao]) und ungehorſam ſein: weiden kann nit anders, dann gehorſam ſein.

Das hat auch Chriſtus gewollt. Dann da er zu Petro dreimal ſagt: Weide meine Schaf, fragt er ihn zuvor dreimal, ob er ihn auch lieb hätte; und Petrus dreimal antwort, er hätt ihn lieb. Daß es offenbar iſt: wo nit Liebe iſt, da iſt kein Weiden. Derhalben muß das Papſtthum Liebe ſein, oder muß nit weiden ſein; und wo das Wortlein (weide meine Schaf) den Papſtuhl ſetzet, ſo folget, daß, ſo viel Päpſte ſein, ſo viel der ſein, die Chriſtum lieben und die Schaf weiden. Das iſt auch wahr; dann ſo hieſſen vorzeiten alle Biſchoff, Päpſte, das nu nur dem Römiſchen iſt zugeeigent.

Aber hie ſiehe zu, was unſer Romaniſten thun, ſo ſie fur dieſen Worten Chriſti nit kunnten uberkummen, und muſſen mit groſſem Unwillen zulaſſen, daß weiden niemand kann, er hab dann Chriſtum lieb, wie die klar ausgedruckt Wort Chriſti da ſtehen. O wie gern wollten ſie ihn lügen heiſſen oder leugnen; doch, ſo ſie hart fur den Kopf geſtoſſen werden, daß ihn das Gehirn ſchwindelt, hor, was ſie ſagen. Sie ſprechen: daß Chriſtus wohl fodere die Lieb am Papſtampt; doch nit die hohen Liebe, die ſie vordienſtlich heiſſen zum ewigen Leben, ſondern ſei gnug die gemeine Liebe, wie ein Knecht ſeinen Herrn liebt. Siehe da, ſolch Comment von der Lieb reden ſie frei daher, aus eigenem Kopf, ohn alle Schrift: und wollen doch geſehen ſein, mit mir in der Schrift handeln. Sagt mir lieben Romaniſten, all auf einen Haufen geſchmelzt, wa ſteht ein Buchſtab in der Schrift von der Liebe, da euch von träumet? Wenn Raſtrum zu Leipzk reden kunnt, er wurd ſolch Schwindelkopf leichtlich ubirwinden und baß von der Liebe reden.

---

ao) † ſein.

Doch laß weiter ſehen. So dann je eine Lieb muß im Papſtthum ſein, wo bleibts dann, ſo ein Papſt ganz nichts Chriſtum liebt, allein ſeinen Nutz und Ehre am Papſtthum ſucht, wie derſelben viel geweſen, ja faſt alleſampt, ſeint der Zeit es angefangen hat? Noch biſt du nit entlaufen, du mußt bekennen, daß Papſtthum nit allzeit ſei, ſondern vielmal gefallen, dieweil es ohne Liebe geweſen. Wäre es dann aus gottlicher Ordnung in dieſen Worten Chriſti geſetzt, ſo wäre es nit gefallen. Wende dich hin, wo du willt, ſo geben dieſe Wort kein Papſtthum; oder muß Papſtthum ſo oft nit ſein in der Chriſtenheit, ſo oft kein Lieb im Papſt iſt. Nu haſt du ſelbs geſagt, daß die Perſon mug bos ſein, und das Ampt dennoch bleiben; hiewiederumb bekenneſt du, und mußt bekennen, daß das Ampt nichts ſei, wo die Perſon bos iſt, oder mußt weiden laſſen etwas anders dann Papſtthum ſein. Und das iſt wahr; laß ſehen, was du dakegen magſt aufbringen. Aber ein Jeglicher hute ſich fur den vorgiftigen [81]) Zungen und Teufelsgloſſen, die ſolch Lieb erdenken.

Chriſtus redt von der hochſten [82]), ſtärkſten, beſten Lieb, die do ſein mag. Er will nit mit falſcher halber Lieb geliebt ſein; es muß hie ganz und aufs beſt, oder nichts geliebt ſein. Und die Meinung Chriſti iſt, daß er in St. Peters Perſon alle Prediger unterweiſet, wie ſie ſollen geſchickt ſein; als ſollt er ſagen: Siehe Peter, ſollt du predigen mein Wort, und damit meine Schaf weiden, ſo wird ſich gegen dich erheben Höll, Teufel, Welt und Alles, was nur in der Welt iſt, und mußt dran ſetzen Leib, Leben, Gut, Ehre, Freund, und Alles, was du haſt; das wirſt du nit thun, du habeſt mich dann lieb, und hangeſt feſt an mir. Solltest du dann anfangen zu predigen, und die Schäflin zu die Weide empfingen, und wo die Wolf zu dir einriſſen, und du [83]) wollteſt als ein Miethlinger fliehen, das Leben nit dran wogen, die Schaf ohn Weid den Wolfen laſſen, hätteſt du mir viel lieber nie angefangen zu predigen und weiden. Dann ſo der fället, der das Wort prediget, der an der Spitzen ſtehen ſoll, ſo iſt

81) giftigen. 82) † und. 83) „du" fehlt.

Jdermann geärgert, das Wort Gottis zur höchsten Schmach gesetzt, und geschicht den Schäflin ubeler, dann da sie keinen Weider hätten. Es ist Christo ein Ernst umb die Weide der Schaf, achtet nichts, wie viel Kronen der Papst träget, wie er sich in aller Pracht ubir alle Kunige der Welt erhebt.

Nu sag, wer do kann, ob das Papstthum solche Liebe habe, oder ob Christus mit solchen Worten ein mußige Ubirkeit eingesetzt habe, wie das Papstthum ist? Ahn Zweifel ists ein Papst, wer mit solcher Lieb prediget, aber wo sein sie? Ich hab auch keinen Spruch, der mir so Leide macht in meinem predigen, als eben dieser thut; der Lieb spur ich nit viel, mit predigen bin ich uberladen. Sie geben mir Schuld, ich sei beißig und rachselig; ich hab Sorg, daß ich ihm viel zu wenig gethan hab. Ich sollt den reißenden Wolfen baß in die Wolle griffen haben, die nit aufhoren die Schrift [84]) zureißen, vorgiften und vorkehren, zu großem Vorderben der elenden, armen Schäflin Christi, welche so ich gnugsam lieb hätte, sollt ich mich billig anders kegen dem Papst und seine Romanisten erzeigt haben, die uns mit ihren Gesetzen, und[85]) Geschwätzen, Ablaßbriefen und der Narrnwerk viel mehr, Gottis Wort und den Glauben zunicht machen; machen Gesetz ubir uns, wie sie wollen, damit sie uns fangen, und darnach uns dieselben wieder vorkäufen umb Geld; kunnten mit dem Maul Geldstricke flechten, ruhmen sich, sie sein Hirten und Weider, so sie wahrhaftig Wolf, Dieb und Morder sein, wie der Herr Johann. 10, (8. 12.) sagt.

Ich weiß fast wohl, daß das Wortlein (Lieben) den Papst und seine Romanisten blod, mud und matt macht, wollten auch nit gerne, daß man hart drauf drunge, dann es stoßet das Papstthum zu Boden. Es ward Doctor Eck zu Leipzk auch matt daran, und wer sollt nit matt dran werden, so Christus Petro strackshin kein weiden befiehlt, es sei dann Liebe da? Er will Liebe haben, oder weiden soll nichts[86]) sein. Ich will auch noch wohl ein Weile warten, und zusehen, wie sie den Stich heilen wollen. Stechen sie mich mit Weiden, so stech

84) † ju. 85) „und" fehlt. 86) solls nicht.

ich ſie viel härter mit Lieben; laß ſehen, wilchs furdringe.

Das iſt die Sach, warumb etliche Päpſte in ihren geiſtlichen Rechten ſo kunſtlich ſchweigen das Wort, Lieben, und ſo groß aufblaſen das Wort, Weiden; meinend[87], ſie haben den trunken Deutſchen damit geprediget, die nit merken ſollen, wie ſie der heiße Bret im Maul brennet: dieſelb Sach iſt auch, daß Papſt und Romaniſten nit mugen leiden Frag und Erforſchung des Grunds päpſtlicher Gewalt, und muß ärgerlich, frevelich und ketzerlich handeln, wer nit an ihren ſchlechten Worten benugt, nach dem Grund fragt.

Aber daß man fragt, ob Gott Gott ſei, und alle ſein Heimlikeit erforſchet mit unträglichem Frevel, das mugen ſie wohl leiden, und gaht ſie nichts an. Woher kompt das vorkehret Spiel? Daher, daß, wie Chriſtus ſagt Johann. 3. (v. 20.): Wer ubel handelt, der furcht das Licht. Wilcher Dieb oder Räuber hats gerne, daß er fleißig erforſchet werde? Alſo, kein bos Gewiſſen mag leiden das Licht, aber die Wahrheit hat das Licht lieb, und iſt feind der Nacht, wie Chriſtus auch daſelben ſaget: Wer mit der Wahrheit umgaht, der kompt ans Licht. (Joh. 3, 21.)

Nu ſehen wir, daß die zween Spruch Chriſti, zu Petro gethan, darauf ſie das Papſtthum bauen, ſtärker wider das Papſtthum ſein, denn kein andere, und die Romaniſten nichts mugen aufbringen, das ſie nit zu Spott mache.

Ich wills hie bleiben laſſen, und was der elend Romaniſt mehr in ſeinem Buchlen ſpeiet, fahren laſſen, dieweil ichs vorhin vielmal, und nu auch etlich Ander im Latein haben kräftig umbſtoßen. Ich finde nichts drinnen, dann daß er die heiligen Schrift mit ſeinem unnutzen Geifer begeifert, wie ein rotzigt Kind, iſt an keinem Ort ſeiner Wort mächtig oder ſelb verſtändig.

So iſt mein Meinung von dem Papſtthum alſo getban, dieweil wir ſehen, daß der Papſt iſt ubir alle unſere Biſchoff in voller Gewalt, dahin er ohn gottlichen Rath nit iſt kummen, (wiewohl ichs nit acht, daß[88]) aus

87) meinen. 88) † ec.

gnädigem, sondern mehr aus zornigem Rath Gottis dazu kummen sei, der zur Plag der Welt zulässit, daß sich Menschen selbs erheben, und andere unterdrucken,) so will ich nit, daß Jemand dem Papst widerstreb, sondern gottlichen Rath furchte, dieselb Gewalt in Ehren habe und trage mit aller Geduld, gleich als wenn der Turk uber uns wäre, so kann sie ahne Schaden sein. Ich streit aber nur umb zwei Ding.

Das erst, ich wills nit leiden, daß Menschen sollen neu Artikel des Glaubens setzen, und alle andere Christen in der ganzen Welt schelten, lästeren und urtheilen fur Ketzer, Abtrunnige, Ungläubige, allein daß sie nit unter dem Papst sein. Es ist gnug, daß wir den Papst lassen Papst sein, ist nit noth, daß umb seinen willen werden vorlästert Gott und seine Heiligen auf Erden.

Das ander Allis, was der Papst setzt, macht und thut, will ich also aufnehmen, daß ichs zuvor nach der heiligen Schrift urtheile. Er soll mir unter Christo bleiben, und sich lassen richten durch die heiligen Schrift.

Nu fahren die romischen Buben daher, und setzen ihn uber Christum, und machen aus ihm einen Richter ubir die Schrift, sprechen, er muge nit irren; und Allis, was ihn nur zu Rom träumet, ja Alles [89]), was sie nur durfen furnehmen, wollen sie uns zu Artikel des Glaubens machen. Daran nit gnug, wollen ein neue Weis des Glaubens auffsetzen, daß wir das sollen glauben, das wir leiblich sehen, so doch der Glaub von Natur ist der Dinge, die niemand sieht, noch empfindt, wie St. Paulus Ebr. 11, (1.) sagt. Romische Ubirkeit und Gemeine ist je leiblich, und sicht Jdermann: und da Gott fur sei, wo der Papst dahin käme, so wollt ich frei sagen, daß er der rechte Endchrist wäre, davon alle Schrift saget.

Wo nu [90]) mir diese zwei bleiben, will ich den Papst lassen, ja helfen so hoch machen, als man immer will. Wo nit, so soll er mir wider Papst noch Christen

---

89) „was ihn nur zu Rom träumet, ja Alles" fehlt.

90) „nu" fehlt.

sein; aber es nit lassen will, noch ein Abgott draus, ich will ihn aber nit anbeten.

Uber das mocht ich wohl leiden, daß Kunig, Fursten, und aller Adel darzu griff, daß den Buffen von Rom die Straf nieder wurd gelegt, die Bischofmäntel und Lehen erauffen blieben. Wie kumpt der romische Geiz dazu, daß er alle unserer Väter Stiftung, Bißthumb, Lehen zu sich reißet? Wer hat solche unaussprechliche Räuberei je gehoret oder gelesen? Haben wir nit auch Leut, die ihr durfen, daß wir die Maultreiber, Stallknecht, ja Hurn und Buben zu Rom mit unserm Armuth reich machen mussen, die uns doch nit anders dann Stocknarrn halten, und darzu spotten aufs allerschmählichst?

Es ist landruchtig, daß die Reussen haben begehret unter die romischen Sammlung zu kommen, da haben die heiligen Hirten zu Rom dieselben Schaf Christi also geweidet, daß sie sie nit wollten annehmen, sie vorpflichten sich dann vorhin ewiger Zins, ich weiß nit wie vielmal hundert tausend Ducaten. Der Weide mochten sie nit essen, und bleiben, wie sie sein, sprechen: So sie Christum kaufen sollen, wollen sie's sparen, bis sie fur den Himmel kummen zu ihm selb. Also thust du, du rothe Hur von Babylonien, wie dich St. Johannes nennet, (Offenb. 17, 1 sqq.) machst aus unserm Glauben ein Spott fur aller Welt, und willt den Namen haben, als wolltist du Jdermann Christen machen.

Es ist zurbarmen, daß Kunig und Fursten so schlecht Andacht haben zu Christo, und sein Ehre sie so wenig bewegt, daß sie solche greuliche Schande der Christenheit lassen ubirhand nehmen, und sehen doch, daß sie zu Rom nit gedenken, dann nur [91]) fur und fur unsinnig zu werden, und allen Jammer mehren, daß kein Hoffnung nit [92]) mehr ist auf Erden, dann bei der weltlichen Gewalt. Davon, so der Romanist wiederkumpt, ich mehr sagen will, itzt sei es zum Anheben gnug gewesen, Gott helf uns, daß wir die Augen einmal aufthun, Amen.

Die Lästerunge und Schmachwort, damit mein Herr

91) † kommen. 92) „nit" fehlt.

ſon iſt antaſtet, wiewohl ihr viel ſein, will ich unverantwort meinem lieben Romaniſten geſchenkt haben. Sie fechten mich auch nichts an, ich hab mir nie furgenommen, mich an denen zu rächen, die mein Perſon, mein Leben, mein Werk, mein Weſen ſchmähen. Ich weiß ſelbs faſt wohl, daß ich nit Lobens werth bin. Daß ich aber ſcharfer und hitziger bin uber die Schrift zu erhalten, wenn[93]) etlich leiden mugen, ſoll mir niemand billig vorweiſen, ich wills auch nit abgahn.

Schelte, läſtere, richte mein Perſon und mein Leben nur friſch, wer do will, es iſt ihm ſchon[94]) vorgeben. Aber niemand warte von mir noch[95]) Huld noch Geduld, wer meinen Herrn Chriſtum, durch mich geprediget, und den heiligen Geiſt zu Lugenern machen will. Es liegt nichts an mir, aber Chriſtus Wort will ich mit frohlichem Herzen und friſchem Muth verantworten, niemands angeſehen: darzu mir Gott einen frohlichen, unerſchrocken Geiſt geben hat, den ſie mir nit betruben werden, hoff ich ewiglich.

Daß ich aber Leipzk habe nennet, ſoll niemand achten, daß ich die loblich Stadt und Univerſität damit will in einen Schimpf ſetzen. Es hat mich zwungen der aufgeblaſen, hochmuthige, erdichte Titel dieſes Romaniſten, der ſich ruhmet, offentlich Leſer der ganzen heiligen Schrift zu Leipzk, welche Titel die ganz Chriſtenheit in aller Welt nie hat ihr zugeſchrieben, und das derſelben Stadt und Rath[96]) zugeſchrieben; und wo er ſein Affenbuchle nit hätt ins Deutſch geben, die armen Laien zu vorgiften, wär er mir viel zu gering angeſehen. Dann das grobe Mullersthier kann noch nit ſein Ika, Ika ſingen, und legt ſich unberufen in ſolch Sach, die der romiſche Stuhl ſelb mit allen Biſchoffen und Gelehreten in tauſend Jahren nit haben mugen ausfuhren.

Ich hätt auch gedacht, Leipzk ſollt billig zu koſtlich in ſeinen Augen geweſen ſein, ſolcher loblichen, berühmbten Stadt ſeinen Geifer und Rotz anzuſchmieren; aber er läſſt ſich dunken, er ſei nit ein ſchlechter Fritzſch. Ich ſiech wohl, ſollt ich den groben Kopfen alle ihren Wüthwillen geſtatten, würden zuletzt auch die Badmaid wider mich ſchreiben.

93) denn. 94) „ſchon" fehlt. 95) weder. 96) t hat.

Ich bitt aber, daß, wer an mich will, sich mit der Schrift rüste. Was hilfts, daß sich ein armer Frosch aufbläset? wenn er gleich sollt bersten, wird er doch keinem Ochsen gleich. Ich wäre gern aus der Sache, so nothigen sie sich selb hinein; ich hoff, Gott werd uns beide erhoren, mir raus helfen, und sie drinnen lassen, Amen. Allein Gott sei Ehr und Lob in Ewikeit, Amen.

VIII.

Sermon von dem neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe. 1520.

Dieser Sermon erschien zuerst 1520 zu Wittenberg, Augsburg, Nürnberg, Basel und andern Orten in 4., und 1523 nochmals zu Wittenberg „anderweit gecorrigirt" in 8. Luther nimmt darin noch sieben Sacramente des neuen Testamentes an, wovon er jedoch in dem bald darauf erschienenen Tractat von der Babylonischen Gefängniß zurückkam. Mit großem Eifer spricht er sich gegen die päpstischen Meßopfer aus, weshalb ihm auch die Gegner den verläumderischen Vorwurf machten, er habe vom Teufel gelernt, daß die Messe unrecht sei, und sie in Folge dessen abgeschafft.

Aelteste Drucke.

1. Eyn Sermon von dem newen Testamet. das ist von d' heyligen Messe Doct. Mar. L. Aug. Wittenbergk. Anno. M. D. xx. Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. Grünenberg Nach Christ geburt tausendfunffhundert vnd zwentzigsten JAR. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.
2. Eyn Sermon von dem newen Testamet. das ist von d' heyligen Messe Doct. Mar. L. Aug. Wittenbergk. Anno. M. D. XX. Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johanem Grunenbergk. Nach Christ geburt tausent funffhundert vnd zwentzigsten Jar. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.
3. Eyn Sermon vō dem newen Testamet. das ist von der heylige Messe Doct. Mar. L. Aug. Wittenbergk.

Am Ende: Gedruckt zu Wittenburgk Melchior Lotther der iung, Nach Christi geburt Tausend funffhundert, vnnd im zwentzigsten iar. 5 B. in 4, mit Tit. Einf.

4. Ain Sermon von dem neüwen Testament, das ist Von der hailigen Messe Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. M. D. XX. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Silvanū Ottmar, bey sant Vrsula closter, am ainundzwaintzigsten tag Augusti. Anno ꝛc. im Zwaintzigsten. 4 1/4 B. in 4, mit T. E.

Anm. Panzer hat in s. Zusätzen p. 188. Nr. 974. bbbb. bei dieser Ausg. „neuwen"; die Worte „ainundzwaintzigsten" sind bei ihm getrennt; das letzte Wort „Zwaintzigsten" schreibt er mit z; die Stärke der Schrift gibt er zu 4 1/2 B. an. Sind dieß nicht Uebereilungen von ihm, so ist die von mir hier angezeigte Ausg. eine andere, als jene.

5. Ain Sermon von dem neuwen Testament, das ist Von der hailigen Messe Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. M. D. XX. Am Ende: Gott sey lob. 4 1/2 B. in 4, mit Tit. Einf. (Ist dieselbe Ausg., wie No. 4., nur ohne Anzeige des Druckers.)

6. Ein Sermon von dem newen Testament. das ist von der heyligen Messe Doct. Mar. Luther. Aug. Wittenburgk. Am Ende: Gedruckt zu Nürmbergk durch den Erſamen Friderichen Peypus in dem jar, als man zelt nach Christi gepurtt. M. D. vnd. ÆÆ. 4 B in 4, mit Tit. Einf., in welcher unten das Druckerzeichen mit den Buchstaben F. P. Auf der ersten Seite des letzten Blattes ein Holzschnitt, das Halten einer Messe vorstellend.

7. Ein Sermon von dē nūwen Testament: das ist vō der heyligē Meß. Doctor Martinus Luther Augustiner. zu Wittenbergk. Wittenbergk. Anno M. D. ÆÆ. 5 B. in 4, mit Tit. Einf.

8. Ein Sermon von dem newen Testament: das ist von der heyligen Messe. Anderweit gecorrigirt durch D. Mart. Luther. Wittemberg. 1523. in 8.

9. Harbse führt noch eine, bei Panzer fehlende, Ausgabe an, welche gedruckt ist zu „Basel durch Adam Petri im Jar nach Christi geburt M. D. XX."

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 25. Jen. I. 329. Altenb. I. 514.

Leipz. XVII. 400. Walch XIX. 1265. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.

Jesus [1]).

Zum Ersten, das lehret uns die Erfahrung aller Chroniken, darzu die heilige Schrift, daß je weniger Gesetz, je besser Recht; je weniger Gebot, je mehr guter Werk. Und ist noch nie kein Gemeine, oder je nit lang, wohl regiert, wo viel Gesetz gewesen sein. Drumb vor dem alten Gesetz Mosi hätten die alten Patriarchen kein besondere Weise und Gesetz, Gott zu dienen, dann das Opfer; als wir von Adam, Abel, Noah, und dergleichen lesen. Darnach ward [2]) Abraham und den Seinen aufgelegt die Beschneidung, bis auf Mosen, durch welchen Gott dem Volk Israel mancherlei Gesetz, Weis und Ubungen gab, nur darumb, daß [3]) menschlich Natur sollt erkennen, wie gar nichts hulf viel Gesetz frumm Leut zu machen. Dann obwohl das Gesetz treibt und zwinget zu guten Werken von den bösen, ists doch nit müglich, daß der Mensch dasselb willig [4]) und gerne thu, sondern befindet sich allzeit ungunstig dem Gesetz, und wollt lieber frei sein. Dieweil denn Unwill da ist, so ist nimmer kein gut Werk da. Dann was nicht willig [5]) geschicht, ist nit gut, und gleisset nur, als wäre es gut. Darumb mugen alle Gesetz niemand grundlich frumm machen ohn die Gnad Gottis, sondern es mussen eitel Gleißner, Heuchler, äusserliche, hoffärtige Heiligen draus werden, die die ihren Lohn empfangen, und Gott nimmer gefallen. Also sagt er zu den Juden Malach. 1: Ich hab keinen Gefallen an euch; dann wer ist unter euch, der mir ein Thür zuschließe willigklich [6]) und aus Liebe?

Zum Andern, ist die Frucht vieler Gesetz auch die, daß viel Secten und Zurtheilung der Gemeinen draus werden. Da nimpt einer die Weise, ein Ander ein ander Weise an sich, und erwächst [7]) Iglichem ein heimliche

---

1) „Jesus" fehlt. 2) wird. 3) † die. 4) müglich.
5) wüllglich. 6) willig. 7) † einem.

falsche Liebe zu seiner Secten, und ein Haß, oder je ein Verachtung und Unachtsamkeit der ander Secten; damit dann die brüderliche, frei gemeine Lieb untergadt, und die eigennützige Lieb überhand nimpt. Also spricht Jeremias und Oseas, ja alle Propheten schreien, wie sich das Volk von [8]) Israel theilete in so viel Secten, als viel Städt im Land waren; ein iglich wollt etwas bessers vor der andern thun. (Jer. 2, 28. Os. 8, 11. 12.) daher kamen auch die Saducäer und Pharisäer im Evangelio.

Also sehen wir auch heut zu Tage, daß durch geistliche Gesetz in der Christenheit, nur weniger Recht und Frummkeit erstanden ist, die Welt voll Gleißner und Heuchler gemacht, und so mancherlei Secten, Orden und Zurtheilung des einigen Volks Christi, daß fast ein iglich Stadt in zehen Theil und noch mehr getheilet ist; und erfinden sich noch täglich neue Weise und Wege (als sie meinen,) Gott zu dienen: bis [9]) dahin kummen ist, daß Pfaffen, Münich, Laien untereinander feinder worden sein, dann Turken und Christen, ja die Pfaffen untereinander [10]) todt feind sein, streiten umb ihre aufgesetzte Weise und Wege, als sie toll und thöricht wären: nit allein zur Hinderniß; sondern auch zur Vorstörung christlicher Lieb und Einikeit, hanget ein Iglicher an seiner Secten, mit Verachtung der andern. Dann die Laien achten sie, gar [*]) sie [11]) nit Christen wären [12]); der Jammer kommet als [13]) aus den Gesetzen.

Zum Dritten, auf daß nu Christus ihm bereitet ein angenehm liebes Volk, das einträchtiglich in einander gebunden wäre, durch die Liebe, hat er aufgehaben das ganz Gesetz Mosi. Und daß er nit Ursache den Secten und Zurtheilungen hinfürter gebe, hat er wiederumb nit mehr denn eine Weis oder Gesetz eingesetzt seinem ganzen Volk, das ist die heilige Meß. Dann wiewohl die Tauf auch ein äußerliche Weise ist, so geschicht sie doch nur einmal, und ist nit ein Uebung des ganzen Lebens wie die Meß; daß nu hinfürter kein ander äußerliche Weis sollt sein, Gott zu dienen, denn die Meß. Und wo die geübt wird, da ist der recht Gottesdienst, ob schon kein andere

8) „von" fehlt. 9) † es. 10) † sich. *) gar, s. v. a. als ob. 11) „gar sie" fehlt. 12) „wären" fehlt. 13) allzumal.

Weis, mit singen, orgelen, klingen, Kleiden, Zierden, Geberden da ist. Denn Alles, was deß ist, ist ein Zusatz, von Menschen erdächt. Denn do Christus selb und am ersten dieß Sacrament einsetzt, und die ersten Meß hielt und übet, da war kein Platten, kein Casel, kein singen, kein prangen; sondern allein Danksagung Gottis, und des Sacraments Brauch. Derselben Einfältikeit nach, hielten die Apostel und alle Christen Meß ein lang Zeit: bis daß sich erhuben die mancherlei Weisen und Zusätze, daß anders die Romischen, anders die Griechen, Meß hielten; und nu endlich dahin kummen, daß das Häuptstück an der Meß unbekannt worden ist, und nit mehr denn die Zusätze der Menschen in der Andacht sein.

Zum Vierten, je näher nu unsere Messe der ersten Meß Christi sein, je besser sie ohn Zweifel sein, und je weiter davon, je fährlicher. Derhalben mugen wir nit rühmen uns wider die Reussen oder Griechen, daß wir allein recht Meß halten, als wenig als ein Priester, der ein rothe Casel an hat, gegen den, der ein weiße oder schwarz an hat. Dann was solcher äusserlicher Zusatz und Unterscheid ist, mag wohl Secten und Uneinikeit durch solch Ungleicheit machen; die Messen mag es nimmer besser machen. Wiewohl aber ich nit will noch vermag solch Zusätze alle abthun oder vorwerfen; doch dieweil solch prächtige Weise fährlich sein, ist es Noth, daß wir uns nit lassen fuhren von der einfältigen Einsetzung Christi, und rechten Brauch der Messen. Und ist furwahr die gröste [14]) nutzlichste Kunst zu wissen, wilchs grundlich und eigentlich zur Messe gehöret, und wilchs zusätzig und frembd ist. Dann wo der vorständig Unterscheid nit ist, sein die Augen und das Herz mit solchem Gleißen leichtlich in ein falschen Sinn und Wahn vorführet, daß man das Meß achtet, das Menschen erdichtet haben, und nimmer erfähret, was Meß sei, schweig dann Frucht davon empfähet; wie es leider zu unsern Zeiten geht, da ich besorg, alle Tag mehr dann tausend Meß gehalten werden, da doch vielleicht nit eine Meß ist. O lieben

14) † mnd.

Christen, viel Messen haben, ist nit Meß haben, es höret mehr darzu.

Zum Funften. Wöllen wir recht Meß halten und verstahen, so mussen wir Alles fahren lassen, was die Augen und alle Sinn in diesem Handel mugen zeigen und antragen, es sei Kleid, Klang, Gesang, Zierd, Gebet, tragen, heben, legen, oder was da geschehen mag in der Meß, bis daß wir zuvor die Wort Christi fassen und wohl bedenken, damit er die Meß vollnbracht und eingesetzt, und uns zu vollnbringen befohlen hat. Dann darinnen liegt die Meß ganz, mit all ihrem Wesen, Werk, Nutz und Frucht, ohn wilchen nichts von der Meß empfangen wird. Das sein aber die Wort:

Nehmet hin und esset, das ist mein Leichnam, der fur euch geben wird, nehmet hin und trinkt daraus allesampt, das ist der Kilch des Neuen und ewigen Testaments in meinem Bluet, das fur euch und fur viele vorgossen wird, zu Vorgebung der Sund, (Matth. 26, 26. 27. 28. Marc. 14, 22. 23. 24. Luc. 22, 19. 20.).

Diese Wort muß ein iglicher Christen in der Meß fur Augen haben und fest dran hangen, als an dem Hauptstück der Meß, in wilchem auch die recht grundgute Bereitung zur Meß und dem Sacrament gelehret wird; das wöllen wir sehen.

Zum Sechsten. Wenn der Mensch soll mit Gott zu Werk kummen, und von ihm etwas empfahen, so muß es also zugeben, daß nit der Mensch anheb, und den ersten Stein lege; sondern Gott allein, ohn alles Ersuchen und Begehren des Menschen, muß zuvor kummen, und ihm ein Zusagung thun. Dasselb Wort Gottes ist das erst, der Grund, der Fels, darauf sich ernoch alle Werk, Wort, Gedanken des Menschen bauen; wilchs Wort der Mensch muß dankbarlich aufnehmen, und der gottlichen Zusagung treulich gläuben, und je nit dran zweifeln, es sei und geschehe also, wie er zusagt. Diese Treu und Glaub ist der Anfang, Mittel und Ende aller Werk und Gerechtikeit. Dann dieweil er Gott die Ehere thut, daß er ihn fur wahrhaftig hält und bekennet, macht er ihm einen gnädigen Gott, der ihn wiederumb eheret, und wahrhaftig bekennet und hält; also daß nit muglich ist, daß ein Mensch aus seiner Vor-

nunft und Vermugen ſollt mit Werken hinauf gen Himmel ſteigen und Gott zuvor kummen, ihn bewegen zur Gnade: ſondern Gott muß zuvor kummen alle Werk und Gedanken, und ein klar ausgedruckt Zuſagen thun mit Worten, wilche denn der Menſch mit einem rechten feſten Glauben ergreif und behalte; ſo folgt denn der heilig Geiſt, der ihm geben wird, umb deſſelben Glaubens willen.

Zum Siebenten. Alſo ward Adam noch ſeinem Fall ein Zuſagung than, da Gott zur Schlangen ſprach: Ich will zwiſchen dir und dem Weib ein Feindſchaft ſetzen, zwiſchen ihrem Saamen und deinem Saamen: ſie ſoll dir dein Haupt zurtreten; und du wirſt lauren auf ihren Fuß, (1. Moſ. 3, 15.). In wilchen Worten, wiewohl dunkel, Gott vorſpricht Hulf der menſchlichen Natur, daß durch ein Weib der Teufel ſollt wieder uberwunden werden. Dieſe Zuſage Gottis hat Adam und Eva und alle ihre Kind erhalten bis auf Noah, daran ſie glaubt, und durch denſelben Glauben ſelig worden ſein; ſonſt wären ſie vorzweifelt.

Alſo vorſprach er ſich darnach mit Noah und ſeinen Kindern nach der Sündfluth (1. Moſ. 9, 9.) bis auf Abraham, 1. Moſ. 12, (1. 3.) den er aus ſeinem Vaterland fordert, nnd ſagt ihm zu: daß in ſeinem Saamen ſollten alle Heiden gebenedeiet werden (Cap. 18. v. 18.). Wilcher Zuſagung Abraham glaubt und folget, iſt damit rechtfertig und Gottis Freund worden (Cap. 22. v. 18.) und dieſelbe Zuſagung Abrahä wird in demſelben Buch groß und vielmal anzogen, gemehret und vorkläret, bis daß ihm Iſaac zugeſagt wird, der do ſollt der Saame ſein, von wilchem Chriſtus und alle Gebenedeiung käme. In dieſem Glauben der Zuſagung ſein Abrahams Kinder erhalten, bis auf Chriſtum, wiewohl ſie indeß durch David und viel Propheten immer baß und baß vornenet und vorkläret iſt. Darumb nennet auch der Herr dieſelben Zuſagung im Evangelio, Abrahams Schooß (Luc. 16, 22. 23.), daß darinnen Alle behalten worden, die mit rechtem Glauben dran hiengen, und mit Abraham auf Chriſtum warteten. Darnach iſt Moſes kummen, der dieſelb Zuſagung mit vielen Figuren des Geſetzs bezeichnet hat, durch wilchen Gott dem Volk von Iſrael zu-

ſagt das gelobte Land, da ſie noch in Egypten waren, (2. Moſ. 3, 6. 7. 8.) wilcher Zuſagung ſie glaubten, damit ſie erhalten ſein, und in daſſelb Land geführet.

Zum Achten. Alſo auch im neuen Teſtament hat Chriſtus ein Zuſagen oder Gelubd thun, an wilche wir glauben ſollen und dadurch frumm und ſelig werden. Das ſein die vorgeſagte Wort, da Chriſtus ſagt: Das iſt der Kilch des neuen Teſtaments, die wöllen wir nu ſehen.

Ein Teſtament heißet nit ein iglich Gelubd, ſondern ein letzter unwiderruflicher Will, des, der do ſterben will, damit er hinter ſich läſſit ſeine Güter, beſcheiden und vorordnet, wilchen er will, auszutheilen. Alſo (wie St. Paul ſagt zun [15]) Ebr. (9, 16. 17:)) daß ein Teſtament muß durch den Tod bekräftigt werden, und nichts gilt, dieweil der noch lebet, der das Teſtament macht. Dann andere Gelübd bei lebendigem Leib gethan, mugen vorhindert oder widerruft werden; darumb heißen ſie auch nit Teſtamente. Darumb wo in der Schrift wird angezogen Gottis Teſtament, durch die Propheten, iſt in demſelben Wort den Propheten zu vorſtehn geben, daß Gott ſollt Menſche werden und ſterben, und auferſtehn, auf daß ſein Wort erfullet und beſtätiget würd, darinnen er ſolch Teſtament vorſpricht. Dann ſoll er ein Teſtament machen, wie er ſich vorſpricht, ſo muß [16]) er ſterben; ſoll er ſterben, ſo muß er ein Menſch ſein. Und iſt alſo das klein Wörtlein Teſtament, ein kurzer Begrift aller Wunder und Gnaden Gottis, durch Chriſtum erfüllet.

Zum Neunten. Er unterſcheidet auch dieß Teſtament von den andern, und ſpricht: Es ſei ein neu, ewig Teſtament, in ſeinem eigen Bluet, zur Vorgebung der Sund; damit er aufhebt das alte Teſtament. Dann das Wörtlein Neu, macht des Moſes Teſtament alt und untüchtig, das hinfurt nit mehr ſoll gelten. Das alte Teſtament war ein Vorſprechen durch Moſen gethan dem Volk Iſrael, wilchem ward zugeſagt das Land Canaan; darumb ſtarb Gott nit, ſondern das Oſterlamb mußt an Statt und Figur Chriſti ſterben; und war alſo

15) „nun" fehlt. 16) mußte.

ein zeitlich Teſtament, im Bluet des Oſterlambs, das vorgoſſen ward, zu erlangen und beſitzen daſſelbe Land Canaan. Und wie das Oſterlamb war ein zeitlich vorgängklich Thier, das do in dem alten Teſtament ſtarb umb das Land Canaan; alſo war auch das Teſtament, und daſſelb Gut oder Land Canaan drinnen beſcheiden und zugeſagt, zeitlich und vorgängklich.

Aber Chriſtus, das rechte Oſterlamb, iſt ein ewige, gottliche Perſon, die do ſtirbt, das neue Teſtament zu beſtätigen; drumb iſt das Teſtament und Gut, darinnen beſcheiden, ewig und unvorgängklich. Und das meinet er, do er dieß Teſtament gegen jenes ſetzt und ſpricht: Ein neus, daß jenis alt werd, und ab ſei, (Ebr. 8. v. 13.). Ein ewiges, nit ein zeitlichs, wie jenis; nit von zeitlichem Land oder Gut, ſondern von ewigen Gütern zu beſcheiden; in meinem Blut, nit in eins Lambs Blut: auf daß alſo das alte ganz aufgehaben, dem neuen allein Raum laſſe.

Zum zehenten. Was iſt denn nu dieß Teſtament, oder was wird uns drinnen beſcheiden von Chriſto? Furwahr ein großer, ewiger, unausſprechlicher Schatz, nämlich Vorgebung aller Sund, wie die Wort klar lauten: Dieß iſt der Kilch eins neuen ewigen Teſtaments in meinem Bluet, das fur euch und fur viele vorgoſſen wird, zur Vorgebung der Sund. Als ſollt er ſagen: ſiehe da Menſch, ich ſag dir zu, und beſcheide dir mit dieſen Worten Vorgebung aller deiner Sund, und das ewig Leben. Und daß du gewiß ſeieſt und wiſſeſt, daß ſolch Gelubd dir unwiderrüflich bleib: ſo will ich drauf ſterben und mein Leib und Bluet dafur geben, und beides dir zum Zeichen und Siegel hinter mir laſſen, dabei du mein gedenken ſollt; wie er ſagt (Luc. 22. v. 9): So oft ihr das thut, ſo gedenkt an mich.

Dann zugleich als ein Menſch, der etwas beſcheidet, daneben mit einbindet, was man ihm nachthun ſoll; wie itzt der Brauch iſt in den Begängniſſen und Seelmeſſen: alſo hat auch Chriſtus ihm ein Begängniß in dieſem Teſtament gemacht, nit daß er ſein bedürfe, ſondern daß es uns noth und nütz iſt, ſo wir ſein gedenken; dadurch wir im Glauben geſtärkt, in der Hoffnung befeſtigt, und in der Lieb erhitzt werden. Dann die-

weil wir auf Erden leben, ist nit anders unser Wesen gethan, dann daß der böse Geist, mit aller Welt uns mit Lieb und Leid stürmet, die Lieb Christi auszulöschen, den Glauben zu tilgen, die Hoffnung zu schwächen. Darumb wir dieses Sacraments seyer nothdürftig sein, daran wir uns wieder erholen mügen, wo wir etwas abnehmen, und täglich üben zur Mehrung und Besserung des Geistes.

Zum Eilften; weiter hat Gott in allen seinen Zusagen gemeiniglich neben dem Wort, auch ein Zeichen geben, zu mehrer Sicherung oder Stärk unsers Glaubens. Also gab er Noä zum Zeichen den Regen-Bogen, (1 Mos. 9, 10. 13.). Abrahä gab er die Beschneidung zum Zeichen, (1 Mos. 17, 16.). Gedeon gab er den Regen auf das Land und Lambfell, (Richt. 6, 37. sqq.) und so fortan findt man viel derselben Zeichen in der Schrift, neben den Zusagen geben. Dann also thut man auch in weltlichen Testamenten, daß nit allein die Wort schriftlich vorfaßt, sondern auch Siegel oder [17]) Notarienzeichen dran gehängt werden, daß es je beständig und glaubwürdig sei. Also hat auch Christus in diesem Testament than, und ein kräftigs alleredlist Siegel und Zeichen an und in die Wort gehängt; das ist sein eigen wahrhaftig Fleisch und Blüt unter dem Brod und Wein. Dann wir arme Menschen, weil wir in den funf Sinnen leben, müssen je zum wenigsten ein äusserlich Zeichen haben, neben den Worten, daran wir uns halten und zusammen kummen mugen; doch also, daß dasselb Zeichen ein Sacrament sei, das ist, daß es äusserlich sei, und doch geistlich Ding hab und bedeut, damit wir durch das äusserliche in das geistliche gezogen werden; das äusserlich mit den Augen des Leibs, das geistliche innerliche mit den Augen des Herzen begreifen.

Zum Zwölften. Nu sehen wir, wie viel Stück in diesem Testament oder Messe sein. Es ist zum Ersten der Testator, der das Testament macht, Christus. Zum Andern, die Erben, den das Testament bescheiden wird; das sein wir Christen. Zum Dritten, das Testament an ihm selbs; das sein die Wort Christi, da er sagt:

17) und.

Das ist mein Leib, der für euch geben wird; das ist mein Blüt, das für euch vorgossen wird, ein neu ewiges Testament ꝛc. Zum Vierten, das Siegil oder Wahrzeichen, ist das Sacrament Brod und Wein, darunter sein wahrer Leib und Blut. Dann es muß alles leben, was in diesem Testament ist; drumb hat er es nit in todte Schrift und Siegil, sondern lebendige Wort und Zeichen gesetzt, die man täglich wiederumb handelt.

Und das bedeut der Priester, wenn er die Hostien aufhebt, damit er nit so fast Gott, als uns anredt, als sollt er zu uns sagen; sehet da, das ist das Siegil und Zeichen des Testaments, darinnen uns Christus bescheiden hat, Ablaß aller Sund und ewiges Leben. Darzu stimmet auch der Gesang im Chor? Gebenedeiet sei der do zu uns kompt in dem Namen Gottis, daß wir bezeugen, wie wir darinnen Güter von Gott empfangen, und nit ihm opfern oder geben. Zum Funften, das beschaidne Gut, das die Wort bedeuten, nämlich Ablaß der Sund und ewigis Leben. Zum Sechsten die Pflicht, Gedächtniß oder Begängniß, die wir Christo halten sollen, das ist, daß wir solch sein Lieb und Gnad predigen, hören und betrachten sollen, dadurch uns reizen und erhalten zur Lieb und Hoffnung in ihn, wie St. Paulus dasselb auslegt [18], 1 Cor. 11, (26): Als oft ihr esset dieß Brod, und trinkt diesen Kilch, sollt ihr verkundigen das Sterben Christi. Dann also thut auch ein weltlicher Testator, der seinen Erben etwas beschaidet, daß er ein guten Namen, Gunst und Gedächtniß hinter ihm lasse, daß man sein nit vorgesse.

Zum Dreizehenten: Aus diesem Allen ist nu leichtlich zu merken, was ein Messe sey, wie man sich darzu bereiten soll, wie man sie halten und ihr brauchen soll, und wie viel Mißbräuch hierinnen geschehen. Dann eben wie sich Imand stellen wollt, so ihm zehentausend Gülden von einem guten Freund beschaiden würden: so und viel mehr sollen wir uns gegen der [19] Meß halten, wilch nit anders dann ein allerreichist, ewiges gutes Testament ist, von Christo selb uns beschaiden, und also beschaiden, daß er kein andere Ursach hat zu sterben ge-

18) ausgelegt. 19) die.

habt, dann daß er ein ſolch Teſtament machen mocht. So heiß begierig iſt er geweſen; ſeine ewigen Güter auszuſchütten, als er ſagt (Luc. 22, 15): Ich hab mit großem Begirden begehrt dieß Oſterlamb mit euch zu eſſen, ehe ich ſterb. Daher kompts auch, daß wir ſo blind und kalt bleiben von ſo viel Meſſen; dann wir wiſſen nit, was die Meſſe ſei, was wir damit machen, oder was wir davon haben.

Dieweil es dann nit anders dann ein Teſtament iſt, ſo iſt furwahr die allerednſte und nähſte Bereitung zur Meſſe, ein hungerige [20]), und ein feſter fröhlicher Glaube des Herzen, ſolch Teſtament anzunehmen. Wer wollt nit mit großen fröhlichen Begierden, Hoffnung und Troſt, geben und fordern tauſend Gulden, ſo er wüßte, daß ſie ihm an einem Ort beſcheiden wären, ſonderlich, ſo ihm nichts aufgelegt wäre, denn des Teſtators zu gedenken, ihn loben und preiſen? Alſo mußt du hie fur allen Dingen deins Herzen wahrnehmen, daß du den Worten Chriſti glaubiſt, und laſſiſt ſie wahr ſein, da er zu dir und Allen ſagt: Das iſt mein Blut, ein neus Teſtament, damit ich dir beſcheide Vorgebung aller Sund und ewiges Leben. Wie mochtſt du ihm großer Unehre thun, und die heilgen Meß höher ſchmähen, denn ſo du daran nit glaubſt oder zweifelſt? So er doch das alſo gewiß hat wollen haben, daß er auch ſelb drauf geſtorben iſt. Furwahr, ſolcher Zweifel wäre nit [21]) anders denn leugnen und läſtern Chriſtus Marter, Sterben und allis Gut, das er damit hat erlangt.

Zum Vierzehenten. Drumb hab ich geſagt, es liegt Alles an den Worten dieſes Sacraments, die Chriſtus ſagt, die man furwahr ſollt mit Gold und eitel Edelgeſtein faſſen, und nichts fleißiger fur den Augen des Herzen haben, den Glauben dran zu üben. Laß einen Andern beten, faſten, beichten, ſich zur Meß und Sacrament bereiten, wie er will. Thu du deſſelben gleichen, ſo ferne, daß du wiſſeſt, daß Allis das lauter Narrnwerg und Trügerei iſt, ſo du nit die Wort des Teſtaments fur dich nimpſt, und den Glauben und Begierde [22]) darzu erweckſt. Du müßteſt lange die Schuh

20) † Seele. 21) nichts. 22) † nicht.

wischen, Feder ablesen, und dich eraus putzen, daß du ein Testament erlangist, wo du nit Brief und Siegel fur dich [23]) hast, damit du beweisen mügist dein Recht zum Testament. Hast du aber Brief und Siegel, und glaubst, begehrest und suchst es, so muß dirs werden, ab du schon grindicht, gnätzischt, stinkend, und aufs unreinist wäreſt.

Also willt du das Sacrament und das Testament würdig empfahen, sich zu, daß du diese lebendig Wort Christi farbringist, drauf dich baueſt mit starkem Glauben, und begehreſt, was dir Christus drinnen zugesagt hat: so wird dirs, so bist du sein würdig, und bist wohl bereit. Derselb Glaube und Zuversicht muß und wird dich fröhlich machen, und einen freie Lieb zu Christo erwecken, durch wilch du dann ein recht gut Leben anfahist mit Lust zu fuhren, und Sund aus [24]) Herzen zu meiden. Dann wer Christum liebt, wird wohl thun, was ihm gefällit, und lassen, was ihm nit gefällit. Wer will ihn aber lieb haben, er schmeck dann den Reichthumb dieses Testaments Christi, den armen Sundern umbsonst aus lauter Gnaden bescheiden. Den Schmack bringt der Glaub, der dem Testament und Zusagen glaubt und trauet. Wenn Abraham nit hätt glaubt der Zusagung Gottis, wäre nimmer nichts aus ihm worden. Also gewiß nu, als Abraham, Noah, David, ihre Zusagen haben aufgenommen und glaubt: so gewiß müssen wir auch dieß Testament und Zusagen aufnehmen und glauben.

Zum Funfzehenten. So dich nu wurd Anfechtung [25]) (wie es dann nit nochläſſit,) der zwei Stück eins, das erst, daß du zu gar unwürdig seieſt solchs reichs Testament, zum andern, ob du gleich würdig wäreſt, sei doch das Gut so groß, daß die Natur sich entsetzt für der Größe der Güter. Dann Vorgebung aller Sund und ewiges Leben, was bringt es nit [26]) mit sich? so mußt du, wie ich gesagt hab, die Wort Christi mehr ansehen, dann solche Gedanken. Er wird dir nit lügen; dein Gedanken werden dich trügen.

Gleich als wenn ein armer Bettler, ja auch einem

---

23) dir. 24) von. 25) anfechtung. 26) † allez.

Buffen, würden tausend Gulden bescheiden: so wurd er nit sie [27]) fordern aus seinem Vordienst oder Würdikeit, auch nit nachlassen umb der Größe willen des Gutis; und so Jemand ihm würd furwerfen sein Unwürdikeit und Größe des Gutis, wurd er fürwahr sich der keins lassen abschrecken, und sagen: was geht dichs an? ich weiß selbs wohl, daß ich unwürdig bin des Testaments, ich fodere es nit auf mein Vordienst, als wäre man mirs schuldig gewesen; sondern auf die Gunst und Gnade des Testatoris. Hat es ihn nit zu viel gedaucht, mir zu bescheiden; warumb sollt ich mich so verachten, und dasselb nit fodern und nehmen? Also muß auch hie ein blöde kleinmüthig Gewissen, wider seine Gedanken, auf das Testament Christi pochen, und trotzig sein in festem Glauben, unangesehen, wie unwürdig sie [28]) und groß das Gut ist. Dann eben darumb ists ein gottlich Testament, das so groß Gut so Unwürdigen bringt, damit Gott will erwecken seine Liebe ubir alle Dingk. Also tröstet Christus dieselben Kleinmüthigen, die das Gut so groß dunkt, und sprach: Ihr kleinmüthiges Häuflin sollt euch nit fürchten, es hat euerm Vater so wohl gefallen, daß er euch das ewige Reich gebe. (Luc. 12, 22.)

Zum Sechszehnten. Nu sich, was haben sie uns aus der Messe gemacht? Zum Ersten, haben sie uns diese Wort des Testaments vorborgen, und gelehret: man soll sie den Laien nit sagen, es seien heimliche Wort, allein in der Messe, von dem Priester zu sprechen. Hat nit hie der Teufel uns das Hauptstuck von der Messe meisterlich gestohlen, und in ein Schweigen brachf? dann wer hat je gehort predigen, daß man in der Messe soll dieser Wort des Testaments wahrnehmen, und drauf trotzen mit einem festen Glauben, das doch hätt sollt das furnehmst sein? also haben sie sich furchtet, und uns furchten lehren, da kein Fürcht ist, ja da aller unser Trost und Sicherheit an liegt.

Was elender Gewissen hätt man hiemit trösten und erretten [29]) kunnt, die fur Forcht und Betrübniß vorderbet sein. Wilcher Teufel hat ihn doch gesagt, daß

27) sie nicht. 28) es. 29) „und erretten" fehlt.

die Wort, die [50]) die allergemeinsten, aller offentlichsten sein sollen bei allen Christen, Priester und Laien, Mann und Weiben, jung und alt, sollen [51]) allerheimlichst vorborgen sein? wie sollt es muglich sein, daß wir wüßten, was Meß wäre, wie sie zu uben und*) halten sei, wenn wir die Wort nit sollten wissen, darinnen die Messe stehet und geht?

Aber wollt Gott, daß wir Deutschen Meß zu deutsch lesen, und die heimlichsten Wort aufs allerhohist sungen. Warumb sollten wir Deutschen nit Meß lesen auf unser Sprach, so die Latinischen, Griechen und viel andere, auf ihre Sprach Meß [52]) halten? warumb hält man nit auch heimlich die Wort der Taufe: Ich taufe dich in dem Namen des Vaters, und Sohns, und heiligen Geists, Amen (Matth. 28. v. 19.). Mag hie ein Jder deutsch und laut reden, das doch nit weniger heilig Wort und Zusagung Gottes sein; warumb sollt man nit auch laut und deutsch Jdermann diese Wort der Messen reden und hören lassen?

Zum Siebenzehenten. So laßt uns nu lernen, daß in einem iglichen Gelubd Gottis sein zwei Ding, der man muß wahrnehmen; das sein Wort und Zeichen. Als in der Tauf sein die Wort des Täufers, und das Tauchen ins Wasser. In der Meß sein die Wort, und das Brod und Wein. Die Wort sein gottlich Gelubd, Zusagung und Testament. Die Zeichen sein Sacrament, das ist, heilige Zeichen. Nu als viel mehr liegt an dem Testament, denn an dem Sacrament; also liegt viel mehr an den Worten, denn an den Zeichen. Dann die Zeichen mügen wohl nit sein, daß dennoch der Mensch die Wort habe, und also ohn Sacrament, doch nit ohn Testament selig werde. Denn ich kann des Sacraments in der Meß täglich nießen, wenn ich nur das Testament, das ist, die Wort und Gelubd Christi fur mich bilde, und meinen Glauben drinnen weide und stärke.

Also sehen wir, daß das beste und größte Stück aller Sacrament und der Meß, sein die Wort und Gelubd Gottis; ohn welche die Sacrament todt und nichts sein; gleich wie ein Leib ohn Seele, ein Faß

50) weiche. 51) † aufs. *) † zu. 52) „Meß" fehlt.

ſagt das gelobte Land, da ſie noch in Egypten waren, (2. Moſ. 3, 6. 7. 8.) welcher Zuſagung ſie glaubten, damit ſie erhalten ſein, und in daſſelb Land gefuhret.

Zum Achten. Alſo auch im neuen Teſtament hat Chriſtus ein Zuſagen oder Gelubd than, an welche wir glauben ſollen und dadurch frumm und ſelig werden. Das ſein die vorgeſagte Wort, da Chriſtus ſagt: Das iſt der Kilch des neuen Teſtaments, die wöllen wir nu ſeben.

Ein Teſtament heißet nit ein iglich Gelubd, ſondern ein letzter unwiderruflicher Will, des, der do ſterben will, damit er hinter ſich läſſit ſeine Güter, beſcheiden und vorordnet, welchen er will, auszutheilen. Alſo (wie St. Paul ſagt zun [15]) Ebr. (9, 16. 17:)) daß ein Teſtament muß durch den Tod bekräftigt werden, und nichts gilt, dieweil der noch lebet, der das Teſtament macht. Dann andere Gelübd bei lebendigem Leib gethan, mugen vorhindert oder widerruft werden; darumb heißen ſie auch nit Teſtamente. Darumb wo in der Schrift wird angezogen Gottis Teſtament, durch die Propheten, iſt in demſelben Wort den Propheten zu vorſtehn geben, daß Gott ſollt Menſche werden und ſterben, und auferſtehn, auf daß ſein Wort erfullet und beſtätiget würd, darinnen er ſolch Teſtament vorſpricht. Dann ſoll er ein Teſtament machen, wie er ſich vorſpricht, ſo muß [16]) er ſterben; ſoll er ſterben, ſo muß er ein Menſch ſein. Und iſt alſo das klein Wörtlein Teſtament, ein kurzer Begrift aller Wunder und Gnaden Gottis, durch Chriſtum erfüllet.

Zum Neunten. Er unterſcheidet auch dieß Teſtament von den andern, und ſpricht: Es ſei ein neu, ewig Teſtament, in ſeinem eigen Bluet, zur Vorgebung der Sund; damit er aufhebt das alte Teſtament. Dann das Wörtlein Neu, macht des Moſes Teſtament alt und untüchtig, das hinfurt nit mehr ſoll gelten. Das alte Teſtament war ein Vorſprechen durch Moſen gethan dem Volk Iſrael, welchem ward zugeſagt das Land Canaan; darumb ſtarb Gott nit, ſondern das Oſterlamb mußt an Statt und Figur Chriſti ſterben; und war alſo

15) „nun" fehlt. 16) mußte.

ein zeitlich Teſtament, im Bluet des Oſterlambs, das vorgoſſen ward, zu erlangen und beſitzen daſſelbe Land Canaan. Und wie das Oſterlamb war ein zeitlich vorgängklich Thier, das do in dem alten Teſtament ſtarb umb das Land Canaan; alſo war auch das Teſtament, und daſſelb Gut oder Land Canaan drinnen beſcheiden und zugeſagt, zeitlich und vorgängklich.

Aber Chriſtus, das rechte Oſterlamb, iſt ein ewige, gottliche Perſon, die do ſtirbt, das neue Teſtament zu beſtätigen; drumb iſt das Teſtament und Gut, darinnen beſcheiden, ewig und unvorgängklich. Und das meinet er, do er dieß Teſtament gegen jenes ſetzt und ſpricht: Ein neus, daß jenis alt werd, und ab ſei, (Ebr. 8. v. 13.). Ein ewiges, nit ein zeitlichs, wie jenis; nit von zeitlichem Land oder Gut, ſondern von ewigen Gütern zu beſcheiden; in meinem Blut, nit in eins Lambs Blut: auf daß alſo das alte ganz aufgehaben, dem neuen allein Raum laſſe.

Zum zehenten. Was iſt denn nu dieß Teſtament, oder was wird uns drinnen beſcheiden von Chriſto? Furwahr ein großer, ewiger, unausſprechlicher Schatz, nämlich Vorgebung aller Sund, wie die Wort klar lauten: Dieß iſt der Kilch eins neuen ewigen Teſtaments in meinem Bluet, das fur euch und fur viele vorgoſſen wird, zur Vorgebung der Sund. Als ſollt er ſagen: ſiehe da Menſch, ich ſag dir zu, und beſcheide dir mit dieſen Worten Vorgebung aller deiner Sund, und das ewig Leben. Und daß du gewiß ſeieſt und wiſſeſt, daß ſolch Gelubd dir unwiderrüflich bleib: ſo will ich drauf ſterben und mein Leib und Bluet dafur geben, und beides dir zum Zeichen und Siegel hinter mir laſſen, dabei du mein gedenken ſollt; wie er ſagt (Luc. 22. v. 9): So oft ihr das thut, ſo gedenkt an mich.

Dann zugleich als ein Menſch, der etwas beſcheidet, daneben mit einbindet, was man ihm nachthun ſoll; wie itzt der Brauch iſt in den Begängniſſen und Seelmeſſen: alſo hat auch Chriſtus ihm ein Begängniß in dieſem Teſtament gemacht, nit daß er ſein bedürfe, ſondern daß es uns noth und nütz iſt, ſo wir ſein gedenken; dadurch wir im Glauben geſtärkt, in der Hoffnung befeſtigt, und in der Lieb erhitzt werden. Dann die-

weil wir auf Erden leben, ist nit anders unser Wesen gethan, dann daß der böse Geist, mit aller Welt uns mit Lieb und Leid stürmet, die Lieb Christi auszulöschen, den Glauben zu tilgen, die Hoffnung zu schwächen. Darumb wir dieses Sacraments sehr nothdürftig sein, daran wir uns wieder erholen mügen, wo wir etwas abnehmen, und täglich üben zur Mehrung und Besserung des Geistes.

Zum Eilften; weiter hat Gott in allen seinen Zusagen gemeiniglich neben dem Wort, auch ein Zeichen geben, zu mehrer Sicherung oder Stärk unsers Glaubens. Also gab er Noä zum Zeichen den Regen-Bogen, (1 Mos. 9, 10. 13.). Abrahä gab er die Beschneidung zum Zeichen, (1 Mos. 17, 16.). Gedeon gab er den Regen auf das Land und Lambfell, (Richt. 6, 37. sqq) und so fortan findt man viel derselben Zeichen in der Schrift, neben den Zusagen geben. Dann also thut man auch in weltlichen Testamenten, daß nit allein die Wort schriftlich vorfaßt, sondern auch Siegel oder [17]) Notarienzeichen dran gehängt werden, daß es je beständig und glaubwürdig sei. Also hat auch Christus in diesem Testament than, und ein kräftigs allerbliſt Siegel und Zeichen an und in die Wort gehängt; das ist sein eigen wahrhaftig Fleisch und Blüt unter dem Brod und Wein. Dann wir arme Menschen, weil wir in den funf Sinnen leben, müssen je zum wenigsten ein äusserlich Zeichen haben, neben den Worten, daran wir uns halten und zusammen kummen mugen; doch also, daß dasselb Zeichen ein Sacrament sei, das ist, daß es äusserlich sei, und doch geistlich Ding hab und bedeut, damit wir durch das äusserliche in das geistliche gezogen werden; das äusserlich mit den Augen des Leibs, das geistliche innerliche mit den Augen des Herzen begreifen.

Zum Zwölften. Nu sehen wir, wie viel Stück in diesem Testament oder Messe sein. Es ist zum Ersten der Testator, der das Testament macht, Christus. Zum Andern, die Erben, den das Testament bescheiden wird; das sein wir Christen. Zum Dritten, das Testament an ihm selbs; das sein die Wort Christi, da er sagt:

17) und.

Das ist mein Leib, der für euch geben wird; das ist mein Blut, das für euch vorgossen wird, ein neu ewiges Testament ꝛc. Zum Vierten, das Siegil oder Wahrzeichen, ist das Sacrament Brod und Wein, darunter sein wahrer Leib und Blut. Dann es muß alles leben, was in diesem Testament ist; drumb hat er es nit in todte Schrift und Siegil, sondern lebendige Wort und Zeichen gesetzt, die man täglich wiederumb handelt.

Und das bedeut der Priester, wenn er die Hostien aufhebt, damit er nit so fast Gott, als uns anredt, als sollt er zu uns sagen; sehet da, das ist das Siegil und Zeichen des Testaments, darinnen uns Christus bescheiden hat, Ablaß aller Sund und ewiges Leben. Darzu stimmet auch der Gesang im Chor? Gebenedeiet sei der do zu uns kompt in dem Namen Gottis, daß wir bezeugen, wie wir darinnen Güter von Gott empfangen, und nit ihm opfern oder geben. Zum Funften, das bescheidne Gut, das die Wort bedeuten, nämlich Ablaß der Sund und ewigis Leben. Zum Sechsten die Pflicht, Gedächtniß oder Begängniß, die wir Christo halten sollen, das ist, daß wir solch sein Lieb und Gnad predigen, hören und betrachten sollen, dadurch uns reizen und erhalten zur Lieb und Hoffnung in ihn, wie St. Paulus dasselb auslegt [18]), 1 Cor. 11, (26): Als oft ihr esset dieß Brod, und trinkt diesen Kilch, sollt ihr verkundigen das Sterben Christi. Dann also thut auch ein weltlicher Testator, der seinen Erben etwas bescheidet, daß er ein guten Namen, Gunst und Gedächtniß hinter ihm lasse, daß man sein nit vorgesse.

Zum Dreizehenten: Aus diesem Allen ist nu leichtlich zu merken, was ein Messe sey, wie man sich darzu bereiten soll, wie man sie halten und ihr brauchen soll, und wie viel Mißbräuch hierinnen geschehen. Dann eben wie sich Imand stellen wollt, so ihm zehentausend Gülden von einem guten Freund bescheiden würden: so und viel mehr sollen wir uns gegen der [19]) Meß halten, welch nit anders dann ein allerreichist, ewiges gutes Testament ist, von Christo selb uns bescheiden, und also bescheiden, daß er kein andere Ursach hat zu sterben ge-

18) ausgelegt. 19) die.

weil wir auf Erden leben, ist nit anders unser Wesen gethan, dann daß der böse Geist, mit aller Welt uns mit Lieb und Leid stürmet, die Lieb Christi auszulöschen, den Glauben zu tilgen, die Hoffnung zu schwächen. Darumb wir dieses Sacraments seher nothdürftig sein, daran wir uns wieder erholen mügen, wo wir etwas abnehmen, und täglich üben zur Mehrung und Besserung des Geistes.

Zum Eilften; weiter hat Gott in allen seinen Zusagen gemeiniglich neben dem Wort, auch ein Zeichen geben, zu mehrer Sicherung oder Stärk unsers Glaubens. Also gab er Noä zum Zeichen den Regen-Bogen, (1 Mos. 9, 10. 13.). Abrahä gab er die Beschneidung zum Zeichen, (1 Mos. 17, 16.). Gedeon gab er den Regen auf das Land und Lambfell, (Richt. 6, 37. sqq) und so fortan findt man viel derselben Zeichen in der Schrift, neben den Zusagen geben. Dann also thut man auch in weltlichen Testamenten, daß nit allein die Wort schriftlich vorfaßt, sondern auch Siegel oder [17]) Notarienzeichen dran gehängt werden, daß es je beständig und glaubwürdig sei. Also hat auch Christus in diesem Testament than, und ein kräftigs allerebliſt Siegel und Zeichen an und in die Wort gehängt; das ist sein eigen wahrhaftig Fleisch und Blüt unter dem Brod und Wein. Dann wir arme Menschen, weil wir in den funf Sinnen leben, müssen je zum wenigsten ein äusserlich Zeichen haben, neben den Worten, daran wir uns halten und zusammen kummen mügen; doch also, daß dasselb Zeichen ein Sacrament sei, das ist, daß es äusserlich sei, und doch geistlich Ding hab und bedeut, damit wir durch das äusserliche in das geistliche gezogen werden; das äusserlich mit den Augen des Leibs, das geistliche innerliche mit den Augen des Herzen begreifen.

Zum Zwölften. Nu sehen wir, wie viel Stück in diesem Testament oder Messe sein. Es ist zum Ersten der Testator, der das Testament macht, Christus. Zum Andern, die Erben, den das Testament beſcheiden wird; das sein wir Christen. Zum Dritten, das Testament an ihm selbs; das sein die Wort Christi, da er sagt:

17) und.

Das ist mein Leib, der für euch geben wird; das ist mein Blut, das für euch vorgossen wird, ein neu ewiges Testament ꝛc. Zum Vierten, das Siegil oder Wahrzeichen, ist das Sacrament Brod und Wein, darunter sein wahrer Leib und Blut. Dann es muß alles leben, was in diesem Testament ist; drumb hat er es nit in todte Schrift und Siegil, sondern lebendige Wort und Zeichen gesetzt, die man täglich wiederumb handelt.

Und das bedeut der Priester, wenn er die Hostien aufhebt, damit er nit so fast Gott, als uns anredt, als sollt er zu uns sagen; sehet da, das ist das Siegil und Zeichen des Testaments, darinnen uns Christus bescheiden hat, Ablaß aller Sund und ewiges Leben. Darzu stimmet auch der Gesang im Chor? Gebenedeiet sei der do zu uns kompt in dem Namen Gottis, daß wir bezeugen, wie wir darinnen Güter von Gott empfangen, und nit ihm opfern oder geben. Zum Funften, das beschaidne Gut, das die Wort bedeuten, nämlich Ablaß der Sund und ewigis Leben. Zum Sechsten die Pflicht, Gedächtniß oder Begängniß, die wir Christo halten sollen, das ist, daß wir solch sein Lieb und Gnad predigen, hören und betrachten sollen, dadurch uns reizen und erhalten zur Lieb und Hoffnung in ihn, wie St. Paulus dasselb auslegt [18]), 1 Cor. 11, (26): Als oft ihr esset dieß Brod, und trinkt diesen Kilch, sollt ihr verkundigen das Sterben Christi. Dann also thut auch ein weltlicher Testator, der seinen Erben etwas beschaidet, daß er ein guten Namen, Gunst und Gedächtniß hinter ihm lasse, daß man sein nit vorgesse.

Zum Dreizehenten: Aus diesem Allen ist nu leichtlich zu merken, was ein Messe sey, wie man sich darzu bereiten soll, wie man sie halten und ihr brauchen soll, und wie viel Mißbräuch hierinnen geschehen. Dann eben wie sich Imand stellen wollt, so ihm zehentausend Gülden von einem guten Freund beschaiden würden: so und viel mehr sollen wir uns gegen der [19]) Meß halten, wilch nit anders dann ein allerreichist, ewiges gutes Testament ist, von Christo selb uns beschaiden, und also beschaiden, daß er kein andere Ursach hat zu sterben ge-

18) ausgelegt. 19) die.

habt, dann daß er ein solch Testament machen mocht. So heiß begierig ist er gewesen, seine ewigen Güter auszuschütten, als er sagt (Luc. 22, 15): Ich hab mit großem Begierden begehrt dieß Osterlamb mit euch zu essen, ehe ich sterb. Daher kompts auch, daß wir so blind und kalt bleiben von so viel Messen; denn wir wissen nit, was die Messe sei, was wir damit machen, oder was wir davon haben.

Dieweil es dann nit anders dann ein Testament ist, so ist furwahr die allerednste und nähste Bereitung zur Messe, ein hungerige [20]), und ein fester fröhlicher Glaube des Herzen, solch Testament anzunehmen. Wer wollt nit mit großen fröhlichen Begierden, Hoffnung und Trost, gehen und fordern tausend Gulden, so er wüßte, daß sie ihm an einem Ort bescheiden wären, sonderlich, so ihm nichts aufgelegt wäre, denn des Testators zu gedenken, ihn loben und preisen? Also mußt du hie fur allen Dingen deins Herzen wahrnehmen, daß du den Worten Christi glaubist, und lassist sie wahr sein, da er zu dir und Allen sagt: Das ist mein Blut, ein neus Testament, damit ich dir bescheide Vorgebung aller Sund und ewiges Leben. Wie mochtst du ihm großer Unehre thun, und die heilgen Meß höher schmähen, denn so du daran nit glaubst oder zweifelst? So er doch das also gewiß hat wollen haben, daß er auch selb drauf gestorben ist. Furwahr, solcher Zweifel wäre nit [21]) anders denn leugnen und lästern Christus Marter, Sterben und allis Gut, das er damit hat erlangt.

Zum Vierzehenten. Drumb hab ich gesagt, es liegt Alles an den Worten dieses Sacraments, die Christus sagt, die man furwahr sollt mit Gold und eitel Edelgestein fassen, und nichts fleißiger fur den Augen des Herzen haben, den Glauben dran zu üben. Laß einen Andern beten, fasten, beichten, sich zur Meß und Sacrament bereiten, wie er will. Thu du desselben gleichen, so ferne, daß du wissest, daß Allis das lauter Narrnwerg und Trügerei ist, so du nit die Wort des Testaments fur dich nimpst, und den Glauben und Begierde [22]) darzu erweckst. Du müßtest lange die Schuh

20) † Seele. 21) nichts. 22) † nicht.

wischen, Feder ablesen, und dich eraus putzen, daß du ein Testament erlangist, wo du nit Brief und Siegel fur dich [23]) hast, damit du beweisen mügist dein Recht zum Testament. Hast du aber Brief und Siegel, und glaubst, begehrest und suchst es, so muß dirs werden, ab du schon grindicht, gnätzischt, stinkend, und aufs unreinist wäreſt.

Also willt du das Sacrament und das Testament würdig empfahen, sich zu, daß du diese lebendig Wort Christi farbringist, drauf dich baueſt mit starkem Glauben, und begehreſt, was dir Christus drinnen zugesagt hat: so wird dirs, so bist du sein würdig, und bist wohl bereit. Derselb Glaube und Zuversicht muß und wird dich fröhlich machen, und einen freie Lieb zu Christo erwecken, durch wilch du dann ein recht gut Leben anfahist mit Lust zu fuhren, und Sund aus [24]) Herzen zu meiden. Dann wer Christum liebt, wird wohl thun, was ihm gefällit, und lassen, was ihm nit gefällit. Wer will ihn aber lieb haben, er schmeck dann den Reichthumb dieses Testaments Christi, den armen Sundern umbsonst aus lauter Gnaden bescheiden. Den Schmack bringt der Glaub, der dem Testament und Zusagen glaubt und trauet. Wenn Abraham nit hätt glaubt der Zusagung Gottis, wäre nimmer nichts aus ihm worden. Also gewiß nu, als Abraham, Noah, David, ihre Zusagen haben aufgenommen und glaubt: so gewiß müssen wir auch dieß Testament und Zusagen aufnehmen und glauben.

Zum Funfzehenten. So dich nu wurd Anfechtung [25]) (wie es dann nit nochläſſit,) der zwei Stück eins, das erst, daß du zu gar unwürdig seiest solchs reichs Testament, zum andern, ob du gleich würdig wäreſt, sei doch das Gut so groß, daß die Natur sich entsetzt für der Größe der Güter. Dann Vorgebung aller Sund und ewiges Leben, was bringt es nit [26]) mit sich? so mußt du, wie ich gesagt hab, die Wort Christi mehr ansehen, dann solche Gedanken. Er wird dir nit lügen; dein Gedanken werden dich trügen.

Gleich als wenn ein armer Bettler, ja auch einem

---

23) dir. 24) von. 25) anfechten. 26) † alles.

Buffen, würden tausend Gulden bescheiden: so wurd er nit sie [27]) fordern aus seinem Vordienst oder Würdikeit, auch nit nachlassen umb der Größe willen des Gutis; und so Jemand ihm würd furwerfen sein Unwürdikeit und Größe des Gutis, wurd er fürwahr sich der keins lassen abschrecken, und sagen: was geht dichs an? ich weiß selbs wohl, daß ich unwürdig bin des Testaments, ich fodere es nit auf mein Vordienst, als wäre man mirs schuldig gewesen; sondern auf die Gunst und Gnade des Testatoris. Hat es ihn nit zu viel gedaucht, mir zu bescheiden; warumb sollt ich mich so verachten, und dasselb nit fodern und nehmen? Also muß auch hie ein blöde kleinmüthig Gewissen, wider seine Gedanken, auf das Testament Christi pochen, und trotzig sein in festem Glauben, unangesehen, wie unwürdig sie [28]) und groß das Gut ist. Dann eben darumb ists ein gottlich Testament, das so groß Gut so Unwürdigen bringt, damit Gott will erwecken seine Liebe ubir alle Dingk. Also tröstet Christus dieselben Kleinmüthigen, die das Gut so groß dunkt, und sprach: Ihr kleinmüthiges Häuflin sollt euch nit fürchten, es hat euerm Vater so wohl gefallen, daß er euch das ewige Reich gebe. (Luc. 12, 22.)

Zum Sechszehnten. Nu sich, was haben sie uns aus der Messe gemacht? Zum Ersten, haben sie uns diese Wort des Testaments vorborgen, und gelehret: man soll sie den Laien nit sagen, es seien heimliche Wort, allein in der Messe, von dem Priester zu sprechen. Hat nit hie der Teufel uns das Hauptstuck von der Messe meisterlich gestohlen, und in ein Schweigen bracht? dann wer hat je gehort predigen, daß man in der Messe soll dieser Wort des Testaments wahrnehmen, und drauf trotzen mit einem festen Glauben, das doch hätt sollt das furnehmst sein? also haben sie sich furchtet, und uns furchten lehren, da kein Fürcht ist, ja da aller unser Trost und Sicherheit an liegt.

Was elender Gewissen hätt man hiemit trösten und erretten [29]) kunnt, die fur Forcht und Betrübniß vorderbet sein. Wilcher Teufel hat ihn doch gesagt, daß

---

27) sie nicht. 28) es. 29) „und erretten" fehlt.

die Wort, die [50]) die allergemeinsten, aller offentlichsten sein sollen bei allen Christen, Priester und Laien, Mann und Weiben, jung und alt, sollen [51]) allerheimlichst vorborgen sein? wie sollt es muglich sein, daß wir wüßten, was Meß wäre, wie sie zu uben und *) halten sei, wenn wir die Wort nit sollten wissen, darinnen die Messe stehet und geht?

Aber wollt Gott, daß wir Deutschen Meß zu deutsch lesen, und die heimlichsten Wort aufs allerhohist sungen. Warumb sollten wir Deutschen nit Meß lesen auf unser Sprach, so die Latinischen, Griechen und viel andere, auf ihre Sprach Meß [52]) halten? warumb hält man nit auch heimlich die Wort der Taufe: Ich taufe dich in dem Namen des Vaters, und Sohns, und heiligen Geists, Amen (Matth. 28. v. 19.). Mag hie ein Ider deutsch und laut reden, das doch nit weniger heilig Wort und Zusagung Gottes sein; warumb sollt man nit auch laut und deutsch Idermann diese Wort der Messen reden und hören lassen?

Zum Siebenzehenten. So laßt uns nu lernen, daß in einem iglichen Gelubd Gottis sein zwei Ding, der man muß wahrnehmen; das sein Wort und Zeichen. Als in der Tauf sein die Wort des Täufers, und das Tauchen ins Wasser. In der Meß sein die Wort, und das Brod und Wein. Die Wort sein gottlich Gelubd, Zusagung und Testament. Die Zeichen sein Sacrament, das ist, heilige Zeichen. Nu als viel mehr liegt an dem Testament, denn an dem Sacrament; also liegt viel mehr an den Worten, denn an den Zeichen. Dann die Zeichen mügen wohl nit sein, daß dennoch der Mensch die Wort habe, und also ohn Sacrament, doch nit ohn Testament selig werde. Denn ich kann des Sacraments in der Meß täglich nießen, wenn ich nur das Testament, das ist, die Wort und Gelubd Christi fur mich bilde, und meinen Glauben drinnen weide und stärke.

Also sehen wir, daß das beste und größte Stück aller Sacrament und der Meß, sein die Wort und Gelubd Gottis, ohn welche die Sacrament todt und nichts sein; gleich wie ein Leib ohn Seele, ein Faß

50) weiche. 51) † aufs. *) † zu. 52) „Meß" fehlt.

ohn Wein, ein Tasch ohn Geld, ein Figur ohn Erfüllung, ein Buchstab ohn Geist, ein Scheide ohn Messer und dergleichen; daß wahr ist, wo wir die Meß handeln hören oder sehen, ohn die Wort oder Testament, nur allein auf das Sacrament und Zeichen warten, so wird die Meß nimmer die Hälft gehalten. Dann Sacrament ohn Testament ist das Futter ohn das Kleinod behalten, gar mit ungleicher Hälft und Theilung.

Zum Achtzehenten. Daher ich furchte, daß itzt in der Christenheit mehr Abgotterei durch die Messen geschehen, dann je geschehen ist unter den Juden. Dann wir hören nirgend, daß die Meß auf den Glauben zu weiden und stärken gericht werde, dazu sie doch allein von Christo geordnet ist, und nur als ein Sacrament ohn Testament gehandelt wird.

Es haben viel geschrieben von den Fruchten der Messe, und dieselben furwahr hoch hebt [53]); die laß ich bleiben in ihren Würden. Aber siehe zu, daß du das Alles gegen dieses achtist, wie den Leib gegen die Seele. Gott hat unserm Glauben hie eine Weide, Tisch und Mahlzeit bereit; der Glaub weidet sich aber nicht, denn allein von dem Wort Gottis. Drumb mußt du der Wort fur allen Dingen wahrnehmen, dieselben hoch heben, viel drauf geben und fest dran halten; so hast du nit allein die kleinen Tropffruchtlin der Meß, sondern auch den Häuptbrunnen [54]) des Glaubens, aus welchem quillet und fleußet allis Gut, wie der Herr sagt, Joh. 7, (38.): Wer in mich glaubt, von seinem Leibe sollend fließen Flüsse des lebendigen Wassers; item (c. 4, 14. 15.): Wer do trinkt von dem Wasser, das ich gebe, der [55]) wird nimmermehr dürsten, und es wird in ihm werden ein Brunn eins springenden Wassers ins ewige Leben. Also sehen wir den ersten Mißbrauch der Meß, daß wir vorloren haben das Hauptgut, das Testament und Glauben. Was nun daraus weiter ist gefolgen, wollen wir auch sehen.

Zum Neunzehenten. Das muß von nöthen folgen. Wo der Glaub und das Wort oder Zusagung Gottis fallen oder noch bleiben, daß da aufstehn an ihre Statt,

---

53) erhaben. 54) Haupthorn. 55) den.

Werk und falſch Vermeſſenheit auf dieſelben. Dann wo nit Zuſagung Gottis iſt, da iſt kein Glaub. Wo nit Glaub iſt, da vermiſſet ſich Idermann mit Werken zu beſſern, und Gott gefällig machen. Und wo [36]) daſſelbe fur ſich gaht, ſo wächſt drauß ein falſch, ſichers Vermeſſenheit, als ſei der Menſch mit Gott und ſeinen Werk willen, wohl dran, wo es nit fur ſich gaht, da hat das Gewiſſen kein Ruge, und weiß nit, wie es thun ſoll, daß es Gott gefällig werde.

Alſo hab ich Sorg, daß viel Menſchen aus der Meß ein gut Werk gemacht haben, damit ſie vermeinent, ein großen Dienſt [37]) thun dem allmächtigen Gott. Nu mein ich, ſo wir die vorigen Ding recht verſtanden haben, daß die Meß nit [38]) anders ſei, denn ein Teſtament und Sacrament, darinnen ſich [39]) Gott verſpricht gegen uns, und gibt Gnad und Barmherzikeit; ſo wird ſichs nit fügen, daß wir ein gut Werk oder Vordienſt ſollten drauß machen. Denn ein Teſtament iſt nit Beneficium acceptum, sed datum; es nimpt nit Wohlthat von uns, ſondern bringt uns Wohlthat. Wer hat je gehört, daß der ein gut Werk thue, der ein Teſtament empfähet? er nimpt wohl zu ſich ein Wohlthat. Alſo auch in der Meß geben wir Chriſto nichts, ſondern nehmen nur [40]) von ihm. Man wollt denn das ein gut Werk heißen, daß ein Menſch ſtill hält, und läßt ihm wohlthun, Eſſen und Trinken geben, kleiden und heilen, helfen und löſen; gleich als in der Taufe, da auch gottlich Teſtament und Sacrament iſt, niemand Gott etwas gibt oder wohlthut, ſondern nimpt etwas; ſo auch in allen andern Sacramenten, auch in der Predigt. Dann ſo ein Sacrament nit ſein mag ein dienſtlich gut Werk, ſo mag auch kein anders ein Werk ſein; dieweil ſie all einer Art ſein, und [41]) Natur des Sacraments oder Teſtaments iſt, daß es nit ein Werk ſei, ſondern ein Ubung des Glaubens allein.

Zum Zwänzigſten. Das iſt wohl wahr, wenn wir zuſammen kummen in der Meß, das Teſtament und Sacrament zu empfahen, und den Glauben weiden und

36) wohl. 37) † m. 38) nichts. 39) ſie. 40) nun.
41) † die.

ſtärken, daß wir daſelbſt einträchtig beten daſſelb Gebet umb den Glauben zu erwerben; aus demſelben Glauben oder [42]) geſchehen iſt ein gut Werk, und die Almoſen austheilen den Armen, wie vor Zeiten geſchach, da die Chriſten zuſammen trugen, Eſſen und allerlei Nothdurft, das nach der Meſſe ward austheilet den Dürftigen, wie aus St. Paul 1 Cor. 11, (21.–22.) wir lernen. Aber dies Werk und Gebet, ſein viel ein ander Ding, dann das Teſtament und Sacrament, welchs niemand opfern oder geben kann, wider Gott nach den Menſchen; ſondern ein Jglicher ſein ſo viel nimpt und empfähet für ſich allein, ſo viel er glaubt und trauet: gleich als [43]) ich für niemand, auch niemand zu gut, magk das Sacrament der Tauf, der Buß, der Oelung empfahen oder geben, ſondern ich nimm für mich allein die Wohlthat, darinnen von Gott: und iſt hie nit Officium, und Beneficium, kein Werk oder Dienſt; ſondern allein Genieß und Gewinſt.

Alſo mag auch niemand für den andern Meß halten oder hören, ſondern ein Jglicher für ſich ſelb allein: dann es iſt da [44]) lauter Genieß und nehmen. Das verſteht man: Alles leichtlich, ſo man nur der Meß [45]) wahrnimpt, was ſie doch iſt, nämlich, daß ſie iſt ein Teſtament und Sacrament, das iſt, Gottis Wort oder [46]) Zuſagung, und ein heiliges Zeichen des Brodes und Weins, darunter Chriſtus Fleiſch und Blut wahrhaftig iſt. Dann welch Vernunft mags leiden, daß der ſollt heißen [47]) ein gut Werk für einen Andern thun, der daher kumpt, gleich den Andern, als ein Dürftiger, und holet für ſich ſelb die Wort und das Zeichen Gottis, darin Gott ihm Gnade und Hülf verſpricht, und gibt? Gottis Wort und Zeichen und Gnade empfahen, iſt je nit etwas Gutis von ſich geben oder wirken, ſondern allein zu ſich nehmen.

Zum Ein und Zwänzigſten. Derhalben dieweil an faſt alle Welt aus der Meſſe hat ein Opfer gemacht, daß ſie Gott opfern, welchs ahn Zweifel der dritte und faſt der ärgiſt Mißbrauch iſt; ſo müſſen wir hie weis-

---

42) aber. 43) „als" fehlt. 44) „da" fehlt.
45) „der Meß" fehlt. 46) und. 47) „heißen" fehlt.

ſich Unterſcheid haben, was wir hie opfern oder nit opfern.

Es iſt ohn allen Zweifel das Wort opfern in der Meß daher kummen und bisher blieben, daß zu den Zeiten der Apoſtoln, da noch etlich Uebung des alten Teſtaments gangbaftig [48]) waren, die Chriſten zuſammen trugen, Eſſen, Geld und Nothdurft, wilchs neben der Meß ward ausgetheilet den Dürftigen, wie ich geſagt habe, als wir noch leſen Apoſtg. 4, (34. 35.) daß die Chriſten vorkauften Allis, was ſie hätten, und brachtens fur die Füß der Apoſtoln, die ließens dann austheilen, und gäben aus dem gemeinen Gut, einem Iglichen, was er bedurft. So lehret nu der heilig Apoſtel St. Pauel: daß man allis Eſſen, und weß wir brauchen, ſollen mit Beten und Gottis Wort gebenedeien, und Gott darumb danken (Röm. 14, 6. 7. 1 Cor. 10, 30. 31.) daher kompt das Benedicite und Gratias ubir Tiſch. So war der Brauch des alten Teſtaments, wenn man Gott dankt ubir den empfangenen Güter, daß man ſie empor hub mit den Händen gegen Gott; wie do ſteht im Geſetz Moſi, (2 Moſ. 34, 26. 4 Moſ. 15, 19. 20.). Drumb haben die Apoſtel auch alſo aufgehaben, Gott gedankt, und Speis, und was die Chriſten zuſammen trugen, mit dem [49]) Gottis Wort gebenedeiet. Auch Chriſtus ſelbs, wie St. Lucas ſchreibt (c. 22, 18.): hub den Kilch auf, und dankt Gott, trank, und gab den Andern, ehe er das Sacrament und Teſtament einſetzet.

Zum Zwei und Zwänzigſten. Von dieſem Brauch ſein ubirblieben noch drei Wahrzeichen. Das erſt, daß man die [50]) erſt und letzt Gebet der Meß heißet Collecten, das iſt Vorſammlung; damit bezeuget wird, daß dieſelben Gebet ſein geſprochen als ein Benedicite und Gratias uber dieſelben zuſammen getragen Speis, dieſelben zu ſegen und Gott danken, nach der Lehre St. Paul, (1 Cor. 10, 30. 31.). Das ander, daß die Leut nach dem Evangelio, noch zum Opfer gahen, davon der Geſang, den man daſelb ſingt, heißt Offertorium, das iſt, ein Opfer. Das dritte, daß der Prieſter mit der [51]) Patenen aufhebt und opfert Gott, die unge-

48) gangbar. 49) „dem" fehlt. 50) das. 51) den.

nete Hostia, eben dieselben Zeit, wenn man singt das Offertorium, und die Leut opfern; domit angezeigt wird, daß nit das Sacrament Gott geopfert wird von uns, sondern allein dieselben Collecten und Opfer der vorsammleten Speis und Güter, daß da Gott fur gedankt wird, und sie gesegnet, auszutheilen allen Dürftigen.

Dann hernach, da der [52] Priester in der Stillmeß, die gesegnet Hostien und Kilch empor hebt, sagt er kein Wort von dem Opfer; da er doch am meisten sagen und gedenken sollt des Opfers, wo die Meß ein Opfer wäre: sondern wie ich [53] droben gesagt, er hebt es nit Gott, sondern uns empor, uns des Testaments zu erinnern, und reizen zu dem Glauben an dasselb. Desselben gleichen, wenn er das Sacrament empfäht oder gibt, gedenkt mit kein Wort des Opfers; das doch müßt und sollt sein, wo das Sacrament ein Opfer wäre. Darumb mag und kann die Meß nit heißen noch sein ein Opfer des Sacraments halben, sondern der [54] Speis und Gebet zusammen getragen, darinnen Gott gedankt, und sie gesegnet werden.

Zum Drei und Zwänzigsten. Nu ist abgangen der Brauch, Speise und Geld zusammen tragen in der Meß, und nit mehr denn noch ein Wahrzeichen desselben blieben einen Pfennig zu opfern am heiligen Fest und sonderlich am Ostertag, da man noch die Fladen, Fleisch, Eier ꝛc. zur Kirchen trägt und weihen lässit. Denn nu an Statt solcher Opfer und Collecten, Stift, Kirchen, Klöster und Spital aufgericht sein, und erhalten sollten werden, allein dazu, daß den Dürftigen in einer iglichen Stadt, von und bei denselben all ihr Nothdurft geben wurd, und also kein Betteler noch Darbloser unter den Christen bliebe, sondern allesampt von der Messe gnug hätten an Leib und Seele.

Aber es ist Alles umbkehret; gleich wie den Seelen die Meß nit recht wird vorbracht, sondern als ein Opfer vorstanden, nit als ein Testament. Also wiederumb was das Opfer ist und sein sollt, das ist, die Güter der Kirchen und Klöster sein nimmer Opfer, werden auch nit den

52) die. 53) „ich" fehlt. 54) die.

Dürftigen, da ſie hin geboren, gereicht, mit Dank und Gebenedeiung Gottis. Darumb auch Gott erzürnet, und läßt es geſchehn, daß der Kirchen und Klöſter Güter itzt zu Krieg, weltlicher Pracht, und zu ſolchem Mißbrauch kumpt, daß kein ander Gut ſo ſchändlich und läſterlich gehandelt wird und umbkompt. Wilchs auch recht und billig iſt, dieweil es nit dienet, dazu es vorordnet iſt den Armen, daß es nit würdig bleib zu dienen, denn nur zu Sund und zu [55]) Schand.

Zum Vier und Zwänzigſten, fragiſt du denn nu, was bleibt denn nu in der Meß, davon ſie mag ein Opfer heißen, ſeintemal ſo viel Wort in dem Ampt von dem Opfer geſchehen? Antwort: Ich ſag, daß nichts bleibt. Dann ſtracks und kurzumb wir müſſen die Meſſen laſſen bleiben ein Sacrament und Teſtament, wilch nit ſein noch mügen ein [56]) Opfer ſein, ſo wenig als die ander Sacrament, Tauf, Fermel [57]) Buß, Oelung ꝛc. Wir verlören ſonſt das Evangelium, Chriſtum, Troſt und alle Gnade Gottis. Drumb müſſen wir die Meß bloß und lauter abſondern, von den Gebeten und Geberden, die da zuthan ſein von den heiligen Vätern und dieſelben beide ſo weit von einander ſcheiden, als Himmel und Erden daß die Meß eigentlich nit anders bleibe, denn das Teſtament und Sacrament in den Worten Chriſti begriffen.

Was mehr uber die Wort da iſt, ſollen wir achten gegen die Wort Chriſti als wir die Monſtranzen und Corporal achten, gegen die Hoſtien und Sacrament ſelbs, wilch wir nit anderſt achten, denn als Zuſätze, damit und darinnen wir das Sacrament fuglich und ehrlich handeln mügen. Gleich nu, wie wir die Monſtranzen und Corporal und Altartücher anſehen gegen das Sacrament, alſo ſollen wir alle zugeſetzte Wort, Werk und Geberden der Meß anſehen, gegen die Wort Chriſti, darinnen er das Teſtament ſetzt und gibt. Dann ſo die Meß oder das Sacrament ein Opfer wäre, ſo müßte man auch ſagen, daß das eine Meſſe und Opfer hieß, wenn den Kranken das Sacrament ins Haus bracht wird, oder wenn die Geſunden das in

55) „in" fehlt. 56) „ein" fehlt. 57) Firmung.

der Kirchen empfiengen, und so viel Messen und Opfer sein, so viel zum Sacrament gehn. So es dann hie mit Opfer ist; wie soll es dann in des Priesters Hand ein Opfer sein, so es doch einerlei Sacrament, einerlei Brauch, einerlei Nutz, und auf alle Wege dasselb Sacrament und Testament ist bei uns allen?

Zum Funf und Zwänzigsten. Drumb sollen wir des Worts, Opfer, wohl wahrnehmen, daß wir nit vormessen, etwas Gott zu geben in dem Sacrament, so er uns darinnen alle Dingk gibt. Wir sollen geistlich opfern, dieweil die leiblichen Opfer abgangen, und in Kirchen, Klöster, Spetal Güter vorwandelt sein; was sollen wir denn opfern? uns selb, und Allis, was wir haben mit fleißigem Gebet, wie wir sagen: Dein Will geschehe auf der [58]) Erden als im Himmel, (Matth. 6, 10.). Hiemit wir uns dargeben sollen gottlichem Willen, daß er von und aus uns mache, was er will, noch seinem gottlichen Wohlgefallen; darzu ihm Lob und Dank opfern, aus ganzem Herzen, fur sein unaussprechliche, süße Gnade und Barmherzikeit, die er uns in diesem Sacrament zugesagt und geben hat. Und wiewohl solchs Opfer auch außen der Meß geschicht und geschehen soll; denn es nit nöthlich und wesentlich zur Meß gehört, wie gesagt ist: so ists doch köstlicher, fuglicher, stärker und auch angenehmer, wo es mit dem Haufen und in der Sammlung geschicht, da eins das ander reizt, bewegt und erhitzt, daß es stark zu Gott dringt, und damit erlanget ohn allen Zweifel, was es will.

Denn so Christus hat zugesagt: Wo zween sein versammlet in seinem Namen, da sei er in ihrem Mittel. Und wo zween eins sein auf Erden, etwas zu bitten, soll geschehen Alls, was sie bitten, (Matth. 18, 19. 10); wie viel mehr sollten erlangen, was sie bitten, wo ein ganze Stadt zusammen kompt, Gott einträchtiglich zu loben und bitten. Wir dürften nit viel Ablaßbriefe, wo wir die recht führen. Es sollten auch die Seelen aus dem Fegfeur leichtlich erlöset werden, und unzählig Güter folgen. Aber es gaht leider nit so zu, es ist doch Allis vorkehret; was der Meß eigen

58) „Der" fehlt.

ist zu thun, geben wir uns, und wollens selber thun: was wir thun sollen, geben wir der Meß zu thun. Das machen alles ungelehrete falsche Predigere.

Zum Sechs und Zwänzigsten. Das ist wohl wahr, solch Gebet, Lob, Dank und unser selbs Opfer, sollen wir nit durch uns selbs furtragen fur Gottis Augen, sondern auf Christum legen, und ihn lassen dasselb furtragen, wie St. Pauel lehret Ebr. 13, (15): Lasset uns allzeit Gott opfern ein Opfer des Lobes, wilchs ist die Frucht der Lippen, die ihn bekennen und preisen, und das Allis durch Christum. Denn darumb ist er auch ein Priester, wie Ps. 110, (4.) sagt: Du bist ein ewiger Priester nach der Weise Melchisedek; daß er fur uns bittet im Himmel, unser Gebet und Opfer empfähet, und durch sich selb, als ein frummer Pfaff, fur Gott angenehm macht, wie abermal St. Pauel sagt Ebr. 9, (24): Er ist gen Himmel fahren, auf daß er sich ein Mitteler mache fur Gottis Angesicht, fur uns. Und Röm. 8, (34): Christus Jesus, der gestorben ist, ja auferstanden von den Todten, und sitzt zur rechten Hand Gottis, der auch fur uns redet und mittelt.

Aus welchen Worten wir lernen, daß wir nit Christum, sondern Christus uns opfert. Und nach der Weise ist es leidlich, ja nützlich, daß wir die Meß ein Opfer heißen: nit umb ihret willen; sondern daß wir uns mit Christo opfern, das ist, daß wir uns auf Christum legen mit einem festen Glauben seines Testaments, und nicht anders mit unserm Gebet, Lob und Opfer fur Gott erscheinen, denn durch ihn und sein Mittel, und wir nit dran zweifeln, er sei unser Pfarrer oder Pfaff im Himmel fur Gottis Angesicht. Solcher Glaub furwahr macht, daß Christus sich unser annimpt, uns selb, unser Gebet und Lob furträgt, und sich selbs auch fur uns dargibt im Himmel. Wo man also die Meß ein Opfer hieß und vorstund, wäre es wohl recht. Nit daß wir das Sacrament opfern; sondern daß wir durch unser loben, beten und opfern ihn reizen, Ursach geben, daß er sich selb fur uns im Himmel, und uns mit ihm opfer. Als wenn ich sprech: ich hätt einem Fursten seinen Suhn geopfert, so ich doch nit mehr than hätt, denn daß ich denselben Suhn bewegt hätt, mein Noth

und Gewerb dem Fursten anzutragen, und des Suhns zu einem Mittler gebraucht.

Zum Sieben und Zwänzigsten. Aber auf die Weise vorstehen fast wenig die Meß. Dann sie meinen allein, der Priester opfer die Meß fur Gott; so doch diesen Brauch und Weise ein Iglicher, der das Sacrament empfähet, ubet oder uben soll; ja auch alle die, die bei der Messe sein, ob sie nit leiblich das Sacrament empfahen. Und noch mehr, solch Weise des Opfers mag ein iglich Christen, wo er ist, und alle Stund uben, wie [59]) Paulus sagt (Ebr. 13, 15): Lasset uns durch ihn allzeit opfern das Opfer des Lobis, und Ps. 110, (4.): Du bist ein ewiger Priester. Ist er ein ewiger Priester, so ist er alle Stund ein Priester, und ohn Unterlaß opfert[60]) fur Gott. Aber wir mügen nit allzeit gleich sein; drumb ist die Meß eingesetzt, daß wir da zusammen kummen, und in gemein ein solch Opfer thun.

Wer nu die Meß anders vorstehet, oder ihr anders braucht, denn ein Testament und solch Opfer, der sehe zu, was er vorstehe. Ich vorstehe sie, wie gesagt ist, daß [61]) eigentlich nit [62]) anders sei, dann daß wir das Testament empfahen, und daneben uns ermahnen und bedenken den Glauben zu stärken, und nit zweifeln, daß Christus im Himmel unser Pfarrer sei, sich fur uns ohn Unterlaß opfer, uns unser Gebet und Lob furtrag und genehm mach. Gleich als wenn ich den leiblichen, irdenischen Pfarrer wöllt opfern in der Meß, und befühle ihm meine Noth und Gottis Lob furzutragen, und er mir deß ein Zeichen gebe, er wöll is thun. Gleichwie ich hie den Pfarrer opfert, also opfere ich auch Christum, daß ich begehre und glaub, er nehm mich, mein Lob und Gebet auf, und brings fur Gott, durch sich selbs; und gibt mir denselben Glauben zu scheren, ein Zeichen, er woll es thun. Das Zeichen ist das Sacrament Brodis und Wein. So wirds klar, daß nit allein der Priester die Meß opfert; sondern einis Iglichen solcher eigener Glaub, der ist das recht priesterlich Ampt, durch wilchs Christus wird fur Gott geopfert; wilchs Ampt der Priester mit den äusserlichen Geberden der

59) † St. 60) † er. 61) † sie. 62) nichts.

Meß bedeutet. Und sein also allsampt gleich geistliche Priester fur Gott (Offenb. 1, 6. c. 5, 10. 1 Petr. 2, 9.).

Zum Acht und Zwänzigsten. Aus diesem magst du nu selb merken, daß ihr viel sein, die recht Meß halten und opfern, die selbs nichts drumb wissen, ja nit achten, daß sie Priester sein oder Meß halten mügen. Wiederumb viel, die sich groß mühen und allen Fleiß furwenden, meinend, sie halten gar wohl Meß und opfern recht, und ist doch nichts recht. Denn alle die, so den Glauben haben, daß Christus fur sie ein Pfarrer sei im Himmel fur Gottis Augen, und auf ihn legen, durch ihn furtragen, ihre Gebet, Lob, Noth und sich selbs, nit dran zweifeln, er thu dasselb, und opfer sich selb fur sie, nehmen drauf leiblich oder geistliche das Sacrament und Testament, als ein Zeichen alles desselben, und zweifeln nit, es ist da alle Sund vorgeben, Gott gnädiger Vater worden, und ewiges Leben bereit.

Siehe, alle die, wo sie sein, das sein rechte Pfaffen, und halten wahrhaftig recht Meß, erlangen auch damit, was sie wollen. Dann der Glaube muß Alles thun. Er ist allein das recht priesterlich Ampt, und lässet auch niemand anders sein. Darumb sein alle Christen, Mann, Pfaffen, alle Weiber, Pfäffin, es sei jungk oder alt, Herr oder Knecht, Frau oder Magd, Gelehret oder Laie. Hie ist kein Unterscheid, es sei denn der Glaub ungleich. Wiederumb Alle, die solchen Glauben nit haben, sondern vormessen sich die Meß, als ein Opfer aufzutreiben, und ihr Ampt Gott furtragen, das sein Oelgötzen, halten äusserlich Meß, wissen selbs nit, was sie machen, und mugen Gott nit wohlgefallen. Denn ohn rechten Glauben unmuglich ist etwas gefallen, wie St. Paulus Ebr. 11, (6.) sagt. Nu ist ihr viel, die solchen rechten Glauben heimlich haben, und wissen selbs nichts drumb; viel die sein nit haben, und werden sein auch nit gewahr.

Zum Neun und Zwänzigsten, fragen wir: Was geschicht denn durch die Messen, so vor die Seelen im Fegfeur gehalten werden, so doch nu ein solch stark Gewohnheit ist eingerissen, Seelmessen zu stiften, und furwahr viel Bücher hierubir gemacht? Antwort: Gewohnheit hin, Gewohnheit her; Gottis Wort muß vorgehen

und feſt bleiben, daß die Meß nit [63]) anders, denn ein Teſtament und Sacrament Gottis ſei: wilchs nit ein gut Werk noch Opfer ſein mag, ob es wohl in dem Opfer und guten Werken gefaſſet, mag empfangen werden, wie geſagt iſt.

Drumb iſts nit Zweifel, wer ohn vorgeſagten Glauben Meß hält, ſo viel an ihm iſt, wider ſich ſelb noch Jemand behilft. Denn das Sacrament fur ſich ſelb ohn den Glauben wirkt nichts; ja Gott ſelber, der doch alle Dingk wirkt, wirkt und kann mit keinem Menſchen Guts wirken, er glaub dann ihm feſtiglich; wie viel weniger das Sacrament. Es iſt leichtlich geſagt, ein Meß iſt kräftig, ſie geſchehe von einem frummen oder böſen Pfaffen, ſie ſei angenehm opere operati nit opere operantis. Aber nit mehr dazu aufzubringen, dann daß viel alſo ſagen und gewohnet ſein, iſt ein ſchlechte Bewährung daß drumb gut ſei. Es haben viel Reichthumb und Wohlluſt gelobt und gewohnet, ſie müſſen drumb nit gut ſein: man ſollt Schrift oder Vornunft darzu bringen. Drumb laßt uns furſegen, daß wir nit narren. Ich kanns nit begreifen, daß ohn Mißbrauch ſein ſollt ſo viel Seelmeß und Begängniße ſtiften, ſonderlich, ſo das allis fur gute Werk und Opfer, Gott damit zu bezahlen, geſchicht, ſo nit anders dann genießen und empfahen hie iſt der gottlichen Gnaden, uns in ſeinem Teſtament und Sacrament zugeſagt und geben.

Zum Dreißigſten, da will ich gerne mit ſtimmen, daß der Glaub, den ich genennet habe das recht prieſterliche Ampt, der uns alle zu Pfaffen und Pfäffin macht, durch wilchen wir uns, unſer Noth, Gebet, Lob und Dank auf Chriſto, und durch Chriſto, neben dem Sacrament opfern, und damit Chriſtum vur Gott opfern, das iſt, ihm Urſach geben und bewegen, daß er ſich fur uns, und uns mit ihm opfert; derſelb Glaub, ſag ich, vormag wahrlich alle Ding im Himmel, Erden, Höll und [64]) Fegfeur, und mag demſelben Glauben niemand zu viel geben. Und wie ich droben geſagt habe, ſo Chriſtus zweien Menſchen vorſpricht aller Ding Er-

63) nichts. 64) „und" fehlt.

hörung, (Matth. 18, 19.) wie viel mehr mügen bei ihm erlangen, was sie wöllen, so viel Menschen.

Ich weiß wohl, daß etlich werden leichtfertig sein, hierinne mich einen Ketzer zu schelten. Aber lieber Gesell, du solltist auch zusehen, ob du es so leichtlich bewähren kunntist, so leichtlich du lästerst. Ich habs wohl gelesen, kenne dein Bücher auch wohl, darauf du dich grundist, daß du nit darfsts denken, ich wisse deine Kunst nit. Ich sag aber, daß deine Kunst kein Grund hat, und magist sie auch nit bewähren? wirst[65] auch aus einem Sacrament oder Testament Gottis nimmermehr ein Opfer oder Werk der Gnugthuung machen; so auch die Gnugthuung an ihr selbs mehr ein menschlich dann gottlich Gesetz ist.

Darumb rath ich, laßt uns des Gewissen spielen, und das[66] Ungewisse fahren, das ist, wenn wir den armen Seelen oder Jmand anders helfen wollen, daß wirs nit hinschlahen, und auf die Meß als ein gnugsam Werk uns vorlassen; sondern zusammen kummen zu der Meß, und mit dem priesterlichen Glauben alle anliegende Noth auf Christo und mit Christo furtragen, bittend fur die Seelen, und nit dran zweifeln, wir werden erhöret. So mügen wir gewiß sein, daß die Seele erlöset sei. Denn der Glaub auf Christus Zusagen gegründt, treugt nit, feihlt auch nit.

Zum Ein und Dreißigsten: also lesen wir, daß St. Monica, St. Augustinus Mutter, an ihrem Todbett begehret, sie wollten ihr gedenken bei der Meß. Dann wo die Meß an ihr selb gnug wäre Jdermann zu helfen, was dürften wir des Glaubens und Gebets? Möchtest du aber sagen: wo das wahr ist, so mocht ein Jglicher wohl auf dem Feld Meß halten, oder solch Opfer opfern. Denn es mag ein Jglicher wohl ein solchen Glauben auf dem Feld zu Christo haben, ihm sein Gebet, Lob, Noth und Sach opfern und befehlen, Gott im Himmel furzutragen, darzu mag er auch wohl an das Sacrament und Testament gedenken, desselben herzlich begehren, und also geistlich empfahen. Denn wer

---

65) † du. 66) des.

sein begehret und glaubt, der empfäht es geistlich, wie St. Augustinus lehret.

Was ist es denn noth, daß man Meß hab in der Kirchen? Antwort; es ist wahr, solcher Glaub ist gnug, und richtet es wahrlich Alles aus; aber wo mochtist du an solchen Glauben, Opfer, Sacrament und Testament gedenken, wenn es nit in etlichen benannten Ortern und Kirchen leiblich gehandelt wurd? Gleich als die Tauf und Absolution, wiewohl ohn sie der Glaub gnugsam ist, wo man nit mehr thun kann; doch wenn sie nirgend wären, wer kunnt dran denken und glauben, oder wer kunnt etwas davon wissen oder sagen? Auch dieweil Gott dasselb so eingesetzt hat, muß man dasselb nit vorachten, sondern mit großen Ehren, Lob und Dank annehmen. Dann ob schon kein Sach wäre, warumb wir leiblich Meß halten sollten, und nit allein am inwendigen Glauben uns gnugen lassen: so wäre das gnug, das Gott eingesetzt und haben will. Wilchs Wille uns fur allen Dingen gefallen und gnugsam Ursach sein soll, Alles zu thun und zu lassen.

So ist auch das [67]) Vortheil da, daß wir noch im Fleisch leben, und nit alle so vollkommen sein uns im Geist zu regiren, ist uns noth, daß wir leiblich zusammen kummen, eins das ander mit seinem Exempel, Gebet, Lob und Dank zu solchem Glauben entzünden, wie ich droben gesagt, und durch leiblich sehen oder empfahen des Sacraments und Testaments bewegen mehr und mehr besseren denselben Glauben. Es sein viel Heiligen, als St. Paulus Eremita viel Jahr ohn Meß in der Wüsten blieben, und doch nimmer ohn Meß gwesen. Aber so hohe geistliche Weise sein nit einem Jglichen oder der ganzen Gemein nachzufolgen.

Zum Drei und Dreißigsten: doch die großist Sach leiblich Meß zu halten, ist umb des Wort Gottis willen, wilchs niemand entbehren kann, und dasselb täglich muß geübt und getrieben sein. Nit allein darumb, daß täglich neu Christen werden geboren, getauft, auferzogen; sondern daß wir im Mittel der Welt, Fleisch und Teufel leben, die nit rugen uns anzufechten, und in

67) der.

die Sund zu treiben; wider welche die stärkist Wehere ist das heilig Wort Gottis, daß auch St. Paul dasselb nennet ein geistlich Schwerdt, das kräftig ist wider alle Sund, (Eph. 6, 17.). Das zeigt an, do der Herr die Meß einsetzt [68]) sprach er [69]): Das sollet ihr thun, mein dabei zu gedenken, (Luc. 22, 19.) als sollt er sagen: als oft ihr dieß Sacrament und Testament handelt, sollt ihr von mir predigen. Wie auch St. Paul sagt 1 Cor. 11, (26): So oft ihr esset dieß Brod, und trinkt diesen Kilch, sollt ihr predigen und vorkundigen den Tod des Herrn, bis daß er kumpt; und Pf. 102, (22. 23): Sie werden vorkündigen zu Zion die Ehre Gottis, und sein Lob zu Jerusalem, so oft zusammen kummen die Künige, (das ist, die Bischoff und Regierer) und das Volk zum Gottisdienst; Pf. 111. (4. 5): Er hat eingesetzt ein Gedächtniß seiner Wunder [70]), damit, daß er ein Speis geben hat allen [71]) ihn furchten.

In diesen Sprüchen siehest du, wie die Meß eingesetzt ist, Christum zu predigen und loben, sein Leiden und alle seine Gnade und Wohlthat zu preisen, damit wir ihn zu lieben, hoffen, glauben, bewegt, und also auf dieselben Wort oder Prediget auch ein leiblich Zeichen, das ist, das Sacrament empfahen, auf daß damit unser Glaub mit gottlichen Worten und Zeichen vorsorgt und befestigt, stark werde wider alle Sund, Leiden, Tod und Hölle, und Allis, was wider uns ist. Und wo die Prediget nit hätt sollt sein, hätt er die Meß nimmermehr eingesetzt. Es ist ihm mehr am Wort, denn an dem Zeichen gelegen. Denn die Prediget soll nit [72]) anders sein, denn Vorklärung der Wort Christi, da er sagt und die Meß einsetzt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut ꝛc. Was ist das ganz Evangelium anders, denn ein Vorklärung dieses Testaments? Christus hat das ganz Evangelium in einer kurzen Summa begriffen, mit den Worten dieses Testaments oder Sacraments. Dann das Evangelium ist nit [73]) anders, denn ein Vorkündigung gottlicher Gnaden, und Vorgebung aller Sund, durch Christus Leiden uns geben.

---

68) † und. 69) „er" fehlt. 70) Im Orig. † „hat".
71) † die. 72) nichts. 73) nichts.

Wie St. Paul beweiſet Röm. 10, (9. 11. 12.) und Chriſtus Luc. 24, (46. 47.). Daſſelb haben auch in ſich die Wort dieſes Teſtaments, wie wir geſehen haben.

Zum Vier und Dreißigſten. Daraus mügen wir ſehen, was es fur ein Jammer und vorkehret Weſen ſei, daß ſo viel Meſſen gehalten werden, und doch das Evangelium ganz gſchwiegen [74]) wird. Treten auf und predigen den armen Seelen Spreu fur Korn, ja den Tod fur das Leben; meinen darnach, ſie wollens mit Mennige der Meß wiederſtatten. Was wäre das fur ein taufen, wenn der Täufer allein begöße das Kind, und ſpräch kein Wort dazu? Ich beſorge daß es alſo zugehe, daß die heilige Wort des Teſtaments darumb ſo heimlich geleſen, gehalten, und den Laien vorborgen werden, daß Gott durch ſeinen Zorn damit bezeugne, wie das ganz Evangelium nit mehr öffentlich dem Volk geprediget wird, daß, gleich wie die Summ des Evangelii vorborgen iſt, daß auch alſo ſein offentlich Vorklärung geſchwiegen ſei.

Darnach haben ſie uns die eine Geſtalt des Weins gar genommen; wiewohl nicht viel dran gelegen iſt: denn es mehr an den Worten, dann am Zeichen gelegen iſt. Doch wollt ich gerne wiſſen, wer ihn die Gewalt geben hat ſolchs zu thun. Mit der Weiſe mochten ſie uns auch die ander Geſtalt nehmen, und die ledige Monſtranzen fur Heilthumb zu küſſen geben, zuletzt, alles was Chriſtus eingeſetzt hätt, aufheben. Ich furcht, es ſei eine Figur und Furbilde, die nichts Gutis bedeut in dieſer fährlichen, vorkehreten letzten Zeit. Man ſpricht: der Papſt habs Macht zu thun; ich ſag es ſei erdichtet, er hat ſein nit ein Haarbreit Macht, was Chriſtus gemacht hat, zu wandeln; und was er drinnen wandelt, das thut er als ein Tyrann und Widerchriſt: will hören wie ſie es wollen bewähren.

Nit, daß ich drumb wollt einen Aufruhr anheben; denn mir an dem Wort mehr Macht liegt, denn an dem Zeichen: ſondern daß ich den Frevel nit leiden kann, daß ſie nit allein uns unrecht thun, ſondern wollen recht dazu haben, und uns dringen, ſolch Unrecht

74) verſchwiegen.

nit allein zu leiden, sondern auch fur Recht und Wohlthat zu preisen. Sie thun, was sie wollen, so ferne daß wir frei bleiben, Unrecht nit fur Recht zu bekennen. Es ist gnug, daß wir uns mit Christo lassen an den Backen schlahen (Joh. 18, 22.) es ist aber nit zu thun, daß wir es loben sollen, als haben sie wohl daran than, und ein Gottis Lohn vordienet.

Zum Fünf und Dreißigsten. Wo wollen aber die elenden Pfaffen und Laien bleiben, die von dem Vorstand der Messen und Glauben so weit kummen sein, daß sie gleich ein Zauberei draus gemacht haben? Etlich lassen Meß halten, daß sie reich werden, und ihn in ihrem Handel gluckselig gehe. Etlich darumb, daß sie meinen, wo sie des Morgens Meß hören, sein sie den Tag sicher, fur aller Noth und Fährlikeit; etlich umb ihre Krankeit; etlich noch viel närrischer, ja auch sündlicher Dingk willen; finden dennoch so tolle Pfaffen, die Geld nehmen, und thun ihren Willen.

Weiter haben sie nun eine Meß besser gemacht denn die ander, eine hiezu, die ander dazu nützlich geschätzt, da sein sieben gülden Messen erfunden. Des heiligen Kreuzes Meß hat ein andere Tugend ubirkummen, dann unser Frauen Meß. Hie schweigt Jdermann still, und lassen das Volk einher gehen, umb des verfluchten schändlichen Pfennings willen, der durch so mancherlei Namen und Tugend der Meß, mit Haufen zugehet. Also muß der Glaub, gleichwie Christus, vorkauft werden von seinem Juda, das ist, von dem Geiz und Gelddurst, (Matth. 26, 15. 16.).

Man findet auch Etlich, die unter dem Altertuch lassen Meß halten, ubir dieß und das; kurz umb, allerlei muß die Meß thun, ohn ihr rechts eigens Werk, den Glauben, des achtet niemand. Die sein nu die besten auf Erden, die viel Meß lassen halten, gleich ob sie damit gedächten viel güter Werk zu sammeln. Das macht allis die Unbescheidenheit, die do nit absondert die Zusätze des Gesangs oder Gebets, von der rechten natürlichen Meß. Dann ein Meß ist wie die andere, und ist kein Unterscheid denn am Glauben. Denn wer am allermeisten glaubt, dem ist die Meß am allerbesten; und zum Glauben dienet sie allein, und sonst zu keinem

Dinge. Das ist wohl wahr, die zugesetzten Gebet dienen wohl einis hiezu, das ander dazu, nach Laut ihrer Wort; aber die sein nit Meß noch Sacrament.

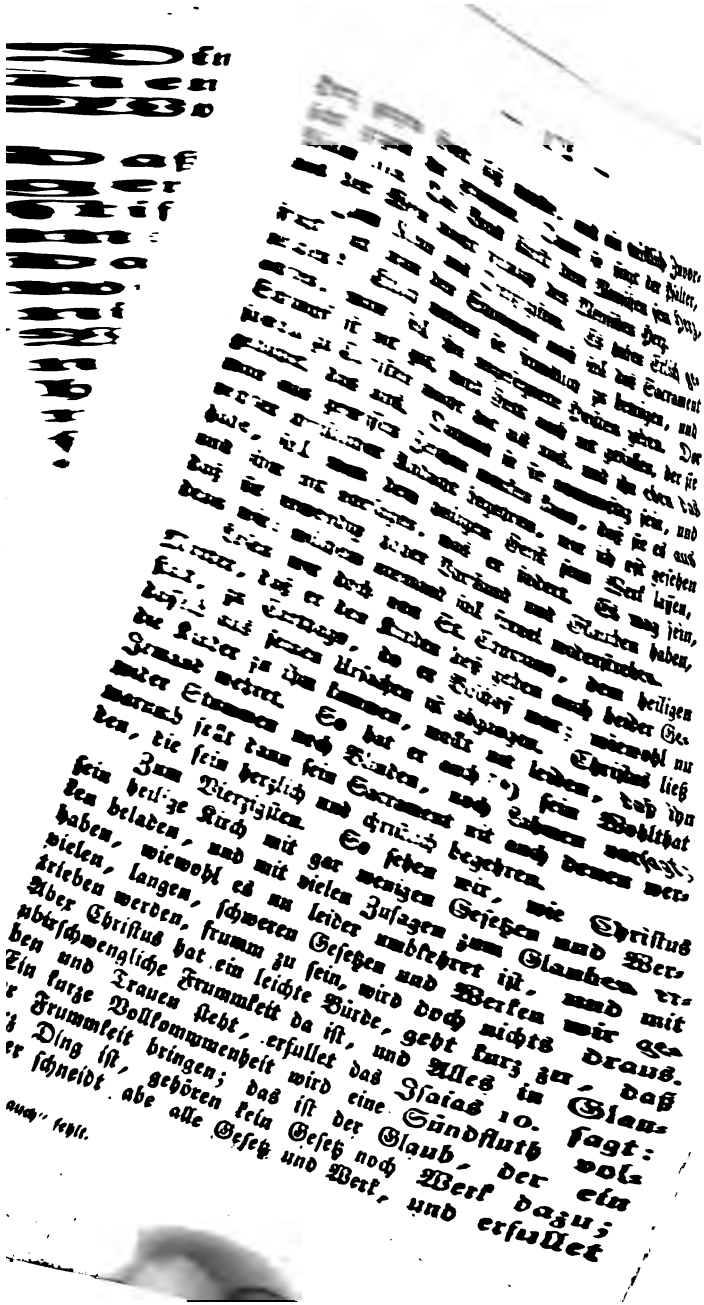
Zum Sechs und Dreißigsten. So wäre mein Rath, daß, wo die Messen nit werden auf solchen Glauben gerichtet, daß dieselben wurden abethan, und die gestiften Seelmessen gemindert, furwahr wir erzürnen Gott mehr damit, dann wir vorfuhnen, was solls doch sein, daß in Stiften und Klöstern so gestreng die Priester werden vorbunden zu den jährlichen Messen, die doch nit allein ohn solchen Glauben, sondern auch auf ihre Weise vielmal ungeschickt sein müssen. Christus selbst hat niemand wollt dazu vorpflichten, und ließ uns die Freiheit, da er sagt: Wenn ihr das thuet, so thuts in mein Gedächtniß. Und wir Menschen vorpflichten uns so hart darzu, treiben uns hinan, wider unser eigen Gewissen. Ich sehe auch, daß solch Stiftung vielmal kein guten Grund hat, sondern ein heimlicher Geiz solcher Pflicht Ursach ist, daß wir darumb viel Messen auf uns laden, auf daß wir Zins zeitlich Gutis gnug haben; sprechen darnach, wir thuns umb Gottis willen. Aber umbsonst und Gottis willen sorge ich sollt man wenig finden, die solch Last auf sich luden. Mags aber geschehn, daß sie alle mit obgesagtem Glauben werden gehalten, deß ich mich gar schwerlich vorsehe, sein sie zu dulden. Wo aber nit, so wäre es das allerbest, daß des Tags in einer Stadt nur ein Meß wäre, und dieselben mit rechter Weis bei der Sammlung des Volks gehalten. Wollt man ihr aber je mehr haben, daß man das Volk theilet in so viel Messen, und ein iglich Theil zu seiner Meß vorordnet, daselbist seinen Glauben zu uben, sein Gebet, Lob und Noth in Christo zu opfern, wie droben gesagt ist.

Zum Sieben und Dreißigsten. So dann nu die Meß ist ein Testament und Sacrament, darinnen zugesagt wird, mit einem Zeichen vorpitschirt, Vorgebung der Sund und alle Gnade Gottis, folget es von ihm selb, wilch die beste Bereitunge dazu sei. Ahn Zweifel ist sie denen gegeben, die ihr bedürfen und begehren. Wer bedarf aber mehr Vorgebung der Sund und Gottis Gnade, denn eben die armen elenden Gewissen, die

von ihren Sunden getrieben und gemartert werden, sich fürchten fur Gottis Zorn, Gericht, Tod und Hölle, die so recht gerne wollten einen gnädigen Gott haben, und kein größere Begierde haben; das sein sie wahrhaftig, die zur Messe bereit sein. Dann bei denen finden diese Wort Statt und Raum, da Christus sagt: Nehmet hin und trinkt, das ist mein Blüt, das fur euch vorgossen wird zur Vorgebung der Sund; Und wo ein solche Seel diesen Worten glaubt, wie sie schuldig ist, so bringt sie von der Meß alle Frucht der Messen, das ist, Fried und Freud, und wird also geistlich dadurch fett und wohl gespeiset. Wo sie aber nit glaubt, da hilft kein Gebet, noch viel Meß horen; es muß nur immer ärger werden. Also sagt Psalm 23: du hast mir fur mein Augen bereit einen Tisch, wider alle meine Anfechtung. Ist das nit ein klarer Spruch? Was ist nu größer Anfechtung, denn die Sund und bos Gewissen, das Gottis Zorn allzeit furcht, und nimmer Ruge hat? Item Psalm 111: Er hat ein Gedächtniß gemacht seiner Wunderthaten, und Speis geben denen, die sich fur ihm furchten. So ists gewiß, daß den freien, sichern Geisten, die ihre Sund nit beißet, die Meß kein nütz ist; dann sie haben noch keinen Hunger zu dieser Speis, sein noch zu voll. Die Meß will und muß ein hungerige Seel haben, die Vorlangen hab nach Vorgebung der Sund und gottlicher Huld.

Zum Acht und Dreißigsten. Dieweil aber solch Vorzagen und Unruge des Gewissen nit [75]) anders ist, denn ein Gebrechen des Glaubens, die allerschwereste Krankheit, die der Mensch mag haben an Leib und Seele, und sie nit auf einmal oder eilend mag gesund werden; ist es nütz und noth, daß der Mensch, je unrugiger sein Gewissen ist, je mehr er zum Sacrament gehe oder Meß höre; so doch, daß er Gottis Wort darinnen ihm furbilde, und seinen Glauben daran speise und stärke, und je sich fursehe, daß er nit ein Werk oder Opfer draus mache; sondern laß sie bleiben ein Testament und Sacrament, draus er Wohlthat nehmen und genießen soll, umbsonst und aus Gnaden, dadurch sein

75) nichts.



lle Gesetz und Werk. Darumb, so fleußit aus ihm eitel Gerechtikeit. Dann so vollkommen ist der Glaub, daß r ohn alle andere Mühe und Gesetz, macht Allis, was er Mensch thut, fur Gott angenehm und wohl than. Wie ich davon mehr gesagt hab im Buchle von den guten Werken.

Drumb laßt uns hüten fur Sunden; aber vielmehr fur Gesetzen und guten Werken; und nur wohl wahrnehmen gottlicher Zusagung und des Glauben; so werden die guten Werk sich wohl finden. Das helf uns Gott, Amen.

IX.

Von der Freiheit eines Christenmenschen. 1520.

Als Luther seinen Tractat „de libertate christiana" mit einer Zuschrift an den Papst Leo X. hatte drucken lassen, um ihm das Verderben der Kirche gründlich zu schildern und ihn zu einer ernstlichen Reformation zu bewegen, kürzte er denselben ab und gab ihn auch in deutscher Sprache unter dem angezeigten Titel 1520 heraus, worauf derselbe sehr oft wiedergedruckt wurde. L. selbst urtheilt in dem erwähnten Schreiben an den Papst, daß in dieser Schrift die ganze Summe eines christlichen Lebens enthalten sei. Besonders hebt er die Sätze hervor, daß allein der Glaube den Menschen vor Gott gerecht mache und daß alle Christen Priester seien.

Aelteste Drucke.

1) Von der freyheyt | eynes Christen | menschen. | Martinus Luther. | Czu Wittenbergk: Im | ÆÆ iar. | 4 B. in 4, mit Titeleinfassung. Zugeeignet „dem fursichtigen vnnd weysen hern Hieronymo Mulphord, Stadtuogt tzu Zwikaw." (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 14.)

2) Von der Freyhayt | Aines Christen | menschen. | Martinus Luther | Vuittenbergæ | Anno domini. | 1520 | 3 B. in 4, mit Titeleinfassung von Thierfiguren. (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 13.)

Anm. Panzer hat in den Zusätzen zu den Annalen d. ä. d. Lit. p. 187. No. 974. sss. nach dem Worte Luther

Wie St. Paul beweiſet Röm. 10, (9. 11. 12.) und Chriſtus Luc. 24, (46. 47.). Daſſelb haben auch in ſich die Wort dieſes Teſtaments, wie wir geſehen haben.

Zum Vier und Dreißigſten. Daraus mügen wir ſehen, was es fur ein Jammer und vorkehret Weſen ſei, daß ſo viel Meſſen gehalten werden, und doch das Evangelium ganz gſchwiegen [74]) wird. Treten auf und predigen den armen Seelen Spreu fur Korn, ja den Tod fur das Leben; meinen darnach, ſie wollens mit Mennige der Meß wiederſtatten. Was wäre das fur ein taufen, wenn der Täufer allein begöße das Kind, und ſpräch kein Wort dazu? Ich beſorge daß es alſo zugehe, daß die heilige Wort des Teſtaments darumb ſo heimlich geleſen, gehalten, und den Laien vorborgen werden, daß Gott durch ſeinen Zorn damit bezeugne, wie das ganz Evangelium nit mehr öffentlich dem Volk geprediget wird, daß, gleich wie die Summ des Evangelii vorborgen iſt, daß auch alſo ſein offentlich Vorklärung geſchwiegen ſei.

Darnach haben ſie uns die eine Geſtalt des Weins gar genommen; wiewohl nicht viel dran gelegen iſt: denn es mehr an den Worten, dann am Zeichen gelegen iſt. Doch wollt ich gerne wiſſen, wer ihn die Gewalt geben hat ſolchs zu thun. Mit der Weiſe mochten ſie uns auch die ander Geſtalt nehmen, und die ledige Monſtranzen fur Heilthumb zu küſſen geben, zuletzt, alles was Chriſtus eingeſetzt hätt, aufheben. Ich furcht, es ſei eine Figur und Furbilde, die nichts Gutis bedeut in dieſer fährlichen, vorkehreten letzten Zeit. Man ſpricht: der Papſt habs Macht zu thun; ich ſag es ſei erdichtet, er hat ſein nit ein Haarbreit Macht, was Chriſtus gemacht hat, zu wandeln; und was er drinnen wandelt, das thut er als ein Tyrann und Widerchriſt: will hören wie ſie es wollen bewähren.

Nit, daß ich drumb wollt einen Aufruhr anheben; denn mir an dem Wort mehr Macht liegt, denn an dem Zeichen: ſondern daß ich den Frevel nit leiden kann, daß ſie nit allein uns unrecht thun, ſondern wollen recht dazu haben, und uns dringen, ſolch Unrecht

74) verſchwiegen.

nit allein zu leiden, sondern auch fur Recht und Wohlthat zu preisen. Sie thun, was sie wollen, so ferne daß wir frei bleiben, Unrecht nit fur Recht zu bekennen. Es ist gnug, daß wir uns mit Christo lassen an den Backen schlahen (Joh. 18, 22.) es ist aber nit zu thun, daß wir es loben sollen, als haben sie wohl daran than, und ein Gottis Lohn vordienet.

Zum Fünf und Dreißigsten. Wo wollen aber die elenden Pfaffen und Laien bleiben, die von dem Vorstand der Messen und Glauben so weit kummen sein, daß sie gleich ein Zauberei draus gemacht haben? Etlich lassen Meß halten, daß sie reich werden, und ihn in ihrem Handel gluckselig gehe. Etlich darumb, daß sie meinen, wo sie des Morgens Meß hören, sein sie den Tag sicher, fur aller Noth und Fährlikeit; etlich umb ihre Krankeit; etlich noch viel närrischer, ja auch sündlicher Dingk willen; finden dennoch so tolle Pfaffen, die Geld nehmen, und thun ihren Willen.

Weiter haben sie nun eine Meß besser gemacht denn die ander, eine hiezu, die ander dazu nützlich geschätzt, da sein sieben gülden Messen erfunden. Des heiligen Kreuzes Meß hat ein andere Tugend ubirkummen, dann unser Frauen Meß. Hie schweigt Jdermann still, und lassen das Volk einher gehen, umb des verfluchten schändlichen Pfennings willen, der durch so mancherlei Namen und Tugend der Meß, mit Haufen zugehet. Also muß der Glaub, gleichwie Christus, vorkauft werden von seinem Juda, das ist, von dem Geiz und Gelddurst, (Matth. 26, 15. 16.).

Man findet auch Etlich, die unter dem Altertuch lassen Meß halten, ubir dieß und das; kurz umb, allerlei muß die Meß thun, ohn ihr rechts eigens Werk, den Glauben, des achtet niemand. Die sein nu die besten auf Erden, die viel Meß lassen halten, gleich ob sie damit gedächten viel güter Werk zu sammeln. Das macht allis die Unbescheidenheit, die do nit absondert die Zusätze des Gesangs oder Gebets, von der rechten natürlichen Meß. Dann ein Meß ist wie die andere, und ist kein Unterscheid denn am Glauben. Denn wer am allermeisten glaubt, dem ist die Meß am allerbesten; und zum Glauben dienet sie allein, und sonst zu keinem

Dinge. Das ist wohl wahr, die zugesetzten Gebet dienen wohl einis hiezu, das ander dazu, nach Laut ihrer Wort; aber die sein nit Meß noch Sacrament.

Zum Sechs und Dreißigsten. So wäre mein Rath, daß, wo die Messen nit werden auf solchen Glauben gerichtet, daß dieselben wurden abethan, und die gestiften Seelmessen gemindert, furwahr wir erzürnen Gott mehr damit, dann wir vorsuhnen, was solls doch sein, daß in Stiften und Klöstern so gestreng die Priester werden vorbunden zu den jährlichen Messen, die doch nit allein ohn solchen Glauben, sondern auch auf ihre Weise vielmal ungeschickt sein müssen. Christus selbst hat niemand wollt dazu vorpflichten, und ließ uns die Freiheit, da er sagt: Wenn ihr das thuet, so thuts in mein Gedächtniß. Und wir Menschen vorpflichten uns so hart darzu, treiben uns hinan, wider unser eigen Gewissen. Ich sehe auch, daß solch Stiftung vielmal kein guten Grund hat, sondern ein heimlicher Geiz solcher Pflicht Ursach ist, daß wir darumb viel Messen auf uns laden, auf daß wir Zins zeitlich Gutis gnug haben; sprechen darnach, wir thuns umb Gottis willen. Aber umbsonst und Gottis willen sorge ich sollt man wenig finden, die solch Last auf sich luden. Mags aber geschehn, daß sie alle mit obgesagtem Glauben werden gehalten, deß ich mich gar schwerlich vorsehe, sein sie zu dulden. Wo aber nit, so wäre es das allerbest, daß des Tags in einer Stadt nur ein Meß wäre, und dieselben mit rechter Weis bei der Sammlung des Volks gehalten. Wollt man ihr aber je mehr haben, daß man das Volk theilet in so viel Messen, und ein iglich Theil zu seiner Meß vorordnet, daselbist seinen Glauben zu uben, sein Gebet, Lob und Noth in Christo zu opfern, wie droben gesagt ist.

Zum Sieben und Dreißigsten. So dann nu die Meß ist ein Testament und Sacrament, darinnen zugesagt wird, mit einem Zeichen vorpitschirt, Vorgebung der Sund und alle Gnade Gottis, folget es von ihm selb, wilch die beste Bereitunge dazu sei. Ahn Zweifel ist sie denen gegeben, die ihr bedürfen und begehren. Wer bedarf aber mehr Vorgebung der Sund und Gottis Gnade, denn eben die armen elenden Gewissen, die

von ihren Sunden getrieben und gemartert werden, sich fürchten fur Gottis Zorn, Gericht, Tod und Hölle, die so recht gerne wollten einen gnädigen Gott haben, und kein größere Begierde haben; das sein sie wahrhaftig, die zur Messe bereit sein. Dann bei denen finden diese Wort Statt und Raum, da Christus sagt: Nehmet hin und trinkt, das ist mein Blüt, das fur euch vorgossen wird zur Vorgebung der Sund; Und wo ein solche Seel diesen Worten glaubt, wie sie schuldig ist, so bringt sie von der Meß alle Frucht der Messen, das ist, Fried und Freud, und wird also geistlich dadurch fett und wohl gespeiset. Wo sie aber nit glaubt, da hilft kein Gebet, noch viel Meß horen; es muß nur immer ärger werden. Also sagt Psalm 23: du hast mir fur mein Augen bereit einen Tisch, wider alle meine Anfechtung. Ist das nit ein klarer Spruch? Was ist nu größer Anfechtung, denn die Sund und bos Gewissen, das Gottis Zorn allzeit furcht, und nimmer Ruge hat? Item Psalm 111: Er hat ein Gedächtniß gemacht seiner Wunderthaten, und Speis geben denen, die sich fur ihm furchten. So ists gewiß, daß den freien, sichern Geisten, die ihre Sund nit beißet, die Meß kein nütz ist; dann sie haben noch keinen Hunger zu dieser Speis, sein noch zu voll. Die Meß will und muß ein hungerige Seel haben, die Vorlangen hab nach Vorgebung der Sund und gottlicher Huld.

Zum Acht und Dreißigsten. Dieweil aber solch Vorzagen und Unruge des Gewissen nit [75]) anders ist, denn ein Gebrechen des Glaubens, die allerschwereste Krankheit, die der Mensch mag haben an Leib und Seele, und sie nit auf einmal oder eilend mag gesund werden; ist es nütz und noth, daß der Mensch, je unrugiger sein Gewissen ist, je mehr er zum Sacrament gehe oder Meß höre; so doch, daß er Gottis Wort darinnen ihm furbilde, und seinen Glauben daran speise und stärke, und je sich fursehe, daß er nit ein Werk oder Opfer draus mache; sondern laß sie bleiben ein Testament und Sacrament, draus er Wohlthat nehmen und genießen soll, umbsonst und aus Gnaden, dadurch sein

75) nichts.

Herz gegen Gott süß werde, und ein tröstlich Zuversicht gegen ihn gewinne. Dann so singt der Psalter, Psalm 104: Das Brod stärkt dem Menschen sein Herz, und der Wein macht fröhlich des Menschen Herz.

Zum Neun und Dreißigsten. Es haben Etlich gefragt, ab man den Stummen auch soll das Sacrament reichen? Etlich meinen sie frundlich zu betrügen, und achten, man soll ihn ungesegnete Hostien geben. Der Schimpf ist nit gut, wird Gott auch nit gefallen, der sie sowohl zu Christen macht hat als uns, und ihn eben das gebuhrt, das uns. Darumb so sie vernunftig sein, und man aus gewissen Zeichen merken kann, daß sie es aus rechter christlicher Andacht begehren, wie ich oft gesehen habe, soll man dem heiligen Geist sein Werk lassen, und ihm nit vorsagen, was er fodert. Es mag sein, daß sie inwendig höher Vorstand und Glauben haben, denn wir; wilchem niemand soll frevel widerstreben.

Lesen wir doch von St. Cypriano, dem heiligen Marter, daß er den Kinden ließ geben auch beider Gestalt, zu Carthago, do er Bischof war; wiewohl nu dasselb aus seinen Ursachen ist abgangen. Christus ließ die Kinder zu ihm kummen, wollt nit leiden, daß ihn Jemand wehret. So hat er auch [76]) sein Wohlthat wider Stummen noch Blinden, noch Lahmen vorsagt; warumb sollt dann sein Sacrament nit auch denen werden, die sein herzlich und christlich begehren.

Zum Vierzigsten. So sehen wir, wie Christus sein heilige Kirch mit gar wenigen Gesetzen und Werken beladen, und mit vielen Zusagen zum Glauben erhaben, wiewohl es nu leider umbkehret ist, und mit vielen, langen, schweren Gesetzen und Werken wir getrieben werden, frumm zu sein, wird doch nichts draus. Aber Christus hat ein leichte Bürde, geht kurz zu, daß uhirschwengliche Frummkeit da ist, und Alles in Glauben und Trauen steht, erfullet das Isaias 10. sagt: Ein kurze Vollkommenheit wird eine Sündfluth voller Frummkeit bringen; das ist der Glaub, der ein kurz Ding ist, gehören kein Gesetz noch Werk dazu; ja er schneidt abe alle Gesetz und Werk, und erfullet

76) „auch" fehlt.

alle Gesetz und Werk. Darumb, so fleußit aus ihm eitel Gerechtikeit. Dann so vollkommen ist der Glaub, daß er ohn alle andere Mühe und Gesetz, macht Allis, was der Mensch thut, fur Gott angenehm und wohl than. Wie ich davon mehr gesagt hab im Buchle von den guten Werken.

Drumb laßt uns hüten fur Sunden; aber vielmehr fur Gesetzen und guten Werken; und nur wohl wahrnehmen gottlicher Zusagung und des Glauben; so werden die guten Werk sich wohl finden. Das helf uns Gott, Amen.

IX.

Von der Freiheit eines Christenmenschen. 1520.

Als Luther seinen Tractat „de libertate christiana“ mit einer Zuschrift an den Papst Leo X. hatte drucken lassen, um ihm das Verderben der Kirche gründlich zu schildern und ihn zu einer ernstlichen Reformation zu bewegen, kürzte er denselben ab und gab ihn auch in deutscher Sprache unter dem angezeigten Titel 1520 heraus, worauf derselbe sehr oft wiedergedruckt wurde. L. selbst urtheilt in dem erwähnten Schreiben an den Papst, daß in dieser Schrift die ganze Summe eines christlichen Lebens enthalten sei. Besonders hebt er die Sätze hervor, daß allein der Glaube den Menschen vor Gott gerecht mache und daß alle Christen Priester seien.

Aelteste Drucke.

1) Von der freyheyt | eynes Christen | menschen. | Martinus Luther. | Czu Wuittenbergk: Im | ÆX iar. | 4 B. in 4, mit Titeleinfassung. Zugeeignet „dem fursichtigen vnnd weysen hern Hieronymo Mulphord, Stadvoat ßu Zwikaw.“ (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 14.)

2) Von der Freyhayt | Aines Christen | menschen. | Martinus Luther | Wuittenbergae | Anno domini. | 1520 | 3 B. in 4, mit Titeleinfassung von Thierfiguren. (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 13.)

Anm. Panzer hat in den Zusätzen zu den Annalen d. ä. d. Lit. p. 187. No. 974. sss. nach dem Worte Luther

einen Punkt und in domini ein D. Wenn diese Abweichungen nicht von einem bloßen Versehen von Seite Panzers herrühren, so ist jene Ausg. von dieser verschieden.

3) Von der Freyheyt*) eyniß Christen menschen. Martinus Luther. Vuittenbergae. Anno Domini 1520. 3 B. in 4, mit Titeleinfassung.

4) Von der freihaitt | Aines Christen menschen. | Martinus Luther. | Vuittenbergae Anno dñi. | 1520 | 3 B. in 4, mit Titeleinfassung, worin ein Mönch mit einem Rosenkranze. (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 15.

5) Von der Freyheit eynes Christen|menschen. Martinus Luther. Vuittenbergae. M. D. XXi. 3 1/2 in 4.

6) Von der freyhait ains Christen menschen. Martinus Luther. M. D. XXI. Am Ende: Finis. 3 1/4 B. in 4. mit Tit. Einf.

7) Von der freyheit | eins Christē men|schen: Von Martino Luther | selbs dütsch | gemacht. | Zu Wittenberg | Im. XXI. iar. | Am Ende: Gedruckt zu Basel durch Adam Petri. 3 1/4 B. in 4. (Münch. Cent. B. Th. U. 103. VIII. 16.).

8) Von der freyheit eynes Christen menschen. D. Martinus Luther. Wittemberch M. D. XXIII. (bei Harboe).

9) Van der fryheit eines ꝛc. Wittemberch Im XXIII. Jare (bei Harboe).

10) Von der Freyheit einiß Christen menschē. D. Marti. Luther: Wittemberg: 1524. Am Ende: Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat Zwikaw durch Jörg Gastel. Im vier vnd zwentzigsten Jar. 3 3/4 B. in 4, mit Titeleinfassung, worin die Zahl XXIIII. Am Ende Petri und Pauli Bildnisse.

In Catalog. biblioth. Bunav. Tom. III. Vol. III. p. 1114. werden noch angeführt:

11) Eine Wittenb. Ausg. durch Johañ Grunenberg. 1520. 4.

12) Eine dergleichen durch Joh. Grunenberg 1521. 4.

13) Dieselbe Schrift unter dem Titel: „Eine nützliche fruchtbare Unterweisung, was da sei der Glaube und ein wahr

*) Ranner (Cat. bibl. Ebner. IV. p. 270.) liest: Freyheit. Doch sind beide Ausgg. wahrscheinlich dieselbe.

christlich Leben." Zürich durch Christoffel Froschower. 1521. 4.

14) Dieselbe, aufs Neue in Druck gegeben durch Simon Sinapium. Magdeburg durch Joach. Walden. 1563. 4.

15) Von der freyheit eynes Christen menschen. Martinus Luther. s. l. et a. in 4. (Ranneri Cat. bibl. Ebner. IV. p. 270.)

16) Von der Freyheit eyns Christen | menschen: Von Martino | Luther selbs teütsch | gemacht. | Wittenberg. | 3 3/4 Bogen in 4. o. J. Unter dem Titel eine Nonne. Diese Ausgabe, welche Panzer nicht hat, befindet sich in der Münchener Hof- und Central-Bibliothek. Th. U. 103. VIII. 12.

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 53. Eisleb. I. 9. Altenb. I. 385. Leipz. XVII. 382. Walch XIX. 1206. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Dem fursichtigen und weisen Herrn Hieronymo Muhlphort, Stadtvogt zu Zwickau, meinem besondern günstigen Freund und Patron, entbiete ich, genannt D. Martinus Luther, Augustiner, meine willige Dienst und allis Gutis.

Furstichtiger, weiser Herr und günstiger Freund. Der würdig Magister Johann Egran, eur löblichen Stadt Prediger, hat mir hoch gepreiset eur Lieb und Lust, so ihr zu der heiligen Schrift traget: wilch ihr auch emslich bekennen und fur den Menschen zu preisen nit nachlasset. Derhalben er begehret, mich mit euch bekennet zu machen, bin ich gar leichtlich willig, und fröhlich des beredt[1]). Denn es mir ein sondere Freud ist, zu hören, wo die gottlich Wahrheit geliebt wird, der leider so viel, und die am meisten, die sich ihres Titels aufwerfen, mit aller Gewalt und List widerstreben. Wiewohl es also sein muß, daß an Christum[2]), zu einem Aergerniß und Zeichen gesetzt, dem widersprochen werden muß, viel sich stoßen, fallen und auf-

1) bereit. 2) † der.

erstahen mussen. Darumb hab ich anzuheben unser Kundschaft und Freundschaft, dieß Tractatel und Sermon euch wollen zuschreiben im Deutschen, wilchs ich Latinisch dem Papst hab zugeschrieben, damit fur Idermann meiner Lehre und Schreiben von dem Papstthum nit ein vorweißlich, als ich hoff, Ursach angezeigt. Befiehl mich hiemit euch, und allsampt gottlichen Gnaden, Amen. Zu Wittenbergk, 1520 [3]).

Jesus.

Zum Ersten, daß wir grundlich mügen erkennen, was ein Christenmensch sei [4]), und wie es gethan sei umb die Freiheit, die ihm Christus erworben und geben hat, davon St. Paulus viel schreibt, will ich setzen diese zween Beschluß:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr uber alle Ding, und niemand unterthan [5]).

Ein Christenmensch ist ein dienstbar Knecht aller Ding, und Idermann unterthan.

Diese zween Beschlüß seind klärlich St. Paulus 1 Cor. 9. Ich bin frei in allen Dingen, und hab mich eins Idermann Knecht gemacht. Item Röm. 13. Ihr sollt niemand etwas vorpflichtet sein, denn daß ihr euch unternander liebet. Lieb aber die ist dienstbar und unterthan dem, das sie lieb hat. Also auch von Christo Gal. 4. Gott hat seinen Sohn ausgesandt von einem Weib geboren, und dem Gesetz unterthan gemacht.

Zum Andern, diese zwo widerständige Rede der Freiheit und Dienstbarkeit zu vornehmen, sollen wir gedenken, daß ein iglich Christenmensch ist zweierlei Natur, geistlicher und leiblicher. Nach der Seelen wird er ein geistlich, neu innerlich Mensch genennet: nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblich, alt und äusserlich Mensch genennet. Und umb dieses Unterschiedis willen werden von ihm gesagt in der Schrift, die do stracks widernander sein, wie ich itzt gesagt von der Freiheit und Dienstbarkeit.

Zum Dritten so [6]) nehmen wir fur uns den in-

3) „zu Wittenbergk, 1520" fehlt.
4) „sei" fehlt.
5) „und niemand unterthan" fehlt.
6) „so" fehlt.

wendigen geiſtlichen Menſchen zu ſehen, was dazu gehöre, daß er ein frumm, frei Chriſtenmenſch ſei und heiße. So iſts offenbar, daß kein äuſſerlich Ding mag ihn frei noch frumm machen, wie es mag immer genennet werden. Denn ſein Frummkeit und Freiheit, wiederumb ſein Bösheit und Gefängniß ſein nit leiblich noch äuſſerlich. Was hilfts die Seelen, daß der Leib ungefangen, friſch und geſund iſt, iſſet, trinkt, lebt, wie er will? Wiederumb was ſchadet das der Seelen, daß der Leib gefangen, krank und matt iſt, hungert, dürſtet und leidet, wie er nit gerne wollt? Dieſer Ding reichet keinis bis an die Seelen, ſie zu befreien oder fahen, frumm oder böſe zu machen.

Zum Vierten, alſo hilftet es die Seele nichts, ob der Leib heilige Kleider anlegt, wie die Prieſter und Geiſtlichen thun; auch nit, ob er in den [7]) Kirchen und heiligen Stätten ſei; auch nit, ob er mit heiligen Dingen umbgah; auch nit, ob er leiblich bete, faſte, walle, und alle gute Werk thue, die durch und in dem Leibe geſchehen mochten ewiglich. Es muß noch allis etwas anders ſein, das der Seelen bringe und gebe Frummkeit und Freiheit. Denn alle dieſe obgenannten Stuck, Werk und Weiſen mag auch an ſich haben und üben ein böſer Menſch, ein Gleißner und Heuchler. Auch durch ſolch Weſen kein ander Volk, denn eitel Gleißner werden. Wiederumb ſchadet es der Seelen nichts, ob der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten iſt, ißt, trinkt, wallet, betet nit, und läſſit alle die Werk onſtehen, die die obgenannten Gleißner thun.

Zum Funften, hat die Seele kein ander Dingk, wider im Himmel noch auf Erden, darinnen ſie lebe, frumm, frei und Chriſten ſei. Denn das heilig Evangelium, das Wort Gottis von Chriſto geprediget, wie er ſelb ſagt, Joh. 11, (25.): Ich bin das Leben und Auferſtehung, wer do glaubt in [8]) mich, der lebet ewiglich; Item 14, (6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; item Matth. 4, (4.): Der Menſch lebet nit allein von dem Brod, ſondern von allen Worten, die do gehen von [9]) dem Mund Gottis. So muſ-

7) „in den" fehlt. 8) an. 9) aus.

sen wir nu gewiß sein, daß die Seele kann allis Dings entbehren, ohn des Worts Gottis, und ohn das Wort Gottis ist ihr mit keinem Ding beholfen. Wo sie aber das Wort hat, so darf sie auch keines andern Dings mehr; sondern sie hat in dem Wort Gnugde [10]), Speiß, Freud, Fried, Licht, Kunst, Gerechtikeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und allis Gut überschwenglich.

Also lesen wir im Psalter, sonderlich im 119. Psalm (v. 33.) daß der Prophet nit mehr schreiet denn nach dem [11]) Gottis Wort. Und in der Schrift die allerhochste Plag und Gottis Zorn gehalten wird, so er sein Wort von den Menschen nimpt. Wiederumb [12]) kein größer Gnade [13]), wo er sein Wort hinsendet, wie Psalm 107, (20.) steht: Er hat sein Wort ausgesandt, damit er ihn hat geholfen. Und Christus umb keins andern Ampts Geholfen [14]) denn zu predigen das Wort Gottis kummen ist. Auch alle Apostel, Bischoff, Priester und [15]) ganzer geistlicher Stand, allein umb des Worts willen ist [16]) berufen und eingesetzt; wiewohl es nu leider anders gaht.

Zum Sechsten, fragist du aber: Wilchs ist denn das Wort, das solch große Gnad gibt, und wie soll ichs gebrauchen? Antwort: Es ist nit [17]) anders, denn die Predigt von Christo geschehen, wie das Evangelium inne hält; wilche soll sein, und ist also gethan, daß du höriſt deinen Gott zu dir reden, wie alle dein Leben und Werk nichts sein fur Gott, sondern müſſist mit allen dem, das in dir ist, ewiglich vorderben. Wilchs, so du recht glaubst, wie du schuldig bist, so mußt du an dir selber vorzweifeln, und bekennen, daß wahr sei der Spruch Oseä (c. 13, 9.): O Israel, in [18]) dir ist nichts, denn dein Vorderben; allein aber in mir steht dein Hulf. Daß du aber aus dir und von dir, das ist, aus deinem Vorderben kommen mügist, so setzt er dir fur seinen lieben [19]) Sohn Jesum Christum, und läſſit dir durch sein lebendigs, trostlichs Wort sagen, du sollt in denselben mit festem Glauben dich ergeben und

10) gnug. 11) „dem" fehlt. 12) † ist. 13) † denn.
14) Walch in einer Note: wegen. 15) † der. 16) sind.
17) nichts. 18) an. 19) „lieben" fehlt.

frisch in ihn vertrauen. So sollen dir umb desselben Glaubens willen alle deine Sund vorgeben, alle dein Vorderben uberwunden sein, und du gerecht, wahrhaftig, befriedet, frumm und alle Gebot erfullet sein [20] [21] von allen Dingen frei sein. Wie St. Paulus sagt, Röm. 1, (17.): Ein rechtfertiger Christen lebt nur von seinem Glauben; und Röm. 10, (4.): Christus ist das Ende und Fülle aller Gebot, denen, die in [22] ihn glauben.

Zum Siebenten, drumb sollt das billig aller Christen einigs Werk und Uebung sein, daß sie das Wort und Christum wohl in sich bildeten, solchen Glauben stetig ubeten und stärkten. Denn kein [23] ander Werk mag einen Christen machen. Wie Christus Joh. 6, (28. 29.) zu den Juden sagt, da sie ihn fragten, was sie fur Werk thun sollten, daß sie gottlich und christlich Werk thäten, sprach er: Das ist das einige gottliche Werk, daß ihr glaubt in denen, den Gott gesandt hat. Wilchen Gott der Vater allein auch darzu vorordnet hat. Darumb ists gar ein uberschwengklich Reichthumb ein rechter Glaub in Christo; denn er mit sich bringt alle Seligkeit, und abnimpt alle Unseligkeit. Wie Marc. 16, (16.). Wer do glaubt und tauft ist, der wird selig; wer nit glaubt, der wird vordampt. Darumb der Prophet Esa. 10, (22.) den Reichthumb desselben Glaubens ansach, und sprach: Gott wird ein kurz Summa machen auf Erden, und die kurz Summa wird wie ein Sündfluth einfließen, die Gerechtikeit, das ist, der Glaub, darin kürzlich aller Gebot Erfullung steht, wird uberflußig rechtfertigen Alle, die ihn haben, daß sie nichts mehr bedurfen, daß sie gerecht und frumm sein. Also sagt St. Pauel Röm. 10, (10.) daß man von Herzen glaubt, das macht einen gerecht und frumm.

Zum Achten, wie gaht es aber zu, daß der Glaub allein mag frumm machen, und ohn alle Werk so überschwengklich Reichthum geben, so doch so viel Gesetz, Gebot, Werk, Ständ und Weise uns furgeschrieben sein in der Schrift? Hie ist fleißig zu merken, und je mit Ernst zu behalten, daß allein der Glaub ohn alle

20) „sein" fehlt. 21) † auch. 22) an. 23) „kein" fehlt.

Werk frumm, frei und selig machet, wie wir hernach mehr hören werden.

Und ist zu wissen, daß die ganze heilige Schrift wird in zweierlei Wort getheilet, welche sein Gebot oder Gesetz Gottis, und Vorheischen [24] [25] oder Zusagunge. Die Gebot lehren und schreiben uns fur mancherlei gute Werk; aber damit sein sie noch nit geschehen. Sie weisen wohl; sie helfen aber nit: lehren, was man thun soll; geben aber kein Stärk darzu. Darumb sein sie nur darzu geordnet, daß der Mensch drinnen sehe sein Unvormügen zu dem Guten, und lerne an ihm selbs vorzweifeln. Und darumb heißen sie auch das alte Testament, und gehören alle ins alte Testament. Als das Gebot: Du sollt nit bös Begierd haben, beweiset, daß wir allesampt Sunder sein, und kein Mensch vormag zu sein ohn böse Begierde, er thue, was er will; daraus er lernet an ihm selbs vorzagen, und anderswo zu suchen Hulf, daß er ohn böse Begierd sei, und also das Gebot erfulle durch einen andern, das er aus ihm selb nit vormag. Also sein auch alle andere Gebot uns unmuglich.

Zum Neunten, wenn nu der Mensch aus den Geboten sein Unvormügen gelernet und empfunden hat, daß ihm nu Angst wird, wie er dem Gebot gnug thue; seintemal das Gebot muß erfullet sein oder er muß vordampt sein: so ist er recht gedemüthigt und zunicht worden in seinen Augen, findet nichts in ihm, damit er müg frumm werden. Dann so kumpt das ander Wort, die gottlich Vorheischung und Zusagung, und spricht: Willt du alle Gebot erfullen, deiner bösen Begierde und Sund los werden, wie die Gebot zwingen und fodern; siehe da, glaub in Christum, in wilchem ich dir zusag alle Gnad, Gerechtikeit, Fried und Freiheit, glaubst du, so hast du; glaubst du nit, so hast du nit. Denn das dir unmuglich ist mit allen Werken der Gebot, der viel und doch kein nutz sein mussen [26] das wird dir leicht und kurz durch den Glauben. Denn ich hab kurzlich in den Glauben gestellet alle Ding, daß,

---

24) Verheißung. 25) † Gottes. 26) sind.

wer ihn hat, ſoll alle Ding haben und ſelig ſein; wer ihn nit hat, ſoll nichts haben.

Alſo geben die Zuſagung Gottis, was die Gebot erfodern; und vollnbringen, was die Gebot heißen: auf daß es allis Gottis eigen ſei, Gebot und Erfullung. Er heißet allein; er erfullet auch allein. Darumb ſein die Zuſagung Gottis, Wort des neuen Teſtaments, und geboren auch ins neue Teſtament.

Zum Zehenten, nu ſein dieſe und alle Gottis Wort heilig, wahrhaftig, gerecht, friedſam, frei und aller Güte voll. Darumb wer ihn mit einem rechten Glauben anhangt, des Seele wird mit ihm voreinigt, ſo ganz und gar, daß alle Tugend des Worts auch eigen werden der Seelen. Und alſo durch den Glauben die Seele von dem Gottis Wort heilig, gerecht, wahrhaftig, friedſam, frei, und aller Güte voll, ein wahrhaftig Kind Gottis wird; wie Joh. 1. (v. 11.) ſagt: Er hat ihn geben, daß ſie mugen Kinder Gottis werden, Alle, die in [27]) ſeinen Namen glauben.

Hieraus leichtlich zu merken iſt, warumb der Glaub ſo viel vormag, und daß keine gute Werk ihm gleich ſein mugen. Denn kein gut Werk hanget an dem gottlichen Wort wie der Glaub, kann auch nit in der Seelen ſein; ſondern allein das Wort und Glaube regieren in der Seelen. Wie das Wort iſt, ſo wird auch die Seele von ihm; gleich als das Eiſen wird gluthroth, wie das Feur, aus der Voreinigung mit dem Feur. Alſo ſehen wir, daß an dem Glauben ein Chriſtenmenſch gnug hat, darf keinis Werks, daß er frumm ſei. Darf er denn keinis Werks mehr, ſo iſt er gewißlich embunden von allen Geboten und Geſetzen. Iſt er embunden, ſo iſt er gewißlich frei.

Das iſt die chriſtlich Freiheit, der einige Glaub, der do macht, nit, daß wir müßig gahn oder übel thun mugen; ſondern daß wir keinis Werks bedurfen zur [28]) Frummkeit und Seligkeit zu erlangen, davon wir mehr hernach ſagen wollen.

Zum Eilften, weiter iſts mit dem Glauben alſo gethan, daß, wilcher dem andern glaubt, der glaubt ihm

27) gn. 28) die.

darumb, daß er ihn fur einen frummen wahrhaftigen Mann achtet; wilchs die größte Ehre iſt, die ein Menſch dem andern thun kann. Als wiederumb die größte Schmach iſt, ſo er ihn fur einen loſen, lugenhaftigen, leichtfertigen Mann achtet. Alſo auch wenn die Seele Gottis Wort feſtiglich glaubt, ſo hält ſie ihn fur wahrhaftig, frumm und gerecht; damit ſie ihm thut die allergrößiſte Ehre, die ſie ihm thun kann. Denn da giebt ſie ihm recht, da läſſit ſie ihm recht, da ehret ſie ſeinen Namen, und läſſit mit ihr handeln, wie er will, denn ſie zweifelt nit, er ſei frumm, wahrhaftig in allen ſeinen Worten.

Wiederumb kann man Gott kein größere Unehre aufthun [29]), denn ihm nit glauben; damit die Seel ihn fur einen untuchtigen, lugenhaftigen, leichtfertigen hält, und ſo viel an ihr iſt, ihn vorleugnet mit ſolchem Unglauben, und ein Abgott ihres eigens Sinn im Herzen wider Gott aufricht, als wollt ſie es beſſer wiſſen denn er. Wenn denn Gott ſiehet, daß ihm die Seel Wahrheit gibt, und alſo ehret durch ihren Glauben, ſo ehret er ſie wiederumb, und hält ſie auch fur frumm und wahrhaftig, und ſie iſt auch [30]) frumm und wahrhaftig durch ſolchen Glauben. Denn daß man Gott die Wahrheit und Frummkeit gebe, das iſt Recht und Wahrheit, und macht recht und wahrhaftig: dieweil es wahr iſt und recht, daß Gotte die Wahrheit geben werd. Wilchs die nit thun, die nit glauben, und doch ſich mit vielen guten Werken treiben und mühen.

Zum Zwölften, nit allein gibt der Glaub ſo viel, daß die Seel dem gottlichen Wort gleich wird, aller Gnaden voll, frei und ſelig; ſondern voreinigt auch die Seele mit Chriſto, als eine Braut mit ihrem Bräutgam. Aus wilcher Ehe folget, wie St. Paulus ſagt (Eph. 5, 30.) daß Chriſtus und die Seel ein Leib werden; ſo werden auch beider Guter, Fall, Unfall und alle Ding gemein, daß, was Chriſtus hat, das iſt eigen der glaubigen Seele; was die Seele hat, wird eigen Chriſti. So hat Chriſtus alle Güter und Seligkeit; die

---

29) anthun. 30) „für frumm und wahrhaftig, und ſie iſt auch" fehlt.

sein der Seelen eigen. So hat die Seel alle Untugend und Sund auf ihr; die werden Christi eigen.

Hie hebt sich nu der fröhliche Wechsel und Streit. Dieweil Christus ist Gott und Mensch, welcher noch nie gesundigt hat, und seine Frummkeit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so er denn der glaubigen Seelen Sund durch ihren Brautring, das ist der Glaub, ihm selbs eigen macht, und nit [31]) anders thut, denn als hätt er sie gethan; so mussen die Sund in ihm vorschlunden und ersäuft werden. Denn sein unüberwindlich Gerechtigkeit ist allen Sunden zu stark. Also wird die Seele von allen ihren Sunden lauterlich durch ihren Mahlschatz, das ist des Glaubens halben, ledig und frei, und begabt mit der ewigen Gerechtikeit ihrs Bräutgams Christi.

Ist nu das nit ein fröhliche Wirthschaft, da der reiche, edle, frummer Bräutgam Christus das arm, verachte, böses Hürlein zur Ehe nimpt, und sie entledigt von allem Uebel, zieret mit allen Gütern. So ists nit muglich, daß die Sund sie vordampne; denn sie liegen nu auf Christo, und sein in ihm vorschlunden. So hat sie so ein reiche Gerechtikeit in ihrem Bräutgam, daß sie abermals wider alle Sund bestahn mag, ob sie schon auf ihr lägen. Davon sagt Paulus 1 Cor. 15, (57.): Gott sei Lob und Dank, der uns hat gegeben ein solch Uebirwindung in Christo Jesu, in welcher vorschlunden ist der Tod mit der Sund.

Zum Dreizehnten, hie sichst du aber, aus welchem Grund dem Glauben so viel billig zugeschrieben wird, daß er alle Gebot erfullet, und ohn alle andere Werk frumm macht. Denn du siehest hie, daß er das erste Gebot erfullet alleine, da geboten wird: Du sollt einen Gott ehren. Wenn du nu eitel gut Werk wärist bis auf die Fersen, so wärist du dennoch nit frumm, und gäbist Gott noch kein Ehre; und also erfullist du das allererst Gebot nicht. Denn Gott mag nicht geehret werden, ihm werd dann Wahrheit und allis Gut zugeschrieben; wie er denn wahrlich ist. Das thun aber kein gute Werk, sondern allein der Glaube des Herzen.

31) nichts.

Darumb ist er allein die Gerechtikeit des Menschen und aller Gebot Erfullung. Denn wer das erste Hauptgebot erfullet, der erfullet gewißlich und leichtlich auch alle ander Gebot. Die Werk aber sein todte Ding, kunnten nit ehren noch loben Gott, wiewohl sie mugen geschehen und lassen sich thun Gott zu Ehren und Lob. Aber wir suchen hie den, der nit gethan wird als die Werk; sondern denselb Thäter und Werkmeister, der Gott ehret und die Werk thut. Das ist niemand, dann der Glaub des Herzen; der ist das Haupt und ganzis Wesens der Frummkeit. Darumb es ein fährlich finster Rede ist, wenn man lehret, die Gottis Gebot mit Werken zu erfullen, so die Erfullung fur allen Werken durch den Glauben muß geschehen sein, und die Werk folgen nach der Erfüllung, wie wir hören werden.

Zum Vierzehnten, weiter zu sehen, was wir in Christo haben, und wie groß Gut sei ein rechter Glaube, ist zu wissen, daß fur und in dem alten Testament Gott ihm auszog und furbehielt alle erste männliche Geburt von Menschen und von Thieren, (2 Mos. 13, 2.). Und die erste Geburt war köstlich und hatt' zwei große Vortheil fur allen andern Kindern, nämlich die Hirrschaft und Priesterschaft [32]) oder Künigreich und Priesterthum, (1 Mos. 49, 3.) also, daß auf Erden das erste geborn Knäblin was ein Herr ubir alle seine Brüder, und ein Pfaff oder Papst fur Gott. Durch welche Figur bedeut ist Jesus Christus, der eigentlich dieselb erste männlich Geburt ist Gottis [33]) Vaters, von der Jungfrauen Maria. Darumb ist er ein Künig und Priester, doch geistlich. Denn sein Reich ist nit irdnisch noch in idernischen, sondern in geistlichen Gutern, als da sein Wahrheit, Weisheit, Fried, Freud, Seligkeit 2c. Damit aber nit ausgezogen ist zeitlich Gut; denn es ist [34]) ihm alle Ding unterworfen im Himmel, Erden und Hölle, (Psalm 8, 7.) wiewohl man ihn nit sicht; das macht, daß er geistlich, unsichtlich regiert.

Also auch sein Priesterthum steht nit in den äusserlichen Geberden und Kleidern, wie wir bei den Menschen sehen; sondern es steht im Geist unsichtlich, also

32) „und Priesterschaft" fehlt. 33) † des. 34) sind.

daß er fur Gottis Augen ohn Unterlaß fur die Seinen steht, und sich selb opfert und Allis thut, was ein frumm Priester thun soll. Er bittet fur uns, wie St. Paul Röm. 8, (34.) sagt. So lehret er uns inwendig im Herzen, wilchs sein zwei eigentliche recht Ampt einis Priesters. Denn also bitten und lehren auch äußerlich, menschlich, zeitlich Priester.

Zum Funfzehenten, wie nu Christus die erste Geburt hat mit ihrer Ehre und Würdikeit; also theilet er sie mit allen seinen Christen, daß sie durch den Glauben mussen auch alle Künige und Priester sein mit Christo, wie St. Petrus sagt, 1 Petr. 2, (9): Ihr seid ein priesterlich Künigreich, und ein küniglich Priesterthum. Und das geht also zu, daß ein Christenmensch durch den Glauben so hoch erhaben wird ubir alle Ding, daß er aller ein Herr wird geistlich, denn es kann ihm kein Ding nit schaden zur Seligkeit, ja, es muß ihm Alles unterthan sein, und helfen zur Seligkeit, [35]) wie St. Paulus lehret, Röm. 8, (28): Alle Ding müssen helfen den Auserwählten zu ihrem Besten, es sei Leben, Sterben, Sund, Frummkeit, Gut und Böses, wie man es nennen kann. Item 1 Cor. 3, (22): Alle Ding seind eur, es sei das Leben oder der Tod, Kegenwärtig oder Zukünftig ꝛc.

Nit daß wir allerding leiblich mächtig sein sie zu besitzen oder zu brauchen, wie die Menschen auf Erden. Den wir müssen sterben leiblich, und mag niemand dem Tod entfliehen; so müssen wir auch viel andern Dingen unterliegen, wie wir in Christo und seinen Heiligen sehen. Denn dieß ist ein geistliche Hirrschaft, die do regiert in der leiblichen Unterdruckung, das ist, ich kann mich on allen Dingen bessern nach der Seelen, daß auch der Tod und Leiden müssen mir dienen und nützlich sein zur Seligkeit. Das ist gar ein hohe, ehrliche Würdikeit und ein recht allmächtige Hirrschaft, ein geistliche Künigreich, da kein Ding ist so gut, so böse, es muß mir dienen zu gut, so ich glaube, und darf sein doch nit, sondern mein Glaub ist mir gnugsam. Siehe,

35) „ja, es muß ihm alles unterthan sein und helfen zur Seligkeit“ fehlt.

wie ist das ein köstlich Freiheit und Gewalt der Christen.

Zum Sechzehenten, ubir das sein wir Priester; das ist noch viel mehr denn Künig sein, darumb daß das Priesterthum uns würdig macht fur Gott zu treten und fur andere zu bitten. Denn fur Gottis Augen zu stehn und bitten, gebührt niemand, denn den Priestern. Also hat uns Christus erworben, daß wir mügen geistlich fur einander treten und bitten; wie ein Priester fur das Volk leiblich tritt und bittet. Wer aber nit glaubt in Christum, dem dienet kein Ding zu gut, ist ein Knecht aller Ding, muß sich allerding ärgern. Dazu ist sein Gebet nit angenehm, kumpt auch nit fur Gottis Augen.

Wer mag nu ausdenken die Ehre und Höhe eines Christenmenschen? durch sein Künigreich ist er aller Ding mächtig; durch sein Priesterthum ist er Gottis mächtig. Denn Gott thut, was er bittet und will, wie do steht geschrieben im Psalter (Ps. 145, 10): Gott thut den Willen der, die ihn furchten, und erhöret ihr Gebet. Zu welchen Ehren er nur allein durch den Glauben und durch kein Werk kumpt. Daraus man klar siehet, wie ein Christenmensch frei ist von allen Dingen, und ubir alle Ding, also, daß er keiner guter Werk dazu bedarf, daß er frumm und seligk sei; sondern der Glaub bringts ihm alles uberflüßig. Und wo er so thöricht wäre, und meinet durch ein [36]) gut Werk frumm, frei, selig, oder [37]) Christen [38]) werden, so vorlier er den Glauben mit allen Dingen; gleich als der Hund, der ein Stuck Fleisch im Mund trug, und nach dem Schemen im Wasser schnappt, damit Fleisch und Schem vorlohr.

Zum Siebenzehenten, fragist du, was ist denn fur ein Unterscheid zwischen den Priestern und Laien in der Christenheit, so sie alle Priester sein? Antwort, es ist dem Wortlin, Priester, Pfaff, Geistlich und desgleichen Unrecht geschehen, daß sie von dem gemeinen Haufen sein gezogen auf den kleinen Haufen, den man itzt nennet geistlichen Stand. Die heilige Schrift gibt keinen andern Unterscheid, denn daß sie die Gelehreten

36) „ein" fehlt. 37) † ein. 38) † m.

oder Geweiheten nennet, ministros, servos, oeconomos, das ist, Diener, Knecht, Schaffner, die do sollen den andern Christum, Glauben und christliche Freiheit predigen. Denn ob wir wohl alle gleich Priester sein, so kunnten wir doch nit alle dienen oder schaffen und predigen. Also sagt St. Paulus 1 Cor. 4, (1): Wir wollen nichts mehr von den Leuten gehalten sein, denn Christus Diener und Schaffner des Evangelii. Aber nu ist aus der Schäffnerei worden ein solch weltliche, äußerliche, prächtige furchtsam Hirrschaft und Gewalt, daß ihr die recht weltlich Macht in keinem Weg mag gleichen; gerad als wären die Laien etwas anders denn Christenleut. Damit hingenummen ist der ganz Vorstand christlicher Gnad, Freiheit, Glaubens und Alls, was wir von Christo haben, und Christus selbs; haben dafur ubirkummen viel Menschengesetz und Werk, sein ganz Knecht worden der alleruntüchtigsten Leut auf Erden.

Zum Achtzehenten, aus dem allen lernen wir, daß es nit gnug sei gepredigt, wenn man Christus Leben und Werk oben hin und nur als ein Historie und Chronikengeschicht predigt, schweig denn, so man sein gar schweigt, und das geistlich Recht, oder ander Menschengesetz und Lehre predigt.

Er [39]) ist auch viel, die Christum also predigen und lesen, daß sie ein Mitleiden ubir ihm haben, mit den Juden zurnen, oder sonst mehr kindisch Weis drinnen uben. Aber er soll und muß also predigt sein, daß mir und dir der Glaub draus erwachs und erhalten werd. Welcher Glaub dadurch erwächst und erhalten wird, wenn mir gesagt wird, warumb Christus kummen sei, wie man sein brauchen und nießen soll, was er mir bracht und geben hat. Das geschicht, wo man recht auslegt die christlich Freiheit, die wir von ihm haben, und wie wir Künig und Priester sein aller Ding mächtig. Und Alls, was wir thun, daß sur Gottis Augen angenehm und erhöret sei, wie ich bisher gesagt hab.

Dann wo ein Herz also Christum höret, das muß fröhlich werden, von ganzem Grund Trost empfahen, und

39) Herr.

süß werden gegen Christo, ihn wiederumb lieb zu haben. Dahin es nimmermehr mit Gesetzen oder Werk kummen mag. Denn wer [40]) will einem solchen Herzen Schaden thun oder erschrecken? fällt die Sund und der Tod daher, so glaubt es, Christus Frummkeit sei sein, und sein Sund sein nimmer sein, sondern Christi; so muß die Sund vorschwinden, fur Christus Frummkeit in dem Glauben, wie droben gesagt ist. Und lernet mit dem Apostel dem Tod und Sund Trotz bieten und sagen: Wo ist nu, du Tod, dein Sieg? wo ist nu Tod, dein Spies? dein Spies ist die Sund. Aber Gott sei Lob und Dank, der uns hat geben den Sieg durch Jesum Christum unsern Herrn, und der Tod ist ersäuft in seinem Sieg ꝛc. (1 Cor. 15. 56. 57.).

[41]).

Zum Neunzehenten, das sei nu gnug gesagt von den innerlichen Menschen, von seiner Freiheit und der Häuptgerechtikeit, wilch keinis Gesetzs noch guten Werks bedarf; ja ihr schädlich ist, so Jemand dadurch wollt rechtfertig zu [42]) werden sich vormessen.

Nu kummen wir aufs ander Theil, auf den äußerlichen Menschen. Hie wollen wir antworten allen denen, die sich ärgern aus den vorigen Reden, und pflegen zu sprechen: Ei so denn der Glaub alle Ding ist und gilt allein gnugsam frumm zu machen; warumb sein denn die guten Werk geboten? So wollen wir guter Ding sein und nichts thun. Nein lieber Mensch, nicht also; es wär wohl also, wenn du allein ein innerlich Mensch wärist, und ganz geistlich und innerlich worden: wilchs nit geschicht bis an jüngsten Tag. Es ist und bleibt auf Erden nur ein Anheben und Zunehmen, wilchs wird in jener Welt vollnbracht. Daher heißets der Apostel primitias Spiritus, das sein die ersten Frücht des Geists, (Röm. 8, 23.). Drumb gehört hieher das droben gesagt ist: Ein Christenmensch ist ein dienstbar Knecht und Jdermann unterthan; gleich wo er frei ist, darf er nichts thun, wo er Knecht ist, muß er allerlei thun, wie das zugahe, wollen wir sehen.

Zum Zwänzigsten, ob wohl der Mensch inwendig

40) er. 41) † Das andere Theil. 42) „zu" fehlt.

nach der Seelen, durch den Glauben gnugsam rechtfertig ist, und Alles hat, was er haben soll, ohn daß derselb Glaub und Gnugde muß immer zunehmen bis in jenes Leben; so bleibt er doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden, und muß seinen eigen Leib regiern und mit Leuten umbgahen [43]). Da heben sich nu die Werk an; hie muß er nit müßig gehn, da muß furwahr der Leib mit [44])-fasten, wachen, arbeiten und mit aller mäßiger Zucht getrieben und geübt sein, daß er dem innerlichen Menschen, und dem Glauben gehorsam und gleichformig werde, nit hindere noch widerstreb, wie sein Art ist, wo er nicht gezwungen wird. Denn der innerliche Mensch ist mit Gott einis, fröhlich und lustig umb Christus willen, der ihm so viel than hat, und steht alle sein Lust darinn, daß er wiederumb mocht Gott auch umbsonst dienen in freier Lieb; so findt er in seinem Fleisch einen widerspenstigen Willen, der will der Welt dienen, und suchen, was ihn lustet. Das mag der Glaub nit leiden, und legt sich mit Lust an seinen Hals ihn zu dämpfen und wehren. Wie St. Paul saget Röm 7, (23): Ich hab ein Lust in Gottis Willen nach meinem innern Menschen; so find ich einen andern Willen in meinem Fleisch, der will mich mit Sunden gefangen nehmen; item (1 Cor. 9, 27): Ich zuchtige meinen Leib und treib ihn zu Gehorsam, auf daß ich nit selbs vorwerflich werde, der die andern lehren soll; item Gal. 5, (24): Alle die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch mit seinen bösen Lüsten.

Zum Ein und Zwänzigsten; aber dieselben Werk müssen nit geschehn in der Meinung, daß dadurch der Mensch frumm werd fur Gott: denn die falsch Meinung kann der Glaub nit leiden, der allein ist und sein muß die Frummkeit fur Gott; sondern nur in der Meinung daß der Leib gehorsam werde, und gereinigt von seinen bosen Lusten, und das Aug nur sehe auf die bosen Lüsten, sie auszutreiben. Denn dieweil die Seel durch den Glauben rein ist, und Gott liebet, wollt sie gern, daß auch also alle Ding rein wären, zuvor ihr eigen Leib und Jdermann Gott mit ihr liebt und lobt. So ge-

43) umgeben. 44) nicht.

schichts, daß der Mensch seins eigen Leibs halben nit kann müßig gehen und muß viel guter Werk drober üben, daß er ihn zwinge; und doch die Werk nit das rechte Gut sein, davon er frumm und gerecht sei fur Gott, sondern thue sie aus freier Lieb umbsonst, Gott zu gefallen; nichts darin anders gesucht noch angesehen, denn daß es Gott also gefället, wilchs Willen er gerne thät aufs allerbeste.

Daraus denn ein Iglicher kann selbs nehmen die Maaß und Bescheidenheit den Leib zu casteien; denn er fastet, wachet, ärbeit so viel er sicht dem Leib noth sein, seinen Muthwillen zu dämpfen. Die Andern aber, die do meinen mit Werken frumm zu werden, haben kein acht auf die Casteiung, sondern sehen nur auf die Werk, und meinen, wenn sie derselben nur viel und groß thun, so sei es wohl than, und sie frumm würden; zuweilen zubrechen [45]) die Köpf und vorderben ihr Leibe drüber. Das ist ein große Thorheit und Unvorstand christliches Lebens und Glaubens, daß sie ohn Glauben durch Werk frumm und selig werden wollen.

Zum Zwei und Zwänzigsten, daß wir deß etlich Gleichniß geben, soll man die Werk eines Christenmenschen, der durch seinen Glauben und aus lautern Gnaden Gottis umbsonst ist rechtfertig und selig worden, nit anders achten, denn wie die Werk Adam und Eoä im Paradies gewesen wären. Davon 1. Mos. 2, (15.) steht geschrieben: Daß Gott den geschaffenen Menschen setzt ins Paradies, daß er daselb ärbeiten und huten sollt.

Nu war Adam von Gott frumm und wohlgeschaffen ohn Sund, daß er durch sein ärbeiten und huten nit durft frumm und rechtfertig werden; doch daß er nit müßig gieng, gab ihm Gott zu schaffen, das Paradies zu pflanzen, bauen und bewahren. Wilchs wären eitel frei Werk gewesen, umb keins Dings willen gethan, denn allein Gott zu gefallen, und nit umb Frummkeit zu erlangen, die er zuvor hätt; wilch uns auch allen natürlich wäre angeborn gewesen.

Also auch eines glaubigen Menschen Werk, wilcher durch seinen Glauben ist wiederumb ins Paradies gesetzt,

45) † sie.

und von neuen geschaffen, darf keiner Werk, frumm zu werden; sondern daß er nit müßig gahe, und seinen Leib ärbeit und bewahre, sein ihm solche freie Werk zu thun, allein Gott zu gefallen, befohlen.

Item, gleichwie ein geweiheter Bischof, wenn der Kirchen weiheit, fermelt, oder sonst seinis Ampts Werk ubet: so machen ihn dieselben Werk nit zu einem Bischof; ja wenn er nit zuvor ein Bischof geweihet wäre, so tüchte derselben Werk keinis, und wäre eitel Narrnwerk. Also ein Christen, der durch den Glauben geweihet, gute Werk thut, wird durch dieselben nit besser oder mehr geweihet (wilch nit[46]) denn des Glaubens Mehrung thut,) zu einem Christen; ja wenn er nit zuvor glaubet und[47]) Christen wäre, so gilten alle seine Werk nichts, sondern wären eitel närrisch, sträflich[48]), vordamplich Sund.

Zum Drei und Zwänzigsten, drumb sein die[49]) zween Sprüch wahr: Gute frumm Werk machen nimmermehr ein guten frummen Mann; sondern ein gut frumm Mann macht gute frumm Werk. Böse Werk machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werk. Also, daß allweg die Person zuvor muß gut und frumm sein vor allen guten Werken, und gute Werk folgen und ausgahn von der frummen, guten Person. Gleichwie Christus sagt (Matth. 7, 18.): Ein böser Baum trägt kein gute Frucht. Ein guter Baum trägt kein böse Frucht. Nu ists offenbar, daß die Frucht tragen nit den Baum, so wachsen auch die Baum nit auf den Fruchten: sondern wiederumb die Baum tragen die Frucht, und die Frucht wachsen auf den Baumen. Wie nu die Baum müssen ehe sein denn die Frucht: und die Frucht machen nit die Baum, wider gute noch böse, sondern die Baum machen die Früchte; also muß der Mensch in der Person zuvor frumm oder böse sein, ehe er gut oder böse Werk thut; und seine Werk machen ihn nit gut oder böse, sondern er macht gut oder böse Werk.

Deßgleichen sehen wir in allen Handwerken. Ein

---

46) nichts. 47) † ein. 48) „sträflich" fehlt.
49) diese.

gut oder böse Haus macht keinen guten oder bösen Zimmermann; sondern ein guter oder boser Zimmermann macht ein bös oder gut Haus. Kein Werk macht einen Meister, darnach das Werk ist; sondern wie der Meister ist, darnach ist sein Werk auch. Also sein die Werk des Menschen auch; wie es mit ihm steht im Glauben oder Unglauben, darnach seind seine Werk gut oder böse. Und nit wiederumb, wie seine Werk stehn, darnach sei er frumm oder glaubig. Die Werk, gleichwie sie nit glaubig machen, so machen sie auch nit frumm. Aber der Glaub, gleichwie er frumm macht, so macht er auch gute Werk.

So dann die Werk niemand frumm machen, und der Mensch zuvor muß frumm sein, ehe er wirkt, so ists offenbar, daß allein der Glaub aus lautern Gnaden, durch Christum und sein Wort, die Person gnugsam frumm und selig machet. Und daß kein Werk, kein Gebot einem Christen noth sei zur Seligkeit, sondern er frei ist von allen Geboten und aus lauterer Freiheit umbsonst thut Alls, was er thut, nichts damit gesucht seines Nutzs oder Selikeit; denn er schon satt und selig ist durch seinen Glauben und Gottis Gnaden: sondern [50]) nur Gott darinnen [51]) gefallen.

Zum Vier und Zwänzigsten, wiederumb dem, der ohn Glauben ist, ist kein gut Werk furderlich zur Frummkeit und Seligkeit. Wiederumb [52]) kein böse Werk ihn bose und verdampt machen; sondern der Unglaub, der die Person und den Baum bös macht, der thut bose und verdampt Werk. Darumb wenn man frumm oder bose wird, hebet sichs nit an den Werken an, sondern an dem Glauben [53]), wie der weise Mann sagt (Sir. 10, 14. 15.): Anfang aller Sund ist von Gotte weichen, und ihm nit trauen. Also lehret auch Christus (Matth. 12, 33.) wie man nit an den Werken muß anheben, und sagt: Entweder macht den Baum gut und seine Fruchte gut; oder macht den Baum bose und seine Früchte böse; als sollt er sagen: Wer gute Frücht

50) † thut gute Werke. 51) † in. 52) † kann.
53) † und Unglauben.

haben will, muß zuvor an dem Baum anheben und denselben gut setzen.

Also, wer do will gute Werk thun, muß nit an den Werken anheben, sondern an der Person, die [54]) die Werk thun soll. Die Person aber macht niemand gut, denn allein der Glaub, und niemand macht sie böse, denn allein der Unglaub. Das ist wohl wahr, die Werke machen einen frumm oder böse für den Menschen, das ist, sie zeigen äusserlich an, wer frumm oder böse sei. Wie Christus sagt, Matth. 7, (20.): Aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Aber das ist Alles im Schein und äusserlich. Wilchs Ansehen irre macht viel Leut, die do schreiben und lehren, wie man gute Werk thun soll und frumm werden, so [55]) sie doch des Glaubens nimmer gedenken, gahn dahin und fahret immer ein Blind den andern, martern sich mit vielen Werken, und kummen doch nimmer zu der rechten Frummkeit, von wilchen St. Paul sagt 2 Timoth. 3, (5.): Sie haben einen Schein der Frummkeit, aber der Grund ist nit da, gehn hin und lernen immer und immer [56]), und kummen doch nimmer zur Erkenntniß der wahren Frummkeit.

Wer nu mit denselben Blinden nit will irren, muß weiter sehen, denn in die Werk, Gebot oder Lehre der Werk. Er muß in [57]) die Person sehen für allen Dingen, wie die frumm werd. Die wird aber nit durch Gebot und Werk, sondern durch Gottis Wort (das ist durch seine Vorheischung der Gnaden) und den Glauben frumm und selig; auf daß bestehe sein gottliche Ehre, daß er uns nit durch unser Werk, sondern durch sein gnädigs Wort umbsonst und [58]) lauter Barmherzigkeit selig mache.

Zum Fünf und Zwänzigsten, aus diesem Allen ist leichtlich zu vorstehen, wie gute Werk zu vorwerfen, und nit zu vorwerfen sein. Und wie man alle Lehre vorstahn soll, die do gute Werk lehren. Dann wo der falsch Anhang, und die vorkehrete Meinung drinn ist, daß durch die Werk wir frumm und selig werden

54) so. 55) da. 56) „und immer" fehlt.
57) auf. 58) aus.

schichts, daß der Mensch seins eigen Leibs halben nit kann müßig gehen und muß viel guter Werk drober üben, daß er ihn zwinge; und doch die Werk nit das rechte Gut sein, davon er frumm und gerecht sei fur Gott, sondern thue sie aus freier Lieb umbsonst, Gott zu gefallen; nichts darin anders gesucht noch angesehen, denn daß es Gott also gefället, wilchs Willen er gerne thät aufs allerbeste.

Daraus denn ein Iglicher kann selbs nehmen die Maaß und Bescheidenheit den Leib zu casteien; denn er fastet, wachet, ärbeit so viel er sicht dem Leib noth sein, seinen Muthwillen zu dämpfen. Die Andern aber, die do meinen mit Werken frumm zu werden, haben kein acht auf die Casteiung, sondern sehen nur auf die Werk, und meinen, wenn sie derselben nur viel und groß thun, so sei es wohl than, und sie frumm würden; zuweilen zubrechen [45]) die Köpf und vorderben ihr Leibe drüber. Das ist ein große Thorheit und Unvorstand christliches Lebens und Glaubens, daß sie ohn Glauben durch Werk frumm und selig werden wollen.

Zum Zwei und Zwänzigsten, daß wir deß etlich Gleichniß geben, soll man die Werk eines Christenmenschen, der durch seinen Glauben und aus lautern Gnaden Gottis umbsonst ist rechtfertig und selig worden, nit anders achten, denn wie die Werk Adam und Evä im Paradies gewesen wären. Davon 1. Mos. 2, (15.) steht geschrieben: Daß Gott den geschaffenen Menschen setzt ins Paradies, daß er daselb ärbeiten und huten sollt.

Nu war Adam von Gott frumm und wohlgeschaffen ohn Sund, daß er durch sein ärbeiten und huten nit durft frumm und rechtfertig werden; doch daß er nit müßig gieng, gab ihm Gott zu schaffen, das Paradies zu pflanzen, bauen und bewahren. Wilchs wären eitel frei Werk gewesen, umb keins Dings willen gethan, denn allein Gott zu gefallen, und nit umb Frummkeit zu erlangen, die er zuvor hätt; wilch uns auch allen natürlich wäre angeborn gewesen.

Also auch eines glaubigen Menschen Werk, wilcher durch seinen Glauben ist wiederumb ins Paradies gesetzt,

45) † sie.

und von neuen geschaffen, darf keiner Werk, frumm zu werden; sondern daß er nit müßig gahe, und seinen Leib ärbeit und bewahre, sein ihm solche freie Werk zu thun, allein Gott zu gefallen, befohlen.

Item, gleichwie ein geweiheter Bischof, wenn der Kirchen weiheit, fermelt, oder sonst seinis Ampts Werk ubet: so machen ihn dieselben Werk nit zu einem Bischof; ja wenn er nit zuvor ein Bischof geweihet wäre, so tüchte derselben Werk keinis, und wäre eitel Narrnwerk. Also ein Christen, der durch den Glauben geweihet, gute Werk thut, wird durch dieselben nit besser oder mehr geweihet (wilch nit[46]) denn des Glaubens Mehrung thut,) zu einem Christen; ja wenn er nit zuvor glaubet und[47]) Christen wäre, so gilten alle seine Werk nichts, sondern wären eitel närrisch, sträflich[48]), vordamplich Sund.

Zum Drei und Zwänzigsten, drumb sein die[49]) zween Sprüch wahr: Gute frumm Werk machen nimmermehr ein guten frummen Mann; sondern ein gut frumm Mann macht gute frumm Werk. Böse Werk machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werk. Also, daß allweg die Person zuvor muß gut und frumm sein vor allen guten Werken, und gute Werk folgen und ausgahn von der frummen, guten Person. Gleichwie Christus sagt (Matth. 7, 18.): Ein böser Baum trägt kein gute Frucht. Ein guter Baum trägt kein böse Frucht. Nu ists offenbar, daß die Frucht tragen nit den Baum, so wachsen auch die Baum nit auf den Fruchten: sondern wiederumb die Baum tragen die Frucht, und die Frucht wachsen auf den Baumen. Wie nu die Baum müssen ehe sein denn die Frucht: und die Frucht machen nit die Baum, wider gute noch böse, sondern die Baum machen die Früchte; also muß der Mensch in der Person zuvor frumm oder böse sein, ehe er gut oder böse Werk thut; und seine Werk machen ihn nit gut oder böse, sondern er macht gut oder böse Werk.

Deßgleichen sehen wir in allen Handwerken. Ein

46) nichts. 47) † ein. 48) „sträflich" fehlt.
49) diese.

gut oder böse Haus macht keinen guten oder bösen Zimmermann; sondern ein guter oder boser Zimmermann macht ein bös oder gut Haus. Kein Werk macht einen Meister, darnach das Werk ist; sondern wie der Meister ist, darnach ist sein Werk auch. Also sein die Werk des Menschen auch; wie es mit ihm steht im Glauben oder Unglauben, darnach seind seine Werk gut oder böse. Und nit wiederumb, wie seine Werk stehn, darnach sei er frumm oder glaubig. Die Werk, gleichwie sie nit glaubig machen, so machen sie auch nit frumm. Aber der Glaub, gleichwie er frumm macht, so macht er auch gute Werk.

So dann die Werk niemand frumm machen, und der Mensch zuvor muß frumm sein, ehe er wirkt, so ists offenbar, daß allein der Glaub aus lautern Gnaden, durch Christum und sein Wort, die Person gnugsam frumm und selig machet. Und daß kein Werk, kein Gebot einem Christen noth sei zur Seligkeit, sondern er frei ist von allen Geboten und aus lauterer Freiheit umbsonst thut Alls, was er thut, nichts damit gesucht seines Nutzs oder Selkeit; denn er schon satt und selig ist durch seinen Glauben und Gottis Gnaden: sondern [50]) nur Gott darinnen [51]) gefallen.

Zum Vier und Zwänzigsten, wiederumb dem, der ohn Glauben ist, ist kein gut Werk furderlich zur Frummkeit und Seligkeit. Wiederumb [52]) kein böse Werk ihn bose und verdampt machen; sondern der Unglaub, der die Person und den Baum bös macht, der thut bose und verdampt Werk. Darumb wenn man frumm oder bose wird, hebet sichs nit an den Werken an, sondern an dem Glauben [53]), wie der weise Mann sagt (Sir. 10, 14. 15.): Anfang aller Sund ist von Gotte weichen, und ihm nit trauen. Also lehret auch Christus (Matth. 12, 33.) wie man nit an den Werken muß anheben, und sagt: Entweder macht den Baum gut und seine Fruchte gut; oder macht den Baum bose und seine Früchte böse; als sollt er sagen: Wer gute Frücht

50) † thut gute Werke. 51) † in. 52) † kann.
53) † und Unglauben.

haben will, muß zuvor an dem Baum anheben und denſelben gut ſetzen.

Alſo, wer do will gute Werk thun, muß nit an den Werken anheben, ſondern an der Perſon, die [54]) die Werk thun ſoll. Die Perſon aber macht niemand gut, denn allein der Glaub, und niemand macht ſie böſe, denn allein der Unglaub. Das iſt wohl wahr, die Werke machen einen frumm oder böſe fur den Menſchen, das iſt, ſie zeigen äuſſerlich an, wer frumm oder böſe ſei. Wie Chriſtus ſagt, Matth. 7, (20.): Aus ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen. Aber das iſt Alles im Schein und äuſſerlich. Wilchs Anſehen irre macht viel Leut, die do ſchreiben und lehren, wie man gute Werk thun ſoll und frumm werden, ſo [55]) ſie doch des Glaubens nimmer gedenken, gahn dahin und fuhret immer ein Blind den andern, martern ſich mit vielen Werken, und kummen doch nimmer zu der rechten Frummkeit, von wilchen St. Paul ſagt 2 Timoth. 3, (5.): Sie haben einen Schein der Frummkeit, aber der Grund iſt nit da, gehn hin und lernen immer und immer [56]), und kummen doch nimmer zur Erkenntniß der wahren Frummkeit.

Wer nu mit denſelben Blinden nit will irren, muß weiter ſehen, denn in die Werk, Gebot oder Lehre der Werk. Er muß in [57]) die Perſon ſehen fur allen Dingen, wie die frumm werd. Die wird aber nit durch Gebot und Werk, ſondern durch Gottis Wort (das iſt durch ſeine Vorheiſchung der Gnaden) und den Glauben frumm und ſelig; auf daß beſtehe ſein gottliche Ehre, daß er uns nit durch unſer Werk, ſondern durch ſein gnädigs Wort umbſonſt und [58]) lauter Barmherzigkeit ſelig mache.

Zum Fünf und Zwänzigſten, aus dieſem Allen iſt leichtlich zu vorſtehen, wie gute Werk zu vorwerfen, und nit zu vorwerfen ſein. Und wie man alle Lehre vorſtahn ſoll, die do gute Werk lehren. Dann wo der falſch Anhang, und die vorkehrete Meinung drinn iſt, daß durch die Werk wir frumm und ſelig werden

54) ſo. 55) da. 56) „und immer" fehlt.
57) auf. 58) aus.

wollen, ſein ſie ſchon nit gut, und ganz vordammlich; denn ſie ſein nit frei: und ſchmähen die Gnad Gottis, die allein durch den Glauben frumm und ſeligk macht, wilchs die Werk nit vermügen, und nehmen es ihn doch fur zu thun, und damit der Gnaden in ihr Werk und Ehre greifen.

Drumb vorwerfen wir die gute Werk nit umb ihren willen; ſondern umb deſſelben boſen Zuſatzs und falſcher, vorkehrter Meinung willen. Wilche macht, daß ſie nur gut ſcheinen, und ſein doch nit gut, betrügen ſich und Idermann damit; gleich wie die reißend Wolf in Schafskleidern.

Aber derſelb boſe Zuſatz und vorkehrete Meinung in den Werken iſt unüberwindlich, wo der Glaub nit iſt. Er muß ſein in demſelben Wirk heiligen, bis der Glaub kumm und vorſtöre ihn: die Natur vormag ihn von ihr ſelb nit austreiben, ja auch nit erkennen: ſondern ſie hält ihn fur ein köſtlich, ſelig Dingk; drumb werden ihr auch ſoviel dadurch vorfuhret.

Derhalben obs wohl gut iſt, von reuen, beichten, gnugthun, ſchreiben und predigen; ſo man aber nit weiter fähret, bis zum Glauben; ſein es gewißlich eitel teufeliſche, vorfuhriſche Lehren. Man muß nit einerlei allein predigen; ſondern alle beide Wort Gottis. Die Gebot ſoll man predigen, die Sunder zurſchrecken und ihr Sund zu offenbarn, daß ſie Reue haben und ſich bekehren. Aber da ſoll es nit bleiben; man muß das ander Wort, die Zuſagung der Gnaden auch predigen, den Glauben zu lehren, ohn wilchen die Gebot, Reu und allis Ander vorgebens geſchicht. Es ſein wohl noch blieben Prediger, die Reu der Sund und Gnad predigen; aber ſie ſtreichen die Gebot und Zuſagung Gottis nit aus, daß man lehre [59]) woher, und wie die Reu und Gnad kumme. Denn die Reu fleußt aus den Geboten; der Glaub aus den Zuſagung Gottis: und alſo wird der Menſch durch den Glauben gottliche Wort gerechtfertiget und erhaben, der durch die Furcht Gottis Gebotis gedemüthiget und in ſein Erkenntniß kummen iſt.

59) lerne.

Zum Sechs und Zwanzigsten. Das sei von den Werken gesagt in gemein, und die ein Christenmensch gegen seinen eigen Leibe üben soll. Nu wollen wir von mehr Werken sagen, die er gegen andere Menschen thut. Denn der Mensch lebt nit allein in seinem Leibe, sondern auch unter andern Menschen auf Erden. Darumb kann er nit ohn Werk sein gegen dieselben, er muß je mit ihn zu reden und zu schaffen haben; wiewohl ihm derselben Werk keins noth ist, zur Frummkeit und Seligkeit. Drumb soll seine Meinung in allen Werken frei und nur dahin gericht sein, daß er andern Leuten damit diene und nütz sei; nichts anders ihm furbilde, denn was den andern noth ist. Das heißt denn ein wahrhaftig Christenleben, und da geht der Glaub mit Lust und Lieb ins Werk, als St. Paulus lehret die Galater (c. 5, 6.).

Denn zu den Philippern, do er sie gelehret hatte, wie sie alle Gnad und Gnugde hätten durch ihren Glauben in Christo, lehret er sie weiter und sagt (Philipp. 2, 1. 2. 3.): Ich vormahn euch allis Trosts, den ihr in Christo habt, und allis Trosts, den ihr habt von unser Liebe zu euch, und aller Gemeinschaft, die ihr habt mit allen geistlichen frummen Christen, ihr wollt mein Herz erfreuen vollkömmlich; und das damit, daß ihr hinfurt wollet einis Sinnes sein, einer gegen den andern Lieb erzeigen, einer dem andern dienen, und ein Iglicher acht haben, nit auf sich noch auf das Seine, sondern auf den Andern, und was demselben noth sei.

Siehe, da hat Paulus klärlich ein christenlich Leben dahin gestellet, daß alle Werk sollen gericht sein, den Nähsten zu gut, dieweil ein Iglicher fur sich selb gnug hat an seinem Glauben, und alle andere Werk und Leben ihm ubrig sein, seinem Nähsten damit aus freier Lieb zu dienen. Darzu fuhret er ein Christum zu einem Exempel und sagt (Philipp. 2, 6. 7.): Seid also gesinnet, wie ihrs seht in Christo, welcher, ob er voll gottlicher Form ware, und fur sich selb gnug hatte, und ihm sein Leben, Wirken und Leiden nit noth ware; daß er damit frumm oder seligk wurd; dennoch hat er sich des alles geäußert und geberdet wie ein Knecht, allerlei gethan und gelitten, nichts angesehen, denn unser

Bestis; und also, ob er wohl frei ware, doch umb unser willen ein Knecht worden.

Zum Sieben und Zwänzigsten. Also soll ein Christenmensch, wie Christus sein Häupt, voll und satt, ihm auch benugen lassen an seinem Glauben, denselben immer mehren, welcher sein Leben, Frummkeit und Seligkeit ist, der ihm gibt Allis, was Christus und Gott hat, wie droben gesagt ist. Und St. Paul Gal. 2, (19) spricht: Was ich noch in dem Korper lebe, das lebe ich in dem Glauben Christi, Gottis Sohn. Und ob er nu ganz frei ist, sich widerumb williglich einen Diener machen seinem Nähsten zu helfen, mit ihm fahren und handeln, wie Gott mit ihm durch Christum handlet hat. Und das Allis umbsonst, nichts darinnen suchen, denn gottliches Wohlgefallen, und also denken: Wohlan, mein Gott hat mir unwürdigen, vordampten Menschen ohn alle Vordienst, lauterlich umbsonst und aus eitel Barmherzikeit geben, durch und in Christo, vollen Reichthumb aller Frummkeit und Selikeit, daß ich hinfurt nichts mehr bedarf, denn glauben, es sei also. Ei, so will ich solchem Vater, der mich mit seinen uberschwenglichen Gutern, also ubirschüttet hat, wiederumb frei, fröhlich und umbsonst thun, was ihm wohlgefället, und gegen meinem Nähsten auch werden ein Christen, wie Christus mir worden ist, und nichts mehr thun, denn was ich nur sehe, ihm noth, nützlich und seliglich sein; dieweil ich doch durch meinen Glauben allis Dings in Christo gnug habe.

Sieh, also fleußet aus dem Glauben die Lieb und Lust zu Gott, und aus der Lieb ein frei, willig, frohlich Leben dem Nähsten zu dienen umbsonst. Denn zugleich wie unser Nähst Noth leidet, und unsers ubrigen bedarf; also haben wir fur Gott Noth gelitten und seiner Gnaden bedurft. Darumb wie uns Gott hat durch Christum umbsonst geholfen: also sollen wir durch den Leib und seine Werk nit anders, denn dem Nähsten helfen. Also sehen wir, wie ein hoch, edlis Leben, sei umb ein christlichs Leben, das leider nu in aller Welt nit allein niederliegt, sondern auch nit mehr bekannt ist, noch geprediget wird.

Zum Acht und Zwänzigsten, also lesen wir Luc. 2,

(22.): Daß die Jungfrau Maria zur Kirchen gieng nach den sechs Wochen und ließ sich reinigen nach dem Gesetz, wie alle ander Weiber; so sie sie doch nit gleich mit ihn unrein war, noch schuldig derselben Reinigung, bedurft ihr auch nit. Aber sie thäts aus freier Lieb, daß sie die andere Weiber nit verachtet, sondern mit dem Haufen bliebe.

Also ließ St. Paul St. Timotheus beschneiden, (Apostelg. 16, 3.) nit daß es noth wäre, sondern daß er den schwachglaubigen Juden nit Ursach gebe zu bösen Gedanken; der doch wiederumb Titum nit wollt lassen beschneiden, da man drauf dringen wollt, er mußt beschnitt sein, und wäre noth zur Seligkeit (Gal. 2, 3.). Und Christus Matth. 17, (24. sqq.) da von seinen Jüngern ward die [60]) Zinspfennig gefodert, disputirt er mit St. Petro, ob nit Künigs Kinder frei wären Zins zu geben, und St. Peter ja sagt, hieß er ihn doch hingehen an das Meer und sprach: Auf daß wir sie nit ärgern, so gang hin, den ersten Fisch [61]) du fähist, den nimm und in seinem Maul wirst du finden einen Pfennig, den gib fur mich und dich. Das ist ein fein Exempel zu dieser Lehre, da Christus sich und die Seinen freie Künigskinder nennet, die keinis Dings bedurfen; und doch sich unterlässt, williglich dienet, und giebt den Zins.

Wie viel nu das Werk Christo noth war und dienet hat zu seiner Frummkeit oder Seligkeit, so viel sein alle ander sein und seiner Christen Werk ihm noth zur Seligkeit, sondern sein allis freie Dienste zu Willen und Besserung der andern. Also sollten auch aller Priester, Klöster und Stift Werk gethan sein, daß ein Jglicher seinis Stands und Ordens Werk allein darumb thät, den andern zu willfahren, und seinen Leib zu regieren, den andern Exempel zu geben, auch also zu thun, die auch bedurfen, ihre Leib zu zwingen; doch allzeit fursehen, daß nit dadurch frumm und selig werden, furgenommen werd, wilchs allein des Glaubens Vermügen ist.

Auf die [62]) Weise gebeut auch St. Paul Röm. 13, (33.) und Tit. 3, (1.) daß sie sollen weltlicher Gewalt

60) der. 61) f den. 62) diese.

unterthan und bereit sein; nit daß sie dadurch frumm werden sollen, sondern daß sie den andern und der Ubirkeit damit frei dieneten, und ihren Willen thäten aus Lieb und Freiheit. Wer nu diesen Vorstand hätte, der kunnt leichtlich sich richten in die unzähligen Geboten und Gesetzen des Papsts, der Bischof, der Klöster, der Stift, der Fursten und Herrn, die etlich tolle Prälaten also treiben, als wären sie noth zur Seligkeit, und heißen es Gebot der Kirchen, wiewohl unrecht. Denn ein freier Christen spricht also: Ich will fasten, beten, dieß und das thun, was geboten ist: nit daß ichs beharf, oder dadurch wollt frumm oder selig werden; sondern ich wills dem Papst, Bischof, der Gemein oder meinem Mitbruder, Herrn zu willen, Exempel und Dienst thun und leiden, gleich wie mir Christus viel größer Ding zu willen than und gelitten hat, deß ihm viel weniger noth ware. Und ob schon die Tyrannen unrecht thun, solchs zu fodern: so schadets mir doch nit, dieweil es nit wider Gott ist.

Zum Neun und Zwänzigsten. Hieraus mag ein Iglicher ein gewiß Urtheil und Unterscheid nehmen unter allen Werken und Geboten, auch wilches blind, tolle oder rechtsinnige Prälaten sein. Denn wilchs Werk nit dahinaus gericht ist, dem andern zu dienen, oder seinen Willen zu leiden, so fern er nit zwing wider Gott zu thun, so ists nit ein gut christlich Werk. Daher kumpts, daß ich sorg, wenig Stift, Kirchen, Klöster, Altar, Meß, Testament, Christlich sein, dazu auch die Fasten und Gebet etlichen Heiligen sonderlich gethan. Denn ich furcht, daß in den allensampt, ein Iglicher nur das Seine sucht, vormeinend damit sein Sund zu büßen und seligk [68]) werden. Wilchs allis kumpt aus Unwissenheit des Glaubens und christlicher Freiheit, und etlich blind Prälaten die Leut dahin treiben, und solch Wesen preisen, mit Ablaß Schmucken, und den Glauben nimmermehr lehren.

Ich rathe dir aber, willt du etwas stiften, beten, fasten, so thu es nit der Meinung, daß du wolliſt dir etwas Guts thun; sondern gibs dahin frei, daß andere

68) † zu.

Leut deſſelben genießen mugen, und thu es ihn zu gut, ſo biſt du ein rechter Chriſten. Was ſollen dir dein Güter und güte Werk, die dir übrig ſein, dein Leib zu regieren und vorſorgen, ſo du gnug haſt am Glauben, darinn dir Gott alle Ding geben hat? Siehe, alſo muſſen Gottis Guter fließen aus einem in den andern, und gemein werden, daß ein Iglicher ſich ſeinis Nähſten alſo annehm, als wäre ers ſelb.

Aus Chriſto fließen ſie in uns, der ſich unſer hat angenommen in ſeinem Leben, als wäre er das geweſen, das wir ſein. Aus uns ſollen ſie fließen in die, ſo ihr bedurfen, auch ſo gar, daß ich muß [64]) auch meinen Glauben und Gerechtikeit fur meinen Nähſten ſetzen [65]) fur Gott, ſeine Sund zu decken, auf mich nehmen, und nit anders thun, denn als wären ſie mein eigen, eben wie Chriſtus uns allen than hat. Sich, das iſt die Natur der Liebe, wo ſie wahrhaftig iſt; da iſt ſie aber wahrhaftig, wo der Glaub wahrhaftig iſt. Darumb gibt der heilig Apoſtel der Lieb zu eigen, 1 Cor. 13, (5.) daß ſie nit ſucht das Ihre, ſondern was des Nächſten iſt.

[66]).

Zum Dreißigſten. Aus dem Allen folget [67]) der Beſchluß, daß ein Chriſtenmenſch lebt nit ihm ſelb, ſondern in Chriſto und ſeinem Nähſten: in Chriſto, durch den Glauben; im Nähſten durch die Liebe. Durch den Glauben fähret er uber ſich in Gott; aus Gott fähret er wieder unter ſich durch die Liebe; und bleibt doch immer in Gott und gottlicher Liebe. Gleichwie Chriſtus ſagt Joh 1, (51): Ihr werdet noch ſehen den Himmel offen ſtehn, und die Engel auf und abſteigen ubir den Suhn des Menſchen.

Siehe, das iſt die rechte geiſtliche, chriſtliche Freiheit, die das Herz frei macht von allen Sunden, Geſetzen und Geboten: welch alle andere Freiheit ubirtrifft, wie der Himmel die Erden. Welch geb uns Gott recht zu vorſtehen und behalten, Amen.

---

64) „muß" fehlt. 65) † muß. 66) † Beſchluß.
67) † muß.

X.

An den Bock zu Leipzig. 1521.

Hieronymus Emser, Secretär des Herzogs Georg und Baccalaureus der Theologie († 1527), Anfangs ein Freund Luthers, aber seit der Leipziger Disputation (1519) einer der heftigsten Gegner desselben, hatte bereits mehrere Schriften gegen ihn und seine Lehre ausgehen lassen, welche aber dieser wenig beachtete. Als jedoch Emser die Schrift „an den deutschen Adel, von des christlichen Standes Besserung" öffentlich angriff, die Wallfahrten, die Klostergelübde, die Macht und Freiheit des Papstes und der Geistlichen, die Canonisation der Heiligen und dergl. vertheidigte, und Gott und alle Heiligen zur Unterdrückung der Lutherischen Lehre anrief, da ergriff Luther auch gegen ihn die Feder. Anfangs schrieb er blos die gegenwärtige kleine Schrift „an den Bock zu Leipzig" wider ihn. Da aber Emser mit einer ähnlichen kleinen „an den Stier zu Wittenberg" antwortete, so schrieb Luther die folgende größere (Nr. XI.) „auf des Bocks zu Leipzig Antwort." Hierauf erschien Emsers Schrift „auf des Stiers zu Wittenberg wüthende Replik," die den Vorwurf enthält, daß Luther die Pfaffen vertilgen wolle, und welcher Luther die nächstfolgende (Nr. XII.) entgegensetzte: „Antwort auf das überchristliche, übergeistliche und überkünstliche Buch des Bocks Emsers zu Leipzig, nebst einem Anhang an Murnar, desselben Gesellen." Emser schwieg noch nicht, sondern gab 1521 seine Quadruplik heraus, worin er Luthers Behauptung von dem geistlichen Priesterthum aller Christen angriff, worauf Luther den „Widerspruch seines Irrthums, erzwungen durch den allerhochgelehrtesten Priester Gottes, Herrn Hieronymum Emsern, Vicarium zu Meissen" (Nr. XIII) erscheinen ließ, eine kleine Schrift, in welcher er ironisch Emsern in der Auslegung der Stelle 1 Petr. 2, 9. beitrat, was letzterer so wenig zu merken schien, daß er Luthers Erklärung für Ernst aufnahm und ihn darum des Widerspruchs mit sich selbst beschuldigte. Luther aber antwortete ihm nicht weiter. Die Benennung „Bock," welche Luther hier Emsern ertheilt, rührt von letzterm selbst her, der nicht nur sein Familienwappen, einen springenden und stoßenden Bock, sondern zuweilen auch die Warnung: „Hüt' dich, der Bock stößt dich" seinen Schriften vorsetzen ließ. (Vgl. Waldau's Nachricht vom Leben Emsers).

Aeltester Druck.

1. An den Bock zu Leyptzick Doctor Martinus Luther. Wittemberg Im Jar. M. D. XXi. 1 B. in 4.

2. An den Bock zu Leypzk Doctor Martinus Luther. Wuittemberg. Im Jar M. D. Xxi. 1 B. in 4. (Ist wahrscheinlich die vorhergehende Ausg., die nur von Panzer fehlerhaft bezeichnet zu sein scheint.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 129. Jen. I. 360. Altenb. I. 556. Leipz. XVII. 609. Walch XVIII. 1534. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 2.

Dem Bock zu Leipzk meinen Gruß.

Wenn ich dich hätt einen Bock geſcholten, mein Emſer, ſo hättiſt du gewißlich ein Buch oder zwei davon geſchrieben, und mit allerlei Lugen, Laſter- und Schmachwort, wie dein Art iſt, mich uberſchuttet. Nu du ſelber, dazu mit groben Buchſtaben, daß je Idermann wiſſe, dich einen Bock ausſchreibeſt, und nit mehr denn zu ſtoßen dräueſt, und ſprichſt: Hut dich, der Bock ſtoßt dich; ſo mag ich dich wohl, hoff ich, auch mit deiner Gunſt und Gnaden einen Bock empfahen. Wiewohl es dir ahn Noth geweſen, aufs Papier zu ſchreiben; man ſieht es doch wohl in ganz deinem Weſen, daß du ein Bock biſt; darzu, daß du nit mehr denn ſtoßen kunntiſt, weiſen uberflußig aus deine Buchle und Rede. Meiniſt du aber nit, daß ich deinem leichtfertigen Dräuen antworten mocht, und ſagen: Lieber Eſel, leck nit! Behut Gott fur dem Bock die Geiße, die ihr Horner in Seiden geflochten tragen; mit mir hats, ob Gott will, kein Noth.

Haſt du nie gehort die Fabeln, da der Eſel mit dem Lawen in die Wette ſchrei, und etlich Thier fur ſeinem Geſchrei flohen, daß ſich der Law zu ihm wandt, und ſprach: Wenn ich nit wüßte, daß du ein Eſel wäriſt, ich hätt mich wohl ſelb fur dir gefurcht. Du ſieheſt täglich, daß ich mich fur denen nit furcht, die mehr Kunſt und Vorſtand in einem Haar haben, dann du an Leib und Seel; noch unterſtehiſt du dich, mich zu trotzen und ſchrecken. Damit du ſtark beweiſeſt, daß du die Vornunft mit Unvornunft verwechſelt, und aus einem Menſchen ein Bock worden biſt.

Was wolltist du unvornunftiger Bock in der heiligen Schrift ausrichten, sie nit nach dem Buchstaben, der do todtet, (2. Cor. 3. v. 6.) sondern nach dem Geist, der do lebendig [1]) auszulegen, wie du dich ruhmest in diesem deinem Buchle? Kannst du doch schier nit zu Deutsch sagen, was du im Sinn hast; so ungeschickt, zuloddert und wust fahren deine Wort. Und so weit ich noch sehe, so weißt du nit, und wirst noch lang nit lernen, was Buchstab, Geist, Tod und Leben heiße in der Schrift. Deine geistlich Recht werden dichs nit lehren; so wirds dein Bockskopf selb nit erfinden. Das ist das ander Zeichen, daß du Mensch ausgezogen, Bock angezogen hast; du bist ein Licentiat sacrorum Canonum, und ein Prohibitat sacrae scripturae, das bleibst du auch wohl.

Doch mich dunkt, ich sehe dein rechte Ursach zu schreiben, und acht nit, daß du es thust aus vermessener Kunst und Vorstand, welchen dein Gewissen dir selbs ahnd Zweifel absagt, und ich dir gar redlich zeigen will, wenn du nu ausgestoßen hast, und die Zeit an mir sein wird, dem Bock die Horner zu schaben: sondern du hast von Anfang meinis Namens, ohn mein Schuld, einen solchen Haß gegen mir empfangen, daß michs oft wundert hat, wie ein Mensch mochte solchen Haß tragen und leben. Wiewohl es deinem Leibe nit wenig anscheinet, daß du auch desselben Hassis halben fast ein landruchtig Sprüchwort bist, und aller Häßigen ein Exempel.

Derselb bos Muth zwang dich, das erst Buch wider mich gen Böhemen zu schreiben, darinnen du mich so zurichtest, wie du weissist; darauf ich dir antwortet, und furwahr unwissend deinen Schwären und Grind traf. Denn zu der Zeit mir von deinem bockischen Wesen nichts bewußt war; das weiß Gott. Da wurdest du allererst wuthend, und schriebst das ander Buch, darumb alle Gelehrten dir feind worden seind, wie du weißt, so viel offentlicher Lugen und ganz Fuder Schmachwort du ausschuttest, daß mich dein erbarmpt, und nit antworten wollt.

Seind der Zeit kann dein unsäglicher Haß nit satt

1) † macht.

werden, nit still stehen, nit aufhoren, sich zu rächen; hast neben vielen bosen Briefen, das dritt Buch wider mich geschrieben, Thomä Rhadini: und daß dein vorgiftig Herz niemand erfuhre, zu Rom lassen drucken mit einem erdichten Titel; daß ich sorge, dein Haß und sonst nichts, wird dich noch todten, zuvor wenn du stehest, daß du nit [2]) schaffist, und von mir voracht wirst. Wie sollt, du elender Mensch, Jemand gläuben, daß du bei solchem unmenschlichen, unrugigen Haß kunntist die reine, gutige Schrift vorstehen, die du auch nit liesest noch studirst? Hilf Gott vom Himmel, wie tief bist du vorblendt. Willt du nit einmal denken, daß Gott dein Herr und Richter ist, und dein durchbittert häßigs Herz wandelen?

Nu, weil ich deinen Lugen und Schmachworten bisher geschwiegen, läßt du dich dunken, du habst gewunnen, und ich kunnt dir nit antworten. Vielleicht muthiget dich auch, daß die Bulla dein Hoffnung ist, ich durf nimmer schreiben, und du allein auf dem Plan mit den Larven ohn Widerstreit und ohn Fahr schirmen und ubirwinden kunntist; und ruhmist dich doch, du wollest leiden als ein Gottis Priester, mein holheippellen, wölchs ich von dir nu dreimal erlitten und geschwiegen; und stehest nit, daß in allen deinen Buchern ein Scheltwort am andern steht, daß Idermann sagt, kein lasterlicher Schreiben sei, dann das deine. Und du willt deß auch beruhmet sein. Weil auch bei dir solch wuthend, unsinnig Toben, heißt Geduld und Leiden, und kannst alle Ding vorkehren und neu Namen geben, ists nit Wunder, ob du auch aus der heiligen Schrift machist, was du willt. Doch stehe drauf, ich will dir hinfurt nicht schweigen, und nie [3]) gestatten, die heilige Schrift mit deinem Bockrussel zu sudeln, wie du angefangen hast; es mocht dir vielleicht einmal bezahlet werden, was dir lange geborget ist.

Nur einis begehre ich, du wolltest doch dein Lügen lassen, und die Wahrheit schreiben. Denn ob du nichts in der Schrift weisst, ist mir nit seltsam; daß du aber so gerne leugst, steht dir Gottis Priester ubel an, und

2) nichts. 3) nicht.

gibt mir Unlust dir zu antworten. Lästern und schelten will ich dir zwar zulassen, weiß doch wohl, daß dein Art und Haß nit läßt.

Diesen ersten Sextern sollt du, mein Bock, nit also vornehmen, als hab ich nit kannt deinis Buchlis End erwarten; sondern dieweil du schreibist, ich hab mich fur dir in die Flucht gestellet, und also ubraus sicher herfahrist, als wurd ich nichts dazu thun, denn dich triumphiren lassen, daß du wissest, es soll sich anders finden, ob Gott will. Denn wo du dich vorsehen hättist meiner Antwort, wurdest du ohn Zweifel nit so zotticht Lumpenwerk furtragen haben. Darumb, dieweil dein Sicherheit dich zu hinläßig und unfleißig macht, daß du selbist nit siehest, was du lallest und speiest, und ich im Sinne bin, nit allein dir zu antworten, deß du nit werth bist, sondern auch Ursach nehmen, christlich Unterricht zu geben vom Geist und Buchstaben, da du nit ein Tuttel von vorstehist: will ich dich ermahnen und wecken, daß du aufwachst, und das Schwerdt nit bei der Schneiden, wie du itzt fur großer Sicherheit thuest, sondern bei dem Heft mit beiden Händen fassist, und zu dir nehmist deine Mitgeister, etwas doch am End des Buchlins zu schreiben, das ernst und würdig sei zu vorantworten, und dein Bestes erfurkomm, daß nit noth sei viel nunutzer Bücher zu schreiben, und die Leut aufhalten. Du hasts noch weit nit, da du hin willt, lieber Bock.

Solltist du mir sagen, daß es an Gänsenfedern hänge, was die Schrift lehret, und sollt an Ketten hängen, was du aus den Lehrern, die vielmal geirret haben, und [a]) deinem hornichten Kopf spinnest: das will ich, ob Gott will, auch vortreten, und deinem Lästermaul, wilch Gottis Wort so leichtfertig schmächt und schändet, antworten. Sei nur frisch, nimm klein und groß Schwerdt. Du hast drei Bücher und etlich Brief zu vorantworten, sonderlich etlich unchristlich Lugen, die dich deinis Stoßens mude machen sollen, oder mußt nach mehr lügen. Ich will auch einmal Urlaub nehmen, und meinen Geist frei an dich lassen laufen. Darumb lieber Bock, denk nit, daß du allein auf dem Plan stehist.

a) † aus.

Ich weiß wohl, daß mit einem unvorschampten Läste-rer und Lugener nit gut iſt zu handeln, nach dem Sprüch-wort: Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo, vinco vel vincor, semper ego maculor. Noch muß ich, der Wahrheit zu Liebe, deines unmäßigen, un-endlichen Schmahen und Läſtern gewarten. Kunndiſt du etwas anders, ſo ſchriebſt du es vielleicht. Drumb muß ich Gedult tragen, und herſchlacken und ſchmeten laſſen, was dich dein unrugiger Haß lehren wird. Ich hab auch vielmal rumort; aber daneben das mehr Theil Gutis geſchrieben ohn Rumor; du kannſt aber nichts denn ſchelten und läſtern. Doch laß hergehen lieber Bock, es hilft bei dir kein Gutis ſuchen.

Fiat voluntas Domini, Amen.

XI.

Auf des Bocks zu Leipzig Antwort. 1521.

(S. die Einleitung zu Nr. X.)

Aelteſter Druck.

Auff des Bocks zu Leypczick Antwort D. M. Luther. Wittemberg 1521. 2 B. in 4., mit Tit. Einf., in welcher das Druckerzeichen des Johann Grunenberg ſteht. (Panzer ſchreibt in dieſem Titel irrig „Leyczick.")

In den Sammlungen.

(S. bei Nr. X. Wir geben den Text nach der ange-zeigten älteſten Ausgabe.)

Dem feſten und geſtrengen H. E., meinem beſondern gunſtigen Herrn und Freund, D. Martinus, mein, gutis Vormugen.

Geſtrenger! und feſter Hert und Freund. Des Emſer Quatern an den Stier zu Wittenberg, hab ich

neben euer Schrift empfangen. Und wiewohl viel mir widerrathen, ihm als einem offentlichen Lugener und Lästerer zu antworten, hab ich doch nit wollen unterlassen, daß der Sau der Bauch nit zu groß ward, ihm sein Lugen zu zeigen. Denn er wohl so ein grober Kopf ist, daß, ob er schon eitel Lugen und nichts Redlichs aufbringt, dennoch glauben dar, er habe rechte Sache und gewunnen: hats mir nit wollen ziemen, dieweil er alle seine Lugen zur Schmach meiner Lehre richtet, zu schweigen. Das Alles hab ich euch guter Meinung nit wollen vorhalten. Hiemit Gott befohlen.

Zum Ersten. Er will anzeigen, was fur ein Vogel ich sei. Ist ihm wohl noth. Denn ob ich wohl nit frumm bin, hat doch Gott mein Leben bisher also beschützt, daß niemand mit Wahrheit mich hat mugen tadeln, und diese zwei Jahr so viel Lugen und Lugner an mir zu schanden sein worden, daß Emsern sein Anzeigen wird Kunst und Muhe kosten. Ich aber hab gegen ihm ein Vortheil, darf niemand anzeigen, was er fur ein Vogel sei, man kennet ihn bei seinem Gesang und Federn; wie sein Gerücht reucht, so lauten auch seine Buchle. Es ist ja ein Gnade, wo mich Lugner und Buben schelten.

Er hat nu zweimal lassen drucken, Latinisch und Deutsch, und sonst hin und her geplaudert, wie ich soll gesagt haben: ich hab das Spiel nit in Gottis Namen angefangen, es soll auch nit in Gottis Namen ausgahn. Was sollt er thun, wenn er etwas grundlich von mir wüßte? Wie sollt alsdann seine christlich Liebe, der er sich ruhmet, gegen mir brennen, so er in dieser giftigen, selb erdochten, unvorschampten Lugen so unrugig ist; vermeint, und gern wollt hiermit ein Mordstich thun, und alle meine Buchle und Lehre auf ein Augenblick schänden, und dem Teufel zueigen. Du hast aber gefeihlet und die Schneide ist dir in die Fingern gangen. Du elender Mensch, wie bist du so kuhne, marteren und schwören bei Gottis heiligen Namen, daß du nit durch Haß, Neid und Lugen gegen mir handelst, so es dein Herz und Gewissen wohl anders weiß. Halt still, ich will dir deine Federn ein wenig ausbreiten, und dich dir selb auch zeigen, denn andere wissen schon, was du fur ein Vogel bist.

Es iſt geſchehen zu Leipzig auf dem Schloß in der Kanzelei, (denn ich hab deß ein friſch, gut Gedächtniß,) da durch die Eckiſche Practik gehandelt ward von der Diſputation, nach ſeinem Vortheil und meinem Nachtheil, und wir ſaben, daß die Ehre ward mehr, denn die Wahrheit, geſucht von dem Widerpart, und ich bis zu der Zeit gehoffet, ſie hätteas in Gottis Namen, wie ich, angefangen; da ſprach ich mit kläglichen Worten und betrubtem Gemuth: das Ding iſt nit in Gottis Namen angefangen, es wird auch nit in Gottis Namen ausgahn; wie dann daſſelb der Ausgang beweiſet hat. Dieſe meine Prophezei ſtehet nu Idermann, daß ſie erfullet iſt. Denn was die Diſputation hat Frucht bracht, iſt am Tage allzuviel.

Dieſe meine Wort kann ich bezeugen, nit allein mit den Unſern, die dabei ſtunden, ſondern auch mit Emſers eigen Gewiſſen, der auch da ſtund, und der Neid aus ſeinem Geſicht gleich brannt und funkelt fur großer Bosheit.

Derhalben ich dieſe offentliche Lugen verachtet, nie hab varantworten wollen; gedacht, der heilig Gottis Prieſter und chriſtlicher Liebhaber wurd ſich einmal ſelb ſchämen ſolcher offentlicher unvarſchampter Lügen und furchten, ob ich und die Unſern ſchwiegen, daß der Tiſch, Ofen und Gewölb der Kanzelei wurde ubir ihn rufen und ſchreien: Emſer, leug dich nit zu tod! die Lugen iſt einem Verſifexen und Windpoeten zu groß: denn ich ſchreib nit gerne wider die, ſo ich weiß durch ihr eigen Gewiſſen beſchloſſen ſein, und wiſſentlich ſtinken und lügen.

Darzu weiß je der heilig Gottis Prieſter mit Idermann wohl, daß nit ich, ſondern Eck die Diſputation hat angefangen; wie ſollt denn das Wort auf mein Anfangen lauten? Denn das kann ich rühmen und beweiſen, daß ich in allem dieſem Weſen keinmal mit Jemand hab angefangen, bin allzeit unwillig geriſſen und getrieben von nutzlichen, heilſamen Geſchäften; daß auch viel frummer Leut erbarmet hat, mich zu wehren und ſchützen, mit viel edler Zeit Verluſt, gegen meine lugenhaftige und boswillige Antaſter, die mich auf ſich muthwillig geladen, ihr Ehr an mir zu tagen [1]); und wenns ihn

1) erjagen.

ist mißlungen, haben sie den Gast mit Dreck wollen auswerfen.

Sie sollen aber mich, ob Gott will, ohn ihren Dank zu Gast, wie sich[2]) mich geladen haben, oder mit Ehren von sich lassen, und den Muthwillen, durch des bosen Feinds Anregen an mir erzeigt, bußen und zahlen. Man soll und wird mir das Spiel nit also dämpfen; deß hoff ich zu Gott: und soll, ehe zehn Jahr umkommen, Emser, Eck, Papst, mit allen seinen Lugnern und Vorfuhrern innen werden, ob sie oder ich in Gottis Namen haben angefangen, wenn sie gleich[3]) Bücher und mich dazu vorbrennen.

Also haben mein Wort nit auf mich, sondern auf Ecken, Emser und Leipzischen Theologen gelaut, mich der heilig Gottis Priester mir vorkehret auf Judisch Art, wie die Juden Christi Wort auslegten, von dem Kaiser, Zins und Tempel bauen, zu beweisen sein christliche Liebe. Und schreibt, ich habe gesagt, es sei von mir nit in Gottis Namen angefangen: martert und schwört dazu, er thu es nit aus Haß und Neid, und muß ihm der heilig Gottis Namen zu seinen giftigen Lugen dienen, und drob zu schand werden.

Kennist du dein Federn schier, du edler Vogel? Wer will glauben, daß du ein wahr Wort schreibist, wenn du nit allein so schändlich und muthwillig leugist, das ich doch so hoch bei dir abzubitten gearbeit hab; sondern auch durch unchristlich Wattern und Schwören solch Gift in die unschuldigen Herzen zu treiben ohn Furcht furnimmst, und solchen Tod deiner Lugen, unter dem lebendigen Namen Gottis, in so viel Christenleut brengist? Wie solltist du wüthen und stinken, wenn du mit einem Buchstaben mich so tapfer ergriffen hättist, wie ich dich in dieser Lugen ergriffen hab.

Eben derselben deiner Wahrheit ist auch das Stuckle, daß du schreibist, ich hab gesagt: Da schlag der Teufel zu, daß sich das arm gemein einfältig Volk in meiner Lehre ärger. Mein Emser, wer mich feig machen will, muß nit mit Lugen mich angreifen. Es sein über mich diese drei Jahr so viel Lugen erdichtet, wie du weißist,

2) sie. 3) † meine.

und alle zu schanden worden. Dieweil du dann auch mit Lugen umbgahist, ist bei mir kein Furcht, daß du mit Ehren solltist hindurch dringen, obs gleich ein Zeitlang bestund.

Daß du und Eck, Papst, und der ganz Behemoth sich an meiner Lehre ärgert, deß sei Gott gelobt und gebenedeiet. Ich hab aber noch nit anders erfahren, durch vieler frummer Leut Schrift und Gezeugniß, denn daß mein Lehre den einfältigen, betrubten, gefangenen Gewissen trostlich, nutzlich und besserlich sei, und mir Unwürdigen so herzlich gedankt und Gott gelobt, daß sie die Zeit erlebt haben, solchs Wort zu hören. Christus sagt (Matth. 10, v. 15.): Der Junger soll nit besser denn der Meister sein. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; sie werden das Gesind auch so heißen. Wie sie mein Wort hören, so werden sich [4]) eurs auch hören. (Joh. 15, 20.). Es haben sich an ihm auch geärgert seine Ecken, Spitzen, Emser, Böcke, Wolf und Schlangen, und dergleichen unvornunftige, wuthende Thier; aber die Schaf höreten seine Stimm.

Also mussen sich auch an mir meine Annas, Caiphas, Herodes, Judas, Pharisäi, Scribä, und das frumm, edle, zarte Volkle ärgern; da schlag Gluck zu. Christus spricht (Matth. 15, 14): Laßt sie fahren, sie sein blind und blinde Leiter. Und ob Jemand schon [5]) hätt gesagt, wie du Mordstecher von mir lengist, daß in dein und deines gleichen Boswichter Aergerniß der Teufel schlug, wäre [6]) kein Todsunde gewesen, wiewohl ichs nit sage.

Drumb lieber Lugener, hab ich nit gesagt, wie du mir auflegist, die Aergernise der Einfältigen sein mir so veracht, daß ich ließ den Teufel drein schlahen; das erdenkist du, mich anzugeben, wie du schreibist, einen hochtragenden [7]), hochmuthigen Menschen. Es thut dir wehe im Herzen mein frohlicher großer Muth. Ich bin aber, und will, ob Gott will, auch bleiben, gegen dir und Ecken, Papst und eures [8]) Haufen, auch dem Teufel, mit Gottis Hülfe, in einem beständigen, hoch-

a) sie. b) schon Jemand. c) † es.
7) hochtrabenden. 8) eurem.

gibt mir Unkust dir zu antworten. Lästern und schelten will ich dir zwar zulassen, weiß doch wohl, daß dein Art und Haß nit läßt.

Diesen ersten Sextern sollt du, mein Bock, nit also vornehmen, als hab ich nit kunnt deinis Buchlis End erwarten; sondern dieweil du schreibist, ich hab mich fur dir in die Flucht gestellet, und also ubraus sicher herfahrist, als wurd ich nichts dazu thun, denn dich triumphiren lassen, daß du wissest, es soll sich anders finden, ob Gott will. Denn wo du dich vorsehen hättist meiner Antwort, wurdest du ohn Zweifel nit so zotticht Lumpenwerk furtragen haben. Darumb, dieweil dein Sicherheit dich zu hinläßig und unfleißig macht, daß du selbist nit steheſt, was du lalleſt und speieſt, und ich im Sinne bin, nit allein dir zu antworten, deß du nit werth bist, sondern auch Ursach nehmen, christlich Unterricht zu geben vom Geist und Buchstaben, da du nit ein Tuttel von vorstehist: will ich dich ermahnen und wecken, daß du aufwachst, und das Schwerdt nit bei der Schneiden, wie du itzt fur großer Sicherheit thueſt, sondern bei dem Heft mit beiden Händen fassist, und zu dir nehmist deine Mitgeister, etwas doch am End des Buchlins zu schreiben, das ernst und würdig sei zu vorantworten, und dein Bestes erfurkomm, daß nit nyth sei viel unnutzer Bucher zu schreiben, und die Leut aufhalten. Du hasts noch weit nit, da du hin willt, lieber Bock.

Solltist du mir sagen, daß es an Gänsenfedern hänge, was die Schrift lehret, und sollt an Ketten hängen, was du aus den Lehrern, die vielmal geirret haben, und [4]) deinem hornichten Kopf spinneſt: das will ich, ob Gott will, auch vortreten, und deinem Lästermaul, welch Gottis Wort so leichtfertig schmächt und schändet, antworten. Sei nur frisch, nimm klein und groß Schwerdt. Du hast drei Bucher und etlich Brief zu vorantworten, sonderlich etlich unchristlich Lugen, die dich deinis Stoßens mude machen sollen, oder mußt nach mehr lügen. Ich will auch einmal Urlaub nehmen, und meinen Geist frei an dich lassen laufen. Darumb lieber Bock, denk nit, daß du allein auf dem Plan stehist.

4) † aus.

Ich weiß wohl, daß mit einem unverschampten Lästerer und Lugener nit gut ist zu handeln, nach dem Sprüchwort: Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo, vinco vel vincor, semper ego maculor. Noch muß ich, der Wahrheit zu Liebe, deines unmäßigen, unendlichen Schmahen und Lästern gewarten. Kunnst du etwas anders, so schriebst du es vielleicht. Drumb muß ich Gedult tragen, und herschlacken und schmelen lassen, was dich dein unrugiger Haß lehren wird. Ich hab auch vielmal rumort; aber daneben das mehr Theil Gutis geschrieben ohn Rumor; du kannst aber nichts denn schelten und lästern. Doch laß hergehen lieber Bock, es hilft bei dir kein Gutis suchen.

Fiat voluntas Domini, Amen.

XI.

Auf des Bocks zu Leipzig Antwort. 1521.

(S. die Einleitung zu Nr. X.)

Aeltester Druck.

Auff des Bocks zu Leypczick Antwort D. M. Luther. Wittemberg 1521. 2 B. in 4., mit Tit. Einf., in welcher das Druckerzeichen des Johann Grunenberg steht. (Panzer schreibt in diesem Titel irrig „Leyczick.")

In den Sammlungen.

(S. bei Nr. X. Wir geben den Text nach der angezeigten ältesten Ausgabe.)

Dem festen und gestrengen H. E., meinem besondern gunstigen Herrn und Freund, D. Martinus, mein gutis Vormugen.

Gestrenger! und fester Herr und Freund. Des Emser Quatern an den Stier zu Wittenberg, hab ich

neben euer Schrift empfangen. Und wiewohl viel mir widerrathen, ihm als einem offentlichen Lugener und Lästerer zu antworten, hab ich doch nit wollen unterlassen, daß der Sau der Bauch nit zu groß ward, ihm sein Lugen zu zeigen. Denn er wohl so ein grober Kopf ist, daß, ob er schon eitel Lugen und nichts Redlichs aufbringt, dennoch glauben dar, er habe rechte Sache und gewunnen: hats mir nit wollen ziemen, dieweil er alle seine Lugen zur Schmach meiner Lehre richtet, zu schweigen. Das Alles hab ich euch guter Meinung nit wollen vorhalten. Hiemit Gott befohlen.

Zum Ersten. Er will anzeigen, was fur ein Vogel ich sei. Ist ihm wohl noth. Denn ob ich wohl nit frumm bin, hat doch Gott mein Leben bisher also beschützt, daß niemand mit Wahrheit mich hat mugen tadeln, und diese zwei Jahr so viel Lugen und Lugner an mir zu schanden sein worden, daß Emsern sein Anzeigen wird Kunst und Muhe kosten. Ich aber hab gegen ihm ein Vortheil, darf niemand anzeigen, was er fur ein Vogel sei, man kennet ihn bei seinem Gesang und Federn; wie sein Gerücht reucht, so lauten auch seine Buchle. Es ist ja ein Gnade, wo mich Lugner und Buben schelten.

Er hat nu zweimal lassen drucken, Latinisch und Deutsch, und sonst hin und her geplaudert, wie ich soll gesagt haben: ich hab das Spiel nit in Gottis Namen angefangen, es soll auch nit in Gottis Namen ausgahn. Was sollt er thun, wenn er etwas grundlich von mir wüßte? Wie sollt alsdann seine christlich Liebe, der er sich ruhmet, gegen mir brennen, so er in dieser giftigen, selb erdochten, unvorschampten Lugen so unrugig ist; vormeint, und gern wollt hiermit ein Mordstich thun, und alle meine Buchle und Lehre auf ein Augenblick schänden, und dem Teufel zueigen. Du hast aber gefeihlet und die Schneide ist dir in die Fingern gangen. Du elender Mensch, wie bist du so kuhne, marteren und schwören bei Gottis heiligen Namen, daß du nit durch Haß, Neid und Lugen gegen mir handelst, so es dein Herz und Gewissen wohl anders weiß. Halt still, ich will dir deine Federn ein wenig ausbreiten, und dich dir selb auch zeigen; denn andere wissen schon, was du fur ein Vogel bist.

Es iſt geſchehen zu Leipzik auf dem Schlaß in der Kanzelei, (denn ich hab deß ein friſch, gut Gedächtniß,) da durch die Eckiſche Practik gehandelt ward von der Diſputation, nach ſeinem Vortheil und meinem Nachtheil, und wir ſaben, daß die Ehre ward mehr, denn die Wahrheit, geſucht von dem Widerpart, und ich bis zu der Zeit gehoffet, ſie hättens in Gottis Namen, wie ich, angefangen; da ſprach ich mit kläglichen Worten und betrubtem Gemuth: das Ding iſt nit in Gottis Namen angefangen, es wird auch nit in Gottis Namen ausgahn; wie dann daſſelb der Ausgang beweiſet hat. Dieſe meine Prophezei ſtehet nu Idermann, daß ſie erfullet iſt. Denn was die Diſputation hat Frucht bracht, iſt am Tage allzuviel.

Dieſe meine Wort kann ich bezeugen, nit allein mit den Unſern, die dabei ſtunden, ſondern auch mit Emſers eigen Gewiſſen, der auch da ſtund, und der Neid aus ſeinem Geſicht gleich brannt und funkelt fur großer Bosheit.

Darhalben ich dieſe offentliche Lugen verachtet, nie hab varantworten wollen; gedacht, der heilig Gottis Prieſter und chriſtlicher Liebhaber wurd ſich einmal ſelb ſchämen ſolcher offentlicher unvorſchampter Lügen und furchten, ob ich und die Unſern ſchwiegen, daß der Tiſch, Ofen und Gewölb der Kanzelei wurde ubir ihn rufen und ſchreien: Emſer, leug dich nit zu tod! die Lugen iſt einem Verſtferen und Windpoeten zu groß: denn ich ſchreib nit gerne wider die, ſo ich weiß durch ihr eigen Gewiſſen beſchloſſen ſein, und wiſſentlich ſtinken und lügen.

Darzu weiß je der heilig Gottis Prieſter mit Idermann wohl, daß nit ich, ſondern Eck die Diſputation hat angefangen; wie ſollt denn das Wort auf mein Anfangen lauten? Denn das kann ich rühmen und beweiſen, daß ich in allem dieſem Weſen keinmal mit Jemand hab angefangen, bin allzeit unwillig geriſſen und getrieben von nutzlichen, heilſamen Geſchäften; daß auch viel frummer Leut erbarmet hat, mich zu wehren und ſchützen, mit viel edler Zeit Vorluſt, gegen meine lugenhaftige und boswillige Antaſter, die mich auf ſich muthwillig geladen, ihr Ehr an mir zu ragen [1]); und wenns ihn

1) erjagen.

ist mißlungen, haben sie den Gast mit Dreck wollen auswerfen.

Sie sollen aber mich, ob Gott will, ohn ihren Dank zu Gast, wie sich[2]) mich geladen haben, oder mit Ehren von sich lassen, und den Muthwillen, durch des bosen Feinds Anregen an mir erzeigt, bußen und zahlen. Man soll und wird mir das Spiel nit also dämpfen; deß hoff ich zu Gott: und soll, ehe zehn Jahr umkummen, Emser, Eck, Papst, mit allen seinen Lugnern und Vorfuhrern innen werden, ob sie oder ich in Gottis Namen haben angefangen, wenn sie gleich[3]) Bücher und mich dazu vorbrennen.

Also haben mein Wort nit auf mich, sondern auf Ecken, Emser und Leipzischen Theologen gelaut, wilch der heilig Gottis Priester mir vorkehret auf Judisch Art, wie die Juden Christi Wort auslegten, von dem Kätzer, Zins und Tempel bauen, zu beweisen sein christliche Liebe. Und schreibt, ich habe gesagt, es sei von mir nit in Gottis Namen angefangen: martert und schwört dazu, er thu es nit aus Haß und Neid, und muß ihm der heilig Gottis Namen zu seinen giftigen Lugen dienen, und drob zu schand werden.

Kennist du dein Federn schier, du edler Vogel? Wer will glauben, daß du ein wahr Wort schreibist, wenn du nit allein so schändlich und muthwillig leugist, das ich doch so hoch bei dir abzubitten gearbeit hab; sondern auch durch unchristlich Mattern und Schwören solch Gift in die unschuldigen Herzen zu treiben ohn Furcht furnimmst, und solchen Tod deiner Lugen, unter dem lebendigen Namen Gottis, in so viel Christenkeut brengist? Wie solltist du wüthen und stinken, wenn du mit einem Buchstaben mich so tapfer ergriffen hättist, wie ich dich in dieser Lugen ergriffen hab.

Eben derselben deiner Wahrheit ist auch das Stuckle, daß du schreibist, ich hab gesagt: Da schlag der Teufel zu, daß sich das arm gemein einfältig Volk in meiner Lehre ärger. Mein Emser, wer mich feig machen will, muß nit mit Lugen mich angreifen. Es sein über mich diese drei Jahr so viel Lugen erdichtet, wie du weißist,

2) sie. 3) † meine.

und alle zu schänden worden. Dieweil du dann auch mit Lugen umbgahist, ist bei mir kein Furcht, daß du mit Ehren solltist hindurch dringen, obs gleich ein Zeitlang bestund.

Daß du und Eck, Papst, und der ganz Behemoth sich an meiner Lehre ärgert, deß sei Gott gelobt und gebenedeiet. Ich hab aber noch nit anders erfahren, durch vieler frummer Leut Schrift und Gezeugniß, denn daß mein Lehre den einfältigen, betrubten, gefangenen Gewissen trostlich, nutzlich und besserlich sei, und mir Unwürdigen so herzlich gedankt und Gott gelobt, daß sie die Zeit erlebt haben, solchs Wort zu hören. Christus sagt (Matth. 10, v. 15.): Der Junger soll nit besser denn der Meister sein. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; sie werden das Gesind auch so heißen. Wie sie mein Wort hören, so werden sich [4]) eurs auch hören. (Joh. 15, 20.). Es haben sich an ihm auch geärgert seine Ecken, Spitzen, Emser, Böcke, Wolf und Schlangen, und dergleichen unvornunftige, wuthende Thier; aber die Schaf höreten seine Stimm.

Also mussen sich auch an mir meine Annas, Caiphas, Herodes, Judas, Pharisäi, Scribä, und das frumm, edle, zarte Volkle ärgern; da schlag Gluck zu. Christus spricht (Matth. 15, 14): Laßt sie fahren, sie sein blind und blinde Leiter. Und ob Jemand schon [5]) hätt gesagt, wie du Mordstecher von mir leugist, daß in dein und deines gleichen Boswichter Aergerniß der Teufel schlug, wäre [6]) kein Todsunde gewesen, wiewohl ichs nit sage.

Drumb lieber Lugener, hab ich nit gesagt, wie du mir auflegist, die Aergernise der Einfältigen sein mir so veracht, daß ich ließ den Teufel drein schlahen; das erdenkist du, mich anzugeben, wie du schreibist, einen hochtragenden [7]), hochmuthigen Menschen. Es thut dir wehe im Herzen mein frohlicher großer Muth. Ich bin aber, und will, ob Gott will, auch bleiben, gegen dir und Ecken, Papst und eures [8]) Haufen, auch dem Teufel, mit Gottis Hülfe, in einem beständigen, hoch-

4) sie. 5) schon Jemand. 6) † es.
7) hochtrabenden. 8) eurem.

müthigen, unerschrocknen Geist, und euch trotzen und verachten, als die unvorständigen, blinden Köpf und vorgiftigen Lügenern, und wollt, daß dein häßige Augen müßten sehen mein täglichen, fröhlichen Muth; wiewohl das Gehor dich fast gnug kränkt. Euch soll nichts helfen euer Neid, Leid, Wütherei, und Alles, was ihr Böses furnehmen muget. Dieweil ich mich nit demüthige fur euch wüthrigen, blutsüchtigen Tyrannen, und euer Lügen und Gift nit aufnehm, muß ich hochmuthig sein. So mußt auch Christus und Johannes den Teufel haben fur den Juden. (Matth. 11, 18. Joh. 8, 8.).

Aber wenn ich wüßte, daß mein Lehre (als nit sein kann, weil sie das Evangelium selbs ist,) einem einfältigen Menschen schädlich wäre, wollt ich ehe zehen Töd leiden, denn solch Lehre gehen oder unwiderruft lassen. Es müßt ein Böswicht sein, auch ärger denn Emser selbs, des [9]) nit herzlich leid wäre des armen Volks Aergerung. Es mußt auch ein Unchristen sein, der sich der Tyrannen und Pharisäen Aergerniß annähm. Ob ich aber ein hochtragender [10]) Mensch sei, dieweil das nit meine Lehre, sondern mein Person betrifft, will ich nit hart widerfechten. Ich habs vor mehrmal gesagt: mein Person taste an, wer do will, und wie er will; ich geb mich fur keinen Engel aus:

Aber meine Lehre, dieweil ich weiß, daß sie nit mein, sondern Gottis ist, will ich niemand unvorantwort lassen antasten. Denn da liegt an meines Nähsten und und mein Selikeit in Gottis Lob und Ehre. Ich acht aber, man sollt meinen Wittenbergern, die mein Wesen täglich sehen und mit mir umbgahn, mehr glauben, denn dem abwesenden Lugener, Emsern. Das weiß ich je wohl, wie ich täglich nit allein von meinen Beiwohnern, sondern auch aus vielen Landen schriftlich vorwarnet werd: ich soll mich nit so gemein Jdermann machen; und schelten meinen allzu [11]) niedergelassen Geist, als der Jdermann sich auch mit Fahr des Lebens dargibt; hat noch [12]) niemand mir einen hochmüthigen Geist geben, denn allein Emser, welchem ich doch, als meinem Feind,

9) dem. 10) hochtrabender. 11) allzeit.
12) auch.

der mir die Wahrheit sage, wie man spricht, billig sollt glauben, wenn er sich selb nit so einen offentlichen Lugner hätt gemacht, daß man es greifen mocht.

Dazu ich meine, die Sach, die auf mir allein liegt, wo nit mehr dann Natur in mir wäre, sollt je einen hochtragenden Geist demuthigen. Es wird von vielen fur unmuglich angesehen, daß ich bei solches [13]) Wesen mug leben. Nu hab ich je zu schaffen so viel, daß fur sechs Jahren meiner drei nit hätten mocht gnug sein; so bin ich itzt von Gottis Gnaden frisch, gesund, frohlich und muthig, auch mussig. Wilchs ohn Zweifel mein Herr Christus, durch frummer Leut Gebet, ohn mein Verdienst, thut, zu Trotz und Leid allen Feinden gottlichs Wort, daß sie sollen fur Unmuth, ob Gott will, gleich werden ihren Vätern, den Juden, von wilchen geschrieben steht: Sie haben mich erbitteret durch einen frembden Gott; so will ich sie erbittern durch ein frembdes Volk, 5 Mos. 32, (21.).

Item, du schreibst auch, ich hab vorboten, dem Papst und Ubirkeiten nit gehorsam sein, und wirst, nach Art deines vorstocktens Lügens, nit roth, fur so viel meinen Buchern, darin ich klärlich anders lehre, auch in dem Buch de Capt. Babyl., das doch das allerärgist sein soll. Also leugist du von meiner Kegenwärtigkeit, von meinem Abwesen, von meinen Buchern; auf alle Seiten aus bist du ein Lugener. Ich hab des Papsts Bucher desselben Artikel halben vorbrennet, daß er der Ubirkeit ihren Gehorsam nimpt; und du sagist, ich vorbiete dasselb.

Ich hab also gesagt: Der Papst und Bischof haben nit Macht, die Christen mit ihren Gesetzen zu beschweren; doch sei zu leiden und zu tragen, so viel es ohn Sund und Fahr sein mag, ihr unrechtliche Gewalt von den [14]) Unteren. Das hab ich nit an einem, sondern viel Ortern geschrieben.

Du wirst mir auch nit ablügen das Buch Thomä Rhadini, lieber Lugener! dein Geifer und Seifer läßt sich nit so bergen, auch die Kunst darinnen, die du billig rühmst als die deine, ist auch ähnlich dir ab-

13) solchem. 14) Walch: von den Veteren, in einer Note.

malet, nit anders, denn dein groben unverſtandigen Kopf in der Philoſophia und Theologia, wie du gar ſchier erfahren ſollt. Wäre Kunſt darinnen, ich worde es dir nit zueigen. Wer will dir auch glauben, daß dein Ernſt ſei, des geiſtlichen Stands Mißbrauch anzutaſten? Warumb haſt du geſchwiegen von dem greulichen Mißbrauch des Ablaß und romiſchen Bubereien, und ſchweigſt noch heutigs Tagis? Dazu greifiſt du kein meiner Bucher an, denn darinnen ich keinen Stand, ſondern nur die Laſter hab angriffen? Was luſten dich doch ſolch deine Lugen? Du bekenneſt der Ständ Laſter und Untugend, und hältiſt dennoch den Brei im Maul, und willt dennoch frumm und Freund der Untugend geruhmet ſein.

Aber ich ſehe wohl, dieweil das Waſſer will über die Körbe gehen und Untugend mit Untuchtigen untergehen, gibſt du fur den Stand zurretten; aber die Laſter und Untugend meinſt du zu ſtärken, wie im Coſtnitzer Concilio geſchehen iſt. Doch davon wollen wir in deinem koſtlichen, kunſtreichen Buchle ohn Zweifel unterweiſet werden, wilchs mit Lugen angefangen, mit Lugen auch wohl will vollendet werden. Solcher Lugen kann ich dir viel mehr anzeigen, die ich bisher geſwiegen hab. Haue mir [15]) nit zu ſeher über dich, die Span werden dir mit Haufen in die Augen fallen. Drumb bitt ich dich umb Gottis willen, mein Emſer, noch einmal, wolltiſt dich der Lugen mäßigen, und dieſe gethane Lugen widerrufen, auf daß du nit Gott zu hoch vorſuchiſt. Du kannſt mir nit ſchaden, das weiß ich wohl, und mir lieber wäre dein Geneſen denn Vorderben.

Und auf daß ich dir nichts ſchuldig bleib, was ein Chriſten vorpflicht iſt zu thun ſeines [16]) Feind, dieweil ich ſiehe, daß du deine Seele dran ſetzen willt, und wie ein zornige Bien das Leben im Stich laſſen: will ich dir in dieſen Schriften, wie ich zuvor auch eines [17]) meiner Feind than habe, Urlaub und die Wahl geben, zu zürnen oder zu lachen, und dich ermahnen und ermannen, [18]) ſo dein Stund wurd kum-

15) nur. 16) ſeinem. 17) einem. 18) Walch: zu lachen, und ermahnen, etc.

men, (dann wir allesampt unsicher seind eines Augenblicks,) daß du fur meinem Bild und Gedächtniß nit erschrecklst noch vorzagist; es soll dir, was du an mir gethan hast, ahne Schaden sein, da sollt du dich auf kecklich vorlassen. Ich will das Meine than haben an deiner Seelen Selikeit; und ob durch des bösen Feinds Eingeben du solch mein Erbieten itzt wurdist vorachten, vorlachen und dich dafur segnen, wie ich mich wohl besorg, so gedenk doch, wenn die Zeit und Noth kumpt, daran, und zage nur nit.

Also will ich auch allen meinen Feinden hiemit emboten haben, die noch nit wissen oder erfahren haben, was die letzte Noth und Angist lehret. Ich weiß, was ich itzt rede; die Zeit wird kummen, daß sie es auch wissen werden, Gott gebe, ohn ihre Vorderben: und nimm dir nit fur, daß ich einen Buchstaben widerrufen werd meiner Lehre, Gott geb, du werdest Vetter, Schwester oder Schwager, du würdest Schaf oder bleibist Bock. Es gilt hie nit widerrufen, sondern Leib und Leben dran setzen, mein Emser; das und kein anders. Dazu helf mir Gott mit seinen Gnaden, Amen.

Und daß du selbist greifen mugist, wie du leugist, und nit aus Lieb der Wahrheit, sondern aus lauterem wuthrichen Haß wider mich schreibist, will ich weiter sagen: Wenn ich gleich so besessen wäre, da Gott fur sei, daß ich noch saget, ich hätt is nit in Gottis Namen angefangen, was fichtist du dawider? Dieweil du ausschreiest, du wolleſt ahn Haß nur mein Lehre antasten. Wie viel seind der, die umb Geldis, Guts und Ehre willen, dennoch die Wahrheit lehren? Hast du nit gelesen, Matth. 7. daß am jungsten Tag etlich werden zu Christo sagen (Matth. 7, 22. 23): Herr, haben wir doch in deinem Namen geprediget, und viel Wunder than? zu denen er doch sagen wird: Weicht von mir, ihr Uebelthäter. Damit [19]) beweiset, daß sie nicht in seinem Namen, wie sie sich rühmen, haben gehandelt. Siehe zu, daß du nit auch ihr Gesell seiest, der du dich so fast rühmist und schwörist, du habist es in Gottis Namen anfangen.

19) † er.

Item, Bileam, 4 Mos. 24, (13. 14.) thät die allerediſten Prophetien, nicht in Gottis Namen, ſondern umb Gutiswillen. Chriſtus ſagt Matth. 23, (2. 3.) man ſollt die Schriftgelehrten hören, die auf Moſes Stuhl ſitzen, ob ſie wohl boshaftig waren; wilch ohn Zweifel du bekennen mußt, daß ſie nit in Gottis Namen lehreten, ſondern umb Nutz und Ehre willen. Iſts nit wahr, daß du und alle päpſtiſche Heuchler und Lugener auf dieſen Grund euch verlaſſet, und ſagt alleſampt: man ſoll geizige, unkeuſche, ehrgyttige[20]) Prälaten und Lehrer nit verachten, und Summa Summarum, man ſoll nit das Leben, ſondern die Lehre anſehen? Nu iſts nit muglich, daß dieſelben in Gottis Namen regieren und lehren kunnten; ſondern wie St. Paulus von ihnen ſagt (Philipp. 2, 21): Sie ſuchen alleſampt ihren eigen Nutz. Wenn du alle die vertilgen willt, die nit in Gottis Namen lehren und regieren, wie viel willt du des geiſtlichen Stands behalten, und wo willt du bleiben? Ich hoff, du werdeſt auch nit wollen dein Lehre nach deiner Heilikeit geleſen oder gehalten haben; denn was wäre ſie anders, denn lauter Buberei?

St. Paulus Phil. 1, (15. ſqq.) rühmet ſich und iſt frohlich, daß das Evangelium prediget ward durch etlich Häßige, Ehrgeizige, auch durch das Evangelii Feinde, nur das Evangelium zu vertilgen. Du aber viel köſtlicher und heiliger, denn St. Paulus, meiniſt mein Lehre zu drucken, wo du nur ein boſe Wort von mir mochtiſt aufbringen; damit du zu vorſtehen giebſt, wie du vorblendet, deinen Haß und Bosheit nit ſieheſt. Dieweil du an der Sach vorzagiſt, und meiner Lehre nit magiſt abbrechen, wendiſt du deinen Ruſſel und Rachen auf mein Leben, daſſelb zu ſchänden, ſo genau, daß du auch auf mein Wort lauriſt, dieweil du kein Werk tadeln kannſt; nimmſt fur, wider mein Lehre zu ſchreiben, und ſchreibiſt wider mein Leben. Ich mein du ſeieſt in die[21]) Faſnacht gerathen, und der Poet worden, da Horatius von ſchreibt, der ihm furnahm ein Faß zu machen, und ward ein Krug draus. Eben

20) ehrgeitzige. 21) der.

als der do furgab, von der Lieb zu predigen, und prediget von der Gans. Du haſt freilich nit Eſelsohren, wie du ſelb ſagiſt; ſich aber, daß du nit Eſels Hirn und Herz habiſt, wenn du ſo unvorſichtig und unvorſtändig handliſt.

Wenn ich dein Leben hätte wollt antaſten, meinſt du, ich wurd nit auch zu ſchreiben funden haben? Ich kunnt aus deinem andern Buch Aſſertio, beweiſen, daß du bekenniſt, du habiſt Haß auf mich tragen, und aus Haß wider mich das erſte Lobbuch gen Böhemen ſchrieben; das du doch ſo oft auch in demſelben Buch leugniſt, und immer wider dein eigen Maul rediſt, auf keinem Ort ohn Lugen ſchreibiſt. Aber ich hab nit wollen, will auch noch nit, mit deinem oder Jemands Leben zu ſchaffen haben. Ich handel nit vom Leben, ſondern von Lehren. Bos Leben iſt nit faſt ſchädlich, denn ihm ſelber; aber bos Lehre iſt das großiſt Uebel auf Erden, das die Seelen mit Haufen gen [22]) Hölle fuhret. Du ſeieſt frumm oder bos, ficht mich nit an; dein giftig, lügenhaft, und Gottis Wort widerſtrebende Lehre will ich angreifen, und mit Gottes Hulf ihr wohl begegnen.

Und auf daß ſich dein tiefe Kunſt und große Heilkeit fur mir armen Sunder und großem Narren vorwunder und ſegne, ſag ich noch weiter, und bekenne, daß ich mich nit rühme, ich hab je etwas in Gottis Namen angefangen, wie du mit ſo hohen Pflichten dich rühmiſt. Wie dunkt dich nu Emſer? Laß nu dein Feder krachen, oder alle Glocken läuten, und ruf laut: es ſei allis Teufels Werk, was in mir iſt, wie du in dieſem Mordſtich, aus großer Liebe, gerne hättiſt than. Lieber Emſer, mein Herz iſt alſo gethan, daß ich hoff, ich habs in Gottis Namen angefangen; aber ſo kuhne bin ich nicht, daß ich daſſelb urtheil und ausruf, es ſei gewißlich nit anders. Ich wollt nit gerne Gottis Gericht daruber leiden, ſondern ich kriech zu ſeiner Gnaden, und hoff, er ſoll es in ſeinem Namen laſſen angefangen ſein; und ob etwas Unreinis wäre mit unterlaufen, dieweil ich ein ſundiger Menſch bin, im Fleiſch und Blut

---

22) ihr.

lebend, daß er mir das gnädig vorzeihe, und nit der Schärf nach mich richte.

So feig macht mich St. Paulus 1 Cor. 4, (4.) da er sagt: Ich bin mir nichts bewußt; aber damit bin[23] ich nit gerechtfertiget. Ich urtheil mich auch selb nit; sondern Gott ist, der mich urtheilet. Und David (Ps. 143, 2): Herr, gang nit mit mir ins Gericht; denn es wird fur dir kein lebendiger Mensch rechtfertig bestehen. Aber du frecher, unfeiger Held, weit uber St. Paul und alle Heiligen, der da kein Fleisch noch Blut hat, sondern eitel Geist und Gott bist, nimmst es frei auf Gottist jungist Gericht, du thuest es alles in Gottes Namen und ohn Haß, und beutist dem schrecklichen Gottis Gericht gleich Trotz. Lieber, schlag ihm ein Kliple[24] dazu, und räuf ihm den Bart auch[25].

Es wäre vielleicht recht, daß, wo du zu Leipzik auf der Gassen gingest, man alle Glocken läutet, und dem neuen Heiligen Rosen unter die Fuß leget. Und wenn du mich ubirschrieben hast, bitt ich, du wollest auch das jungist, gottlich, schrecklich Gericht antasten, und wider es schreiben, als das dir unrecht thue, so es dein Furnehmen nit in Gottis Namen wollt lassen gethan sein; und embeut Gott, wie du thust, daß er mit dir ins Gericht gehe. Denn du allein fur allen Menschen, hast dich schon selb geurtheilet, und[26] die Kron zugesprochen, und wirst allein rechtfertig erfunden.

Wo willt du doch hin, Emser? Siehst du nit, wie dich dein Haß vorblendet, daß du dein eigen Wort und Werk nit vorstehist. Ich hab nit schrecklichers, greulichers Wort gelesen, daß mein Ohren gleich sich dafur erschuttern, da du Gottis jungst Gericht auf dich nimpst. Und wenn ich kein Ursach hätte, daß ich glaubt, du leugist und heuchlist Allis, was du sagist und furgiebst, wäre dieß dein greulich Berufen aufs jungst Gericht mir allzu viel gnugsam. Denn es kann nit aus einem rechten wahren Herzen gehn, oder alle Schrift mussen falsch sein. Hoch schwören zeigt an tiefe Lugen. Aber du hast gemeinet, dir ein Glauben zurwerben

23) werde. 24) Kipleis. 25) aus. 26) † die

mit der Lugenz und hasts vorsehen, daß eben damit dein Glaub aufs hochst zu schanden wird. Wer will dir glauben in einem Stuck, wenn du so mit falschem Herzen, erlogenen Worten Gottis Gericht anrufist? Leugist du aber nit, so ist dein Blindheit aber da, und nimpt dir den Glauben. Denn was solltist du Gutis handeln in gottlicher Schrift, wenn du so dumm und blind bist, daß du dein eigen Wort und Herz, dazu Gottis Gericht nit vorstehist, und redist einher, wie ein toll, trunken Mensch.

Drumb wäre mein Rath, du bliebst ein Versifer, und schriebst deine schäbichte Verschen[27]; ob du dasselb leugist oder irrest, wäre ohn Schaden. Das[28] Gottis Wort und die Schrift ist dir zu hoch, läufist zu greulich an. Deß will ich dir noch ein Anzeigen thun, dein Buchle zu credenzen, wilch du anhebist, und klagist, daß mein Lehre so eingerissen sei, daß kein Haus sei, da nit ein Aufruhr und Zwietracht ubir mir sei. Mein Emser, wer hat dich gebeten, daß du also ein edle Gezeugniß wider dich selb giebst meiner Lehre? Wie mocht mein Lehre baß bestärkt[29] werden, denn durch solch ihres ärgisten Feinds Bekenntniß? Gott treibet dich, wie Caiphan, (Joh. 18, 14.) daß auch dein Haß muß mein Bestis reden, eben da du meinist das Allerärgist zu reden. Ich hab meiner Hoffnung, daß ich in Gottis Namen angefangen, und das rechte Wort Gottis lehre, keine stärker Beweisung und Wunderzeichen, denn daß sie so schwind in alle Welt, ohne mein Treiben und Suchen, darzu durch unzählig Widerständ und Vorfolgung aller Gewältigen und Gelehreten vormehret worden ist, und Uneinikeit anricht. Und wenn sie das nit thät, wäre ich längist vorzagt und matt worden.

Denn daß solch Werk und Rumor eigentlich Art sei des gottlichen Worts, bezeugt Psalm 147, (15): Gottis Wort läuft schnell; und Christus (Luc. 21, 15): Ich will euch einen Mund und Weisheit geben, dem nit sollen widerstreben noch widersprechen mugen alle eur Widertheil; und Matth. (10, 34. 35. 36): Ihr

27) Versen. 28) Denn. 29) gestärkt.

sollt nit wähnen, daß ich kummen bin, Fried zu senden auf Erden. [30]) Bin nit kummen Fried, sondern Schwert und Hader zu senden. Denn ich bin kummen, uneinis zu machen und scheiden den Suhn wider den Vater, die Tochter wider die Mutter, und sollen des Menschen Feind seind sein eigen Hausgenossen.

So denn mein Lehre solchs wirkt in der Welt, wie der Feind selb bekennet, wie mocht mir daß geschehen, denn solchs zu hören? Ists nit ein wunderlich Gott, der Balaams Maledeiung wendet in Benedeiung, und meiner Feind Dräuen in meinen Trost, ihr Trotzen in meine Stärk? Siehe, wie fein triffist du theurer Handler der heiligen Schrift gottlichs Wortis Art und Werk. Du willt, es soll friedlich eingahn; keinen Hader machen, und niemand ärgern. Christus aber sagt, Nein, es mug und werd nit also sein. Wenn dein erste Sextern im Anfang so gröblich narret, was wollen die zwänzig nachfolgend thun? Eitel Narrenwerk und Gottisläſterung wirds werden, acht ich, was du schreibist. Willt [31]) Buchle schreiben, und weißt nit anzufahen; furnimpst [32]) Gottis Wort [33]) handeln, und weißet nit, was sein Art ist, wo es hin ländet oder dienet; wie dunk dich lieber Bock, wo [34]) hast du mich so fein gestoßen? Hoff, du wirst mich in allen Stucken dermassen stoßen.

Das ist auch die Ursach, warumb ich festiglich glaub, daß des Papsts und aller Sophisten Theologen Bucher mehrer Theils Teufels Lehre sein, dieweil sie mit stillem Fried und allen Ehren, ohn Widersprechen der Welt eingangen, und hoher, denn das heilig Evangelium, geforchtet und gehalten sind. Wären sie aus Gott gewesen, sie hätten dem weniger Theil gefallen, und wären Häuser uneins und Marterer drob worden. Und du heiliger Priester Gottis und christlicher Liebhaber gibst fur, friedlich Lehre, die nit ärgern soll, zu schreiben, und berufist dich auf das jungste Gericht. Du thuest es ohn Haß, in Gottis Namen. Lieber, mach St. Simeon zum Lugner, da er sagt Luc. 2, (34): Christus ist zu einem Zeichen gesetzt, dem widersprochen werden soll,

30) † Ich. 31) † du. 32) nimmst vor.
33) † zu. 34) wie.

und viel werden sich an ihn stoßen, fallen und aufstehen. Alle Streit und Krieg des alten Testaments sein Figur gewesen der Prediget des Evangelii, das muß und soll Streit, Uneinikeit, Hader und Rumor anrichten. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zun Zeiten der Apostoln und Martern, da sie am besten stund.

Es ist ein seliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den Gottis Wort erweckt; da geht an rechter Glaub und Streit wieder den falschen Glauben; da gehn wieder an die Leiden und Vorfolgung, und das rechte Wesen des christenlichen Volks. Auf daß je solchs nit geschehe, so meinet Emser, man soll ander friedlich Ding predigen. Das hat auch nu der Endchrist zu Rom lange Zeit gewollt, und leider erlanget; wilchs St. Paulus nennet operationem erroris, kräftige Prediget und Glauben des Irrthumbs, (2 Thess. 2, 11.).

Umb solchs predigens willen ist Johannes Huß und Hieronymus von Prage vorbrennet zu Costnitz; denn ihre Lehre stieß auch die Böck und Wolf für die Köpf, und machet Aufruhr, daß in einem Rathschlag, da Emsers Abgötte, [35]) Papst und Cardinal Rath schlugen, wie man wehren sollt ihrer Lehre, sonderlich beider Gestalt im Sacrament, da fuhr der Florentiner Cardinal erfur, und sprach: Ach lasset die Bestien essen und trinken, was sie wollen; sie wollen aber uns reformiren und Recht lehren, da laßt uns streiten wider sie. Und nach demselben Rath ist das Spiel auch gangen.

Gleichwie mein Cardinal St. Sixti zu Augspurk auch thät, und furgab: Wenn ich nur das Ablaß widerrief, so hätt das ander kein Noth, wollten wohl ein Distinction und Ausflucht finden. So suchen sie Gottis Ehre und die Wahrheit. Darumb, ob wohl Emser Aristotelem erfur zeucht, und auf mich dringt mit Huß und Hieronymi Namen, sollt mir lieber Husses Schand sein, denn Aristotels Ehre, will ihm gern den Lugener und Buben Aristoteles lassen, er sind ihn im Säustall oder Eselstall, daß mir Huß bleib, welcher nu von Gottis Gnaden wieder auferwecks von Todten, seine Morder,

35) Abgott.

den Papſt und ſein Päpſtiſchen, ſtärker und mehr quälet, denn do er lebendig was. Und ſollt Papſt und alle Papſtslugner berſten fur Bosheit, ſo muſſen ſie hören, daß Johannes Huß in ihr Naſen ſagt: Ihr Chriſtmorder, mugt unſchuldig Blut vorgießen, ihr werdet es aber nimmermehr ſchweigen. Abel, der ſeinem Cain lebendig zu ſchwach war, martert ihn allererſt recht, da er todt war (1 Moſ. 4, 13. 14.). Ich hoff, mir ſoll auch noch geſchehen, daß ich auch, wie Sampſon (Richt. 16, 30.) mehr Unglucks ihnen thu ihm Tod, denn im Leben. Denn Chriſtus Sterben hat auch mehr than, denn ſein Leben, wie er ſagt (Joh. 12, 24): Das Weizenkorn bleibt allein, ſo es nit in die Erden fället und erſtirbt; wenn es aber ſtorben iſt, ſo bringt es viel Frucht.

Es ficht mich auch nichts an, daß er ſagt, es ſei ein Prophezei von einem Munch, der die Welt vorkehren ſoll. St. Paulus und Peter ſein bei mir ſtark gnug wider alle falſche Propheten, die alle beide vurkundigt haben des Papſtis und der Seinen Vorfuhrung. Auch wo ich die klare Schrift hab, acht ich keines Propheten, ob er gleich vom Himmel käme. Weil St. Paulus Galat. 1. (8.) hat geſagt: Wir ſollen auch nit einem Engel vom Himmel glauben, ſo er anders lehret denn das Evangelium. Daß aber [56]) Papſt und ſeine Mittyrannen haben anders gelehret, iſt am Tag. Huß hat es beweiſet, ich auch und viele andere, wills auch noch baß beweiſen. Gott helf mir.

Und du Emſer, haſt dich dieſer Sachen muthwillig angemaſſet, die dich nichts anlanget, und dich ohn Noth drein gemengt, will dir zuſehen, wie du eraus kummen willt. Du haſt meine Federn aufs neu erregt, du wirſt je das Spiel aushalten, und dein Nam ſoll noch in viel mehr Bucher erzählet werden, hilft nit klagen. Willt du aber dein Irrthum widerrufen, und des Heuchlen abgahn, ſollt du mich gar bald ſtill und ſchweigend machen. Wo das nit, thu, was du magſt. Gott helf ſeiner Wahrheit. Wider mir noch dir, ſondern allein Gott ſei Lob und Ehre, Amen.

56) † der.

XII.

Auf das überchriſtliche, übergeiſtliche und überkünſtliche Buch Bocks Emſers zu Leipzig Antwort. 1521.

(S. die Einleitung zu Nr. X.)

Aelteſte Drucke.

1. Auff das vbirchriſtlich vbirgeyſtlich. vnd vbirkunſtlich buch Bocks Emſers zu Leyptzick Antwortt D. M. L. Darynn auch Murnarrs ſeynß geſelln gedacht wirt. Lieber Bock ſtoß mich nit. Am Ende: Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan: Grunenbergk Nach Chriſt geburt, Tauſent funff hundert vnd eyn, vnd zwentzigſten Jar. 10 B. in 4.

   Panzer hat bei Angabe dieſes Titels (Annalen II. p. 31. Nro. 1183) folgende Abweichungen: „vbirkünſtlich — Antwort — geſellen — Johan. Grunenbergk." —

2. Auff das überchriſtenlich: übergaiſtlich vñ überkünſtlich buch Bocks Emſers zu Leiptzig Antwurt D. M. L. Darin̄ auch Murnars ſeins geſellen gedacht würt. Emſers Wappen. Und darunter: Lieber Bock ſtoß mich nit — Am Ende: Finis. (1521). 11 Bg. in 4.

   Panzer hat hier folgende Abweichungen (l. c. Nro. 1184.): „Murners — wurdt — nit" —

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 129. Jen. I. 360. Altenb. I. 556. Leipz. XVII. 609. Walch XVIII. 1534. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

D. Martin Luthers Antwort auf das ubirchriſtlich, ubirgeiſtlich, und ubirkunſtlich Buch des Bock Emſers zu Leipzik, nebſt einem Anhang an Murnar, deſſelben Geſellen.

Lieber Bock, stoß mich nit.

Vorrede.

Siehe, Bocks Emser, bist du der Mann mit dem langen Spieß und kurzen Degen? Behut Gott fur Gabelstichen, die machen drei Locher. Bocks Emser, du bist mir ein seltsam Kriegsmann! St. Paulus hat Ephes. ult. (6, 11.) vier gottlich Wappen beschrieben, ein Schwerdt, ein Helm, ein Panzer, ein Schild; derselben darfst du nit mehr, denn eins, des Schwerdts. Und weil St. Paulus zu wenig gelehret, besserst du den Harnisch mit einem langen Spieß und kurzen Degen, und flugs mir zu mit bloßem Kopfe, bloßer Brust, bloßem Bauch, als werd ich nit mehr thun, denn fur dir knieend, mich den nackten Ritter stechen lassen, und sagen: Gnad Junker Bock, seid uns gnädig am Leben.

Dazu schwöreſt du bei deiner Priesterschaft, wie Hannibal bei seinem Gott, du wolliſt nit aufhoren wider mich [1]) schreiben. Bocks Emser, daß du auch den Eid, wie den Harnisch, gebessert, bei deinen Hornern und Bart, wie Socrates bei seinem Hund, geschworen hättiſt: das wäre ein recht philosophisch Eid gewesen, mir fast erschrecklich, dieweil du neulich Aristotelem im Eselsstall bei Christo funden hast, wie du ruhmest. Es will ein Ernst sein, sehe ich wohl, weil die langen Spieß und kurze Degen kummen, der ich mich bisher, als von Sanct Paulo unernennet, nit vorsehen.

In solchem Ernst muß ich mich zu dem Panzer, Helm und Schild halten, die Emser liegen läſſit: nit daß ers vorachte, wie Jdermann weiß; sondern nit darf: denn er hat zuvor ein dick Haut, harten Kopf, und vorstockte Brust, damit er nit allein mir, sondern auch dem heiligen Geist kann widerstreben. Sanct Paulus aber ortert die Wappen also, daß er den Helm nennet: Ein Helm des Heils; das Panzer oder Krebs: Ein Panzer der Gerechtikeit; den Schild: Ein Schild des Glaubens: der darf Emser keinis; hat gnug am allerheiligsten Vater Papst, wie ein Creatur an ihrem Schöpfer soll billig gnug haben. Darumb er auch das

1) † m.

heilig fleiſchlich Recht einfuhrt, mehr denn [2]) gottlich Recht, und nimpt das Schwerdt mit dem langen Spieß und kurzen Degen, und greifet an ſo nacket einen reißigen Küriſſer, das iſt, den Ketzer Martin Luther. Wie dunkt euch? ich mein ja der Bock ſei ein Mann und ein theurer Held, er darfs wahrlich wagen.

Nu ich lege meinen Harniſch an in Gottis Namen: das Panzer oder Krebs der Gerechtikeit nennet Paulus das gerechte unſchuldige Leben, das niemand unrecht thut, oder, wie man auf Deutſch ſagt: Ein gute Sache und gute Gewiſſen. Denn alſo lehret St. Petrus (1 Epiſt. 4, 15. 16): Ein Chriſten ſoll alſo leben, daß er nit müg mit Recht vorfolget werden, und die Vorfolgung nur umb Unſchuld leiden. Wie nu der Krebs oder Panzer die Bruſt vorwahret, und ein Muth macht gegen die Stiche; alſo wer ein gute Sache und Gewiſſen hat, und gerecht iſt, der furcht ſich nit, verläſſit ſich drauf, und iſt müthig wider ſeine Feinde. Alſo ſagt St. Paulus 2 Corinth. 1, (12): Unſer Vorlaſſen oder Ruhm, iſt unſer gut Gewiſſen, daß wir in dieſer [3]) Welt haben gelebt einfältiglich ꝛc. Dieſer Harniſch iſt dem Bock nit noth; denn er iſt ihm zu ſchwer zu tragen, geht gern ohn Krebs, gute Sachen und Gewiſſen; iſt ihm gnug lange Spieß und kurz Degen der Laſterwort und Lügen.

Nu aber der boſe Geiſt wuthend iſt auf frumm unſchuldig Leut; ihre gute Sachen trachtet mit langen Spießen und kurzen Degen durchbohren, das iſt, mit großen vorlippten und liſtigen Lügen und falſchen Auslegung zu tadeln, und fur den Leuten zu ſchänden, wie Bock Emſer mir thut; auch ſo iſt kein Sach ſo gut, der man ſich fur Gott müge ruhmen, fur wilchem niemand unſchuldig iſt, 2 Moſ. 34, (7): ſo iſt noth der Schild des Glaubens, daß er in Gottis Vortrauen beſtehe; und ob ſchon Idermann durch die giftigen Zungen wurd abwendet, daß er doch nit zaghaft und matt werd, ſetz ſein Trauen nit in menſchlich Beiſtand, noch in ſein eigen Recht, ſondern in Gott allein, der wirds wohl ausfuhren.

---

2) † das. 3) der.

Drumb spricht Paulus: In dem Schild des Glaubens kunnt ihr alle feurige Spieß und Pfeil (hätt schier auch Emsers kurz Degen genennet,) des Boswichts auslöschen. Er sagt nit umbsonst, feurig Pfeil des Boswichts, und, auslöschen. Denn die Lugen und falsch Angeben der Boswicht sein so boshaftig, heiß und vorkippt, daß, wenn sie kunnten, die ganz Welt anzunden, und ihr Herz fur großem Haß nahend vorbrennet; von denen sagt man auf Deutsch: Ei wie bitter [4]) bos meinet ers.

Darumb muß der Gerechte die Sach Gott befehlen und vortrauen, und also die feurig Spieß im Schild des Glaubens auslöschen. Solchs hat [5]) Paulus oft vorsucht und erfahren von den Juden. Ich habs von keinem meiner Feind, denn von Ecken und Emser erfahren, die alle beide nit von schlechten, sondern von vorlippten feurigen Spießen wohl geruſtet; aber sie haben mir noch nit kunnten schaden. Und wenn nit ein Glaub da wäre, sollten wahrlich solch feurig Spieß einem das Herz abbrennen, als vielen geschehen ist. Solchs Schilds darf Emser auch nit; denn er weiß, wie ich nit mit Lugen an jemand gefahren bin: ich darfs aber, denn ich mein Leblang feuriger boser Lugen nit gelesen, noch gehoret, denn Bocks Emsers; wie wir sehen werden.

Uber das ist noth der Helm des Heilands. Der Heiland oder Heil ist Jesus Christus; der wird denn ein Helm, wenn wir uns noch seinem Exempel richten und trosten, und ihn fur die Augen bilden, wie Paulus sagt Ebr. 12, (3): Gedenkt an denen, der von den bosen Leuten erlitten hat ein solch Widerstreiten, auf daß ihr nit matt werdet in eurem Glauben. Und er selb hat sich zu einem Helm gemacht, da er sprach (Matth. 19, 24. 25): Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht soll nit mehr sein denn sein Herr. Haben sie mich vorfolget, so werden sie euch auch vorfolgen, (Joh. 15, 20.). Wie nu der Helm ein Sicherheit und Fried macht dem [6]) Herzen; also auch wenn ein Christen gedenkt an seinen Herrn

4) † und. 5) † St. 6) im.

Christum, daß demselben auch so gangen ist, wird er sicher und zufrieden, und lässet hergehn, was da geht, und spricht frohlich: Ei es muß ein Schelm sein, der es besser haben wollt, denn sein lieber Vater und Herr. Dieses Helmen darf Bock Emser auch nit. Doch am End des Buchs malet er desselben ein Bild, und stellet ihn bei sich zun Fußen, und bittet so fleißig, daß, wer ihn nit kennet, sollt wohl denken, es wäre sein Ernst; aber der Kopf bleibet ihm bloß, daß die Regenten der Lufte je freien offnen Zugang haben.

Das Schwerdt aber, das Wort Gottis, nimpt er, und gibt fur, nit mit der Scheiden, (das ist) mit dem Buchstaben, sondern mit der Schneiden, das ist, mit des r) geistlichen Vorstand zu hauen; wie er denn aus den Bunden wohl geistlich kann, besser dann Deutsch und Latinisch, als ein rechter junger Aristotelis. Ich wollt aber ihm dasselb Schwerdt wohl nehmen mit meinem Harnisch, so weiß ich nit, wo ers lässit; ich sihe nichts im ganzen Buch, denn eitel lange Spieß und kurze Degen eins barhäupten, nacketen, bloßen Lügeners und Lästerers. Es muß auch ein kluge Zaubrin sein, die ihm solchen Traum gesagt hat, daß die Scheiden heiß den Buchstaben, und die Schneide den Geist; doch ich mein, es hab sein heilige Priesterschaft solchs und alls ander im Eselsstall bei dem Aristotel funden.

Wohlan, dem Esel juckt die Haut und ist zu wohl, wollen zu den Sachen greifen. Drei große Weisheit hat er beweiset in dem zarten edeln Buchle. Die erste, daß er keins meiner Bucher angreift, darinn ich Schrift und Lehre handel; sondern das, darinn ich mit wenig Schrift mein bloßen treuen Rath dargebe dem Deutschen Adel, wilchem, als gnug vorständigem, nit noth war meine Lehre, sondern mein gute Meinung und Vormahnung zurzeigen. Hie will ich (sprach der Bock,) den Münch im Bad ergreifen, und Ehre einlegen, denn ich beiße der andern Buchle keinis.

Die ander, da er ihm in solchem Vortheil noch nit trauet, erfand er ein groß Buch zu schreiben, und viel Spruche einfuhren, wilchen allen zu antworten viel

r) dem.

Ruhe hat; gedacht: Schreib ich ein kleines, ſo mocht man Emſern bald ſehen, wie vorhin mir geſchehen. Dann es iſt ſchwere, große Narrheit unter wenig Papier zu vorbergen.

Nu aber ich viel ſchreib und einfuhr, muß Jdermann ſagen: Ei, wie gelehret iſt der Bock zu Leipzik! ich mein er hab dem Munch geben, und mit dem berühmbten Fechter ein Gänglin than. Es war einmal ein Aff, der ſah einen Schuſter Leder ſchneiden; da derſelb nu von der Werkſtatt gingk, lief der Aff hin, wie ſein Art iſt, ſchneid auch, und vorderbet das Leder allſampt. Alſo,[8] mein Bock geſehen, wie ich Schrift und Lehrer einfuhre in etlichen Buchern, dachte[9]: Das kann ich auch; achtet, es ſei gnug, auf einen Haufen tragen, was er findt, wie ſeinis Gleichen viel Schrift zuloddert und zumartert haben.

Die dritte, da das auch nit ſicher gnug war, da fleißet er ſich allererſt des rechten Emſers geiſtlich Vorſtand, zwackt eraus meine Wort, wo es ihm dunkt, ſchmiert dran ſeinen Gift, läſſit ſtehen, was vorgehet und folget, auf daß mein Meinung und ſein Gift je nit vormerkt werde. Das thut er Allis aus ubirchriſtlicher Lieb und hohem Geiſt; dazu ruft[10] an das theur Blut Chriſti, bitt fur mich, daß er mich wollt erlöſen vom Jrrthum, den Emſer mir auflegt, und ich gleich widerſinniſch lehre, auf daß Jdermann ſagen ſoll: Ei behut Gott, lehret ſolch Gift der Luther. O gebenedeiet ſei der Bock zu Leipzik, der uns anzeigt, was er fur ein Vogel iſt. Das ſein die feurige Spieß und Degen des Boswichtes, da St. Paulus von ſagt, damit er gern wollt die Welt anzunden wider mich. Es hilft aber nit; Gott hatt hie zu großen Muth dagegen gebauet, und einen guten Schild mir geſchenkt, den will ich itzt vorſuchen, alſo:

Wo ich geſagt habe, es ſei viel Jammers folget aus der vorbpten Ehe der Prieſterſchaft, legt er alſo aus, als habe ich gelehret, wie Gott die Welt umb der Keuſchheit willen ſtrafe; und beweiſet hie ſein ubirchriſtlich Weisheit, fuhret ein viel Schrift, da Gotte die Un-

8) † da. 9) † rr. 10) † rr.

keuſcheit ſtraft, als hätt das niemand geleſen. Damit will er angeben, ich lehre Unkeuſcheit, und vorfluche die Keuſcheit. So blind iſt ſein wuthender Haß, daß er nit bedenken kann, daß ihm das niemand werd glauben, ſiehet und höret auch nit mein Bucher, offentlich vorhanden, daraus ihn auch ein Kind zu einem Lugner und Boswicht machen kunnt.

Item, daß ich gerathen habe, Klöſter nit mehr ſtiften, ſondern wenigern, zeugt er dahin: Luther hab gelehret, man ſoll Kloſtergelubd nit halten, Kappen abwerfen, aus den Klöſtern laufen. Sein das nit feurige boswichtiſche Spieß, ſo weiß ich nit, was Feur, Bosheit und Spieße ſein. Item, da ich hab gelehret chriſtliche Freiheit, und gerathen, wie wir ſollen muthig ſein, deutet er dahin, ich hab Hoffart und Stolzheit gelehret, und geuſſet aus ſeine Kunſt, wie die heilige Schrift nur Demuth lehret; daß, wo Emſer nit kommen wäre, ſo hätte niemand gewüßt, daß die Schrift Demuth lehre. Alſo lehret Luther, nach der ubirchriſtlichen, ubirgeiſtlichen Auslegung Bocks Emſers, eitel Unkeuſcheit, Hoffart, Ungehorſam, und dergleichen Untugend. Da gehört her, daß er mir Schuld gibt, ich hab geſagt: Ich habs nit in Gottis Namen angefangen; und: der Teufel ſchlah drein, daß ſich die Einfältigen an meiner Lehre ärgern.

Dieſer Stuck und geiſtlicher Auslegung iſt das ganz Buch voll, daß ich nit anders kann denken, es ſei ihm widerfahren, was ich längiſt beſorgt habe, der unträglich Haß hab ihn raſend und unſinnig gemacht, daß er kein Witz noch Sinn mehr hat, kann nit denken, daß noch Leut auf Erden ſein. Es iſt wohl ehe geſchehen, daß ein wüthender Haß ein Menſchen hat tobend und raſend macht, wie die Poeten von der Hecuba fabuliren. Iſt er aber nit unſinnig, ſo darf ich ihn nit ſchelten einen lugenhaftigen Buben, der muthwillig und aus lauter Bosheit leugt, das er weiß fur Idermann anders erkannt. Er ſchilt ſich ſelb alſo in dieſem Buchle offentlich fur Idermann; es ſein je meine Bucher furhanden, da beruf ich mich auf.

Auf die Weiſe ſein Johannes Huß, und Hieronymus von Prage, zu Coſtnitz auch vorbrennet; wilchen,

sie do [11]) nit vormochten redlich widersprechen, legten sie ein falsche Meinung auf: wie das klärlich ausweisen beider Schrift und Buchle. Gleichwie Christus, da er sagt (Matth. 22, 17): Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, müßt er doch gesagt haben, man sollt dem Kaiser nit Zins geben.

Und St. Stephanus Apostg. 7, (48. 49.) da er predigt, wie der Tempel zu Jerusalem nit das rechte Gottshaus wäre, sondern Christus mächt ein recht Gottshaus durch den Glauben, und sprach also: Gott der wohnet nit in gemachten Häusern der Menschen, wie er spricht durch den Propheten Jesaia (c. 66, 1. 2.): Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde mein Fußbank; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen? Auf einem stillen demüthigen Herzen wird rugen mein Geist ꝛc. Da sie nu diesem klaren Spruch in keinem Wege kunnten widersprechen, bestelleten sie falsch Gezeugen, die sagten: Er hätt Gott und den heiligen Tempel gelästert, und also müßt er sterben. (Apostg. 6, 13.).

Also mein Bock auch, desselben Judischen Geistes voll, weil er nit kunnt leugnen, daß viel Jammers kummen ist aus der vorboten Ehe des geistlichen Stands; wie ich gesagt habe, daß auch die Kinder auf der Gassen davon singen und sagen: dazu ich den klaren Spruch Sanct Pauli eingeführt 1 Tim. 4, (3.) damit ich beweiset, daß der Papst in solchem Gesatz des Teufels Apostel gewesen ist, daß Jdermann, nit allein Emser, drob muß stumm werden, und nichts darauf mag antworten, bricht er zur Seiten aus, und trifft mich mit der Schneiden seines geistlichen Vorstandes; gibt mir Schuld, ich hab gelehret, Gott straf die Welt umb der Keuschheit willen, und heißit mich mit meinen Griechen, die des Papststeufels Gebot nit angenommen, nur daheim bleiben; soll mir damit lassen geantwort sein.

Jsts aber nit ein wunderlich Dingk umb die Welt! Wenn ich einmal so gelogen, falsch und so grob genarrt erfunden wurd, so wäre alle mein Lehre und Ehre, Glaub und Trau [12]) ganz aus, Jdermann wurd mich für einen Buben und ehrlosen Boswicht (wie billig,)

11) da sie. 12) Treue.

halten. Noch haben mein Feind das Glück, daß, ob sie ohn Unterlaß, ohn Aufhören über mich grob greiflich lügen, und offentlich zu schanden werden, läßt man dennocht nit von ihn, wartet noch Jedermann, ob sie einmal mich erschnappen mochten; so man doch wohl sieht an ihrem muthwilligen Lügen, daß sie nit aus Gott wider mich handeln, daß, ob ich schon voller Teufel wäre, dennoch ihr Ding nichts gulte; dieweil sie nit in Gottis Finger, sondern Teufel mit Teufel austreiben [13]) furnehmen (Luc. 11, 15. 20.). Ihn ist Alles vorgeben, wie sie lügen und narren; so ich ein Haarbreit wanket, mußt es Alles Ketzerei sein, was ich je gesagt hätt. Und wo sie das nit vormugen, haften sie doch an mir, und treiben sich mit meines spitzigen, beißiges Schreiben: des Stecklins in meines Aug künnen sie nit vorgessen; aber der [14]) großen Balken in ihren Augen will niemand innen werden (Luc. 6, 41.).

Drumb darf ich furwahr wohl Gottis Hulf. Ich einiger Mensch (der doch ohn Gebrechen nit leben kann,) soll ein runden Zirkel ohn einigen Ritz schließen, und gar nichts strauchlen; so ich doch in das Spiel ohn mein Willen getrieben bin. Sie aber, der groß Hauf, der sich selb dazu nöthiget, hat Vortheil, mit eitel ritzigen, lochereten, losen Stucken bestehen [15]). Doch es muß also sein, wie geschrieben Hohel. 2, (2): Wie die Rosen unter den Dornen, also meine Freundin unter den Tochtern; und Psf. 110, (2): Du sollt hirrschen mitten unter deinen Feinden. Ich stehe mitten unter ihn allein; sie im Ringe, viel wider einen; auf daß man sehe, wie leichtlich die starke unüberwindlich Wahrheit ihr Ehr an der Lugen mehret, und wie mit viel Muhe und Erbeit die stärklose Lugen ihr Schand an der Wahrheit erwirbet. Also hätte mein Bock in andern Stucken wohl mit Lust und Freuden Schand gnug erworben; aber an der Wahrheit mußt er sie mit großes Wüthen und Toben erholen.

Wiewohl nu hiemit gnugsam dem Bock geantwortet wäre, dieweil aus seinem unchristlichen Lügen und falschem Schwören lauter ist, aus was Meinung und

13) austreiben. 14) des. 15) bestehend.

Geist er geschrieben hat; denn wider den erkannten Teufel ist nit zu fechten, sondern sich nur zu segnen und zu fliehen: so ists doch Zeit einmal, daß der böse Geist, der nit aufhöret, durch Bock Emsers Maul zu lügen und lästern die göttliche Wahrheit, werde ausgezogen, und on das Licht bracht, und seine Schand zu Lohn heimbringe, und Emser mit den Seinen vorständigt werde, was da heißet der Spruch Jesaiä (c 33, 11): Concipietis ardorem et parietis stipulam: ihr geht schwanger mit einem Feur, und gebäret nit mehr, denn einen Strohhalmen. Die großen Berg sollten auch einmal eins Kinds genesen, wie die Poeten dichten, und da sich nu Jdermann vorsahe eins großen Kinds wie ein Berk, da ward ein Maus draus, drüb lachet Jdermann. Daher kumpt das Sprüchwort: Die Berg gehn schwanger, und wird ein Maus draus.

Also hat mein Bock Emser auch greulich gedräuet zu stoßen, lange Spieße, kurze Degen und Schwerdter gewetzt, und ist der große Blutkrieg ubers arm Papier gangen, wilchs dadurch aufs heimlich Gemach und in die Apotheken gemehret worden ist; wiewohl auch solche Ehre zu viel ist den unchristlichen Lugen, Lästerungen, Schwur, wider das heilig Gottis Wort geschehen.

16).

Da ich so klar mit starker und festgrundiger Schrift beweiset hatte, daß alle Christen geistlich und Priester sein, daß Emser auch kein Lugen getrauet zurdichten (deß ich mich billig vorwunder), damit er dasselb lästern mocht, und hats mussen ohn seinen Dank zulassen, hat er doch seine Meisterschaft erzeigt, theilet der Schrift Auslegung in zwei Theil, und spricht: Ich hau mit der Scheiden; er wolle hauen mit der Schneiden. Hie lasset uns zusehen, er wird ein sonder meisterlich Stuck sehen lassen. Er nimpt fur sich den Spruch St. Pauli 2 Corinth. 3, (6): Der Buchstabe todtet, der Geist aber macht lebendig; und lehret uns also: Wer die Schrift nach dem Buchstaben, und nit nach dem Geist vorsteht, der mocht lieber Virgilium oder sonst ein heidnische Fabel lesen; denn er lieset seinen Tod. Und

16) „Von der Priesterschaft aller Christen" als Ueberschrift bei Walch.

also thut Luther; der folget den Buchstaben, und schlägt mit der Scheiden umb sich, und lehret nit den Geist.

Lieber laßt uns das wohl merken, hie steht das Häuptstuck der Emserschen Theologen, und auf diesem Plan wirds heißen, gewunnen oder vorloren. Daraus folget nu und muß schließen der heilig Priester Gottis, zum Ersten, daß St. Petrus hat den Buchstaben und Tod gelehret, da er spricht 1. Petr. 2, (9.): Ihr seid ein kuniglich Priesterthum, und ein priesterlich Kunigreich. Aus diesem Spruch hab ich beweiset, daß alle Christen Priester sein. Denn Petrus hat das zu allen Christen gesagt, wie die Wort klar lauten, und mit Namen das Volk ausdrucken. So dann ich den Buchstaben und Tod lehre, und mit der Scheiden fechte, da ich diese Wort St. Petri gefuhret habe, geht je diese Schmach nit mich, sondern St. Peter an. So begehre ich von dem hochgeistlichen Gottis Priester, wollt mir in diesen Worten St. Petri anzeigen, wilchs der Buchstab, und wilchs der Geist sei; es wäre denn, daß er wollt sagen, es wäre keinis drinnen, wider Buchstab noch Geist; wilchs er ohn Zweifel nit thut.

Er spricht: Wer die [17]) Worte St. Peters dahin deutet, daß alle Christen sollen Priester sein, dermassen, wie sie von Bischofen geweihet werden, der hauet mit der Scheiden, nimpt den Buchstaben, und folget todtlichem Vorstand. Denn St. Peter redt von der innerlichen, geistlichen Priesterschaft, die alle Christen haben, und nit von der geweiheten Priesterschaft. Hie antwort ich: Es ist wahr, daß St. Peter redet von dem geistlichen Priesterthum; ja weiter sag ich, daß er auch kein Tutel von der geweiheten Priesterschaft redet; darumb seine Wort auch nit mugen ein Scheide oder todtlich Buchstabe sein, wie Emser traumet; sondern wer St. Peters Wort treibet, auf die geweiheten Priester, der behält wider Scheiden noch Buchstaben davon; es ist falsch und nichts, Alles, was derselb macht. St. Peters Wort haben nur einen einfältigen Sinn, dahin sie mit Buchstaben und Geist gehn. Aber Emser weiß nit, was Buchstab heißet; drumb macht er Scheiden, und

17) diese.

Drumb spricht Paulus: In dem Schild des Glaubens kunnt ihr alle feurige Spieß und Pfeil (hätt schier auch Emsers kurz Degen genennet,) des Boswichts auslöschen. Er sagt nit umbsonst, feurig Pfeil des Boswichts, und, auslöschen. Denn die Lugen und falsch Angeben der Boswicht sein so boshaftig, heiß und vorkippt, daß, wenn sie kunnten, die ganz Welt anzunden, und ihr Herz fur großem Haß nahend vorbrennet; von denen sagt man auf Deutsch: Ei wie bitter [4]) bos meinet ers.

Darumb muß der Gerechte die Sach Gott befehlen und vortrauen, und also die feurig Spieß im Schild des Glaubens auslöschen. Solchs hat [5]) Paulus oft vorsucht und erfahren von den Juden. Ich habs von keinem meiner Feind, denn von Ecken und Emser erfahren, die alle beide nit von schlechten, sondern von vorlippten feurigen Spießen wohl geruſtet; aber sie haben mir noch nit kunnten schaden. Und wenn nit ein Glaub da wäre, sollten wahrlich solch feurig Spieß einem das Herz abbrennen, als vielen geschehen ist. Solchs Schilds darf Emser auch nit; denn er weiß, wie ich nit mit Lugen an jemand gefahren bin: ich darfs aber, denn ich mein Leblang feuriger boser Lugen nit gelesen, noch gehoret, denn Bocks Emsers; wie wir sehen werden.

Uber das ist noth der Helm des Heilands. Der Heiland oder Heil ist Jesus Christus; der wird denn ein Helm, wenn wir uns noch seinem Exempel richten und trosten, und ihn fur die Augen bilden, wie Paulus sagt Ebr. 12, (3): Gedenkt an denen, der von den bosen Leuten erlitten hat ein solch Widerstreiten, auf daß ihr nit matt werdet in eurem Glauben. Und er selb hat sich zu einem Helm gemacht, da er sprach (Matth. 19, 24. 25): Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht soll nit mehr sein denn sein Herr. Haben sie mich vorfolget, so werden sie euch auch vorfolgen, (Joh. 15, 20.). Wie nu der Helm ein Sicherheit und Fried macht dem [6]) Herzen; also auch wenn ein Christen gedenkt an seinen Herrn

4) † und. 5) † St. 6) im.

Christum, daß demselben auch so gangen ist, wird er sicher und zufrieden, und lässet hergehn, was da geht, und spricht frohlich: Ei es mußt ein Schelm sein, der es besser haben wollt, denn sein lieber Vater und Herr. Dieses Helmen darf Bock Emser auch nit. Doch am End des Buchs malet er desselben ein Bild, und stellet ihn bei sich zun Fußen, und bittet so fleißig, daß, wer ihn nit kennet, sollt wohl denken, es wäre sein Ernst; aber der Kopf bleibet ihm bloß, daß die Regenten der Lufte je freien offnen Zugang haben.

Das Schwerdt aber, das Wort Gottis, nimpt er, und gibt fur, nit mit der Scheiden, (das ist) mit dem Buchstaben, sondern mit der Schneiden, das ist, mit des [r]) geistlichen Vorstand zu hauen; wie er denn aus den Bunden wohl geistlich kann, besser dann Deutsch und Latinisch, als ein rechter junger Aristotelis. Ich wollt aber ihm dasselb Schwerdt wohl nehmen mit meinem Harnisch, so weiß ich nit, wo ers lässit; ich sihe nichts im ganzen Buch, denn eitel lange Spieß und kurze Degen eins barhäupten, nacketen, bloßen Lügeners und Lästerers. Es muß auch ein kluge Zaubrin sein, die ihm solchen Traum gesagt hat, daß die Scheiden heiß den Buchstaben, und die Schneide den Geist; doch ich mein, es hab sein heilige Priesterschaft solchs und alls ander im Eselsstall bei dem Aristotel funden.

Wohlan, dem Esel juckt die Haut und ist zu wohl, wollen zu den Sachen greifen. Drei große Weisheit hat er beweiset in dem zarten edeln Buchle. Die erste, daß er keins meiner Bucher angreift, darinn ich Schrift und Lehre handel; sondern das, darinn ich mit wenig Schrift mein bloßen treuen Rath dargebe dem Deutschen Adel, wilchem, als gnug vorständigem, nit noth war meine Lehre, sondern mein gute Meinung und Vormahnung zurzeigen. Hie will ich (sprach der Bock,) den Münch im Bad ergreifen, und Ehre einlegen, denn ich beiße der andern Buchle keinis.

Die ander, da er ihm in solchem Vortheil noch nit trauet, erfand er ein groß Buch zu schreiben, und viel Spruche einfuhren, wilchen allen zu antworten viel

---

r) dem.

uhe hat; gedacht: Schreib ich ein kleines, ſo mocht
an Emſern bald ſehen, wie vorhin mir geſchehen.
ann es iſt ſchwere, große Narrheit unter wenig Pa-
er zu vorbergen.

Nu aber ich viel ſchreib und einfuhr, muß Jder-
ann ſagen: Ei, wie gelehret iſt der Bock zu Leip-
! ich mein er hab dem Munch geben, und mit dem
ruhmbten Fechter ein Gänglin than. Es war einmal
a Aff, der ſah einen Schuſter Leder ſchneiden; da
rſelb nu von der Werkſtatt gingk, lief der Aff hin,
e ſein Art iſt, ſchneid auch, und vorderbet das Le-
r allſampt. Alſo, [8]) mein Bock geſehen, wie ich
chriſt und Lehrer einfuhre in etlichen Buchern, dachte [9]):
as kann ich auch; achtet, es ſei gnug, auf einen Han-
a tragen, was er findt, wie ſeinis Gleichen viel Schrift
loddert und zumartert haben.

Die dritte, da das auch nit ſicher gnug war, da
ißet er ſich allererſt des rechten Emſers geiſtlich Vor-
nd, zwackt eraus meine Wort, wo es ihm dunkt,
miert dran ſeinen Gift, läſſit ſtehen, was vorgehet
d folget, auf daß mein Meinung und ſein Gift je
t vormerkt werde. Das thut er Allis aus ubirchriſt-
her Lieb und hohem Geiſt; dazu ruft [10]) an das
eur Blut Chriſti, bitt fur mich, daß er mich wollt
löſen vom Irrthum, den Emſer mir auflegt, und ich
eich widerſinniſch lehre, auf daß Jdermann ſagen ſoll:
; behut Gott, lehret ſolch Gift der Luther. O gebe-
deiet ſei der Bock zu Leipzik, der uns anzeigt, was
fur ein Vogel iſt. Das ſein die feurige Spieß und
egen des Boswichtes, da St. Paulus von ſagt, da-
t er gern wollt die Welt anzunden wider mich. Es
ſt aber nit; Gott hatt hie zu großen Muth dagegen
bauet, und einen guten Schild mir geſchenkt, den
ll ich itzt vorſuchen, alſo:

Wo ich geſagt habe, es ſei viel Jammers folget aus
r vorbpten Ehe der Prieſterſchaft, legt er alſo aus, als
be ich gelehret, wie Gott die Welt umb der Keuſch-
it willen ſtrafe; und beweiſet hie ſein ubirchriſtlich
eisheit, fuhret ein viel Schrift, da Gotte die Un-

8) † da. 9) † rr. 10) † rr.

keuſcheit ſtraft, als hätt das niemand geleſen. Damit will er angeben, ich lehre Unkeuſcheit, und vorfluche die Keuſcheit. So blind iſt ſein wuthender Haß, daß er nit bedenken kann, daß ihm das niemand werd glauben, ſiehet und höret auch nit mein Bucher, offentlich vorhanden, daraus ihn auch ein Kind zu einem Lugner und Boswicht machen kunnt.

Item, daß ich gerathen habe, Klöſter nit mehr ſtiften, ſondern wenigern, zeugt er dahin: Luther hab gelehret, man ſoll Kloſtergelubd nit halten, Kappen abwerfen, aus den Klöſtern laufen. Sein das nit feurige boswichtiſche Spieß, ſo weiß ich nit, was Feur, Bosheit und Spieße ſein. Item, da ich hab gelehret chriſtliche Freiheit, und gerathen, wie wir ſollen muthig ſein, deutet er dahin, ich hab Hoffart und Stolzheit gelehret, und geuſſet aus ſeine Kunſt, wie die heilige Schrift nur Demuth lehret; daß, wo Emſer nit kommen wäre, ſo hätte niemand gewüßt, daß die Schrift Demuth lehre. Alſo lehret Luther, nach der ubirchriſtlichen, ubirgeiſtlichen Auslegung Bocks Emſers, eitel Unkeuſcheit, Hoffart, Ungehorſam, und dergleichen Untugend. Da gehört her, daß er mir Schuld gibt, ich hab geſagt: Ich habs nit in Gottis Namen angefangen; und: der Teufel ſchlah drein, daß ſich die Einfältigen an meiner Lehre ärgern.

Dieſer Stuck und geiſtlicher Auslegung iſt das ganz Buch voll, daß ich nit anders kann denken, es ſei ihm widerfahren, was ich längiſt beſorgt habe, der unträglich Haß hab ihn raſend und unſinnig gemacht, daß er kein Witz noch Sinn mehr hat, kann nit denken, daß noch Leut auf Erden ſein. Es iſt wohl ehe geſchehen, daß ein wüthender Haß ein Menſchen hat tobend und raſend macht, wie die Poeten von der Hecuba fabuliren. Iſt er aber nit unſinnig, ſo darf ich ihn nit ſcheltn einen lugenhaftigen Buben, der muthwillig und aus lauter Bosheit leugt, das er weiß fur Idermann anders erkannt. Er ſchilt ſich ſelb alſo in dieſem Buchle offentlich fur Idermann; es ſein je meine Bucher furhanden, da beruf ich mich auf.

Auf die Weiſe ſein Johannes Huß, und Hieronymus von Prage, zu Coſtnitz auch vorbrennet; wilchen,

ſie do [11]) nit vormochten redlich widerſprechen, legten ſie ein falſche Meinung auf: wie das klärlich ausweiſen beider Schrift und Buchle. Gleichwie Chriſtus, da er ſagt (Matth. 22, 17): Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, müßt er doch geſagt haben, man ſollt dem Kaiſer nit Zins geben.

Und St. Stephanus Apoſtg. 7, (48. 49.) da er predigt, wie der Tempel zu Jeruſalem nit das rechte Gottshaus wäre, ſondern Chriſtus mächt ein recht Gottshaus durch den Glauben, und ſprach alſo: Gott der wohnet nit in gemachten Häuſern der Menſchen, wie er ſpricht durch den Propheten Jeſaia (c. 66, 1. 2.): Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde mein Fußbank; was wollt ihr mir denn fur ein Haus bauen? Auf einem ſtillen demüthigen Herzen wird rugen mein Geiſt ꝛc. Da ſie nu dieſem klaren Spruch in keinem Wege kunnten widerſprechen, beſtelleten ſie falſch Gezeugen, die ſagten: Er hätt Gott und den heiligen Tempel geläſtert, und alſo müßt er ſterben. (Apoſtg. 6, 13.).

Alſo mein Bock auch, deſſelben Judiſchen Geiſtes voll, weil er nit kunnt leugnen, daß viel Jammers kummen iſt aus der vorboten Ehe des geiſtlichen Stands; wie ich geſagt habe, daß auch die Kinder auf der Gaſſen davon ſingen und ſagen: dazu ich den klaren Spruch Sanct Pauli eingefuhrt 1 Tim. 4, (3.) damit ich beweiſet, daß der Papſt in ſolchem Geſatz des Teufels Apoſtel geweſen iſt, daß Idermann, nit allein Emſer, drob muß ſtumm werden, und nichts darauf mag antworten, bricht er zur Seiten aus, und trifft mich mit der Schneiden ſeines geiſtlichen Vorſtandes; gibt mir Schuld, ich hab gelehret, Gott ſtraf die Welt umb der Keuſchheit willen, und heißit mich mit meinen Griechen, die des Papſtsteufels Gebot nit angenommen, nur daheim bleiben; ſoll mir damit laſſen geantwort ſein.

Iſts aber nit ein wunderlich Dingk umb die Welt! Wenn ich einmal ſo gelogen, falſch und ſo grob genarrt erfunden wurd, ſo wäre alle mein Lehre und Ehre, Glaub und Trau [12]) ganz aus, Idermann wurd mich fur einen Buben und ehrloſen Boswicht (wie billig,)

11) da ſie. 12) Treue.

halten. Noch haben mein Feind das Glück, daß, ob sie ohn Unterlaß, ohn Aufhören ubir mich grob greiflich lügen, und offentlich zu schanden werden, läßit man dennocht nit von ihn, wartet noch Idermann, ob sie einmal mich erschnappen mochten; so man doch wohl sieht an ihrem muthwilligen Lügen, daß sie nit aus Gott wider mich handeln, daß, ob ich schon voller Teufel wäre, dennoch ihr Ding nichts gulte; dieweil sie nit in Gottis Finger, sondern Teufel mit Teufel austreiben [13]) furnehmen (Luc. 11, 15. 20.). Ihn ist Allis vorgeben, wie sie lügen und narren; so ich ein Haarbreit wanket, mußt es Allis Ketzerei sein, was ich je gesagt hätt. Und wo sie das nit vormugen, haften sie doch an mir, und treiben sich mit meines spitzigen, beißiges Schreiben: des Stecklins in meines Aug künnen sie nit vorgessen; aber der [14]) großen Balken in ihren Augen will niemand innen werden (Luc. 6, 41.).

Drumb darf ich furwahr wohl Gottis Hulf. Ich einiger Mensch (der doch ohn Gebrechen nit leben kann,) soll ein runden Zirkel ohn einigen Ritz schließen, und gar nichts strauchlen; so ich doch in das Spiel ohn mein Willen getrieben bin. Sie aber, der groß Hauf, der sich selb dazu nöthiget, hat Vortheil, mit eitel ritzigen, lochereten, losen Stucken besteben [15]). Doch es muß also sein, wie geschrieben Hohel. 2, (2): Wie die Rosen unter den Dornen, also meine Freundin unter den Tochtern; und Ps. 110, (2): Du sollt hirrschen mitten unter deinen Feinden. Ich stehe mitten unter ihn allein; sie im Ringe, viel wider einen; auf daß man sehe, wie leichtlich die starke unüberwindlich Wahrheit ihr Ehr an der Lugen mehret, und wie mit viel Muhe und Erbeit die stärklose Lugen ihr Schand an der Wahrheit erwirbet. Also hätte mein Bock in andern Stucken wohl mit Lust und Freuden Schand gnug erworben; aber an der Wahrheit mußt er sie mit großes Wüthen und Toben erholen.

Wiewohl nu hiemit gnugsam dem Bock geantwortet wäre, dieweil aus seinem unchristlichen Lügen und falschem Schwören lauter ist, aus was Meinung und

13) austreiben. 14) des. 15) bestehend.

Geist er geschrieben hat; denn wider den erkannten Teufel ist nit zu fechten, sondern sich nur zu segnen und zu fliehen: so ists doch Zeit einmal, daß der böse Geist, der nit aufhöret, durch Bock Emsers Maul zu lügen und lästern die göttliche Wahrheit, werde ausgezogen, und on das Licht bracht, und seine Schand zu Lohn heimbringe, und Emser mit den Seinen vorständigt werde, was da heißet der Spruch Jesaiä (c 33, 11): Concipietis ardorem et parietis stipulam: ihr geht schwanger mit einem Feur, und gebäret nit mehr, denn einen Strohhalmen. Die großen Berg sollten auch einmal eins Kinds genesen, wie die Poeten dichten, und da sich nu Jdermann vorsahe eins großen Kinds wie ein Berk, da ward ein Maus draus, deß lachet Jdermann. Daher kumpt das Sprüchwort: Die Berg gehn schwanger, und wird ein Maus draus.

Also hat mein Bock Emser auch greulich gedräuet zu stoßen, lange Spieße, kurze Degen und Schwerdter gewetzt, und ist der große Blutkrieg ubers arm Papier gangen, welchs dadurch aufs heimlich Gemach und in die Apotheken gemehret worden ist; wiewohl auch solche Ehre zu viel ist den unchristlichen Lugen, Lästerungen, Schwur, wider das heilig Gottis Wort geschehen.

16).

Da ich so klar mit starker und festgrundiger Schrift beweiset hatte, daß alle Christen geistlich und Priester sein, daß Emser auch kein Lugen getrauet zurdichten (deß ich mich billig vorwunder), damit er dasselb lästern mocht, und hats mussen ohn seinen Dank zulassen, hat er doch seine Meisterschaft erzeigt, theilet der Schrift Auslegung in zwei Theil, und spricht: Jch han mit der Scheiden; er wolle hauen mit der Schneiden. Hie lasset uns zusehen, er wird ein sonder meisterlich Stuck sehen lassen. Er nimpt fur sich den Spruch St. Pauli 2 Corinth. 3, (6): Der Buchstabe todtet, der Geist aber macht lebendig; und lehret uns also: Wer die Schrift nach dem Buchstaben, und nit nach dem Geist vorsteht, der mocht lieber Virgilium oder sonst ein heidnische Fabel lesen; denn er lieset seinen Tod. Und

16) „Von der Priesterschaft aller Christen" als Ueberschrift bei Walch.

also thut Luther; der folget den Buchstaben, und schlägt mit der Scheiden umb sich, und lehret nit den Geist.

Lieber laßt uns das wohl merken, hie steht das Häuptstuck der Emserschen Theologen, und auf diesem Plan wirds heißen, gewunnen oder vorloren. Daraus folget nu und muß schließen der heilig Priester Gottis, zum Ersten, daß St. Petrus hat den Buchstaben und Tod gelehret, da er spricht 1. Petr. 2, (9.): Ihr seid ein kuniglich Priesterthum, und ein priesterlich Kunigreich. Aus diesem Spruch hab ich beweiset, daß alle Christen Priester sein. Denn Petrus hat das zu allen Christen gesagt, wie die Wort klar lauten, und mit Namen das Volk ausdrucken. So dann ich den Buchstaben und Tod lehre, und mit der Scheiden fechte, da ich diese Wort St. Petri gefuhret habe, geht je diese Schmach nit mich, sondern St. Peter an. So begehre ich von dem hochgeistlichen Gottis Priester, wollt mir in diesen Worten St. Petri anzeigen, wilchs der Buchstab, und wilchs der Geist sei; es wäre denn, daß er wollt sagen, es wäre keinis drinnen, wider Buchstab noch Geist; wilchs er ohn Zweifel nit thut.

Er spricht: Wer die [17]) Worte St. Peters dahin deutet, daß alle Christen sollen Priester sein, dermassen, wie sie von Bischofen geweihet werden, der hauet mit der Scheiden, nimpt den Buchstaben, und folget todtlichem Vorstand. Denn St. Peter redt von der innerlichen, geistlichen Priesterschaft, die alle Christen haben, und nit von der geweiheten Priesterschaft. Hie antwort ich: Es ist wahr, daß St. Peter redet von dem geistlichen Priesterthum; ja weiter sag ich, daß er auch kein Tutel von der geweiheten Priesterschaft redet; darumb seine Wort auch nit mugen ein Scheide oder todtlich Buchstabe sein, wie Emser traumet; sondern wer St. Peters Wort treibet auf die geweiheten Priester, der behält wider Scheiden noch Buchstaben davon; es ist falsch und nichts, Alles, was derselb macht. St. Peters Wort haben nur einen einfältigen Sinn, dahin sie mit Buchstaben und Geist gehn. Aber Emser weiß nit, was Buchstab heißet; drumb macht er Scheiden, und

17) diese.

was ihn gelüstet, aus Gottis Wort. Dazu läſſet er ihm träumen, es ſei zweierlei Prieſterſchaft, eine geiſtliche, und eine kirchiſche, die er nennet ecclesiasticum; und alſo meinet er, die Wort Petri mugen ſich auf beide reimen, und ſei die Fahr nur, daß man ſie auf die rechtſchaffne reime, und mich ſtrafet, ich reime ſie nit recht.

Das Alles iſt lauter Irrthumb und Blindheit, und Emſer hätt wohl[18]) daheimen[19]) blieben[20]) mit ſolchen ſeinen blinden Griffen. Hab ich doch noch nie keinmal geſagt, daß St. Peters Wort laute auf ſeine erdichte Prieſterei, die er nennet ecclesiasticum, und die ich hinfurt nennen will, kirchiſch. Dazu hab ich auch nit geſagt, daß alle Chriſten kirchiſche Prieſter ſein; drumb ſollt der heilig Prieſter Gottis die Brill auf die Naſen geſetzt und mein Buchle recht angeſehen haben, ſo wäre ihm nit noth geweſen, ſolche Lugen mir aufzulegen. Auch wenn der thorichte Traum beſtunde, da St. Peters Wort zweierlei Prieſterthum begriff, einis mit dem Buchſtaben und Scheiden, das ander mit dem Geiſt und Schneiden, ſo wäre die ganz kirchiſch Prieſterſchaft todtlich und ſchädlich Ding; dieweil ſie durch den todtlichen Buchſtaben bedeut. Als Emſer ſelbs ſagt, daß St. Peter nur von der geiſtlichen, lebendigen Prieſterſchaft redet. Denn was nit Geiſt iſt, das lebet nit, und iſt todt.

Wiederumb, dieweil er mir den todtlichen Buchſtaben gibt, und meine Prieſter doch die lebendig nennet, da Petrus von redet, ſo heißet er die lebendig todtlich, und ſeine todtlich die lebendig; gauckelt wider ſich ſelbs, weiß ſelb nit, was er lallet, macht ſein eigen Prieſterſchaft ſelbs todtlich; und ſchändet ſie höher, denn ſie Jemand geſchändet hat. Alſo geht es den Blindleitern, die gottlich Schrift handeln wollen, und das Schwerdt des Geiſtis fuhren, das ihn zu ſchwer iſt; und geſchicht wie man ſagt: Wer hat hie den Mann ans Schwerdt bunden.

Drumb, den närriſchen Traum des Emſers zu meiden, iſt zu wiſſen, daß die heilige Schrift, ſonderlich im neuen Teſtament, da die Figur aus ſein, nit mehr denn von einem geiſtlichen Prieſterthum ſchreibt; gleichwie ich

18) „wohl" fehlt. 19) t mögen. 20) bleiben.

vom Papstthum auch geschrieben, daß sie nit mehr, denn von einer geistlichen Kirchen schreibt. Und das Priesterthum, da Emser von träumet, und Kirche, da die Papisten von dichten, reimen sich in die Schrift, wie Leben und Tod sich zusammen fugen. Und biete allhie Trotz, wird mir Emser einen Buchstaben aus der Schrift bringen, der seine kirchische Priesterschaft, Priesterschaft heiße, so soll er gewunnen haben; er soll mirs aber lassen.

Die Schrift macht uns alle gleich Priester, wie gesagt ist; aber die kirchische Priesterschaft, die wir itzt in aller Welt sondern von den Laien, und heißen sie allein Priesterschaft, wird in der Schrift genennet ministerium, servitus, dispensatio, Episcopatus, presbyterium, und an keinem Ort sacerdotium, noch spiritualis. Das muß ich auf Deutsch sagen: Die Schrift, sag ich, heißet den geistlichen und Priesterstand ein Dienst, ein Pflege, ein Ampt, ein Altär, ein Warte, ein Hut, ein Predigerampt, Hirten. Das wollen wir beweisen grundlich. St. Paulus zu St. Timotheo sagt (1. Epist. 3, 3.): Ein Knecht Gottis soll nit hadern; da nennet er den Timotheum einen Knecht Gottis, auf ein sondere Weis, daß er prediget und dem Volk furstund geistlich. Item 2. Cor. 11, (23.): Sein sie Christus Diener, so bin ich auch; und 1. Cor. 4, (1.): Lieben Brüder, wir wollen nit mehr von den Leuten gehalten sein, denn als Diener Christi und Hausknecht ubir seine geistlich Guter. Und Christus Matth. 24, (45. 46. 47.) setzet viel von denselben Hausknechten.

Nu ist das Wortle, Priester, kummen aus der Griechen Sprach; in welcher presbyteros heißet Senior auf Latinisch, und der Aeltist auf Deutsch; darumb, daß vorzeiten das geistliche Regiment allzeit bei den Aeltisten war, wie auch einer Stadt Rathleut auf Latinisch Senatus, vom Alter den Namen haben. Jung Leut sein noch nie gut zu Regiment gewesen. Also ist Priester ein Nam des Alters und nit des Stands, macht nit Pfaffen oder geistlichen Mann. So spricht St. Petrus 1. Petr. 5, (1. 5.): Ich der Aelterer bitte euch, meine Mitältern, wollet weiden den Heerd [21]) Christi, der [22])

21) die Heerde. 22) die.

bei euch ist; item: Ihr Jungling sollt unterthan sein den Aeltern. Das mußt man auf Deutsch nennen, den Priestern oder Geistlichen, umb des vorkehreten Brauchs der Worter.

Bischof, kumpt auch aus Griecher Sprach, den sie nennen Episcopus, der heißet auf Latinisch Speculator, auf Deutsch ein Wartmann oder Wächter auf der Wart; gleichwie man nennet ein Thurner oder Hausmann auf dem Thurn, der do wachen und ubir die Stadt sehen soll, daß nit Feur oder Feind Schaden thue. Also soll ein iglicher Pfarrer oder geistlich Regent, ein Bischof, das ist, Aufseher, ein Wächter sein, daß in seiner Stadt und bei seinem Volk das Evangelium und der Glaub Christi gebauet werde, und bleibe wider die Feind, Teufel und Ketzerei. Also spricht St. Lucas Apost. 20, (27. 28.): Paulus ließ rufen die Priester der Kirchen, das ist, die Aeltesten der Christen von Epheso, und sprach zu ihnen: Sehet auf euch, und auf den Heerd [23]) Schaf Christi, ubir welche euch der heilige Geist hat zu Bischof gesetzt, zu weiden die Gottis Kirchen, die er mit seinem Blut erworben hat. Hie ists klar, daß die Aeltisten werden Bischof, das ist, Aufsehet genennet der Kirchen Gottis, das ist, der Christen, welch Gottis Volk ist.

So weiß auch Emser wohl, aus St. Hieron., daß Priester und Bischof ein Ding ist in der Schrift; also [24]) denn St. Paulus sagt Tito 1, (5. 6.): Du sollst in einer iglichen Stadt Priester setzen (das ist, einen Aeltisten ubir sie) und spricht bald drauf von demselben Priester: Es soll aber derselb Bischof ein unsträflich Mann sein; nennet klärlich Priester, Bischof, Aeltisten und Wächter, einen Mann. Daß aber itzt Bischof, Pfarrer, Priester, Capellan, Thumherr, Munch und derselben Namen viel mehr, solchen Unterscheid haben, soll niemand wundern; denn es Alles aus der Weis kummen, daß kein Wort der Schrift übirblieben ist in seinem rechten Vorstand. Drumb die Bischof, die itzt sein, kennet Gott und seine Schrift nit. Es ist von Menschengesetzen und Ordnung also gemacht, und hat sich mit der Zeit so tief eingesetzt, daß man meinet, solch geistlicher Stand sei in der Schrift gegrundt; so es

23) die Heerde. 24) als.

mehr denn zweimal weltlicher ist, denn die Welt selbs: dieweil er sich geistlich nennet und furgibt, und ist nichts darhinter.

Darumb hab ich dieselbe Priesterschaft kirchisch genennet, daß sie von der[25]) Kirchenordnung herkummen ist, und nit in der Schrift gegrundt. Denn also ists zugangen vorzeiten, und sollt noch also gahn, daß in einer iglichen Christenstadt, da sie alle gleich geistlich Pfaffen sein, einer aus ihnen der Aeltist oder je der Gelehrtist und Frümmist wurd erwählet, der ihr Diener, Amptmann, Pfleger, Hüter wäre in dem Evangelio und Sacramenten; gleichwie ein Burgermeister in einer Stadt aus dem gemeinen Haufen aller Burger erwählet wird. Wenn Platten, weihen, salben, Kleider, Pfaffen und Bischof mächt, so wäre Christus und die Apostoln nie Pfaffen noch Bischof gewesen.

Nu tritt auf, Emser, beweise auch einen Spruch, oder doch ein Buchstaben, daß unsere Priester Sacerdotes ecclesiastici oder religiosi spirituales heißen, so will ich dein Gaukelwerk mit der Scheiden und Schneiden von zweien Priesterschaften gerne billigen und loben. Du bist je schuldig, ehe du Vortheidigsmann wirst, anzuzeigen, was du vortheidigen willt, und wo es herkompt. Wiewohl das auf dießmal dein hoher, geistlicher Vorstand schändlich vorgessen hat, vortheidingst und weissest nit, was, wie und wo. Du bist ein Licentiat sacrorum Canonum, und ein Prohibitat sacrae Scripturae. Licentiam hast du zu plaudern, was du willt; aber prohibition hast du, daß du nichts beweisen kannst.

Daß du aber etlicher Väter Sprüch mit den Haaren zeigist auf deine Träum, weißt du wohl, daß mich nichts[26]) bewegt; und ob sie schon mit dir stimmten, so ists nit gnug: ich will die heiligen Schrift haben, weil ich auch mit Schriften gegen dir fechte. Dazu die Väter gelten dir nichts bei mir, du habist dann zuvorn beweiset, daß sie noch nie geirret haben. Das wirst du thun, wenn der Esel Horner gewinnet, und der Bock ein Schaf wird. Und wenn du dasselb nu gethan hast, werd ich dennoch sagen: Kein heilig[27]) Vater hab die

25) den. 26) michs nicht. 27) einiger (heiliger).

Gewalt, zu ordnen und machen ein Artikel des Glaubens oder Sacrament, das die Schrift nit geordnet und gemacht hat, und werde deinen langen ströhern Spieß der Gewohnheit, und dein kurzen wächsern Degen nit achten. Christus hat nit gesagt: Ich bin Emsers langer Spieß und kurzer Degen; auch nit: Ich bin Gewohnheit und Brauch; auch nit: Ich bin Ambrosius, Aristoteles, der und der Lehrer. Sondern also hat er gsagt: Ich bin die Wahrheit (Joh. 14, 6.). Dieweil denn Emser den ganzen Streit auf drei Häupstück wagt, Spieß, Degen und Schwerdt, will ich auch auf dieselben drei warten, und zum Ersten auf den Spieß.

Von Emsers langem Spieß.

Dein langer Spieß ist Goliaths Spieß, (1. Sam. 17, 7.) und dein kurzer Degen [28]) Joabs Degen (2. Sam. 20, 8. 10.). Wo Gewohnheit gnugsam wäre, hätten die Heiden die allerbesten Entschuldigung, die mehr denn vier tausend Jahr gewohnet sein, Abgott anzubeten. Du solltist zuvor beweisen, daß die Gewohnheit recht und aus Gott wäre; so meinst du, es sei gnug, daß Gewohnheit heiße. Und daß ich dir neuem Philosopho auch etwas aus der Philosophia furschlah, du solltist nit prius per posterius beweisen, et principium petere. Ich ficht den Priesterstand an, der ein Ursach und Anheber gewesen ist dieser Gewohnheit; und nit wiederumb. So antwortist du mir durch die Gewohnheit. Das ist eben, als wenn ich spräch: Der Rock soll den Schneider und der Schuch soll den Schuster machen. Siehe, so ein köstlich kluge Philosophia hast du, daß gnug wäre, wenn es Herr Thomas Rhadinus, Emsers Schwester einiger Bruder geredet hätte; denn derselb philosophirt auch auf die Weis.

Wer zweifelt daran, daß von Anfang bisher die kirchische Priesterschaft andere Kleidere, Weise und Werk gefuhret hat, wenn [29]) andere gemeine Christen und in demselben ein offentliche Gewohnheit bis an uns bracht, und behalten wird: sollt drumb dieselb stetige Gewohnheit gnugsam sein, zweierlei Priesterschaft zu machen in

28) † ist. 29) denn.

der Christenheit? Warumb macht nit auch vielerlei Priesterschaft so vielerlei Weis und Gewohnheit der Stiftkirchen und Klöster, da keinis mit dem andern concordirt, und doch [30]) stetige Gewohnheit bei allem bleibt? Also lerne, lieber Bock, daß kein Gewohnheit muge etwas in der Schrift und Artikeln des Glaubens wandeln oder vornewen; sondern sie bleibt allein in äußerlichen wandelbaren Werken und Geberden, in wilchen wider christlich noch priesterlich Stand, sondern allein Ampter, Dienste und dergleichen Werk, werden angeben und vollnbracht. Also macht die Weihe keinen Pfaffen; sie macht aber Pfaffenknechte: und die Platte, Casel, Messe, Prediget, beweiset nit einen Priester; sondern einen Diener und Amptmann der gemeinen Priesterschaft.

Wir alle mit dem ganzen Haufen sein Priester, ohn des Bischofs Weihen; aber durch das Weihen werden wir der andern Priester Knecht, Diener und Amptleut, die do mugen abgesetzt und wandelt werden. Gleichwie in den Stiftkirchen ein Priester der andern Probst, Dechant, Cantor, Custos und dergleichen Amptmann ist. Daß aber das geistlich Recht fast nit mehr thut, denn daß es solche Amptleut zu Priester und Geistlich macht (daß es auch daselbs von geistlich Recht heißet), hebet und treibt solch Dingk zu hoch, und vorblendet die Wort der heiligen Schrift, und daß niemand mehr Priester und geistlich heißet, denn solch Pfaffenknechte: schleußet nit wider mich; ja es ist darumb zu vorbrennen und zu vortilgen. Es haben allzeit traditiones hominum, Menschengesetz, schadet und vordunkelt gottliche Gesetz. Wie Christus Matth. 15, (3.) und Paulus in allen Ortern lehret. Drumb hättist du Bock den bleiern Degen wohl gesparet, bis daß du Buttern oder weche [31]) Käse schneiden wurdest.

Wahr ists, daß die heiligen Väter haben den kirchischen Priesterstand, Priesterschaft genennet. Wie sollten sie ihm thun? Es war schon eingerissen, daß man die Laien und Regenten dermassen sonderte, daß sie mußten heißen ein iglichs bei seinem Namen. Also, wenn ich itzt predigen sollt von den Regenten der Kir-

30) noch. 31) weichen.

chen, wer wollt mich vorstehen, wenn ich sie nit nach gewohnlicher Weise, Priester, Pfaffen, Geistlich nennet? Es hat zeitlich angefangen aus dem Cap. Ebr. 5. (v. 1.), daß unser Regenten Sacerdotes hießen, dieweil daselb steht: Omnis Sacerdos ex hominibus assumtus etc. Wilchs, vom alten Testament geredt, umb gleicher Geberd willen aufs neu Testament gezogen ist. Hätten aber die lieben Väter sollt davon schreiben, sie wurdens wohl anders und nach der Schrift genennet haben [32]) und nit mit Frevel vortheidingt haben.

Und daß du dein eigen Spieß und Degen auch vorsuchist, ob er dich oder mich härter steche, so gib mir Antwort. Ihr selb sagt allesampt, daß der Priester Meß halt und das Brod gebenedeie, nit in seiner, sondern der ganzen Kirchen Person; dahin zwingt euch die Wahrheit, eur Gewissen, Noth und aller Welt einträchtige Rede und Glauben, auf daß, ob der Priester nit frumm oder glaubig und würdig wäre (als kein Heilig würdig gnug ist), die Christenheit bestehe und würdig sei. Wer ist denn nu der rechte Priester? Der es thut als ein Knecht; oder der, in wilchs Person ers thut? Wer ist [33]) Pfaff, der das Werk thut und schickt; oder der Knecht, der es trägt und bringet? Der Priester ist ein Bote und Knecht in dem Werk; so muß je ein ander der rechte Priester sein. Ich mein je, das sei klar gnug beweiset, daß wir alle Priester sein, und diese Priester nit anderlei Priester, sondern Knecht und Amptleut sein (wie droben gesagt ist,) der gemeinen Priesterschaft, und nit zweierlei Priesterschaft in der Christenheit sein, wie dir geträumt hat. Siehe da, so geht es den trunken Fechtern, die das Schwerdt bei der Schneiden und den Spieß bei der Spitzen faßen, und geben lächerliche Grunzen fur.

Wie ich nu mehrmal geschrieben hab, durch des Papsts vordampt Gesetz und Regiment ists dahin kummen, daß die köstlichen gemeinen Namen, Kirch, Priester, Geistlich und dergleich, sind von der Gemeine gewandt allein auf den allerkleinisten Haufen, den wir itzt geistlich und Priesterstand, und ihr Ding der Kir-

32) „haben" fehlt. 33) † der.

chen Ding nennen, ſo wir alle ingemein, Kirche, geiſtlich, Prieſter ſein, ſo viel unſer in Chriſto glauben, und ſie nur Knechte, Diener, Amptleut, Pfleger, Hirten, Hüter, Wächter ſein. Und alſo mein ich, Bocks Emſer Traum von zweierlei Prieſterſchaft liege im Sand und Quat.

Mich wundert aber, daß du weiſer Mann und ſieghafter Ritter dich nit ſchämiſt wider mich [34]) ſtreiten mit Gewohnheit, in den Sachen, die chriſtlichen Glauben und Gottis Wort betreffen; gaugelſt mit langen Spießen und Degen, ſo doch Gewohnheit auch in weltlichen Händeln, das ſchwächiſt, und gemeiniklich vorlacht Argument iſt. Idermann wartet, daß du mit Schriften mich angreifeſt; ſo läſſiſt du [35]) Schrift fahren, und fälliſt auf die Gewohnheit. Doch, ich ſpür wohl, daß der Moſt des heiligen vorbrannten Rechts, deß du ein unwürdiger Licentiat biſt, darinn viel von der Gewohnheit geſetzt iſt, hab ſein Gähren nit mugen laſſen, und dem Faß den Boden ausgeſtoßen, auf daß du nit mit Elihu, der den heiligen Hiob auch ſpottet, (Hiob 31, 32.) vor großer Kunſt erſtickiſt. Was darfſt du uns lehren, daß dieß Prieſterſchaft durch Gewohnheit bisher blieben iſt; wilch Bauer und Kind ſiehet und greifet daſſelb nit? Nimm ein Löffel und ſchmeck ſelb, was du ſagiſt.

Iſt die Prieſterſchaft durch Gewohnheit aufkummen und blieben, ſo kann man ſie durch menſchlich Gewalt und Willköhr wieder durch ein ander Gewohnheit aufheben und abethun, wie allen Gewohnheiten geſchehen kann; ſo folget gewißlich, daß ſie nit aus gottlicher Ordnung iſt. Denn gottlich Ordnung hanget in keiner wankenden Gewohnheit, läſſt ſich nit durch Menſchen ändern. Das iſt auch wahr, ſo hab ich auch geſagt, und ſage auch noch, daß ſolche äußerlich Prieſterthum keinen Grund in der Schrift habe, ſondern ſei aus langer Gewohnheit alſo genennet und gehalten. Siehe, wo [36]) fein ſticht mich dein Spieß; willt wider mich ſchreiben, und ſchreibiſt fur mich, wider dich ſelb. Das macht dein ubirbundig Kriegskunſt. Du trägiſt den

34) † in. 35) † die. 36) wie.

Spieß bei der Spitzen gegen dich, und läufst mit dem Stiel auf mich, und stichst durch dich.

Sag aber an, Emser du selbs, dunkt dich das ein christlich Gewohnheit sein, daß ihr euch anders nennet, denn euch die Schrift nennet? Schämet ihr euch eurs Namen? Oder ist der heilig Geist nit gut gnug, daß er euch nennen muge, und ihr euch an seinem Nennen benugen lasset? Vorachtet dieselben, und erdichtet euch eigen Namen, daß, wer die Schrift lieset, euch nit kennen kann, und muß sagen: Wo kumpt das frembd Volk her? St. Paulus nennet einer iglichen Stadt Pfarrer ein Bischof, (Tit. 1, 7.) das ist, ein Wächter, Priester, [37]) Aeltist, ministrum, dispensatorem, und keinen Sacerdotem. So nennet ihr Bischof, die itzt nit mehr, denn weltlich Furſten sein, Sacerdotes, die Meß lesen und Horas beten, kehret und wendet Gottis Wort, wie ihr wollt. Und gleichwie ihr euch des Werks geäußert habt; so schämet ihr euch auch der Namen: und solchs zu decken ziehet ihr an euch die herrlichen, würdigen Titel, Sacerdotes und Ecclesiastici, und dergleichen.

Lasset euch dennoch nit benugen dran, daß Gott und wir euch solch bös vorkehret Gewohnheit zulassen, und durch die Finger sehen; gebt fur, uns zu dringen, wir sollens bewilligen und billigen, als sei es recht und des heiligen Geists eigen Werk, so es eur lauter Muthwill, und des heiligen Geists Vorachtung ist; wollt langen Spieß und kurz Degen draus machen; soll recht sein, aus keiner ander Ursach, denn daß ihrs erdacht habt, und der heilig Geist soll unrecht haben, euch weichen, und eur Narr sein gewesen. Du schreist und leugist mit vollem Hals ubir mich, wie ich das Haupt der Kirchen, den Papst und Priesterschaft, lästerlich antaste und schände; das ich doch nie than habe. Denn ich auch der Turken Gewalt (die ihr fressen wollt), und alle unrecht Gewalt, leiden und ehren gelehret habe. Daß aber du mit deinem Papst Christum, Gott und seinen heiligen Geist lästert; all ihr Wort und Werk vorkehret, und nit anders damit spielet, denn wie

37) † und.

die Gaukeler mit ihrem Himmel, soll ich euch noch Gnade Junkern dazu heißen, anbeten und unterthänig-lich danken.

Ich muß aus Haß gethan haben, daß ich eur neu und selb erfunden Weise nit predigen will in der Schrift gegrundt, und ist nit genug, daß ich sie lasse bleiben und ausser der Schrift in ihrer Würde gahn; ihr aber thuts aus Liebe, daß ihr Gottis Schrift reißet zu eurem Eigenthum,[38]) und menget uns drein und draus, was euch nur gelustet. Gott muß euch folgen, und sich lassen spöttlich einen Putzen machen, und ich meinet, ihr sollt Gott folgen und euch lassen sein Kinder machen. Noch sollen wir nit allein solch unsers Herrn Schmach von euch leiden, sondern sampt euch mit den Juden zu ihm sagen: Ave Rabbi Judaeorum, (Matth. 27, 29.) und solch greulichen Spott fur die hochste Gottis Ehre halten. Wehe dir Endchrist, und allen deinen Apostoln und Pfaffen.

Also mußt du mit mir selb bekennen, daß dieß Priesterthum nit aus der Schrift genommen sei. Denn was von der Gewohnheit besteht, das ist schon bekannt, ohn Schrift und Gottis Ordnung sein. Desselben gleichen, so es durch der Väter und Menschen Lehre wird bestätigit, ists[39]) aber bekannt, daß nit aus der Schrift sei; dieweil Gewohnheit und Menschenlehre ander Ding sein, denn Schrift. Das sei auf den langen Spieß und Gewohnheit geantwortet, wilch, so sie ein christlich Gewohnheit wäre, sollt sie in der Schrift je etwa ein wenig Grunds und des Geistis Schwerdts doch ein Ruch haben. Aber nu sie ein lauter Gewohnheit ist, was ists, denn ein Fastnachtsspiel? Doch ich will dich noch nit spotten, wie ich wohl mocht. Vielleicht hast du das Schwerdt fur Fastnacht nit finden kunnen, drumb ichs dir will zu gut halten, bis wir drauf kummen im dritten Stuck. Indeß gieb ich dir Frist und Raum, wie lange du selb willt; und nit dir allein, sondern eur ganzen päpstischen Secten, die ihr euch selb allein die Kirche Gottis nenner. Lieber, kehret Fleiß an und suchet; der heilig Aristoteles und das heilige vorbrannte

38) eigenen Thun. 39) ichs.

Recht helf euch, daß ihr das Schwerdt ja findet; darnach aufhebet, und frisch zu dem Ketzer Luther einhauet, und je mit der Schneiden treffet.

Sehet euch aber fur, daß ihr euch selb nit [40]) in den Backen hauet. Ja, weil ich besorg, ihr werdets nit finden, hauet dieweil mit Strohsäcken; es geht fur dieser Fastnacht wohl hin. Ich bitt umb Gottis willen, Idermann wollt mir solchen Schimpf zu gut halten. Wer kann doch mit den kindischen, närrischen, blinden Kopfen, die alle Ding wagen und nichts vormugen, mit stetigem tapferm Ernst handeln? Sie sein die, von denen Christus Matth. 11, (17.) sagt: Singt man ihn, so tanzen sie nit; klaget man sie, so weinen sie nit; wie mans mit ihn macht, so hilft wider Ernst noch Schimpf. Dieser grober Bockskopf gibt fur, mit dem Schwerdt zu fechten, und da ers nur genennet hat, spricht er: Nu wollen wir das Schwerdt niederlegen, und den Spieß aufheben; hats vorhin nie aufgehaben, und hebts auch hinfurt nit mehr auf. Wer kann solchs grob Narrnspiel in solchen ernsten Sachen dulden? damit sie doch die Leut furnehmen bei der Nasen zu fuhren und das Maul schmieren. Ich spott billig (als ich hoff.) der, die meines Gottis und seiner Wort und Werk spotten, wie Helias Baals Propheten spottet (1 Kön. 18, 27.).

Und daß ichs ende, daß des Geistis Schwerdt, gottlich Wort, in allem Streit gelte, zweifelt niemand; aber daß Gewohnheit, wenn sie gleich gut wäre, und Menschenlehre gelten, sollt Emser zuvor beweiset haben. Nu läßit er das Schwerdt liegen, das do gilt, und fuhret Gewohnheit mit Menschenlehre, die doch nit gelten. Wo ist hie der hohe, [41]) große Philosophus Er Thomas Rhadinus, der Aristotelem im Eselstall fand? Hat nit Aristoteles gelehret, daß nit recht sei, probanda per probanda probare, und petere principia? Das sein die Klugler, die unser liebe Jugend locken zur Philosophia, und wissen selbs eben so viel davon, als von der Theologia; nehmen von ihn Geld, nur darumb, daß sie weniger wissend von ihn kummen, denn sie waren, da sie zu ihn kamen. Es wäre doch ein Tugend,

40) nicht selbst, statt: selb nit. 41) „hohe" fehlt.

daß ihr groben Esel eur eigen Philosophia kunntet, die ihr so hoch rühmet. Ein lächerlich Zunft ist mir das, da niemand sein eigen Handwerk recht kann. Also geht auch der Degen dir in die Finger.

Von dem bleiern Degen Bocks Emsers.

Auf daß aber sein Spieß und Degen nit allein stumpf, und widerlegt, sondern auch ganz zunichte werde, will ich anzeigen, daß ihm geschehen sei, wie einem träumend Menschen, der im Schlaf Spieß und Degen findt, und feindlich streitet; wenn er aufwacht, so ists ein Traum gewesen. Das hab ich erfahren, wie alle, die wider mich schreiben und treiben, bringen mit sich ein blodis Herz und vorzagt Gewissen, daß sie sich fur der Schrift furchten, die sie wohl wissen, wie sie ihn unbekannt ist; drumb muhen sie sich fast, ringen und winden sich, wie sie mochten dahin kummen, daß nit noth wäre, mich mit Schriften anzutasten, noch sie mit Schriften geschlagen worden. Da erdenken sie ein neu Lugen, finden Degen und Spieß, und dergleichen Narrnwerk und sprechen: Die Schrift sei so finster, daß wir sie nit mugen vorstehen, ohn der heiligen Väter Auslegung; drumb mussen wir nit dem Text, sondern der Väter Glossen folgen. Und das heißet allhie Emser nit mit der Scheiden, sondern mit der Schneiden hauen. Wenn sie denn nu einen Spruch der Väter wider mich aufbringen, so lauten sie alle Glocken, schlahen alle Drummen, und schreien feindlich, sie haben gewonnen, stopfen beide Ohren und Augen zu, wollen damit die ganze Schrift mir vorstopft und gedämpft haben.

Wenn ich denn solchen Zag und Flucht des Lichts spur, wie kann ich mich furchten fur den blind Maulwerfen, die das Licht scheuen? Sie zwingen damit mich[42]) zu denken, daß sie nichts wissen in der Schrift; drumb geschicht ihn wie dem alten Frosch, dem das jung Fröschlin klagt, wie ein groß Thier, ein Ochs wäre kummen, und hätte alle Froschlin zu todt getreten; da ward der Frosch zornig, und blies sich auf und sprach: Wie nu, bin ich nit auch so groß? Nein liebe Mutter,

42) mich damit.

ſprach das Froſchlin, wenn du gleich berſten ſolltiſt. Alſo blaſen ſich auch auf meine Böck, mit ihrem eignen Athem, Wind und Geiſt, und wenn ich mit des [43]) Ochſen Fuß kumm, da die Schrift von ſagt, ſo tret ich ſie, daß ſie quäcken.

Daß nu ſolch Gaukelgeſchwätz erkannt werde, frag ich ſie wiederumb: Wer hat ihn geſagt, daß die Väter lichter denn die Schrift, und nit auch finſterer ſein? Wie wenn ich ſprach: ſie vorſtunden die Väter ſo wenig als ich [44]) die Schrift? Ich kunnt die Ohren ſowohl ſtopfen gegen der Väter Spruch, als ſie gegen der Schrift. Damit kummen wir aber nit zur Wahrheit? Hat der Geiſt in den Vätern geredt, ſo hat er vielmehr in ſeiner eigen Schrift geredt. Und wer den Geiſt nit vorſteht in ſeiner eigen Schrift; wer will glauben, daß er ihn in eins Andern Schrift vorſtehe? Das heißet eben das Schwerdt in der Scheiden fuhren, wenn man es nit bloß in ihm ſelber, ſondern in Menſchen Wort und Gloß faſſet; da iſts alsbald ſtumpf, und finſterer denn vorhin. Noch will das Emſer nennen mit der Schneiden gehauen. Es ſchuttert ihm die Haut [45]) fur dem bloßen Schwerdt; es hilft aber nit, er muß mugen [46]).

Drumb iſt zu wiſſen, daß die Schrift ohn alle Gloſſe iſt die Sonne und ganzis Licht, von welcher alle Lehrer ihr Licht empfahen; und nit wiederumb. Das merkt man dabei, wo die Väter etwas lehren, ſo trauen ſie ihrer Lehre nit, ſorgen, ſie ſei zu finſter und ungewiß, und laufen in die Schrift, nehmen einen klaren Spruch daraus, damit ſie ihr Ding erleuchten; gleichwie man [47]) Licht in ein Latern ſetzet, wie Pſ. 18, (28): Herr, du erleuchtiſt mein Latern. Deſſelben gleichen, wenn ſie einen Ort der Schrift auslegen, ſo thun ſie es nit mit ihrem eigen Sinn oder [48]) Wort (denn wo ſie das thun, wie oft geſchicht, da irren ſie gemeiniglich), ſondern bringen einen andern Ort erzu, der klärer iſt, und alſo Schrift mit Schrift erleuchten und auslegen. Wie das meine Bocke wohl finden wurden, wenn ſie die Väter recht leſen wurden; aber nu ſie

43) dem. 44) „ich" fehlt. 45) Haud.
46) herhalten. 47) † ein. 48) aus.

uberhin laufen und wider Schrift noch Väter recht ansehn, ists nit Wunder, daß sie nit wissen, was Schrift oder Väter lehren.

Ich kanns nit leiden, daß sie also schmähen und lästern die Schrift und die heiligen Väter; geben der Schrift schuld, sie sei finster, so alle Väter ihr das hellist Licht geben und von ihr nehmen, wie David Psalm 119. (103): Dein Wort ist mein Licht. Wiederumb, geben sie den Vätern das Licht, damit sie die Schrift erleuchten; so alle Väter ihr Finsterniß bekennen, und nur Schrift mit Schrift erleuchten. Und das ist auch die rechte Kunst, daß man die Schrift recht und wohl zusammen trage; welcher Vater das am besten kann, der ist der beste. Und aller Väter Bucher muß man mit Bescheidenheit lesen, nit ihn gläuben, sondern drauf sehen, ob sie auch klare Spruch fuhren, und die Schrift mit heller Schrift vorklären. Wie sollten sie die Ketzer ubirwunden haben, wo sie mit ihren eigen Glossen gestritten hätten? Sie wären fur Narren und unsinnig gehalten; aber do sie so klare Spruch fuhreten, die keiner Glossen durften, daß alle Vornunft damit gefangen ward, do mußt ihn weichen der bos Geist selbist mit allen Ketzereien.

Es ist ein ander Studirn in der Schrift, wenn man dunkel Schrift und Figurn auslegt; das wird genennet ein Weidewerk, da man etlich lustige Vorstand, als das [49]) Wildpret, sucht und fähet; aber das Studirn, das zum Kriege dienet, ist, daß man in der Schrift bekannt sei, wie Paulus sagt (Tit. 1, 9.) mächtig und reich mit klaren Spruchen, als mit bloßem ausgezognem Schwerdt, ohn alle Glossen und Auslegungen zu streiten; wie die guldne Spieß im Tempel Salomonis bedeutet haben, auf daß der Widerpart mit dem hellen [50]) Licht ubirwunden, sehe und bekenne, [51]) daß die Spruch Gottis allein sind, und keinis Menschen Auslegung durfen. Denn welcher Feind der klaren Schrift nit gläubt, der wird freilich keiner Väter Glossen immer gläuben.

Daraus folget, daß man keinem Lehrer glauben soll, und des Emsers Degen nur ein närrisch Gedicht

49) „das" fehlt. 50) heiligen. 51) kenne.

ist; sondern man soll sehen, ob sie klare Schrift führen und derselben folgen; auf daß nit mehr, denn das bloße Schwerdt, das Wort Gottis, bei Idermann regiere. Das hat uns St. Paulus gelehret, da er schreibt (1 Thess. 5, 20.): Vorsucht alle Lehre, und welche gut ist, die behaltet. Er hat nit gesagt, daß man eins Iglichen Lehre soll halten; sondern alle vorsuchen, und die gute behalten. Emser aber meinet mit seinen Sophisten, wie Eck zu Leipzik auch närrisch furgab, man soll der Väter Lehre nit vorsuchen oder probiren, sondern mit allen Tuteln aufnehmen; obwohl Idermann weiß, daß sie allesampt vielmal geirret haben.

Sollen wir aber probiren, wie hie St. Paulus sagt, was wollen wir fur ein Probierstein dazu nehmen anders denn die Schrift? So muß sie je klärer und gewisser sein, denn der Väter Lehre. Wie kunnten wir sonst draus probirn und richten, welch recht oder unrecht wäre? Das will der Bock, als viel gelehrter denn St. Paulus, umbkehren; gibt fur, wir sollen nit dem bloßen Text, sondern der Väter Auslegung folgen; und macht die Väter zu Richter und Probirer Gottis und gottlicher Wort. Damit er beweiset, wie es wahr ist, daß kein Narreit allein ist. Solch Gaukelwerk ist noch nie erhoret worden bei den alten Vätern; es ist ein neuer Fund des Papsts und seiner Secten der hohen Schulen, daß man die Schrift nit bloß, sondern nach der Väter Auslegung fahen will, auf daß sie dem Schwerdt entfliehen mugen.

Und dieweil der Bock ein neuer Philosophus worden ist, muß ich ihm auch sein Aristoteles darbringen, und beweisen, wie gelehret sein Rhadinus drinnen sei. Aristoteles hat geschrieben, und die Natur lehret es auch die Baurn ohn Aristotele, man muge nit finster und ungewiß Dingk mit finster und ungewiß beweisen, viel weniger das Licht mit der Finsterniß; sondern was finster und ungewiß ist, muß mit Licht und Gewissem erleuchtet werden. Dieweil denn alle Väter ihr Ding mit der Schrift beweisen, ists nit zu glauben, daß sie so toll und unsinnig gewesen sein, (wie aus Emsers Philosophia und Degen folgen will,) daß sie die Schrift haben fur einen finstern Nebel gehalten, (wie Emser

schmächt und lästert,) damit sie ihr Lehre klar mächten und erleuchten; sondern sie haben gewißlich [52]) die Schrift fur das Häuptlicht und allerklärist und gewissist halten: auf wilch sie sich berufen und vorlassen, als auf die offentlichste und klärist Lehre, die alle Lehre richten und probirn solle.

Also hat auch St. Augustinus than, und schreibt, daß er keinem Lehrer glaube, wie heilig und gelehret er sei, er beweise denn seine Lehre mit der Schrift oder heller Vornunft. Aus wilchem wir aber lernen, wie die Väter zu lesen sein, nämlich, daß wir nit achten sollen, was sie sagen, sondern ob sie auch klare Schrift oder Vornunft fuhren. Doch ist Emser und des Papsts Secten nit zu vordenken, daß sie solchs zu thun und zu [53]) leiden scheuen, und erdichten andere Fundle. Denn wo sie das vorsähen, daß sie sich dringen ließen, mit klaren Schriften ihr Ding zu beweisen, hilf Gott, da wurd sich der Greuel finden, und mochtens nimmer leugnen, daß ihr Secten des Endchrists Regiment wäre, unter dem Namen der Kirchen und Priesterschaft alle Welt vorfuhrend; wie ich einmal, so es Gott gibt, an Tag bringen will. Drumb ists ihn fast noth, die Schrift zu lästern und zu schmähen, sie unter die Bänk stoßen, und furgeben, sie sei ein finster Nebel, man musse der Väter Auslegung folgen, und das Licht in der Finsterniß suchen. Man soll der Väter Lehre nit weiter brauchen, denn in die Schrift zu kümmen, wie sie kummen sein, und alsdenn bei der Schrift allein bleiben. So meinet Emser, sie sollen neben der Schrift, als etwas besonders, auch bleiben, als wäre die Schrift uns nit gnug zur Lehre.

Aber noch weiter zu sehen die ubirwunderlich Kunst des lieben Bocks, so die Schrift ein finster Nebel ist, was unterstehist du denn [54]) dich, damit wider mich zu fechten, und gibst fur, mich mit der Schneiden zu treffen? Kannst du aus einem Maul kalt und warm blasen? Ist nu die Schrift zugleich ein finster Nebel und hellis Licht in deinem Kopf? Denn dieweil du unterschiedlich drei Wappen nimpst, das Schwerdt, den Spieß,

52) gewiß. 53) „zu" fehlt. 54) „denn" fehlt.

den Degen; so kann das Schwerdt nit sein der Spieß noch Degen. Und drumb, wo du das Schwerdt fuhrist, das ist, Gottis Wort, da mußt du nit den Degen, das ist, der Väter Auslegung führen. Wie bist du so schwind anders Sinns worden, der du sagist: das Wort Gottis sei ein finster Nebel, wir mugen sein nit mit unser Vornunft walten; und du waltist doch sein, wenn du das Schwerdt fuhrist? Ja, ich merk wohl, du hast deine Vornunft ausgezogen, in dem Stuck, daß niemand kann, was du kannst; das ist, daß du keine Vornunft mehr hast, damit du den Vornunftigen ähnlich seiest. Merkist wohl, was ich meine, du edler Bock, wie furstchtig bist du in deinem Schreiben.

Auch folget aus den dreien Wappen, daß du uns mit Menschenworten und Lehren willt geistlich machen. Denn so der Spieß und Degen etwas anders sind, denn das Schwerdt, und das Schwerdt Gottis Wort ist, wilchs allein ist die Wahrheit, so muß der Spieß und Degen Menschen Wort und Lügen sein. Denn was nit Gottis Wort ist, das ist erlogen, Psalm 116, (11): Alle Menschen sein Lugener. Drumb hab ich wohl gesagt, daß dein Spieß sei Goliaths Spieß, und dein Degen Joabs Degen. Soll aber der Degen sein auch Gottis Wort, durch die Väter ausgeleget, und der Spieß auch Gottis Wortis Auslegung, so sein es nit dreierlei Wappen, sondern nur einerlei, nämlich, das Schwerdt, wilchs in allen dreien stickt. Denn bei dir kann wohl ander Ding gescheben, schweig denn ein Schwerdt im Degen stecken. Ich acht, du hast zu Tolpel in die Schul gangen, der Esel hat dir [55]) ubirlesen. Ich wollt, du bliebst daheimen mit deinen Träumen und eigen Fundle, und übetist solch leichtfertig Gaukelspiel in deinen Versen, liessest Gottis Wort mit Frieden, wilchs nit leiden kann solch leichtfertige Gedichte.

Wir haben nit mehr, denn ein Wort, das ist Spieß, Schwerdt, Degen und alle Wappen, damit wir mugen streiten gegen die Widerpart, wilchs ist das heilige Gottis Wort. Hiemit stehest du, hoff ich, schier

55) dich.

dein Affenspiel mit den dreien Wappen. Ein andermal nimm solch Ding fur dich, das du mit Schrift oder Vornunft beweisen kannst, so wird deiner Fastnacht weniger gelacht werden. Von dem Spieß und Degen weiß niemand zu sagen, denn dein Traum. Und also ist dir geantwortet auf alle Lehrer, die du magst fuhren. Es sei gleich dein allererst genennter Aristoteles, dazu Gerson und Scotus. Und hast du nit gnug, nimm ein Kalender fur dich, und mach die Zahl groß, auf daß man dieweil nit merk, wie du scheuist und fleuchist die Schrift, als der Teufel das Kreuz.

Sie haben ihn selb, zu befestigen solchen Spieß und Degen, einen Grund erdichtet, auf daß sie ja nit bei der Schrift bleiben durfen, und ungelehrter, denn die Laien erfunden wurden. Denn da ist ihn kein Schimpf angelegen, wo man mit der Schrift treiben will; wissen wohl, daß sie mit ihren Gewohnheiten und Menschenlehren bestehn, wie Butter an der Sonnen, und sprechen also: Ja, es ist nit Alles geschrieben in der Schrift, was zu thun ist in der Kirchen, sondern Christus hats den Aposteln und ihren Nachfolgern befohlen zu lehren und ordenen, wie St. Johannes lautet Johan. 21, (25): Viel mehr Zeichen hat Jesus gethan, die nit geschrieben sein in diesem Buch; und sollt man Alles schreiben, ich acht, die Welt wurd die Bucher nit begreifen. Siehe da, die feinen Ausleger der heiligen [56]), wie hubsch kunnten sie ihrer Schand ein Quästen und Entschuldigung flechten, aus den Blättern dieses heiligen Feigenbaums und Evangelii.

Fahren daher, gerad als hätten sie es Alles gethan, was in der Schrift steht, und zu wenig geschrieben wäre, so noch niemand (ausgenommen Christus,) ein Tutel der Schrift vollkommlich erfullet hat. Johannes spricht also: Christus Wunderzeichen sein [57]) nit alle geschrieben; und sagt nit, es sei nit Alles geschrieben, was wir thun sollen. Ja, er sagt klar bald drauf, was wir thun sollen, und spricht (Joh. 20, 31.): Diese Zeichen aber sein geschrieben, daß ihr glauben sollt; welcher Glaub auch ist [58]) das Werk, das wir Christen thun sollen, wie

56) † Schrift. 57) † noch. 58) ist auch.

er Joh. 6, (29.) selb sagt: So kummen diese Ausleger daher, und sagen also: es ist nit Alles geschrieben, was wir thun sollen. Johannes sagt von Christus Zeichen; so deuten sie es auf Menschengesetz und Werk. Christus Wunderzeichen und unser Thun soll ein Ding sein. Dank habt ihr guten Gesellen, ihr wisset der Schrift Auslegung wohl zu geben; und Emser sonderlich, der trifft allhie nit den Buchstaben, häubt [59]) mich mit der Schneiden des Geistis, gleich als da er bewähret der Heiligen Erhebung, durch den Spruch Psalm (150, 1.): Laudate Dominum in sanctis ejus. Daß euch Schriftlästerern einmal Gott gebiete, wie äffet ihr uns so jammerlich.

Und obs schon gesagt wäre von Menschengesetzen und Werken, das nit sein mag, sollt man drumb darnach streben, so viel Bucher zu schreiben, daß die Welt nit begriffe, und eben das auszurichten, das der Apostel will nachgelassen haben? Furwahr, es ist übrig gnug geschrieben in der Schrift, daß ohn Noth wäre, mehr Gebot und Gesetz zu haben; ja, es ist kein Gewalt mehr auf Erden, christlich Gesetz zu machen, wie ich vielmal beweiset habe. Und wenn die, so solchs furgeben, aus dem Geist redten, wurden sie ohn Zweifel diesen Spruch St. Johannis nit so lästerlich vorkehren zu ihrem falschen Grund. Wilch Vorkehrung gibt klar Gezeugniß, aus wilchem Geist sie furnehmen, Gesetzmächer zu sein.

Nach einen Spruch haben sie, Joh. 14, (26.) da Christus am Abendessen sprach: Der heilig Geist, den mein Vater wird senden in meinem Namen, wird euch alle Ding lehren, und euch erinnern, was ich euch gesagt habe. Hie geben sie fur, Christus habs nit Alles im Evangelio lassen schreiben; sehen nit an die klaren Wort Christi, denn er spricht also: der heilig Geist wird euch erinnern, nit was ihr setzen und gebieten sollt, sondern: was ich euch geboten und gesagt habe. So muß abermal Christus Gebot heißen so viel als Menschen Gebot. Die Jungern kunntens nit Alles fassen und tragen, was er ihn sagt zu der Zeit; drumb spricht

59) hauet.

er: der Geist sollts ihn wiedersagen, was sie davon vorgessen und nit begriffen hätten, (Joh. 16, 13.) wie denn auch geschehen ist. So gar fleißig hat Christus furkummen und gewehret, daß niemand Menschengesetz aufrichtet in seiner Kirchen, daß er auch zuvor alle Ding hat wollen sagen, obs gleich nit behalten noch vorstanden ward. Noch kehret es des Papsts Secten umb, und wills auf Menschengesetz leiten, was Christus wider Menschengesetz gepredigt hat, wollen dennocht nit Ketzer, sondern aller Christen Meister sein.

Es stickt des Papsts Secten ob diesem Stuck bis uber die Ohren in der Manichäorum Ketzerei, die gaben auch fur, es wäre der heilig Geist vorsprochen, der mehr lehren sollt, denn in der Schrift stund; wilchs St. Augustinus contra Felicem meisterlich ubirwindet und beweiset, daß es Alles erfullet und geschrieben sei durch die Apostel, was der vorsprochne heiliger Geist sollt lehren.

Item, da Christus sagt zu den Jungern (Luc. 10, 16.): Wer euch höret, der höret mich, deuten sie auch dahin, daß sie mugen Gesetz machen, wie sie wollen; und treiben uns mit demselben Wort in ihr Gesetz, ja in ihr Geldnetz, so doch Christus nur vom Evangelio redet, wilchs er den Apostoln auflegt zu predigen, und uns zu hören. Also, da er sagt zu Petro (Matth. 16, 19.): Was du wirst binden, soll gebunden sein, ziehen sie auch daher, der Papst mug Gesetzen machen, wie er will; so Christus die Wort nur saget von den Sunden zu binden und lösen. Also grunden sie alle ihr Ding nit allein mit ihren eigen erdichten Lugen, sondern auch (das unträglich ist,) mit Vorkehrung, Vorgiftung und Schandbrauch des heiligen gottlichen Wortis, und wollen dennoch allein aller Christen Meister sein, Jdermann ketzern, der solch ihr Greuel und Lästerung nit anbetet.

Darumb ists gar ein greulich, unchristlich Lästern des Emsers, daß er die romischen Gewohnheit und Gesetz will nit weniger gehalten haben, denn als stunden sie in der Schrift; so sie doch nit gemeiner ganzer Christenheit bekundigt noch gehalten sein: dieweil Griechen und Orient auch Christen (obs Emser und Papsts Secten wohl vordreußt,) dieselben nit angenommen; und ob sie schon ganz gemeiner Christenheit wären, dennoch

darumb kein Irrthumb des Glaubens wäre, sie nit halten. Menschen Gesetz halten, macht keinen Christen; lassen, macht kein Unchristen: wiewohl es nit recht ist, was der Hauf hält und thut, ohn Ursach, und muthwillig verachten; wiederumb auch, tyrannisch und unmenschlich, ja teuflisch ist, ohn Ursach beladen, treiben und dringen mit [60]) Menschengesetzen einen Christen, schweig einen ganzen oder großen Haufen.

Darumb ließ ich des Papsts und Menschen Gesetze halten, wer do wöllte und mocht, wu es muglich wäre, daß der Glaub und Gottis Wort nit dadurch vordruckt wurd. Das will ich aber nit schweigen, daß man ein Angst, Noth draus macht, und alle die vordampt, Ketzer schilt, die sie nit halten, ob sie schon sonst alle Artikel des Glaubens halten. Wie Emser hie auch bekennet, daß ich keinen Artikel des Glaubens antaste; und dennoch mich nit will lassen Christen sein. Wir haben in der [61]) Tauf nit dem Papst, sondern Christo geschworen und gehuldet; so uns derselb fuhret in kaiserlich, Menschengesetz, Gewalt, Händ, Kerker, Tod und alles Leiden, sein wir schuldig zu folgen. Der Papst hat ihm auch geschworen, nit sein eigen, sondern Christus Wort uns zu lehren und vorgehen. Thut er das nit, so ist er ein Morder und Dieb; wie Joh. 10. (v. 1. 8.) solch Wolfe Christus selbs nennet. Wollen nu etlich seiner Lugen hören.

Zum Ersten leugt er, daß ich der Kirchen den Kopf wolle abhauen und darnach den Korper ärzeneien. Es hat ihm solch sein eigen Zufall selbs, wie der Spieß und Degen, gefallen. Hab ich doch in demselben Buch nichts von dem Papstthum geschrieben, sondern nur von seiner Besserung und Aergerung. Das ist wahr, in andern Buchern habe ich, durch ihr Treiben und Jagen benothiget, geschrieben, der Papst sei nit aus Gottis Ordnung; hoff, habs auch erhalten, ohn Emsers Dank. Damit hab ich ihn nit vorworfen, wie der Lugener Emser leugt, und mein Buchle klar beweisen. Hätt ich das gewollet zu der Zeit, warumb sollte ich denn Rath geben, Papsts Stand zu reformiren? Damit ich je beweiset habe dazumal, ich wolle ihn bleiben und halten; sonst

60) † den. 61) „der" fehlt.

mußt ich gesagt haben, man sollt ihn nit reformiren, sondern vertilgen.

Auch wenn der Papst schon anderen Bischofen gleich wurd, das fur dem jungsten Tag nit geschehen wird, (denn Christus muß solchen seinen Feind selbs absetzen, welchen wir nit reformirn kunnten,) wäre drumb der Kirchen nit der Kopf abe, wie Emser leugt. Er meinet, er habs erstritten, daß der Papst der Kirchen Häupt sei; da ist noch weit hin. Christus ist das Häupt der Kirchen, (Eph. 5, 23.) der Papst ist vielmal ein Ketzer und Bube, und daß es gar schändlich von Emser lautet, daß er der Kirchen einen Ketzer und Buben zum Häupt gibt, welchs viel ärger ist, denn so er ihr den Kopf abschlüge. Auch der Papst gemeiniglich stirbt, und dennoch die Kirch nit ohn Häupt lebet. Denn gleichwie sie lebt ohn Unterlaß, muß ihr Häupt auch ohn Unterlaß leben.

Emser leugt abermal, daß ich wollt der Laien Händ in der Priester Blut gewaschen werden; eitel Feur sich [62]) sucht sein heilige Priesterschaft und christlich Liebe; und wenn ich todt wäre, durft er solch Lugen fur Wahrheit ausgeben, wie denn Huß geschehen ist. Ich hab also geschrieben wider den [63]) Sylvester per contentionem, wie der edle Poet und Rhetor wohl weiß. Wenn man Ketzer vorbrennet, warumb nit vielmehr wir Papst und seine Secten mit dem Schwerdt angreifen, und unser Händ in ihrem Blut waschen, wo er das lehret, das Sylvester schreibt, nämlich, daß die heilige Schrift ihr Kraft vom Papst habe. Als mir nu nit gefället [64]), Ketzer brennen, also auch nit einen Christen todten, weiß wohl, daß nit evangelisch ist. Ich hab anzeigt, was sie würdig wären, wo Ketzer des Feurs würdig sein. Es ist auch nit noth, euch mit dem Schwerdt angreifen.

Der Adel und weltlich Gewalt kann solchem weibling und kindischen Volk wohl mit einem Briefe und Befehl rathen, so er nur eur tyrannisch Spiegelfechten und falschen Bann voracht, euch sagen lässt: Also soll es sein; so mußt ihr wohl folgen. Wiewohl als ihr euch dazu stellet mit brennen, bannen, toben und wüthen wider die offentliche Wahrheit, lässt sichs ansehen, als

62) „sich" fehlt. 63) „den" fehlt. 64) gefällig.

wollt ihr gern ein Böhemisch Exempel ubir euch erwecken, und die Prophezei erfullen, davon man sagt, wie die Pfaffen sollen erschlagen werden. Wiederfähret euch derselb Rumor, durft ihr mir nit Schuld geben; fahrt nur fort, ihr seid auf der rechten Bahn. Wo nit zu rathen ist, do ist nit zu helfen. Ihr sollts innen werden gar schier, ob ihr das Spiel also dämpfen werdet, wenns gleich eitel Bischof, Emser, Eck und Päpst regnet und schneiet. Ich hoff, ihr habts vorsehen, daß niemand den Papst vorstoren soll, denn ihr selbs, seine Kreaturen, wie der Prophet sagt (Dan. 12. v. 38. 39.).

Aber sag mir, lieber Emser, so du darfst schreiben, es sei noth und recht, Ketzer vorbrennen, und meinst, du mackelist allhie dein Händ nit im christlichen Blut; warumb sollts nit auch recht sein, daß man dich, Sylvester, mit Papst und alle euer Secten aufs schändlichst erwurgt, wenn ihr nit allein ketzerisch, sondern Endchristisch, und das alle Teufel nit durfen sagen, durft schreiben, das Evangelium werd vom Papst bestätiget, und sein Macht hang ins Papsts Gewalt, und was der Papst thut, hab die Kirche than? Welcher Ketzer hat je Gottis Wort also in Abgrund auf einmal vordampt und vortiliget? Drumb sag ich noch: Haben Ketzer das Feur vordient, so sollt man dich mit dem Papst tausendmal todten. Dennoch will ich nit, daß es geschehe. Eur Richter ist nit ferne, er wird euch wohl und unsäumig finden; laß dir dieweil nit lang sein. Doch wäre mir lieber, du kämist ihm mit Reu und Buß zuvor, das helf dir Gott, Amen. Doch wollt ich[65]), mit Gewalt werden gewehret den romischen Curtisanen, wie andern Dieben und Räubern, wo sie es sonst nit lassen wollen.

Daß du auch daher schwirmist, ich schände die Priesterschaft, und gibst fur, St. Paul sei geweihet von den Aposteln, und St. Peter hab ein Platten getragen, und speiest viel unnützer Wort von dem Weihen und Priesterstand, und daß geistlich dreierlei bedeute, spirituale, eccleciasticum, religiosum, und nit alle Christen geistlich, Spirituales sein, laß ich furüber fließen, daß ich nit mit dir vorlachet werde. Möchtest du doch wohl

65) † daß.

sagen, daß Händ auf das Häupt legen hieß mehr, denn weihen. Wer kann dirs wehren? Wenn du nit mehr denn Lügen furgenommen hast, und wie etlich predigen, St. Bartholomäus hab Rosenkränz und unser Frauen Psalter betet. Ich brauch hier keiner Logica. Geistlich nenn ich spirituales und frumm Christen, ecclesiasticum, religiosum kenne ich nit in diesem Handel. Ich meint, es sollt einmal das bloße Schwerdt mich mit der Schneiden treffen; so ist wider Scheide, noch Schwerdt, noch Mann furhanden.

Dermassen leugist du auch, daß ich alle Laien zu Bischofen, Priester und Geistlich also gemacht habe, daß sie so bald unberufen das Ampt auch thun mugen; schweigist, als frumm du bist, daß ich daneben schreib: Niemand soll selbs sich des Unberufen unterwinden, es wäre denn die äusserste Noth. Und was soll ich sagen? Ist doch fast eine Lugen an der andern in deinem Buch. Ich furcht, du mußt dich zu todt lügen, lästern, hassen und wüthen. Es war vorzeiten wider die Ketzer gut zu schreiben, wilch, ob sie wohl irreten, ließen sie doch als redlich Leut die Lugen anstehen, und trafen zur Sache. Meine Vorfolger lassen die Sache fallen, und geben sich, wie die Buben, nur auf Lügen. Daß nu nit vordrossen sei, eitel deine Lugen zu hören, wollen wir wiederumb etwas Gutis handeln, von dem Buchstaben und Geist, wilchs dein Häuptstück ist in diesem Buch.

Von dem Buchstaben und Geist.

Sanct Paulus 2. Cor. [66]) 3. (v. 6.) sagt: Der Buchstab todtet, aber der Geist macht lebendig. Das zeugt und deutet mein Emser dahin, daß die Schrift zweierlei Sinn hat: einen äußerlichen; den andern vorborgen. Und die zween Sinn nennet er schriftlich und geistlich Sinn. Der schriftlich soll todten, der geistlich [67]) lebendig machen: bauet allhie auf Origenem, Dionysium und etlich mehr, die also gelehret; meinet, er habs fast wohl troffen, durft die helle Schrift nit ansehen. Weil er Menschenlehre hat, also wollt er auch gern, daß ich ihm folget, ließe Schrift fahren, und nähme auf Men-

66) † am. 67) † aber.

schenlehre. Das will ich nit thun, wiewohl ich etwa auch in dem Irrthumb gewesen, und will eben in diesem Exempel Ursach geben, und klärlich anzeigen, wie Origenes, Hieronymus, Dionysius und etlich mehr hierinn geirret und gefeihlet haben; und wie Emser auf den Sand bauet, und daß noth sei, der Väter Bucher gegen die Schrift halten, und nach ihrem Licht richten.

Zum Ersten, wenn ihr Meinung recht wäre, daß der geistlich Sinn lebendig macht, und der schriftliche todtet, so müßten wir bekennen, daß alle Sunder heilig, alle Heiligen Sunder wären. Ja, Christus selbs mit allen Engeln mußt zugleich lebendig und todt sein. Das wollen wir so klar machen, daß auch Emser mit allen seinen lügenhaften Kräften nit wehren soll. Und nehmen fur uns aus St. Paulo, Galat. 4, (22.) Abraham, der hätt zween Sühn, Isaac und Ismael, von zwo Frauen, Sara und Agar; das ist nach dem schriftlichen Sinn und Buchstaben gesagt. Nu diesen Sinn hat Christus, Gott der heilig Geist und alle Engelen und Heiligen, halten fest drob, es sei also, wie der schriftlich Sinn und Buchstab gibt; und ist auch wahrlich also. Wie nu, Emser? Wo ist denn [68]) Origenes? Lieber sprich hie, bist du anders der Mann, der nit mit der Scheiden häubt[69]), und nur mit der Schneiden wundet, daß der Buchstab und schriftlich Sinn todte Christum und den heiligen Geist, mit allen Engln und Heiligen? Was mag Jemand lästerlicher sagen, denn daß die Wahrheit in der ganzen Schrift todtlich und schädlich sei, wie Emser hie tobet?

Wiederumb, daß Abraham sei Christus, die zwo Frauen sein zwei Testament, die zween Sühn sein zweier Testament Volk, wie St. Paulus auslegt (Gal. 4, 24.), das ist der geistlich Sinn (als ihr sagt). Nu haben denselben Sinn nit allein die Heiligen, sondern auch die ärgisten Sunder, ja auch die Teufel in der Hölle. So tritt nu auf den Plan mein Emser, hau mit der Schneiden frisch drein, sage, daß alle Teufel und Buben lebendig und heilig sein, dieweil der Geist lebendig macht. Nu bekenne recht, ists nit wahr, wenn

68) dein. 69) hauet.

du dieß Stuck nimpst Origenis, Dionysii, Hieronymi, und viel mehren, so hast du fast all ihr Kunst genommen. Ist nit hie die Schrift klärer, denn sie allesampt? Womit probir, urtheil, richte, niederlege ich sie allesampt, daß niemand leugnen kann, denn mit demselben Spruch St. Pauli, den sie fur ihren Grund haben? nämlich (2. Cor. 3, 6.): Der Buchstab todtet, der Geist macht lebendig; was thu ich hier fur Glossen zu? Ist der Text selb nit so klar wider sie, daß Jdermänn gefangen, muß Ja sagen?

Also muß man in der ganzen Schrift handeln, auch in den alten Figurn. Als, daß die Juden keine Sau noch Hasen essen durften, darumb, daß die Sau und Hase nit wiederkäuet, das war der schriftlich, buchstabischer Sinn. Nu habens also vorstanden und gehalten David, alle heilige Propheten, und Christus mit seinen Jungern selbs: und wo sie die [70]) nit hätten also vorstanden und gehalten, so wären sie wider Gott gewesen. Wie hat sie denn der Buchstab nit todtet?

Wiederumb, daß die Sau bedeute, fleischliche Lehre, oder was man dadurch will auslegen geistlich, mügen wohl vorstehen große Todsunder, und die Teufel zuvor fast wohl vorstehen; wie werden sie denn nit lebendig von dem Geist? Wo bist du Mann mit dem schneidenden Schwerdt von Leipzik? Lieber, gang hin und schreib noch mehr von mir, wie ich die Ceremonias gelobt habe, sie sein sanctae, justae, bonae, a bono Deo datae. Freilich ists also, wie du itzt selbst siehest und bekennen mußt. Hab ich dir nit gesagt, du wüßtist nit ein Tutel, was Geist und Buchstab sei in der Schrift? Daß du des Deinen wartist, und die Schrift mit Frieden ließest. Nu siehe, was es hilft, viel Lehrer aufbringen, und auf ihre Schrift bauen.

Weiter, St. Paulus Röm. 7, (4. 7.) spricht: Das gottlich Gesetz ist geistlich, ich bin aber fleischlich: und nennet einis aus den zehen Geboten, nämlich das: Non concupisces, du sollt nit Böses begehren; disputirt daselbs mit reichen Worten und Weisheit, wie dasselb geistlich Gesetz todtet. Was willt du hie thun, Emser? Wo bist du Mann mit dem Spieß, Degen und schneidenden Schwerdt? St. Paulus sagt allhie, das geistlich

70) „die" fehlt.

Geſetz todtet; du ſprichſt, der geiſtlich Sinn macht lebendig. Pfeif auf, laß hören deine Kunſt! wilchs iſt der ſchriftlich, und wilchs der geiſtlich Sinn in dieſem Gebot: Non concupisces? Du kannſt je nit leugnen, daß hie kein ander Sinn vorſtanden werde, denn wilchen dieß bloße Buchſtaben geben haben; und er redet je von den boſen Luſten des Fleiſches: noch heißet St. Paulus das Geſetz geiſtlich und ſpricht: es todte; und du ſprichſt, es wäre beſſer ein poetiſch Fabel zu leſen, denn ſolchen Sinn der Schrift. So meint St. Paulus; wer einen andern denn dieſen ſchriftlichen Sinn von den boſen Luſten vorſtehet, der vorſteht gar nichts in dieſem Gebot. Wie fein ſtimpt Emſer mit St. Paulo, wie der Efel mit der Nachtgal. Dermaſſen muß man von allen Gottis Geboten handeln, ſie ſeien Cerimonien oder andere, klein oder groß, daß gar offenbar iſt, wie Emſer ſo erbärmlich hier feihlet, und weniger, denn ein Kind, in der Schrift kann.

Auch langet ſolch ſein irriger, falſcher Vorſtand zur Schmach der ganzen heiligen Schrift, und ſeinen eigen großen Schanden. Iſt doch aller Lehrer Fleiß und Muhe nirgend anders hingericht, denn daß man den ſchriftlichen Sinn erfinde; wilcher auch bei ihn allein gilt, daß auch Auguſtinus ſchreibt: Figura nihil probat, das iſt, Emſers geiſtlicher Vorſtand gilt nichts; dieſer aber der höhiſte, beſte, ſtärkiſte und kurzumb die ganz Subſtanz, Weſen und Grund der heiligen Schrift iſt alſo, daß, wo man den abethät, wäre die ganze Schrift ſchon nichts. Aber der geiſtliche, den Emſer aufbläſit, gilt in keinem Hader, hält auch den Stich nit, und iſt nichts an ihm gelegen, ob ihn kein Menſch wüßte; wie ich im Buch vom Papſtthum beweiſet habe. Denn ob Niemand wüßte, daß Aaron geiſtlich Chriſtus wäre, läge kein Macht dran, man kanns auch nit beweiſen. Man muß Aaron laſſen ſchlecht Aaron bleiben im einfältigen Sinn, es ſei denn, daß der Geiſt ſelb aufs neu anders auslege; wilchs alsdenn ein neu ſchriftlich Sinn iſt, wie St. Paulus zu den Ebräern (Cap. 9. und 10.) aus Aaron Chriſtum macht.

Wie biſt du denn nu[71]) ſo kühn, Emſer, daß du

71) „nu" fehlt.

sagen darist, dieser schriftlich Sinn sei todtlich; blätterst einher, selbs nit wissend, was du sagist, es sei besser ein Fabel Virgilii zu lesen, denn solchen Sinn der Schrift. Das ist eben die ganz Schrift vordampt, und des Teufels Lügen oder Fabeln dem heiligen Gottis Wort furzogen. Seintemal sie keinen andern Sinn hat, der do gelte, ohn diesen, den du todtlich und zu meiden lehrist. Das heißet mit der Schneiden troffen, und recht Emsers geistlich Auslegung; so soll man den Ketzer Luther treffen. Kehre das Blatt umb, Emser, so wirst du's finden: der Sinn, den du geistlich und lebendig nennist, der ists eben, daß, so man ihm allein anhangt und den schriftlichen fahren lässet, besser wäre, eitel Poeten Fabel dafur gelesen; denn er ist fährlich, und ohn ihn besteht die Schrift, aber ohn jenen kann sie nit bestehn. Darumb ist vorzeiten Origeni recht geschehen, daß man sein Bucher vorbot; er gab sich zu [72] seher auf denselben geistlichen Sinn, der nit noth war, und ließ den nöthigen Schriftsinn fahren. Denn damit gaht die Schrift unter, und macht man [73] nimmermehr grundgute Theologen; es muß es der einige rechte Häuptsinn, den die Buchstaben geben, alleine thun.

Der heilig Geist ist der allereinfältigst Schreiber und Reder, der im Himmel und Erden ist, drumb auch seine Wort nit mehr, denn einen einfältigsten Sinn haben kunnten, welchen wir den schriftlichen oder buchstabischen Zungensinn nennen. Daß aber die Ding, durch seine einfältig Wort einfältiglich bedeutet, etwas weiter und ander Ding, und also ein Ding das ander bedeutet, da sein die Wort aus, und hören die Zungen auf. Thun doch das auch [74] alle andere Ding, die nit in der Schrift genennet werden. Seintemal alle Gottis Werk und Creaturn eitel lebendig Zeichen und Wort Gottis sein, wie Augustinus sagt und alle Lehrer. Aber darumb soll man nit sagen, daß die Schrift oder Gottis Wort mehr, denn einen Sinn haben.

Daß ein gemalet Bild einen lebendigen Menschen bedeut, ohn Wort und Schrift, soll darumb nit machen, daß du sagist, das Wörtlin Bild habe zween Sinn: einen schriftlichen, der das Bild; einen geistlichen, der

72) so. 73) man macht. 74) „auch" fehlt.

den lebendigen Menschen bedeut. Also, ob wohl die Ding in der Schrift beschrieben, etwas weiters bedeuten, soll nit darumb die Schrift zwiespältigen Sinn haben, sondern den einigen, auf welchen die Wort lauten, behalten, und darnach den Spazirergeisten Urlaub geben, außer[75]) den Worten die mannichfältige Deutung der anzeigten Dinger zu jagen und suchen; doch daß sie zusehen, und sich selb nit vorjagen noch vorsteigen, wie den Gemsensteiger geschicht, als auch Origeni geschehen ist. Es ist viel gewisser und sicherer an den Worten und einfältigen Sinn bleiben, da ist die rechte Weide und Wohnung aller Geister.

Nu siehe, wie fein Emser mit seiner zwiespältigen Biblie daher fähret, macht, daß keinis nit gewiß bleibet. Da St. Petrus (1 Epist. 2, 9.) sagt: Wir sein alle Priester; spricht er: es sei gesagt im geistlichen Sinn, nit im schriftlichen Sinn. Wenn ich aber frag, warumb nit im schriftlichen Sinn? spricht er: darumb, daß der schriftlich Sinn tödte. Vornimpt kein Titel, was er sagt, und siehet nit, wie er selb schändet allererst recht seine Priesterschaft; lehret klärlich, daß sie nit die lebendige, geistliche, sondern die schriftlich, tödtliche, schädlich Priesterschaft sei, daß auch besser wäre ein Poetpriester, denn solcher schriftlicher Priester zu sein. Wenn[76]) was nit Geist ist, das lebet nit, wird auch nit durch geistlich Sinn vorstanden, so muß gewißlich todt, schädlich und ärger denn heidisch, und durch Buchstaben vorstanden sein, soll anders die hohe ubirgeistliche Emsersche Theologia bestehen. Drumb wäre es gut, daß ein Schmidt ein Schmidt blieb, ein Versifex ein Versifex, und ließ das geistlich Schwerdt fuhren, die do Kraft und Mark in Fäusten und Armen haben. Es leidet die Schrift nit solch Spalten des Buchstabens und Geistes, wie Emser frevelt, ist nur ein einfältig Priesterthum, und ein einfältiger Sinn darinnen.

Viel Vornunftiger haben hie geirret, die den Buchstaben nennen ein vorblümet vordackt Wort, wie Augustinus auch weiland gethan. Als wenn ich sprech: Emser ist ein grober Esel, und ein einfältiger Mensch;[77])

75) aus. 76) Denn. 77) † wer.

den Worten folget, vorstund, daß Emser ein recht Esel wäre, mit langen Ohren und vier Füßen, der wäre durch den Buchstaben betrogen, so ich durch ein solch vorblumet Wort hätt wollen anzeigen, er habe ein groben, unvorständigen Kopf. Solch Blumen [78]). Wort lehret man die Knaben in den Schulen, und heißen auf Griechsch Schemata, auf Latinisch Figurae, darumb, daß man damit die Rede vorkleidet und schmuckt, gleichwie man ein Leib mit einem Kleinod ziert.

Derselben Blumen ist die Schrift voll, sonderlich in den Propheten. Also nennet Johannes und Christus, Luc. 3, (7.) die Juden, genimina viperarum, Schlangen Gezichte, und St. Paulus nennet sie Hunde, Philipp. 3, (2.) Ps. 110, (3): Der Thau deiner Kinder wird kummen aus der Mutter der Morgenröth; item (v. 2): Gott wird senden aus Zion das Scepter deiner Kraft, das ist gesagt, Christus Kindle werden nit aus eines leiblichen Weibs Bauch oder Mutter geborn, sondern ohn Mannswerk, wie der Thau vom Himmel, aus der Morgenröth der christlichen Kirchen. Item, Christus Matth. 5, (13): Ihr seid das Salz der Erden und Licht der Welt. Aber solchen Buchstaben meinet St. Paulus nit. Es gehört in die Grammatik und Kinderschulen.

Kannst du dich nu demüthigen, und mich nit so gar verachten, höre mir zu, ich will dir thun, als ich christlicher Pflicht meinem Feind schuldig bin, und mein Gottis Gabe dir nit frembden; will dir dieser Sach eine bessere Unterricht thun, denn du bisher (ahn Ruhm zu reden,) von keinem Lehrer empfangen hast, ausgenom St. Augustino, ob du den gelesen hättist de Spir. et Lit. Der andern wird dichs keiner lehren. Allis, was du geistlich Sinn heißest mit Origene und Hieronymo, wirst du in der ganzen Biblien nit einen Buchstaben finden, der mit euch stimme. St. Paulus heißet es mysteria, vorborgene, heimliche Sinn; daher die allerältisten Väter genennet haben Anagogas, remotiores sensus, separatas intelligentias, zuweilen auch allegorias, wie St. Paulus selbs nennet, Gal. 4, (24.). Aber

78) verblümte.

da [79]) ist noch kein Geist, wiewohl der Geist solchs gibt, als wohl als auch den Buchstaben und alle Güter, wie wir sehen, 1 Cor. 14, (2): Der Geist redet die heimlichen Sinn. Doch hie etlich aus Unvorstand haben der Schrift vier Sinn geben, Literalem, Allegoricum, Anagogicum, Tropologicum, deß kein Grund nirgend bestehet.

Darumb ists nit wohl genennet, schriftlich Sinn, weil Paulus den Buchstaben gar viel anders deutet denn sie. Besser thun die; [80]) die ihn nennen grammaticum, historicum sensum. Und wäre fein, daß man ihn nennet, der Zungen oder Sprachen Sinn, wie St. Paulus 1 Corinth. 14, (3. seq.) lautet; darumb, daß er, wie die Zungen oder Sprach laut, also von Jdermann vorstanden wird. Denn welche Sprach oder Zungen höret, daß Abraham zween Sühn von zweien Weiber gehabt, (Gal. 4, 24.) der bleibt in demselben Sinn, denkt nit weiter, wenn [81]) die Zung oder Sprach gibt, bis der Geist weiter fähret, und offenet den vorhorgen Vorstand von Christo und zweierlei Testament und Volke. Das heißen denn mysteria, wie Paulus Ephes. 5, (32.) mysterium heißet, Christus und die Kirch in einem Fleisch; so doch von Mann und Weib die Schrift und Buchstab lautet, 1 Mos. 2, (24.). Aber hie ist noth, daß nit ein Jglicher von ihm selb mysteria erdichte, wie etliche thun und noch thun; der Geist muß es selber thun, oder aus der Schrift muß man es beweisen, wie ich im Buchle vom Papstthum geschrieben habe.

Darumb der Spruch Pauli 2 Corinth. 3, (v. 6): Der Buchstabe der [82]) tödtet, der Geist lebendigt, [83]) reimet sich eben sowohl zu diesen zween Sinnen schriftlich und geistlich, als Emsers Kopf sich zu der Philosophia und Theologia reimet. Wie aber und warumb Origenes, Hieronymus und etlich mehr Väter, diesen Spruch auch also zogen und zwungen haben, laß ich itzt anstehen; sie haben wohl mehr Sprüch also zogen, den Juden und Ketzern zu wehren, wie das Jdermann

79) das. 80) „die" fehlt. 81) denn.
82) „der" fehlt. 83) macht lebendig.

offentlich weiß und weisen kann. Aber das soll man ihn zu gut halten, und darinn nit folgen, wie die unreinen Thier thund, die kein Unterscheid haben in der Väter Werk und Lehre, raffen Alles auf, was sie finden, so lange, bis daß sie ihn folgen nur in den Stucken, da die lieben Väter als Menschen gestrauchelt, und lassen sie fahren, da sie wohl gehandelt haben; wie ich leichtlich beweisen wollt in allen Lehren und Leben, die itzt die allerbesten gehalten sein.

Nun wollen wir den Spruch vom Geist und Buchstaben handeln. St. Paulus an demselben Ort schreibt nit ein Tutel von diesen zweien Sinnen, sondern von zweierlei Predigten oder Predigerampten. Eins ist des Alten Testaments, das ander des Neuen Testaments. Das Alte Testament prediget den Buchstaben; das Neu predigt den Geist. Und daß ich nit, wie Bock Emser, meinen Traum sage, so lasset uns hören die klare eigene Wort des Apostels, wie er von den Dienern oder Predigern des Neuen Testaments sagt, die lauten also 2 Corinth. 3, (3. sqq.): „Ihr seid ein Brief Christi, der durch unser Predigt gemacht ist, und geschrieben, nit mit Dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottis: nit in steinern Tafeln, sondern in fleischern Tafeln der Herzen. Drumb durfen wir keinis frembden Lobebriefs an euch. Wir trauen zu Gott durch Christum: nit daß wir geschickt gnug sein, etwas zu gedenken, von uns selber; sondern unser Geschicklikeit ist von Gott, welcher [84]) uns geschickt hat gemacht, Diener und Prediger zu sein des Neuen Testaments, nit des Buchstaben, sondern des Geistes: denn der Buchstab todtet, der Geist aber macht lebendig ꝛc.

Sein das nit klare Wort von Predigeten gesagt? Hie sehen wir klar, daß St. Paulus zwo Tafeln nennet, und zwo Prediget. Moses Tafeln waren steinern, da das Gesetz eingeschrieben ist mit Gottis Fingern, 2 Mos. 24, (12. c. 31, 18.) Christus Tafeln, (oder wie er hie sagt,) Christus Brief sein der Christen Herzen, in welche nit Buchstaben, wie in Moses Tafeln, sondern der Geist Gottis geschrieben ist, durch des Evan-

84) † auch.

gelii Prediget und Apostelampt. Was ist nu das Alles gesagt? Der Buchstab ist nit [85]) anders, denn das gottlich Gesetz oder Gebot, wilchs im Alten Testament, durch Mosen geben, und durch Aarons Priesterthum predigt und gelehret ist. Und heißet darumb der Buchstab, daß es geschrieben ist mit Buchstaben in die steinern Tafel und Bucher, und bleibt Buchstab, gibt auch nichts mehr. Denn es wird kein Mensch besser von dem Gesetz, sondern nur ärger; dieweil das Gesetz nit hilft noch Gnade gibt, sondern nur gebeut und fodert, zu thun, das doch der Mensch nit vormag noch gerne thuet. Aber der Geist, die gottliche Gnade, die gibt Stärk und Kräft des Herzen, ja macht einen neuen Menschen, der Lust zu Gottis Geboten gewinnet, und thut Alles mit Freuden, was er soll.

Diesen Geist kann man nu in keine Buchstaben fassen, läßit sich nit schreiben mit Dinten in Stein noch Bucher, wie das Gesetz sich fassen läßit: sondern wird nur in das Herz geschrieben, und ist ein lebendige Schrift des heiligen Geists ohn alle Mittel: darumb nennet sie St. Paulus Christus Brief, nit Moses Tafeln, die nit mit Dinten, sondern mit dem Geist Gottis geschrieben sei. Durch diesen Geist oder Gnade thut der Mensch, was das Gesetz fodert, und bezahlet das Gesetz; und also wird er ledig von dem Buchstaben, der ihn todtet, und lebet durch die Gnade des Geistis. Denn Alles, was diese Gnade des lebendige Geistis nit hat, das ist todt, ob schon gleißet das ganze Gesetz halten äusserlich. Darumb gibt der Apostel dem Gesetz, daß es tödte, macht niemand lebendig und behält ewig im Tod, wo die Gnade nit kumpt und erlöset, und machet lebendig.

Das sein nu die zwo Prediget. Des Alten Testaments Priester, Prediger und Predigeten, handeln nit mehr, denn das Gesetz Gottis; ist noch nie offentlich prediget der Geist und Gnade. Aber im Neuen Testament predigt man eitel Gnad und Geist, durch Christus uns geben; sintemal des Neuen Testaments Predigt ist nit [86]) anders, denn daß allen Menschen wird

85) nichts.

86) nichts.

Christus angeboten und furtragen, aus lauter Gottis Barmherzikeit, solcher Massen, daß Alle, die in ihn glauben sollen, Gottis Gnade und den heiligen Geist empfahen, dadurch alle Sund vorgeben, alle Gesetz erfullet, Gottis Kinder und ewiglich selig werden. Darumb nennet hie St. Paulus des Neuen Testaments Prediget, ministerium spiritus, ein Dienst des Geistes, (2 Cor. 3, 6.) das ist, ein Predigampt, durch wilchs furtragen und angeboten wird der Geist und Gnade Gottis allen denen, die durchs Gesetz beschweret, tödtet und gnadgierig worden seind; wilchs Gesetz heißet er ministerium literae, ein Dienst des Buchstaben, das ist, ein Predigampt, durch wilchs nit mehr denn der Buchstab oder [87]) Gesetz geben wird, daraus kein Leben folget; das Gesetz wird auch damit nit erfullet, und der Mensch kann ihm auch nit gnugthuen. Drumb bleibet es Buchstaben, und im Buchstaben wird nit mehr draus, ohn daß es den Menschen todtet, das ist, es zeigt ihm an, was er thun sollt, und doch nit kann. Drob erkennet er, wie er fur Gott todt und in Ungnaden ist, deß Gebot er nit thut, und doch thun soll.

Aus diesem ists nu klar, daß des Apostels Wort, da er sagt: der Buchstab todtet, der Geist macht lebendig, mocht man mit andern Worten also reden: Das Gesetz todtet, aber die Gnad Gottis macht lebendig; adder also: Die Gnade gibt Hülf, und thut Allis, was das Gesetz fodert, und von ihm selb nit vormag. Drumb nennet St. Paulus Gottis Gesetz ein Gesetz des Tods und der Sund, und sagt, Röm. 8, (v. 3. 4.): Das Gesetz des lebendigen Geistis in Christo hat mich erlöset von dem Gesetz der Sunden und des Tods. Denn es war dem Gesetz unmuglich, mir zu helfen, ja es ward nur ärger durch des alten Fleisches Bosheit; drumb sandt Gott seinen Suhn in unser Fleisch, und ließ ihn gleich werden unserm sundigen Fleisch, und also unser Sund vortiliget durch die angenommen Sund Christi in seinem Leiden, daß damit dem Gesetz auch in uns gnug geschäch.

Also sehen wir, wie St. Paulus meisterlich lehret

87) und.

Christum, Gottis Gnade und Neue Testament recht zu vorstehen, daß es nit anders sei, denn, wie Christus sei in unser Sund treten, hat sie in seinem Fleisch am Kreuz tragen und vertüget, auf daß Alle, die in ihn glaubten, durch ihn der Sund auch also los wurden, und Gnade empfingen, hinfurt dem Gesetz Gottis und todtend Buchstaben gnug zu thun, und also ewig lebeten. Siehe, das heißt ministerium Spiritus, non literae, Prediget des Geistis, Prediget der Gnaden, Predigt rechts Ablaß, Predigt von Christo, das ist, das Neu Testament; davon viel zu reden wäre, wenn der böse Geist nit hätt durch den Papst die Welt verblendet, und mit Menschenlehren in Abgrund gefuhret der äußersten Finsterniß.

Nu sehen wir, daß alle Gebot sein tödtlich; dieweil auch gottlich Gebot tödtlich sein: denn Alles, was nit Geist oder Gnade ist, das ist todt. Darumb es gar ein grob Unverstand ist, daß man die Allegorien, Tropologien und dergleichen, will Geist heißen; so die alle mugen in Buchstaben gefasset werden, und nit lebendig machen: aber die Gnade hat kein Gefäß, denn das Herz. Wie nu nit alle Menschen aufnehmen das Leben dieses Geistis, ja das mehrer Theil läßet ihm solchs Geists Diener umbsonst furtragen und predigen solche reiche Gnade, glauben nit dem Evangelio; also auch nit Alle aufnehmen den Dienst des Buchstaben oder Predig des Gesetzs, wollen sich nit lassen tödten; das ist, Gottis Gesetz vorstehen sie nit; gehen hin, sahen weder Buchstaben noch Geist. Und daß wir Bock Emsers blinden Vorstand weiter dargeben: er meinet, der Buchstab sei zu meiden, und der Tod des Buchstaben[88]) zu fliehen; so gaht es denen, die der Väter Bucher allein lesen, und die Schrift liegen lassen, gaukeln mit ihren Spießen und Degen, und machen einen finstern Nebel aus der Schrift, und ein Licht aus der Väter Lehre.

Der Apostel will nit, daß man den Buchstaben meiden noch seinen Tod fliehen sollen; ja, er klagt am selben Ort, (2 Cor. 3. v. 7.) daß den Juden ein Decke

88) † sei.

ubir dem Gesetz hange, wie fur dem Antlitz Mosi, 2 Mos. 34, (30.) daß sie den Buchstaben, seinen Tod und Klarheit nit sehen. Er will, daß man den Buchstaben predig und klar mache, die Decke von Moses Angesicht thue. Das geht also zu: Wer das Gesetz Gottis recht vorstehet, und ihm ohn Decken unter die Augen sicht, der findet, daß aller Menschen Werk Sund sein, und nichts Gutis in ihn ist, es komme denn des Geistis Gnade in sie. Und das ist auch des Gesetzs End und Meinung, davon Paulus sagt 2 Corinth. 4, (4.). Sie sahen nit das End Mosi; dann es will Idermann zu Sunder, und alle unser Ding zu Sunden machen, und damit uns unser Jammer, Tod und Vordienst anzeigen, und in unser recht Erkenntniß fuhren, wie St. Paulus Röm. 7, (7.) sagt: Das Gesetz gibt Erkenntniß der Sund; und Röm. 11, (32): Die Schrift beschleusset alle Menschen unter die Sund, daß aller Welt das Maul stopft werd, und wisse, daß fur Gott kein Mensch frumm ist ohn Gnad, ob er gleich Werk des Gesetzs thue.

Wilch nu wollen aufwerfen ihre gute Werk und rühmen den freien Willen, lassen nit alle Menschenwerk Sund sein, finden noch etwas Gutis in der Natur, wie die Juden und unser Sophisten mit dem Papst thuen: das sein, die nit wollen Moses Angesicht lassen klar leuchten, hängen ein [89]) Deck ubirs Gesetz, und sehen ihm nit recht unter die Augen, wollen ihr Ding nit Sund noch Tod sein lassen fur Gott, das ist, sie wollen nit recht sich [90]) erkennen, noch demüthig sein, stärken ihren Hohmuth selbs. Diese fliehen den Buchstaben und seinen rechten Vorstand, wie die Juden Moses Angesicht flogen; drumb bleibt ihr Sinn blind, und kummen auch nimmermehr zu dem Leben des Geistis.

Also ists nit muglich, daß der das Evangelium höre, und sich lasse die Gnaden des Geistis lebendig machen, wer nit will zuvor das Gesetz hören, und sich den Buchstaben lassen todten: denn die Gnade wird nit geben, denn allein, wilchen noch ihr dürstet. Das

89) die. 90) sich nicht recht.

Leben hilft nur den Todten, die Gnade nur den Sunden, [91]) der Geist nur dem Buchstaben, und eins ohn das ander mag niemand haben. Drumb dasjene, das Emser den Buchstaben und Tod nennet, ist in der Wahrheit nit [92]) anders, denn der Vorhang und schädlich Unvorstand des Buchstaben, und vordammliche Flucht dieses seligen Tods; ja, es noch weit nit so guter Vorstand ist. So gar fern ist der arm blind Mensch von der Schrift, und gibt fur mit dem schneidenden Schwerdt zu treffen. Das heißet, mein ich, sich selb in die Backen gehauen.

Es wäre mein treuer Rath, daß solche ungelehrete Köpf ihr Buchmachen ließen anstehen. Denn dieweil sie etlich Väter Sprüch toll einfuhren, machen sie dem armen Volk ein Nasen, daß sie drauf fallen, und fassen solchen Irrthumb, den sie vielleicht nimmermehr fahren lassen; und mugen solch Buchle ohn Schaden nit abgahn: welcher Vorderhen denn schuldig ist fur Gott derselb tolle Buchschreiber. Als, wer will Emsern die Gnade geben, daß er solchen Irrthum und Lügen seines Buchle wieder ausrüte, wie er schuldig ist? Es wäre ihm besser gewest, wie Christus sagt, (Matth. 18, 6.) man hätt ihm ein Möhlstein an seinen Hals gebunden, und ins Meer ersäuft, denn daß er nit allein irrige, schädliche, ärgerliche Lehre schreibt, sondern auch die allerbesten Lehre Christi aufs äußerst lästert, vorgift, und arm Leut davon treibt.

Weh dir Emser! Wenn du hättist geharret, bis daß dich Gott berufen und getrieben hätt, so hätt er auch mit dir gewirkt, seinen Geist dir geben, nutzlich zu schreiben. Aber nu thueſt du wie Jeremias (c. 23, 21.) sagt: Currebant, et non mittebam eos, prophetabant, et non sum locutus eis. Der heißig [93]) und lugenhaft Geist hat dich trieben; darumb schreibist du auch nit mehr denn Lugen und Irrthumb. Ich kann ihm nit mehr thun, ich warne Idermann fur deinem Gift. Und wenn ich nit derselben Armen gefürcht, ich hätt dich nit würdig geacht, dem ich antworten sollt, wie ich vormals than hab. Tu enim es ipsa inscitia in his rebus.

91) Sündern. 92) nichts. 93) hitzige.

Daß wir aber wieder zu dem unsern kummen: Es ist wohl wahr, wo man allein das Gesetz predigt und den Buchstaben treibt, wie im alten Testament geschehen, und nit drauf auch den Geist predigt, do ist Tod ohn Leben, Sund ohn Gnade, Pein ohn Trost: da werden elende, gefangne Gewissen, die zuletzt vorzweifeln und in ihren Sunden sterben müssen, und also durch solche Prediget ewig vordampt werden. Wie zu unsern Zeiten than haben und noch thun die mördischen Sophisten in ihren Summis und Confessionalibus, darinnen sie die Leut treiben und martern mit ihren Sunden zu bereuen, beichten, büßen und genugthun; darnach gute Werk lehren, und gute Lehre predigen, wie sie sagen, und keinmal den Geist und Christum den betrübten Gewissen furbilden; daß itzt in aller Welt Christus unbekannt, das Evangelium unter[94]) Bank liegt, und das ganz Ampt des neuen Testaments geschwiegen ist: und die nur die allerbesten sind, die Mosen und die Gebot vorklären; wilch doch auch fast seltsam sein. Das mehrer Theil geht mit Narrnwerk umb, und lehren das geistlich Recht, Papst Gesetz, Menschenlehre und ihre Statuten; da hangen sie innen, da bleiben sie innen[95]), lehren täglich, und kummen nimmermehr, daß sie die Wahrheit erkennen, wie St. Paulus sagt (2. Tim. 3, 7.).

So Gottis Gebot, aufs allerbest geprediget und vorkläret, schädlich und vordammlich ist, wie hie St. Paulus sagt, was geben denn die Sophisten und Bock fur, mit Menschenlehren und eigen Gesetzen die Leut frumm[96]) machen, und gute Werk mehren? Furwahr, dieweil das Gesetz Allis todtit und vordampt, was nit Gnade und Geist ist, so thun sie nit mehr mit ihren vielen Gesetzen und Werken, denn daß sie dem Gesetz viel zu tödten und zu vordammnen geben. Und also alle ihr Muhe und Arbeit umbsonst vorlieren, und je mehr sie thun, je ärger sie werden; dieweil es unmuglich ist, dem Gesetz Gottis mit Werken und Lehren gnugthun, dem allein der Geist gnug thut. Darumb nennet die Schrift solch ihr Wesen, Aven et Amal, Muhe und Erbeit, und denselben vorlornen Haufen, Bethaven, die Kirch

94) † der. 95) „da bleiben sie innen" fehlt. 96) † zu.

oder Hause der Muhe; item, Amos 7, (16. Esa. 66, 3. Hos. 5, 8.) Bethishác, die Kirche der Betrügung, daß unter ihn Jdermann durch solch ihr falsche Lehre, Werk und Leben betrogen wird.

Also hab ich gerathen und rathe noch, daß man nit ein Reformation furgebe, wie Emser narret, diese Menschenlehre und geistlich Recht zu bessern; denn es ist unmuglich; sondern daß man es gar vorbrenne, abthue, vertilge und umbkehre, oder je weniger, so viel man kann: und wiederumb, treibe die zwei bloße Ampt des Buchstaben und Geists; wilch nit mugen trieben werden, Menschenlehre bleiben denn dahinten. Und billig ist, daß sie weichen dem Gottis Buchstaben und Geist, dieweil sie hinderlich und nachtheilig dazu sein. Wir haben mehr an Buchstaben und Geist zu predigen, wenn [97]) wir vormugen, ob wir gleich von Anbeginn der Welt bis ans End predigeten.

Und ob wir schon im neuen Testament sind, und des Geists Predigen nur haben sollten; doch, weil wir noch im Fleisch und Blut leben, ists noth, auch den Buchstaben predigen, daß man die Leute zum Ersten durchs Gesetz tödte, und alle ihr Vormessenheit zunichte mache, damit sie sich erkennen geisthünrig [98]) und gnaddürstig werden, und also zu des Geists Predigt das Volk bereite. Wie von St. Johannes geschrieben steht, daß er Christo das Volk bereitet mit Predigung der Buß, wilchs war des Buchstaben Ampt, und alsdann sie zu Christo fuhret und sprach (Joh. 1, 29.): Sehet da, der ist das Lamm Gottis, das do wegnimpt aller Welt Sund; wilchs war des Geistis Ampt.

Das sein nu zwei Gottis Werk, in der Schrift vielmal gepreiset, daß er todtet und lebendig macht, er wundet und heilet, er vorderbet und hilft; er vordampt und macht selig, er niedert und erhebt [99]), er schändet und ehret, wie das 5. Mos. 32, (39.) 1. Sam. 2, (6. 7. 8.) Ps. 113, (7.) und mehr Orten geschrieben. Wilche Werk er thut durch diese zwei Ampt: das erste, durch den Buchstaben; das ander, durch den Geist. Der Buchstab macht, daß niemand fur seinem Zorn bleiben kann; der Geist macht, daß niemand fur seiner Gnade vorderben kann. Ach, das ist so ein reicher Handel, davon

97) denn. 98) geisthungrig. 99) erhöhet.

unaufhörlich zu reden wäre; aber Papst und Menschengesetz haben ihn uns vordeckt, und einen eisernen Furhang dafur befestiget, daß Gott erbarm, Amen.

Hieraus vorstehet nu leichtlich Jdermann, was St. Paulus meinet, Röm. 7, (12. 13.) da er spricht: Das gottlich Gesetz ist gut, recht, heilig und geistlich, und doch ein tödtender Buchstab; darumb, daß es anzeigt, wie der Mensch sollt billig gut, recht, heilig, geistlich und aller Ding gleich sein, wie das Gesetz ausweiset; so findet sichs anders, daß er bös, ungerecht, sundig, fleischlich ist, und dem Gesetz auf alle Maaß ungleich. Wilch Ungleichheit ihm langet zum ewigen Tod, Zorn und Ungnaden Gottis, der sein Gesetz will (wie billig,) erfullet haben auf den letzten Buchstaben und Tutel (5. Mos. 27, 26.). Also wird der Mensch aus dem Spiegel und Ansehen des Buchstabens oder Gesetzs, ihm selb erkannt, wie er todt und in Ungnaden Gottis ist; wilch Erkenntniß ihn ängstet und treibet, zu suchen den Geist, der ihn auch gut, frumm, heilig und geistlich, dem Gesetz aller Ding gleich mach, und zu Gottis Gnaden bringe. So ist ihm denn das Gesetz lieblich, und tödtet ihn der Buchstab nimmer, sondern lebet im Geist, wie das Gesetz fodert; ja darf keines Gesetzs mehr, das ihn lehret, denn er kann es nu auswendig, dieweil nu Alles, was das Gesetz fodert, Natur und Wesen worden ist durch den Geist.

So wollen wir nu dieß beschließen mit dem feinen Spruch St. Augustini Psalm 17. da er hübsch und kurz begreift, was der Buchstab sei, und spricht: Der Buchstab ist nichts anders, denn das Gesetz ohn Gnade. Also mügen wir wiederumb sagen: Daß der Geist sei nit [100]) anders, denn die Gnade ohn Gesetz. Wo nu der Buchstabe ist, oder Gesetz ohn Gnade, da ist kein Aufhören Gesetz machen, lehren und wirken, und hilft doch nichts, wird niemand davon besser, bleibet Alles todt im Buchstaben. Wiederumb, wo der Geist Gottis ist, da ist Freiheit, wie St. Paulus sagt (2. Cor. 3, 17.) da dann man keiner Lehre noch Gesetz; und geschicht doch Alles was geschehen soll: gleich als wer ein gesund gut Ge-

100) nichts.

oder Haufe der Muhe; item, Amos 7, (16. Esa. 66, 3. Hos. 5, 8.) Bethishác, die Kirche der Betrügung, daß unter ihn Idermann durch solch ihr falsche Lehre, Werk und Leben betrogen wird.

Also hab ich gerathen und rathe noch, daß man nit ein Reformation furgebe, wie Emser narret, diese Menschenlehre und geistlich Recht zu bessern; denn es ist unmuglich; sondern daß man es gar vorbrenne, abthue, vortilge und umbkehre, oder je weniger, so viel man kann: und wiederumb, treibe die zwei bloße Ampt des Buchstaben und Geists; wilch nit mugen trieben werden, Menschenlehre bleiben denn dahinten. Und billig ist, daß sie weichen dem Gottis Buchstaben und Geist, dieweil sie hinderlich und nachtheilig dazu sein. Wir haben mehr an Buchstaben und Geist zu predigen, wenn [97]) wir vormugen, ob wir gleich von Anbeginn der Welt bis ans End predigeten.

Und ob wir schon im neuen Testament sind, und des Geists Predigen nur haben sollten; doch, weil wir noch im Fleisch und Blut leben, ists noth, auch den Buchstaben predigen, daß man die Leute zum Ersten durchs Gesetz tödte, und alle ihr Vormessenheit zunichte mache, damit sie sich erkennen geisthünrig [98]) und gnaddürstig werden, und also zu des Geists Predigt das Volk bereite. Wie von St. Johannes geschrieben steht, daß er Christo das Volk bereitet mit Predigung der Buß, wilchs war des Buchstaben Ampt, und alsdann sie zu Christo fuhret und sprach (Joh. 1, 29.): Sehet da, der ist das Lamm Gottis, das do wegnimpt aller Welt Sund; wilchs war des Geistis Ampt.

Das sein nu zwei Gottis Werk, in der Schrift vielmal gepreiset, daß er todtet und lebendig macht, er wundet und heilet, er vorderbet und hilft; er vordampt und macht selig, er niedert und erhebt [99]), er schändet und ehret, wie das 5. Mos. 32, (39.) 1. Sam. 2, (6. 7. 8.) Ps. 113, (7.) und mehr Orten geschrieben. Wilche Werk er thut durch diese zwei Ampt: das erste, durch den Buchstaben; das ander, durch den Geist. Der Buchstab macht, daß niemand fur seinem Zorn bleiben kann; der Geist macht, daß niemand fur seiner Gnade vorderben kann. Ach, das ist so ein reicher Handel, davon

97) denn. 98) geisthungrig. 99) erhöhet.

unaufhörlich zu reden wäre; aber Papst und Menschengesetz haben ihn uns vordeckt, und einen eisernen Furhang dafur befestiget, daß Gott erbarm, Amen.

Hieraus vorstehet nu leichtlich Jdermann, was St. Paulus meinet, Röm. 7, (12. 13.) da er spricht: Das gottlich Gesetz ist gut, recht, heilig und geistlich, und doch ein tödtender Buchstab; darumb, daß es anzeigt, wie der Mensch sollt billig gut, recht, heilig, geistlich und aller Ding gleich sein, wie das Gesetz ausweiset; so findet sichs anders, daß er bös, ungerecht, sundig, fleischlich ist, und dem Gesetz auf alle Maaß ungleich. Wilch Ungleichheit ihm langet zum ewigen Tod, Zorn und Ungnaden Gottis, der sein Gesetz will (wie billig,) erfullet haben auf den letzten Buchstaben und Tutel (5. Mos. 27, 26.). Also wird der Mensch aus dem Spiegel und Ansehen des Buchstabens oder Gesetzs, ihm selb erkannt, wie er todt und in Ungnaden Gottis ist; wilch Erkenntniß ihn ängstet und treibet, zu suchen den Geist, der ihn auch gut, frumm, heilig und geistlich, dem Gesetz aller Ding gleich mach, und zu Gottis Gnaden bringe. So ist ihm denn das Gesetz lieblich, und tödtet ihn der Buchstab nimmer, sondern lebet im Geist, wie das Gesetz fodert; ja darf keines Gesetzs mehr, das ihn lehret, denn er kann es nu auswendig, dieweil nu Allis, was das Gesetz fodert, Natur und Wesen worden ist durch den Geist.

So wollen wir nu dieß beschließen mit dem feinen Spruch St. Augustini Psalm 17. da er hübsch und kurz begreift, was der Buchstab sei, und spricht: Der Buchstab ist nichts anders, denn das Gesetz ohn Gnade. Also mügen wir wiederumb sagen: Daß der Geist sei nit [100]) anders, denn die Gnade ohn Gesetz. Wo nu der Buchstabe ist, oder Gesetz ohn Gnade, da ist kein Aufhören Gesetz machen, lehren und wirken, und hilft doch nichts, wird niemand davon besser, bleibet Alles todt im Buchstaben. Wiederumb, wo der Geist Gottis ist, da ist Freiheit, wie St. Paulus sagt (2. Cor. 3, 17.) da darf man keiner Lehre noch Gesetz; und geschicht doch Allis, was geschehen soll: gleich als wer ein gesund gut Gesicht

100) nichts.

hat, den darf niemand lehren wie er ſehen ſoll: hat ein frei Geſicht, und mehr, denn ihm alle Lehre dazu helfen oder geben künnten; iſt er aber ungeſund, da iſt die Freiheit aus, da kann man nit Lehre gnug finden, die ihn helfen hüten und bewahren, muß auf ein iglichen Blick ein eigen Sorg und Regel haben, daß er ſehe. Alſo meint St. Paulus 1. Tim. 1, (9.): Dem Gerechten iſt kein Geſetz geben; denn der hats Alles vom Geiſt, was das Geſetz fodert. Und das meinet er, da er ſagt (2. Cor. 3, 6.): Gott hat uns gemacht Prediger des Geiſtis, und nit des Buchſtabens; daß im neuen Teſtament eigentlich ſoll nur Gnade und nit Geſetz geprediget werden, daß die Menſchen recht grundfrumm durch den Geiſt werden.

Wo biſt du nu Goliath Emſer mit deinem Spieß und Schwerdt? Du haſt dieß [101]) Schwerdt an dich gürtet; und läſſiſt dir den Kopf damit abhauen. Wie hättiſt du in der ganzen Biblien mocht einen Spruch finden, der mir ſo wohl wider dich dienet, als dieſer, da du dein Grund und Troſt auffetzeſt, und rühmiſt mit der Schneiden zu hauen, ſo es dir nit dazu kumpt, daß du die Scheide oder Knauf anrühriſt. Siehiſt du nu, wie geiſtlich du dieſen Spruch martirſt, und dahin zeuchſt, daß der Buchſtab heiß ſchriftlich Sinn, der Geiſt geiſtlich Sinn, und willt, man ſoll den Buchſtaben und Tod fliehen. Wie biſt du ſo ein feiner Fechter! Wie haſt du ſo ein fein Gängle than mit dem beruhmbten Fechter.

Nu weil ich dir das Schwerdt abgürtet hab, und deiner Vormeſſenheit den Kopf abſchlagen, wöllen wir wider auf deinen Spieß, Degen und ganzen Harniſch kummen, (1. Sam. 17, 51. 54.) ich hoff, ich will einen todten Goliath wohl ausziehen, und den Kopf empor tragen, Idermann zu ſchauen geben deine frevel Dräuen und Goliathiſch Läſtern, (ibid. v. 8 ſqq.). Laß ſehen, wo nu der Papſt, dein Abgott will bleiben mit ſeinen Geſetzen, und das ganz Heer dieſer Philiſtiner, mit ihren Menſchenlehren.

Iſt der Papſt mit ſeinen Biſchofen und Prieſtern ein frummer, treuer Folger und Stuhlerb der Apoſteln, ſo hoff ich, er ſei ſchuldig auch ihr Ampt zu vollfuhren,

101) das.

und den Geist predigen, lauts dieser Wort Sanct Pauli. Soll er aber den Geist predigen, so muß er kein Gesetz predigen, sondern Freiheit, auch von Gottis Gesetzen, wie gesagt ist. So frag ich, wo kumpt denn der Papst und Priesterschaft her? die nit allein diesen Geist nimmer predigen, ja auch den Buchstaben nit[102]) recht vorklären, sondern ihr eigen Gesetz, geistlich Recht und eitel Menschenlehre, geweihet Salz, Wasser, Vigilien, Messen und was du desselben Gaukelns mehr anzeihist, in alle Welt treiben, Gottis Gesetz vordunkeln, den Furhang Most, wilchen die Aposteln haben abthan, wieder furhängen, dazu die Welt in ihr Gesetz gefangen nehmen, christliche Freiheit vortilgen, den Geist vorstören, und die Gnade vorjagen; und fur solch greulich Uebel all unser Geld und Gut nehmen, rauben und stehlen?

St. Paulus spricht, daß durch des Geists Predigt auch die Klarheit Most, das ist, das Gesetz Gottis werd aufgehaben, daß allein die Klarheit des Geistis leuchte in der Kirchen; so fuhrt uns der Papst nit allein Mosen wieder ein (wilchs noch ein Gnade wäre), sondern deckt ihm das Tuch wieder fur die Augen, ja, mit seinen unzähligen Gesetzen ein steinern Mauer fur ihn bauet, daß itzt wider Buchstab noch Geist erkennet oder predigt wird, sondern eitel Fabeln menschlicher Lehre, da Christus von sagt Matth. 15, (8. 9.): Es ist umbsonst, daß sie mir dienen mit Menschengesetzen und Lehren; denn damit kummen sie mir nah mit dem Mund: ihr Herz aber ist fern von mir.

Wa kumpt nu solcher Papst her mit seiner Priesterschaft? Er ist je nit der Stuhlerb der Aposteln; denn er vorstöret je ihr Ampt und Lehre mit seiner Lehre. St. Paulus steht hie stark und spricht: Wir sein Diener oder Prediger des Geistes, nit des Buchstaben. Wie sagt der Papst? Wir sein Prediger wider des Geists noch Buchstabens, sondern unsers eigen Traum, der nirgend geschrieben ist. Wo kompt er denn her? Ich will dirs sagen. Christus nennet ihn Matth. 24, (15. 23. sqq.): Wenn ihr sehen werdet den Greuel

102) nicht den Buchstaben.

der Schrift nichts soll gelehrt werden. Was willt du hiezu sagen, Emser? Du wirst mir vielleicht St. Augustinum, Benedictum, Franciscum, Dominicum, und der Väter mehr, einfuhren, die alle heilig, doch Menschenlehre geben und gehalten[107]) haben. Antwort ich: Damit ist mir auf die Schrift nit gnug gethan. Gottis Wort ist mehr, denn alle Engel und Heiligen und alle Creaturn. So kann auch niemand sagen, daß dieselbigen Heiligen nit etwa geirrt haben; wer will uns denn sicher sein, daß sie hierinn auch nit irret haben, so Aaron und alle Auserwähleten hie irren sollen? weil die Schrift klar da liegt fur mich. Ich will und muß mit Schrift ubirwunden sein, nit mit ungewissem Leben und Lehren der Menschen, wie heilig sie immer sein.

Dazu haben dieselben Heiligen solch ihr Lehre frei gehalten und gelassen, nit Gebot draus gemacht, also, daß wer also wollt leben, mochts thun, und wenn er wollt, wieder abtreten. Und ob sie so fast geirret hätten, daß sie ein Gebot und Gesetz draus gemacht hätten, das ich doch nit glaub, wollt ich sie dahin rechen, davon Ezechiel sagt (c. 14, 9.): Wenn ein Prophet wird irren, so hab ich, Gott selb, ihn irr gemacht; und zähle sie in die Zahl, da Christus Matth. 24. (23.) von sagt, daß des Endchrists Regiment mit solchen irrigen Lehren so fast gleißen und Wunder thun wird, daß er auch die Auserwähleten vorfuhren mocht, wenn es muglich wäre. Also mügen diese heiligen Väter den Fährlikeiten menschlicher Lehre wunderbarlich entgangen sein mit ihrem Geist, den sie im Glauben gehabt, und doch ihr Nachfolger allesampt vorloren werden, die nur ihre Werk und Menschenlehre halten, mit Nachlassen ihres Glaubens und Geistes. Aber dein Papst, der solch Lehre sollt frei lassen, wie sie die Heiligen gehabt, macht mit seinem Confirmiru nöthige, ewige Gebot und Gesetz draus, gleichwie er mit seinen Gesetzen auch fähret.

Ich acht auch, du wissist, daß im Alten Testament das Volk so hoch vorpflicht ware, ihre Priester zu hören, als wir die unsern; noch wollt Gott nit leiden, daß sie sollten lehren ihr eigen Lehre, und vorbot sie.

---

107) behalten.

Drumb wird das Wortle, vocem meam, mein Stimm, so oft in Mose und allen Propheten furzogen [108]). Und 5. Mos. 4, (2.) gebeut er: Ihr sollt nichts abthun, noch zuthun meinen Worten. Und Mal. 2, (7.) spricht er: Das Volk soll aus des Priesters Mund suchen Gottis Gebot und Lehre, denn er ist Gottis Bote.

Und Matth. 23, (2.) spricht Christus, sie sollen die Schriftgelehrten hören, drumb, daß sie auf Moses Stuhl saßen, das ist, dieweil sie Moses Gesetz lehrten. Wiederumb, alle die ihr Gesetz lehren, heisset die ganz Schrift falsch Propheten, Oelgotzer, Betrüger, Vorfuhrer, Wolf, wüthend Bestien; von denen sagt er Jer. 23, (32.): Sie haben mein Volk vorfuhret, und ich hab sie nit gesandt noch befohlen, solchs zu lehren. Sie waren je alle gesandt, das ist, Priester vorordnet, Ampts halben das Gesetz zu lehren; aber ihr eigen Gesetz zu lehren hatten sie kein Befehl. Item (v. 21. 22.): Die Propheten sandt ich nit; und sie predigeten dennoch: ich befahl ihn nichts; noch lehreten sie. Wären sie blieben in meiner Lehre, und hätten dem Volk meine Worte prediget, so hätte ich sie kunnt bekehren von ihrem bösen Leben.

Wo willt du bleiben, Papst, für diesen Sprüchen? Wo bist du Emser, der du furgibst, man müsse mehr denn Gottis Wort haben? erdichtist Degen und Spieß. Gott spricht hie, man soll nit [109]) anders denn sein Wort lehren, er mug sonst Niemand bekehren. Daraus er je uns lehret, was uns mehr, denn Gottis Wort wird furtragen, das sei gewiß [110]) Irrthumb, vorfuhrisch, unchristlich, erlogen und betrogen, das nit mehr thu, denn hindere Gottis Werk und Gnaden in uns. Und aus dem Grund nennet St. Paulus den Endchrist, hominem peccati et filium perditionis, darumb, daß er durch sein eigen Gesetz und Lehre alle Welt wird von Gott wenden, und damit hindern, daß sie und Gott nit mügen zusammen kummen (2. Thess. 2, 3. 4.): und also ein Meister sein wird aller Sund und alles Vorderbens; und doch den Namen und Schein Christi fur-

108) angezogen. 109) nichts. 110) gewißlich.

hat, den darf niemand lehren wie er ſehen ſoll: hat ein frei Geſicht, und mehr, denn ihm alle Lehre dazu helfen oder geben künnten; iſt er aber ungeſund, da iſt die Freiheit aus, da kann man nit Lehre gnug finden, die ihn helfen hüten und bewahren, muß auf ein iglichen Blick ein eigen Sorg und Regel haben, daß er ſehe. Alſo meint St. Paulus 1. Tim. 1, (9.): Dem Gerechten iſt kein Geſetz geben; denn der hats Allis vom Geiſt, was das Geſetz fodert. Und das meinet er, da er ſagt (2. Cor. 3, 6.): Gott hat uns gemacht Prediger des Geiſtis, und nit des Buchſtabens; daß im neuen Teſtament eigentlich ſoll nur Gnade und nit Geſetz geprediget werden, daß die Menſchen recht grundfrumm durch den Geiſt werden.

Wo biſt du nu Goliath Emſer mit deinem Spieß und Schwerdt? Du haſt dieß [101]) Schwerdt an dich gürtet; und läſſiſt dir den Kopf damit abhauen. Wie hättiſt du in der ganzen Biblien mocht einen Spruch finden, der mir ſo wohl wider dich dienet, als dieſer, da du dein Grund und Troſt auffetzeſt, und rühmiſt mit der Schneiden zu hauen, ſo es dir nit dazu kumpt, daß du die Scheide oder Knauf anrühriſt. Siehiſt du nu, wie geiſtlich du dieſen Spruch martirſt, und dahin zeuchſt, daß der Buchſtab heiß ſchriftlich Sinn, der Geiſt geiſtlich Sinn, und willt, man ſoll den Buchſtaben und Tod fliehen. Wie biſt du ſo ein feiner Fechter! Wie haſt du ſo ein fein Gängle than mit dem beruhmbten Fechter.

Nu weil ich dir das Schwerdt abgürtet hab, und deiner Vormeſſenheit den Kopf abſchlagen, wöllen wir wider auf deinen Spieß, Degen und ganzen Harniſch kummen, (1. Sam. 17, 51. 54.) ich hoff, ich will einen todten Goliath wohl ausziehen, und den Kopf empor tragen, Idermann zu ſchauen geben deine frevel Dräuen und Goliathiſch Läſtern, (ibid. v. 8 ſqq.). Laß ſehen, wo nu der Papſt, dein Abgott will bleiben mit ſeinen Geſetzen, und das ganz Heer dieſer Philiſtiner, mit ihren Menſchenlehren.

Iſt der Papſt mit ſeinen Biſchofen und Prieſtern ein frummer, treuer Folger und Stuhlerb der Apoſteln, ſo hoff ich, er ſei ſchuldig auch ihr Ampt zu vollfuhren,

101) das.

und den Geist predigen, laut dieser Wort Sanct Pauli. Soll er aber den Geist predigen, so muß er kein Gesetz predigen, sondern Freiheit, auch von Gottis Gesetzen, wie gesagt ist. So frag ich, wo kumpt denn der Papst und Priesterschaft her? die nit allein diesen Geist nimmer predigen, ja auch den Buchstaben nit[102]) recht vorklären, sondern ihr eigen Gesetz, geistlich Recht und eitel Menschenlehre, geweihet Salz, Wasser, Vigilien, Messen und was du desselben Gaukelns mehr anzeihist, in alle Welt treiben, Gottis Gesetz vordunkeln, den Furhang Most, wilchen die Aposteln haben abthan, wieder furhängen, dazu die Welt in ihr Gesetz gefangen nehmen, christliche Freiheit vortilgen, den Geist vorstören, und die Gnade vorjagen; und fur solch greulich Uebel all unser Geld und Gut nehmen, rauben und stehlen?

St. Paulus spricht, daß durch des Geists Predigt auch die Klarheit Most, das ist, das Gesetz Gottis werd aufgehaben, daß allein die Klarheit des Geistis leuchte in der Kirchen; so fuhrt uns der Papst nit allein Mosen wieder ein (wilchs noch ein Gnade wäre), sondern deckt ihm das Tuch wieder fur die Augen, ja, mit seinen unzähligen Gesetzen ein steinern Mauer fur ihn bauet, daß itzt wider Buchstab noch Geist erkennet oder predigt wird, sondern eitel Fabeln menschlicher Lehre, da Christus von sagt Matth. 15, (8. 9.): Es ist umbsonst, daß sie mir dienen mit Menschengesetzen und Lehren; denn damit kummen sie mir nah mit dem Mund: ihr Herz aber ist fern von mir.

Wa kumpt nu solcher Papst her mit seiner Priesterschaft? Er ist je nit der Stuhlerb der Aposteln; denn er vorstöret je ihr Ampt und Lehre mit seiner Lehre. St. Paulus steht hie stark und spricht: Wir sein Diener oder Prediger des Geistes, nit des Buchstaben. Wie sagt der Papst? Wir sein Prediger wider des Geists noch Buchstabens, sondern unsers eigen Traum, der nirgend geschrieben ist. Wo kompt er denn her? Ich will dirs sagen. Christus nennet ihn Matth. 24, (15. 23. sqq.): Wenn ihr sehen werdet den Greuel

102) nicht den Buchstaben.

in der heiligen Stadt (das ist, den Papst mit seinen eigen Lehren in der Kirchen und Apostel Stuhl sitzen): Wer das lieset, der vorstehe es. Denn zu der Zeit werden aufstehen viel falscher Lehrer, Propheten und Christen, die werden sagen: hie und da ist Christus, und werden viel vorfuhren, das ist, sie werden Menschenlehre furlegen, damit man Christum hie und da suchet, durch Werk und Ceremonien zu finden meinet; so er sich nur im Herzen, Geist und Glauben, an allen Oertern, allen Zeiten, allen Personen finden läßt.

Und St. Paulus 2 Thess. 2, (3. 9): Der Mensch, der nur Sund und Vorderben aufbringet, wird durch Wirkung des Teufels erfurkummen. Und Daniel 8, (23. 24. 25): Es wird am End des römischen Reichs sich erheben ein Künig, deß Stärk wird bestehen in Geberden und Schein (das ist, in Menschenlehren, die nur äußerlich Weiß und Geberde lehren; als da sein Bischof, Pfaffen und Munchen Leben, in ihren Kleidern und äußern Werken und Wesen). Der wird wunderlich, gräulich alle Ding vorstoren, wird auch schleunig sein in solchem Trügen, und vorständig auf Menschengesetz zu machen und mehren ꝛc. Davon ein andermal mehr.

Nu höre, was Gott mehr von deinem Abtgott und Menschenlehren sagt, St. Paulus Coloss. 2, (20. 21. 23): Hüt euch, daß nit Jemand [103]) euch betrüge, durch eitel scheinend Lehre, durch Philosophia, durch Menschenlehren, durch Gebote von zeitlichen äußerlichen Dingen, die nit nach Christus Weise lehre. Was aber die sein, folget und sagt: So ihr mit Christo gestorben seid, was lasset ihr euch denn mit Menschengesetzen fuhren? die euch lehren, das sollt du nit essen, das sollt du nit trinken, das sollt du nit anlegen, das sollt du nit anrühren; wilchs doch Alles zeitlich Ding sein, die sich vorzehren unter der Hand, in wilchem die Menschengebot und Gesetz gahn: und haben ein Schein, als sei es köstlich, weislich geordnet. Und ist doch Aberglauben und falsche närrisch Demuth, nur dahin gericht, daß man dem Korper wehe thue, und ihn vor-

103) niemand, statt: nit jemand.

stelle: und darin ist ihr sinnlicher vieglicher Stand benugt, kummen nit weiter.

Wo ist hie die Schneide des Bockschen Geists? Hat hie nit St. Paulus [104]) Papst, Bischof, Pfaffen, Munchleben meisterlich an Tag geben? wilchs nur darinn steht, daß, der dieß [105]) nit isset, der das nit trinkt, der nit Geld anruhret, der das Kleid, die Farb nit trägt, und so fortan ihr Geistlikeit gestellet auf die zeitlichen Ding, die unter Handen vorgahen, nit mehr denn Schein und Farb der Heiligkeit geben, und doch damit Idermann betrügen, und die Welt mit närrischer Demuth unter sich bringen. Das ist der Künig, deß Stärk nur in Geberden, nit in Harnsch noch Schwerdt, noch Wort Gottis bestehet. Daniel 8, (26.).

Item, da sagt Christus von, Matth. 7. (v. 15): Sehet euch fur, fur den falschen Lehrern, die zu euch kommen in Schafskleider, und innewendig sein sie reißende Wolf. Was sein Schafskleider, denn solch äußerlich Heiligkeit in Kleidern, Schühen, Platten, Essen, Trinken, Tagen und Stätten, wilchs Alls zeitlich Ding sein; innwendig aber im Glauben, der ein ewige Heilikeit gibt, und auf ewigen Gütern steht, sein sie gar nichts, ja nur Vorstörer desselben und reißend Wolf, daß auch St. Paulus, 2 Tim. 3, (7.) bekennet und sagt: Sie haben ein Geberde der Frummkeit, und ist nichts dahinten, lehren und lernen immer, kummen doch nimmer zu dem wahren Erkenntniß. Sollt man nu dieß Allis abthun, wie billig, und voründern, wo wollt das Papstthum bleiben, wilchs allein hierauf steht? Christus muß selbs abethun durch den jungsten Tag, (2 Thess. 2. v. 8.) sonst wird nichts draus. Hie sehen wir klar, daß wir die Schafskleider sollu fliehen; das sein Menschengesetz und Werk.

Item, St. Paulus Gal. 1, (8): Wer euch anders lehret, denn ihr gelehret [106]) habt, obs ein Engel vom Himmel wäre, soll vormaledeiet sein. Und die Coloss. 2, (7. 8.): Was nit nach Christus gelehret wird, da hüt euch fur. Hie will je St. Paulus, daß außer

104) † den. 105) das. 106) geleret.

der Schrift nichts soll gelehrt werden. Was willt du hiezu sagen, Emser? Du wirst mir vielleicht St. Augustinum, Benedictum, Franciscum, Dominicum, und der Väter mehr, einfuhren, die alle heilig, doch Menschenlehre geben und gehalten[107]) haben. Antwort ich: Damit ist mir auf die Schrift nit gnug gethan. Gottis Wort ist mehr, denn alle Engel und Heiligen und alle Creaturn. So kann auch niemand sagen, daß dieselbigen Heiligen nit etwa geirrt haben; wer will uns denn sicher sein, daß sie hierinn auch nit irret haben, so Aaron und alle Auserwähleten hie irren sollen? weil die Schrift klar da liegt fur mich. Ich will und muß mit Schrift ubirwunden sein, nit mit ungewissem Leben und Lehren der Menschen, wie heilig sie immer sein.

Dazu haben dieselben Heiligen solch ihr Lehre frei gehalten und gelassen, nit Gebot draus gemacht, also, daß wer also wollt leben, mochts thun, und wenn er wollt, wieder abtreten. Und ob sie so fast geirret hätten, daß sie ein Gebot und Gesetz draus gemacht hätten, das ich doch nit glaub, wollt ich sie dahin rechen, davon Ezechiel sagt (c. 14, 9.): Wenn ein Prophet wird irren, so hab ich, Gott selb, ihn irr gemacht; und zähle sie in die Zahl, da Christus Matth. 24, (23.) von sagt, daß des Endchrists Regiment mit solchen irrigen Lehren so fast gleißen und Wunder thun wird, daß er auch die Auserwähleten vorfuhren mocht, wenn es muglich wäre. Also mügen diese heiligen Väter den Fährlikeiten menschlicher Lehre wunderbarlich entgangen sein mit ihrem Geist, den sie im Glauben gehabt, und doch ihr Nachfolger allesampt vorloren werden, die nur ihre Werk und Menschenlehre halten, mit Nachlassen ihres Glaubens und Geistes. Aber dein Papst, der solch Lehre sollt frei lassen, wie sie die Heiligen gehabt, macht mit seinem Confirmirn nöthige, ewige Gebot und Gesetz draus, gleichwie er mit seinen Gesetzen auch fähret.

Ich acht auch, du wissist, daß im Alten Testament das Volk so hoch vorpflicht ware, ihre Priester zu hören, als wir die unsern; noch wollt Gott nit leiden, daß sie sollten lehren ihr eigen Lehre, und vorbot sie.

---

107) behalten.

Drumb wird das Wortle, vocem meam, mein Stimm, so oft in Mose und allen Propheten furzogen [108]). Und 5. Mos. 4, (2.) gebeut er: Ihr sollt nichts abthun, noch zuthun meinen Worten. Und Mal. 2, (7.) spricht er: Das Volk soll aus des Priesters Mund suchen Gottis Gebot und Lehre, denn er ist Gottis Bote.

Und Matth. 23, (2.) spricht Christus, sie sollen die Schriftgelehrten hören, drumb, daß sie auf Moses Stuhl saßen, das ist, dieweil sie Moses Gesetz lehrten. Wiederumb, alle die ihr Gesetz lehren, heisset die ganz Schrift falsch Propheten, Oelgotzer, Betrüger, Vorfuhrer, Wolf, wüthend Bestien; von denen sagt er Jer. 23, (32.): Sie haben mein Volk vorfuhret, und ich hab sie nit gesandt noch befohlen, solchs zu lehren. Sie waren je alle gesandt, das ist, Priester vorordnet, Ampts halben das Gesetz zu lehren; aber ihr eigen Gesetz zu lehren hatten sie kein Befehl. Item (v. 21. 22.): Die Propheten sandt ich nit; und sie predigeten dennoch: ich befahl ihn nichts; noch lehreten sie. Wären sie blieben in meiner Lehre, und hätten dem Volk meine Worte prediget, so hätte ich sie kunnt bekehren von ihrem bösen Leben.

Wo willt du bleiben, Papst, für diesen Sprüchen? Wo bist du Emser, der du furgibst, man müsse mehr denn Gottis Wort haben? erdichtist Degen und Spieß. Gott spricht hie, man soll nit [109]) anders denn sein Wort lehren, er mug sonst Niemand bekehren. Daraus er je uns lehret, was uns mehr, denn Gottis Wort wird furtragen, das sei gewiß [110]) Irrthumb, vorfuhrisch, unchristlich, erlogen und betrogen, das nit mehr thu, denn hindere Gottis Werk und Gnaden in uns. Und aus dem Grund nennet St. Paulus den Endchrist, hominem peccati et filium perditionis, darumb, daß er durch sein eigen Gesetz und Lehre alle Welt wird von Gott wenden, und damit hindern, daß sie und Gott nit mügen zusammen kummen (2. Thess. 2, 3. 4.): und also ein Meister sein wird aller Sund und alles Vorderbens; und doch den Namen und Schein Christi fur-

108) angezogen. 109) nichts. 110) gewißlich.

wenden, sich Sanctissimum, und Vicarium Dei, und Caput Ecclesiae nennen, und vorfolgen Alle, die ihm darinn nit horchen [111]). Wie denn solchs Alls am Papst mehr denn allzu offenbar erkannt wird.

Und was ist in allen Propheten die gröste Muhe, denn wider die Menschenlehre zu streiten, und Gottis Wort allein im Volk zu halten [112])? Alle Abgötterei ist nit anders, denn Menschenlehre; da sein die Kälber Bethaven, (Hos. 10, 5.) item, das Kalb Aaron, (2. Mos. 32, 2. 4.) der Abgott Baal (1. Kön. 18. v. 26.) und dergleichen. Und wer kann sich fur solchen Lehren gnug vorwahren, seintemal Aaron, der ubirst Priester, selb an das gulden Kalb fiel und Christus sagt Matth. 24, (v. 23.) daß solch Schein und Gleißen auch die Auserwähleten vorfuhren mochten. Wenn der Papst nit so großen Anhang und Schein hätte, so kunnt er nimmer Endchrist sein.

Es muß Schein und Anhang da sein, aller Bischoffen, aller Pfaffen, aller Munch, aller Universitäten, aller Furſten, aller Gewältigen; nur ein Stuck läßit ihn Gott mit zudecken, da rägen dem Esel die Ohren erfur, das ist, er achtet das Gottis Wort nit, predigts auch nit, hat gnug, daß man sein Lehre predige. An dem Gesang erkennet man, was er fur ein Vogel ist, wie Johannes in der Offenb. (c. 13, 11.) eine Bestien sahe, die hat zwei Horner, als wäre sie ein Lamb, und redet doch wie ein Drache. Also ist der Papisten Hauf anzusehen, als wären sie Christen; predigen aber wie der Teufel. Davon hat Daniel c. 11, (37. 38. 39.) gesagt, daß der Endchrist werd nit achten den Gott seiner Vorfahren, wird auch desselben Lehre nit treiben, wird auch nit eheliche Weiber haben, wird aber seinen Gott Mausim ehren in seiner Stadt; das ist, er vorbeut die Ehe nur zum Schein, ihm und seinen Papisten, und richtet auf an Gottis Statt und seines Evangelium, den Oelgötzen Mausim, sein Dekret und sein Lehre, will und bindet die Geistlikeit an äusserlich Ort, wie Christus sagt: Sie werden sagen: Hie ist Christus, da ist Christus (Matth. 24, 23.).

111) gehorchen. 112) erhalten.

Item Jer. 19, (5.) von dem großen Dienſt Baal, daß ſie auch ihr Kinder opferten und verbrannten, vormeinet Gott einen großen Dienſt damit zu thun, ſpricht Gott, er habs nit geboten, ſei auch nie [113]) in ſein Herz kummen ꝛc. Daraus je auch klar wird, daß nichts ſoll dem Volk prediget und furgebildet werden, das Gott nit geboten noch gewollt hat. Nu ſein wir gewiß, daß der Papſt mit ſeinen Papiſten kein Gebot von Gott habe, ſein eigen Lehre in der Chriſtenheit zu treiben, und iſt nur eitel Teufelsgeſpenſt, Gott damit und ſein Gebot, und aller Menſchen Selikeit zu hindern. Drumb ſollt mein Bock zuvor beweiſen und klar machen, daß der Spieß und Degen fur Gott recht wäre; ſo meinet er, es ſei genug, daß der Spieß lang ſei, und der Degen kurz; ſoll gnug ſein, daß dieß Gewohnheit, und jenes Menſchenlehre heiße: und ſoll ich [114]) darnber die Schrift fahren laſſen, und noch ſeinem Kopf richten.

Und daß du deiner Klugheit Ubirbund auch ſeheſt, ſo hör zu: Ich hab wohl gewüßt die Menſchenlehre und Gewohnheit, damit du wider mich fichtiſt; wie ſollt ich ſie nit wiſſen, ſo ich wider ſie fechte? Was machſt du denn, du großer Philoſoph, daß du eben das wider mich aufbringſt, das ich anfecht, ſo du daſſelb ſolltiſt mit anderer Stärk ſchützen? Wenn ich fur einer Stadt läge mit einem Heer, und ſchieße wieder die Mauren und Thürn, daß praſſelt, und du wurdiſt drinnen feindlich zornig auf mich, brächiſt auf, mir widerzuſtehen [115]), und thätiſt doch nit mehr, denn zeigtiſt mir mit der Hand eben dieſelben Mauren und Thürn, die ich beſchoſſen hätt, rieſeſt feindlich, ich ſollt ſie anſehen, und gäbſt vor, du hättiſt mich damit niedergelegt: was ſollt ich von dir denken? Ich wurd einen Büttiger beſtellen, der dir ein Reif oder zween umb den Kopf legt, daß er nit fur großer, voller Unſinnikeit zurſprünge. Alſo, ob du wohl höriſt, wie ich [116]) Schrift fuhre und ſchieße wider Menſchenlehre und Gewohnheit, will ſie auch nit laſſen gelten, ſie haben denn Schrift fur ſich; noch biſt du ſo klug, beſchützſt ſie nit zuvor mit Schrift, ſondern trägſt ſie bloß fur, und zeigiſt ſie mir, als hätt ich ſie

113) nicht. 114) ich ſoll. 115) zu widerſtehen. 116) † die.

als[117]) gesehen, willt damit gewännen und Kürisser aufbrochen haben, daß je[118]) Idermann sehe, wie dich die Hundstag reiten.

S. August. contra Petilianum Donatistam, sah es fur ein großen Schimpf an, daß Ticonius der Schrift Donnerschläg einfuhret wider ihn, und er darauf nit mehr denn seiner Vorfahren Menschenlehre antwortet, meinend, es sei das närrischt Antwort gewesen; und ich, der auch eitel Schrift einfahre, soll Bocks Emsers Antwort fur köstlich theure Weisheit halten, so es nur Menschenwahn und Dunkel sein, ohn der Schrift Grund gesetzt; und trotzt gleich damit, nennet es Degen und Gewohnheit. Drumb wäre dir wohl zu rathen, du bliebst mit deinem Spieß und Degen daheim, strittist mit Schrift wider mich, wie ich wider dich thue. Wo ist nu deine Philosophia, die da lehret, nit petere principium? Ich mein, es sei ein Filzerei, und dein Aristoteles in[119]) Erzstultus? So soll es einem Versiferen gehn, wenn er ein Philosophus und Theologus sein will; gleich als einem Esel gaht mit der Sackpfeifen.

Wenn auch itzt auffstund die Manichäisch Ketzerei, und gäb fur, es wäre nit gnug in der Schrift uns geben, sondern der heilig Geist hätte sie erweckt, man sollt ihn folgen; wie wolltist du ihn wehren, mit allen deinen Papisten? Walltist du hie auch nit mehr thun, denn mit Fingern auf eur Lehre weisen? Oder wolltist du sagen: Ei zu langsam, wir selb haben schon das erfunden, daß man mehr glauben und halten soll, denn die Schrift gibt? Wie fein sollt ihr Papisten bestehen, wenn ihr eur Feind mit eurn eigen Exempeln stärket, und zulasset, ausser der Schrift lehren und leben?

Ists denn nu nit schimpflich und schämens werth, daß wir selb ungedrungen nit allein bekennen, sondern auch ruhmen und loben, unser Ding sei nit in der Schrift gegründt, so hoch, daß wir durch solch schriftlos Menschenhandel gute Christen uns selb, wie der Kuckuck, ausschreien, und all ander drob Ketzer schelten, ob sie wohl, von uns selb bekannt, die ganz Schrift fur sich haben.

117) nicht. 118) „in" fehlt. 119) ein.

Wilchs, so wir nit gar unsinnig wären, uns so gar unleidlich sein sollt, wo es uns unser Feind auflegten, daß wir Leib und Leben dran setzen sollt. Wer spottet unser nit billig, so wir selb bekennen, der Widerpart Sach habe die Schrift, und unser Sach habe nit die Schrift. Was kunnten wir schändlicher von uns selb, und ehrlicher von unsern Feinden singen? Noch wollen wir solch grob Narreit fur Weisheit aller Welt furtragen. Furwahr, hie wäre es Zeit, daß man solchen tapfern Kriegshelden in die Scheiden hofiret.

Auch was hab ich in allen meinen Buchern gewollt, denn eben das mir Emser hie bekennet, und doch mit großem Ernst und Mordschrei ubir mich klagt? Hab ich nit auch gesagt, daß des Papstes und aller Papisten Wesen sei lauter Menschenlehre und Gewohnheit ohn alle Schrift, wie mir Emser will abdringen mit ganzem Sturm; was fechte ich anders, denn eben dasselb? Auf daß Idermann vorstunde rechten Unterscheid gottlicher Schrift und menschlicher Lehre oder Gewohnheit, und ein Christenherz nit eins fur das ander, nit Stroh fur Gold, Hau [120]) fur Silber, Holz fur Edelstein kaufet, wie St. Paulus lehret 1 Cor. 2, (12.). Auch St. Augustinus an vielen Orten, dazu das heilig fleischlich Recht, wenn es der hochgelehrt Licentiat sacrorum canonum hätt nüchtern angesehen.

Warumb schilt mich denn der Bock [121]) so übel, so wir der Sachen ganz eins sin und gleichstimmen? Vielleicht hab ich darin gesundigt, daß ich unhoflich geredt, Menschenlehre nit hab ein kurzen Degen, und die Gewohnheit nit einen langen Spieß genennet? Das macht, ich bin kein Versifex. Auch [122]) weil er kein Ursach hat, Buchle zu schreiben, denn daß er anzeige sein Kunst, wie er kann meisterlich Namen dichten, Menschenlehre kurz Degen, Gewohnheit lange Spieß nennen, hätt michs nichts geholfen, ob ichs schon also genennet hätt. Er wurd vielleicht doch erdichtet haben, uns zu lehren, wie Menschenlehre Bockshorn, und Gewohnheit Bocksbart hieße, mich damit umbstoßen und vorstricken.

120) Heu.
121) der Bock denn.
122) Aber.

Solch weise vornunftig Meister macht die Philosophia und Artultus durch die Sophisten.

So nun denn Bock Emser durchs ganz Buch eitel Mordschrei ubir mich thut, umb seins endchristschen Häupts willen zu Rom, und hat desselben große Ehre; will mirs gebühren auch einmal ubir ihn schreien, umb meines Haupts willen im Himmel, von ihm vorlästert und vorschmäht. Er darf furgeben, der heilig Geist und Christus hab uns nit gnug gelehrt, die Schrift sei zu wenig, und Gottis Wort muß Zusatz haben. Und wer nit mehr denn Gottis Wort, Schrift und Lehre hab, der sei giftig, Ketzer, Abtrünniger, der allerärgist auf Erden; und alle, die in solchen Worten Gottis und Lehren wandeln, und nit auch Menschenlehre halten, sein vordampt, vorflucht, zu vorbrennen.

Und also muß Christus und der heilig Geist auch schuldig und theilhaftig, ja furnämlich vordienet haben solche Lästerung, dieweil sie durch ihr Wort und Lehre solch lästerlich, vorflucht, vordampt Leut gemacht und täglich erhalten. Siehe da, ist das nit der allergrößist Lästerer, der je gehöret ist? Wer hat je lästerlicher, giftiger, böllischer, ketzrischer, wüthrischer, unsinniger Wort gehört, denn hie Emser aus seinem giftigen Höllrachen in den Himmel treibt und stinkt? Und ein solch arm Creatur seinen Gott Schöpfer, so erschrecklich, greulich anspeiet und sprühet, daß auch entsetzlich ist davon zu hören und reden.

Wenn er doch etwa künnte anzeigen, in wilchem Stuck der heilig Geist zu wenig gelehret hätt, und warinn die Schrift Menschenzusatzs bedürfe, so mochts doch ein scheinlich Ursach haben. Aber nu er selb bekennet, die Schrift sei auf unsern Patt, und weiß uns nit zu tadeln in der Schrift: dazu frei eraus sagt, sein Menschenwerk sei nit in der Schrift; und dennoch solcher Lästerung ausgeusset auf uns, das ist, auf die Schrift, von ihm selbs bekannt: hätt ich nit gemeint, daß solchs irgend ein Teufel in der Höll selb hätt dürfen thun. Das will ich nur darumb sagen; daß du lieber Bock sieheſt, wenn lauter Mordschreien und wüthend Amplificirn dein Sach kunnt stärken, kunnt ich meine Sache viel baß damit stärken. Aber mein Sach darfs

nit, iſt feſt gnug in der Schrift gegrundt. Dein bedarfs wohl, weil ſie auf Menſchenträum und scrinium pectoris gebauen iſt.

Aus dieſem Allen, hoff ich, ſehe nu Idermann, was Emſers Spieß und Degen ſei, und was er fur ein Gänglin than hab mit dem berühmbten Fechter; wills ihm beſſern, wenn er wiederkumpt; noch Heilikeit, will ihm ſonſt gewiß gnug ſein; darauf ich nit ſchwöre bei meiner Prieſterſchaft [123]). Will hie beſchließen von den dreien Häuptſtücken ſeines Buchles, dem Schwerdt, Spieß und Degen, wilch, ſo ubirwunden ſein, daß [124]) ganz drauf gebauete Buch ubirwunden iſt. Und daß ich mein Meinung auch vorkläre, dieweil mir Emſer nachgibt, ich habe nit wider die Artikel des Glaubens, noch wider die Schrift gehandelt, damit er je mein unwilliger, ungünſtiger, und ſo viel deſte ſtärker Gezeug iſt, daß ich ein recht frumm Chriſten, und ohn Urſach von ihm ein Ketzer belogen bin; ſo will ich ihm noch eines abdringen, deß er ſich nit vorſehen, auch nit gern fahren läſſit.

Nämlich, er ſoll uns von Menſchengeſetzen frei geben, alſo, daß in unſerm Willköhre ſtehe, ihn zu folgen oder nit zu folgen; oder ſo wir je drunter müſſen leben, wie ich auch gelehret und noch lehre, doch günnen und geſtatten, daß wir ſagen mügen, ſie ſeien uns nit noth noch nütz, wir auch nit ſchuldig, ſie zu halten, und der Papſt ein Tyrann ſei, kein Recht hab ſie zu machen, und unrecht dran thue; und wir ſie nit aus Pflicht oder Recht dem Papſt ſchuldig, ſondern aus gutem freien Willen ihm zu Dienſt halten. Gleichwie Chriſtus Matth. 5, (25.) ſagt, wir ſollen dem Widerſacher willfährtig ſein; auch die nit billig Ketzer geſcholten werden, die ſie [125]) nit halten. Dieß Alles ſoll man uns laſſen, wollens auch beweiſen, alſo.

Wenn wir die Schrift haben, und die Schrift uns hat, wie Emſer bekennet, daran Gott ohn allen Zwei-

123) Walch: darauf ich nicht ſchwöre bei meiner Prieſterſchaft noch Heiligkeit; will ihm ſonſt gewiß gnug ſein. Am Ende des Originals iſt dieſe Verſtellung angegeben.

124) † das. 125) ſich.

sel benügt, darinn wir mehr denn zu viel gelobt sein, als frumm Christen, und unser Lästerer sich selb müssen Lügen strafen: was wollt ihr Menschen mehr von uns haben? Wen ketzert ihr, wenn ihr uns ketzert, die ihr selb bekennet, mit der Schrift einhellig sein? Kunnt ihr die vordampnen, die Gott rechtfertiget? Sträft euch nit die Wahrheit durch eur Caiphasisch und Balaamsch Maul? Seid ihr doch nit weiter ins Ampt gesetzt, denn uns zu Gott und Gottis Wort zu fuhren, und mit Gottis Wort [126]) weiden? Wie Christus sagt Matth. 4, (4.): Der Mensch lebt von allem Wort, das do geht von dem Mund Gottis. Was geht ihr denn fur, uns weiter zu treiben, ja von Gott zu euch reißen, und von seinem Wort auf eur Lehre und Gewohnheit [127]) treiben; ist das Hirten- oder Wolfsampt?

Drumb sag ich, laß uns frei Emser, und gib nach, wie dich dein Gewissen dringt, daß der Papst ein Tyrann sei, kein Recht habe Gesetz zu machen, und uns dieselben nit noth noch nutz sein; daß das Gewissen bleibe bei dem Papst und euch Papisten, daß [128]) ihr Dieb, Räuber, Wolf, Vorfuhrer, Vorräther, Judas seid mit eurn Gesetzen; so wollen wir sie von Herzen gerne halten und tragen, wie Christus sein Strick und Kreuz, darein Judas ihn bracht, des Papsts Vorfahrer. So sein sie uns ohn Schaden, so leiden wir sie nit anders, denn als wer uns den Mantel, Rock, Geld und Gut, Leben darzu nähme.

Also leiden wir dann euch [129]) auch, daß ihr uns unser christliche Freiheit beschweret mit eurn tollen, närrischen, unnutzen Gesetzen; so bleibt doch unser Gewissen daneben frei, und unbeschweret von euch. Wenn ihr aber drauf wollt dringen (wie ihr thut), ihr habt Recht dazu, und wir sollens als fur Recht aufnehmen und billigen: gleich als wenn ein Mörder mich zwünge, ich sollt sagen, er hätte Recht an meinem Leben und Gut: hie Emser, wollen wir schreien, so lang wir Athem haben, und Nein sagen. Dann hiemit wollt ihr unser Gewissen fängen, daß wir uns furchten sollen, als

126) † in. 127) Gewohnheiten. 128) die.
129) „euch" fehlt.

fur dem Recht, das doch unrecht ist, und also mit unzähligen Stricken fangen und wurgen; wie ihr mit dem unrechten Bann thut, und die Leut [130] eurn Bubenstucken zu folgen zwingt.

Unrecht wollen wir von euch leiden; wollens aber nimmermehr billigen. Also sag nu deinem Abgott, dem Papst, daß er übir mich mach Gesetz, wie viel er will, ich will sie alle halten. Aber sag ihm auch daneben, daß er deß kein Recht habe, und ichs nit schuldig bin. Will aber Unrecht gern von ihm leiden, wie Christus lehret (Matth. 5, 40): so will ich nit mehr wider den Papst handeln, soll alle Ding schlecht sein. Was willt du mehr von mir haben?

Hab ich nit also [131] in Galatis und allen Buchle gelehret? Daß der Papst aber treibt alle Welt, als hab er Recht dazu, damit hat er unzählig Seelen bestrickt, und in die Höll vorfuhret. Davon heißet er: Homo peccati, et filius perditionis, (2 Thess. 2, 3.). Daß er die Gewissen gefangen und zwungen hat, sein Unrecht zu billigen, und also die Welt voll Sund und Vorderben machet. Denn wer do glaubt, der Papst hab Recht und Gewalt, Gesetz zu machen, der denkt so bald, er muß es halten, als von Noth und Gut, und leidets als nit ein Gewalt und Unrecht. So thut ers dann ungern, und wäre gern des Gesetzis los, und kann doch nit; so erstickt er denn in Sunden. Denn wer ein Dingk ungern thut, das er muß, oder meinet mussen thun, der sundigt im Herzen. Und also sein alle Gebot des Papsts (der unzählig viel sein,) eitel Wurgstrick der Seelen, damit er nit mehr thut, denn Sund und Vorderben in aller Welt anricht, und also die ganz Christenheit vorstoret; wie Daniel vorkundigt hat, (Dan. 9, 27.) daß ihn Christus (Matth. 24, 15.) drumb nennet Abominationem. Es entläuft ihm freilich wenige oder niemand, denn die in der Wiegen sterben.

Vorstehist du mich nu, Emser? Ich begehre nit los zu sein von Menschengesetzen und Lehren. Ich begehre nur, das Gewissen los zu haben, und daß sich

130) † mit. 131) so.

alle Christen je mit allen Kreuzen segnen für dem Glauben, der do glaubt, der Papst hab Recht in seinem Regiment. Denn dieser Glaub vortilget Christus Glauben, und schwemmet in alle Welt eitel Sund und Vorderben. Daraus denn folget, wie frumm ehrbär Leut der Papst und ihr Papisten seid, die ihr nit mehr thut, denn solchen Aberglauben treibt, die Welt vorfuhret, und Christen Glauben vortilget, alle Seelen zum Teufel fuhret; so ihr doch solltet nur Christus Glauben und die Freiheit von Menschengesetzen predigen, daß ihr bliebet Ministri Spiritus et non Literae. (2 Cor. 3, 6.).

Gleich als ich nit begehre los zu sein von Emsers Lästern, Haß und Neid; ich begehr aber im Gewissen frei zu sein, daß ich mug halten, Emser thu mir Gewalt und Unrecht. Denn wo ich sollt als ein Recht billigen, so wäre mein Gewissen schon gefangen, und wurd nit los, bis daß Emser zu hassen aufhoret. Das wurd vielleicht nimmermehr geschehen. Denn diewell ichs mußt billigen, und thätis doch nit mit Willen (als ich nit kann), so sundigt ich ohn Unterlaß wider mein Gewissen. Also sundiget ohn Unterlaß itzt alle Welt und vordirbt, die do glaubt, der Papst thu recht mit seinem Hirrschen und Dominirn und Gebieten; und thuts doch niemand mit Willen: denn das Papstthum hasset Idermann, ohn wer sein genießen will, daß es proprie heiße Abominatio. Also hat der Papst mit dem falschen Gewissen und Aberglauben gefangen alle Welt, müssen ohn ihren Dank sundigen ohn Unterlaß, und vorderben. Weh dir, du greulicher Greuel! Kumm Herr Jesu Christe, und erlose uns von dem Endchrist, stoß sein Stuhl in Abgrund der Höllen, wie er vordienet hat, daß aufhore Sund und Vorderben, Amen.

Von der Papisten Unfleiß.

Deß sei gnug auf dießmal. Nu, daß wir weiter sehen Emsers und aller Papisten Lügen und Unfleiß, auch in der Väter Schriften und Gewohnheiten, da sie auf bauen. Emser und alle Papisten sagen, St. Peter sei 25 Jahr zu Rom gesessen und Bischof gewesen. Und diese grobe, große Lügen ist länger denn tausend Jahr

bestanden, daß je billig ein langer Spieß draus worden wäre, so Gewohnheit gnug wäre, die Wahrheit zu grunden nach Emsers Traumen; denn auch St. Hieronymus in diesen Irrthumb gefuhret ist. So gar zeitig haben die Papisten angehaben zu lügen, und so fortan die Lügen von einem auf den andern geerbet und gemehret, bis daß eitel Lugen aus dem Papst worden sein. Nu diese Lugen von den 25 Jahr St. Peters zu Rom wollen wir so klar machen, daß auch Emser greifen muß.

St. Lucas c. 3, (1. 2. 3.) schreibt, daß Johannes der Täufer hat angefangen zu predigen im funfzehnten Jahr des Kaisers Tiberii: und wiewohl nit eigentlich Jemand weiß, wie lange sie gewähret hat; lassen wirs doch bei gemeiner Rede bleiben, daß Christus vierthalb Jahr gepredigt hat, nämlich bis ins neunzehent oder zwänzigst Jahr Tiberii, und in demselben Jahr gekreuzigt, aufgestanden, und den heiligen Geist den Aposteln geben. So hat Tiberius hernach bis ins vier und zwänzigst Jahr regiert. Nach ihm Cajus 4 Jahr, nach dem Claudius vierzehen Jahr, nach dem Nero auch vierzehen Jahr. Also werdens von dem zwänzigsten Jahr Tiberii bis aufs letzte Jahr Neronis sechs und dreißig Jahr vollkommlich, in welchem St. Petrus (wie sie sagen,) soll von Nero getodtet sein.

Ist nu St. Peter 25 Jahr zu Rom gesessen, angefangen im vierten Jahr Claudii, wie sie sagen, so ist er nur eilf Jahr nach Christus Auffahrt zu Jerusalem und Antiochia gewesen. Item, sie sagen, er sei zu Antiochia sieben Jahr gesessen, und also nur sechs Jahr zu Jerusalem. Hie kumpt St. Paulus recht unter die Lugener, und schlägt umb sich, schreibt Gal. 1, (18. 19. c. 2. v. 1. 9. 11.) er habe Petrum zum ersten ubir drei Jahr seiner Bekehrung zu Jerusalem gesehen; welchs ist aufs wenigst das viert Jahr gewesen nach unsers Herren Himmelfahrt: und darnach aber ubir vierzehn Jahr, Petrum, Jacobum und Johannem zu Jerusalem funden; das sein zusammen 18 Jahr, die allein St. Paulus Petro zu Jerusalem gibt. Wer weiß, wie lange er darnach da blieben ist.

Zu den achtzehen oder vielleicht zwänzig Jahren,

thu die sieben Jahr zu Antiochen, und die 25 Jahr zu Rom, so wird St. Peter im sechs oder sieben und vierzigsten Jahr nach Christus Himmelfahrt gekreuzigt sein von dem Kaiser Nero, welcher zehn Jahr zuvor, als im sechs und dreißigsten, todt gewesen ist. Das heißet, mein ich, unter die Tauben werfen. So gaht es denen, die auf Menschenlehr und Gewohnheit bauen, und die Schrift nit ansehen, der Väter Schrift auffraffen, wie sie es finden. Wie nu Emser? Wer nu einen guten Degen und Spieß hätt, daß er diesen finstern Nebel der Schrift erleuchtet, und aus den achtzehen Jahren, die St. Paulus Petro gibt zu Jerusalem, sechs Jahr machen kunnt, auf daß sieben Jahr zu Antiochen, und 25 Jahr zu Rom bestehen kunnten. Furwahr, die Schrift ist hie ein finster Nebel.

Uber das sagen sie, St. Peter sei im vierten Jahr, etlich im andern Jahr Claudii gen Rom kummen, und also 27 Jahr Petro zu Rom, und 3 Jahr zu Jerusalem geben. Auch so stimmet St. Lucas, Apostelg. 18, (2.) mit Paulo Gal. 1, (18. 19.) und spricht: daß Claudius vortreib alle Juden aus Rom, unter welchen er Aquilam und Priscillam nennet; wie kunnt denn St. Peter unter Claudio gen Rom kommen haben [132])? Kurzumb, unbeständiger und ungewisser Historien hab ich nit gelesen, denn von St. Peters Wesen zu Rom; daß auch viel sein, die da offentlich frei sagen, St. Peter sei nie gen Rom kummen. Das macht ihr Papisten mit eurn Lugen und unbeständigem Schreiben. Einer sagt, er sei mit St. Paulo auf einen Tag und Jahr, der ander, auf zwei Jahr gemartert, und wankt Alles, was davon geschrieben ist.

Wiewohl aber ichs halt, St. Peter sei zu Rom gewesen, und noch, wollt ich dennoch nit drauf sterben, als auf ein Artikel des Glaubens. Ich weiß auch nit zurhalten noch zu bewähren; ja, es mag [133]) niemand (meines Dunkens) bewähren. Es ist auch kein Artikel des Glaubens, ist niemand Ketzer drob, ob er nit glaub, daß St. Peter zu Rom je gesessen hab. Wiewohl es auch wiederumb Frevel ist, zu leugnen, ehe es wird

132) sein. 133) t es.

grundlich widerlegt. Das ſicherſt iſt, man laß es ein Wahn und Zweifel bleiben. Denn wir ſein nit mehr ſchuldig zu glauben, ohn was uns Gott in der Schrift zu glauben hat geboten, welcher Niemand zuthun noch abbrechen ſoll, wie Moſes (5 Moſ. 12, 32.) lehret, und Paulus Gal. 3, (15.) ſpricht: Keines Menſchen Teſtament ändert oder mehret Jemand; wie vielmehr ſoll Gottis Teſtament niemand ändern noch mehren.

Ich acht aber, daß aus ſonderlichem Rath Gottis geſchehen ſei, daß St. Paulus und nit St. Petrus Romfahrt in die Schrift kummen iſt. Denn er hat wohl vorſehen, wie die Papiſten wurden drauf ihr Papſtthum bauen. Drum hat er ſie in Dreck und Sand geſetzt, ehe ſie angefangen zu bauen, und keinen gewiſſen Grund gelaſſen. Denn wo nit gewißlich mit der Schrift mag erweiſet werden, daß St. Peter zu Rom geſeſſen hab (als nit muglich iſt), liegt das Papſtthum ſchon im Kath, und iſt ganz nichts. Denn wie es nit noth iſt zu glauben, daß St. Peter zu Rom geweſen iſt, dieweil es die Schrift nit giebt; ſo iſts auch nit noth zu glauben, daß der Papſt ſein Stuelerb und Papſt ſei. Nu ſiehe, warauf der Papſt ſitzet; und was machen ſie mit ihrem Treiben, daß wir nur [134]) deſte mehr ihren falſchen, untuchtigen Grund finden, und ſehen ſollen, ſich ſelb vom Roß abrennen, mit ihrem unſtümigen Toben.

Darumb ſchließ ich hie, es ſei nit noth, den Papſt fur Papſt noch St. Peters Stuelerb zu halten, bis daß ſie es gewiß machen aus der Schrift, daß St. Peter zu Rom geſeſſen [135]) ſei. Hui nu Papiſten, ſeid klug und friſch! ſucht Spieß, Degen und Schwert, und vortreibet dieſen Nebel der Schrift.

Ich denk aber, ob nit ein Irrthumb ſei geſchehen mit den 25 Jahren St. Peters zu Rom, daß Jemand vielleicht geſagt oder geſchrieben hab, St. Peter ſei nur nach dem 25. Jahr gen Rom kummen, und das haben denn etlich vorſtanden, er ſei 25 Jahr zu Rom geweſen. Denn ſo er 18 Jahr zu Jeruſalem geweſt, wie [136]) Paulus Gal. 1, (18. 19.) ſagt, und ſieben zu Antiochen, wie ſie ſagen, ſo ſein die 25 Jahr allhie voll,

134) nun. 135) geweſen. 136) † St.

und wäre darnach eilf Jahr zu Rom gewesen, von Nerone im letzten Jahr, das ist, im 36. Jahr von[137] des Herrn Himmelfahrt, gekrenzigt. Also mocht auch ein Irrthumb sein, daß er im dritten oder vierten Jahr Claudii gen Rom kommen sei; so es im dritten oder vierten Jahr Neronis geschehen, und also eilf Jahr mit Nerone gelebt, bis aufs letzte, das vierzehente Jahr Neronis. Es hat je nit anders kunnen zugehen, ist er anders gen Rom kumimen, das ich laß bleiben, wie es bleibt.

Von der ehlichen Priesterschaft.

Da ich gerathen hab, so ein frumm Pfarrer gebrechlich mit Weib und Kind beladen wäre, und dieselben begehret zu ehlichen, sollt er mir frisch folgen, und dasselb thun. Da mordschreiest du keuscher Bock und sprichst: Ei nu, folge dir der wüthende Teufel an meiner Statt; und rühmist dein unerhörete und unvorweisete[138] Keuscheit hochlich, und dein Bock stinkt in deiner Nasen eitel Balsam. Antwort ich: Ei du heilige, heilige Jungfrau St. Emser, wie ist eur Keuscheit nu so gar eisern, und wider die armen Sunder so vorstockt, unbarmherzig worden?

Auch so hab ich nit gerathen, daß mir eur theure Keuscheit folgen sollt, wie ihr meine Wort vorkehret und damit die Leut vorgiftet, noch Gewohnheit eur christlichen Liebe und gottlicher Priesterschaft: sondern einem armen Pfarrer, mit Kindle uberfallen, der sonst frumm und redlichs Lebens wäre, hab ich gerathen; welchs Allis eur Heiligkeit wohl weiß, daß euch gar nichts betrifft. Thumherren, Vicarien, bösen Pfaffen, die Huren bei sich haben, und Emsern, hab ich nichts geben, auch nichts genommen; aber du hast dir fest furgesetzt und gedacht: Ei, es muß auf den Munch gelogen und gescholten sein, sollt ichs gleich von einem alten Zaun brechen. Und wüthist wider mich nur mit Menschengesetzen: gerad als hättist du's erstritten, daß Menschenlehre bei mir gülten, und denkist, es sei ohn Noth, dieselben zuvor mit Schriften gründen.

137) nach. 138) unerwiesete.

Es sollte mir eur lilienweiße Keuscheit nit sagen, was Menschenlehre hierinnen setzet; wilchs ich wohl gewißt, dazu angefochten, keins Bocks noch Esels Unterricht bedurft; sondern hierauf antworten, daß St. Paulus 1 Tim. 4, (3a.) nit als ein Mensch, sondern als Gott selb redet, und sagt klar aus: Es sei Teufelslehre, daß man die Ehe verbeut. Hie sollt ein Eisenfresser die Zähen blecken, und mir ein Loch in den Harns beißen; so fleugst du fur diesem Spruch, als brännten dir die Hörner, vorstummist und vorschwindest wie ein Wasserblasen. Schlag mich doch auch einmal mit einem solchen Schwert; will ich dir doch halten ohn allis vorsetzen.

Wie oft soll ich euch groben ungelehreten Papisten anschreien, daß ihr einmal Schrift fuhret. Schrift, Schrift, Schrift! hörist du nit, du tauber Bock und grober Esel? Hui Bock, sei zornig, und stoß mich einmal! hohl aber nit zu weit aus, daß du dich nit ablaufist. Schämet ihr euch große Lehrer der Welt nit, daß ihr euch so oft laßt pochen umb die Schrift? damit ihr doch zu foderlichst trotzen solltet, und mir furkummen. Du kannst je nit leugnen, daß nie kein Lehrer auf Erden kummen ist, der die Ehe, Fleisch, Eier, Milch, Butter und deßgleichen vorboten habe, und darnach wirder vorkauft, denn allein der Papst, sonderlich so weit in alle Welt? Es sein wohl Ketzer gewesen, die [139]) Ehe verworfen haben; aber ihr war wenig, ist auch noch nie kein gemein Gesetz draus worden. So kannst du auch St. Paulus nit strafen noch wegeren, daß solch Papstsgebot des Teufels Gebot sein, wie sein Worte klar lauten, und mußt den Papst hie lassen sein des Teufels Apostel und Endchrist, und magist es nit erwehren. Trotz dir!

So sag mir, ists billig, daß Christenleut, zuvor die Priester, dem Teufel gehorsam seien, und seinem Apostel, dem Papst folgen? Und ob die Priesterschaft, bisher mit Gewalt oder Betrüg getrieben oder vorfuhret, hätte geleistet, ob sie nit Macht hab, dem Teufel und seinem Apostel Urlaub geben? Oder müssen sie

139) † dis.

wiſſentlich, ohn Noth, ohn Muth und Willen ins Teufels Geſetzen vollharren[140]? Wo biſt du Emſer? Horiſt du nit? Schläfiſt du mit Baal? (1 Kön. 18, 17.) Oder biſt du uber Feld gangen? Man fragt hie nit, ob dein Keuſcheit mir folgen wolle oder nit; ich frag nit, ob der Teufel on deiner Statt mir folge. Umb dein und aller Teufel Wollen und Folgen bekummert ſich hie niemand. Wollet, tollet, folget und tobet dazu, bis daß ihrs gnug habt. Hie liegt aber der Haas, da ſich mit gleichen Augen auf, kannſt du anders, ob ſolch Gebot recht oder unrecht ſei. Stoß mir den Apoſtel hie umb, biſt du ſo bös.

Und daß ich dir Hochvorſtändigem in der Grammatica, Logica, Philoſophia und Rechten, gemäß rede, mach mir nit aus einer Proposition de inesse, modalem de necesse, du ſcharfer Logicus; nit jus ex facto, du hochgelehrter Licentiat des heiligen vorbrennten Rechts; und nit aus deinem eigen facere ein gemein debere, du grunender Poet und Grammaticus: du wolltiſt denn laufen hie aber zu dem Erzſtalto, und ſuchen secundum quid simpliciter, wie du im Prieſterthum thueſt, da du sacerdotium simpliciter nenneſt, das ſchriftlich, buchſtabiſch, äuſſerlich, todtlich, ja das nichtige Prieſterthum, und secundum quid, das einige, geiſtliche, wahrhaftige, lebendige Prieſterthum. So gar wohl weißt du, was secundum quid et simpliciter heißt, und biſt eben ſo ein guter Logicus als Theologus. Wenn ich nit Logicam und Philosophiam kunnt, ſollt ihr groben großen Eſel euch wohl unterwinden, euch ſelb fur Logicos und Philosophos erfur zu thun, ob ihr wohl ſo viel davon wiſſet, als der Eſel von der Muſica, und ob ihr ſchon die Wortle lehret reden, wie die Nonnen den Pſalter, und der Pfittich die Sprach; ſo wiſſet ihr doch wider Gebrauch noch Application derſelben, sicut rusticus opibus suis arguitur, non ornatur.

Doch will[141] dir hie ein Rath geben, ergreif dein[142] kurzen Degen, da du die Küriſſer mit erwürgiſt, ſprich: Dieſer Spruch ſei ein finſter Nebel, wir

140) verharren. 141) † ich. 142) einen.

mügen ihn nit vorstehen ohn der Väter Auslegung, und ubirrede uns mit deinem hohen Geist, daß wir nit wissen mugen, was do heißet, prohibere, nubere, doctrinae, daemones, abstinere, cibi, Deus, creare, und mach draus, daß prohibere heiße gebieten, und nubere heiß ohn Ehe bleiben, daemones heiß die Kirche, Deus heiße Papst, creare heiße gehorsam sein, wie du doch sonst dir selb Gewalt genommen hast, alle Ding deines Gefallens wandeln und kehren. Deß Alls hast du ein gut Exempel und Lehre aus dem heiligen Aristotele, der auch heißet, non ens, was die andern ens; wiederumb, ens, was sie non ens heißen: und hat dazu eben erfunden, actum et potentiam, per se und per accidens, wie du den Spieß und Degen, Scheide und Schneide. Auch dein geistlich Recht dir beisteht, wilchs Sund macht, da sonst keine ist, und Recht, da auch keinis ist; sicut patet in caeremoniis. Derhalben steht dirs nit übel an, so du solcher Philosophia und geistlich Recht an der finstern Schrift zu vorklären brauchst.

So denn nu der Papst des Teufels Apostel offentlich erfunden wird in diesem Vorbot, so wollt eur demüthige Keuscheit zuhören, was daraus folgen will. Zum Ersten, alle Priesterschaft ist schuldig bei ihr Seel Selikeit, den Papst hie zu fliehen, vormaldeien, widerstreben als dem Teufel selbs, und das gedrungen Gelubd, in der Weihung than, zureißen; als wilchs dem Teufel und nit Gott gethan ist. Wie eur heilig Recht selbs sagt, in malis promissis non expedit servare fidem. Das Alls rathe nit ich, sondern St. Paulus steht stark hie, und urtheilet selb das Alls, da[143]) er spricht, solch Lehre sei des Teufels, und nit von Gott. Zum Andern folgt, daß alle Bischof und Priester, die dem Papst hierin folgen, sein auch des Teufels Boten und Helfer. Und also ists klar, daß Papstthum mit seiner Priesterschaft des Teufels Reich und endchristisch Regiment sei; und Emser des Teufels und endchristisch Vorfechter ist. Denn Teufels Lehre annehmen und vorfechten, lässt sich nimmer wohl auslegen; wer will hie mir[144]) widerfechten? Trotz euch allen Papisten! such

143) daß. 144) mir hier.

an Küriſſer, und hau mit der Schneiden, du elender Emſer.

Daß du aber ſagſt, St. Paulus Wort gehe wider Fauſtum und Jovinianum, wilch Hieronymus und Auguſtinus haben widerlegt, acht ich, du ſeieſt in der Faſtnachtlarven der Zeit gelaufen. Jovinianum ſtraft St. Hieronymus, daß er die Ehe lobet. So ſprichſt du, er hab die Ehe vorboten. So wohl haſt du Hieronymum und Hiſtorien geleſen. So iſt Fauſtus ein Manichäus geweſen, wilchen der Ehe halben Auguſtinus nit anſicht. Du grober Eſelskopf, ſolltiſt du nit dich baß furſehen zu ſchreiben in ſolchen Sachen? Taciani haben etlich geheißen; aber ihr Ding iſt nichts gegen des Papſts Vorbot. Und obs ſchon alſo wäre, iſt mir gnug, daß der Papſt ihn gleich, auch ein Ketzer mit jenen iſt, der faſt alle Ketzerei zu ſich in ein Grundſuppen ſammlet, wie vorzeiten die Römer ihr Pantheon; davon ein andermal.

Wie gar fein vorwirfſt du auch St. Ulrichs Epiſtel, wiewohl ich nit auf ſie bau. Ich will dich nit mit Menſchen lehren, ſondern mit der Schrift ſchachmatten. Aber wenn er fur dich wäre geweſen, ſo hätt er mußt gelten, weil Scotus, Gerſon, Beda, und wilchen du nur willt, gelten muß. Iſts nit ein feine Logica, St. Ulrichs Epiſtel iſt nit zu Augsburg funden, drumb iſt ſie nit St. Ulrichs. Quintilianus Buch iſt nit zu Rom, noch welſchem Lande funden, drumb iſts nit Quintilianus. Emſers Buch iſt nit zu Dresden funden, drumb iſts nit Emſers. Hat dich Malvaſier oder Raſtrum die Logica gelehret? Und wer hat dir geſagt, daß St. Ulrichs Epiſtel nit zu Augsburg funden ſei, denn dein Logica, die ex individua infert univerſalem.

Mich dunkt furwahr, du habſt kein anderer Meinung dieß Buch geſchrieben, denn daß du gedacht, alle Welt ſei eitel Hieronymus Emſer, oder Hieronymus Walther, und euers gleichen grobe Holzer; ſo gar plumpiſt du einher, ohn alles Bedenken und Aufmerken. Gleich als da du ſchreibiſt, es ſei zu unſer Zeit nöthige Urſach, die Ketzer vorbrennen, dieweil itzt der Druck leichtlich Bucher und Irrthumb mehret; wilchs vorzeiten

nit geschach: und hast nit so viel Hirns in deinem groben Kopf, daß du hinter dich dächtist, wie Johannes Huß und Hieronymus zu Costnitz vorbrannt, ehe der Druck erfunden ist.'

Dermassen ist das auch, daß du mich gleichist dem Apotheker, die auf ihr Buchsen gut Titel schreiben, und Gift drinnen haben. Also ich auch, den Namen Jesus auf meine giftige Buchle schreibe (wiewohl nit ich, sondern die Drücker das thun durchs Buch), das ich nur am ersten Blatt thu. Wo hast du solch Apotheker je gesehen? Oder mussen dir umb meinenwillen auch die Apotheker zu Morder und Vorräther werden? Dein wüthender Haß lässit dich kein Wort recht machen. Es hat wohl Ecclesiasticus gesagt: Der Narren Herz ist in ihrem Mund, und der Weisen Mund ist in ihrem Herzen! (Sir. 21, 28.) darumb, daß Narren eraus reden, was ihn nur einfället; aber die Weisen bedenken sich vorhin. Was solltist du Gutes schreiben, wenn du so unfleißig, unbedächtig außerspeiest, was dir ins Maul fället, und häubist dich allzeit in dein eigen Backen?

Drumb rath ich noch, wie vorhin, nit den keuschen Emsern oder wunderheiligen Böcken, sondern dem armen Haufen der gefallenen Pfarrern: Wer sich nit halten kann, begeb sich in die Ehe, und lebe doch ohn Sunde, kann er nit ohn Unlust leben, unangesehen den Papst mit seinem Teufel und Teufels Vorboten, laß sich nit anfechten sein unwillige, erzwungne Vorheißen, dem Bischof ans Teufels Statt gethan; es ist doch nit aus Herzen und Willen gethan. Und wenn der Papst nicht mehr Ungluck than hätt, denn dieß Vorbot, wäre er dennoch gnugsam zum Endchrist, daß er mochte homo peccati et filius perditionis (2. Thessal. 2, 3.) und abominatio heißen (Dan. 9, 27.). Es sein wohl so viel Sund und Vorderben aus dem einigen Vorbot erfolget. Und wenn du Bock dich selbst nähmist bei der Nasen, wurdist du auch mussen bekennen, es hätte dir nit viel Heiligkeit bracht. Bis keusch, dank Gott; siehe nur wie lange; du bist noch nit ubirn Bergk. Vorachte nit dein arme gefallene Nähsten, und friß du großer Riese nit alle besudlete, kranke Kindle.

Noch einis will ich sagen, und damit ein Ende: Du und Murner, mit vielen andern, aufhebt mir fast, daß ich der Geistlichen Laster allein ruhre, und schweige des Adels und der weltlichen Gewalt sträflich Laster. Wenn ihr denn mein so großen Gebrechen sehet, warumb thut ihrs nicht, und erfullet meinen Feihl? Was heißet und treibet ihr mich, das ihr selb nit thun wollet? Ja, warumb strafet ihr nit der Geistlichen Laster. Soll ich in einem Buch alle Ding ausrichten? und hätt ichs thun, solltist du wohl ein Ursach funden haben, und sagen: ich wäre nit auf der Bahn blieben, hätt den Adel wollt anrufen, und dafur geschulten; wie du thuest, daß ich Bettelorden wenigern gelehret, und mir Schuld giebst, ich sei ein unrein Vogel in meinem Nest.

Was kunnt ich schreiben, das dein wüthender Haß nit mocht lästern? so du Gottis Wort und Werk lästerst, und nit [145]) suchist, denn wie du nur lästern und lügen mugist. Doch ich will euch antworten: Ich hab, meins Dunkens, den Adel und Welt mehr straft, denn euch Geistlichen, nämlich in dem Buch von den guten Werken, zehen Geboten, und an den deutschen Adel: hab ich doch nie keinmal die [146]) Geistliche Laster recht antastet, als Unkeuscheit, Geiz, Haß, Fraß, Hoffart, Tracheit, ohn in diesem einigen Buch an deutschen Adel, da ich doch nit ingemein der Geistlichen, sondern des Papsts und römischen Hofs Geiz, und ein klein Theil seines greulichen Wesens anzeigt. Lieben Gesellen, die Wahrheit thut euch wehe, drumb sucht ihr Ursach wider mich; das Schaf hat dem Wolf das Wasser trub gemacht.

Will euch noch weiter sagen, ich bin noch nit kummen dahin, daß ich offentlich Laster geistlichs und weltlichs Stands recht angreif. Mein Aerbeit ist gericht auf die Laster, die ihr Papisten fur Tugend haltet, damit ihr die Welt mit Gleißerei und Aberglauben erfullet habt, als den [147]) Ablaß, Meß, Vigilien, Kirchen, Kleidern, und kurzumb, alle eure Menschenlehre, die ihr fur Heiligthum haltet. Da schlag ich mich mit, umb des reinen Glaubens willen, euch die Fastnachtslarven

145) nichts. 146) der. 147) das.

abzuziehen, bin noch weit von den Sitten und Werken. Hätten wir den Glauben wieder von eurn teufelischen Gesetzen und Secten erlöset, wollten leichtlich Mores lehren und Laster strafen.

Und wenn der geistlich Stand zuvor rein im Glauben und trau in Gottis Wort wäre, wollten[148] den Adel und weltlichen Stand leichtlich fuhren, wo er gehen sollt. Aber nu wir selb kein nutz sind, was hilfts dort viel strafen und schelten? Es ist gar ein klein Ding umb böse Sitten und Werk gegen falschen Lehren und Afterglauben, darin der geistlich Stand ersoffen ist. Drumb ich auch an den Adel kein kunstrichs Buchle geschrieben, sondern nur grobe Sitten anzeigt, die sie wohl bessern kunnten. Aber uns Geistlichen ist noth, den Glauben und Wort Gottis zu lehren wider die Menschengesetz und Aberglauben; wilchs ist hoher von den Werken, denn[149] Himmel von der Erden, wie Esaias 55, (9.) sagt: Ihr Geistlichen seid gewohnet, daß man eur Dingk nur lobe, ehre und Geld dafur gebe; und wa man euch ein wenig trifft, habt ihr Sorg, der Himmel fall auf euch; das Volk wollt ihr nur gestraft haben ohn alle Barmherzigkeit in allen Buchern; euch soll man Gnad Junkern heißen, Allis leiden, und immer zum besten auslegen. Das heißet ihr die Priesterschaft ehren; thut mans nit, so heißt es Priesterschaft schänden.

Hie will ichs bleiben lassen mit Emsern auf dießmal. Denn was er von der Meß, Bruderschaften, Heiligen erheben, Gelübden, und ander mehr Punct gaukelt, ist hiemit gnugsam vorantwortet. Dieweil sein Buchle mir zu gut hilft in vier Stucken.

Das erst, daß er die Schrift fleucht, wie der Teufel das heilig Kreuz, und nur mich aus der Schrift zu fuhren gedenkt; das wird und kann er nit enden, ob Gott will.

Das ander, daß er so unchristlich, unvorschampt, muthwillig leugt, mir auflegt Irrthumb, die er selb erdenkt, damit er wohl zu ewigen Zeiten gnug zu schreyhen fund; daraus ich merk, es sei nit sein Ernst gewe-

148) † wir. 149) † der.

sen, wider meine Lehre zu schreiben, sondern hat seine Lust wollen mit lästern und lügen büßen.

Das dritt, er bekennet frei, daß ich nit wider die Artikel des Glaubens noch Schrift handel; deß ich ihm gar freundlich dank. Denn ich nie mehr[150] begehrt hab, auch von meinen besten Freunden, auch von Gott selber, denn einen solchen Ruhm und Preis, den mir mein todtlich, ärgister Feind selb giebt.

Das vierte, er bekennet, daß sein Dingk außer der Schrift, allein in Menschenlehre und Gewohnheit hange, und will mich dahinein ziehen. Nu hab ich mit allem meinem Schreiben nit mehr gesucht, auch noch nit[151] such an Papst und allen meinen Feinden, denn solch Bekenntniß, daß ihr Dingk erkennet wurd ungegrundt in der Schrift. Daraus leichtlich zu merken ist, wie ein weiser Mann Bock Emser sei, der wider mich schreibt, und Alles, was er ansicht, bekennet und lobet, als in der Schrift (das ist) in Gottis Wort gegrundt; und doch umb Gottis willen wider Gottis Wort tobet und raset: daß er freilich keiner Nieswurzel darf; sondern noth wäre, daß man ihn zu St. Cyriacus mit Ketten fuhret. Doch so er wiederkumpt, was itzt vorblieben, kann ich ihm noch wohl zahlen. Es ist itzt gnug, daß ich mit dem Leser ubirschutte.

An den Murnar.

Und daß du, lieber Murnar, mit denkist, dein gute Meinung sei mir voracht. Denn ich dir aufs erstemal glauben will fur Allen, die mir dich anderst abemalen. Und wiewohl du bitter und böser tückischer Wort voll bist, ist mir doch wohl kummen[152] dein freundlich (wie du schreibst,) Vormahnung. Mein ist aber viel zu wenig, euch Allen zu antworten insonderheit. Doch dieweil[153] du Emsers Gesell bist, in dem, daß du dein Ding stellist auf Menschenlehre und Gewohnheit, und nit durch Schrift mich antastist, will ich dir am Emser auch geantwortet haben; denn ich spür nit Lugen in dir, wie in Emser.

---

150) „mehr" fehlt. 151) nichts. 152) bekommen. 153) weil.

Ihr seid mir je wunderlich Kriegsleut, daß ihr nit zu mir ins Feld wollet, schießet viel blinder vorgebner Schüß, furcht der Haut so übel fur der Schrift. Ich fuhre Schrift wider eure Menschenlehre und Gewohnheit; so fahret ihr einher, als hättet ihrs erstritten, die Menschenlehre und Gewohnheit sei recht; und dringt mich nur auf die Folge, und wollet damit mich von der Schrift reißen. Hilf Gott, kann ich euch denn nit in die Schrift bringen?

Was lehret ihr mich doch mit solcher großer Kunst, denn eben das mich der gröbist Bauer oder Kind, ja auch die naturlichen Narrn lehren kunnten. Es ist je kein naturlich Narr so toll, kein Teufel so böse, der nit wisse und bekenne, man soll dem Rechten folgen. Höret mir doch zu, ihr armen flachgelehrten Papisten, einen Syllogismum, daß ichs je klar euch furlege: Istam maiorem concedo: Omne bonum est[154]) faciendum. Was ists noth, daß ihr darob mit mir streitet? Seid ihr nit klüger dann also? Aber hie sollt ihr mir begegen, da ich euch angreif, und fechte wider die minorem: Omnis doctrina hominum et consuetudo a me impugnata est bona. Hie lieg ich zu Feld, liehen Gesellen, das Schloß sturm ich. Hie wehret und seid frisch. Mügt ihr euch da erretten, und mich ernieder legen, durft ihr nichts fur die Concluſio sorgen, will von Herzen gerne folgen und sagen: Ergo doctrina hominum et consuetudo a me impugnata, est facienda.

Nu aber ihr die minorem nit schützt, und nur die majorem treibet, und Conkluſion setzt, thut ihr eben wie die Bauleut zu Babylonien, da man Stein rief, und bracht Wasser. Ich schlag euch an die Köpf; so vorbindet ihr die Fuß. Ich zund das Dach an; so löschet ihr im Keller. Wie? wollt ihr Fastnachtspiel aus dem Ernst machen? Heißet mich trinken, und ich klopf an die Kann, daß ihr einschenkt. Lieben Brüdern, trinkt ihr aus ledigen Kandeln, und zählet Geld aus leeren Taschen; die Kunst hab ich noch nit[155]) gelehret[156]).

Du dräuist auch viel Bucher zu repliciren, und

154) esse. 155) nie. 156) gelernet.

trotzist mit großem Vorrath deiner Kunst, damit du mich abschrecken willt, und gleich den Sieg auf das lange und viel Schreiben stellest, ob du je mit Grund nit mochtist gewinnen, doch mit der Menige und Länge mich ubirmühen kunntist, dieweil ich schon wohl beladen bin, und du müßiger und lediger Held mich arbeitenden[157] und bemüheten Menschen treiben willt. Warumb nimpst du nit deines gleichen mußige und unbeladene Gesellen fur dich, oder ein böse Weib, die auch gern das letzte Wort behält? Hältist du mich aber, lieber Murnar, fur den Narrn, daß ich mit dir oder Jemand darob streiten wolt, wer am meisten schwätzen, und das letzte Wort behalten kann? Solcher Ruhm wäre dir ohn Noth gewesen. Es ist kündig gnug, wenn man dich nach deiner Zungen wiegen sollt, wo der Ausschlag hinfallen wurd. Es ist muglicher, daß der Rhein vorstege, denn daß dirs an Worten gebreche.

Heißt aber das christlich, dem Volk rathen und recht lehren, nur auf viel Wort pochen, die Sach auf Vorzüg richten, auf dem Plan umherschweifen, und nit zum Treffen gedenken, damit das arm Volk aufhalten, und das Maul vorgebens aufsperren.

Hast du nit gelesen, ubi plurima verba, ibi frequenter egestas. Ich acht aber, solltist du mit Schriften handeln, es wurd dir das Tripliciern behend vorgahn, und an einem Papier Bogen viel Raums ubrig bleiben. Du hast noch nit vorsucht, was Schrift fuhren fur Kunst und Arbeit sei, lieber Murner. Du fuhrist je keine; redest nur dein Gutdunkel, läßist mein Schrift unaufgelöset; furbehältist dir, weiß nit, wie große Kunst; gerad als hätt ich nit mehr zu thun, denn mit dir allein ein Buch umbs ander schreiben, oder so ich das nit thu, dir soll gewonnen geben.

Du hast mein Buchle und eingefuhrete Schrift; die nimm fur dich, fuhre auch Schrift, laß den schwätzigen Wortler Thomas Murner daheimen, widerlege mein Schrift mit besser Schrift, zeig deiner Lehre Grund an, fahr eraus ans Licht. Was reitzist du und trotzist du so lang. Reit nur frisch auf mich, und siehe daß du

(157) arbeiteten.

triffſt, ich will dein nit feihlen, darfſt deine Kunſt fur niemand bergen. Iſt ſie recht, ſie wird das Licht nit ſcheuen. Sonſt läßit ſich dein Schreiben anſehen, als wolltiſt du einen Ruhm und Geſchrei holen, und mich nit mit treuem Ernſt ſuchen, wie du doch furgibſt. Kannſt du mich mit Schriften anders lehren, ſollt du nit zweifeln, ich will dir folgen. Du weißiſt je wohl, wie alle Väter vielmal geirret; ſo ſein die Gewohnheit und lange Bräuch nit gewiß, was ſie fur Gott gelten, und er ſein Wort an uns fordert, nit Menſchenlehre noch Gewohnheit. Darumb will ich die [158]) Schrift haben; Schrift, Murnar! Murnar, Schrift! oder ſuch ein ander Kämpfer. Ich hab mehr zu thun, denn deines ſchriftloſen Geſchwätzs zu warten.

Dein bloſe Rationes will ich auch nit; ſie ſein zu faul, und tügen nichts. Das will ich dir zeigen an einer, die dich die allerfeineſt gedaucht hat. Da ich die chriſtliche Kirch ein geiſtlich Vorſammlung genennet hätt, ſpottiſt du mein, als wollt ich ein Kirch bauen, wie Plato ein Stadt, die niedert [159]) wäre; und läßt dir dein Zufall ſo [160]) herzlich wohl [161]) gefallen, als habſt du es faſt wohl troffen. Sprichſt: Wäre das nit ein feine Stadt, ſo geiſtlich Mauren, geiſtlich Thürn, geiſtlich Büchſen, geiſtlich Roß, und Alls-geiſtlich wäre? Und iſt dein endlich Meinung, die chriſtlich Kirch mug nit ohn leiblich Stadt, Raum und Güter beſtehen.

Antwort ich: Lieber Murnar, ſoll ich umb der Ration willen die Schrift leugnen, und dich ubir Gott ſetzen? Warumb antwortiſt du nit auf meine Sprüch? Als: Non est respectus personarum apud Deum (Epheſ. 6, 9.). Et regnum Dei intra vos est. Et regnum Dei non venit cum observatione. Nec dicent: Ecce hic aut illic est (Luc. 17, 20. 21.). Und Chriſtus Joh. 3, (6.): Was aus dem Geiſt geborn iſt, das iſt Geiſt. Ich mein je, du heißtiſt das Reich Gottis die chriſtenliche Kirche, oder uns, in wilchen Gott lebt und regiert? Wie ſoll ich denn deiner Vornunft folgen, und Chriſtum leugnen, der hie klär-

158) „die" fehlt. 159) nirgend. 160) „ſo" fehlt.
161) „wohl" fehlt.

lich spricht: Es sei kein Statt, Raum, noch äußerliche Weise am Reich Gottis, und sei nit hie noch da; sondern ein Geist in unserm inwendigen? Du aber sagist, es sei hie und da.

Was sagist du zu St. Stephan, Apostg. 7, (48.): Der übirst Gott wohnet nit in gebaueten Städten. Lieber, laß dein Vornunft hie sehen, und mach aus dem non ein etiam und sprich: Gottis Haus sei auch in gebauten Städten. Und Esa. 66, (1.) wilchen St. Stephan einfuhret, spricht: Wo ist der Raum, da ich wohne? Wo ist das Haus, das ihr mir machet? Lieber Esaias, weißt du das nit? Murner wird dirs wohl sagen. Es ist zu Rom oder wo der Papst und Christen sein. Nein, spricht er, sondern mein Geist wohnet in einem armüthigen, demüthigen Geist, der mein Wort ehret (Es. 66, 2.). Wie dunkt dich, Murnar? Ich mein, du reitest nu auch fein einher mit deiner Kirchen auf leiblichen Pferden, Städten und Thürnen. Siehe da, dein bestis Stuck in deinem Buchle, wie fein trifft's mit der Schrift. Drumb laß dein Vornúnft schlafen, und zeig mir einen Buchstaben in der Schrift, daß zeitlich Raum, Statt oder Gebäu zu Kirchen gehoren, so will ich nit mehr fodern, und bald folgen.

Und daß du sieheſt, wie nichts so spitzig mit Vornunft mag furbracht[162]), das nit mit Gegenvornunft mug widerlegt werden: Ist darumb der zeitlich Raum oder Statt kirchisch, daß die Christen nit mügen auf Erden leben ohn zeitlich Raum: so wäre der Wein, Brod, ja der Bauch, mit Allem, das drinnen ist, auch kirchisch? Ist drumb der Geifer, Rotz und Unflath des Leibs Natur oder Stuck, daß der Leib nit mag derselben ohn sein? Dein Kutten mocht auch wohl nit ohn Läuse sein; sollen die Läus drumb Monchkutten sein? Die christliche Kirche mag nit ohn Marter, Vorfolgung und Sterben, ja auch ohn Sund sein; soll drumb Marter, Tod, Vorfolgung und Sunde, Kirch und Leben sein.

Du willt die Kirch halb auf zeitlich Ding bauen, leiblich und geistlich mengen, Sund und Gnad einigen; so St. Paulus sagt (Phil. 3, 20.): Conversatio nostra

162) † werden.

est in coelis, und die Christenheit nur lebt, daß sie zeitlich Stätt, Raum, Gut, Ehr, Leib und Alles, was hie ist, fliehe und vorlasse, durchhingehe ins ewige Leben, nit anders, denn wie sie durch Sund, Marter, Leiden und Tod geht. Siehst du schier mein Murnar, was das sei, mit blosser Vornunft ohn Schrift theologisiern? Meinst du, ob du hierauf replicirst, ich kunnte nit wieder auch repliciern? Wo bleibt aber zuletzt die endlich Wahrheit?

Also beschließ ich, daß die christliche Kirche sei nit an irgend eine Statt, Person oder Zeit gehaftet; und obwohl der ungelehrete Haufe, der Papst mit seinen Cardinälen, Bischoffen, Pfaffen und Munchen, solchs nit will vorstehen, noch Wahrheit lassen sein; so stehet doch fest [163]) bei mir Er omnes, auch die Kindle auf der Gassen, mit dem ganzen Haufen der Christenheit in aller Welt, und treten zu mir wider die gefärbete und erdichte Kirche des Papsts und seiner Papisten. Fragist du aber, wie das zugehe? antwort ich kurzlich: Alle Christen in der Welt beten also: Ich glaub in den heiligen Geist, ein heilige christlich Kirch, Gemeinschaft der Heiligen. Ist der Artikel wahr, so folget draus, daß die heilige christliche Kirch niemand sehen kann noch fuhlen; mag auch nit sagen, sich hie oder da ist sie. Dann was man glaubt, das siehet oder pfindt man nit. Wie St. Paulus Ebr. 11, (1.) lehret. Wiederumb, was man aber siehet oder empfindt, das glaubt man nit.

Ist das nit klar gnug, lieber Murner und Emser? Laßt sehen, was wollt ihr hiewider sagen? Sein hie nit die Kinder und Baueren gelehreter, denn der Papst, Cardinäl, Bischof, Pfaffen und Munch? Wo seid ihr Junkern, die ihr euch anmasset die Schrift auszulegen, den Glauben vorklären? Und ruft fast, der gemein Mann vorstehe nichts drinnen? Es findt sich hie anders, daß der Papst und seine Bischof mit ihrem Anhang weit nit so viel kunnen, als die groben Bauren und Kindle.

Nu halt sie legen ander, die heilige Kirche Christi

163) fast.

und die tolle Kirche des Papsts. Die heilig Kirche Christi spricht also: Ich glaube ein heilige christliche Kirche; die tolle Kirch des Papsts spricht also: Ich sehe ein heilige christliche Kirche. Jene spricht: Die Kirche ist wider hie noch da; diese spricht: Die Kirche ist hie und da. Jene spricht: Die Kirche liegt an keiner Person; diese spricht: Die Kirche liegt am Papst. Jene spricht: Die Kirch ist nit auf ein zeitlich Ding gebauet; diese spricht: Die Kirch ist auf den Papst gebauen.

Wie dunkt dich, Murner, seid ihr nit feine Gesellen? Wie fein legt ihr die Schrift aus? Wie St. Peter von euch gesagt hat, 2 Petr. 2, (3): Et in avaritia fictis verbis vos caubonabuntur, umbs Geizs willen werden sie mit erdichten Worten umb euch handthieren. Ists nit also, daß der Papst kein anders mit seinem Papstthum sucht, denn aller Welt Gut und Geld, bekümmert sich gar nichts umbs Evangelium und Glauben; dennocht dichtet er und ihr mit ihm, und gebt fur, ihr wollet Schrift auslegen und Glauben lehren: so kein ungelehreter Volk auf Erden ist, denn die Päpste, Cardinäl, Bischoffe, Pfaffen und Munch; daß gleich ein Wunder ist, wo etwa Jemand unter ihn gelehret erfunden wird.

Aus diesem blinden Frevel ists erfolget, daß in keinem Ort der Welt so viel Secten, Schismata und Irrthum sein, als in der papistischen Kirchen. Denn das Papstthum, weil es die Kirch auf ein Statt und Person bauet, ists ein Haupt und Ursprung aller Secten worden, die ihm gefolget, und das christlich Leben gewrtert haben, in Essen und Trinken, in Kleider und Schuch, in Platten und Haar, in Stätt und Raum, in Tag und Stund. Denn in diesen Stucken geht die Geistlikeit und Heiligkeit der papistischen Kirchen, wie droben gesagt ist; der Orden fastet die Zeit, der ein ander Zeit; der ißt nit Fleisch, der nit Eier; der trägt schwarz, der weiß; das ist ein Carthüser, der ein Benedicter, und so fortan unzählig Secten und Weisen machen, daneben doch der Glaub und recht christlich Leben zu Trümmern geht. Das macht alles die Blindheit, daß man die christlich Kirch sehen, und nit glau-

ben will, und ein christlich frumm Leben nit im Glauben, sondern in Werken sucht, davon St. Paulus an die Coloss. viel von schreibt. Aber es ist eingerissen, und die Blindheit hats Regiment dem Papst bestätiget.

Daß du aber den Spruch Matth. 16, (18): Tu es Petrus etc. mit großen Buchstaben furträgist und sprichst: das sei der Text, aus wilchem bisher das Papstthum beweiset sei, erschreckt mich nit, lieber Murner; ist auch nit noth gewesen mir anzeigen, [164]) daß bisher aus dem Text erweiset sei das Papstthum. Wir fragen itzt nit, obs aus dem Text erweiset sei, sondern obs recht und wohl daraus erweiset sei. Da solltist du große Buchstaben fuhren, den unüberwindlichen Murner sehen lassen, und mir richtig antworten. Denn ich hab in der ganzen Schrift keinen stärkern Text wider das Papstthum, denn eben diesen Spruch, wilchen du den einigen, stärkisten Grund des Papstthumbs hältist. So ich denn dir denselben nehme und umbstoße, so klärlich, daß du es greifen mugist, hoff ich, du wirst bekennen, daß ich gewunnen, und mir zugeben, daß ich fur deinen Augen das grundlose Papstthum zu Boden stoß, und euch alle mit dem Papst falsche, lugenhaftige Vorkehrer der Schrift ausrufe. Drumb hör mir zu, es hat mir noch kein Papist dieß Nüßle aufbissen, und solls auch keiner nimmer aufbeißen.

Christus spricht Matth. 16, (18): Die hölliſche Pforten sollen nichts vormugen wider den Fels, und die Kirch, auf den Fels gebauen; ists nit wahr, Murner? Nu kannst du nit leugken, daß die hölliſchen Pforten täglich uber die Papisten walten, und das Papstthum mit dem Papst vielmal ubel thut und irret; kannst du das auch leugken, Murner? Du sieheſt je, daß die am ärgisten leben, die auf den Papst am härtisten halten; so waltet ihr gewißlich die hölliſchen Pforten: so folget, daß der Fels und [165]) Kirch, da Christus von sagt, daß die hölliſchen Pforten nit sollen ubir sie walten, reimen sich eben zum Papst und seiner Kirchen, wie das Licht zur Finsterniße, und Christus zu Belial. (2 Cor. 6, 14. 15.).

Willt du denn das Papstthum mit diesem Spruch

164) anzuzeigen. 165) † die.

grunden, so dring ich dir mit allem Recht abe, daß du ein solchen Papst und Papstthum anzeigist, da kein Sunde in sein, daß die höllischen Pforten nichts ubir sie walten. Wenn willt du das thun, Murner? Hui, bau nu ein leiblich Stadt der Kirchen, und reit fein einher; sich dich aber fur, daß du nit auf den Plan stürzist. Es ist dir hie fährlich zu reiten.

Dieweil denn dieser Spruch ein sundlichen Papst und Papstthum nit leidet, und niemand wissen mag, welcher Papst ohn Sund sei; dazu der mehrer Theil offentlich sundigt, und damit kein gewisse Person noch Statt mag anzeigt werden, ubir wilche die höllischen Pforten nit walten; so ists, mein ich, klar gnug, daß die heilige christliche Kirche nit mag leiblich anzeigt, sondern nur geglaubt werden. Und wird fur Murnar und allen Papisten wohl bleiben ein geistliche Stadt, die im Geist unsichtlich, auf den Fels, Christum, gebauen steht.

Und hiemit, hoff ich, liegt das Papstthum in der Aschen, dieweil der einige Grundspruch ihm widerstrebt. Und ist das [166]) Papstthumbs Gebäu auf diesen Spruch gegrundt, gleich als wenn ein toller Mensch ein Strohhut aufs Feur bauet. Noch wollen wir blind sein, und gaukeln daher, machen aus Petra Petrum, und alle sundige Päpste, da die höllischen Pforten inne walten; das doch Christus nit leidet, oder muß Lugen gestrafet sein.

Was hilft nu dich Murner und alle Papisten, daß ihr viel Väter in diesem Spruch aufbringt? Sie haben geirret als Menschen; so wollt ihr den Irrthum fur ein Grund und Wahrheit setzen. Aber mir gilt der Häuptspruch Christi mehr, denn alle Lehrer und Väter, wie heilig und gelehret sie immer sein. Christus Wort sein klar gnug, durfen keiner Glossen. Nu thu deinen Fleiß mit allen Papisten, und richte mir das Papstthum wieder auf diesen Spruch, und mach dein Wort wahr; sonst will ich dir auf kein ander Ding antworten. Denn weil ich dich hie im Häupstück falsch erfunden, wirst du keins Glaubens werth sein, bis diese Lugen werd ausgewischet.

---

166) des.

Hiemit will ich auf dießmal deinem schriftlichen Geschwätz geantwortet haben, nur daß ich dich nit verachtet. Was aber ander Leut von deinem Büchle halten, laß ich dich wissen aus diesen folgenden Reimen, die mir vom Rhein aber zugeschickt, anzeigen, wie unnoth es sei, dir zu antworten. Mich wundert, daß ihr Schwätzer und Schreiber so kuhn seid, auf den Plan zu treten, da ihr sehet so viel vorständige und vernunftige Richter wachen. Hätt ich doch selb nit mocht so wohl dir antworten, als dieser Reimet:

Ein Reim von Doct. Murner.

Doctor Murner, wie ich bericht,
Hat aber ein Nacht gschlafen nicht.
Zwei neuer Büchlein zugericht,
Darzu er sich fast hoch erbricht,
Doctor Luthers Schriften ansicht,
Wiewohl er ganz darneben sticht:
Gleich eim Blinden weit umbher sicht,
Das rechte Ziel doch triffet nicht.
Neben dem Brei her umher schlicht,
Darzu er doch will greifen nicht.
Den Fuchs er grausamlich ansicht,
Und doch keins Weges beißet nicht.
Die Schrift zwingt er auf sein Gedicht,
Auf langen Brauch sein Sachen richt.
Damit Widerpart gsättigt nicht,
Viel neuer Gsetz er einher flicht.
Der doch[167]) Luther achtet nicht.
Vordunkeln will er[168]) helles Licht.
So sichs vorbergen lässet nicht.
Derhalb glaub ich, das auch geschicht,
Martin Luther ihm antwort nicht.

Was, meinst du, sollten solch Leut von dir, Bock Emser, halten, der du eitel Lugen und das allerungeschickist Affenspiel furträgist, aus deinem eignen Kopf erträumet? Denn ob Murner mit dir der Sachen wohl eines ist, hat er sich doch der Lugen enthalten; welche dein beste That in deinen Buchlen sein. O bessert euch,

167) † der. 168) ein.

lieben Brudern, die Schrift kumpt an Tag, der Menschen Augen wachen auf: ihr werdet eur Sachen müssen anders schmucken, oder das helle Liecht wird euch zu Schanden machen. Ich warne euch treulich. Gott helf uns Allen zu der rechter Wahrheit schier, Amen.

XIII.

Widerspruch seines Irrthums, erzwungen durch den allergelehrtesten Priester Gottes, Herrn Hieronymus Emser. 1521.

(S. die Einleitung zu Nr. X.)

Aelteste Drucke.

1. Widerspruch seins irrthumbs, ertzwungen durch den allergelehrtesten priester Gottes, herrn Hieron. Emser. 1521. in 4.
2. Eyn widderspruch D. Lu|therß seynis yrthūß er|ezwungen durch den al|ler hochgelertisten priester gottis | Herrn Hieronymo Emser, | Vicarien tzu Meyß|sen. | O. O. u. Jahrzahl. Fehlt bei Panzer, ist aber bei Harboe, wiewohl unrichtig, angegeben. Harboe liest nämlich: „seynes yrthumß." (München. Cent. Bibl. Th. Un. 104. VIII. 33.)

In den Sammlungen.

(S. bei Nr. X. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 2.)

Jesus [1]).

Allen Christen, die dieß lesen, Gnad und Fried von Gott, Amen.

Es ist sonder Zweifel männiglich bewußt und offenbar, wie daß zwischen mir Martino Luther, und

1) „Jesus" fehlt.

dem allerhochgelehrtisten, trefflichen Gottis Priester und Licentiat der heiligen geistlichen Recht, Hieronymo Emser, ein harter Streit sich erhaben ubir diesem Spruch St. Petri (1 Petr. 2, 9.)

Ihr seid ein kunglich Priesterthum [2]).

In wilchem St. Peter alle Christen Priester nennent: darauf hab ich gepocht, und gesagt, alle Christen sind Priester, und die, die man itzt Priester nennet, in der Schrift nit Priester oder Sacerdotes; sondern Ministri, Presbyteri, Episcopi, das ist, Diener, Alten und Wächter genennet.

Da hat der trefflich Mann sich aufgemacht, und gedacht: Vorlieren wir die Priesterschaft, so ist aller unser Gewalt aus. Denn man weiß wohl, was Priesterschaft fur Gewalt mit sich bringt, nämlich, predigen, Meß halten, Sacrament handeln [3]), und des Himmels Schlussel brauchen. Wo das Handwerk wird niedergelegt, sollt wohl Kuchen kalt, und Keller gar leer werden. Aus solcher ehehaftiger Noth hat er wider mich, als einem Gottis Priester gebuhrt, zu streiten furgenommen.

Zum Ersten, ob lästern und lügen helfen wollt, sein Kunst wohl vorsucht, bis daß er mich auch dem Teufel hat geben, und viel unvorschampter Lugen von mir geschrieben; und zurnt doch, daß ich ihn einen Lugener und Buben hab genennet, wie man die Lugener auf Deutsch pflegt zu nennen. Darnach hat er in der Sache trefflich gehandelt, und zweierlei Priesterschaft erfunden, ein geistlich, und ein leibliche. Also mir nachgeben, daß alle Christen geistliche Priester, aber er und die Seinen leibliche Priester sind. Hat viel Spruch der Väter aufbracht, die [4]) seine Sammlung Priester genennet werden; und also St. Petri Spruch zween Vorstand geben, einen geistlichen, und einen leiblichen.

Ich hab aber mir nit wollen lassen benugen an der Väter Spruch, aus der Ursach, daß der Väter Spruch kein Artikel des Glaubens machen, und nit ferner nothigen, denn so fern sie sich in die Schrift grunden.

---

2) † etc. 3) handelt. 4) da.

Derhalben, obwohl etlich Väter dieſen Spruch Petri haben auf die Emſerſche Prieſter deutet; ſo zwinget es doch nichts, dieweil es ein bloß menſchlich Deuten iſt, mit keiner Schrift bezeugt.

Daneben ließ ich michs närriſch anſehen, ehe ich den Mann erkennet, daß er mit einem langen Spieß und kurzen Degen dräuet, den Kuriſſer (wie er mich angab,) abzuſtoßen und aufzubrechen, auch mit dem Schwert mich zu treffen; und greif doch daſſelb Schwerdt nit einmal an. Noch viel närriſcher war mir das, da er meinen geiſtlichen Vorſtand eine Scheiden, und ſeinen leiblichen Vorſtand eine Schneiden deutet. Denn ich war zu der Zeit in dem ſeltſam Egypten nicht geweſen, da die Scheiden in den Schneiden ſtecken, und das Leiblich unter dem Geiſtlichen vorborgen iſt.

Aber uberaus närriſch war mir das, da er den Spruch Pauli (2 Cor. 3, 6): Der Geiſt macht lebend, und der Buchſtab todtet, dahin fuhret, daß der Geiſt ſollt heißen ſeinen Vorſtand, und der Buchſtab meinen Vorſtand; ſo doch ſeinen Vorſtand auch die Teufel und offentliche Sunder haben, und doch fur Gott nit durch ſolchen Geiſt leben. Wiederumb, meinen Vorſtand auch alle Heiligen haben, und doch durch ſolchen Buchſtaben nit ſturben fur Gott. Und das noch viel wunderlicher iſt, die Erfullung und Bedeutung ſeines lebendigen Vorſtands iſt das mehrer Theil todt. Denn ſeine Prieſterſchaft, die durch den lebendigen Vorſtand bedeut, iſt das großer Theil todt in Sunden, bleiben dennoch Prieſter, durch den lebendigen Vorſtand bedeut; wilchs noch nie gehoret iſt, auch unmuglich in allen andern Worten und Dingen.

Es dauchte mich auch nichts helfen, daß er ſich gloſſirt und flicket, da er ſchreib: Der Geiſt, das iſt, der geiſtlich Vorſtand macht lebendig, ſo der Menſch in Gnaden lebt. Denn das iſt eben ſo viel geſagt: Der Menſch muß zuvor leben in Gnaden, und der geiſtlich Vorſtand macht ihn nit lebendig (wie er doch zuvor mit Schneiden, Spießen und Degen gehauen und geſtochen hatte), ſondern findet ihn lebendig. Darumb mußte entweder St. Paulus lügen, der do ſagt: Der Geiſt macht lebendig; oder Emſer müßt lügen, der do ſagt: Der

Geist heiße der geistlich Vorstand, der nit lebendig macht, wie er in seiner Glossen bekennet.

Also daucht mich, Emser hätte sich selb abgerannt, und mir gewonnen geben, da ich schreib: Der Geist mocht nit heißen ein geistlich Vorstand. Und so der geistlich Vorstand darumb sollt heißen lebendig machen, daß ihn die haben, die zuvor in Gnaden leben; so mag der Buchstab auch lebendig machen; ja, der Kachelofen und das Handfaß mag auch also lebendig machen, das ist, gehabt werden von den Lebendigen, nach Emsers Deuten. Wiederumb, der geistlich Vorstand mag auch heißen, der do todtet, das ist, von den Todten gehabt werden; ja, auch mein Tintenfaß mag auf die Weise todten. Und mußte auf Emser Gloßirn St. Paulus Spruch ein solch Nasen gewinnen, der Geist macht lebendig ꝛc. das ist, der Geist wird gehabt von Lebendigen und von Todten; aber der Buchstab wird gehabt von Todten und von [5]) Lebendigen.

Da nu solch hohe, treffliche Ding mir so gar närrigt und lächerlich waren, ward der trefflich Mann zornig, und sprach: Ich mächte ein Jauf draus, weil ichs mit gutem Grund nit widerlegen kunnte. Als denn zwar auch nit billig, viel weniger noth ware, daß Jemand sollt aus solchs trefflichen Manns subtilist Dichten ein Jauf oder [6]) Gauch machen.

Als aber nit anders sein wollt, er mußte mit Schrift streiten, da fing er allererst recht an, und fuhret viel mehr Väter ein, denn vorhin; hub an: Tritt erfur Cyrille, tritt erfur Ambrosi, tritt erfur Origenes! daß ich docht, er wollt ein Singentanz zurichten. Aber es ware seine Meinung, Schrift (das ist,) Väter Spruch ohn Schrift erfur zu bringen. Das vorstund ich Alls noch nicht, und hielt es nit fur Schrift.

Zuletzt stößt er dem Schimpf den Boden aus, und häuet nach mir ein Elle tief in den harten Fels; da blinkelt einmal sein scharfschneidens Schwert, als wäre er Meister Lorenz unter den Schwitzern; spricht: Tritt erfur Christe ꝛc. da zeigt er an, wie Christus solch Leut Priester genennet habe, da er Matth. 5, (13.) sagt:

---

5) „von" fehlt. 6) und.

Ihr seid Salz der Erden. Da hast du [7]) Luther, dieß ist die Schrift, die da beweist, daß Emsers Volk Priester heiße; dieß ist die Auslegung ubir St. Peters Spruch: Salz heißt Priester, Weihrauch der Caplan, Wasser der Kuster, und Feur heißt der Schulmeister, Strohe die Schuler. So, so, so mocht der Streit ein End gewinnen. Nu bin ich zufrieden, nu gilts nimmer lachen. Der Henker mach aus solchem Ernst ein Jauf. Wer mag mit gutem Grund widerlegen, daß Salz ein Priester heiße? Darumb, daß nit baß regene, will ich zum Widerspruch gedenken mit ganzem Ernst, und soll der sein.

Ich Martin Luther bekenn, daß ich einträchtlich mit dem hochgelehrten Herrn und Gottis Priester Herrn Hieronymus Emser halte und stimme, daß der Spruch St. Petri nit allein von der geistlichen, sondern auch von der leiblichen, oder daß ichs aufs klärlichst sag, von aller Priesterschaft, die in der Christenheit ist, zu verstehen sei. Das red ich aus ganzem Ernst: denn ich hab in der Wahrheit zuvor die Sach nit recht angesehen. Nu hoff ich, Luther sei nit mehr ein Ketzer, und hab mich mit Emsern gar voreinigt.

Aber daß ich nit ein Feur auf der ander Seiten anzund, bei meinen guten Freunden, bitt ich, sie wollten solchen Widerspruch mir nit fur ubel haben; angesehen, daß die Wahrheit billig fur allen Dingen Recht haben soll. Duzu so vorlieren wir nichts dran, sondern gewinnen mehr denn vorhin. Fragist du, wie das zugehe; hore zu: Ich hab in allen meinen Schriften nit mehr gewollet, denn nur so viel, daß alle Christen Priester seien; aber doch nit alle von Bischofen geweihet, auch nit alle predigen, Meß halten und priesterlich Ampt uben; sie wurden denn dazu vorordenet und berufen. Hie ist das End meiner Meinung bestanden.

Aber Emser springt weit ubirhin, und erzwinget durch seinen schneidenden, lebendigen Vorstand, mit voller Macht, unwidersprechlich, daß alle Christen auch leibliche Priester sein, von Bischofen geweihet, mugen alle, ohn weiter Befehl oder Berufen, predigen, Meß

---

q) 1 Pet.

halten, und alle priesterliche Ampt pflegen. Das ist der Preis und Dank, den Emser am Luther in diesem Sand [8]) erjagt, erstritten und erobert hat, mit allen Ehren. Den ich ihm von Herzen gann, will drob halten; bitt auch, daß da helf halten, wer nit ein Ketzer sein will.

Mocht aber Jemand denken, es wäre mein Spott, so will ichs mit Ernst beweisen, daß dieß Emsers Meinung musse sein unanfechtlich. Ist es nit ernstlich wahr und offenbar gnug, daß Emser sagt: St. Peter rede auch von der leiblichen Priesterschaft? Hat er mich doch so greulich drob belogen und belästert, bis ichs ihm zu habe mussen lassen. So ist das je auch noch ernstlicher wahr und so offenbar, daß kein Mensch leugken mag, daß St. Petrus Spruch sei gesagt zu allen Christen, er sei jung oder alt, Mann oder Weib; so muß auch ohn allis Wanken eben von denselben allen zu vorstehen, allis, was drinnen mag vorstanden werden. So denn alle Christen werden Priester genennet, da er sagt: Ihr seid ein kuniglich Priesterthum, und solchs auch von leiblicher Priesterschaft, die da geweihet sind und Platten haben, zu vorstehen ist, wie der Schneider Emser lehret und gewinnet; so mussen wir bekennen, daß ohn Zweifel allen Christen solche leibliche Priester sein, wollen wir anders nit Ketzer und des Teufels eigen sein, wie Emser drauet. Drumb tragen vielleicht die Weiber Schleier und die Jungfern Zopfe, daß man ihre Weihe und Platten nit sehe.

Nu wohlan, das ist beschlossen; es hat aber noch ein großen Feihl. Ich will mich gerne demuthigen, von Weibern und Kindern Predigt zu horen; aber wie wollen wir Emsern den Kurissenfresser dazu vormugen. Er wird nit wollen in der gemeine Priesterschaft sein; auch so wird er Weibern nit gestatten, ihn zu lehren, fur großer Keuschheit, wenns gleich eitel hubsche, glatte, junge Metzle wären. Doch ich hofft, er wäre zu bereden, daß er sein Beicht an heimlichen Ort einem solchen Beichtvater thät, und der Absolution aufs demuthigist gewartet. Doch, daß er nit aber zornig werde,

8) Stand.

und klage, sein Ding sei ein Gäucherei und Gelferei, als denn wahr ist, mussen wir nu fur uns denken, was hierin zu thun sei.

Ich will meinen Rath geben. Dieweil sie sich ruhmen und brusten einer sonderlichen, ungemeinen Priesterschaft, und alle Priesterschafte geistlich, leiblich, oder wie sie mugen sein und heißen, sind in St. Peters Worten allen Christen zugeeignet, wie der Spruch erzwingt: so folgt, daß die Emserische Priesterei sei ein frembd, unchristlich Ding. Drumb acht ichs fur das Beste, daß wir solche eigne frembde Priesterschaft hinfurt nit Priester, sondern Plattenträger heißen, und jage das unnutze Volk zum Land aus. Was soll uns das Plattenvolk, das wider geistlich noch leiblich Priester ist? Und was bedurfen wir ihr, so wir selbs alle leiblich, geistlich und allerlei Priester sind? Wie uns Emser selbs lehret mit seiner Schneiden; sie fressen, als die frembden unnutzen Gäste, unser Brod. Drumb nur aus, aus mit den Buben.

Daß aber Jdermann kund werde, wie St. Peters Spruch zu allen Christen gesagt sei; wiewohl dasselb nit noth zu beweisen, weil Emser das selbs bekennet: wollen wir doch zum Ubirfluß den Text in seiner Ordnung und Folge erzählen, der laut also 1. Pet. 2, (1. 2. und 4. 5.):

Legt abe alle Bosheit, und alle List, und Falscheit, und Haß, und alle Afterrede; und sucht die vornunftige, unvorfälschte Milch; gleichwie die itzt geborne Kindle thun, auf daß ihr durch dieselben groß werdet: so ihr anders geschmeckt habt, wie der Herr so lieblich ist, zu welchem ihr kommen seid, als zu dem lebendigen Grundstein, der do ist fur den Menschen voracht, aber bei Gott erwählet und ehrlich. Auf welchen bauet auch euch als die lebendigen Stein zu einem geistlichen Haus, zu einem heiligen Priesterthumb, und opfert geistliche Opfer, die da Gott angenehm sein, durch Jesum Christum ꝛc.

Welcher Mensch ist so domm, daß er nit sehe, wie diese Wort zu Allen in gemein geredt werden? Wer sind sie, die do sollen die erzähleten Laster ablegen, und vornunftige, unvorfälschte Milch suchen? Es mag je nit von den Plattenträgern vorstanden werden? Er

spricht von Milch suchen, wie die Weiber pflegen zu sagen von den Kindlin, es sucht, wenn es seiner Mutter und Milch begehrt. Also sollen alle Christen auch ihre vornünftige Milch suchen, das ist, die evangelische Lehre, die mit Menschenlehre unvorfälscht lauter, rein, von der rechten Mutter, Braut Christi, der heiligen Kirchen kompt.

Nu spricht er zu denselben, sie sollen sich auf Christum bauen, zu einem heiligen Priesterthum. Wenn ist das Plattenthum heilig? Wenn opfert es geistliche Opfer? Christenthum ist allzeit heilig, oder ist nit Christenthum: denn er redt hie nit von Laien Opfer; sondern wie die Priester opfern. Das geht im neuen Testament also zu, daß, wie Christus selbs Priester und Opfer war, also sein wir auch Alle, so wir Christen sind, wahrlich ein heiligs Priesterthum, und das Opfer selbs; wie Paulus Röm. 12, (1.) das weiter ausbreit, da er lehret, wie wir unsern Korper opfern sollen ein priesterlich Opfer.

Folgt St. Peter. (1. Epist. 2, 6—10.)

Darumb hält die Schrift also: Nehmpt wahr, ich will in Zion legen einen ubirsten Eckstein, ein auserwähleten, ein ehrlichen; und wer [9]) in ihn gläubt, der soll nit zu schanden werden. Derhalben habt ihr deß Ehre, die ihr gläubt. Aber den Ungläubigen ist der Stein, den die Baulent furworfen haben, worden ein Häupteckstein, und ein Stein, daran sie sich stoßen, und ein Fels, daruber sie fallen, nämlich die sich ärgern an dem Wort und nit gläuben, auf den sie zu bauen sind. Aber ihr seid das auserwählt Geschlecht, ein kuniglich Priesterthum, heilige Leut, ein Volk des Eigenthums. Daß ihr vorkundigen sollt die Thaten deß, der euch von den Finsternissen beruft hat in sein wunderlich Licht. Ihr seid vorzeiten nit Volk gewesen; seid aber nun Volk worden ꝛc.

Sag mir, kann jemand so grob sein, der nit vorstehe, zu wem St. Peter hie rede? Oder mussen die Väter Spruch erfur treten und deuten? so er das Volk und die Gemein so deutlich nennet, und sie doch alle-

9) der.

sampt ein kuniglich Priesterthum heiße, befiehlt ihn zu predigen die Thaten Gottis, der sie berufen hat. So nu das auch von der Emserschen Priesterschaft gesagt ist, wie unser Emser lehret, sind wir gewißlich Alle auch solche Priester. Er deute Priester, wie er will, so sind alle Christen solche Priester, durch diesen Spruch. Sollen wir denn nu Alle predigen, so mussen die Plattenträger still schweigen, dieweil sie ein ander eigen Priesterschaft haben fur allen Christen.

Auf die Weise sind auch die zween Spruch, einer Offenb. 5, (9.): Du hast uns erlost durch dein Bluet, und ein Reich Gottis und Priester gemacht. Der ander Offenb. 20, (6.): In diesen wird der ander Tod kein Gewalt haben, sondern sie werden Gottis und seines Christi Priester sein; alle beide von der ganzen Gemein gesagt und zu vorstehen, wie die Wort ohn alle Glosse zwingen. Und ist kein Spruch mehr im neuen Testament, der von Priestern sage, denn diese drei; die andern alle nennen Emsers Priester nit Priester, sondern Diener, Wächter und Alten. Damit der heilig Geist uns lehret, daß nit Ole, Weihen, Platten, Casel, Alben, Kilch, Meß, Predigt ꝛc. Priester mache und Gewalt gebe; sondern Priesterschaft und Macht muß zuvor da sein, aus der Taufe mitbracht, alle Christen gemein durch den Glauben, der sie bauet auf Christum, den rechten obirsten Priester, wie die St. Petrus sagt.

Aber solch Gewalt zu uben und ins Werk [19]) fuhren, gebuhrt nit Idermann; sondern wer von dem Haufen, oder dem, der des Haufen Befehl und Willen hat, berufft wird, der thut denn solch Werk, an Statt und Person des Haufen und gemeiner Gewalt. Drumb ists nit wahr, daß mehr denn ein einiges, einfältigs Priesterthum sei in der Kirchen; und die Plattenträger heißen nit nach der Schrift Priester, wie Emser leuget. Der Nam ist uns Allen gemein, mit aller seiner Gewalt, Recht und Zuhorung; wilchs uns diese Räuber und Gottsdiebe gern abreissen wollten, und ihn selb allein zueigen. Aber wie sie sich selb haben die Kirche genennet, und wir ihn den Raub haben abejagt; also haben

19) † zu.

sie sich selb Priester gemacht: das ist ihn nu auch genommen. Doch die Platten wollen wir ihn lassen, daß sie Plattenträger seien, weil sie Gottis Wort nimmer tragen wollen, sondern nur vorkehren.

Was hulfs nu, wenn Emser tausend und aber tausend Väter Spruch fuhret, die alle einträchtlich seinen Haufen Priester hießen; dennoch wäre keine Schrift, sondern eitel Menschenwort da, die da haben geirret: aber doch nit halsstarrig gewesen, wie diese Plattenträger. Aber St. Peters Worte sind Gottis Wort, die lassen kein anders, denn das einige gemeine Priesterthum bestehen. Es stoßt die andern alle zu Pulver; da hilft kein Emser fur, wenn er sollt sich todt lügen und lästern.

Wiewohl ich den Brauch auch gehen lasse, der itzt regiert, daß allein der geschmierte und beschorne Hauf Priester heißt, von alter menschlicher Gewohnheit; wiewohl sie auch derselben Ampt nit mehr treiben: ist gnug, daß wir erweheren [11]), daß sie die heiligen Schrift nit mugen auf ihren Tand reißen, und uns mit falschem Schrecken durch gottlich Wort bedrauen und zwingen, nach ihrem Muthwillen, wie sie bisher than haben, und noch gern thun wollten: sondern daß wir Macht haben, sie zu schrecken, und wo sie nit recht wollen, custos virgam mit ihn vorsuchen.

Sie sollen dem Haufen als die Knecht unterthan sein, und ihr Tyrannei lassen. Wo das nit, solln wir ihn die Schrift weisen, und sie Mores lernen [12]). Da grauet ihn fur, den zarten Tyrannen; drumb streben sie also, daß nur sie mochten Junker Priester durch die Schrift genennet werden. Nein, das Schwert Emsers schneidt nicht, so sticht sein Spieß nicht, so bricht sein Degen nicht; Lügen und Lästern hilft nicht: Gott aber und sein Wort bleibt ewiglich, Amen.

Also haben wir die zween Namen wieder abjagt den Kirchenräubern, daß sie nit Kirch noch Priester sind, mehr denn alle Christen. Sie solln auch noch wiederzeben, ohn ihrn Dank, den Namen Clerus, und Laien, ja weniger denn Laien bleiben, daß sie zwischen zween

11) wehren. 12) lehren.

Stuhlen sitzen; gleichwie sie wider geistlich noch weltlich sind: da soll mir Gott zu helfen, daß wir das ägyptisch frembd Volk recht erkennen. Das sei gnug vom ersten Widerspruch.

XIV.

Von der Beichte, ob die der Papst Macht habe zu gebieten. 1521.

Diese an Franz von Sickingen gerichtete Schrift schrieb Luther auf der Wartburg bei Eisenach, und ließ sie 1521 zu Wittenberg drucken. Der zweiten Ausgabe, die in demselben Jahre ebendaselbst erschien, fügte er bei: „den hundert und achtzehnten Psalm, nützlich zu beten für das Wort Gottes wider den großen Feind desselben, den Papst und Menschenlehrer, verdeutscht durch D. Mart. Luther.“ Er eifert darin wider die Mißbräuche der päpstischen Ohrenbeichte, wobei man den Glauben und das Leben vernachlässigt, eine Gewissensmarter eingeführt und dem Volke die thörichte Meinung beigebracht habe, daß durch die Ohrenbeichte und auferlegten Bußübungen alle Laster gebüßt und gesühnt würden, wenn man sie auch noch so oft öffentlich wiederhole. Hierauf führt er nach Matth. 18, 15 ff. die rechte Art zu Beichten und die Gründe an, wodurch Christen zum willigen Bekenntniß ihrer Sünden zu bewegen seien.

Aelteste Drucke:

1) Von der Beycht ob | die der Bapst ma-|cht habe zu ge-|pieten. | Doctor Martinus | Luther. | Vuittenberg. | (1521). 11 1/2 B. in 4., mit Titeleinfassung; unten Melchior Lotthers Zeichen. Die Zuschrift an Franz von Sickingen ist vom 1. Juni 1521 datirt.

2) Von der Beicht ob die der Bapst macht habe zu gepieten. Doctor Martinus Luther. Wittenbergk. 10 B. in 4., mit Titeleinf. und dem Wittenb. Stadtwappen.

3) Von der Beycht ob die der Bapst macht habe zu gepieten. Doctor Martinus Luther. Vuittenberg, in 4., mit der nämlichen Titeleinf.

4) Von der beycht ob die der Bapſt macht hab zu gepieten. Doctor Martinus Luther. Wittenbergk. 10 B. in 4.

5) Von der Beicht ob die der Bapſt macht habe zu gepietenn. Doctor Martinus Lutther. Wittenberg, in 4., ohne Einfaſſung des Titels.

6) Vo der Beichte ob die der Bapſt macht habe zu gepieten. Doct. Martinus Luther. Wittēberg. 7 B. in 4., mit Titeleinfaſſung.

7) Von der Beycht: ob die der Bapſt macht habe zu gebieten. Doctor Martinus Luther. Außlegung des Pſalmen, Beati Immaculati. Wittenberg M. D. XXII. Am Ende: Gedruckt im. XXii. 13 1/4 B. in 4., mit Titeleinf.

8) Von der Beycht, ob die der Bapſt macht habe zu gepieten. Außlegung des Pſalmen Beati Immaculati. Wittenberg M. D. XXII, in 4., mit Luthers Bildniß vor dem Pſalm.

9) Von der Beycht, ob die der Bapſt macht habe zu gepieten. Außlegung des Pſalmen Beati Immaculati. Wittenberg M. D. XXII, in 4; von der vorhergehenden Ausgabe verſchieden.

10) Von der Beycht: ob die der Bapſt macht habe zu gebieten. Doctor Martinus Luther. Wuittemberg. 1523. 8 3/4 Bogen in 4., mit Titeleinf. (Der 119. Pſ. iſt hier nicht beigedruckt.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 237. Jen. I. 501. Altenb. I. 783. Leipz. XVII. 692. Walch XIX. 1015. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Dem geſtrengen und feſten Franciſco von Sickingen, meinem beſondern Herrn und Patron.

Martin Luther.

Gottes Gnade und Fried in Chriſto unſerem Herrn. Wir leſen (geſtrenger Herr,) in dem Buch Joſuä, da Gott das Volk Iſrael in das vorſprochne Land Canaan fuhret und allis Volk darinnen erſchlug, nämlich ein und dreißig Kunige, mit alle ihren Städten, daß keine Stadt

so demuthig war, die da hätt Fried begehrt, ausgenommen die einige Gibeon, so doch Israel Befehl von Gott hatte, Fried anzubieten und anzunehmen; sondern in Vormessenheit alle vorstockt zu streiten wider Israel, daß von ihn dasselb Buch sagt Kap. 11 also: Es war kein Stadt, die sich mit Fried ergab dem Volk Israel, ausgenommen Gibeon, sondern sind alle mit Streit erobert. Denn es war von Gott also geschickt, daß sie trotzig und muthig wider Israel zu streiten dadurch vorstoret und ihn kein Gnad erzeigt wurde ꝛc.

Dieß Historien siehet mich an, als wollt sie ein Exempel werden unsern Päpsten, Bischoffen, Hochgelehrten und andern geistlichen Tyrannen, die da offentlich sehen und greifen, daß man ihrs Dings kundig und ubirdrüßig wird, und das helle Licht ihr trügliche vorfuhrische Tadel, mannigfältig an allin Orten aufdeckt, daß ihn alle Decke zu korz und schmal wird; noch demuthigen sie sich nit, suchen nit Fried, ja lassen denselben auch vorgeblich ihnen anbieten, muthigen sich selb, nehmen [1]) fur mit Gewalt das Liecht zu dämpfen, und in ihrem Wesen zu bleiben, meinend, sie sitzen so fest im Sattel, es muge sie niemand ausheben, daß ich sorge, es geschehe auch von Gott, daß sie vorstockt, nach keiner Demuth denken, nach keinem Fried trachten, auf daß sie auch zuletzt ahn alle Barmherzikeit untergehen mussen.

„Sie geben mir die Schuld, wissen doch wohl, wie sie den [2]) armen Menschen so hochmuthig voracht haben bisher. Ich hab oft Fried angeboten, geschrien und gelaufen, zu Antwort mich erboten, hab disputirt, hab [3]) nu auf zween Reichstag erschienen; es hat mich nichts geholfen, da hat kein Recht, sondern eitel Frevel und Gewalt mir begegnet, nit mehr denn widerrufen aufgelegt, und allis Unglyck gedräuet.

Wohlan kumpt ihn die Stund, daß sie auch nach Fried umbsonst rufen werden, hoff ich, sie werden ihres itzigen Verdiensts indenk sein. Ich kann nit mehr thun, ich bin nun von dem Plan geschupft; sie haben nu Zeit zu wandeln, was man von ihn nit leiden kann,

1) † sich. 2) mich. 3) bin.

nach soll, nach will. Wandeln sie nit, so wird ein ander ohn ihren Dank wandeln, der nit, wie Luther, mit Brief und Worten, sondern mit der That sie lehren wird. Es ist, Gott Lob und Dank, des Hanspotzens zu Rom Forcht und Scheu einmal weniger worden, und will das Capitel, si quis suadente, nit mehr die Leut bezobern; die Welt kann itzt den Segen auch sprechen.

Doch daß ich dieweil in dieser Wüste und in meiner Pathmos nit müßig sei, hab ich mir auch ein Apocalypsin geschrieben, will die mittheilen Allen, die ihr begehren; wilch ich allhie mit uberschick eur Gestrengheit, mein williges Gemuth und Dankbarkeit zu erzeigen auf vielfältige eur Trostung und Erbieten mir Unwürdigen geschehen. Es ist ein Predigt von der Beicht, aus der Ursach gemacht. In diesere nähisten Fasten ließ ich ein säufte Unterricht ausgehen, den Beichtkindern, mit Bitt an unsere geistliche Junkern und Tyrannen, daß sie die einfältigen Gewissen mit Fried ließen, meiner Bucher halben; daneben anzeigt, wie ihr Tyrannei des Beichthorens nit Grund gnug habe. Aber sie mit dem Kopf hindurch, da ist kein horen noch bedenken. Wohlan, ich hab auch mehr Wasserblasen gesehen, und einmal so einen freveln Rauch, der sich unterstund, die Sonne zu dämpfen; aber der Rauch ist nimmer, die Sonne leucht nach. Ich will auch fortfahren die Wahrheit auszuputzen und erfur machen, und mein ungnädige Herrn also wenig forchten, als viel sie mich vorachten. Wir sind noch beide [4]) nit ubirn Berg; ich hab aber ein Vortheil, ich gehe ledig. Gott geb, daß die Wahrheit den Sieg behalte. Hiemit Gott befohlen. Herr Ulrichen von Hutten, und Martine Bucerum, laß ich E. G. befohlen sein. Geben in meiner Pathmos, prima Junii 1521.

Jesus.

Zum Ersten, der heilig Kunig und Prophet David, hat einen Psalmen gemacht, 176 Versen lang, und ist der allerlängist, großist Psalm, unter allen, den man täglich einmal in die Prim, Terz, Sext und None getheilet, in den Kirchen singet und liesest. Und ist das insonderheit zu vorwundern, daß fast ein iglicher Vers durch und durch

4) „beide" fehlt.

eben das bittet und begreift, das der ander, daß, wo nit ein Geist ist, vordrießlich zu horen ist, daß in einem so großen Psalmen so vielmal, nämlich hundert und sechs und siebenzig mal wird nur immer und immer, wiewohl mit anderlei Worten, einerlei Ding angezogen. Denn aller Versen, und des ganzen Psalmen Meinung, steht in den zweien Stucken. Das Erst, daß Gott uns wollt fuhren, lehren, weisen und behalten in seinem Weg, Gebot und Gesetzen. Das ander, daß er uns wollt behuten fur Menschen Lehre und Gebot. Wer auf diese zwei Achtung hat, der vorsteht leichtlich alle Vers und den ganzen Psalmen.

Zum Andern fragen wir, warumb hat das der Prophet than? Es antwort sich selbs, nämlich, daß er je ein fleißige Warnung thät, die wir täglich fur Augen hätten, uns zu huten, und fliehen fur Menschen Gesetzen und Geboten, als fur dem grosten Unfall auf dieser Erden, da nichts hubschers gleißet, und nichts greulicher reißet. Wie auch Christus Matth. 7, (15.) da er sein Lehre gethan hatte, beschloß er sie damit, daß wir sollten uns fursehen fur den falschen Propheten, die in Schafskleidern kommen, und inwendig doch reißende Wolfe sein. Und die Junger Matth. 16, (v. 6. 12.) hart vormahnet, daß sie sich huten sollten fur dem Saurteig der Pharisäen, das ist, wie er das selbs auslegt, fur Menschenlehre, die nur Heuchlerei und nit den Grund lehren.

Also hat David hie auch gethan, als sollt er sagen: Wohlan, ich will doch einen Psalmen machen, do eitel Warnung fur Menschenlehren innen sein, und gleich ubirschutten bis zu Vordrieß, dieweil ich sehe, daß sie so hubsch gleißen, so leicht eingehen, und von Gottis Geboten so listig und heimlich ableiten. Drumb hats ein gut Ursach gehabt, daß dieser Psalm fur andern täglich wird gelesen; wiewohl es nichts geholfen hat, und doch die Christenheit voll Menschen Gesetz worden, auch dieser Psalm selbs, wider sein eigen Meinung, mit Menschen Gesetzen angebunden ist. Alle Geistliche lesen ihn alle Tage; wissen gar nichts, was sie darinnen lesen.

Zum Dritten, wiewohl nu dieser Psalm allein gnug wäre, uns abzuschrecken von Menschengesetzen, so ist doch

der Unfall so tief und weit eingerissen, und alle Welt in die irrige Meinung kräftiglich bracht, daß Jdermann achtet, solche Sprüche dieses Psalmen und dergleichen, streiten nur wider offentlich, böse Ubirtretunge, nit wider des Papsts oder der geistlichen Gesetze, und haben damit dem Schwerdt die Schneiden widerlegt, ja ein Horn druber zogen, daß nit mehr schneiden kann, bis daß itzt nit die Schrift, sondern allein päpstlich Gesetze regieren in aller Welt. Darumb ists von nothen, wider solch hart gewohnet und eingewurzelete Jrrthum mit stark streitenden und durchschneidenden Sprüchen der Schrift walten und sturmen, wollen versuchen, ob wir sie mugen vom Plan schlahen, und anzeigen ihr ungegrundtes Furnehmen und unbillige Tyrannei, daß wir wiederumb lehren und erkennen, was Gott nit geboten hat, zu meiden sei, wie des Teufels Gift und Tod, es hab Papst oder Bischof, Engel oder Teufel gesetzt.

Zum Vierten. Zum Ersten spricht Moses 5. Mos. 4, (2. Kap. 12, 32): Jhr sollt nichts zuthun zu dem Wort, das ich rede, und auch nichts davon thun. Was ist aber zuthun anders, denn mehr lehren, und abthun, weniger lehren, wenn die Schrift lehret? Es mag nit von der Auslegung gesagt sein; denn die Auslegung macht sein nit mehr noch weniger, sondern vorkläret nur dasselb. Jst das nu nit ein klarer Spruch wider alle Menschen gesetzt? Was sein nu [5]) Papsts Gesetz, denn eitel Zusätz, davon die Schrift dem Teufel einen sondern Namen gibt, und heißt ihn auf ebräisch Leviathan, das ist, ein Zusätzer, der eins Dings mehr macht, denn es sein soll.

Darumb Alle, die da Menschen Gesetz zu Gottis Gesetzen thun, die seind gewiß Gottis Feind, und des Leviathan Apostel; und wer sie aufnimpt und hält, des Leviathan Schuler. Es hilft auch hie kein Ausreden, daß solchs Moses nit hab vom neuen, sondern vom alten Testament gesagt: denn der Apostel Ebr. 2, (2. 3. 4.) sagt, es gebuhr sich vielmehr ubir dem neuen Testament zu halten, wilchs durch Christum selbs [6]), denn ubir dem alten, das er durch die Engel hat lassen geben.

5) † des. 6) † ist.

Drumb wird die päpstische Secten fur diesem Spruch nit mugen bestehen, es liegt ihr Gesetz hie ernieder.

Zum Funften, also spricht auch Salomon, Sprüchw. 30, (5. 6.): Alles Gottis Wort ist lauter, wie durchs Feur probirt, und ein Schirm Allen, die drauf trauen; und sollt je nichts thun zu seinen Worten, du wirst sonst sträflich, und erfunden ein Lugner. Siehe da, der spricht von allen Gottis Worten, nit allein vom alten Testament, und ruft aus Alle die fur Strafwürdige und Lugener, die etwas darzu thun. So muß folgen, daß, wer auf Menschenlehre und Zusätze trauet, der trauet auf Lügen und Trügen. So muß der Papst auch nit anders sein, denn ein Lehrer der Lugen und Betrüger der ganzen Welt, mit allen seinen Gesellen.

Daher kumpt das Sprüchwort in dem Propheten Esaia (c. 36, 6.) und Buchern der Kunige (1. B. 1, 18.): Wer sich lehnet auf ein Rohrstab, dem wird der Stab brechen, und ihm die Hand zustechen, das ist, so man auf Menschenlehre trauet, die scheinen als wären sie gut recht; als das Rohr scheinet gleich einem volligen Holzstab; und ist doch eitel und leere: zuletzt bricht es, und macht die Hand, das ist, alle Werk darinnen beschehen, zunicht und schädlich. Das ist das Rohr, das die Juden Christo in die Hand gaben, da sie sein verspotteten [7]) (Matth. 27, v. 29.), damit bedeut ward die zukunftige Trügerei päpstlicher Lehre und Gesetz.

Zum Sechsten, item Esaias c. 1, (22.) straft das Volk also: Dein Wein ist gemischet mit Wasser, und dein Silber ist zu Silberschaum worden. Wasser in den Wein gießen, ist Menschen Lehre zu Gottis Wort thun; desselben gleichen Schaum fur Silber verkäufen. Ein solcher diebscher Kretzmer ist der Papst auch, bis daß er eitel Pfutzenwasser fur guten Wein vorkauft: Aber ich muß mich solcher vorblumeten Spruch enthalten, wiewohl sie lieblich seind, und die Schrift ihr voll ist. Denn die streitigen Feind mochten ein Ausflucht nehmen und sagen: Wein und Silber deute nit gottliche Schrift, oder je nit ausgedruckt und klar, wie sich gebuhrt im Streit, mit klaren Spruchen der Schrift fechten. Wie bedeut ist in den Kindern von Israel, von den im

7) spotteten.

Josua (c. 8. v. 24. c. 10, 28.) geschrieben steht, wie sie die Feind todten mit dem Mund des Schwerdts, das ist, mit der Schneiden und Schärfe, damit es beisset und frisset; wie es denn nit thut mit dem Rucken oder Seiten. Des Schwerdts Mund ist seine Schneide. Also muß man Gottis Wort auch mit der bloßen Schneiden fuhren, daß es kräftiglich fresse alle Widerstreiter und Irrthum.

Zum Siebenten. Jeremias hat ein ganz Capitel von den falschen Propheten geschrieben, Jer. 23, (16.) unter andern Worten sagt er also: So spricht Gott, der Herr der Heerscharen: Ihr sollt nit horen auf der Propheten Wort, die euch predigen; sie betrügen euch, und predigen ihrs eigen Herzen Gesicht oder Dunkel, und nit aus dem Mund Gottis. Siehe da, alle Propheten, die nit aus dem Mund Gottis predigen, die betrügen, und Gott vorbeut man soll sie nit horen. Ist der Spruch nit klar, daß, wo nit Gottis Wort wird gepredigt, da soll niemand zuhoren, auch bei der gottlichen Majestät Gebot und Ungnaden, und sei eitel Trügerei?

O Papst, o Bischof, o Pfaffen, o Munch, o Theologen, wo wollt ihr hie furuber; meinet ihr, daß ein gering Dingk sei, wenn die hohe Majestät vorbeut, was nit aus Gottis Mund gehet, und etwas anders, denn Gottis Wort ist? Es hat solchs nit ein Drescher oder Hirt gesagt. Wenn du von deinem Herren horiteſt sagen zu dir: Wer hat dich das geheißen, das hab ich dir nit befohlen; ich acht, du wurdest daraus so viel furnehmen, du solltist es nit thun haben, und als Vorbot vermieden haben. Was sollen wir denn thun, wenn die hohe Majestät sagt: Horet nit zu, es ist nit mein Wort, sollen wir nit billig dem Papst nur das Widerspiel halten, in allen seinen tollen Gesetzen, die er muß bekennen selbs, daß nur seine Wort aus seinem Herzen, nit Gottis Wort aus Gottis Mund gangen?

Zum Achten. Aber weiter im selben Kapitel (v. 21.): Ich hab die Propheten nit gesandt; noch liefen sie: ich hab ihn nichts befohlen; noch predigent sie. Ich meine, das sei auch recht gnug, daß niemand predigen soll, anders denn Gottis Wort. Und ist ubrig genug, daß die hohe Majestät sagt: sie hab solchs nit befohlen, sei nit

Gottis Wort; drumb wirds gewißlich lügen, trügen und verderben sein, was Menschenlehre seind.

Weiter: Wären sie in meinem Rath blieben, und hätten meinem Volk meine Wort zu horen geben: so hätt ich sie bekehret von ihren bosen Wegen und von ihren a) bosen Thaten. Horist du hie aber, daß Gottis Rath, Gottis Wort, sollen dem Volk zu horen geben werden, und daß sonst niemand mag bekehret werden vom bosen Leben zum guten: sein Wort muß es thun, nit Menschen Wort? Was wär noth Gottis Wort, wenn Menschen Lehre uns helfen mochten. Was wäre es auch fur ein Gott, wenn sein Wort, nit gnugsam, Zusatz bedurft von den Menschen? Sollt man billig die Ehre und Dank theilen, nit allein Gott geben, sondern auch den Zusätzern? Aber Gottis Wort ist so zart, daß es keinen Zusatz mag leiden; es will allein sein, oder gar nichts sein. Gott mag wohl leiden, daß etwas Unreins, Zusätzigis in unsern Werken und Leben mit unterlaufe; aber in seinem Wort, das uns reinigen soll von allem Zusatz und Unflat, kann er nit Zusatz dulden: es wurd sonst unser Leben nit rein ewiglich. Darumb nennet er es Psalm 12, (7.) ein Silber, das da sei rein, und spricht: die Wort Gottis sind rein, und ein Silber probirt und vorsucht, und siebenfältig gereiniget. Wilchs er auch in demselben Psalm sagt, wider die Zusätzer menschlicher Lehre.

Zum Neunten weiter (v. 28. 29.): Ein Prophet, der ein Traum hat, der predige den Traum, und der meine Wort hat, der predige meine Wort recht. Was hat das Strohe mit dem Waizen zu thun, spricht Gott? Seind nit meine Wort wie ein Feuer, spricht Gott und wie ein Hammer, der die Fels zurschlägt: Sehe da, Menschen Lehre ist Strohe, Gottis Wort ist Feuer. Wie fein reimen sie sich zusammen. Und wer Gottis Wort hat, der soll es predigen recht, nit vorkehren in Menschen Vorstand. Wer ein Traum hat, das ist, ein Offenbarung im Schlaf, der bleib auch dabei, und mach nit anders draus. Denn 4. Mos. 12, (6. 8.) bekennet Gott, daß er b) dreierlei Weis offenbar sein Wort, im Traum, im Gesicht, und offentlich im Geist. Und daß wir Jeremiam enden, spricht Gott weiter (v. 30. 31. 32.):

a) „ihren" fehlt. b) † in.

Schau zu, ich will über die Propheten kummen, die meine Wort stehlen einer dem andern (das ist, durch Menschen Lehre scheinen, verbergen sie [10]) daneben Gottis Wort, daß das Volk nit gewahr wird, wie ihm Gottis Wort entzogen, und nimpt Menschen Wort fur Gottis Wort an,) schau zu, ich will über die Propheten kummen, die ihr eigen Zungen aufwerfen, und sprechen doch: Gott hat das gesagt. Schau zu, ich will uber die Propheten kummen, die ihn träumen lassen, eitel Lugen und predigen dieselben, und vorfuhren mein Volk mit ihren Lugen und Geschwätz. Ich hab sie nit gesandt und ihn nit befohlen, haben dem Volk wollt nutz sein, und sind ihm doch kein nutz gewesen, spricht Gott.

Zum Zehnten, bewegen solch Wort nit, da Gott selb so viel anzeigt, daß nichts sei, wo nit sein Wort sei; so sein wir je Stein und Holz. Hätt er schlecht gesagt, sie sollten solche nit lehren, und nicht dazu gesetzt, es sei nit sein Befehl, noch sein Wort, mocht Jemand eine Lucken finden, und sagen: Damit wäre nit Alls vorworfen, was nit Gottis Wort ist, sondern allein, was bos und wider Gottis Wort ist, und kunnten damit erdichten (wie sie schon than haben,) ein Mittel zwischen Gottis Worten und falschen Propheten. Aber das Mittel ist hie aufgehaben und endlich beschlossen, daß Gottis Wort allein, und nit Menschen Lehre, in Gottis Volk regiern soll. Denn was er nit hat befohlen, gerathen noch geboten, soll niemand gebieten noch fodern.

Zum Elften. Wollen [11]) in das neu Testament kommen, und zum Ersten horen, was er selb dazu sagt, Matth 15, (8. 9.) spricht Christus zu den Juden, die ihr Menschengesetz hielten, und straften seine Junger daß sie es nit hielten; o ihr Gleißner, es hat Esaias (29, 13.) wohl von euch vorkundigt: Dieß Volk ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Aber vorgeblich dienen sie mir [12]) mit Menschen Geboten und Lehren, die sie lehren. Sag mir hie, was ist vorgeblich Gott dienen? Darf der Text auch einer Glossen? Nu waren doch derselben Menschen Gebot nit bose, als Händwaschen, Kleider, Kanden und ander Gefäß reinigen; warumb wirfts denn Christus mit Isaia

10) „sie" fehlt. 11) † wir. 12) „mir" fehlt.

so gar von sich? Was mag hie für Behelf aufkommen für die Menschenlehre zu reden: Diene du einem Henker vorgeblich, schweig denn Gott; wer dienet gern vorloren Dienst mit Willen?

Ich acht, Christus hab allhie gnugsam anzeigt, wie er Menschen Gebot vorboten haben will. Er thät auch selb dawider, hieß und ließ seine Jungern auch dawider thun, lehret und predigt auch dawider. Wilchs er keins ohn Zweifel than hätte, und uns wohl ein ander Exempel furtragen, wenn Gott nit vorworfe und vorbote Menschen Lehre, so er in allen Stucken Gott gehorsam gewesen ist. Drumb ist seinem Exempel in allen Stucken, ohn Zweifel auch in Vorachtung menschlicher Gebot zu folgen, wollen wir anders recht Christen sein.

Zum Zwölften, St. Paulus Röm. 16: Ich bitt euch lieben Brudern, ihr wollet ja auffsehen auf die do machen Secten und Aergernisse neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von ihnen. Denn dieselben dienen nit unserm Herren Christo; sondern ihrem Bauch, und durch gut Wort und wohl reden vorfuhren sie die einfältigen Herzen. Er spricht nit von Lehren, die wider, sondern neben der rechten Lehre gesetzt werden. Das sind die Zusätze, welche auch Secten machen, und die Einfältigen sich leicht dran stoßen, daß sie des rechten Wegs feihlen, und auf dieß fallen. Davon schreibt Salomon Sprüchw. 4, (24): Weich von dem Mund, der do Verkehrung lehret, und laß fern von dir sein die Lippen, die dich abwenden. Laß dein Augen straks fur sich sehen, und dein Augenlied richtig fur dir hinstehen. Mach daß dein Fuß im Tritt schnur gleich gehen und alle deine Wege gleich aus sich richten. Weich ja nit zur rechten noch zur linken Hand, und wend dein Fuß von dem Bosen. Was meinst du, das Salomon mit so viel Worten will, daß er uns nur auf der schnurgleichen Bahn behalte? Denn daß allein Gottis Wort und Weg fur unsern Augen sein soll, und gar kein Beiweg, er sei zur Rechten oder Linken, gut oder bose? Nu sein je [15]) Menschenlehre eitel Beiwege, und nit die gottliche Richtstraßen.

---

15) die.

Zum Dreizehenten. Alſo ſagt auch St. Petrus 2 Pet. 2, (1. 2.): Es ſind vor Zeiten falſch Propheten geweſen im Volk, als denn unter euch auch ſein werden falſche Lehrer, die werden Beiwege und Secten neben einfuhren, damit viel Leut umbringen, und viel werden ihrem Vorderben folgen. Siehe, der ſagt auch von beiden Wegen [14]) und Secten; wilchs je nit mag ſein denn Menſchen Lehre, außer Gottis Lehre und Wege; und je hubſcher ſie gleißen, je ärger.

Davon hat Salomon zwo Paraboln oder Gleichniß geſetzt Sprüchw. am 7. und 8. Da er ſo mit großem Fleiß warnet, fur der Ehbrecherin, die ihre Wort ſuß macht, und vorläßt den Meiſter, den ſie in ihrer Jugend hatte, und vorgiſſet des Vorbunds, mit ihrem Gott gemacht. Wilchs Alles iſt geſagt von der letzten Zeit, da des Teufels Kirch mit Menſchen Geſetzen die rechten Kirch Gottis vorfuhret, und beſchreibt ſie alſo: (Sprüchw. 9, 13.): Es iſt ein thoricht Weib, die viel ſchwätzt und locket, und kann doch gar nichts; ſitzt in der Thur ihris Hauſis auf einem Stuhel, am hohen Ort der Stadt, auf daß ſie zu ihr lade Alle, die auf dem Wege gehen, und richtig wandeln ihre Straße. Wer iſt leichtglaubig, der kumme zu mir, und zu dem Herzloſen ſprach ſie: O die vorſtohlen Waſſer ſind ſuße, und die vorborgene Speis iſt luſtig; und er weiß nit, daß da eitel Todtengruben ſind, und ihre Gäſte im Grund der Höllen ſind.

O Papſt, wie biſt du hie mit deiner Kirchen ſo wohl abgemahlet in der Parabel oder Gleichniß. Wer ſitzt am hohen Ort in der Chriſtenheit? Wer ſitzt an der Thur außen an der Straßen? Sind es nit die äußerlichen Ceremoniſten in der ſinnlichen [15]) Heilikeit? Wer locket die recht Wandelden zu ſich in die Mordgruben und Höllegrund; wer iſt ſchwätziger und ungelehrter in Gottis Wegen, denn ſolch tolle Volk der Gleißner? Wer vorfuhret die Leichtglaubigen und Herzloſen? Was ſind die vorſtohlen Waſſer und vordackte Speiße, denn daß man unter dem Schein der gottlichen Wahrheit die Einfältigen mit Menſchenlehre fullet?

14) Beiwegen. 15) ſündlichen.

Es ist ein Parabel, und mag nit von einer [16]) leiblicher Ehbrecherin gesagt sein.

Zum Vierzehenten. Item Sprüchw. 7, (v. 4. sq.) von derselben Teufels Huren: Lieber Sohn, sag zu der Weisheit: du bist meine Schwester, und nenne die Vorständniß dein Freundin, daß sie dich behute für der Frembden, und für der ausländischen, die ihre Worte sußе macht. Denn ich hab am Fenster meines Haus, und zum Fensterloch hinaus gesehen, und sah unter die Leichtgloubigen, ward allda gewahr unter den Kindern eines herzlosen Junglings, der wandelt auf der Gassen bei ihrer Ecken, und ging am Wege ihres Hausis, am Abend, da der Tag war dunkel worden, daß itzt die Nacht finster ward und man nit sehen kunt. Und siehe da, da begegnet ihm ein Weib, wie ein Hure zubereit, die ein vorstoret wust Herz hatt, schwätzig und unbändig, die nit mag mit ihren Fußen in ihrem Haus bleiben, itzt ist sie erauſſen, itzt auf der Gassen, und an allen Ecken lauret sie. Und sie hat ihn umbfangen und gekusset, und hat ihr Angesicht und Geberden gestellet, und hat gesagt: Ich hab für dich geopfert, heut hab ich Gottis Dienst vollndracht, drumb bin ich ausgangen dir zu begegen, und dein Angesicht zu suchen, und hab dich funden. Ich hab mein Bett geschmuckt mit gutem Schmuck, mit Banden aus Egypten eingemacht, ich hab mein Kämmerlein besprengt mit Myrthen, Aloe und Cinnanen. Nu kumm, laß uns der Bruste satt werden, bis an den Morgen, und laß uns der Liebe pflegen. Mein Mann ist nit daheim, er ist fern ubir Land gangen, er hat ein Butel voll Gelds mit sich genummen, er wird allererst wieder heimkummen am Tag des Throns. Sie hat ihn geneigt mit der Menge ihrs Anziehens, und hat ihn eingetrieben mit der Sußikeit ihrer Lippen. So bald folget er ihr nach wie ein Ochs zur Fleischbank gehet, und wie in eim Fessel, da man die Narren mit casteiet, bis daß sie ihm sein Leber aufspalt mit einem Pfeil; gleich wie ein Vogel eilet zum Strick, und weiß nit, daß ihm sein Leben gilt. Nu horet mir zu meine Söhne, und habt acht auf die Wort meins

16) „einer" fehlt.

Munds. Laß dein Herz nit wenden auf ihre Wege, und laß dich nit irre machen auf ihre Straße; denn sie hat ihr viel vorwundt, zu Falle bracht, und die Starken hat sie alle erwurgt; ihr Haus ist ein [17]) Weg zur Hölle, und Niedergänge in die Tiefe des Todes.

Zum Funfzehenten. Das heißt freilich in Parabolis geredt. Und obs gleich mocht von einem leiblichen Weib vorstanden werden; so ist doch der rechte Vorstand von den Menschenlehren: dieweil Salomon selbs bekennet, er rede eitel Gleichnisse und Paraboln. Wie Christus im Evangelio auch (Matth. 13, 34. 35.) thut. Er hat wohl gesehen, daß am Abend der Welt Ende, wenn das Licht des Glaubens untergangen ist, und eitel unvorständig, toll Volk auf Erden irr gehn wurd, in äußerlichen Weisen [18]) und Schein der Heilikeit, daß eben dasselb ein recht Volk wäre fur diese Bubinne, die do heißt menschliche Lehre und Weisheit, die sich fast lobt, schmuckt, viel vorheißt und den Weg zur Selikeit leicht macht. Wie in des Papsts Kirchen vor Augen ist, darauf alle diese Wort stimmen; aber itzt zu lang zu [19]) gloßirn. Den Vorständigen ist gnug gesagt; mussen itzt streitig sein mit offenen Texten, wie droben gesagt.

Zum Sechszehenten. Es sagt St. Paulus Gal. 1, (8. 9.) zweimal: So euch wir [20]) selb, oder auch ein Engel vom Himmel etwas anders predigt, denn ihr habt empfangen, das sei vormaledeiet. Das ist je ein hart Wort von solchem Apostel. Nu ist je Menschenlehre etwas anders dann das Evangelium, so muß sie gewißlich vormaledeit sein. Aber siehe zu, wie haben sie ein Loch in diesen Spruch gemacht mit einer Glossen, die heißt also: das Wortlin etwas anders, heißt nit hie, daß man nichts mehr daneben soll lehren oder halten; sondern daß man das Evangelium nit widersprech und vorneine; wilchs der Papst mit seinen Gesetzen nit thut. Hor hie zu, sind das nit feine Gloßirer. Wenn ich sie nu fragt, aus was Grund sie die Gloß haben, und wer ihn Gewalt gebe des Apostels Wort also zu

17) der. 18) Wesen. 19) „zu" fehlt.
20) wir auch.

reißen? so werden sie sagen, wie im 12 Psalm (v. 5.) steht von ihnen, wir haben selb die Macht, was fragist du darnach; und als die Pausbacken des Papsts pausten und spruen in seinem Decret: Ubi est majoritas, ibi est mandandi auctoritas, caeteris manet obediendi necessitas. Weil wir der Großist sein, so haben wir Gewalt zu gebieten; allen andern ist vonnothen gehorsam sein. Ich mein, das klingt apostolisch und christlich.

Zum Siebenzehnten. Aber die Gloß ist leichtlich widerlegt; zum ersten, daß ihr eigen Dicht ist ohn Grund der Schrift. Denn sie mugen kein Exempel aufbringen, da dasselb Wortlin die Meinung gebe. Zum andern ist klar, daß St. Paul nit wider die redet, die das Evangelium vorsprochen oder vorneinten, wie sie erdichten: sondern wider etlich Junger der andern Aposteln, die da wollten neben dem Evangelio auch das Gesetz Mosi eintreiben. Denn er spricht nit einmal, daß sie nit gehorchen sollen denen, die die Beschneidung, die Festtag, und ander Gesetz Mosi neben einfuhrten. Nu siehe du zu, so St. Paul nit kunnt leiden, daß Mosis Gesetz, wilchs doch von Gott geben war, bis auf Christus Zeit, wurd neben dem Wort Gottis und Evangelio predigt, sondern vormaledeiet so hoch, auch sich selb und alle Engel vom Himmel, wo sie Zusatz lehrten; Was wurd er sagen zu des Papsts und ander Menschen Gesetz, wilch Gott noch[21]) nie hat geboten?

Drumb ist dieser Spruch Pauli ein rechter Donnerschlag, schlägt den Papst mit allen seinen Traumlehren und tollen Gesetzen zu Pulver in die Erden. Es wird fur diesem Spruch niemand bestehen. St. Paulus ist nit so unberedt, noch so arm von Worten gewest, er hätt wohl kunnt sagen: Wer das Evangelium leugnet oder vorneinet, der sei vormaledeiet, wo das sein Meinung wäre gewesen in dem Wortlin, etwas anders, denn 1 Timoth. 1, (3. 4.) redt er auch dermassen, und spricht: Ich hab dich vormahnet, du wolltist zu Epheso bleiben, und vorkundigen etlichen, daß sie nit anders lehreten, auch nit zuhoreten den Fabeln und Geburtre-

21) „noch" fehlt.

gistern, die kein End haben. Die sehen wir aber, daß nit umb leugken des Evangelii dem Apostel zu thun ist; sondern umb andere Beilehre und Nebenpredigeten, die das Volk vom Evangelio heimlich abwenden, ehe mans gewahr wird.

Zum Achtzehenten. Noch klärer spricht er, Coloss. 2: Sehet zu, daß euch nit Jemand betrüge durch die vernunftige Kunst (die Philosophie) und eiteln Betrug, durch Menschen Gesetz, die do sind nach den Elementen der Welt, und nit nach Christo, gericht. Was mocht klärer gesagt werden? Er spricht klärlich: Was nit nach Christo laut, das ist, was nit Christi Wort und Lehre sei, das ist Betrug und zu meiden. Er nennet mit Namen alle naturlich Kunst und Weisheit, die Philosophie, alle Menschenlehre: was soll er mehr nennen? was läßit er hie ubrig bleiben, denn allein Christum? Die Philosophie ist je das großist, das Menschen haben mugen; so sind Menschen Gesetz das geistlichst, das sie haben mugen. Aber es ist allis Irrthumb und Betrug, spricht St. Paulus.

Zum Neunzehnten. Und daß wir auch zu End kummen, gibt er den Menschengesetzen ein alten Schlappen, Tit. 1, (13./14.) und befiehlt ihn also: Straff sie hart, daß sie im Glauben gesund sein, und nichts geben auf die judischen Fabeln und Menschengesetz, wilch nit mehr thun, denn abwenden von der Wahrheit. Wie ist das ein Ehre menschlicher Gesetz, daß [22]) nit mehr denn von der Warheit fuhren und kehren. Daraus leichtlich zu ermessen ist, was der Apostel St. Paulus vom Papst hält, und weß Statthälter er ihn schätzt, nämlich des Lucifers in der Höllen, der ein Vater aller Lugen ist, (Joh. 8, 44.) und seinen Apostel zu Rom aufgeworfen, die ganz Welt unter dem Namen Christi zu vorfuhren und vorderben, wie es denn jetzt geht. Daher gehort das Sprüchwort: wo man Gott ein Kirchen bauet, da macht der Teufel ein Capell daneben; und wo ein Kirchweih ist, da will auch ein Tabern und Jahrmarkt sein. Also hat er auch allzeit im alten Testament, neben dem Tempel, andere Altar und

22) † sie.

Stätte aufgericht, und falsche Propheten darzu erweckt, und im neuen Testament, neben dem heiligen Evangelio, des Papst und seiner Secten Lehre aufbracht, bis daß er allein predigt an allen Ortern, und das Evangelium unter der Bank liegt.

Zum Zwänzigsten. So sie aber furhalten die Concilia, darinnen viel gesetz ist zu halten, das doch nit in der Schrift funden wird? Antwort: Es sind in etlichen Conciliis Artikel des Glaubens, durch die Schrift erlautert, als Nicänum ist gewesen und etlich Ding gesetzt, aus der Schrift gezogen, und durch Schrift gegrundt, daß man dieselben halte, ist eben so viel, als Gottis Wort halten. Aber was menschlich drinnen gesetzt ist (der das mehrer Theil, und fast alle der Art sind,) halten sie selb nit, die do hoch ruhmen die Concilia; seind auch oft wider einander, und in einem gesetzt, das im andern verdampt, und ein solch werrig, weitläuftig Ding mit den Conciliis worden, daß sie hinfurt nichts mehr aus der Schrift, sondern nur aus ihren eigen [23]) Kopfen setzen, aus großer, freveler Vermessenheit, der heilig Geist sei bei ihnen, und laß sie nit irren; drumb sie ohn Forcht, ohn Andacht, ohn Verstand thun, was sie wollen in den Conciliis, auch ihren Glauben vorwahrlosen. Und sollt man aller Concilien Gesetze halten oder wissen, mußt man noch mehr Drucker in die Welt schicken, und den Menschen länger Leben erwerben. Es ist wohl so ein groß Meer solcher Statuten, mit der Zeit versammlet; aber wie es Menschen That [24]) ist gewesen, so ists auch mit Zeit vorschwunden; ahn die Stuck, die den heiligen romischen Stubel halten; die sind allein in Adamant gegraben, und fester behalten tausendmal mehr, denn das Evangelium Christi. Aus was Geist das geschehe, mag Idermann wohl greifen.

Zum Ein und Zwanzigsten. Darumb Concilia hin, Concilia her; sind es Menschenlehren, so gelten sie nichts mehr. So sind es nit Concilia, es sind Tabernen und Judenschulen. Ich glaub Christo, ja auch St. Paulo seinem Apostel mehr, denn allen Conciliis, wenn

23) „eigen" fehlt. 24) Tand.

ihr auch so viel wäre, als Sand am Meer, und Stern am Himmel, der sich selb und alle Engel will vormaledeit haben, wenn sie nit das Wort Gottis furtragen. Concilia sollen mit Schriften oder mit gewissen Anzeigen des Geistis handeln, wie das erst Concilium der Aposteln thät, Apostg. 15, (6. seqq.). Sie werdens noch lange nit beweisen, daß ein Concilium den heiligen Geist habe, und sie anstatt der ganzen Christenheit sitzen, wie sie plerren und furgeben; es sei denn, daß sie die Schrift und Gottis Wort fuhren. Man wird ihn nit so glauben ihris Ruhmis und eigen Gezeugniß [25]). Eigen Lob stinket, spricht Salomon (Sprüchw. 27, 2.).

Und das ich sage, es ist der grosten Ungluck einis in der Christenheit, der schändlich vordampter Wahn, daß man die Concilia achtet, sie haben den heiligen Geist; so ihr unter zwänzigen kaum einis ist, das die Schrift braucht, und den Geist beweiset. Sie haben gesehen, daß die ersten Concilia, im Geist gehend, glaubwürdig sind worden, haben sich nu auch in dieselben Ehre gedrungen, gar nichts angesehen, ob sie ubir tausend Meil ungleich sind am Leben und Geist den ersten heiligen Vätern in ihren Concilien. Und wie sie unter Gottis Namen und Schein gottlicher Wahrheit, ihr eigen Lugen predigen; so geben sie auch unter dem Namen und Titel der heiligen Concilien, ihrer Synagogen und Tabernen Geschwurm unsern elenden Seelen. Kurzlich, wie wir mit dem Volk zu Markt kommen, so mussen wir Pfeffer bezahlen, und Mäusmist fressen.

Zum Zwei und Zwanzigsten. Wenn zu einem Concilio nit mehr gehoret, denn ein Vorsammlung vieler, die Cardinalhut, Bischofinfulen und Baret tragen, so mocht man auch die hulzern Heiligen aus den Kirchen vorsammln, ihn Cardinalhut, Bischofinfulen und Baret aufsetzen, und sagen: Es sei ein Concilium; so wäre hinfurt keins heiligen Geists noch Evangelium noth in Conciliis; kunnt auch ein iglicher Maler und Bildener wohl ein Concilium machen. Was sein sie aber mehr, denn Klotz und Bloch, die Ungelehreten, ungeistlichen Cardinal, Bischof, Doctores, die uns mit den

25) † wegen.

Stätte aufgericht, und falsche Propheten darzu erweckt, und im neuen Testament, neben dem heiligen Evangelio, des Papst und seiner Secten Lehre aufbracht, bis daß er allein predigt an allen Ortern, und das Evangelium unter der Bank liegt.

Zum Zwänzigsten. So sie aber furhalten die Concilia, darinnen viel gesetz ist zu halten, das doch nit in der Schrift funden wird? Antwort: Es sind in etlichen Conciliis Artikel des Glaubens, durch die Schrift erlautert, als Nicänum ist gewesen und etlich Ding gesetzt, aus der Schrift gezogen, und durch Schrift gegrundt, daß man dieselben halte, ist eben so viel, als Gottis Wort halten. Aber was menschlich drinnen gesetzt ist (der das mehrer Theil, und fast alle der Art sind,) halten sie selb nit, die do hoch ruhmen die Concilia; seind auch oft wider einander, und in einem gesetzt, das im andern verdampt, und ein solch werrig, weitläuftig Ding mit den Conciliis worden, daß sie hinfurt nichts mehr aus der Schrift, sondern nur aus ihren eigen [23]) Kopfen setzen, aus großer, freveler Vormessenheit, der heilig Geist sei bei ihnen, und laß sie nit irren; drumb sie ohn Forcht, ohn Andacht, ohn Verstand thun, was sie wollen in den Conciliis, auch ihren Glauben vorwahrloset. Und sollt man aller Concilien Gesetze halten oder wissen, mußt man noch mehr Drucker in die Welt schicken, und den Menschen länger Leben erwerben. Es ist wohl so ein groß Meer solcher Statuten, mit der Zeit versammlet; aber wie es Menschen That [24]) ist gewesen, so ists auch mit Zeit vorschwunden; ahn die Stuck, die den heiligen römischen Stubel halten; die sind allein in Adamant gegraben, und fester behalten tausendmal mehr, denn das Evangelium Christi. Aus was Geist das geschehe, mag Idermann wohl greifen.

Zum Ein und Zwanzigsten. Darumb Concilia hin, Concilia her; sind es Menschenlehren, so gelten sie nichts mehr. So sind es nit Concilia, es sind Tabernen und Judenschulen. Ich glaub Christo, ja auch St. Paulo seinem Apostel mehr, denn allen Conciliis, wenn

23) „eigen" fehlt. 24) Land.

ihr auch so viel wäre, als Sand am Meer, und Stern am Himmel, der sich selb und alle Engel will vormaledeit haben, wenn sie nit das Wort Gottis furtragen. Concilia sollen mit Schriften oder mit gewissen Anzeigen des Geistis handeln, wie das erst Concilium der Aposteln thät, Apostg. 15, (6. seqq.). Sie werdens noch lange nit beweisen, daß ein Concilium den heiligen Geist habe, und sie anstatt der ganzen Christenheit sitzen, wie sie plerren und furgeben; es sei denn, daß sie die Schrift und Gottis Wort fuhren. Man wird ihn nit so glauben ihris Ruhmis und eigen Gezeugniß [25]). Eigen Lob stinket, spricht Salomon (Sprüchw. 27, 2.).

Und das ich sage, es ist der grosten Ungluck einis in der Christenheit, der schändlich vordampter Wahn, daß man die Concilia achtet, sie haben den heiligen Geist; so ihr unter zwänzigen kaum einis ist, das die Schrift braucht, und den Geist beweiset. Sie haben gesehen, daß die ersten Concilia, im Geist gehend, glaubwürdig sind worden, haben sich nu auch in dieselben Ehre gedrungen, gar nichts angesehen, ob sie ubir tausend Meil ungleich sind am Leben und Geist den ersten heiligen Vätern in ihren Concilien. Und wie sie unter Gottis Namen und Schein gottlicher Wahrheit, ihr eigen Lugen predigen; so geben sie auch unter dem Namen und Titel der heiligen Concilien, ihrer Synagogen und Tabernen Geschwurm unsern elenden Seelen. Kurzlich, wie wir mit dem Volk zu Markt kommen, so mussen wir Pfeffer bezahlen, und Mäusmist fressen.

Zum Zwei und Zwanzigsten. Wenn zu einem Concilio nit mehr gehoret, denn ein Vorsammlung vieler, die Cardinalhut, Bischofinfulen und Baret tragen, so mocht man auch die hulzern Heiligen aus den Kirchen vorsammln, ihn Cardinalhut, Bischofinfulen und Baret auffetzen, und sagen: Es sei ein Concilium; so wäre hinfurt keins heiligen Geists noch Evangelium noth in Conciliis; kunnt auch ein iglicher Maler und Bildener wohl ein Concilium machen. Was sein sie aber mehr, denn Klotz und Bloch, die Ungelehreten, ungeistlichen Cardinal, Bischof, Doctores, die uns mit den

25) † wegen.

Huten, Platten und Bareten ein Fastnachtspiel machen, daß wir sie fur die ansehen, die sie selb gar ungerne wären; und doch ihre Kleider, ihr Geberd, ihr Stadt besitzen, und schrecken uns mit dem Spruch Christi (Luc. 10, 16.). Wer euch horet, der horet mich; als hätt ihn Christus befohlen, zu sagen, was sie wollten. Er sagt aber also: Gehet hin, und lehret sie, was ich euch befohln habe; ohn Zweifel, nit was sie erdichten mochten.

Mocht aber Jemand sagen, wie mir etlich Schuld geben: soll kein Menschen Gesetz sein, so mußt auch kein weltlich Regiment sein; willt du denn all Ubirkeit nieder drucken? Antwort ich: was geht weltlich Regiment die Sach an? [26]) wissen wohl, daß Paulus und Petrus haben weltlich Schwerdt und Gesetz geboten zu halten, Röm. 13, (1.) Tit. 3, (1.) 1. Petr. 2, (13.). Aber weltlich Regiment unterstehet sich nit die Gewissen zu regieren, sondern handelt nur in zeitlichen Gutern. Ein Steinmetz muß ein Gesetz haben, daß er nit ein Ell lang fur ein halb nehm; ein Schuster hat Gesetz, daß er einem Kind kein Mannschuch macht; ja Morder haben Gesetz, daß die Ausbeut gleich theilet werde. Was gehen solch Gesetz den Geist und Gewissen an? also weltlich Ubirkeit hat Gesetz, daß ein dem andern an Gut, Ehr und Leib nit schade; spricht aber nit, daß dadurch das Gewissen fur Gott wohl regiert sei. Aber der Papst und geistliche Setzer, die fahren mit Lucifer ubir den Himmel, geben fur, ihr Ding sei gottlich, und mache fur Gott frumm, regiere und fuhr die Gewissen zu recht. Das kann Gott nit leiden, da ist er ein Eiferer. Denn in den Gewissen will er allein sein, und sein Wort allein regieren lassen, da soll Freiheit sein von allen Menschengesetzen. Wenn nu der Papst, wie der Kaiser, die Gewissen fahren ließ und straft nit weiter, denn der Kaiser, so hättis kein Noth. Aber er will die Gewissen gefangen haben, und soll Gottis Wort sein Wort gleich sein, und erdichtet ein ewige Straf und ewigen Lohn seiner Gebot; das kein Kaiser thut. Darumb ist er der Antichrist, der sich ubir Gott

26) † wir.

setzt, wie St. Paulus sagt (2. Thess. 2, 4.) und bricht auf die Brautkammer Christi, und macht alle Christenseelen zu Huren.

O du allergrößist Hurntreiber, wie weit übirtrifft deine Bosheit und Buberei alle Wort, alle Danken, alle Vornunft. Denn wer mag erzöhlen die Gewissen, die er mit seinen Geboten also vorruckt[27]), erwurgt und schändet in aller Welt. Das heißt St. Paulus die rechte letzte Wirkung des übirsten und ärgsten Teufels Satanä, (2. Thess. 2, 9.).

Das sei gnug gesagt von Menschenlehren, hoff, es sei fest[28]) gnug gegründt mit Schriften, wie sie zu meiden sein, als das großist Ungluck auf Erden. Nu wollen wir furtfahren, und das angreifen, darumb diese Vorrede ist geschehen, nämlich die heimlich Beicht, der sich alle Welt, und billig beklagt. Wollen zum Ersten sehen, ob sie Gott oder Mensch geboten hat, und alsdenn uns recht unterrichten. Es haben bisher sich viel mit derselben Frag bekummert, und sollt unchristlich Geld tragen haben dem Papst, wo der Jahrmarkt wäre angangen, daß Menschen Gebot wäre. Wiewohl der bos Geist ein anders drin angesehen[29]) hat, daran ihm mehr gelegen, denn an des Papsts Geiz: er hättis sonst längist selbs aufgestochen.

Das ander Theil.

Zum Ersten. Wir fragen allhie den Papst und alle die Seinen, woher sie Macht haben, die Beicht aufzulegen allen Christen, und wo das Gott geboten habe. Tret herfur ihr lieben Freund, zeigt Brief und Siegel euers Ampts, und gebt Rechenschaft, wie St. Peter euch geboten hat, da er (1. Epist. 3, 15.) sagt: Ihr sollt bereit sein Ursach zu zeigen eurs Glaubens. Sie brengen auf zum Ersten den Spruch Christi, Matth. 8, (4.) da er den Aussätzigen reiniget und sprach: Gehe hin, erzeige dich dem Priester, und gib dein Opfer, wie Moses ihn geboten hat. Hie, sprechen sie, hat Christus befohlen, dem Priester sich zu erzeigen, das ist, er soll heimlich beichten sein Sund. Und wiewohl das so ein

27) verdrückt. 28) fast. 29) gesehen.

nürrichte Glosse ist, daß sie billiger vorlacht, denn widerlegt wurde, wollen wir doch ihn dienen, und ihren Irrthumb von ihn nehmen. Sie sollen aber nit unwillig sein, daß die Schaf anheben zu lehren die Hirten, die Schuler den Meister, die Unterthanen die Ubirsten. Die Vorkehrung ist ihr Schuld. Seintemal sie gar und ganz widersinnisch und vorkehret sind. Wenn ein Blinder sehen wurd, und der blinde Leiter bleibe blind, hoff ich, sollt billig der blinden Leiter seiner Ehre und Meisterschaft sich vorzeihen, und dem Sehenden folgen; oder als ein unsinniger Narr vorlassen werden. Es ist auch die Vorkehrung nit neu, David Ps. 119, (98. 99. 100.) spricht: Du hast mich weis gemacht ubir alle meine Feind durch dein Gebot, darumb, daß ich immer dran bin. Ich bin kluger denn alle meine Meister, darumb, daß ich mit deinen Bezeugnissen zu thun habe. Ich bin vorständiger denn die Alten, darumb daß ich deine Satzung behute.

Es ist nit Wunder, daß die Narren klug werden, die sich an Gottis Wort halten, und die Weisen Narrn werden, die sich an Menschen Lehre halten; darumb, daß wir auch mehr wissen, denn unser Papst, Bischof, Cardinal, Pfaffen und Monch, macht, sie lassen Gottis Wort liegen, das Liecht aller Creaturn, und kriechen dem Teufel nach in Menschenlehren; das sind eitel Finsterniß. Drumb spricht Gott, Oseä 4, (v. 6.) zu denselben Vorkehreten: Du hast von dir geworfen Erkenntniß meiner Wort, drum will ich dich wieder vorwerfen, daß du nit seiest mein Pfaff. Also gehet es nach dem 18. Psalm (v. 26): Gott vorkehret sich mit den Vorkehreten.

Zum Andern. Ist aber redlich, schweig christlich than, daß man auf solchen losen Grund solchen Jammer in die Welt bauet? Solch Schätzung, solch Angist, solch Tyrannei, solch Frevel und Gewalt ubit? O Papst, wie stehet sich hie dein und der deinen Vordienst. Zum Ersten, ihr wollt mit keinem dunkeln Spruch getrieben sein, es soll Alles klar und eigentlich fein ausgedruckt, was euch dringen soll, wollt dennoch ungefangen sein. Warumb dringt ihr uns denn mit diesem Spruch zur Beicht, da kein Wort von der Beicht, kein Wort von

den Sunden innen steht; sondern allein der Gereinigete soll sich dem Priester zeigen? Item, war doch derselb Priester, Moses Priester im alten Gesetz, der keine Macht hat, Sund zu vorgeben. Denn das ist allein dem neuen Testament mit den Schlusseln geben; es hätten ihn billiger die Apostel absoloirt.

Willt du aber sagen, er hab bedeutet die Beicht. Die Bedeutung mußt du beweisen. Denn es mocht ein ander auch ein Bedeutung daraus fassen auf ein anders. Welchem sollt ich denn [30]) glauben? Figurern und Bedeutung die bewähren nichts, sagt St. Augustin. Ich will auch ein Deutung geben, die soll nähr sein, denn die deine, und ist die. Es ist kein Zweifel, daß alle Figurn und [31]) ganz Gesetz Mosis auf Christum weisen, wie St. Paulus Röm. 3, (21. 22. 25.) lehret. Also der Priester im alten Testament bedeut Christum, der allein Priester ist fur uns allen. Wenn wir nu durch seinen Glauben gereiniget werden, sind wir schuldig uns fur ihm zu erzeigen, das ist, bekennen, daß wir fur uns selber eitel Sund sein, und allein aus seiner Gnaden frumm sein. Sich, der Dank, das Lob, die Ehre, das Bekennen, ist bedeut durch diese Figur, da sind alle Menschen innen begriffen ohn Unterscheid: denn sie sind alle fur Gott Sunder, und allein aus Christo rechtfertig. Das ist die recht Bedeutung, die auf den Glauben geht, nit auf die Werk, auf Christum, und nit auf Menschen.

Zum Dritten. Also liegt der Spruch. Zum Andern fuhren sie daher den Spruch Salomonis, Sprüchw. 27, (23). Du sollt mit Fleiß erkennen das Angesicht deines Viehes. Hieraus machen sie ein solch Erforschung der Gewissen, daß kein Ende noch Ruge da ist, gloßiren also: das Angesicht heiß ein Gewissen. Ist das nit ein wunderlich Latin und Deutsch? Angesicht heißt das Herz, und erkennen heißt Beicht horen. Wie aber, wenn Jemand nit wollt beichten, oder nit rein beichten, wie oft geschicht; wie willt du denn sein Angesicht erkennen? Du mußt je erkennen, sollt du dem Gebot gnugthun.

30) „denn" fehlt. 31) † das.

Es muß auch ein seltsam Gott sein, der dir solch Ding gebiete, das nit in deiner Macht, sondern in eins Andern heimlichen Willen stehet. Wo hat er solch Gebot mehr geben? Oder wäre es nit ein Meinung, dieweil wir uns so frei zu gloßirn Gewalt genummen haben, wir kehreten den Spruch umb auf die Weis: Du Wiehe sollt dein Angesicht mit Fleiß zu erkennen geben, auf daß solchs Gebot von uns auf die Beichtkinder käme. Wie droben der Aussätzige mußt sich erzeigen, und nit dem Priester geboten war, alle Aussätzigen zu erkennen; denn es wäre ihm schwere gewesen. Siehe, auf solchen Pelzermeln steht die Beicht und das ganz Papstthum, noch wollen sie niemand die Schrift wissen lassen, denn sie selb allein, meinend ihr Ding stehe auf stärkern Säulen, denn der Himmel. Aber sie thuns darumb, daß niemand soll hinter die groben Lugen und Trügerei kummen. Lugen mag des Liecht nit leiden; drumb will sie allein reden und recht haben.

Zum Vierten. Auch sind sie nit so fursichtig, daß sie bedächten, daß die Beicht ist, wie sie selb lehren, ein Sacrament des neuen Testaments, und im alten die Beicht nit gewesen, und Salomon selb nit gebeicht; kunnt auch nit beichten; dieweil kein Schlussel geben waren. Drumb wollen wir des Spruchs rechten Vorstand horen. Salomon lehret am selben Ort, wie ein Jglicher soll seiner Guter warten, daß er ihm dran benugen lassen, sehe zu, daß er nit seines Nähisten Gute besitze; sintemal dieß Leben kurz ist. Drumb soll ein Jglicher ihm benugen lassen, nit scharren und kratzen, als wollt er ewig hie leben, und laut also (Sprüchw. 27, 23. sqq.). Du sollt je wissen das Angesicht deins Viehes, und setz dein Herz auf dein Heerde; denn du wirst nit ewig ein Herr sein des Guts, auch nit ein Ubirherr immer und immer. Die Wiesen stehen offen, und das Gras wächst, und Heu sammlet sich auf den Bergen, (das ist, sorg nit, raube nit, laß dir gnugen, wächst doch alle Tag Gras und Heu, das Feld ist je nit zugedeckt, wie thuest du,) die Lämmer laß dir Kleider geben, und die Schaf das Lohngeld zum Ackerbau (das ist, vorkauf sie, und lose Geld draus, domit du lohnen und bauen mugist, nit große Häuser, sondern

den Acker) laß die Geismilch dein Speis sein im Hause, und zur Nothdurft deines Gesinds, das ist, mach Milch, Butter, Käs, iß davon, vorkauf und schaff dir dein Nothdurft draus.

Siehe, so lehret hie Salomon wider den Geiz und Sorge, wie sich ein Mensch soll gottlich nähren in den zeitlichen Gutern; und wir haben ein Beicht draus gemacht. Daß er aber von dem Angesicht des Viehes redet, meinet er das Ansehen und Gestalt des Viehes. Denn ein Jglicher kennet sein Viehe fur eins andern, aus des Viehes Gestalt, ob es roth, weiß, klein, groß, wenig oder viel sei. Solch äußerlich Form nennet die ebräisch Sprach ein Angesicht, und setzt es gegen das Herz, spricht: Gott sehe und richte nach dem Herzen und nit nach dem Angesicht, wie die Menschen richten und sehen, (1 Sam. 16, 7.).

Zum Funften. Der dritte Spruch ist Jacobi des Apostel, Jac. 5, (16.) und lautet also: Bekennet einer dem andern eur Sund, und bittet fur einander, daß ihr selig werdet. Hie kommen wir ins neu Testament. Und furwahr, hie wird die Beicht und Sund beruhrt, da er spricht: bekennet eur Sund. Aber er setzt ein seltsamen Beichtvater, der [52]) heißet, Alterutrum; der gefällt dem Papst und Papisten gar nichts, Alterutrum heißt, einer dem andern oder unternander, und meint uns allesampt. Daraus dann folget, daß die Beichtväter sollen den Beichtkindern beichten. Und daß sie nit allein Pfaffen, Bischof, Papst sein; sondern ein iglicher Christen wäre Papst, Bischof, Pfaff, und der Papst mußt ihm beichten. Ehe sie das zugeben, lassen sie viel lieber den Spruch fahren und bekennen, er rede nichts von der heimlichen Beicht. Das ist auch wahr, wiewohl sie ihn am ersten gefuhrt haben.

Denn Jacobus meinet das: wie ein Mensch, wenn er Gott erzurnt hat, schuldig ist, [53]) sich gegen ihn vorklagen, und sein Sund bekennen, so werden sie ihm vorgeben; wie David Psalm 32, (6.) sagt: Ich hab gesagt, ich will wider mich mein Sund Gott bekennen, und du hast mir vorgeben die Untugend meiner Sund.

52) das. 53) ist schuldig.

Also auch soll ein Iglicher gegen seinen Nähsten sich demuthigen, zuvor so er ihn beleidigt hat, sein Sund bekennen, nit sich frech entschuldigen. Denn damit wird kein Fried, und [34]) eitel Hinderniß des Gebets. Das [35]) will erfur kommen, da er spricht: Ihr sollt fur einander bitten, daß ihr alle selig werdet (Jac. 5. 16.). Das mugt ihr nit thun, ihr vorgebt denn einer dem andern; wie das Vater Unser auch lehret: Vorgib uns, wie wir vorgeben ꝛc. (Matth. 6, 12.). Nu kunnt ihr nit vorgeben, einer bekenn denn dem andern sein Schuld, wie er ihn beleidiget hat; daß also ein Iglicher bereit sei, ihm selb Unrecht zu geben, auf daß ja Fried bleib, und das Gebet nit vorhindert werd. Also lehret auch Christus, Matth. 5, (23. 24.) sich zum Ersten mit dem Nähisten vorsuhnen, ehe er das Opfer zum Altar bringe.

Zum Sechsten. Der vierte und der Häuptspruch ist, Joh. 20, (22. 23.) da Christus den Jungern einbließ, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, wilchen ihr die Sund vorgebt, den seind sie vorgeben, und wilchen ihr sie behaltent, den sein sie behalten. Hie, hie gewonnen. Hie spricht man: Je, [36]) sollen wir die Sund vorgeben, so mussen wir sie wissen. Wie mugen aber wir sie [37]) wissen, wenn sie uns nit gesagt werden? Hie laßt uns sehen, in wilchen Jammer und Schweiß sie sich fuhren ubir den Spruch. Ist ein Spruch in der Bibel wider die heimlichen Beicht, so ist eben dieser.

Zum Ersten. Dieser Spruch sagt nichts von der heimlichen Beicht, ja auch nichts von der offenbärlichen Beicht. Und wo er zwunge heimlich zu beichten, so zwung er auch offentlichen zu beichten alle Sund. Denn es mocht hie der Papst eben so wahl disputirn und sagen: soll ich vorgeben, so mußt du bekennen; nu will ich nit heimlich, sondern offentlich vorgeben: so mußt du auch offentlich beichten. Also stund unser Beichten gebunden an sein Vorgeben; und wo er mit dem Vorgeben fuhre, so mußt auch die anhangend Beicht folgen. Damit hätt er Gewalt aller Herzen Heimlikeit zu offen-

34) sondern. 35) Denn. 36) Ei.
37) wir sie aber.

harn, als wäre er Gott selb, der allein der Herzen Heimlikeit wissen will. Dringt aber der Spruch nit auf die offentlichen Beicht, so dringt er auch nit auf die heimliche Beicht. Darumb ists nit wahr, daß ihn in diesem Spruch Gewalt geben sei, die Beicht zu fordern und auffsetzen, und die Beicht nit an ihr Vorgeben gebunden; sondern kehre das Blatt umb, so findest du es.

Das Vorgeben ist an die Beicht gebunden, und die Vorgebung soll folgen und sich lenken nach der Beicht. Will ich heimlich beichten, so bist du mir schuldig heimlich vorgeben. Will ich offentlich beichten, so bist du schuldig offentlich zu absoloirn. Mein Beicht steht nit in deinem, sondern meinem Willkuhr. Dazu die Absolution steht in meinem, und nit in deinem Recht. Ich hab Recht und Friheit, sie zu fodern; du hast nit Recht, sie zu vorsagen, sondern Schuld und Noth zu geben. So hat [38]) Christus seine Ubirsten zu Knechten gemacht; so kehrest du es umb, und willt mich zum Knecht machen, behältist dir Recht und Gewalt ubir mein Beicht und Absolution. Siehe das ist vorkehret Ding.

Zum Siebenten. Siehe nu, ob nit das der Text gibt, er spricht nit: kumpt und beichtet oder geht hin, heißit sie beichten ihre Sund, sondern: Welchen ihr die Sund vorgebt, den sollen sie vorgeben sein. Nit mehr dringt das Wort, denn daß du schuldig bist, die Sund zu vorgeben, wer es begehrt; und bist ein Knecht dazu gesetzt. Aber dem Beichtkind ist Willkohr gelassen, und solch Vorgebung zugesagt, daß er ihr [39]) mag brauchen, wenn, wie und wo er will. Will er nit, so hast du ihn nit zu treiben: denn niemand kann noch soll geben Jemand ahn seinen Dank und Willen. Absolution aber ist ein große Gabe Gottis. Gleich als zu dem Glauben kann und soll man niemand zwingen, sondern Idermann furhalten das Evangelium, und vormahnen zum Glauben; doch den freien Willen lassen zu folgen, oder nit zu folgen. Es sollen alle Sacrament frei sein Idermann. Wer nit tauft will sein, der laß ons

38) † auch. 39) „ihr" fehlt.

ſtehen. Wer nit will das Sacrament empfahen, hat ſein wohl Macht. Alſo, wer nit beichten will, hat ſein auch Macht fur Gott. Siehe, ſo haben ſie den Spruch auf die Beicht genothiget, ſo er [40]) eben der iſt, der die Beicht frei machet. Wiederumb haben ſie die Vorgebung in ihr Willkohr frei geſetzt, ſo eben dieſer Spruch ſie nothigt zu abſolviren. Was ſollt nit Jammers aus ſolchem freveln Vorkehren der Schrift Gottis folgen, da man mit Lugen und Menſchengedicht die Welt närret und vorfuhret?

Zum Achten. Zum Andern [41]). Iſt aber nit ein Schand, daß ein ſolch Burd aufgelegt aller Welt, und doch zu ſolchem großem Weſen nit ein einiger klarer Spruch mag aufbracht werden? Muſſen ſich mit ſolchen Angſtgloſſen und Nothreden ſo lauſig und bettelliſch behelfen, ſo doch Chriſtus die Tauf, das Sacrament und Alles, was er hat wollen haben, ſo viel und klärlich ausgedruckt, und dieß Weſen der heimlichen Beicht, faſt das allergroßiſt in der Chriſtenheit, ſoll nit einen entzelen [42]) Spruch haben. Auch wo wollen wir die heiligen Väter laſſen in der Wuſtenei, die nit beichten, auch nit das Sacrament empfangen, und nichts von des Papſts Geſetz wiſſen?

Dazu findt man in Ambroſio, Auguſtino, Hieronymo und ihren gleichmäßigen Vätern nichts offentlich davon geſchrieben; das doch Wunder wäre, weil ſie ſonſt von allen chriſtlichen Sachen ſo ubirflüßig geſchrieben. Es hat einer ein Buch in St. Auguſtini Namen geſchrieben de vera et falsa poenitentia, welchs im geiſtlichen Recht und in Sententiis wird ſecher aufgeworfen, und iſt weniger St. Auguſtins, denn mein und dein. Er fuhret auch Auguſtinum an einem Ort mit Namen, und iſt ſo ein grob ungelehret Kopf geweſen, daß er den Spruch Chriſti (Matth. 10, 32): Wer mich bekennet fur den Menſchen, den will ich bekennen fur meinem Vater, darf zum Grund der heimlichen Beicht furlegen, und dergleichen vielmehr. Es iſt eben ein Buch fur den Papſt und ſein Papiſten, die nit beſſers werth ſind. Ein Eſel ſoll nit Feigen, ſon-

40) „er" fehlt. 41) „Zum Andern" fehlt. 42) endlichen.

dern Disteln fressen. Aber es hat viel Schaden thun, und die Beicht fast gestärkt, daß ich sorge, sein Meister liegt drumb in der Höllen am allertiefisten, wo er nit wohl gebußet hat.

Zum Neunten, ubir das Allis reden sie wider sich selb. Sie sprechen: soll ich Sund vorgeben oder binden; so muß ich sie wissen. Wilch ich nit weiß, die kann ich nit vorgeben noch binden, drum muß man beichten. Hie frag ich, was macht denn der Papst, wenn er sich in seinen Bullen horen lässit durch seine Apostel, er vorgebe alle Sund, Pein und Schuld mit Namen, die vorgeßne und unbewußte Sund, und fuhret die Seelen von Mund auf gen Himmel, aus Höll, aus Fegfeur und aus allem Ungluck; und er kann nit irren, wie er sagt? Eur einis muß lügen und trügen; der Papst oder ihr. Kunnen die Sund vorgeben werden, die unbewußt und vorgessen seind, so dringt und schleußt nit, daß ihr sagt: ich kann die Sund nit vorgeben, ich muß sie wissen: und habt den Spruch mit der Beicht vorloren.

Schleußet aber eur Meinung, so närret und vorfuhret der Papst die Welt mit seinem Vorgeben und Himmelfuhren. Was wollt ihr hie sagen? Siehe, so gaht es, wenn man Menschentand aufricht, und wills darnach mit gottlicher Schrift stärken. Aber sie lässit ihr keinen strohern Bart flechten. Sie macht gar behend zu Schanden alle, die sie schänden und beflecken wollen, wie der weise Mann sagt. Drumb schließ ich ubir euch beide, ihr lügt; so treugt der Papst, und fährt eur keins recht. Ihr zwingt mit falscher Glossen auf die Beicht; so mag der Papst kein unbewußte oder vorgessne Sund vorgeben. Und[43] bleibt die Wahrheit im Mittel zwischen euch hindurch dringend, nämlich, daß ihr nur die Sund wissen musset und losen kunnt, die euch gebeicht werden. Wilche aber euch nit gebeicht werden, mussen ihr nit wissen und losen.

Zum Zehnten. Drumb ist nit allein falsch, sondern auch gar ein närrische Disputation, daß sie sagen: die Sund mugen nit vorgeben werden, sie mussen ihn

43) So.

zu wiſſen werden. Denn das wäre zu einem unmuglichen Ding getrieben; ſintemal kein Menſch ſein Sund mag all erkennen, und das mehrer Theil allein Gott furbehalten, das weniger Theil erkannt wird, wie dann Pſalm 19. (v. 13.) ſagt: Herr, wer erkennet alle ſeine Sund? Und Pſ. 40. (13): Es haben mich die Ubel umbgeben, der kein Zahl iſt, und mein Sund haben mich umbfangen, daß ich nit hab kunnt ſehen; ihr iſt mehr, denn ich Haar auf dem Häupt habe, daß mir auch mein Herz abgeſagt hat ꝛc.

Sprichſt du aber: Ja die bewußten nach muglichem Erforſchen ſoll man beichten: frag ich, wo willt du das herbeweiſen? Auch wo willt du das Ziel nehmen, daß ſo viel einfältiger Menſchen erkennen, wie fern ſie ſich erforſchen, und wilch Sund ſie beichten oder nit beichten ſollen? Wer will Idermann ſagen, wilchs täglich, wilchs todtlich Sund ſei? So daſſelb noch kein Doctor, kein Vater, kein Heilig erfunden, noch gewüßt, noch gelehret hat? Und du willt der Welt ganzen Haufen in ein ſolch ungewiſſe Muhe treiben, daß ſie nimmer wiſſen, waran ſie ſeien. Meinſt du, daß Chriſtus Wort ein ſolch Rohrwanken und Windwerbel der Herzen lehre? ſo ehr ein feſt gewiſſer Fels ſein will und ſoll, (Matth. 16, 18. 1 Cor. 10, 4.) daß in ſeinem Wort ein Iglicher wiſſe, wie er dran ſei mit ihm, und nit hin und her fahre, wie die Bulge auf dem Meer, da kein Ruge nimmer iſt.

Mocht aber Imand ſagen: Ja ob das Loſen nit ſtehet in des Prieſters Willkohre, ſondern iſt ſchuldig zu loſen, wo er drumb erſucht wird; was ſagiſt du aber zum Binden? Das wird je nit in des Sunders Willkohre ſtehen, er woll oder woll nit, ſo mag ihn der Prieſter binden und bannen? Antwort: Hab ich doch zuvor geſagt, daß alle die Wort vom Binden und Loſen geſetzt im Evangelio, dringen nit weiter, denn zu dem öffentlichen Binden und Loſen; wilchs itzt der Bann heißt. Wie auch Chriſtus ſelbs Matth. 18. (15—18.) das Binden und Loſen auf die Sund weiſet, die zuvor heimlich vormahnet, darnach mit Gewiſſen der Zeugen geſtraft, zuletzt öffentlich fur dem Haufen und der Gemein vorklagt und uhirwunden werden. Wilcher

heilsamer Brauch itzt ist gar vorgangen durch unsere Tyrannen und Vorfuhrer, Papst, Bischof, mit ihren Stockern und Henkern, den Officialen. In diesen offentlichen Sunden ists wahr, daß die Macht ist bei der Gemein, oder dem Pfarrer anstatt der Gemein, zu binden den Sunder auch ohn seinen Willen, und soll ihn losen, so ers begehrt. Aber daraus folget nit, daß sie die Sund mugen erfordern, wie sie wollen. Ja es folget, daß hie auch die offentliche Sund zuvor muß offenbar und bekannt [44]) sein.

Was aber von heimlichen Sunden ist, die kann niemand vormahnen, noch selbander strafen, vielweniger offentlich vorklagen und ubirwinden. Drumb ist kein Gewalt in der Kirchen, dieselben zu binden oder zu losen, sondern steht in eins Iglichen Willkohre, ob er sich selb vormahnen, strafen, vorklagen und bekennen will. Es ist gar viel ein ander Ding, Sund bekennen, und Sund binden oder losen. Christi Wort sagen wider von Leugken noch [45]) Bekennen; sondern vom Binden und Losen ubir die Sund, die offentlich vorleugket oder bekannt werden. Nu wollen sie aus dem Binden ein Bekennen machen, daß sie ja zu schaffen haben. Mit der Weis mochten sie auch erzwingen und treiben, Sunde zu thun, auf daß sie zu binden und zu losen hätten, sintemal es eben so hart schleußt, wenn ich also arguire: Soll ich binden und losen, so muß Sund da sein; wie kann ich sonst binden oder losen? Gleichwie sie es dunkt schließen, wenn sie also arguiren: Soll ich binden und losen, so muß die Sund bekennet werden. Drumb wie nit folget, du sollt binden oder losen; so muß man sundigen: also folgt auch nit: du sollt binden oder losen; so muß man bekennen. Sondern wiederumb das folgt wohl: Hat Jemand Sund thun, so kannst du ihn daruber binden und losen. Also auch: hat Jemand bekannt oder offenbart sein Sund, so kannst du ihn binden und losen. Das wollen die Wort Christi und nit mehr.

Ich streit nur darob, daß die Beicht oder Bekenntniß nit zu fodern, sondern aufzunehmen sei. Die

44) erkannt. 45) oder.

Schlussel sollen mit den Sunden zu thun haben, nit mit dem Herzen oder Gewissen: und sollen nit Herzen oder Gewissen zuschließen oder aufschließen; sondern den Himmel. Es heißen nit Herzenschlussel oder Gewissenschlussel, sondern Himmelschlussel.

Christus sprach nit zu Petro: Ich will dir geben die Schlussel der Herzen oder Gewissen, nein; solch Schlussel hat er ihm allein behalten, bis am jungisten Tag, wie St. Paulus Röm. 2, (16.) und 1 Cor. 4, (5.) sagt: Sondern also sagt er: Ich will dir geben die Schlussel des Himmelreichs ꝛc. Und Joh. 20. sagt er nit: Wilch Herz ihr aufthut, soll aufthan sein; wilchs ihr zuschließt, soll zuschlossen sein; sondern: Wilch Sund ihr haltet, sollen behalten sein ꝛc. Laß Sund zuvor kommen, ehe du bindest oder lossist, darfst sie nit suchen noch erfodern. Ein weltlich Richter ist auch schuldig, die Bosen zu strafen, und die Frummen zu losen; aber darumb muß er nit allis heimlich Bosis wissen noch erforschen, sondern nur, was ihm furkompt.

Und was darfs viel Wort, wenn Losen und Binden dermassen in ihr Gewalt sind, daß kein Sund vorgeben wurd, ahn ihr Losen; wo wollten die bleiben, die sie mit Unrecht binden, die fur Gott gewißlich los sein.

Wiederumb, was hilfts die, deren Sunde sie nit binden noch binden wollen, ja losen offentlich Sund auf, die doch fur Gott gebunden sei. Sollt drumb der Spruch Johannis zwingen, daß Allis los sei, was sie losen, gebunden, was sie binden, wie sich der Papst und Bischof vielmal vormessen? Narren daher, es sei Allis gebunden, was sie binden, los, was sie losen; und bekennen doch, wie sie oft losen, das nit los ist, binden, das nit gebunden ist. Darumb lassen wirs bleiben dabei, daß zwo Weis sind, die Sund bekannt zu machen. Eine durch Zeugen offentlich fur der Sammlung ubirwunden, die Christus lehret Matth. 18, (15—18). Diese ist noth und auch gnug den Schlusseln und geistlicher Gewalt. Die ander geschicht williglich, frei, unvorklagt, und ungezwungen; die ist auch die beste und ganz heilsam. Drumb will sie auch ungetrieben und unerzwungen in einis Je-

lichen frei Willkohre stehen, und von Menschen Gesetzen ungefangen sein.

Darumb soll man die nicht vordamnen, die ihr heimlich Sund allein Gott, seinen Heiligen, oder wem sie wollen, bekennen, und nit dem Priester beichten; so sie sonst in rechter Reu, Treu und Glauben das thun. Man soll sie [46]) auch nit irren lassen die greulichen Exempel, die etlich Traumprediger erdichtet haben von der Vordampniß der Ungebeichten, zu schrecken die Leut, und in ihr Geldnetz zu jagen. St. Paulus hat solchs allis vorkundigt, wie der Endchrist wurd mit falschen Zeichen und Wundern die Welt vorfuhren durch Hulf des Teufels, daß itzt gar fast Noth ist, nit nach Zeichen, sondern nach der klaren Schrift Gottis zu richten. Abraham Luc. 16. wollt dem Reichen nit gonnen, daß Lazarus oder ein Todter käme zu seinen Brudern, sondern weiset sie in die Schrift, sprach (Luc. 16, 29): Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben horen. Auch die ganz Schrift sagt nit viel von der Todten Offenbarungen; wie diese Exempel furgeben. Gläub du sicherlich, wenn sie so viel mußten zur Beicht geben, als sie davon nehmen, sie wurden dich wohl ungedrungen lassen, ja mit Gewalt davon stoßen.

Aber was will hie allererst werden? Daß Christus, ehe er Befehl thut, die Sund zu vorgeben und zu binden, bließet er ihn ein und spricht: Nehmpt [47]) den heiligen Geist, welchen ihr werdet die Sund vorgeben, den sein sie vorgeben, (Joh. 10, 22, 23.). Hie ists beschlossen, daß niemand die Sund vorgeben kann, er hab denn den heiligen Geist. Denn die Wort liegen klar da, und weichen nit. Es hilft nit, daß man plärret, das sei ein Artikel Johannis Huß oder Wiklef, und zu Costnitz vordampt. Es ist nit gnug an vordamnen; es gehoret Antwort zu geben. Es ist auch nit gnug anzeigt, daß Matth. 23, (3.) steht: Was sie euch sagen, das thut; aber nach ihren Werken sollt ihr nit thun. Denn das ist von dem Predigen gesagt, zu welchem Ampt Christus die Apostoln sendet, und bließ ihn nit ein, gab ihn auch noch nit den heiligen Geist, wie er hie thut.

---

46) sich. 47) † hin.

Wo bleiben nu des Papst Schlussel? Ich acht, sie mussen ihm hie ahn seinen Dank entfallen, und kund werden, daß er mit allem Frevel alleine fuhret in seinem Schild, so hie klar steht: Es hab die Schlussel nit, denn der den heiligen Geist hat. Drumb sollt man dem Papst in sein Schild (ich weiß wohl was) malen, und Schlussel eraus reißen. Das Wappen ist eins andern Mannes, denn der Papst ist. Doch wiederumb sollt ich nu nit ehe Vorgebung haben meiner Sund, der Beichvater hätt denn den heiligen Geist; und niemand mag gewiß sein von dem andern, ob er denselben habe: wenn wurd ich meiner Absolution gewiß, und ubirkäm ein geruget Gewissen? So wäre es wie vorhin.

Antwort, das hab ich anzogen, auf daß man dieses Dings ein rechten Grund habe. Da ist kein Zweifel an, daß niemand Sund bindt oder vorgibt, denn allein, der den heiligen Geist so gewiß habe, daß du und ichs wissen, wie diese Wort Christi allhie ubirzeugen. Das ist aber niemand, denn die christliche Kirche, das ist, die Vorsammlung aller Gläubigen Christi; die hat allein diese Schlussel, da sollt du nit an zweifeln. Und wer ihm daruber die Schlussel zueignet, der ist ein rechter abgefeimter Sacrilegus, Kirchenräuber, es sei Pabst oder wer es woll. Von derselben Kirchen ist idermann gewiß, daß sie den heiligen Geist habe, wie das Paulus nach Christo und alle Schrift reichlich beweisen, und auf kurzist vorfaßt ist im Glauben, da wir sagen: Ich gläub, daß da sei ein heilige christliche Kirche. Heilig ist sie, umb des heiligen Geist willen, den sie gewißlich hat; darumb soll niemand ein Absolution vom Pabst oder Bischof empfahen, als sein sie es, die da absolvirn. Behut Gott fur des Papst und Bischoffen Absolution, der itzt die Welt voll ist. Es sind des Teufels Absolution.

Aber so sollt du thun, wie Christus sagt, Matth. 10, (41.) Wer einen Propheten aufnimpt ins Propheten Namen, der hat eins Propheten Lohn. Und wer einen Rechtfertigen aufnimpt in dem Namen eins Rechtfertigen, der hat eins Rechtfertigen Lohn. Also wenn ein Stein oder Holz mich kunnt absolvirn im Namen der christlichen Kirchen, wollt ichs annehmen. Wieder-

umb, wenn mich der Papst im Namen seiner Gewalt in den ubirsten Chor der Engel setzt, wollt ich beide Ohren stopfen, und ihn fur den großisten Gottislästerer halten. Er ist ein Knecht der Schlussel, wie alle andere Priester; sie sind aber allein der Kirchen. Ein Herr mag leiden, daß sein Knecht sein Wappen fuhre, so fern er nit vormeß, das Wappen sein sei fur allen Knechten und Idermann. Also die christliche Kirche, gibt die Schlussel dem Papst, und befiehlt in ihrem Namen sie zu fuhren und brauchen; aber sie läßit sie nit darumb sein seien.

Darumb ist unser Glaub also gewrdnet, daß der Artikel: Vorgebung der Sund, muß stehen nach dem Artikel: Ein heilig christliche Kirche; und fur dem: Ich glaub in den heiligen Geist. Auf daß erkennet wurd, wie ohn den heiligen Geist kein heilige Kirche ist, und ohn heilige Kirche kein Vorgebung der Sund ist. Also ist nit wahr, daß der Papst die Schlussel habe; sondern allein die Kirche, und nit er [48], sondern sie allein bindet und absolvirt, darinnen er ihr dienet und alle Priester. Daraus folget, daß der Papst in seinem Ampt soll sein ein Knecht aller Knecht, wie er sich ruhmet, und doch nit thut; daß auch ein Kind in der Wiegen mehr Recht zu den Schlussein hat, und alle, die den heiligen Geist haben denn er. Das sei gnug von dem Spruch gesagt.

Also haben wir nu, daß die heimlich Beicht der Papst gar kein Macht hat zu setzen noch zu fodern, und sind seine Grund falsch und trüglich erfunden wie St. Petrus 2 Petr. 2, (1.) von ihm und [49] den Seinen gesagt hat: Es sind falsch Propheten gewesen in dem Volk der alten Ehe. Also werden unter euch auch sein falsche Lehrer, die mit falschen erdichten Worten euch werden umbs Geld bringen. Was sind falsch erdichte Wort anders, denn solch faule lose Grund der päpstlichen Tyrannei, damit er doch Idermann Schaden thut, die Welt umb ihr Geld bringet, und alle Seelen, die ihm folgen, zum Teufel fuhret. Nu ist noch dohinten, was wir von dem Spruch und der heimlichen Beicht halten, das wollen wir nu horen.

---

48) er nicht. 49) † von.

Das dritte Theil.

Die heimliche Beicht acht ich, wie die Jungferschaft und Keuscheit, ein seher köstlich heilsam Ding. O es sollt allen Christen gar leid sein, daß die heimliche Beicht nit wäre, und Gott aus Herzen danken, daß sie uns erläubt und geben ist. Aber das ist vordrießlich vom Papst, daß er ein Rothstall draus macht, und mit Gebot vorfasset; gleich wie er mit der Keuscheit auch fähret. Sein Art ist nit anders, denn daß er Allis, was Gott geboten hat, vorachtet, und lässit es gahn; Was aber Gott nit geboten oder nur gerathen hat, das macht er zu Geboten, setzt sich damit ubir Gott, fordert mehr denn Gott, als er denn der Endchrist ist, und thun soll, daß er ja etwas zu schaffen hab in der Kirchen ubir Gott. Und wenn kein ander Anzeigen wäre, daß er der recht Endchrist sei, wäre das gnug, daß Jhermann greift, wie er in aller Welt lässit fahren Gottis Gebot und treibt nur sein eigen Gebot. Und mag nit entschuldigt werden, daß er nichts darzu kunnte, daß ander Leut bos sein.

Kann er sein Gebot treiben; warumb kann er nit auch Gottis Gebot treiben? Oder lässit er Gottis Gebot fahren; warumb lässet er seinis auch nit [50]) fahren? Ja sein Gebot bringen Geld, Ehre und Lust; Gottis Gebot bringen Armuth, Schmach und Kreuz. Jst ihm aber zu viel, in alle Welt Gottis Wort zu treiben; warumb unterstehet er sichs denn, und wills andere auch nit lassen thun? Ja warumb treibet ers nit an seinem Hof bei den Seinen? Ach es ist Lügen und Trügen, Allis, was am Papst und Papstthum ist, von der Scheitlen bis auf die Fersen.

Wir setzen hiefur einen Grund, zum ersten den Spruch St. Johann des Evang. in seiner Legenden: Non placent Deo coacta servitia, es gefallen Gott nit die gezwungen oder unwillige Dienste. Und wenn schon das dieselb Legend nit saget, so hats doch alle Schrift in sich. St. Paulus 2 Corinth. 9. (7.) geht mit sanften Worten umb, will nicht gebieten, sondern Rath geben. Zuletzt spricht er: Ein Jglicher thue wie

50) nicht auch.

ers fur hat, so doch, daß nit aus Unlust oder Gezwang geschehe; denn ein frohlichen Geber liebt Gott. Und zu seinem Junger Philemone (v. 21): Ob ich wohl Zuversicht hab, daß ich dir solchs geböte, so wollt ich doch nichts ahn deinen Rath thun: auf daß dein gut Werk nit gezwungen, sondern willig wäre.

Also spricht auch Christus, Johann. 14, (23. 24): Wer mich lieb hat, der hält mein Wort. Wer mich aber nit lieb hat, der hält mein Wort nit. Daher heißen die Christen in der Schrift die Freien oder Willigen, Psalm 110, (3.): Dein Volk seien, die do frei und willig sind. Und St. Petrus 1 Petri 2, (26): Ihr sollt sein, wie die Freien; doch nit derselben Freiheit brauchen zu einem Deckel der Bosheit, sondern sollt Gottis Knecht sein. Also spricht auch Christus, Joh. 8, (v. 35): daß der Knecht bleibt nit ewig im Haus, der Sohn bleibt aber ewig drinnen; darumb, daß der Sohn frei dienet, der Knecht dienet gezwungen. Das will auch Gottis Gebot, da er sagt Matth. 22, (v. 27.) aus 5 Mos. 6, (5): Du sollt deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deinem ganzen Leben, aus deinem ganzen Gemuth ꝛc.

Zum andern Grund dieses Handels ist zu merken der Unterscheid, daß Gottis Wort seind dreierlei. Das erst Theil sind Gebot, die da fodern, was wir thun sollen und mussen, sollen wir selig werden. Das ander Theil sind treu Räthe und gute Furschläg, die wir nit thun mussen, sollen wir selig werden, sondern steht in unserm freien Willen, als da ist die jungfrauliche und wittwische Keuscheit. Item: Wer do begehrt ein Bischof zu sein, das ist, ein Prediger des Wort Gottis, und sein Leben dran setzen, wie Esaias thät, Esa. 6, (8.) da Gott sprach: Wer will gehen? Wen soll ich ausschicken? antwort er: Siehe, hie bin ich, schick mich aus. Davon sagt Paulus 1 Timoth. 2, (1): Wer ein Bischofsampt begehrt (das ist, predigen die gottliche Wahrheit,) der begehrt ein gut Werk zu thun; denn er wird aller Welt Feindschaft ubirkummen.

Aber die Bischof, die itzt regirn, sind nit Bischof, sondern wie die gemalte und hulzene Bischof. Denn es treibt ihr keiner Bischofsampt und Werk, nämlich das

Predigen; nit ein iglich Predigen, sondern Gottis Wort predigen. Drumb sind sie auch der vorlorn Hauf, des Teufels eigen, wenn sie gleich Wunder thäten. Das dritte Theil sind gottliche Zusagung und Vorheißungen, darinnen er nichts fodert, sondern nur darbeut seine Hand, gnädige Hulf und Trost ꝛc. Diese drei Stuck und Unterscheid mussen wir [51]) merken, Gebot, Rath und Vorheißunge.

Nu siehe, wiewohl er sein Gebot will gehalten haben, und fodert es von einem Iglichen; dennoch will und mag er der nit, die sie mit Unwillen, aus Gezwang, Furcht der Pein, und nit aus freiem Willen halten, wie der erst Psalm (v. 2.) sagt: Selig ist der Mensch, deß Wille in Gottis Gesetzen steht. Spricht nit: selig ist er, daß sein Hand, Fuß, Mund drinnen sei; denn das mag Alles ohn Herz und Willen geschehen. So er nu sein Gebot will nit mit Unwillen und Gezwang gehalten haben; wie vielmehr wirds ihm gar nichts gefallen, so man Jmand zwingt zu seinem Rath und Vorheißungen, die er nit fodert?

Es ist gar viel leidlicher, daß man zwing zu seinen Geboten, denn zu seinen Räthen und Vorheischungen. Deß nimm ein Gleichniß: Wenn ein reicher Mann sich [52]) vorspräch und zusagt allen Durftigen zu geben ein gut Kleid auf einen Tag, wilchs niemand denn einem Iglichen fur sich selb mocht nutz sein: sie wollten aber nit, und du Narr, aus deiner guten Meinung, meintist der Sachen zu helfen, drungist und zwingist sie dahin, daß sie es mußten empfahen, und wüßtest doch, daß sie es nit wurden behalten, sondern in den Winkel werfen: was meinst du elender Klugeler, daß du fur ein Dienst thätist dem reichen Mann, dem du sein Gut so närrisch wolltist helfen vorthun? Er wurd dich fur unsinnig oder seinen großten Feind halten; denn das Sprüchwort ist wahr: Man kann niemand ohn seinen Willen geben; man kann ihm aber wohl ohn seinen Dank nehmen.

Siehe, also thust du unsinniger, wuthender Papst auch mit deiner Secten, ihr ärgisten Gottisfeind. Denn

51) † wohl. 52) „sich" fehlt.

die heimliche Beicht ist ein aufgethaner Gnadenschatz, darinnen Gott furhält und anbeut sein Barmherzikeit und Vorgebung aller Sund, und ist ein selige, reiche Gottis Zusagunge, wilche niemand zwingt noch dringt, sondern Idermann lockt und ruft. So plumpist du einher mit deinem Frevel, und zwingist alle Welt zu solchen Gutern, und weißist und stehest, daß sie derselben noch nit begierig sein, nehmen sie auch nit, behalten sie auch nit. Was machst du die anders, denn daß du Gott fur ein Narrn hältist? der seine Guter umb deinis Zwingens willen soll vorschutten, bringist ihm viel Haufen fur, den er geben soll; und ist niemand da, der sein begehre.

O wilch Mißbrauch der edlen theuren Guter richtist du an, du elender Popst, daß ist dar sagen, daß freilich kein sundlicher, vordammlicher Tag ist im Jahr, denn der Ostertag; und wenn das ganz Jahr eitel Fastnacht wäre, und alle Tage getanzt und getrunken wurd, geschehe doch nit so viel und große Sund, als itzt geschicht in der allerheiligsten Zeit der Fasten, zuvor in der Marterwochen und Osterfesten. Daß sich Allis umbkehret, wilchs wir die heiligisten Zeit heißen, daß die die allerunheiligist ist; wilchs niemand, denn des Papsts Schuld ist, mit seinen tollen, freveln, hölischen, teufelischen Geboten.

Denn Alle, die ungern beichten und zum Sacrament gehen, und nit aus Herzen begehren, den wäre besser, dieweil in ein schwere offentliche Sund gefallen. Sie unehren Gottis Gnaden, und machen einen Spott draus. Nu sind ihr gar wenig, die hinzu gengen aus eigener Andacht und Begierden, wo der unsinnig Teufelsapostel, der Papst, solchs nit zwunge mit seinem Gebot. Also sundigt die ganz Welt greulich auf dem Papst, und er ist auch schuldig aller Sund, die hiemit geschehen, daß St. Paulus wohl gesagt hat 2 Thessal. 2, (3.): Er sei ein Mensch der Sunden, und ein Kind der Vorderbniß; darumb, daß er in aller Welt Sund und Vorderben häufet wider Christum, der da ist ein Mensch der Gnaden und ein Kind des Heils, daß er in aller Welt Gnad und Selikeit hat angericht. Davon heißt er Christus, und der Papst Antichristus; das lant

auf Deutsch, ein Widerchrist, der gleich widersinnig Ding thut; doch unter den Namen Christi, des Statthälter er sich ruhmet.

Siehe, das sind die greulichen Propheziey, darinnen vorkundigt ist, wie die Bischof und Pfaffen werden die heilige Sacrament den Säuen und unvernunftigen Thieren geben, (Matth. 7, 6.). Meinst du, daß solchs gesagt sei, daß sie den naturlich Säuen werden geben? Nein, es sind die säuischen Herzen, die noch nit begierig sind der Sacrament, und haben noch Lust zur Sunden, und mussen die Sacrament doch empfahen und beichten ohn ihren Dank und Willen. Das sind die Säu, fur welche der Papst und Papisten unsere hohe Schätze und Trost der Sacrament so leichtfertig schatten, daß nit Wunder wäre, unser Herz zursprung in tausend Stuck, wenns nur an den leidigen Papst, den Erzsunder und Erzvorfuhrer dächte.

Sprichst du aber: Sollt die heimliche Beicht abgehen, so wurden gar viel bos Leut werden, die sich itzt an die Beicht stoßen, und es angesehen wird, die Beicht sei eine jährliche Reformation der Christenheit, o und ach Herr Gott, der Reformation! Hältist du aber, lieber Mensch, das für frumm werden, wenn unwillige Menschen gezwungen werden zu Gottis Sacramenten zu gehen? Wenn man alle Welt kunnt selig machen, sollt man doch nit fur einen Menschen die gottliche Sacrament also vorschutten. Ja wenn die Frummkeit stund im Gang zum Altar, mochtist du auch wohl ein Sau und Hund frumm machen. Furwahr, wer willig und lustig darzu ist, darf keinis Gebotis, wer unwillig und unlustig [53]) dazu ist, dem hilft kein Gebot noch Zwang, ja machts nur ärger.

Hie sollt des Papsts Ampt und Fleiß sich uben, daß die Leut willig und lustig darzu wurden, so wäre keins Gebotis noth. Nu ubirhebt er sich derselben Muhe, schafft ihm und den Seinen gut Tag, wills mit Geboten ausrichten; und ist dazu so ein närrisch Gebot, daß ein sondere Plage Gottis ist, daß menschliche Vornunft sich so hat lassen blenden, und nit ersehen die unschick-

53) „und unlustig" fehlt.

lichen[54]) Wort darinnen. Er gebeut allen Christen, Manns- und Weibspersonen, (hat vielleicht Sorg gehabt, es mochten Christen sein, die wider männlich noch weibisch wären): wenn es kommen ist zur Vernunft, soll es einmal im Jahr alle seine Sund beichten seinem eigen Priester; wer das nit thut, den soll man nit begraben auf den Kirchehof. Ei hilft Gott, wie, wie[55]) schrecklich ist die Straf des allerheiligisten Vaters! Wie thät ich ihm, wenn ich nit auf den Kirchhof wurd begraben mit Christo, allen Aposteln und Marterern? Es wurd vielleicht das Dach der Kirchen nit auf mein Grab triefen. O großer Schade! Daß euch Buben Gott straf. Wie werft ihr auf, das da doch so gar lauter nichts ist, und sperrt dem Volk das Maul auf, mit solchen faulen Fratzen.

Dazu die zwei Wortle: Alle sein Sund, und, seinem eigen Priester, hilf Gott, was haben die Jammer angericht, wie ist man darauf gefallen, wie hat man die elenden Gewissen zu unmuglichen Sachen triben, alle Sund zu beichten, wilch ein Meerstrom Bucher hat das einige Wortlin omnium gemacht. Wenn es der heilig Geist gesagt hätt, so wäre es längist vorfallen; wie denn alle seine Wort vorfallen seind: aber weil es der Papst aus dem Teufel sagt, schwebts empor und martert alle Welt, also, daß aus Kraft dieses edlen Gebots auch die jungen Kind und Unschuldigen müssen beichten, wollen sie anders männlich oder weiblich bleiben; er wurd ihn sonst vielleicht ausschnetten, laut dieses ernsten[56]) Gebotis, das sich anhebet, omnis, Alle, niemand ausgezogen, ob er schon nichts zu beichten habe.

Item, was Jammers ist erwachsen zwischen den Pfarrern und Bettelorden ubir dem Wortle proprio sacerdoti, ohn daß sie sich nit ermordt haben? Was ist sonst von Haß, Neid, Gift, Zorn, Maledeiung, Zänk, Hader, Aergerniß nachblieben? O wie ein fein Spiel ist das dem Teufel bisher gewesen. Er hat gedacht, ich hab ein recht Gesetz ihn geben, ich hab die Wortle gesetzt, wie ichs haben wollt. Also hadert man noch heutigs Tags, wer

54) ungeschickten. 55) „wie" fehlt. 56) ersten.

do sei proprius sacerdos, obs der Pfarrer, Capellan, Kuster, Munch, oder Beginen sei; wir mussen aber dennoch dieweil beichten. Siehe, das ist ein Stuck der Reformation, aus diesem Gesetz erfolget.

Drumb sollt der Papst mit den Seinen das lassen sein Arbeit sein, auftreten, mundlich predigen, und dem Volk die Fahr und Schaden der Sunden und Gottis Gericht furhalten; daneben preisen und loben die Sacrament gottlicher Gnaden, dasselb ohn Unterlaß immer predigen, und also das Volk von Sunden abschrecken, und frundlich reizen zu den Sacramenten, daß sie aus Ansehen ihrs Schadens und Nutzs bewegt, williglich kämen. Da wurden sie denn Gott hold und erkenneten ihr Unfugend [57]), Gottis Gnaden recht; das wurden rechten Christen.

Also sollt die Beicht frei bleiben Idermann, und ihrer Nutz neben der Sunden Ungluck gepredigt werden. Wer denn käme, der käme; wer nit käme, der blieb aussen. Gleichwie ich wollt rathen und preisen die Jungferschaft und Keuscheit; ich wollt aber sie [58]) frei lassen, niemand zwingen vom ehelichen Stand. Item, ich wollt predigen den Glauben und die Tauf; aber niemand dazu zwingen; sondern aufnehmen Alle, die do freiwillig dazu kämen. Item, ich wollt predigen des Sacraments des Altars Gnade; aber doch frei lassen, niemand darzu zwingen. Also die Beicht aufs allerhohist preisen (wie sie denn wahrlich niemand mag gnug preisen,) aber niemand dazu dringen. Siehe, das wären päpstische, bischofische, geistlich Ampt; so haben die Apostel than und alten Väter. Gläub sicherlich, welche du hiemit nit erzubringist, die wirst du mit Geboten und Nothen nit seliglich erzu bringen: und will die Ursach groblich anzeigen.

Zum Ersten geschicht das Unglück, das beruhrt ist. Wenn Jemand unwillig und mit gezwungen Herz zur Beicht geht, daß Gotts Wort und Zusagung wird vorgebens vorschuttet; gleich als wenn du gute Malvasier gossest in ein Faß, das voll Hefen wäre bis oben an. Denn die gottliche Gnade sucht und fodert ledige [59]), hungerige, begierige, durstige, vorlangende Herzen, wie

57) † und. 58) sie aber. 59) † und.

Maria ſinget (Luc. 1, 53): Er hat geſättiget mit Gutern die Hungerigen. Darumb mag der nit ohn Schaden beichten, der lauter aus Gebot und Noth, und (wie ſie ſagen) aus Gehorſam der Kirchen, nit aus Begierd und Sehnen nach der Gnad hinzu geht.

Derhalben auch mein treuer Rath iſt, ein Iglicher prufe ſich zuvor, warumb er beichten wolle. Thut ers nur umbs Gebotis willen, und ſein Herz ringet und ſeufzet nit noch Hulf gottlicher Gnaden; der bleib nur davon frei, laß Papſt mit ſeinem Gebot ſich nit irren, bis daß er ſich fuhle hungerig und begierig gottlicher Hulf, und der Sunden aus Grund feind werd. Gott hat gern, daß man ſich zu ihm fuge. Er hats auch ungern, und ſtraft greulich. Gern hat ers, ſo man herzlich Hulf und Genade begehrt: ungern, wenn es aus Noth, Gebot, und ohn der Hulfe Begierd geſchicht. Aber nu iſt zu furchten, daß gar wenig in der Faſten aus ſolcher Begierd beichten. Denn wo ſie es aus Begierden der Hulf thäten, wurden ſie auch auſſer der Faſten ohn Gebot beichten, gar nichts auf die Faſten, Gebot, Zeit oder Stätt acht haben. Nu ſie aber das nimmer thun, und der Faſten auch wohl lieber gerathen mochten, iſts ein Zeichen, daß ſie aus Zwang päpſtliches Gebots beichten. Das iſt nit anders, denn in alle Unfall ſich treiben laſſen.

Zum Andern geſchicht das Ungluck, das auch aus allen andern Menſchen Geſetzen folget, der ſind drei. Das erſt iſt ein falſch, bos Gewiſſen; das ander ein falſch gut Gewiſſen. Das dritt Abgotterei. Fragiſt du wie das zugehe? Das will ich dir ſagen. Wenn du Menſchengebot achtiſt, du mußiſt es halten, ſo iſt dein Gewiſſen ſchon gefangen. Denn ſo du ubirtrittiſt, ſpricht dein Gewiſſen ſo bald: du habiſt geſundigt; und iſt doch nit wahr. Denn wie das Gebot falſch iſt, ſo iſt auch das Gewiſſen falſch. Und geſchicht dir eben (wie man ſagt,) daß du dich furchtiſt fur deinem eigen Augenſtern. Denn wo du feſt gläubiſt, der Wolf ſei hinter dem Ofen, ob er ſchon nit da iſt; ſo iſt er doch dir da, der du nit anderſt thuſt, und fähriſt, als ſei er da.

Siehe, ſolch Scheuchter und Spugniß iſt Alls,

was der Papst in der Welt macht, und betreugt nur christlich Gewissen mit seinen nichtigen äffischen Geboten. Als, wenn du achtist, es sei Sund, so [60]) einis Apostelabend nit fastist, so ists gewiß Sund. Nit, daß wahrlich Sund da sei, weil Gott das nit geboten hat; sondern daß du und dein Gewissen gläubt, es sei Sund. So richtet denn Gott nach solchem Gewissen; denn wie du gläubist, so geschicht dir fur Gott. Wilchs Gewissen und Sund nit Gott, sondern der tolle Scheuel päpstlichs Gesetzs dir zugericht; wilchen, so du erkenntist, als wäre er nichts, wie er auch wahrlich nichts [61]) an ihm selb ist, so wäre kein Sund da, du fastist oder essist. Furchst du dich fur den Potzen im Hanf, so frißt er dich; furchst du dich nit, so thut er dir nichts. Siehe also spielt der Papst mit unsern elenden Gewissen und greulichen Vorderben, als wäre es ein Kinderspiel, die man mit Potzen und Robunten schuchtert; und will dennoch der heiligist Vater und Christi Statthalter sein. Das heißt, als mich dunkt, die Schaf Christi geweidet.

Das ist ein Stuck vom falschen bosen Gewissen. Wiederumb, wo du gläubist, daß du fur Gott wohlthuist, wenn du sein Gebot hältist, und nimpst fur, dadurch frumm zu sein und Vordienst sammlen, so hast du aber ein falsch gut Gewissen, und ist aber dein Glaub vorderbet; so geht dirs, wie einem Menschen im Traum, da Esdias von schreibt Cap. 29, (8.): der do meinet, er esse und trunk; wenn er aufwachet, so ist er noch leer und hungerig. Siehe, also ist der Papst mit den Seinen ein Traumprediger, närret unser Gewissen, daß es meine, es sind Gerechtikeit da; und ist nicht mehr dahinten, denn so dich Jemand ubirredt, Zahlpfennig wären rheinische gute Gulden.

Das ist der großist Gäukeler, der auf Erden kummen ist, und der bose Geist seinen lang gesammleten Haß durch solch vorderblich Gaukeln, in solchen ernsten Sachen, durch den Papst an der elenden Christenheit so muthwillig busset und sättiget. Wenn er sein Gebot also gebe, daß er die Gewissen frei ließe, und zugäbe,

60) † du. 61) „nichts" fehlt.

daß sie hielt frei, wer do wollt, so hätte die Sache kein Fahr. Aber er will sie nit weniger, denn Gottis Gebot gehalten haben. Und solch Gewissen da sein, daß der frumm sei fur Gott, der sie hält. Das heißt den Glauben (welcher allein fur Gott frumm und gut Gewissen macht,) mit Fußen treten, und an seine Statt ein solch falsch erträumet Gaukelgewissen aufrichten; das ist der Teufel selbs mit aller seiner Bosheit und Schalkheit. Drumb ist des Papst Regiment gleich dem Kinderwerk, die man mit falschen Potzen schreckt, und mit Zahlpfennigen lockt.

Daraus folget denn die Abgotterei, das ist die: Wenn du solch falsch Gewissen hast der erträumeten Sunden und Frummkeit, so steht dein Herz nit mehr in gottlicher Gnaden Zuversicht, sondern in Vormessenheit solcher Werk. Dieselb Vormessenheit richtet in dir auf den Abgott deiner eigen guten Werk, durch den Papst und sein Gesetz gelehret; auf dieselben verläßist du dich, welchs du solltist allein auf Gott thun. Denn wo du dich nit drauf verließest, so wurdist [62]) nit so drauf geben, und an ihm hangen, sondern frei wandeln, thun und lassen dieselben, wie es dir furkäme.

Also ist der Papst aller Welt Abgott, wie Paulus sagt (2 Thess. 2, 4): Er wird sich erheben ubir alle Wort und Dienst Gottis. Der Glaub ist der recht Gottisdienst; den vorstoret er, und macht seiner Gesetzwerk an desselben Statt, daß unser Gewissen auf seine Gesetz und nit auf den Glauben achtet. Siehe, darumb wollt Gott auch sein eigen Gebot nit erfullet haben, denn allein durch den Glauben: das ist, Zuversicht und vorlassen auf seine gottliche Gnade, auf daß nit die Werk seiner Gebot unser Abgott wurden, und uns Vormessenheit lehreten; sondern allein sein Gnad und er selb unser Vormessenheit, Trotz und Trost wäre. Das heißt denn ein wahren Gottisdienst und Gott haben. Hieraus merk nu, warumb Paulus den Papst (v. 3.) nennet ein Menschen der Sunden, und ein Sohn des Vorderbens, daß [63]) er solch falsch Gewissen in aller

62) † du. 63) da.

Welt häufet, damit den Glauben vorderbet, und mit Abgotterei alle Herzen erfullet.

Siehe, also gaht es auch mit der Beicht und Sacrament. Beichtst du nit auf die Fasten, wie der Papst gebeut: so gläubst du es sei Sund, und ist doch nit also. Beichtst du aber, so gläubst du, du habst wohl than, und seiest fur Gott dadurch frumm, als ein gehorsam Kind, und ist auch nit wahr. Wer macht dir den Glauben und solch Gewissen, denn der Papst mit seinem Gesetz? Denn wo sein Gesetz nit wäre, so hättist du des Glaubens und Gewissens nit. Nu mag solcher Glaub nit bestehen mit christlichem Glauben, welcher nit auf unser Thun [64]) sondern auf Christi Thun sich bauet, und hält fest dafur, der Mensch sei drumb frumm, daß Christus fur ihn Allis than habe, und seine Werk hinfurt seien nur frei Folge und Frucht solchs Glaubens und Frummkeit.

Derhalben ist hie weiter mein treuer Rath, daß ein Christenmensch auf die Fasten und Ostern nit beicht noch zum Sacrament gahe, und denk also: siehe da, dieweil das ein Mensch, der Papst, geboten hat, so will ichs eben drumb nit thun; und wenn ers nit geboten hätt, so wollt ichs thun: wills aber auf ein andermal thun, da ers nit geboten hat, wenn und wie mich mein frei Lust und Andacht ruhret. Und wills darumb thun, daß ich mich nicht an Menschen Gebot gewöhne, und mich fur ihn furchten, oder auf solche [65]) Werk lerne vorlassen und trosten, damit mein Glaube und Trau zu Gottis Gnaden vorletzt wurd.

Willt du aber ja beichten und Sacrament empfahen zu der Zeit, so beding [66]) je bei dir selb, daß du es nit von Zwang päpstlicher Gesetz und Rath solchs Gewissen, sondern aus freiem Willen deiner Seelen zu gut und Heil thun wollist, sein Gebot nit hoher angesehen, denn den Koth fur dir auf der Gassen. Ich sag bei meiner Seelen, wer nit sein Gewissen also freiet von dem hölischen Tyrannen, dem Papst, der mag nit ohn Vorsehrung seinis Glaubens solch toll Gebot halten. Ich wehre sie nit zu halten; aber mit freiem Gewissen

64) „Thun" fehlt. 65) seine. 66) bedenke.

will ich sie halten, daß ich nit dadurch frumm und unfrumm zu werden vormeine; als wenn ich sonst den Papst zu Dienst mir aufs Häupt griffe, oder etwas anders thät, da kein Gewissen anhaftet.

Sprichst du, wie will man den Sunden wehren? Antwort: Wie wehret man itzt? Was hilft das beichten itzt? Siehe wie viel sich bessern nach den Ostern, und dennoch alle mussen beichten. Es ist nur solch Beichten ein Furgeben und Schein, da nichts nach folgt, und wie Salomon (Sprüchw. 25, 14.) sagt: Groß Wind und Wolken, da kein Regen nachfolgt.

Man hat zwo Weise den Sunden zu wehren. Die erst, durchs weltliche Schwerdt: da hat man Galgen, Rader, Feur und was dazu gehort, daß man Friedschaff vor offentlichen Ubelthätern. Die ander ist geistlich, die hat Christus Matth. 18, (15—20) eingesetzt, und laut also: Wenn dein Bruder in dich sundigt, gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Horet er dich, so hast du deinen Bruder gewunnen. Horet er dich nit, so nimm zu dir einen oder zween, auf daß in zweier oder dreier Zeugen Mund alle Gezeugnisse bestehen. Horet er sie nit, so sag es der Gemeine. Horet er die Gemeine nit, so halt ihn wie ein Publican [67]) und Heiden. Denn ich sag euch, was ihr bindet auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was ihr loset auf Erden, soll los sein im Himmel. Weiter sag ich euch: Wo zween aus euch auf Erden einis sind, waruber sie bitten wollen, das wird ihn geben werden von meinem Vater, der im Himmel ist. Denn wo zween oder drei vorsammlet sind in meinem Namen, da bin ich in ihrem Mittel.

O daß dieser Spruch nit wäre im Evangelio, das wäre wohl fur den Papst. Denn hie giebt Christus die Schlussel der ganzen Gemein, und nit St. Petro. Und hieher horet auch derselb Spruch Matth. 16, (18. 19.) da er St. Petro die Schlussel anstatt der ganzen Gemein gab. Denn in diesem 18. Capitel gloßirt sich der Herr selbs, wem er die Schlussel hab im vorgangen 16. Cap. in St. Petri Person geben. Sie sind allen

67) Zöllner.

Christen gehen; nit St. Petri Person. Und hiezu soll auch der obgerührte Spruch Joh. 20, (22. 23.) sich fugen: Nehmt den heiligen Geist; welchen ihr werdet vorgeben die Sünd, den sollen sie vorgeben sein; und welchen ihr sie behalt, den sollen sie behalten sein. Drei Spruch einer Meinung, damit Christus die christlich Ordnung Sund zu strafen hat eingesetzt, daß dazu des Papsts Gesetz kein noth noch nutz ist.

Dieser Ordnung nach soll es nu also zugehen, daß in einer iglichen Pfarr oder Gemein, wo Jemand offentlichen sundigete, von seinem Nähsten bruderlich gestraft wurd; darnach ordenlich mit mehr Zeugen gestraft; zuletzt offentlich in der Kirchen unter der Meß, nach dem Evangelio fur dem Pfarrer und Idermann, und ganzen Gemein erfur zogen, vorklagt und uberzeugt. Wollt er sich denn bessern, ingemein fur ihn bitten einträchtlich; wie hie der Herr lehret, und Erhorung zusagt. Wollt er nit, daß man ihn von der Gemein thät, und hätt niemand mit ihm zu schaffen; das heißt hie der Herr gebunden werden. Und das ist auch recht in den Bann gethan. Solch Weise haben die Apostel, und nach ihn ein lang Zeit gebraucht die Bischof, bis der Greuel zu Rom sich erhaben, und solchs Alls mit dem ganzen Evangelio mit Fußen treten hat.

Darumb sitzen itzt unser Bischof, wie die Olgotzen und Maulaffen, als sie Zacharias nennet (c. 10, 2. c. 11, 17.), sehen offentlich an allen Orten Tabern, da Wollerei und allerlei Untugend, Fluchen, Unzucht, Mord und Jammer geschicht; da sind gemein Frauenhäuser, da sitzen offentliche Wucher, Ehebrecher; da sehen sie solchen Ubirschwangk der Hoffart mit Kleidern, das nit zu sagen steht; kurzumb, die ganz Welt und alle Ständ offentlich ungezogen sind. Was thun sie? Reiten hubsch Hengst, und tragen gulden Stuck, halten Furstenhofe; oder sind sie ganz heilig, so halten sie Meß, und beten ihr sieben Gezeit.

Aber solch Sund helfen sie stärken mit ihrem Stillsitzen; ja mehren darzu nur Feiertag, daß je viel Sund durch ihr Hulf geschehen. Noch meinen die elenden Leut Bischof zu sein, wollens mit horas lesen, Meßhalten, Stiften wieder bringen, und lassen solchs darnach mit

der heimlichen Beicht ausgericht sein. Toll, toll, toll allsampt. Was hulfs, wenn ein Bischof hunderttausend Meß des Tags hielt? Was wäre es, wenn er alle Kirchen in der Welt stiftet, und läßit diese Ordnung Christi anstehen und untergehen? Ist er doch gesetzt zum Bischof oder Pfarrer, solch Sund zu wehren, und solch Ordnung Christi[68]) handhaben. Das ist je sein ander Ampt nach dem Predigen. Ja wenn es Zins wären, die armen Leut zu schinden, da kunnt man bannen, da kein Sund ist. Wehe, wehe allen Bischofen und geistlichen Regenten.

Siehe, wo diese christliche Ordnung wäre, da wären auch Christen, da sonst eitel Christennamen, und die ärgisten Heiden sind: da wurden viel Sund und Ursach vormieden; da wurd der heimlichen Beicht kein, oder wenig noth sein. Weil wir aber Christi Ordnung vorachten, und unser eigen Menschen-Fundle treiben, und aus der offentlichen Beicht ein heimliche machen; was ists Wunder, daß Christus uns wiederumb auch vorlasse, und geb uns in unser eigen Thun, wie es itzt gehet, das Gott erbarm! Ja solchs wollt Muhe und Arbeit kosten, und mocht nit ein Bischof uber zwo Städt regirn; viel weniger der Papst ubir alle Welt. Drum hat der Teufel sie gelehret, den Titel und Schein bischofliches Stands behalten; das Ampt aber obethun, sich zu guter Ruge stellen, die Sach in schriftlich Gesetz und Gebot vorfassen, daß ein Iglicher sich selbs zum Guten treib.

Unser Junkern und geistliche Herrn mussen die Welt regirn, Zinsbücher lesen, und der Kirchen Guter bewahren und mehren; haben viel zu thun, die armen arbeitsam Leut, solchs Prangens und Prassens zu warten, daß Christus Ordnung sich in ihr Wesen nit schicken kann. Drumb mag es fahren, wo es fähret, sein gleichwohl Bischof, eben wie die gemalten Heiligen in Kirchen Heiligen seind. Drumb alle Sund und Unordnung der Welt, ists niemands schuld, denn der Bischof und Päpste, mussen auch dieselben als ihr eigen Sund tragen; daß ich sorg, wilchen Gott zu einem Bi-

68) † zu.

schof itzt macht, den hab er schon dem Teufel zu eigen geben. Aber laß fahren: das Volk horet nit und gläubt nit; sie mussens selbs erfahren. Gott wollt, sie wärens allein.

Nu laßt uns die heimliche Beicht handeln und lehren, daß wir derselben seliglich brauchen. Und zum allererſten, wie gesagt ist, wenn du nit aus freiem Herzen die heimliche Sund beichten willt, so laß nur anstehen; du bist unvorbunden dazu von des Papsts Gesetzen, bis dich die Andacht ankumpt. Du läufist sonst zu greulicher Vorsehrung deiner Seelen an das Sacrament, des du durch solch Unwillen nit fähig bist. Beicht aber deinem Gott mit David, Ps. 32, (6): Ich hab gesagt, ich will mein Ungerechtikeit wider mich bekennen meinem Gott; und du hast mir vorgeben die Untugend meiner Sund. Ich hab mein Sund dir geoffnet, und mein Missethat hab ich dir nit vorborgen.

Auf die Weise haben alle Heiligen mussen beichten im alten Testament, und hernach bis aufs Papsts Gesetz; wie auch derselb David in demselben Psalm auf die vorigen zween Vers folgt und sagt: Fur dieselben (Sund) werden dich bitten alle Heiligen (das ist, alle Menschen, die in Gnaden rechtfertig leben,) zu gelegener Zeit, das ist, wenn er sich schuldig findt, und der Sunden inen wird. So nu die Heiligen, durch heimliche Beicht fur Gott gethan, sind selig worden, ohn Offenbarung ihren Priestern; warumb sollt denn itzt Jemand so frech sein, und den Himmel absagen, dem, so nit seinem Pfarrer hätt alle heimliche Stuck gebeicht? Ohn allen Grund der Schrift, aus lauter eigen Menschenbunkel, solch harte Burden auflegen. Man laß sich gnugen, daß wir dieselben Beicht loben und lieben, und gerne vorgonnen; aber doch nit also, daß man die fur Ketzer schelte, und dem Teufel zueigene, die etlich heimlich Sund Gott allein, und nit den Menschen beichten wollen. Denn wer fur ein Ketzer und vordampt soll gescholten werden, dem ist man schuldig zu zeigen ein klaren Spruch, dawider er gesundigt, und sich nit weisen lassen will: wilchs man in dieser Beicht nit thun kann [69]).

69) kann thun.

Daß wir aber williglich und gerne beichten, sollen uns zwo Ursach reizen. Die erst, das heilige Kreuz, das ist, die Schand und Schaam, daß der Mensch sich williglich entbloßet fur einem andern Menschen, und sich selbs vorklagt und vorhohnet. Das ist ein kostlich Stuck von dem heiligen Kreuz. O wenn wir wüßten, was Straf solch willige Schamroth furkäme, und wie[70] gnädigen Gott sie machet, daß der Mensch ihm zu Ehren sich selbs so vornichtiget und demuthiget, wir wurden die Beicht aus der Erden graben, und ubir tausend Meil holen.

Die ganz Schrift bezeugt, wie Gott den Demuthigen gnädig und hold ist. Nu ists Demuth nichts anders, denn zu nichte und zu Schanden werden. Es kann aber niemand baß zu nichte werden, denn mit Entblossung seiner Sunden. Demuth in Kleidern und Geberden ist nichts. Ich hoff auch, daß sint der Zeit aufgehort hat das Blutvorgießen der Marterer in der Christenheit, und die christliche Kirche ohn Martyrer nit kann sein, daß Gott des Papsts an Statt der heidnischen Kaiser gebraucht habe, durch solch Gesetz seine Heiligen zu martern und zu kreuzigen; und also des Papsts Tyranney und Frevel hab denselben lassen zu gute kummen, die es williglich gelitten und tragen haben. Wiewohl ihr wenig wird gewesen sein; wie der Märtyrer auch wenig waren. Denn das mehrer Theil wurd durch solche Tyranney vorderbet sein, die ihr nit haben wissen dermassen zu brauchen, als die des Papsts Gesetz fur gut, und nit als ein Gewalt und Frevel erlitten haben; damit ihr Gewissen ist gefangen, und doch unwillig gewesen.

Damit ist aber der Papst nit entschuldigt, daß Jemand seiner Bosheit nutzlich braucht. Denn daß Augustinus durch der Ketzer Widerstreiten je gelehrter und besser ward, hat die Ketzer drumb nichts geholfen; die auch nit, die unter den Ketzern vorfuhrt, solch Besserung nit mochten davon empfahen. Daß die Martyrer, wie Christus, ihn haben nutz gemacht der Juden, Kaiser, Heiden Vorfolgung, deß haben sie nichts genossen, sind drumb nit zu loben; die auch nit, die vom

70) † einen.

Glauben dadurch gefallen, und derselben Vorfolgung mit auch also [71]) nutzlich braucht haben, sind auch dadurch nichts gebessert.

Also, die do willig sind gewesen sich zu schänden in der Beicht, ists des Papsts Tyrannei ein nutzlich Vorfolgung gewesen zur Demuth, zur Gnaden, zur Seligkeit, aber den andern ein getreulich [72]) Ursach zu Sunden und Vorderben. Also steht es auch noch: Wer also geschickt ist, daß er willigklich sich demuthigen und nichtigen will, dem schadet des Papsts Gesetz nit: er thuts auch nit umb seines Gesetzs willen; sondern umb Gottes willen. Aber wilchs ungern und umbs Papsts willen thun, den ists schädlich und vorderblich.

Drumb laßt uns selbs martern, weil wir Zeit haben, und die Sund mit einer kleinen Muhe und kurzen Zeit auslöschen. Es ist kein Fasten, kein Beten, kein Ablaß, kein Wallen, kein Leiden nimmer so gut, als diese willige Schaam und Schand, darin der Mensch recht [73]) Grund zu nicht demuthig, das ist, der Gnaden begreifig wird. Und wollt Gott, es wäre ein Brauch offentlich fur aller Welt, alle heimliche Sund zu bekennen, wie Augustinus than hat. O Gott, wie gnadenreiche Menschen sollten wir da gar schnelle werden, da wir sonst mit keinem strengen Leben immer hin kummen.

Und was ists, daß wir uns fur einem einigen Menschen so fast schämen, so wir doch am Sterben (das nit lang hin ist,) solch Schaam ausstehen mussen fur Gott, allen Engeln und Teufeln, da es wird [74]) tausendmal schwerlicher zuzehen, wilchem wir allen mit dieser geringen Schaam fur einem Menschen leichtlich mugen zuvor kummen. Ich weiß auch nit, ob der einen rechten lebendigen Glauben habe, der nit so viel leiden, oder sich zu leiden begeben will, daß er fur einem Menschen zu Schanden werd, und ein solch klein Stuck von dem heiligen Kreuz nit tragen will; sintemal ein iglich Christen ein Kreuz tragen muß, soll er selig und sein Glaub bewährt werden. So ist hie kein Leiden ein Kreuzleiden, denn allein die Schaam und Schand, daß er

71) „also" fehlt. 72) greuliche. 73) † im.
74) † viel.

(wie Christus) mit den Sundern geachtet werde, (Es. 53, 12.).

Denn daß ich des Papst Gesetz von der Beicht vorwirf, thu ich umb derwillen, die solch Kreuz nit tragen wollen, und ihnen solch Reizung nit eingehen; dieselben sollt er ungedrungen lassen, und nit zu weiter sundigen treiben. Denn es sind eitel linke Schacher, und leiden vorgeblich, ja sundigen nur mehr drinnen; wie der linke Schächer auch thät, (Luc. 23, 39. sq.) Man soll nur reizen, nit treiben; locken, nit zwingen; stärken, nit dräuen; trosten, nit schrecken mit der Beicht und allen andern Leiden: frei, frei, willig und gern soll man beichten, lehren und machen, kann man das nicht thun, so laß man Gebot und Treiben auch anstehen. Als zu der Marter, Leiden und Tod soll man reizen, locken, stärken und trosten. Wer das nit kann oder will, der soll sein Dräuen, Zwingen, Schrecken lassen. Es dräuet und bringt sich selbs allzuviel.

Die ander Ursach und Reizung zur willigen Beicht ist die theure und edle Vorheischung Gottis in den vieren Spruchen Matth. 16, (19): Was du wirst auflosen, soll los sein, Matth. 18, (18): Was ihr werdet auflosen, soll los sein, Johan. 29, (23): Welchen ihr die Sund vorgebt, den sollen sie vorgeben sein, Matth. 18, (19. 20): Wo zween mit einander eins sein auf Erden, es sei, warin es woll, das sie begehren, das soll ihn geschehen von meinem Vater, der im Himmel ist. Denn wo zween oder drei vorsammlet sind in meinem Namen, da bin ich in ihrem Mittel. Welchen solch lieblich und trostlich Wort nit bewegen, der muß freilich ein kalten Glauben haben, und ein loser Christ sein.

Denn ob wohl ein Iglicher bei ihm selb Gott beichten mag, und sich mit Gott heimlich vorsuhnen: so hat er doch niemand, der ihm ein Urtheil sprech, darauf er sich zufrieden stell, und sein Gewissen stille, muß sorgen, er hab ihn nit gnug than. Aber gar fein und sicher ists, daß er Gott ergreife bei seinen eigen Worten und Zusagen, daß er einen starken Ruckhalt und Trotz auf gottlich Wahrheit ubirkumme, damit er muge frei und [75])

75) „und" fehlt.

kecklich gleich Gott ſelb dringen mit ſeiner eigen Wahrheit, auf die Weiſe ſprechend: Nu lieber Gott, ich hab meinem Nähiſten fur dir mein Sund erklagt und offenbart, und in deinem Namen mit ihm mich vereiniget und Gnad begehret; ſo haſt du aus großer Gnaden zugeſagt: Was gebunden wird, ſoll gebunden ſein, was geloſet wird, ſoll los ſein; und ſoll geſchehen von deinem Vater, was wir einträchtiglich begehren: ſo halt ich mich deiner Zuſagung, zweifel an deiner Wahrheit nit, wie mich mein Nähiſter in deinem Namen entbunden hat, ſo ſei ich entbunden; und mir geſchehe, wie wir begehret haben.

Siehe, ein ſolchen Trotz und Sicherheit kann der nit haben, der bei ſich allein Gotte beicht; denn dieſe Zuſagung Gottis ſind geſtellet auf zween, drei, und wie viel ihr ſein mugend. Nu iſt Gott wahrhaftig, und was er zuſagt, deß ſein wir gewiß, daß ers hält (Pſ. 33, 4.) daß St. Paulus zu Timotheo (2 Epiſt. 2, 13.) ſagt: Wenn wir gleich nit gläuben, ſo bleibt er dennoch treu und wahrhaftig, er mag ſich ſelb nit leugnen. Darumb iſt ſolch göttliche Wahrheit in ſeiner Zuſagung gar ein ubirſchwenglich, koſtlich, reich und ſtarke Sicherheit, die niemand läßt ſinken noch zappeln.

Er muß fur aller Gewalt bleiben im Himmel und Höll und Erden, daß auch Gott ſelb darinnen ſich ihm zu eigen und gleich gewonnen gibt; wie das figurirt iſt, 1 Moſ. 32. da Jacob mit dem Engel rang, und kämpfet die Nacht bis an den Morgen, daß die Schrift daſelb ſaget, Jacob der ſei gegen Gott zu [74]) ſtark geweſen, und der Engel hab ihm nichts mugen abbrechen. Darumb er auch ihm ſeinen Namen wandelt, und hieß ihn Iſrael (das laut auf Deutſch ein Furſt Gottis, oder der do Gottis gewältig ſei,) und gab deſſelben Urſach, und ſprach: Du ſollt hinfort heißen Iſrael, Gottis Gewältiger; denn ſo du gegen Gott biſt ſtark geweſen, wie vielmehr wirſt du gegen Menſchen mächtig ſein.

Alſo muſſen wir alle Iſraeliten ſein, daß wir Gottis mächtig werden. Das gahet nit anders zu, denn alſo: Gottis Gericht und unſer Gewiſſen ſind große

---

74) ſo.

Feind: Gottis Gericht ist recht; unser Gewissen ist sundig und sträflich. Wenn die zwei auf einander stoßen, so gehet an der Todkampf, und die Höllangst; das ist ein hartis Ringen und schweres Streiten. Soll das Gewissen da obliegen, und ein Israel werden, so muß es Gott ergreifen, da er zu ubirwinden ist, und gefangen mag werden. Das geschicht bei seiner Zusagung, an welcher das Gewissen so fest und lang muß halten, bis das Gericht muß ablassen, und die zugesagte Gnade allein da bleibe. Da wird denn das Gewissen frohlich, da ist Gott, was der Mensch selbs will. Denn er kann nit lügen; und wird also mit seiner Wahrheit ubirwunden, die er gnädiglich hat zuvor vorsprochen.

Darumb folget auch an demselben Ort, daß der Engel gebenedeiete Jacob, und Jacob sprach: Ich hab Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, davon ist mein Seel erloset, (1 Mos. 31, 26. 30.). Was zeigt er damit an, denn daß sein Seel ist in großen Nothen und Aengisten gewesen, hat Gottis Gericht gefuhlet, als wider sich erzurnet. Was thät aber er darzu? Er hatte zuvor ein gnädige Zusagung von Gott, daß er sein Gott sein wollt, und in seinem Saamen benedeien alle Welt, (1 Mos. 28, 13. 14.). An der Wahrheit hielt er so fest, ließ ihm Gott nit anders einbilden, und hätt sich ehe lassen in hunderttausend Stuck reißen, ehe er anders gläubt hätt, Gott, der ihm die Zusagung gnädiglich thun hatte, wurd halten und wahrhaftig sein. Und damit gewann er auch, und ist genennet ein Mann, der Gott angewonnen hat, das ist Israel; davon Hoseä 12, (V. 4.). Er ist in seiner Stärk Gottis mächtig worden, und hat ihm gegen dem Engel geschleunigt, und ist obgelegen. Er hat geweinet, und ihn gebeten ꝛc.

Also ist er worden Israel, der Gottis gewältig ist, und vorhin Jacob gewesen (das ist, ein Untertreter, der aller Sund obgelegen ist,) das ist, ein frei Mensch worden, der Gottis und der Sund, Höll und Himmels mächtig ist. Also mussen wir auch Gott mit Gott ubirwinden, und ihn mit ihm selb bringen. In welchem Kampf unser Stärk nichts anders ist, denn seine gottliche Zusagung und Wahrheit, die er selb nit leugken kann noch will. Drumb wer ihn dabei ergreift, der

hat ihn, und wird ihn halten. Das bekennet auch die Braut Hohel. 3, (1—4) da sie ihn lang gesucht, und nit gefunden: Sobald sie fur den Wächtern ubirkam, da fand sie ihn, und sprach: Ich hab ihn und will ihn nit lassen. Wer nu solch groß Gut göttlicher Wahrheit nit achtet, und sie doch mit der Beicht so leichtlich holen mag, was zeigt derselb an anders, denn daß er Gottis Gnaden nit groß acht, läßit ihm ein solchen reichen Jahrmarkt vorgebens aufgeschlagen sein; daß zu besorgen sei, er werd nit rechtschaffen Glauben haben, auch nit endlich beständig bleiben.

Ists aber nit wahr, wo Jemand wußte, daß ein solch Zusagung Gottis wäre, als Abraham, Isaac und Jacob gehabt, an wilchem Ort der Welt es wäre; so wurden wir nit Ruge haben, Leib und Gut dran setzen, sie zu holen? Nu siehe, Gott hat alle Welt voll gemacht solcher Zusagung im Evangelio. Denn eben was er ihnen hat zugesagt, das zusagt er uns und aller Welt in obberuhrten Spruchen Matth. 18, (18.). Und wir haben sie bei unserm Nähisten fur der Thur im Haus, und wollen sie nit aufnehmen. Die heiligen Patriarchen haben sie so hoch und fest gehalten; und wir achten sie so gering daß wir ein kleinis Schaamle und Schandle fur einem einigen Menschen nit wollen umb sie zu empfahen, auf uns laden. Ei es ist ein schändlicher Unglaub, und ein undankbar Vorachtunge solcher gnädiger Zusagung gottlicher Gnaden und Trost.

Darumb hat uns Gott auch geplagt umb solche Undankbarkeit mit dem Papst und seinen vorfluchten Gesetzen, und vorhängt zur Straf, daß wir seinen lugenhaftigen Bullen und trüglichen Ablaß noch laufen, und dieselbe seine Buberei mit großer Kost zahlen und holen. Geschicht uns recht, die wir die reiche Gottis wahrhaftige Zusagung nit erkennen, noch mit Lieb und Lust umbsonst, ohn Kost und Muhe aufgenommen, daß wir anstatt derselben eitel Lugen des Teufels durch den Papst fur Wahrheit mit großer Muhe und Kost käufen mussen, wie St. Paulus 2. Thess. 2, (11. 12.) vorkundigt: Gott wird ihn zuschicken Wirkung des Irrthumbs; drumb daß sie der Wahrheit nit haben gläubt, und haben die Liebe der Wahrheit nit aufgenommen, da sie wären selig worden.

Wo aber ein rechtgläubige Reu ist, da darfs nit viel Beredens noch Vormahnens. Und sonderlich in Todsnothen, da wird der Sunder recht sehenend, begierig und froh, daß ihm ein solch Raum werden mag zu beichten, und solchen Trost der [75]) Zusagung Gottis horen. Ein solch Herz gäbe ehe vielmal sein Leben, ehe es solchs Vortheils mangeln wollt.

Warumb thun wir denn nit auch also allzeit und dieweil wir gesund sein, so wir doch derselben Sund allzeit gewarten und unsicher sein mussen. Wiederumb, wie droben gesagt, wilche nit also geschickt sind, den ist die Beicht nit nutz. Denn es ist noch nit Reu noch Glauben gnug da; darumb ist ihn besser, sie lassen ihr Beichten anstehen, daß sie Gottis Zusagung und erboten Gnade in der Beicht nit unehren und schmähen durch ihr Unschicklickeit: und lassen sich dieweil des Papst Affengesetz nit irren, ob sie gleich drob sollten vorbannet werden. Es ist besser in des Gäuckelers, des Papst, Bann sein, der do nichts gilt, denn in die ernste, wahrhaftige Gnade Gottis und Zusagunge sundigen. Und Summa Summarum, wer ein recht Christen ist, der dank Gott, daß er solch Beicht haben kann, und brauch ihr mit Freuden und Lust, unangesehen des Papsts Narrenwerk und Gebot, wenn und wie oft er will oder darf.

Drumb ist hie nit mehr zu thun, denn daß man die Leut, sonder Gebot und Zwang, willig und lustig dazu mache, durch obberuhrte Ursach: so folgt Nutz und Frucht. Wiederumb, wilche nit willig sein, noch solche Ursach sich bewegen lassen, die bringt man auch viel weniger mit Gebot und Zwang dahin; oder so sie zwungen werden, und ohn freien Willen thun, so treibt man sie nur zu ihrem großern Vorderben und Schaden. Darumb ist hie Noth, daß man solch nit nothige, und laß das unselige Gebot des Papsts dieweil aufs heimlich Gemach gehen; da gehoret es hin: und ist sein dennoch nit würdig; dieweil es so greulich viel tausend Seelen zu ihrem Vorderben jagt, und treibt an diesem Sacrament, und macht dasselb hohe Gut gottlicher Zusagung zu einem Spott, ohn

75) und.

alle Ursach und Grund, aus lauter eigenem Frevel und Muthwillen.

Viel besser ist denselbigen zu rathen, daß sie heimlich Gott alleine beichten. Denn sie werden ohn Zweifel nit drei oder viermal dermassen mit Gott heimlich reden und beichten; sie werden je einmal in sich schlahen, denken, wer der sei, mit dem sie reden, dem sie beichten und Besserung furlegen, und werden zu sich selbs sagen: Ei wie oft beichst du denn, wie oft redist du mit deinem Gott; wenn wills einmal Ernst sein dein Besserung? Und mochten also durch dieselben heimlich Beicht fur Gott, einmal in die Furcht kummen, und darnach frei werden, und willig auch dem Menschen zu beichten, und damit Gottis Zusagung auch erlangen. Zu wilchem Eindenken sie sonst vielleicht nimmer kummen fur Angst und Furcht, die sie dem Menschen zu beichten haben, die ihn so viel zu schaffen gibt, daß sie nit weiter denken, denn wären sie nur erdurch; bleiben also ein Jahr wie das ander, meinen, sie haben mit der Beicht gnug than; denken nimmer recht an Gott; dienen nur der Gewohnheit und Menschengesetz. Darumb nur fern mit denen von der Beicht, und unterweiset, daß sie sich gewöhnen ihren Gott, Engel, oder Patronen am heimlichen Ort beichten, und laß sie dabei bleiben, bis daß sie denn [76]) willliger und besser werden.

Doch die Schwachgläubigen, wilch der heilig Apostel Röm. 15, (11. c. 14, 1.) gebeut nit zu vorachten, sondern anzunehmen wollen wir allhie auch weiter [77]) trosten, und dieser Beicht Freiheit weiter [78]) anzeigen. Der Papst hat in seinem Gauckelgesetz das Ding so enge gespannen, daß er gebeut, alle Sund zu beichten, und nur dem Pfarrer. Das sollt du nit thun, du wolltist denn sonst gern; und merk hie drei deiner Freiheiten.

Die erst, daß du dir nit furnehmist alle Sund zu beichten, sondern nur die dich im Gewissen beißen und drucken, und daneben in gemein die andern mit ganzem Leben vorklagen, daß die Beicht kurz sei. Nämlich also: siehe, Herr, das hab ich than, und das daneben, auch vielmehr, die itzt nit noth zurzählen; dieß sind aber

76) „denn" fehlt. 77) „weiter" fehlt. 78) „weiter" fehlt.

die großisten; bitt umb ein guten Troſt und Rath; denn all mein Leben nichts Guts iſt. Woher wollt der Papſt oder Menſch zwingen alle Sund zu ſagen inſonderheit, ſo das Gott nit fodert?

Die ander: Sie haben auch von der Beicht Theilung viel geſchwätzt. Aber ich gläub, daß niemand muthwillig ſein Beicht theile, der do willig beichtet. Ob er aber etwas vorgeſſe, iſt er darnach gar nit ſchuldig, demſelben Beichtiger zu beichten, ſondern mag daſſelb gar nicht beichten, oder wilchem er will; denn da iſt kein Gebot ubir noch wider. Wilch aber unwillig beichten, nur aus Furcht päpſtliches Geſetzs, was liegt dran, ob ſie theilen oder nit theilen die Beicht, die beſſer wäre gar nachgelaſſen. Denn ſie gilt doch nichts, und iſt vorloren Aerbeit, dazu ſchädlich an der Seelen. Es iſt ein Beicht, die Gott nit horet, ſondern es iſt dem Papſt gebeicht. Darumb wie der Beichtvater iſt; ſo auch das Beichtkind; ſo auch die Abſolution, ohn daß Gottis Wort da wird geſchändet und mißbraucht. Darumb laß theilen oder gänzen, wie ſie wollen, es liegt nichts dran.

Die dritte Freiheit: Wo du nit mochtiſt einem Pfaffen oder Munich beichten, ſo nimm fur dich einen Mann, er ſei Lai oder Prieſter, zu dem du dich Guts verſieheſt, und thu nit anders, denn als wolltiſt du treuen Rath und Troſt deiner Seelen holen, warten, was Gott dir durch ihn ſagen wollt. Und wie dir der ſagt in Gottis Namen, ſo folge, und laß dirs ein Abſolution ſein: und bleib drauf, ſuch kein ander Abſolution. Es ſollten wohl die Prieſter ſolch Leut ſein, da Idermann ſich Troſt und Raths zu[79]) vorſehe in ſolchen Sachen: ſo kutzelt ſie die Gewalt ſo faſt, daß ſich niemand zu ihn vorſtehet, und nur aus Furcht des Papſt Geſetz, ihn beichtet. Solch Ungunſt machen ſie mit ihrer Tyrannei, daß ſie nit Diener, ſondern Herren ſein wollen in der Chriſtenheit. Ei ſo muß man ihr Hirrſchaft laſſen bloß ſitzen, und einmal ſie ihrs Dienſtampts erinnern, und ſie ſehen laſſen, daß ſie nit

79) „zu" fehlt.

Junkern, sondern Knecht wären, wie ihn Christus hat aufgelegt.

Nu, daß ich solchs nit aus meinem Kopf rede, so laßt uns Christum selbs horen, da er in obberuhrten Worten Matth. 18, (15.) also sagt: Sundigt dein Bruder in dich, so gang hin und straf ihn zwischen dir und ihm allein. Horet er dich, so hast du deinen Bruder 80) gewunnen. Hore hie, den ubirsten Papst und Richter. Er spricht: Der Bruder sei gewunnen, wo er ihm sagen läßt, und sein Sund erkennet heimlich zwischen ihm und seinem Nähisten allein. Ist er gewunnen, so ists Allis schlecht, und vorschwindt die Sund allda heimlich zwischen ihn beiden allein; was darf er mehr beichten? Christus selbs absolvirt ihn allhie allein, damit, daß er seinen Bruder horet, und werden der Sachen einis. Da ist je kein Priester noch Papst; noch ist der Bruder gewunnen und Sund vorgeben?

Wie vielmehr wird das so sein, so ich selb zuvorkumme, und mich selb straf fur meinem Nähisten, und bitte Rath und Trost von ihm? Meinst du, wenn ich hie Christus Wort und Absolution hab, ich sollt mich lassen anfechten, ob mich der Papst nit absolvirt, der zu seiner heimlichen Beicht kein Titel der Schrift hat, und ich allhie so ein starken Spruch Christi fur mich habe; ja es will hie folgen, daß die heimlich Beicht, Straf und Besserung der Sunden von den Priestern genummen, und in die ganze Gemein einem Iglichen geben sei. Denn Christus spricht nit zu Petro oder Jemand allein, sondern ingemein zu Idermann: Gang hin und straf deinen Brudern. Darumb so ist ein iglich Christenmensch ein Beichtvater der heimlichen Beicht; wilchs zu sich gerissen hat der Papst, wie er auch die Schlussel, Bißthumb, und allis ander zu sich hat gerissen, der große Räuber.

Lieber, wenn Christus urtheilt und spricht: der Bruder sei gewonnen, und geschicht doch heimlich, so mach dir kein Scheuel mehr. Er wird dir nit lügen. Ist er gewonnen; so ist Sund weg, und Gnade da; was willt du mehr? Dazu hilft der folgend Spruch

80) ihn.

(v. 20.) auch: Wo zween oder drei in meinem Namen vorsammlet sind, da bin ich in ihrem Mittel. Warumb ist er in ihrem Mittel, denn daß er das annimpt und bewilligt, was sie da thun? ja er ists selb, der es thut. Je[81]) was fechten wir denn weiter, so wir hie sein klar Wort haben, daß Alles recht und schlecht für ihm sei, was also in seinem Namen zwischen Bruder und Bruder geschicht? wo kumpt die frembd Pflicht her, die der Papst daruber fodert? und will auch in dem heimlichen Mittel die Hand im Sode haben; ja läßt ihm nit benugen, daran Christus selb Genuge hat; fähret ubir Christum; und zwingt solch heimlich Ding auch ihm und den Seinen zu offnen; ja vortilget solch heimlich, christlich Beicht, und richt auf ein päpstisch, menschlich heimlich Beicht, ohn allen Grund und Ursach.

Das ist auch so stark oder noch stärker, daß er sagt (v. 19): Wenn zween unter euch mit einander einis sind auf Erden, waruber es sei, das sie bitten, das soll ihn geschehen von meinem Vater, der im Himmel ist. Ich mein, das heißt dem Papst ins Maul griffen, und sein spinnwebisch Gesetz zu[82]) Stucken zurrissen. Er sagt in gemein: Wenn zween unter euch, spricht nit, wenn der Papst und Lai, Priester und Burger, Munche und Baur; sondern zween, wer sie sein, wenn sie nur unter euch, das ist, Christen sein, und auf Erden, daß nit Jemand sich unterstehe, wie der Papst die Todten im Fegfeur oder Hölle zu losen. Und, warin sie einis werden ꝛc. Da redt er frei, nimpt nichts aus, begreift ohn allen Zweifel auch die Sund, so zwischen Bruder und Bruder gehandelt werden, und kurzumb alle Ding. Nu bore das Urtheil und Beschluß: Es soll ihn geschehen von meinem Vater im Himmel. Siehe da, was willt du mehr und stärkers haben? Christus ist da; der Vater erhoret, so nur zween allein bitten in Christi Namen vorsammlet, was sie wollen oder durfen. Darumb laßt uns nur frisch und frohlich erwägen auf seine klare Wort, und einer dem ander beichten, rathen, helfen und bitten, was uns immer

81) „Je" fehlt. 82) An.

anliegt heimlich, es sei Sund oder Pein, und je nit zweifeln an solcher liechter heller Zusagung Gottis, frei und frohlich drauf zum Sacrament gehen und sterben, viel sicherer und gewisser, denn aufs Papsts heimlich Beicht; dieweil dieselbe keinen Grund hat: hie ist aber ein starker Grund.

Ja ich sag weiter, und warne, daß je niemand einem Priester, als einem Priester, heimlich beicht, sondern als einem gemeinen Bruder und Christen. Und das darumb, dieweil die päpstische Beicht kein Grund hat; daß wir nit auf den Sand bauen, sondern daß wir in Kraft dieser Wort Christi beichten, wem wir beichten, es sei Läi oder Pfaff: und drauf uns kecklich lehnen und trosten, daß, wenn zween mit einander sich in seinem Namen vorsammlen, daß da Christus sei, was sie thun, ihm gefall, was sie bitten, vom Vater geschehe, daran je nicht zweifeln. Nu kann man je nit besserer Weis in Christi Namen zusammen kummen, denn daß man die Sund bessern, sein Gnad, Hulf und Trost suchen will; das ist ihm das allerliebst, da wird je sein Name und Ehre gesucht, unser Name und Ehre zu nichte.

Aus diesem Allen sehen wir nu, wie fern uns päpstische Tyrannei aus des Teufels Rath, vom Evangelio und Christo, dazu von alle unserm Trost und Heil gefuhret hat; und dafur dennoch aller Welt Geld, Gut und Ehre geraubt, als hätt ers wohl ausgericht, daß wenn es nit unser Vordienst wäre, umb Gott vorschuldt, billig wäre, daß wir ihn mit seinem Teufelsstuhel zu Pulver malmeten. Es ist der recht Erzhäuptantichrist, welchen, ob Gott will, unser Herr Christus gar schier in Abgrund der Höllen stoßen wird durch seine Zukunft, Amen.

Darumb laßt uns unser Schuld bekennen, und Undankbarkeit beklagen. Wir haben Gottis Wort und Gnaden nit aufgenummen umbsonst; darumb hat er uns den Papst geben zur Straf, der uns seine Lugen und Irrthumb vorkäufet, umb alle unser Gut, Leib und Leben, bis daß er Seel, Leib und Gut vorschlunden hat, und noch täglich vorschlindet. Und laßt uns einträchtlich bitten wider denselben Teufelsstank und Greuel zu

Rom, der alle Welt vorgift; daß Gott wiederumb sein Wort erhebe, und dieß sundlichen vorderblichen Menschen Gesetz vortilge. Dazu helf uns Christus unser Herr, gebenedeiet in Ewigkeit, Amen.

XV.

Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre Doctor Luthers, mit Luthers Vor- und Nachrede. 1521.

Bei der Leipziger Disputation war Luther mit Ecken dahin übereingekommen, daß sie ihre Sache dem Urtheile der Erfurter und Pariser Universitäten unterwerfen wollten. In die Unpartheilichkeit der letztern setzte Luther um so mehr Vertrauen, je weniger sie dem römischen Hofe unbedingt ergeben war. Allein er wurde getäuscht. Die Sorbonne fällte zwar kein Urtheil über die Leipziger Disputation, zog aber dafür einzelne Sätze aus Luthers Schriften, besonders aus der „von der babylonischen Gefängniß," und verwarf sie als irrig und ketzerisch. Dieß gab Luthern Veranlassung, dem Urtheile der Pariser eine Vor- und Nachrede beizufügen, welche mit Melanchthons Schutzschrift in den nachfolgenden Ausgaben deutsch, außerdem aber auch lateinisch erschien.

Aelteste Drucke.

1) Ain Urtail der The|ologen zu Pariß über die leere| Doctor Luther. | Ain gegen Urtail | Doctor Luthers| Schützrede. Philip|pi Melanchthon wider dz | selb Parisisch vrtail für | Doctor Luther. | Am Ende: Vale zu Witembergk, 1521. | 6 1/2 B. in 4., mit Titeleinfassung. (München. Centr. Bibl. Polem. 3130.)

2) Eyn Urteyl d' Theologen | zu Pariß vber die lere Doctor | Luthers. | Eyn gegen Urteyl | Doctor Luthers. | Schuczrede Philippi Me|lanchthon widder das selb Parisisch | vrteyl fur D. Luther. | Am Ende: Vale. zu Wittenbergk. 1521. 6 1/2 B. in 4. (Nürnb. Stadt-Biblioth.)

3) Eyn vrteyl der Theologen zu Pariß über die lere Doctor Luthers. Eyn gegen vrteyl Doctor Luthers. Schutzrede Philippi Melanchthon wider daſſelb Pariſiſch vr-

teyl D. Luther. Am Ende: zu Wittemberck. Gedruckt im xxii. jar. In Quart.

4) Eyn vrteyl der Theologen zu Pariß über die lere Doctor Luthers. Eyn gegen vrteyl Doctor Luthers. Schutzrede Philippi Melanchthon wider daſſelb Pariſiſch vrteyl fur D. Luther. Nach Luthers Vorrede die Jahrzahl: 1521. Am Ende: Vale, zu Wittembergk. Gedruckt im. xxij. iar. 7 3/4 B. in 4. Fehlt bei Panzer. (v. Auffees.)

5) Eyn Vrteyl der Theologen zu Paris vber die lere Doctor Luthers. Eyn gegen Vrteyl Doctor Luthers. Schutzrede Philippi Melanchthon widder daſſelbe Pariſiſch Vrtheyl für D. Luther. O. Jahrz. (Von Harboe angegeben.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 162. Jen. I. 572. Altenb. I. 825. Leipz. XVII. 658. Walch XVIII. 1114. Wir geben den Text, mit Ausſchluß der Schutzrede Melanchthons, nach der Ausgabe Nr. 1.

Doctor Martinus Luther [1]) Vorrede.

Auf daß auch die Deutſchen ſehen, wie die Theologen nit allein in Deutſchen, ſondern in allen Landen, als durch ein gemein Plage ſeind wahnſinnig worden, hab ich der von Paris Urtheil, wider mich ausgangen, ſelb verdeutſcht, geachtet, es ſei nit noth geweſen, ihn zu antworten. So gar verblendt ſein ſie alleſampt, daß ſie nit künnen verſtehen, was man von ihn begehrt. Ich hab nit begehrt von ihn zu wiſſen, was ihr Meinung ſei, welch ich zuvor wohl gewüßt und angefochten habe. Ich frag nach dem Grund ihrer Meinung aus der heiligen Schrift; ſo fahren die lieben Larven einher, und anſtatt des Grunds zeigen ſie an, was ſie halten, als hätt das zuvor niemand gewüßt. Und gehet gleich hie zu, als wenn ich ſie fragt: Wo kumpt Paris her; und ſie antworteten mir: Paris iſt ein Stadt; damit ſollt meiner Frag geantwortet ſein. Seind das nicht Finſterniſſe, die man greifen mag, ſo weiß ich nit, was Finſterniſſe ſei.

1) „Doctor Martinus Luther" fehlt.

Der Dechan und Doctores der heiligen Schrift der Universität zu Pariß, allen Christglaubigen Heil, mit reiner Lieb der Wahrheit.

Sanctus-Paulus, das auserwählet Faß, und evangelischer Posauner und Lehrer der Heiden, da er seinen Junger Timotheus unterrichtet, daß er sich sollt erzeigen vor Gotte einen Werkmann, der sich seines Werks nit schämen durft, sondern bewährt wäre, vermahnet er ihn, er sollt meiden ungeistlich und unnutze Geschwätz, darumb, daß dieselben fast helfen zu dem gottlosen Wesen. Denn wo sie einmal gefasset worden, so kreucht die Vergift weiter, und die Frischen [2]) der christlichen Lehre verdirbt; seitemal die Lehre der Ketzer, wo sie etwa die Herzen der Einfältigen einnimpt, so durchgeußt sie sich allzeit weiter, und durch betrügliche Verwicklung des Irrthums, gleich als durch ein zähen Vogelleim, sie einwicklet, und mit der Zeit von der Wahrheit storzt, in allzugroßes ungöttlichs Wesen, und gleichwie die Seuche, der Krebs genannt, schleicht sie; welcher, so er ein lebenden Leib ergreift, höret er nit auf, immer das nächst dabei einzunehmen, bis er ihn gar verderbet. Dieser Ding kann man leichtlich viel Exempel erzählen. Denn da die christliche Kirch, die Braut Christi, noch jung war und anhüb zu blühen, erhüben sich lugenhaftige Männer und Gottlose, welche von der Wahrheit ausgefallen, ihren Glauben umbstürzen ihn furnahmen; als da waren Hermogenes, Philetus, Hymenäus, und nach ihnen Ebion, Marcion, Apelles; darnach, Sabellius, Arius, Manichäus; da sie aber alt worden ist, und jetzt hart vor unsern Zeiten, Valdo, Wigleff, Johannes Huß; also auch zu unsern Zeiten von demselben der Otterschlangen Geschlecht seind aufgangen, leider, böse Kinder, die der schönen Mutter, die weder Fleck noch Runzelen hat, ihr Band der Einikeit vielspältig zureissen [3]) sich mühen. Wahrlich, sie seind gleich den jungen Otterschlangen. Denn gleichwie dieselben ihrer Mutter Leib zufressen, und gehen nit heraus, bis sie die Mütter tödtet haben; also diese [4]) auch, durch tödtlich ihrer Lehre und pestilenzische Vergift, und manicherlei Frucht ihr neuen

---

2) Frischheit. 3) zerreißen. 4) die.

Fündle, eben damit sie ihrer Mutter der Kirchen helfen und sie eheren, geachtet werden, so tödten sie dieselben vielmehr, so viel in ihnen ist; wiewohl sie untödtlich ist. Und ob sie wohl seind der Magd und uneheliche Kinder, ja, des Teufels Gezüchte, leiden sie doch nit die freien ehelichen Kinder der Mutter, der Kirchen, bis daß sie dieselben mit ihren giftigen Lehren vergiftigen und verlipten Pfeilen durchquellen; thun nur Fleiß, wie sie die Schonheit und Zierde der Mutter beflecken und verfehren. Welcher Angesicht doch allzeit ist und bleibt voller Gunst und allerschönester Geschmuck. Denn sie ist als ein Künigin, die da stehet zu der Rechten ihrs Bräutgams, in einem gulden Kleide, umbgeben mit Bundwerk der Gesetze, der Ceremonien, der Sacramenten, und aller Güter, die zu diesem*) und dem ewigen Leben nutz seind. Derhalben hören sie nit auf, dieselben zu reissen mit ihrem vollgiftigen Schreiben und Reden, und nach müglichem Fleiß dieselben zu verstellen, ärbeiten.

Unter welchen ist einer, wohl der vornehmest, genannt Martinus Luther, so viel man aus vielen seiner Schriften, die unter seinem Namen ausgangen seind, abnehmen mag, so anders dem Titel zu glauben ist. Derselb, gleich dem Uebertreter Ahiel, welcher die Stadt Jericho wieder bauet, wider die Verbannung Josuä, will er auch wieder aufrechten der vorgenannten Ketzer Lehre, dazu neu erfunden. Und dieweil er nit hat gelernt, mäßigklich weis zu sein, vermißt er allein mehr zu wissen, denn alle Ander, die in der Kirchen seind und gewesen seind. Denn er ist so kuhn gewesen, daß er sein Dunkel hat furgesetzt allen Universitäten**); dazu verachtet er der alten und heiligen Lehrer der Kirchen Sprüche; und daß er den Haufen seines ungöttlichen Wesens mehr, die Satzung der heiligen Concilien mei-

*) „Werk der Güter dieses Lebens" ist im Original am Rand beigefügt, fehlt bei Walch.

**) „Ein große Sünd, wider Universitäten handlen. Nehmet euch bei der Nasen, lieben Priester, dann alle euer Studiern ist, daß ihr täglich neu Ding herfür bring, das vor nie gehört ist," ist im Original am Rand beigefügt, fehlt bei Walch.

net er lahm zu machen; gerad als hätt Gott allein einem Luther vorbehalten, die Ding, die den Glaubigen zur Selikeit noth seind, welche die Kirche in vorigen Zeiten nit hätte gewüßt; und gerad als hätte Christus sein Braut bis auf diese Zeit in Finsterniß und Blindheit der Irrthum verlassen. O ein gottlos und unverschampte Vermessenheit, die man mit Kerker, Bann, ja mit Feur und Flammen sollt bezwungen, mehr denn mit Vernunft überwunden [5]).

Ists nit wahr, daß, der also hält und schreibt, der verleugt die Hauptstuck des Christen [6]). Glaubens? und bekennet offentlich ein gottlos Wesen. Ists nit wahr, er bekennet sich selb ein Gottlosen und Unglaubigen, der dem gemeinen Glauben, den heiligen Lehrern der Kirchen und den heiligen Concilis zu glauben wegert. Wem wollt der glauben, der do versagt zu glauben der christlichen Kirchen? Oder wie mag man ihn für christlich achten, der die Kirche nit höret? so doch aus dem Mund der Wahrheit gesagt ist: Höret er die Kirche nit, so sei er dir wie ein Heid und Publican *).

Aber das ist ein eigentliche Unsinnikeit der Ketzer **), daß sie die Schrift zwingen nach ihrem Willen, und meinen, sie habens allein, sie wandlen allein nach dem lautern Evangelio, sie werden allein selig werden, und die sie mit sich in falscher Geschicklicheit verführen, und wöllen keins Lehrers, wie heilig, oder gelehret er sei, ja, auch nit der Kirchen Sprüch oder Beschluß annehmen wider ihren Verstand, den sie ihn in der Schrift einmal haben fürgesetzt. Das bewährt der unsinnige Montanus mit seiner Prisca und Maximilla, der do glaubt aufs allerunchristlichst, die Zukunft des heiligen Geists wäre in ihm erfüllet, mehr denn in den Aposteln. Desselben gleichen der unchristlich Manichäus, der durch Eitlikeit des Lucifers verführt, so gar zu einem Narren ward, daß er sich den heiligen Geist nennet, der von Christo

---

5) † (haben). 6) Christlichen.

*) „Wann lieben Kinder, wie lugt der zornig Dechant von Paris, daß stinkt," im Original am Rand, fehlt bei Walch.

**) „Das ist, der Theologen zu Paris," im Original am Rand, fehlt bei Walch.

gesandt wäre. Also auch Secundinus, desselben Manichäi Junge, welcher frei sagen dürft, Augustin und andere Christlichen irreten, und gab gleich[7]) ein Mitleiden für über Augustino, und schrieb, er wüßte nit zu finden, was er sollt für des ewigen Richters Stuhl antwurten, so er[8]) Manichäum verließe. Solchs ist die Weise der Ketzer. Aber dieweil sie die Kirche*) nit wollen hören, und gestatten nicht daß sie[9]) ihren Hals untergeben dem sänften Joch der christlichen Züchtigung; darumb durch Trügerei der lugenhaftigen und irrigen Geister fallen sie in offentliche Irrthumb, und anstatt des Glaubens lehren sie verfluchte Lästerunge.

Welchs alls beweiset klärer denn das Licht der Luther, oder wer der Meister ist solcher Bücher, die unter seinem Namen seind ausgangen; welcher, dieweil er der Kirchen und der heiligen Väter seligen Lehre veracht, ist er ein Erzketzer worden, und ein vollgiftiger Erneuer der alten Ketzereien. Denn wo er von dem freien Willen lehret, da folget er den Manichäis; in der Reue der Sünd, und was zuvor geschicht, folget er den Hussiten; in der Beicht, den Wicklefisten; in den zehen Geboten, den Begarden; in der Straf der Ketzer, den Catharen; in den Freiheiten der Kirchhäuser und evangelischen Räthen, den Valdensen und Böhemen; in dem Eid stimpt er mit den Ketzeren, die sich aufwerfen von dem Orden der Aposteln; in dem Halten der Cerimonien des alten Gesetzes nähet er zu der Ketzerei der Ebioniten; dazu von der sacramentischen Absolution, Genugthuung, Bereitung zum Sacrament des Altars, von den Sünden, von den Peinen des Fegfeurs, von den gemeinen Conciliis, säet ir[10]) Irrthum, die nit zu leiden seind, und siehet nit auf die Schrift, sondern verkehret sie. Auch von den beruhmpten Satzung der Philosophia, der er unwissend ist, redt er übel, gleich als auch von der christlichen Kirchen Gewalt und dem Ablaß viel Böses.

---

7) gleichsam. 8) † den.

*) „Merk, die Kirch auf Pariser Sprach ha ist der Dechan zu Paris, in der hohen Schule," fehlt bei Walch, im Original am Rand.

9) „sie" fehlt. 10) er.

Uber das ist ihm nit gnug gewesen, solch pestillenzisch Lehre auszuspeien, hat auch ein Buch lassen ausgehen, ist der Titel recht, das er hat genennet, von der babylonischen Gefängkniß: das ist von so mancherlei Irrthumb voll, daß es billig möcht vergleicht werden dem Alcorano. In demselben strebt er mit allen Kräften seines Herzen, herwieder zu bringen an den Tag und aufzuwecken die alten Ketzereien, die ausgelöscht und grundlich ausgewurzelt seind, daß nit ein Steig oder Zeichen mehr da war, sonderlich in den Stucken, die die Sacrament der Kirchen betreffen. Derselb Schreiber, er sei, wer er wolle, so ist er der Kirchen Christk ein schädlicher Feind, und der alten Lästerungen ein verfluchter Wiederbringer. Denn in demselben Buch, durch denselben Dichter, werden angenommen, gelobt und erhaben die unsinnigen Irrthum der Böhemen, der Albigen, der Valdenser, der Herakleoniten, der Pepuciaˉner, der Erianer, der Lamperianer, der Jovinianisten, der Artotyriten, und ander dergleichen wüsten Greuel*).

Darumb haben wir erkennt, es gebühr unserm Stand, mit ganzem Vermugen[11]) begegnen solchen giftigen wachsenden Irrthumen, die täglich meher und meher zunehmen, und haben wollen eroffen klärlich, was uns dunkt über dieser Lehre**), und unser Meinung darüber allen Christen verkundigen, auf daß nit (da Gott vor sei,) die längest verstoßene, mannigfältige unchristlich Lehre weiter krieche, so viel an uns ist; und daß die betrugliche Lehre, von dem Vater der Lugen aufgangen, nit vergiftige das glaubige Volk Gottes, so haben wir fleißig durch uns erforschet, und wohlbedächtig und willigklich versucht alle die Lehre, des Luthers Name zugeschrieben, und haben gewißlich erfunden und geurtheilet, daß sie voll sei verfluchter Irrthum, sonderlich in den Stucken, so den Glauben und Sitten

*) „Als der zornige Dechant sagt zu Paris, sonst ists erlogen," im Orig. am Rand, fehlt bei Walch.

11) † zu.

**) „Recht, uns dunkt nit, was die Schrift dunkt," fehlt bei Walch, im Orig. am Rand.

betreffen, und ist dem einfältigen Volk verführlich, und den Lehrern unerbietlich, und der christlichen Gewalt, und ganzem Orden Ueber- und Niederständen der Geistlichen, unchristlich, abbrüchig, offentlich zwiespaltig, der heiligen Schrift entgegen, und derselben verkehrig und lästerig in den heiligen Geist *). Darumb schätzen wir sie schädlich der christlichen Gemein, ganz zu vertilgen, und offentlich den rachgierigen Flammen zu befehlen, und den Dichter zu offentlichem Widerspruch durch alle rechtliche Mittel zu treiben.

Auf daß aber das Alles deste klärlicher Jedermann kund werd, haben wir etlich Artikel aus denselben Schriften in ein Ordnung gestellet, und unser Urtheil daneben gesetzt; haben darinnen gefolget unserer Vorfahren Weise, welcher ist nit frembd von der Weis, die die Apostel gehalten haben, zu ortern **). Denn da ihn fürgeleget ward ein Frag, von Haltung der Ceremonien des alten Gesetzs, haben sie mit wenig Worten ausgedruckt, was sie hielten, und haben kein Ursach anzeigt schriftlich ***), warumb sie so hielten. Welche Weise zu ortern auch die gemeinen Concilia pflegen zu halten; was aber für Materien von uns erkannt sein, sonderlich, die wir jetzt auslassen [12]) fürgenummen, werden erzeigt in folgenden Register, nach dem sie zusammen gehörn.

Ein Register der Materien, aus manichen Bücheren Luthers, ausgezogen [13]) durch die Theologen zu Paris, und zum Ersten, aus dem Buch von der babyloniſchen Gefängkniß.

Von den Sacramenten.
Von den Satzungen der Kirchen.

---

*) „Das ist, in den zornigen Dechant zu Paris," fehlt bei Walch, im Orig. am Rand.

**) „Merk, Paris hat eitel Apostel, und sind den ersten Aposteln gleich," fehlt bei Walch, im Orig. am Rand.

***) „Das leugest du, sie zeuchten den heiligen Geist an, daß sie gewiß waren aus Christus Zusagen und Senden," fehlt bei Walch, im Orig. am Rand.

12) auszulassen. 13) angezogen.

Von Gleicheit der Werk.
Von den Gelübden.
Von dem göttlichen Wesen.
Materien aus den andern Büchern desselben Luthers gezogen.
Von der Empfängkniß der heiligen hochgelobten Jungkfrauen.
Von der Reu.
Von der Beicht.
Von der Absolution.
Von der Genugthuung.
Von den, so zum Sacrament gehen.
Von der Gewißheit der gehabten Liebe.
Von den Sünden.
Von den Geboten.
Von den evangelischen Räthen.
Von dem Fegfeur.
Von den gemeinen Concilijs der Kirchen.
Von der Ketzer Straf.
Von Aufhören des alten Gesetzs.
Vom Krieg wider die Türken.
Von der Freiheit der Geistlichen.
Von dem freien Willen.
Von der Philosophia und Schultheologia.

Artikel aus dem Buch Luthers, das genennet ist, von der babylonischen Gefängkniß, gesammlet, und durch die Theologen zu Paris verdampt.

Martinus. 1. Der Sacrament Fund ist ein neu Ding.

Paris. Dieser Artikel, weil er das will, daß die Sacrament seien neulich von Menschen erfunden, und nit von Christo eingesetzt, ist er frevel, unchristlich und offentlich ketzrisch.

Martinus. 2. Das Sacrament der Weihung weiß die Kirch Christi nit.

Paris. Der Artikel ist ketzrisch, und ist ein Irrthum der Armen von Lyon, der Albiger und Wiglefisten.

Martinus. 3. Alle Christen haben gleichen Gewalt im Predigen und jeglichem Sacrament.

4. Die Schlüssel der Kirchen seind Allen gemein.

5. Alle Christen seind Priester.

Paris. Ein jeglicher dieser dreien Artikel ist abbruchig den geistlichen Ständen, und ketzrisch, und ist ein Irrthum der vorgenannten Ketzer, auch der Pepucianer.

Martinus. 6. Die Fermelung und Oelung seind nit Sacrament von Christo eingesetzt.

Paris. Dieser Artikel ist ketzrisch, und am ersten Theil ein Irrthum der Albiger und Wiglesisten, am andern Theil der Heraclioniten.

Martinus. 7. Die Meß wird geglaubt allenthalben, sie sei ein Opfer, das Gott geopfert werde; daher Christus ein Hostia des Altärs genennet ist [14]). Aber das Evangelium läßt die Meß nit sein ein Opfer.

Paris. Dieser Artikel an seinem andern Theil, nämlich: das Evangelium läßt ꝛc. [15]) unchristlich und lästerig in das heilig [16]) Evangelium; und ketzrisch, so fern wir des Wörtlin Meß brauchen, wie St. Gregorius.

Martinus. 8. Es ist ein offentlicher Irrthum, daß man die Meß zutheilet oder opfert fur die Sund, für Gnugthuung, für die Todten, oder waserlei Nothdurft seins selbs oder der andern.

Paris. Dieser Artikel ist wider die christliche Kirche, die Braut Christi, Hohn sprech [17]) und ketzrisch, und ist der Erianer Ketzer, und der Artotyriten Irrthum gleich.

Martinus. 9. Es ist kein Zweifel, daß alle Priester und Munich dieser Zeit mit Bischofen und allen ihren Obern abgötterisch seind, und im fährlichsten Stand wandeln, umb Unverstand, Mißbrauch und Spott der Messen.

Paris. Dieser Artikel ist falsch und allerärgerlichst, und Hohn sprech [18]), dem ganzen geistlichen Stand, gesetzt vermeßiklich und thorlich. Und indem er fürgiebt, niemand sei im Stand der Selikeit, er verwillige denn solchen Irrthumen, stimpt er mit dem Unglauben der

14) wird. 15) † ist. 16. H. 17) gesprochen. 18) gesprochen.

Donatisten, Asciten und Apostolischen, die da sagten, die christlich Kirch Gottes wäre nur bei ihnen bleiben [19]).

Martinus. 10. Ich glaub fest, das Brod sei Christus Leichnam, sagt Luther.

Paris. Dieser Glaub Luthers ist untüchtig, ketzrisch, und vorzeiten verdampt.

Martinus. 11. Es ist unchristlich und tyrannisch, den Laien beide Gestalt versagen.

Paris. Dieser Artikel ist irrig, spältisch, unchristlich, und aus dem verdampten Irrthum der Böhmen gezogen.

Martinus. 12. Die Böhmen sollen nit Ketzer noch Spältige genennet werden, sondern die Römer.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, dem Böhmischen Unglauben unchristlicher Vertheidung, und ist Hohn sprech [20]) der römischen Kirchen.

Martinus. 13. Die Ehe ist nit ein Sacrament von Gott eingesetzt, sondern von Menschen in der Kirchen erfunden.

Paris. Dieser Artikel ist ketzerisch und längest verdampt.

Martinus. 14. Die Zusammengebung Manns und Weibs hält, ob sie schon wider Menschen Gesetz geschicht.

15. Die Priester seind schuldig alle die Ehe [21]) bestätigen, die wider der Kirchen oder Papst Gesetz seind gemacht, darinnen der Papst mag dispensiern, und die nit in der Schrift seind ausgedruckt.

Paris. Diese beide Artikel seind falsch und abbruchig der Kirchen Gewalt, und kumpt aus dem verdampten Irrthum der Valdenser.

Martinus. 16. Die ganz Kraft der Sacrament ist der Glaube.

Paris. Dieser Artikel ist abbruchig der Macht der Sacrament des neuen Testament und ketzrisch.

Martinus. 17. Was wir glauben, daß wir empfahen, das empfahen wir gewiß, der Priester oder Sacrament Diener thu oder thu nit, schimpf oder heuchle.

---

19) bleibend. 20) gesprochen. 21) † zu.

Paris. Dieser Artikel ist untüchtig, und aus falschem Verstand der Schrift gesetzt und ketzrisch.

Martinus. 18. Fährlich, ja falsch ists, daß man wähnet, die Buß sei die ander Tafel nach dem Schiffbruch.

Paris. Dieser Artikel ist frevelich, irrig, und närrisch gesetzt, und dem heiligen Hieronymo, der das sagt, unerbietlich.

Martinus. 19. Wer willig oder gestraft bekennet, Gnade bittet, und sich bessert, vor einem jeglichen Bruder, den zweifel ich nit, er sei von seinen Sünden absolviert.

Paris. Dieser Artikel, der anzeigt, daß die Laien, Mann und Weib, der Schlüssel Gewalt haben, ist falsch, den Sacramenten der Weihe und Buße Hohn sprech[22]), und ketzerisch, und stimpt mit dem Irrthum der Valdenser und Quintilianer.

Von den Satzungen der Kirchen.

Martinus. Weder [23]) Papst noch Bischof, noch irgend ein Mensch hat Macht eine Sylben zu setzen über den Christenmenschen, es geschehe denn mit seinem Wollwort. Was anders geschicht, das geschicht aus einem tyrannischen Geist.

Paris. Dieser Artikel hindert die Unterthanen an pflichtiger Unterwerfung und Gehorsam gegen ihr Obern und Prälaten, und zubricht aufruhrisch alle Menschengesetz, und ist irrig im Glauben und Sitten, und ist ein Irrthum der Valdenser, und stimpt mit dem Irrthum der Erianer.

Von der Gleicheit der Werke.

Martinus. Die Werk seind nichts vor Gott; oder seind alle gleich, so fern es die Dienst betrifft.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, und der heiligen Schrift entgegen, und gleichformig dem Irrthum der Jovinianistarum.

Von den Gelübden.

Martinus. 1. Es ist zu rathen, daß alle Gelübd wurden aufgehaben oder vermieden.

---

22) gesprochen. 23) † der.

Paris. Dieser Artikel[24]) entgegen der Lehre Christi, und der heiligen Väter Brauch, die da rathen die Gelübde; und fleußt aus dem Irrthum der Lamperianer, der Wiglefisten, und deren, die sich vom Apostelorden rühmeten.

Martinus. 2. Es ist bewährlich, daß alle Gelübd zu dieser Zeit nichts taugen, denn zum Ruhm der Werk und Vermessenheit.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, dem Münichenstand Hohn sprech[25]), und den vorgesagten Irrthumen gleichhellig.

Von der göttlichen Natur und Form des menschlichen Leibs.

[26]). In diesen letzten dreihundert Jahren ist viel Dings übel gehrtert; also[27]) do ist: Die göttliche Natur wird nit geborn, gebiert auch nit. Und: Daß die Seele sei ein wesenliche Form des Menschen[28]) Leibs.

[29]). Dieser Artikel ist falsch und vorneßlich gesetzt von einem Menschen, der fremd ist von der christlichen Kirchen, und ist unerbietlich den gemeinen Concilii.

Artikel, gezogen aus den andern Büchern Luthers, verdampt wie oben. Und zum Ersten von der Empfängniß Mariä der Jungfrauen.

[30]). Der Gegenartikel dieses Artikels: Die heilig Jungfrau Maria ist empfangen ohn Erbsünd, ist nit verworfen.

[31]) Dieser Artikel ist falsch, unwissend und unchristlich gesetzt wider die Ehere der unbefleckten Jungfrauen.

Von der Reu, und was zuvor gehet.

Martinus. 1. Wenn das Gesetz wird offenbart oder ins Gedächtniß gefasset, so bald folgt Meherung der Sund, wo die Gnad nit da ist.

Paris. Dieser Artikel, so man redt von der Gnade,

---

24) † ist. 25) gesprochen. 26) † Martinus.
27) als. 28) menschlichen. 29) † Paris.
30) † Martinus. 31) † Paris.

die do rechtfertiget, ist falsch, und fern von [32]) rechten Verstand der Schrift, und ist hinderlich zu betrachten das göttlich Gesetz.

Martinus. 2. Das Gesetz vor der Liebe wirkt nichts denn Zorn, und mehret die Sünd.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, und beleidigt die christlichen Ohren, und lästert Gott und sein Gesetz, und stimmt nit mit der Meinung St. Pauli.

Martinus. 3. Alle Werk außer der Liebe seind Sünd und verdammlich, und zur Gnad nur unschickt machen.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, frevelich gesetzt, und hindert die Sünder an ihr Besserung, und schmeckt nach Ketzereien.

Martinus. 4. Wer da lehret, daß man solle ein gut Werk oder Buß anfahen am Haß der Sünd, vor der Liebe der Gerechtikeit, und dasselb sei nit Sünd, den soll man unter [33]) Pelagianer zählen.

Paris. Dieser Artikel ist falsch und unwissend gesetzt, so man von der Liebe redt, die do folgt nach der göttlichen Liebe oder Gnade, die do rechtfertig [34]).

[35]). 5. Die Reu die do bereit wird mit Erforschen, Sammlen, und Unwillen der Sünd, da einer sein Tag bedenkt in Bitterheit seiner Seele, bewegen die Schwere, Menge, Schnödheit der Sünden, und die [36]) Verlust der ewigen Selikeit, und Gewinnst der ewigen Verdammniß, dieselbigen Reu macht einen Gleisner, ja mehr ein Sünder.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, und hindert den Weg zur Buße, und ist ungleich der heiligen Schrift und Lehren der heiligen Väter.

Martinus. 6. Weder mit Forcht noch mit Liebe mag sich der Mensch aufrichten zu empfahen die Gnade Gottes.

Paris. Dieser Artikel ist irrig im Glauben und Sitten, und [37]) nimpt unchristlich weg alle Bereitung zur Buße.

Martinus 7. In die Gnade, die zuvor die Schuld

---

32) † dem. 33) † die. 34) rechtfertiget. 35) † Martinus.
36) den. 37) „und" fehlt.

verlaſſet, mag der Menſch auch nit ein Willen haben zu ſuchen die Vorgebung.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch und unchriſtlich, und führet die Sünder in Verzweiflung.

Martinus. 8. Chriſtus hat noch nie mit Forcht die Sünder gezwungen zur Buße.

Paris. Dieſer Artikel, ſo man zwingen nennet ſo viel als anführen, wie es oft genommen wird in der heiligen Schrift, iſt ketzriſch.

Martinus. 9. Die Forcht iſt gut und nutz, wiewohl nit gnug, durch welche mit der Zeit ein Gewohnheit wird der Gerechtikeit. Auf dieſe Wort Auguſtini folgt des Luthers Dunkel, das iſt (ſpricht er), als mich dünkt, ein Gewohnheit zu verzweiflen, und Gott zu haſſen, ſo die Gnade ausgeſchloſſen iſt.

Paris. Dieſer Dunkel des Luthers über dem Spruch Auguſtini, die Forcht iſt gut ꝛc. iſt falſch, frevel und unchriſtlich, ſo man nennet die Gnade, wie droben, für die rechtfertigende Gnad; als denn thut dieſer Luther.

Martinus. 10. Wenn St. Johannes der Täufer hätte gelehret, daß die Forcht wäre ein Anfang der Buß, ſo folget drumb nit, daß die Buß an der Forcht anhebe.

Paris. Dieſer Artikel iſt offentlich irrig und Hohn, ſprech[38]) in die Lehre Chriſti und ſeines Vorläufers, durch den Geiſt eingeben *).

Von der Beicht.

Martinus. 1. Die Kunſt zu beichten, da bisher wir gelehret ſein den Sand zählen, das iſt, alle Sünd erforſchen, ſammlen und bewigen, zu machen ein Reu, iſt ein unnutz Kunſt, ja ein Kunſt zu verzweiflen und verderben die Seelen.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch, unchriſtlich, ſpältig, und der Beicht zu nach, welche da iſt ein Kunſt, Seelen zu gewinnen.

Martinus. 2. Die Beicht, die itzt geſchicht heim-

38) geſprochen. *) „Siehe, welche Buben ſeind das," fehlt bei Walch, im Original am Rand.

lich in ein Ohr, mag nit erweißt werden aus göttlichem Gesetz, und sie ist vorzeiten nit gewesen.

Paris. Dieses Artikels erstes Stuck ist falsch, aus Ohnwissenheit des göttlichen Gesetzs gesagt. Das ander ist frevelich gesetzt.

Martinus. 3. Der geistlich Gespräche ist Gott allein zu öffnen.

4. So man je muß beichten des Herzen heimliche Sünd, sollen die Menschen nur beichten, die eins vollen Willens seind ins Werk gewesen.

5. Die Sünd wider die letzten zwei Gebot, soll man schlechts von der Beicht thun.

39). Ein jeglicher dieser dreier ist Irrung im Glauben, und theilet die Beicht unchristlich.

Martinus. 6. Der Mensch soll in keinem Weg ihm fürnehmen zu beichten die tägliche Sünd.

Paris. Dieß Widerrathen, dieweil es angiebt, es sei Vermessenheit, die täglich Sünd zu beichten, zeigt sie an ein frevelen Muth, zeucht vom guten Werk; darumb ist sie schädlich.

Martinus. 7. Wir werden nit gerechtfertiget durch Werk, durch büßen oder beichten.

Paris. Dieser Artikel, so man redt von guten Werken, die den Glauben Christi nit ausschließen, ist irrig und verachtig 40) der Buß und Beicht, und wider den rechten Verstand göttlicher Schrift.

Von der Absolution.

Martinus. 1. Die Absolution ist kräftig, nit darumb, daß sie geschicht, sie geschehe, von wem sie mag, er irr oder irr nit, sondern darumb, daß ihr glaubt wird.

2. Glaub festiglich, daß du seiest absoloiert, so bist du gewißlich absoloiert, es sei umb dein Reu, wie es mag.

3. Wenn es muglich wäre, daß, der gebeicht, nit bereut, oder der Priester nit ernstlich, sondern schimpflich absoloiert, so er doch glaubt, er sei absoloiert, ist er wahrlich absoloiert.

Paris. Diese drei Artikel, nach Meinung ihres

39) † Paris. 40) verdächtig.

Schreibers, seind falsch, unchristlich, unwissend, und ungemäß dem rechten Verstand heiliger Schrift gesetzt; und daß er sagt: Sie geschehe von wem sie mag, er irr oder irr nit; und das do folgt: Nit ernstlich, sondern schimpflich absoloiert, seind sie den christlichen Ohren unleidlich, spotten das Sacrament der Buß, und seind entgegen den Satzungen der gemeinen Concilien.

Martinus. 4. Ein jeglicher Priester soll absoloiern von Pein und Schuld, oder er sündigt.

Paris. Dieser Artikel, nach Meinung seins Schreibers, ist falsch, und wider den Brauch und Lehre der gemeinen christlichen Kirchen in den Dingen, die das Sacrament der Buß betreffen.

Von der Gnugthuung.

Martinus. 1. Gott vergibt und abläßt allzeit umbsonst die Sünd, fodert nichts von uns davor, denn daß wir hinfürt wohl leben.

Paris. Dieser Artikel ist von der Meinung der heiligen Lehrer frembd, und zeucht die Glaubigen durch ein eitele närrische Vortrauen von schuldiger Gnugthuung für die Sünd, und ist ketzrisch.

Martinus. 2. Des Apostels Meinung ist, Schuld und Pein zugleich aufhören.

3. Der Prophet verdampt mit Wissen und Willen die Meinung deren, so die Gnugthung bewähren, da er sagt: Hättest du ein Opfer gewollt, so hätte ichs geben; aber in dem Opfern hast du kein Gefallen. (Ps. 51. v. 19.).

4. Der Prophet Micheas spottet ihr, die durch Werk wollen gnug thun. (Mich. 3, v. 11. c. 6, 6. 7.).

Paris. Der erst Artikel dieser dreier ist Hohnsprech [41]) wider St. Paul; der ander wider den Propheten; der dritt wider Michäam, und seind all falsch, unchristlich und lästerig in den heiligen Geist.

Martinus. 5. Es rühmen etlich, daß durch Kraft der Schlüssel vergeben werden die Straf von göttlicher Gerechtikeit erfordert; das glaub ich nit, daß wahr sei, und wird nimmer beweißt werden.

41) gesprochen.

Paris. Dieser Artikel, darinn er leugt, daß durch [42]) Schlüssel Macht die Straf, von göttlicher Gerechtikeit erfodert, vergeben werden, ist falsch, ärgerlich, und abbruchig der Schlüssel Gewalt. Und da er sagt: Ich glaub nit, daß wahr sei, wird auch nimmer beweißt, zeigt er an ein frevel und vormessen Gemüth.

Martinus. 6. Es ist ein Gedicht und los Geschwätz, daß etlich sagen, dieweil der Priester nit weiß die Maaß der Reu des Beichtendes, derhalben er vielleicht nit so viel Buß auflegt, als die göttlich Gerechtikeit fodert, daß darumb noth sei, der göttlichen Gerechtikeit gnug zu thun mit eigene Werk, oder mit Ablaß.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, dem Brauch *) und Lehre der Kirchen entgegen, und verlahmt die bußfertige Genugthuung.

Martinus. 7. Die Straf, durch welche Gott strafen will die Sünd, mag durch Menschen oder Papst nit verlassen werden.

Paris. Dieser Artikel ist entgegen, unchristlich, und [43]) spältig der Gewalt, von Christo der Kirchen geben, und schmeckt nach Ketzerei.

Dieser Materien wird zuthan ein Artikel von den Sacramenten in gemein.

Martinus. 8. Es ist ein ketzerisch Meinung, die da lehret, daß die Sacrament des neuen Testaments die rechtfertigend Gnad gebt, denen, so nit ein Riegel fürstecken; so es doch unmüglich ist das Sacrament geben, denn nur die schon glauben und würdig sein.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, frevel und vormeßlich gesetzt.

Von denen, die zum Sacrament gehen.

Martinus. 1. Ein groß [44]) schädlich Irrthum ist das, so Jemand zum Sacrament gehet, des Vertrauens, daß er gebeicht, daß er ihm keiner Todsünd bewüßt, daß er sein Gebetle und Bereitung gesprochen hat; alle diese essen und trinken ihr Verdammniß.

---

42) † der.

43) „und" fehlt.

*) „Brauch" fehlt bei Walch, im Orig. am Rand.

44) † und.

Paris. Dieser Artikel ist unchristlich, und allzusehr hinderlich an schuldiger Bereitung, das Sacrament zu empfahen, und führet zur Verzweiflung, und ist wider die Lehre St. Pauli, auch die Glaubigen in solchem Vertrauen schließen nichts aus Gottes Barmherzikeit.

Martinus. 2. Die Prüfung, damit der Mensch sein Sünd erforschet und bewiegt, gehört nur zu den groben, harten Verächtern dieses Sacraments.

Paris. Dieser Artikel ist frevelich und vermeßlich gesetzt, unchristlich und ärgerlich.

Von der Gewißheit der gehabten Liebe.

Martinus. 1. Die Theologen lehren übel, da sie lehren, wir wissen nit, wenn wir sein in der Liebe.

Paris. Dieser Artikel, so das wird verstanden, als der Glaub nit gewiß weiß, davon denn dieser Schreiber redt, ist falsch, abstimmend der heiligen Lehrern, und dem rechten Verstand der Schrift.

Martinus. 2. Hüt sich ein jeglicher Christen, daß er nit etwa ungewiß sei, ob seine Werk Gotte gefallen. Denn wer also zweifelt, der sündigt, verleurt alle sein Werk, und arbeit vergebens.

Paris. Dieser Rath, zu reden von der Gewißheit, wie droben gesagt, ist frevel, schädlich, und ungemäß der heilgen Schrift.

Von den Sünden.

Martinus. 1. Der Rechtfertige sündigt in allen guten Werken.

2. Alle gute Werk aufs Beste gethan seind täglich Sünde.

Paris. Diese Artikel seind beide falsch, und den christlichen Ohren unleidlich, und verlembden die guten Werk.

Martinus [45]). 3. Daß wir nit allzeit büßen und uns besseren, ist ein ein Laster, oder Gebrechen.

Paris. Dieser Artikel, so fern der Gebrech heiß Sünde oder Schuld, wie die Meinung des Schreibers will, ist falsch und unvernunftig, und aus irrigem Verstand der Schrift gesetzt.

35) „Martinus" fehlt.

Martinus [46]). 4. Das ist aller Todsünden die allertödtlichst, so Jemand glaubt, er sei vor Gott nit schuldig an tödtlicher verdammlicher Sünd.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, unchristlich, und führet zur Verzweiflung, und schmeckt nach Ketzerei.

Martinus. 5. Die Theologen, die nach ihrer Regel lehren, wie täglich Sünd von tödtlichen geschieden seind, wollen aufs verderblichst die Gewissen der Menschen führen zur Unsinnikeit.

Paris. Dieser Artikel ist närrisch und vermeßlich gesetzt, den heiligen Lehrern zu nach, und indem er fürwendet, daß die täglichen Sünd nit seien von den tödtlichen unterscheiden, ist er ketzrisch.

Von den Geboten.

Martinus. 1. Wer do leugt, daß uns Gott hab unmuglich Ding geboten, der thut übel, und wer sagt, daß das falsch sei, thut mehr denn übel.

Paris. Dieser Artikel ist ärgerlich, unchristlich, und berüchtiget die christlichen Gesetz, und als Augustinus sagt, ist er lästerig in Gott.

Martinus. 2. Allein die zwei letzten Gebot Mosi werden von niemand, wie heilig er sei, erfüllet; die andern alle erfüllen sie; aber in diesen zweien bleiben sie schuldig und Sünder; denn sie erfüllen nichts in denselben.

Paris. Dieser Artikel ist irrig, unchristlich, in das Gesetz und Gesetzgeber lästerig, und den Heiligen mißbietig.

Martinus. 3. Alle Gottes Gebot seind meher darumb gesetzt, daß [47]) weisen sollen die vergangen und gegenwärtigen Sünd, denn daß sie die zukünftige verbiete; seitemal St. Paulus sagt: Durchs Gesetz haben wir nit mehr denn Erkenntniß der Sünd (Röm. 3, 30.).

Paris. Dieser Artikel im ersten Stuck ist falsch, frevelich, und ohn Grund gesetzt. Das ander Stuck, daß, wie St. Paulus sagt: Durchs Gesetz ꝛc. ist irrig, dem Gesetz und St. Paulus Meinung entgegen.

---

46) „Martinus" fehlt. 47) † sie.

Martinus. 4. Weil dem Menschen, der die [48] Liebe hat, kein Gebot noth ist, so wird in dem Gebot: du sollt den Feirtag heiligen, nit Werk, sondern Ruge geboten.

Dieß dritte Gebot, du sollt den Feiertag heiligen, ist aufgehaben, ja alle Gebot den vollkommen Christen seind aufgehaben: denn dem Gerechten ist kein Gebot gesetzt. (1 Tim. 1, 9.).

6. Den Ohnvollkommen, den ihr alter Mensch noch nit getödtet ist, ist noth, daß sie mit bestimmpten Werken, Rugen [49], Weisen, geubt werden, als mit Wachen, Fasten, Beten, Züchtigen und dergleichen, dadurch sie [50] kommen mügen zum Vollkommen des innwendigen Menschen. Und wenn der Leib casteiet, und in Unterthänikeit bracht ist, und die bösen Begierden getodtet, daß alsdenn dieselben Ubungen aufhören, und so viel weniger werden, so viel der innerlich Mensch zunimpt; so gar, daß, wo er vollkommen wird, sollen gar alle abfallen.

Paris. Ein Jeglicher dieser dreier Artikel ist aus irrigem Verstand der Schrift gesetzt, billig im Concilio zu Wien wider die Begarden verwörfen, und ist ketzrisch.

Von den evangelischen Räthen.

Martinus. 1. Das Wort Christi Matth. 5. (v. 39.): Wer dich schlägt an den rechten Backen ꝛc. und das Röm. 12, (v. 19.): Ihr sollt euch nit selb vertheidingen, Allerliebsten ꝛc. seind nicht Räthe, als da gesehen werden viel Theologen irren, sondern seind Gebot.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, und beschwert allzuseher das christlich Gesetz, und ist wider den rechten Verstand der heiligen Schrift.

Martinus. 2. Es ist den Christen verboten, vor dem Gericht ihr Recht zu fodern.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, ärgerlich, dem göttlichen und natürlichen Recht abstimmig.

Martinus. 3. Weil ein Christen nit soll lieb haben die zeitlichen Guter, drumb soll er nit umb sie schwören.

---

48) „die" fehlt. 49) Tagen. 50) im Orig.: so.

Paris. Dieſer Artikel iſt irrig in Sitten, und ſchmeckt nach Ketzrei.

Martinus. 4. Den Juden iſt zugelaſſen zu ſchwören die Wahrheit nach ihrem Willen.

Paris. Dieſer Artikel, ſo er verſtanden wird, daß zugelaſſen ſei, ſo viel als ziemlich, iſt falſch, dem göttlichen Gebot wider, und ein alt Irrthum der Juden.

Vom Fegfeur.

Martinus. 1. Die ganz heilige Schrift hat gar nichts vom Fegfeur.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch, und mehret den Irrthum der Valdenſer faſt ſehr, und ſtreitet wider die Meinung der heiligen Lehrer.

Martinus. 2. Es ſtehet nit, als ſei es bewährt, daß die Seelen im Fegfeur außer dem Stand ſein des Verdienſts, oder der zunehmenden Liebe.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch, frevelich, und unchriſtlich geſetzt; und indem er fürwendet: Die Seelen im Fegfeur ſein auſſer dem Stand des Verdienſts, oder zunehmenden Lieb, iſt er irrig im Glauben.

Martinus. 3. Es ſtehet nit, als ſei es bewährt, daß die Seelen im Fegfeur gewiß und ſicher ſein ihrer Selikeit alleſampt.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch und vermeſſenlich geſetzt: und indem er fürwendet: Die Seelen im Fegfeur ſeien ihr Selikeit nit gewiß, iſt er wider die Tradition der Kirchen und Lehre der Heiligen.

Martinus. 4. Die Seelen im Fegfeur ſündigen ohn Unterlaß, ſo lang ſie die Pein wegern, und Ruge begehren: denn ſie ſuchen das Ihre meher denn Gottes Willen; das iſt wider die Liebe.

Paris. Dieſer Artikel iſt falſch, unchriſtlich, den Fegſeelen zu nahe und ketzriſch.

Martinus. 5. Die unvollkommen Geſundheit oder Liebe des Sterbenden hat mit ſich ein große Forcht, und ſo viel großer, ſo viel kleiner jene iſt.

Martinus[51]. 6. Die Pein des Fegfeurs iſt Schrecken und Entſetzen vor der Hölle und Verdammniß.

---

51) „Martinus" fehlt.

Paris. Diese alle[52]) beide Artikel seind falsch, frevelich und ohn Grund gesetzt.

Martinus. 7. Es ist glaublich, daß die Seelen im Fegfeur[53]) Entsetzen nit wissen, in was Stands sie sein, verdampt oder selig; ja es dunkt sie, wie sie jetzt nieder gehen in die Höll und Verdammniß.

8. Die Seelen im Fegfeur fühlen nichts, dann Anheben ihr Verdammniß, ohn daß sie noch nit fühlen die Pforten der Hölle hinter ihn zugeschloßen.

Paris. Diese alle beide Artikel seind falsch, den christlichen Ohren unleidlich, muthwillig und unvernünftig gesetzt, und dem Stand im Fegfeur zu nahe.

Martinus. 9. Alle Seelen, die ins Fegfeur fahren, seind unvollkommens Glaubens oder Gesundheit; ja sie wurden auch nit vollkommen durch ablegen waserlei Pein, so nit zuvor die Sund, das ist, der unvollkommen Glaub, Hoffnung und Lieb wurd von ihn genummen.

Paris. Dieser Artikel ist in all seinen Stucken falsch, frevelich gesetzt, und dem rechten Verstand der Schrift abstimmig.

Von den gemeinen Concilis.

Martinus. 1. Es ist uns nu ein Weg gemacht, zu lähmen die Macht der Concilien, und frei wider zu sprechen ihren Händlen, und zu richten ihre Satzungen.

Paris. Dieser Artikel, so sein Schreiber meinet, es sei ziemlich eim jeglichen, widersprechen der Gewalt eins rechtschaffen Concilii, in den Sachen, die den Glauben und Sitten betreffen, ist er spältig und ketzrisch.

Martinus. 2. Das ist gewiß, daß unter den Artikeln Johannes Huß oder der Böhemen viel sein schlecht die allerchristlichsten und evangelisch, welch auch die ganz Christenheit nit mocht vordammen.

Paris. Dieser Artikel, so er redt von den verdampten Artikelen, davon dieser Schreiber will, ist er falsch, unchristlich, und den heiligen Conciliis zu nahe.

[54]). 3. Die[55]) zween Artikel: Es ist ein einige, heilige, christliche Kirche, welch ist die Sammlung der Auserwähleten. Item: Die heilige, christliche Kirche ist nur eine, wie nur eine Zahl ist der Auserwähleten, die

52) „alle" fehlt. 53) † vor. 54) † Martinus. 55) Diese.

seind nit Johannes Huß, sondern St. Augustini super Iohannem.

Paris. Dieser Artikel, nach der Hußiten Meinung, ist fälschlich St. Augustino zugeschrieben; aber die Artikel, zu reden von der streitenden Kirchen, von welcher allhie gesagt wird, seind ketzrisch.

Martinus. 4. Der Artikel, die zwo Natur, Gottheit und Menscheit, seind Ein Christus, soll von den Christen zugelassen werden. Desselben gleichen auch der: Alle Menschenwerk werden in zwei Theil getheilt, daß sie seind entweder gut oder bös. Ist der Mensch gut und wirkt, so thut er Guts. Ist er böse und wirkt, so thut er Böses.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, und aus Ohnwissen der rechten Theologie gesetzt. Aber der erst Artikel, nämlich, die zwo Natur ꝛc. ist ketzrisch. Der andere aber, nämlich, alle Menschenwerk ꝛc. schmeckt nach Ketzerei.

Von der Hoffnung.

Martinus. Hoffnung kumpt nit aus Verdiensten.

56). Dieser Artikel ist falsch, Fuhrer 57) zur Vermessenheit, und ist ungemäß der heiligen Schrift.

Von der Ketzer Straf.

Martinus. Die Ketzer verbrennen, ist wider den Willen des Geistes.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, wider den Willen des heiligen Geistes gesetzt, und stimmet mit dem Irrthum der Catharer und Waldenser.

Von Haltung des alten Gesetzs.

58). Es mügen allerlei Werk des alten Gesetzs geschehen, so es die brüderliche Lieb fodert, und nit aus Noth des Gesetzs geschehe; in welchem Fall sich einer auch ohn Fährlikeit und mit vielem Verdienst möcht beschneiden.

Paris. Dieser Artikel ist feind dem christlichen Gesetz, dem Judischen Unglauben günstig, und ketzrisch.

Vom Krieg wider die Türken.

Martinus. Kriegen wider die Türken, ist Gott widerstreben, der durch sie unser Bösheit heimsucht.

Paris. Dieser Artikel in der gemein verstanden, ist falsch, und stimpt nit mit der heiligen Schrift.

56) † Paris. 57) führt. 58) † Martinus.

Von den Freiheiten der Geistlichen.

59). O ho, das brennt. So Kaiser und Fürsten widerruften die Freiheit, den geistlichen Personen und 60) Güteren geben, kann man ihn ohn Sünd und Unchristlikeit nit widerstreben.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, unchristlich, spältig, und verlähmet die geistliche Freiheit, weckt auf und storet zu der tyrannischen Unchristlikeit.

Von dem freien Willen.

Martinus. 1. Der frei Will ist nit ein Herr seiner Werk.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, den heiligen Lehrern und allen sittlichen Lehrern 61) wider, mit der Manichäer Irrthum stimmend, und ist ketzrisch.

Martinus. 2. Die Sophisten schwätzen vergebens, daß ein gut Werk sei ganz von Gott, doch nit gänzlich.

Paris. Dieser Artikel ist den heiligen Lehrern zu nahe, die ihn setzen, zuvor Ambrosio, Augustino und Bernhardo, die er allhie Sophisten nennet. Und in dem er fürgibt, daß gut Werk sei gänzlich von Gott, und keinerlei Weis von dem freien Willen, ist er ketzrisch.

Martinus. 3. Der frei Will, wenn er thut, was in ihm ist, sündigt er tödtlich.

Paris. Dieser Artikel ist ärgerlich, unchristlich, irrig im Glauben und Sitten.

Martinus. 4. Der freie Wille vor der Gnaden taug nichts, denn zu sündigen, und nicht zu bußen. Ex Augustino de Spiritu et litera.

Paris. Dieser Artikel, so er durch die Gnad versteht die rechtfertigend Gnade, davon der Schreiber meldet, ist er irrig, der Manichäer Irrthum gemäß, fern von der heiligen Schrift, verkehrlich und stucklich aus Augustino gezogen.

Martinus. 5. Der frei Will ohn Gnad, so viel stärker er sich streckt zu wirken, so meher er nahet zur Ungerechtikeit, aus Ambrosio.

Paris. Dieser Artikel, durch die Gnade verstanden, wie droben, ist falsch, unleidlich den christlichen Ohren, und zeucht von den guten Werken, und ist unrecht und stucklich aus Ambrosio gezogen.

59) Martinus. 60) † ihren. 61) Lehren.

Von der Philosophia und Schultheologia.

Martinus. 1. Die Philosophia Aristotelis, von den sittlichen Tugenden, von derselben Gegenwurf, von den Thäten und innerlichen Thäten, ist ein solch Ding, das man dem Volk nit lehren kann; ist auch kein nutz die Schrift zu verstehen: denn es ist nit mehr drinnen, denn Wortgreuel, nur zum Gezänk in Worten erdichtet.

Paris. Dieser Artikel in alle seinen Stucken, ist falsch, und als von einem Feind der Kunst vermeßlich und unverständlich gesetzt, so man redt von der Philosophia Aristotelis; zuvor in den Dingen, darin er vom Glauben nicht mißhält.

Martinus. 2. Alle sittliche Tugend und schauliche Kunste seind nit wahre Tugend und Kunste, sondern Irrthum und Sünde.

Paris. Dieser Artikel im ersten Stuck, daß die sittlichen Tugend Sünde sein, ist zu orteren, wie die droben geortert ist, da er sagt: Alle Werk vor der Liebe seind Sünd. Im anderen Stuck, daß die schaulichen Kunst seind Irrthum, ist er offentlich falsch.

Martinus. 3. Die Schultheologia ist ein falscher Verstand der Schrift und Sacramenten, und hat uns verjagt die wahre lautere Theologia.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, frevelich, und hochmuthig gesetzt, und feind der rechten Lehre.

Martinus. 4. In den Predigten Johannis Tauleri, in deutscher Sprach geschrieben, find ich (spricht Luther,) mehr lauter und gegründter Theologiä, denn in allen, aller hohen Schulen Schullehrern erfunden ist, oder erfunden mag werden, in alle ihren hohen Sinnschriften.

Paris. Dieser Artikel, den Luther setzt, ist offentlich frevelich.

Martinus. 5. Von der Zeit an, da die Schultheologia, das ist, die trügische Theologia hat angefangen, ist die Theologia des Kreuzes ausgeledigt, und Alles verkehret.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, vermeßlich, und unvernünftig gesetzt, und ist nahe bei dem verdampten Irrthum der Böhemen.

Martinus. 6. Den Muthwillen, die Schrift zurei-

ßen, hat die christlich Kirch nu bei dreihundert Jahren erlitten von den Schultheologen, mit unmäßigem Schaden.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, närrisch und böswichtisch gesetzt.

Martinus. 7. Die Schultheologen haben schlecht gelogen, daß Aristotelis sittliche Bücher mit Christs und Paulus Lehre übereinkummen.

Paris. Mit diesem Artikel leugt sein Schreiber auf die Schultheologen unverschampt und fälschlich, das nit wahr ist; wiewohl es gnugsam erfahren ist, daß Aristotelis Sitten in vielen Stucken mit Christus und Paulus Lehre übereinkummen.

Hiezu wird gethan auch der Artikel aus seinem Buch der Babylonischen Gefängkniß.

Martinus [62]). In dem Dionysio, der von der himmlischen Hierarchia geschrieben hat, ist schier nichts grundlicher Lehre, und alle sein Ding ist Dichterei in demselben Buch, und schier gleich den Träumen. Aber in dem Buch der mystica Theologia ist er schädlich, mehr Platonisch, denn Christlisch. Und in Ecclesiastica Hierarchia spielet er mit Allegorien; welchs ist ein Studium der mussigen Menschen.

Paris. Dieser Artikel ist falsch, frevelich und vermeßlich gesetzt, und dem heiligen Mann zunahe, der von großer Kunst hochberuhmbt ist, welchen Damascenus nennet den gottischen Areopagitam, einen Junger Pauli, den allerheiligsten und den allerberedtisten in gottlichen Dingen.

Der Beschluß.

Paris [63]). Wir vorgenannte Dechant und Theologi haben dieß Alles ein lange Zeit beforscht und fleißig angezeichnet, was die heiligen Lehrer hierin hielten, was in der Schrift und Conciliis hierüber verboten wäre. Nach welchem Erforschen, das wir oft gehalten in der Sorbona, haben wir in etlichen Stucken die Unsern bei ihrem Eid berufen, und Versammlung gehalten; da ists mit einträchtigem Gemuth beschlossen und verortert. Zuletzt, zum Ueberfluß, haben wir ein gemein Versammlung zu St. Maturin gehalten, dieselben abermal bei ihrem Eid verkündigen lassen, daselbst nach der Meß unser gewohnlichen Weis gehalten, abermal

62) „Martinus" fehlt. 63) „Paris" fehlt.

einträchtlicher Verwilligung daſſelb gelobt, bewährt, und beſtätigt, loben auch noch, bewähren, und beſtätigen; und daß man ſolchs inwenglich halten ſolle, ordern und ordenen wir durch dieß unſer Urtheil. Das iſt geſchehen im 1521. Jahre am 15. Tag Aprilis. Zu welcher Gezeugniß haben wir unſer Siegel an die offne Brief, ſo in unſern Kaſten und Laden zu ewigem Gedächtniß behalten, angedruckt. Nach welcher Copeien dieſe Abſchrift [64] aus unſerem Befelch treulich gedruckt, wir bekenntlich ſein. Haec illi.

Martinus Luther Folgrede.

Siehe da, Luther, ſchreib mehr Bücher; gang gen Paris, und hole ein paar Semmlen. Weißt du nu, wer du biſt? Ich mein, ſie haben dir einmal die rechte laudes geleſen? Kutzeleſt du noch die hochgelehrten Magiſtros noſtros? Du bedarfſt hinfurt keins Bocks, keins Hohlheiplers, keins Lotterbubens. Nu ſieheſt du, was unſer Magiſter vermügen, wenn ſie zornig werden.

Wohlan, was ſoll ich machen? Sprech ich, daß der Dechant von Paris mit ſeinen Sophiſten grob Eſel ſeind, ſo geb ich ihn nur Urſach, daß ſie ein Artikel draus machen und ſagen: Dieſer Artikel iſt falſch, närriſch, frevelich, unchriſtlich, vermeßlich, irrig, ketzriſch, und unſern Magiſtris noſtris zu nach. Was künnen ſonſt die zornigen Herrn von Paris? Wer hätt ſich künnt vermuthen, daß in der Schulen ſolch Kinder, ſolch Weiber, ſolch Narren wären? Es hätte mich je Wunder, warumb ſich die Papiſten dieſes Buchles ſo [65] faſt ſchämeten, und ließens nit bald durch alle Preſſen gehen.

Hilf Gott, was ſeind offentliche Lugen drinnen, wie ziehen ſie meine Wort nach alle ihrem Muthwillen, als wärens eitel Emſerbock. Dazu iſt das nit gnug; wo ſie nit Raum finden mich zu läſtern, machen ſie Raum, und nothigen ſich drinnen, indem, daß ſie ſagen: Wenn Luther das meinet, wenn er ſo will, wenn man dieß alſo, das alſo nimpt. Ei, ihr groben Eſel von Paris! welcher Spruch in der Schrift iſt nit ketzriſch, wenn man alſo ſich zu ihm nothiget, reimet, und muthwillig zeucht, wo man hin will? Wollt ich doch wohl ſagen, daß Moſes ein Ketzer ſei, eben da er ſagt:

64) Abſchrift dieſe. 65) „ſo" fehlt.

Gott hat Himmel und Erden geschaffen, so er durch das Schaffen wollt verstehen ein Schaf oder irrig[66] Kalb.

Wer hat je solchen Hochmuth gehort oder gelesen, daß die Esel zu Paris sich selb den Aposteln und Conciliis vergleichen? Und düren mit unverschampter Stirn schreiben: Die Apostel haben ohn schriftlich Ursach ausgedruckt, geurtheilt; drumb wollen sie auch so thun: wiewohl sie lügen, und haben die Schrift durchs Rauchloch angesehen. Denn die Apostel haben nichts ohn Grund gesetzt noch gehandelt. Doch ich will ihren Rath zu seiner Zeit melden. Mein Geist ist nit weit von ihn gewesen, da sie den klugen Rath beschlugen, warumb sie nit Grund zeigen wollten; und eben das sie gefürcht haben, soll sie ergreifen. Jetzt wollen wir das neu Apostolisch Exempel sehen.

Gilt es aber, daß ein Jeglicher müge den Andern verdamnen, und ist nit noth, daß er deß Grund, Recht und Ursach beweise; wohlan, so gilt mirs auch, und einem Jeglichen, einem als dem andern: da wollen wir ein fein Spiel anrichten. Ein Jeglicher verdammne, verfluch, verjage, verbrenn, todte den andern, nehm ihm sein Weib, sein Kind, und was er hat, sprech darnach, wie die[67] Hochgelehrten von Paris uns lehren, es sei der Apostel Exempel, die haben auch ohn angezeigt Grund und Ursach gehandelt, sei gnug, daß ihn so gut dunke. Dank habet ihr Hochgelehrten von Paris! Dank hab Künig Franz von Frankreich, daß du der Welt mit so viel Kosten solch Lehrer ernähreſt.

Nu ich will des neuen Apostolischen Exempels und Parisischen Rechts auch brauchen, und zum ersten eben an denselben neuen Aposteln und Lehrern versuchen, will auch ein Urtheil über sie stellen, wie mich dunkt, ohn Grund und Ursach, und soll das sein:

Die hohen Schule zu Paris an ihrem obersten Theil, das da heißt die Facultät Theologiä, ist von der Scheitel an bis auf die Versen eitel schneeweiß Aussatz der rechten, letzten endchristischen Hauptketzerei; eine Mutter aller Irrthum in der Christenheit; die größest Geisthure, die von der Sonnen beschienen ist, und das rechte Hinterthür an der Höllen. Es ist verkündiget, daß zu den Zei-

66) jährig. 67) „die" fehlt.

ten des Endchrist sollen alle Ketzerei, die je gewesen sein, in ein Grundsuppen kummen, und die Welt verderben; das hab ich im Sinn zu beweisen über Paris, des Papsts, des rechten Endchrists große Hurkammer, und anzeigen, daß sie ärger seind denn Montani, Ebioniten, und was sie mehr Ketzer genennet haben; ob Gott will, sie seinds, der ich längest begehrt hätte. Denn ob mein lieber Philippus ihn wohl meisterlich hat geantwortet, hat er doch sie [68]) zu sänfte angeruhrt, und mit dem leichten Hoffel überlaufen. Ich sehe wohl, ich muß mit den Baurärten über die groben Bloch kummen, und sie [69]) recht waldrechen, sie fuhlens sonst nit. Ich will aber denn [70]) nit ohn Grund handeln.

Deß kann ich mich aber nit gnug verwunderen, was sie im Sinn haben, daß sie unter so vielen Artikeln des Artikels vom Papstthum nit gedenken mit einem Buchstaben; so doch denselben, als den allerfürnehmesten, Sylvester, Eck, Rhadinus, Catarinus, Collen, Löven, und die zween Papierschänder zu Leipzk mit allen Papisten, aufs allergreulichst verfolgen. Sie thuns je nit aus Vergessen; denn sie haben mein Schrift so genau durchsucht, daß sie alle mein Gebein gezählet haben, und fechten hart über Menschengesetzen. So thun sie es auch nit aus Unwissen; denn ich hab ihn je in meinen Büchern de Captiv. Babyl. et Resolut. prop. 13., welche sie anziehen, als die sie gelesen und verdammnen, zu gutermassen getrieben, daß der Papst und die Papisten Mord schreien über mich, mochten ihn allein aus solchem Geschrei erfahren haben.

So acht ich je, sie halten denselben auch verdampt; sonst wäre alle ihr Ding schon nichts, und wäre kein gut Ader in ihnen, so sie ihn für recht hielten, und schwiegen still, geben nit ein Urtheil drob, die Wahrheit zu bezeugen, weil sie sehen ein solch Aufruhr in der Welt sich erheben über dem einigen Hauptartikel. Denn von den andern ist noch kein Rumor in der Welt, und der gemein Mann weiß wenig drumb. Das wird freilich die Ursach sein, warumb den Papisten das Urtheil nichts [71]) gefällt. Denn sie sehen, daß ihr Abgott so gar drinnen verlassen ist, und denken: Fällt Paris zu

68) sie doch. 69) sich. 70) dennoch. 71) nicht.

dem Münich in dem Artikel, so ist Papst, Colln, Lowen, und alle Papisten zu schwach. Desselben gleichen lassen sie fahren das arm elend Ablaß, welchs der ander fürnehmest Artikel, darob sich alles ander erhaben hat.

Aber sie denken noch an ihr Appellation. Der Papst hat ihn Leide than, da wollten sie sich gern an ihm rächen, und ihn zwingen, daß er ihn flehet; daß darnach gesagt wurd: Den Luther hat niemand denn Paris unterdruckt. Darumb will ich ihr Mitstimmen nit haben, sie thuns aus keiner Lieb der Wahrheit. Ich will mit den Buben unverworren sein, die ihren Herrn lassen in Nothen, nit umb Gottes willen. Und wenn ich mit gutem Gewissen kunnt, ich wollt das Papstthum wiederumb erheben, zu Trutz und Leid der Franzosischen Perfidien. Wohlan, da habt ihr Sophisten, Papisten, Colln, Lowen, Leipzik das Urtheil von Paris; macht einen Singentanz drüber, und seid frohlich! Das Haupt habt ihr verlorn, wie fein hupft ihr mit Strumpfen umbher. Aber im Latein, hoff ich, solls an Tag kummen, was die Buben allsampt suchen.

Denn mein Herren von Paris streben darnach, daß sie allein in der Welt damnen, setzen und machen mugen, was sie wollen, über Freund und Feind. Ja lieben Esel, man laß euch auf dem Polstern sitzen, und Lampreten fressen! wenn euch denn der Bauch kurret und ein Furz lasset, so dringt uns dahin, es sei ein Artikel des Glaubens; sprecht darnach, es hab euch so gedaucht, und sei der Apostel Exempel. Es gilt nimmer, bloß Urtheil fällen, lieben Esel, wie ihr bisher gewohnet; ihr habt den gemeine Mann so lange bei der Nasen umbfuhret, umb Leib, Gut und Seel bracht mit euren Lehren, daß ers nimmer leiden kann, will, noch soll; thut sein Augen auf, will Grund wissen eur Buberei, die ihr unter dem Namen der heiligen Kirchen trieben habt, und noch treibt. Die Zeit ist hie, die da spricht: Redde rationem villicationis tuae. (Luc. 16, 8.).

Indeß bitt ich alle, die Christum lieb haben und dem Endchrist feind seind, wollten frohlich sein, guten Muth haben, Gott danken, und nit ablassen mit Bitten für das heilig Evangelium. Wir sehen Gottes Wunder, daß er uns helfen will, und ohn unser Rath und That

seine Feind so tief blendet, daß sie sich selb schämen müssen. Denn diese[72]) Buchle soll, ob Gott will, noch in kurzer Zeit schänden, Alle, die sich unterwinden dem Gottes Wort wider zu streben. Wir haben hie ihr Hauptstuck, die obersten Schule; sie mügen nu nimmer tauschen und heuchlen. Es ist an Tag kummen, was sie vom Evangelio, vom[73]) Glauben halten, das sie bisher verdeckt, und immer gesagt, sie lehren auch das Evangelium, und die alte Nase sei die beste.

Mein Herz ist froh und dankt Gott. O wie gundlich gann ich dem Papst solch Schirmleut, er ist keiner besser würdig. Wie hat er uns armen Christen mit seinen Gesetzen verderbet und geschändet! hat er uns doch nit anders geachtet, als seien wir nit würdig zu sein sein heimlich Gmach, darein er alle den Dreck und Unflath seiner Gesetz schütten, die nur von ihm gehen mochten; und haben so viel edler Geister den Stank, Mist und Unflath mussen herbergen, ja mit großer Kost, Muh und Arbeit, mit Leib und Seel kaufen. Daß der Spruch Jeremiä von uns erfüllt ist: Die zuvor über Safran gessen haben, haben[74]) mussen Dreck fressen. (Klagl. 4, 5.). Da hat Satan seinen großen Zorn gebusset, und sein Muthlin an uns gekuhlet, das er zu der Martyrer Zeit schöpft, da durch das Evangelium sein Menschengesetz[75]) verdruckt worden; wie in Apocalypsi steht von dem großen Drachen. (Offenb. 12, 12. 17.).

Aber nu hebt Gott an, ihn zu bezahlen, und schafft ihm soliche Helfer, der er sich in sein Herz schämen muß. O wie soll ihm sein Herz puchen; wie soll der böse Geist zitteren, daß er siehet solch groß Licht aufgehen, und mags doch nit dämpfen; und je mehr er dämpft, je heller es wird, und je greulicher sein Schand aufdeckt wird. Drumb laßt uns mit Freuden und aller Zuversicht bitten: Manda Deus virtuti tuae, confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis. Ich hoff, der jungest Tag sei vor der Thür, Amen.

---

72) dieß. 73) und. 74) „haben" fehlt.
75) da durch sein Menschengesetz das Evangelium ꝛc.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410